Das
geheiligte Jahr.

Denksprüche,
Lehren und Beispiele der Heiligen
auf
alle Tage des Jahres.

Von
Abbé Lasausse.

Aus dem Französischen übersetzt.

Mit einem Anhange von Morgen-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und andern Andachten.

Zweite Auflage.

München.
Verlag des katholischen Büchervereins.
1854.

Druck von E. Huber in Wasserburg.

Vorrede.

Wer für sein Herz den Frieden finden will, der sucht ihn vergeblich in der Welt. Denn die Welt und alle ihre Lust ist eitel und vergänglich und wer immer sein Herz an sie hängt, wird getäuscht und vergeht mit ihr. (1. Joann. II. 17.) Wer für sein Herz den Frieden finden will, der suche ihn in Dem, der von der Höhe herabgestiegen ist, um unsere Füsse zu leiten auf den Weg des Friedens (Luc. I. 79.); der suche ihn in Dem, Der, bevor Er zum Himmel wieder aufstieg, von dem Er herabgekommen war, Er, der treue und zuverlässige Zeuge, der Urgrund der Schöpfung Gottes (Offenbarung Joh. III, 14.) zu Seinen Jüngern die Worte sprach: Meinen Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch. (Joann. XIV, 27.)

Wer erlangt aber den alle Gedanken übersteigenden Frieden, (Philipp IV, 7.) den der Heiland gibt? Diesen Frieden erlangt derjenige, der den Heiland liebt. — Und wer liebt Ihn? Derjenige, der Seine Gebote hält. — Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote (Joann. XIV, 15.) Wer Mich liebt, der wird nach Meiner Lehre handeln und auch Mein Vater wird ihn lieben und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. (Joann. XIV, 23.)

Die Erfüllung der uns in Jesu Christo geoffenbarten Gebote Gottes ist also dasjenige, nach dem man vor Allem zu trachten hat, wenn man Jesu theilhaftig werden und mit Ihm den himmlischen Frieden gewinnen will. — Die Unterwerfung unter das Gesetz Christi widerstrebt aber der sinnlichen Natur des Menschen und kann, soll sie zu jener Kraft gelangen, welche das Eingehen Christi in den Menschen bewirkt und demselben Seine göttliche Inwohnung kund gibt, nur durch fortgesetzte Uebung errungen werden. — Damit nun diese Uebung in gedeihlicher Weise gepflogen werde, thut man nach dem Rathe frommer und im geistlichen Leben wohlerfahrener Männer gut, wenn man außer der allgemeinen Sorgfalt, die man der Wahrung des göttlichen Gesetzes Tag

und Nacht schuldig ist, sich von Zeit zu Zeit eine einzelne Tugend auswählt, und ihrer Uebung und Aneignung täglich eine besondere Aufmerksamkeit und einen besondern Fleiß widmet.

Jede Tugend-Uebung wird aber unterstützt dadurch, daß man über Wahrheiten nachdenkt, welche geeignet sind, die Nothwendigkeit und Schönheit jener Tugend in's Licht zu setzen; daß man ferner lebendige Beispiele solcher Heiligen und frommer Christen betrachtet, welche sich in jener Tugend besonders ausgezeichnet haben; daß man endlich in Bezug auf jene Tugend besonders kräftige Vorsätze macht, und sich zur Haltung derselben die Gnade Gottes erfleht.

In dem vorliegenden Büchlein wird nun dem nach Frömmigkeit und nach dem Reiche Gottes ernstlich strebenden Christen eine Anleitung dargeboten, wie er alle Monate des Jahres sich eine eigene Tugend auserwählen, und zur besondern Uebung derselben durch kurze Betrachtungen, Anschauungen von Lebensbildern und Gebete täglich sich stärken möge. — Der Uebersetzer des Büchleins glaubte, daß diese Anleitung so Manchem, dem an seinem Seelenheile gelegen ist, willkommen seyn, und, wenn er sie fleißig und mit Ernst gebraucht, zum geistlichen Nutzen gereichen dürfte. — Möge das Büchlein unter Gottes Bei-

stand dazu beitragen, daß an Vielen erfüllt werde der Wunsch des heiligen Apostels Paulus:

Er aber, der Herr des Friedens gebe euch Frieden immerdar aller Orten! Der Herr sei mit euch! — (II. Theß. III, 16.)

München am Tage der heiligen
Apostel - Fürsten Petrus und
Paulus des Jahres 1850.

Der Uebersetzer.

Inhalt.

Januar.

Liebe Jesu Christi.

Si quis non amat Dominum nostrum Jesum Christum, sit anathema. Wenn Jemand nicht lieb hat unsern Herrn Jesum Christum, der sei ausgeschlossen. I. Cor. XVI. 22.

1. Januar.

Was suchest du, das du nicht in Jesu Christo findest? Bist du krank, Er ist dein Arzt. Bist du in der Verbannung, Er ist dein Herr. Bist du im Unglück, Er ist dein König. Wirst du angegriffen, Er ist dein Vertheidiger. Bist du in der Finsterniß, Er ist deine Leuchte. Bist du verwaiset, Er ist dein Vater. Er ist dein Gatte, dein Freund, dein Bruder. Unser Herr Jesus Christus ist Alles, was du wünschen kannst und sollst, daß Er sei. (Der heil. Bernhard.)

Der heilige Franz v. Assisi hatte seine Freude daran, ganze Stunden an den Worten zu kosten: Mein Gott und mein Alles!

Sollen wir nicht mit dem heiligen Augustin ausrufen: O mein Gott! wie unglücklich ist derjenige, der Dich nicht kennt, und würde er sonst auch Alles kennen, was von Dir verschieden ist! Wie glücklich hingegen ist derjenige, der Dich kennt, wenn er Dich lieb hat, und sollte er sonst auch nichts Anderes kennen! O mein Gott! verleih mir die Gnade, Dich zu kennen und Dich zu lieben.

Eine heilige Ordensfrau sagte zu ihren Mitschwestern, um sie zur Liebe Jesu Christi anzueifern: „Wir sind dazu geschaffen worden, Gott zu lieben und wir sollten Ihn nicht lieben? Wie? Wir sollten einen Gott nicht lieben, der unser Gott ist! Wir sollten nicht ohne Unterlaß einen Gott lieben, der von Ewigkeit her nie aufgehört hat, uns zu lieben! Wir sollten nicht einen unendlich vollkommenen Gott um Seiner Selbst willen lieben, der uns mit einer so uneigennützigen Liebe geliebt hat? Wir sollten nicht mit der zärtlichsten Liebe einen Gott lieben, der uns mit der Liebe eines Vaters, einer Amme, und einer Mutter geliebt hat? Wir sollten nicht mit der aufopferndsten Liebe einen Gott lieben, der uns also geliebt hat, daß Er sich für uns den Beschimpfungen, den Schmerzen und dem Tode preis gegeben hat! Wir sollten nicht mit aller Liebe, deren wir mit der Gnade fähig sind, einen göttlichen Heiland lieben, der uns in einem so überfließenden Maße geliebt hat!

Gebet. **Verzeihung, mein Heiland! daß ich Dich für all das, was Du mir von jeher gewesen, und was Du mir noch täglich und von allen Seiten bist, so sehr beleidigt habe. Ich seufze nach Dir. Ich verlange nach nichts, als nach Dir. Gib mir Deine Liebe! Verleih, daß wir Dich lieben auf eine Weise, die Dir zum Wohlgefallen gereicht.**

2. Januar.

Die Kenntniß Jesu Christi, d. i. Seiner Person, Seiner Vollkommenheiten, Seiner Liebe, Seiner Wohlthaten, ist die Ursache und Quelle des ewigen Lebens. (Der heilige Cyrillus.)

Die heilige Theresia sagte: Seitdem mir die Gnade zu Theil geworden ist, Jesum Christum zu kennen und einen Zug dieser entzückenden Schönheit zu sehen, hat kein geschaffenes Ding sich mehr einen Eingang in mein Herz verschaffen können. Alles auf Erden ist mir zum Eckel geworden.

Was bewirkte nicht die Kenntniß Jesu Christi in einem heiligen Paulus? Man konnte sagen, daß sein Herz gleichförmig geworden war dem Jesu Christi. In einem heiligen Ignatius, dem Martyrer? Er war so sehr von der Liebe zu Ihm durchdrungen, daß man nach seinem Tode den Namen Jesu auf seiner Brust mit goldenen Schriftzügen eingegraben fand. — In einem heiligen Hieronymus? Er wollte seine Tage bei der Krippe des Erlösers beschließen. — In einem heiligen Augustin? Sein Herz war ganz Jesu Christo geweiht. — In einem heiligen Franz von Assisi? Er zog sich stündlich in die Wunden Jesu Christi zurück. — In einem heiligen Antonius von Padua? Er beschäftigte sich unaufhörlich mit Seiner heiligen Kindheit. — In einem heiligen Bernhard? Mit welcher Herzensergießung sprach er von Jesu Christo! — In einem heiligen Karl Borromäus? Er hörte nicht auf, das Leiden Jesu Christi zu betrachten! — In einem heiligen Franz von Sales, einem heiligen Ignaz von Lojola, einem heiligen Philippus Nerius? Sie waren so berühmt durch ihre glühende Liebe zu Jesu Christo.

Gebet. Ich bin lebhaft betrübt, o über Alles liebenswürdiger Jesus! darüber, daß man Dich so oft beleidigt hat und daß man Dich so wenig liebt, Du, der Du die Liebe selbst bist!

Herr der Herzen! Setze Dich in den Besitz unserer Herzen! Verleih, daß ich stets an Dich gedenke, daß ich ein Verlangen habe, Dir zu gefallen, daß ich in Allem Deine Verherrlichung suche, daß ich alle meine Kräfte anwende, Dich zu lieben und die Liebe zu Dir in Andern zu erwecken.

3. Januar.

Die Weisheit muß man nur in Jesu Christo suchen. (Der heil. Thomas.)

In einem Briefe an Aper, einen gelehrten Mann, der das Joch seiner weltlichen Aemter und Studien abgeschüttelt hatte, um sich im Ordensstande ganz dem Dienste des Herrn zu weihen, sprach sich der heilige Paulinus in folgender Weise aus: Mögen die Redner sich üben in der Kunst, gut zu reden; mögen die Philosophen das Feld der Wissenschaften bearbeiten; mögen die Reichen ihre Schätze hüten: unser Königreich ist Jesus Christus. — Der nämliche Heilige schrieb an einen gewissen Jovius, der über dem Wunsche, sich in den Besitz eitler Kenntnisse zu setzen, sein Heil vernachlässigte: „Du findest Zeit, um die Dichter und Redner zu lesen, du findest Zeit, um dich auf das Studium der Philosophie zu verlegen, und du findest keine Zeit, Christ zu seyn! Verleg dich auf die Weisheit Gottes, studire Jesum Christum in Seiner Schule." — Sollen wir nicht den Rath dieses Heiligen befolgen?

Ein eifriger Christ brachte Personen, welche in Folge ihrer Leidenschaften und der Lesung schlechter Bücher dahin gekommen waren, die Sprache der Ungläubigen zu reden, damit zum Schweigen, daß er sagte: „Wenn Je-

sus Christus nicht Gott ist, wie kommt es, daß alle Prophetien, die sich auf den Messias beziehen, sich vollkommen an Ihm erfüllt haben? Wie hat Er eine so erhabene Lehre, welche den Menschen Gott, ihr Ziel und ihre Verpflichtungen so gut kennen lehrt, erfinden, wie ihr Eingang und Ausbreitung verschaffen können? Wie hat Er selbst nach dem Geständnisse der Juden und Heiden so viele und so außerordentliche Wunderthaten verrichten können? Wie haben Seine Schüler in Seinem Namen gleichfalls erstaunenswerthe Wunder wirken können? Wie kommt es, daß der ganze Erdkreis in so wenig Zeit das Christenthum angenommen hat? Wie, daß dasselbe ungeachtet aller Anstrengungen der Bosheit nie hat vertilgt werden können? Die tugendhaftesten und glücklichsten Menschen, sind das nicht die wahren Christen? Jene Christen, die nach der Lehre des Evangeliums leben und der katholischen Kirche gehorchen, welche die alleinige Kirche Jesu Christi ist?"

Gebet. O Jesu! mein Herr und mein Gott! Wenn Du nicht Gott wärest, so hätte uns Gott selbst betrogen. O Jesu! erbarme Dich derjenigen, welche bethört durch die Spitzfindigkeiten und Lästerungen der Gottlosen das kostbare Geschenk des Glaubens eingebüßt haben! Schenke denjenigen die Gnade der Erleuchtung, welche in der Finsterniß wandeln. Ich glaube an Dich, ich liebe Dich, gib mir, daß ich vom Glauben lebe und nie aufhöre, in Deiner Liebe zu wachsen.

4. Januar.

Wenn die Weisheit Gott ist, so ist ein wahrer Philosoph (Weisheitsfreund) derjenige, der Gott liebt. (Der hl. Augustin.)

Jeder Mensch muß die Philosophie studieren, sagte der heilige Justinus, d. h. (also erklärt er diesen Satz) jeder Mensch muß sich bestreben, Jesum Christum, die wahre Weisheit, kennen zu lernen und zu lieben.

Der heilige Lorenz Justinian erzählt, daß, als er 19 Jahre alt war, ihm die Weisheit in Gestalt einer Jungfrau erschienen sei, die voll Majestät war und ihn also anredete: „Warum suchst du Befriedigung unter den Geschöpfen? Ich allein besitze, was du suchest, du wirst es in mir finden, wenn du mich zur Gattin nimmst." Hierauf machte er Erfahrungen, die er vorher nie gemacht hatte. Er widmete sich ihr und hörte nie auf, sie zu lieben; er liebte sie stets mit einer zärtlichen und glühenden Liebe. Auf solche Weise sollen wir es auch halten in Ansehung Jesu Christi.

Je mehr du Gott lieben wirst, desto mehr wirst du die wahre Weisheit besitzen. Wenn wir vor den Augen Gottes nicht gleich gelten, obschon wir desselben Standes sind, dieselben äußern Handlungen vornehmen, dieselben Uebungen der Frömmigkeit verrichten; so kommt dieß daher, weil unser Inneres verschieden, und die Liebe zu Gott nicht dieselbe ist, sagte der heilige Augustin.

Gebet. Ich bitte Dich um Verzeihung, mein liebenswürdiger Erlöser! daß ich Dein Herz mit so vielen Sünden so freventlich durchbohrt habe. Es reut mich. Erbarme Dich meiner! Gib mir die Weisheit. Möge sie meinen Geist erleuchten und mein Herz mit den Pfeilen Deiner Liebe verwunden!

5. Januar.

Die Fülle der Gottheit wohnt wirklich in Jesu Christo. Er ist Gott, Er ist Dein Gott. „O Mensch! wie sehr bist

du im Irrthum, wenn du die Güter des Körpers und der Seele allerwärts anderswo suchst, als in Ihm. Liebe denjenigen, der die Schönheit selber ist. Liebe ein Gut, in welchem alle Güter enthalten sind. Nach dem verlange, der der Inbegriff aller Güter ist, dieser gibt dir volle Genüge, in Ihm werden alle deine Wünsche erfüllt." (Der heil. Anselm.)

Der heilige Augustin rief überwältigt von dem Anschauen dieser Vollkommenheiten aus: „Ich habe Dich zu spät lieben gelernt, o du so alte und so neue Schönheit; ich habe Dich zu spät lieben gelernt." O mögen wir diese Alles überstrahlende Schönheit lieben! Wir werden schön seyn, indem wir Denjenigen lieben, der immer schön ist. Die Schönheit wächst in dem Maße, als die Liebe wächst, weil die Liebe die Schönheit der Seele ist.

Die heilige Gertrud ladet in ihrem Buche von der Uebung der göttlichen Liebe die frommen Seelen ein, Tags über drei Mal die Liebe in sich zu erwecken, Morgens, gegen Mittag und Abends, um sich, sagte sie, einiger Maßen dafür zu entschädigen, daß man den Herrn seinen Gott nie von ganzem Herzen geliebt hat. Sie nennt in diesem Buche Jesum Christum ihr ausschließliches und einziges Gut, den Glauben ihres Herzens. Sie bittet Ihn, ihr aus Liebe zu ihrer Liebe die Gnade zu verleihen, alles das, was nicht Er ist, stets als Ihm angehörig zu betrachten.

Die nämliche Heilige widmete in jeder Woche einen Tag der göttlichen Liebe und nannte diesen Tag den Tag der Liebe. An diesem Tage bat sie Gott sieben Male, Er möge bei ihr das Geschäft eines Lehrers übernehmen, und sie in der Kunst, Ihn zu lieben, unterweisen.

Gebet. O mein Gott! verleihe, daß Deine Gnade überfließe in denen, in welchen die Ungerechtigkeit übergeflossen ist. Gib, daß Deine Liebe herrsche in denjenigen Herzen, in denen bis jetzt die Liebe zur Welt geherrscht hat. Ich liebe Dich, und zwar um Deiner Schönheit willen liebe ich Dich; ich will mit Dir nichts lieben, als um Deinetwillen.

6. Januar.

Wenn ich mich Gott ganz und gar schuldig bin dafür, daß Er mich geschaffen hat, was bleibt mir noch übrig, Ihm zu geben dafür, daß Er mich auf eine so wundervolle Weise losgekauft hat? (Der heil. Bernhard.) Christen, denket daran! Der Liebe Jesu Christi habt ihr es zu verdanken, daß ihr mit all dem ausgestattet worden seid, was euch zu euerm Seelenheile nothwendig ist; Gott hat über euch alle Arten der himmlischen Segnungen ausgegossen um der Verdienste des Erlösers willen und in Anbetracht der Liebe, die Er für euch getragen hat. (Der heil. Bernhard.)

Der heilige Ambrosius feuerte sich zur Dankbarkeit an durch den Gedanken an diejenige, welche gewisse Hausthiere an den Tag legen. Wer sollte nicht schamroth werden, sagte er, wenn er Jesu Christo keine Dankbarkeit bezeugt, während er sieht, daß sogar die Thiere erkenntlich sind? Vergißt der Hund je seinen Herrn, der ihn füttert? O hören wir auf, undankbar zu seyn, und seien wir erkenntlich gegen Jesum Christum, Der uns aus der Tyrannei des bösen Feindes losgekauft, und durch Sein Leiden uns die ewige Seligkeit verdient hat!

Der heiligen Gertraud kam es vor, als ob Jesus Christus, der Vielgeliebte ihrer Seele, Morgens bei ihrem Erwachen zu ihr sagte: „Wach auf! wie lang willst du dich dem Schlafe überlassen? Der König des Him-

mels ist dein Bräutigam. Er brennt vor glühender Liebe zu dir. Er hat dich in Seinem Blute gewaschen. Er hat dich durch Seinen Tod befreit, und zwar darum, weil Er dich geliebt hat. Solltest du noch zögern, Seiner Liebe entgegen zu kommen mit all' der Liebe, deren du fähig bist? Gäbe es wohl noch einen kostbarern Preis, um den Er deine Liebe erkaufen könnte? Er hat dich mehr, als Sein Leben geliebt, weil Er es für dich nicht geschont hat. Liebe fordert Gegenliebe."

Ein Diener Jesu Christi, der voll des himmlischen Eifers war, sagte oft zu denjenigen, deren Seelenführer er war: „Euer ganzer Leib gehört Dem, Der eure Seele mit Seinem Leibe nährt. All' euer Blut gehört Dem, Der für euch Sein Blut vergossen hat. Euer ganzes Leben gehört Dem, Der Sein Leben für euch hingegeben hat."

Gebet. **O mein Erlöser! Ich bitte Dich um Verzeihung wegen des Undanks, dessen sich die Mehrzahl der Menschen gegen Dich schuldig gemacht hat. Ach! bin ich nicht selber ein Ungeheuer des Undanks gewesen? Wenn ich Dir nicht Blut um Blut gebe, so will ich Dir doch Liebe um Liebe geben.**

7. Januar.

Eine der Hauptursachen, warum Jesus Christus auf die Erde hernieder gestiegen ist und Sich für uns hingegeben hat, ist, damit der Mensch zur Erkenntniß komme, wie sehr ihn Gott liebe, und damit diese Erkenntniß in ihm ein Feuer der Liebe entzünde zu demjenigen, der ihn zuerst so unendlich geliebt hat. (Der heil. Augustin.)

Der heilige Franz von Paula rief, auf's innigste bewegt von der unendlichen Liebe, die uns Gott erwiesen

hat, oft aus: „O Gott, Du Liebe! O Gott, Du Liebe! Wie allen Begriff übersteigend ist die Liebe, die Du uns gezeigt hast! Wie sehr verdient die Liebe, die Du für uns gehabt hast, daß wir von Liebe für Dich brennen!" Sollen wir uns von diesen Gefühlen nicht durchdringen lassen! Ein Diener Gottes redete die himmlische Liebe mit folgenden Worten an: „Himmlische Liebe! sei meine Mutter! Thu' für mich, was eine zärtliche Mutter für ihr Kind thut. Sei meine Geleiterin! Begleite mich, führe mich überall, wohin ich gehe. Sei meine Lehrerin! Unterweise mich in der Kunst, meinen Gott mit einer reinen, zärtlichen, glühenden, aufopfernden, beständigen und mit Reue erfüllten Liebe zu lieben! Sei mein Leben! Sei die Seele meiner Seele! Beseele mich. Sei du es, die in mir denkt, spricht und handelt. Möge meine Liebe brennen vor Eifer, alle Herzen mit dem Feuer der göttlichen Liebe zu entzünden!"

Gebet. Mein Gott! ich bitte Dich um Verzeihung, daß so viele Menschen ihren Leidenschaften opfern und nur diese zu befriedigen suchen. Ach! wie oft bin ich nicht in ihre Fußstapfen getreten! Gib, daß ich hinfür nicht mehr handle, als für Dich, und aus Liebe für Dich.

8. Januar.

Das Geheimniß der Menschwerdung ist das Wunder aller Wunder. Je mehr sich das Wort erniedrigt, indem es sich zum Menschen macht, desto größer ist die Güte, die sich dem Menschen kund gibt. Mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes können wir sagen: Sehet da! Gott ist geworden, wie einer aus uns. (Der heil. Bernhard.)

Als der heilige Peter von Alcantara am Weihnachtstage das Evangelium singen hörte: **In principio erat**

verbum (im Anfang war das Wort) wurde er von der heißesten Liebe entflammt und konnte die Entzückungen seines Erstaunens nicht mehr in sich verschließen.

Der heilige Augustin sagt in seinen Bekenntnissen, daß er nicht müde werden könne, die Güte Gottes in dem bewunderungswürdigen Werke der Erlösung der Menschen zu betrachten.

Auf der Brust der heiligen Maria Magdalena von Pazzi fand man die Worte eingegraben: Und das Wort ist Fleisch geworden.

Vergessen wir nicht, ermahnt uns der heilige Bernhard, daß Gott uns liebt, auf daß wir Ihn hinwiederum lieben. Vergessen wir nicht das Alter, die Uneigennützigkeit, die Zärtlichkeit, die Stärke und das Aufopfernde der Liebe Jesu Christi. Er hat uns geliebt, uns, die wir so elend, die wir so unglückliche Sünder sind.

Gebet. Wie bin ich betrübt, mein Heiland! daß, indem Du für Alle kommst, es so Wenige gibt, die Dich aufnehmen, und daß so viele Christen, nachdem sie Dich aufgenommen, Dich später wieder verworfen haben! Ach! ich selbst habe mich dieser schrecklichen Treulosigkeit schuldig gemacht! Verzeihung! Verzeihung! Komm, o mein Jesus! Komm in mein Herz, zünde dort das Feuer Deiner Liebe an und laß nicht zu, daß es je wieder einmal erlösche!

9. Januar.

Ein Kind ist uns geboren; der Sohn Gottes ist es, Der ein Kind werden wollte, damit wir zum vollkommenen Manne werden könnten. Er ließ sich in Windeln einhüllen, damit wir von den Netzen des Todes befreit werden mögen. —

Er ist auf der Erde, damit wir im Himmel wohnen können. (Der heil. Ambrosius.)

Der heilige Franziskus rief, glühend vor Liebe zum Jesu Kinde, aus: „Laßt uns lieben das Kind von Bethlehem, welches, um unsere Herzen zu gewinnen, uns so große Beweise seiner Liebe gegeben hat. Sollten wir es nicht lieben? — Liebe um Liebe! Gränzenlose Liebe für die unendliche Liebe, welche es für uns gehabt hat!"

Laßt uns herzlich verlangen nach einer Liebe zum Jesu Kinde, wie sie der heilige Johannes hatte, welcher durch Jesum geheiligt wurde, als noch beide im Schooße ihrer Mutter verborgen ruhten; nach einer Liebe zum Jesu Kinde, wie sie die Engel hatten, welche Seine Geburt in den Lüften verkündeten; wie sie die Hirten hatten, die eifrigst nach Bethlehem gegangen, das Kind zu sehen; die Weisen, die aus dem Morgenlande kamen, um es anzubeten, und ihm ihre Geschenke darbrachten; der heilige Greis Simeon, der es auf seine Arme nahm und an seine Brust drückte; Maria und Joseph, die es mit so viel Wohlgefallen betrachteten, und voll Verwunderung waren über das, was man über das Kind sagte.

Bitten wir die heilige Maria, daß sie uns ihrem anbetungswürdigen Sohne vorstellen, und uns gestatten möge, Ihm Zeichen unserer tiefsten Ehrfurcht und unserer zärtlichen Liebe darzubringen. Opfern wir Ihn Gott dem Vater auf, um Ihm durch dieses göttliche Kind alle gebührende Huldigung zu leisten. Hören wir nicht auf, zu unserm lieben Heiland Jesus zu sagen: Sei mir Jesus! (Retter.)

Gebet. Liebenswürdigster Jesu! Wie ist es möglich, daß man Dich nicht liebe! Wie haben

diejenigen, die an Dich geglaubt haben, Dich so sehr beleidigen können? Erbarmen, o mein Jesu, Erbarmen! Ich bitte Dich um Erbarmen für mich und für meine Brüder. Je mehr Du Dich um meinetwillen erniedrigest, desto liebenswürdiger, desto theurer erscheinst Du meinem Herzen.

10. Januar.

Der Herrscher, der Herr, Er, Dem alle Dinge und alle Menschen unterthan sind, hat die Gestalt eines Sklaven angenommen, damit derjenige, der Sklave ist, wieder die Freiheit erlange und zum Herrscher werde. Welch unschätzbare Liebe, o mein Gott! Deinen Sohn hingegeben zu haben, um einen Sklaven loszukaufen! (Der heil. Ambrosius.)

Sollen wir nicht mit einem Heiligen ausrufen: O mein Heiland! Ich bin Dein Knecht, ich bin Dein Sklave; laß nicht zu, daß ich je von Dir getrennt werde! Dir gehöre ich an! Rette mich!

Die heilige Katharina von Genua sagte nach ihrer Bekehrung oft: Keine Sünde mehr, o mein Gott! sondern nur Deine Liebe! Schreibe das Gesetz Deiner Liebe mit den geheiligten Schriftzügen des heiligen Geistes in mein Herz!

Gebet. O wie verkehrt und wie unsinnig sind doch die Sünder, daß sie lieber Sklaven der Welt, ihrer Leidenschaften und des Teufels werden, als Dir dienen, o mein Jesu, Du König aller Könige! O wie schuldbar bin ich, daß ich Dich beleidigt habe! Verzeih mir! Von nun an gehöre ich nicht mehr mir an, sondern Dir! Ich liebe Dich und werde Dich fortan lieben! Verleih mir die Gnade, sterbend noch so recht aus dem

innersten Seelen-Grunde zu Dir aufzurufen: Ich liebe Dich!

11. Januar.

Die Liebe, die Gott für den Menschen hat, hat Ihn, wenn es erlaubt ist, sich dieses Ausdrucks zu bedienen, verschwenderisch mit Sich Selbst gemacht. Heißt das nicht zu Gunsten der Menschen verschwenderisch seyn mit sich selbst, wenn man für sie nicht bloß hingibt Alles, was man hat, sondern auch noch Alles, was man ist. (Der Abt Gueric.)

Es kam dem heiligen Augustin vor, als ob die Sonne, der Mond, die Sterne, die Berge, die Landschaften, die Meere, die Flüsse, kurz Alles, was er sah, mit ihm redeten und ihm zuriefen: Augustin! liebe Gott! denn Er hat uns für dich geschaffen, damit du Ihn lieben mögest. Aber wenn wir den Sohn Gottes lieben sollen, weil Er uns Alles gegeben hat, was wir haben: wie sollen wir Ihm's vergelten, daß Er uns Sich Selbst gegeben hat, sagt der heilige Bernhard. Er hat Sich uns ganz und gar hingegeben: Er ist ganz zu unserm Dienste.

„Gott hat dem Menschen zwei bewunderungswürdige Geschenke gemacht. Er hat ihnen Sein Wort und Seine Liebe gegeben, welche alle Reichthümer und Schätze Gottes in sich befassen. Der Besitz des Sohnes Gottes und des heiligen Geistes, darin besteht unser höchstes Gut. Um diese zwei Geschenke zu erwerben, laßt uns Alles verkaufen, was wir sonst besitzen; laßt uns darauf Verzicht leisten wie auf eine unnütze Sache. Dann werden wir das Reich Gottes in uns haben, und die ganze Fülle Gottes besitzen.“ Diese so treffenden Betrachtungen rühren vom Pater Surin her.

Gebet. O Uebermaß meiner Thorheit, für die Sünde mein höchstes Gut, das höchste Gut Gottes hingegeben zu haben, es hingegeben zu haben für Dinge, die da nur Eitelkeit sind, und zum größten Verderben führen! Ich bitte Dich um Verzeihung, o mein Gott! für alle meine Sünden. O könnte ich Dir doch Genugthuung leisten für alle Sünden, die begangen worden sind! Ewiger Vater, Der Du mein Vater bist! Ich verlange von Dir nur Deinen Sohn und den heiligen Geist. Was Dir genügt, soll es mir nicht genügen?

12. Januar.

Der Sohn Gottes kann der Mann der Schmerzen genannt werden von dem Augenblicke Seiner Menschwerdung an bis zu dem Seines Todes. Das Kreuz, an welchem Er sterben mußte, war Seinen Augen stets gegenwärtig und in Sein Herz eingegraben. Herr, wo immer ich Dich suche, ich werde Dich nirgend anderswo finden, als am Kreuze! (Dieß sind die Worte eines großen Dieners Gottes.)

Wenn der heilige Bernhard an das dachte, was Jesus gelitten hat, so fragte Er immer: Wer hat bewirken können, daß der liebenswürdige Jesus sich solchen Leiden unterzog? **Quis fecit?** Und alsobald glaubte er die Antwort zu vernehmen: Die Liebe ist's, welche dieses große Wunder gewirkt hat. **Fecit charitas.** Sollen wir nicht mit der heiligen Elisabeth, Königin von Ungarn, ausrufen: Mein einziger Antheil wird fürderhin nur mehr der gekreuzigte Jesus seyn!

Gebet. O gekreuzigter Jesu! die Sünden der Menschen, meine Sünden sind es, die Dich an's Kreuz genagelt haben. Derjenige, der sich einer

Todsünde schuldig macht, kreuzigt Dich geistlicher Weise in seinem Herzen auf's Neue. O warum bin ich nicht einen Augenblick vor meiner Sünde gestorben! Lieber den Tod, lieber tausendfachen Tod, als noch einmal sündigen! Von nun an soll die Sünde nicht mehr in mir herrschen; dafür sollen in mir ausschließlich, vollkommen und auf immer Jesus und der heilige Geist herrschen.

13. Januar.

Schon die leiseste Berührung von einem Leiden, schon ein bloßer Hauch von Erniedrigung hätte bei Jesu Christo in Ansehung des unendlichen Werthes Seiner Person hingereicht, das menschliche Geschlecht zu erlösen, sagt der heilige Thomas. Allein was der Erlösung genügte, das genügte nicht Seiner Liebe. (Der heil. Chrysostomus.)

Jesus Christus wollte um unserer Erlösung willen leiden bis zum Uebermaße, da Er uns doch ohne Leiden erlösen konnte. Diese Betrachtung ist es, welche so viele Heilige mit der Liebe zu Kreuz und Leiden erfüllt hat.

Die heilige Theresia sagte: Entweder Leiden oder Sterben!

Die heilige Magdalena von Pazzi sagte: Nicht Sterben, sondern Leiden. Der heilige Johannes vom Kreuz betete: Leiden und verachtet seyn für Dich!

Bitten wir den gekreuzigten Jesus um die Liebe des Kreuzes, indem wir mit dem heiligen Bernhard sagen: Mein Herz an das Kreuz, und das Kreuz in mein Herz!

Gebet. Du lassest es zu, o mein Gott! daß ich in der Trübsal bin; Du lassest es zu um meines Beßten willen; ich bete Deine Absichten an, ich unterwerfe mich ihnen; gib mir die Ge-

duld und die Kraft, die mir nothwendig sind; ich opfere Dir alle die Kreuze auf, die mir aufzuladen Dir gefällig sein wird, zur Strafe für meine Sünden und für die Sünden meiner Brüder. Ich bitte Dich, sie anzunehmen aus den Händen Jesu Christi, durch welche Dir jedwedes Opfer wohlgefällig wird.

14. Januar.

Es gibt nichts Heilsameres, als täglich das Uebermaß der Leiden zu betrachten, welche ein Gottmensch für uns ertragen hat. Die Wunden Jesu Christi verwunden die härtesten Herzen und entflammen die eifrigsten Gemüther. (Der heil. Bonaventura.)

Nachdem die heilige Magdalena von Pazzi mit dem Kruzifix in der Hand über die Leiden des Erlösers nachgedacht hatte, fühlte sie sich von einer so glühenden Liebe zu Jesu Christo durchdrungen, daß sie sich nicht enthalten konnte, auszurufen: „O Liebe, o Liebe, o Liebe! Mein göttlicher Jesus! mein Herz wird nie aufhören, Dir zu sagen, daß Du seine theure Liebe bist.“ O rufen wir oft mit dieser Heiligen und mit dem heiligen Philippus von Neri aus: „O Jesu, meine Liebe!“

Ein eifriger Christ, der nicht lesen konnte, setzte fromme Personen in Verwunderung, wenn er mit ihnen von den anbetungswürdigen Vollkommenheiten Gottes und von der so staunenswerthen Liebe Jesu Christi unsers Herrn Jesu Christi sprach. Eine von diesen Personen machte ihm das Anerbieten, ihn lesen zu lehren, damit, sagte sie, er in den Stand gesetzt werde, Erbauungsbücher zu lesen. Er dankte ihr mit dem Beifügen, daß er, bevor er dieses Anerbieten annähme, seinen göttlichen Meister den gekreuzigten Jesus um Rath fragen

würde. Er that es auch und sagte hierauf zu dieser Person: Hören Sie die Antwort, die mir zu Theil geworden ist: „Welche Bücher wird man dir in die Hände geben? Was wird man dir zu lesen geben? Dein Buch bin Ich. Indem du Mich betrachtest, kannst du stets die große Liebe lesen, die Ich für dich gehabt habe. Ein Gott, Der aus Liebe zu dir leidet und stirbt! Ist das nicht Stoff genug, um dich dein ganzes Leben hindurch und für die Ewigkeit zu beschäftigen?"

Gebet. O mein anbetungswürdiger Heiland! Alle Deine Wunden sind eben so viele Zungen, die mir sagen, wie groß meine Schuldenlast ist, wie sehr Du mich geliebt hast, und welch großen Dank ich Dir dafür schuldig bin! Ich liebe Dich; was soll ich thun, um Dir meinen Schmerz über meine und über die Sünden meiner Brüder zu bezeugen? Was soll ich thun, um Dir auf Deine Liebe zu antworten?

15. Januar.

Durch das Kreuz sind wir erlöset, befreit worden. Durch die Kraft des Kreuzes sind wir geheiligt, durch sie werden wir verherrlicht werden.

O wenn du das Geheimniß des Kreuzes känntest, sagte der heilige Andreas zu dem Tyrannen, der ihn überreden wollte, Jesum Christum zu verleugnen, weil derselbe gekreuzigt worden sei, wie ein Uebelthäter. Das Kreuz ist nicht bloß ein Balken gewesen, an welchem Jesus Christns gelitten hat; es ist nach der Betrachtung des heiligen Augustin auch eine Kanzel, von deren Höhe herab unser göttlicher Meister Seinen Schülern heilsame Lehren gibt.

Du magst von was immer für einer Versuchung geplagt werden; so brauchst du bloß mit Andacht ein Kruzifix zu betrachten, und es wird dir klar werden, was du zu thun hast, sagt der heilige Thomas.

Als der heilige Philippus Benitius sich dem Tode näherte, begehrte er, daß man ihm sein Buch gebe. Die Herumstehenden wußten nicht, was das für ein Buch wäre, das er begehrte; endlich errieth einer von ihnen den Gedanken des Heiligen und brachte ihm ein Kruzifix. Dieser aber ergriff es mit den Worten: „Das ist mein Buch," küßte mit Inbrunst die geheiligten Wunden seines Erlösers, und gab hierauf seinen Geist auf.

Gebet. **O mein Gott! Sollen wir uns nicht lieber kreuzigen lassen, als sündigen? Wie glücklich würde ich mich schätzen, an das Kreuz genagelt zu werden, wenn ich hiedurch meine und die Sünden meiner Brüder zu tilgen, wenn ich hiedurch Deiner Gerechtigkett genug zu thun und Dein Wohlgefallen zu erwerben vermöchte!**

16. Januar.

Jesus Christus wollte sich so vielen Schmerzen unterziehen, als Er aus Strafe verdient haben würde, wenn Er Sich aller Sünden schuldig gemacht hätte, die je begangen worden sind, und noch werden begangen werden. (Der heil. Bonaventura.)

Wenn die heilige Katharina von Genf Jesum Christum betrachtete, den die Liebe an das Kreuz geheftet hat, damit Er unsere Sünden tilge, rief sie aus: „O Liebe, o Liebe! O nur keine Sünden mehr! Nein, nur keine Sünden mehr!" Sollen wir nicht dieselbe Sprache führen?

Die heilige Maria Magdalena von Florenz brachte sich ihrem Gott ohne Unterlaß zum Sühnopfer dar; sie opferte Ihm alle ihre Gedanken, alle ihre Worte und alle ihre Werke; sie gelobte Ihm, daß sie nichts thun wolle, als in den Wunden Jesu Christi. Oft erhob sie ihre Augen und sagte: „Herr! Du weißt, daß ich von meiner Kindheit bis auf diesen Augenblick heftig verlangt habe, Dir wohlzugefallen."

Gebet. O Jesu, meine Liebe! Ich möchte aus Liebe zu Dir sterben, wenn ich bedenke, bis zu welchem Uebermaß Du von allen Seiten beleidigt worden bist, und wie oft ich Dich selbst beleidigt habe. Ich liebe Dich und will Dich immerdar lieben!

17. Januar.

Der Kalvarienberg ist der Berg Jesu Christi. Die Liebe, die nicht aus dem Leiden geboren wird, ist schwach. (Der heil. Franz von Sales.)

Betrachten wir, fährt der nämliche Heilige fort, unsern göttlichen Heiland, ausgestreckt auf dem Kreuze, gleichsam einem Altare der Liebe, auf dem Er aus Liebe für uns stirbt! O, warum werfen wir uns nicht im Geiste über Ihn hin, um am Kreuze mit demjenigen zu sterben, der aus Liebe zu uns hat sterben wollen!

Nachdem man dem heiligen Markus und dem heiligen Marcellinus die Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt hatte, sagten sie zu dem Tyrannen, der sie in diesen Zustand hatte versetzen lassen: „Wir haben nie süßere Freuden erfahren, als seitdem wir aus Liebe zu Jesu Christo hier sind." Es lebe das Kreuz Jesu Christi

in unsern Herzen, und die schwersten Kreuze werden uns leicht erscheinen.

Als der heilige Franz von Assisi heftige Schmerzen litt, sagte er: „Mein Gott und Herr! ich danke Dir für alle Leiden, die Du mir auferlegst. Verstärke diese Leiden um das Hundertfache, wenn es also Dein heiliger Wille ist! Es wird mir zur größten Freude gereichen, wenn es in Deinen Rathschlüssen gelegen ist, mich hier auf dieser Erde nicht zu verschonen. Die Erfüllung Deines heiligen Willens ist für mich eine überfließende Quelle des Trostes."

Gebet. **O Herr! ich habe gesündigt, ich verdiene zu leiden und zu sterben. Ich habe nur Einen Körper; diesen opfere ich Dir, er gehört Dein. Schlage, schneide, verbrenne dieses Opfer! Verleih mir, daß ich Buße thue für meine Sünden und für die meiner Brüder. Aber schickst Du mir Leiden, so gib mir auch die Gnade, sie mit Geduld zu ertragen!**

18. Januar.

Wer in beharrlicher Vereinigung mit Gott leben will, der muß die Augen seines Herzens stets auf den am Kreuze sterbenden Jesum Christum gerichtet haben. Aus den Wunden des Heilands zieht man die Kraft, die nothwendig ist, um leiden zu können, nicht bloß mit Geduld, sondern mit Freude leiden zu können. (Der heil. Bonaventura.)

Nachdem der heilige Ignatius, Bischof von Antiochien, verurtheilt worden war, den wilden Thieren vorgeworfen zu werden, schrieb er vor seiner Ankunft auf dem Schauplatze seines Marterthums an die Gemeinde zu Rom. Sein Brief athmet ein lebhaftes Verlangen

nach den Leiden: „Hindert nicht, meine Kinder!“ schreibt er, „daß ich zerrieben werde von den Zähnen der Thiere, auf daß ich werden möge das Korn Jesu Christi. Ich suche nichts Anderes, als Denjenigen, der für mich gestorben ist. Der einzige Gegenstand meiner Liebe ist derjenige, der für mich gekreuzigt worden ist, und die Liebe, die ich für Ihn trage, entzündet in mir das Verlangen, hinwiederum für Ihn gekreuzigt zu werden.“

Die heilige Gertrudis sagte zu Jesu Christo: „O mein Heiland! der Du mich also geliebt, daß Du für mich hast leiden wollen; ich opfere Deiner Herrlichkeit Alles auf, was ich bisher gelitten habe, was ich gegenwärtig leide, und was ich noch in der Zukunft zu leiden haben werde, und zwar darum, weil ich Dich liebe. O schau gnädig hernieder auf diese meine Liebe zu Dir, die mein Leben ist und der Pulsschlag aller meiner Gemüths-Bewegungen! Diese göttliche Liebe zu Dir ist es, die bewirkt, daß ich an meinen Leiden Freude habe. Ja ich will leiden, weil Du gelitten hast, und weil Du willst, daß ich leide, du, den ich mehr liebe, als mich selbst.“

Gebet. **O mein Heiland! Präge meinem Gedächtnisse, meinem Geiste, meinem Herzen und meinem Fleische Dein heiliges und schmerzhaftes Leiden tief ein! Mache, daß ich nie das vergesse, was Du für mich gelitten hast; daß ich ohne Unterlaß in Deinen Wunden lese, wie groß das Uebel der Sünde ist, und wie groß die Liebe, die Du für mich gehabt hast; daß, indem ich an Deine Leiden denke, mein Herz von Schmerz über meine Sünden und von Liebe für Dich durchdrungen werde; daß**

ich mich ohne Unterlaß abtödte, auf daß ich Dir einigermassen ähnlich werde!

19. Januar.

Nichts ist vermögend, in der Seele eine so vollständige Heiligung hervorzubringen, als die Betrachtung des Leidens Jesu Christi. (Der heil. Bonaventura.)

Der Pater Balthasar Alvarez wiederholte denen, deren Seelenführer er war, oft die Lehre: „Glaubt nur nicht, daß ihr in der Tugend irgend einen Fortschritt gemacht, so lang ihr es nicht dahin gebracht habt, euer Herz fortwährend mit dem gekreuzigten Jesus zu beschäftigen."

Die Betrachtung des gekreuzigten Jesus war es, die in dem heiligen Franziskus jene flammende Liebe entzündete, welche ihm den Beinamen der Seraphische erwarb. Bei der Betrachtung des Leidens des Erlösers vergoß er so häufige Thränen, daß er darüber beinahe sein Augenlicht verlor. Und wir, wir sollten den gekreuzigten Jesum vergessen?

Um sein Herz gegen die Sünde zu schützen, und in sich die Tugend der Geduld zu beleben, sowie die Flamme der Liebe zu Jesu Christo anzufachen, sagte ein Diener Gottes, die Augen auf sein Krucifix geheftet: „Sieh' da Deinen Gott am Kreuze, und Du solltest es wagen, noch einmal zu sündigen? Sieh' da deinen Gott am Kreuze und klage über Deine Leiden! Sieh' da deinen Gott am Kreuze, wie sehr Er deiner Liebe werth ist!"

Gebet. Anbetungswürdiger Jesu! Du hast um unserer Sünden willen der Mann aller Schmerzen werden wollen. So will denn auch ich keines

der Kreuze zurückweisen, die Du mir darbieten wirst und von Dir keine Belohnung verlangen für die Geduld, womit ich sie zu ertragen wünsche. Es genügt mir, durch dieselbe einen Zug der Gleichförmigkeit mit Dir zu erlangen, Deinen Willen zu erfüllen und Dir zu gefallen, o Jesu, Du Vielgeliebter meiner Seele, Du Gott meines Herzens!

20. Januar.

Eine einzige Thräne, welche das Andenken an das Leiden Jesu Christi aus unserm Herzen hervorlockt, gilt mehr als eine Pilgerschaft nach Jerusalem und ein Jahr Fasten bei Wasser und Brod. (Der heil. Augustin.)

Als man eines Tages den heiligen Franz von Assisi wehklagen hörte, fragte man ihn, worüber er weine und jammere. Hierauf gab er zur Antwort: „Ich weine über die Unbilden und Schmerzen, die man meinem Erlöser zugefügt hat; was aber mein Herzeleid noch vermehrt," fügte er hinzu, „das ist der Anblick undankbarer Menschen, die Ihm ihre Liebe versagen, ja die nicht einmal an Ihn denken." So oft er ein Lamm blöcken hörte, erinnerte er sich jederzeit an das unbefleckte Lamm, das am Kreuze für die Sünden der Welt gestorben ist, und wurde dabei von dem lebhaftesten Mitleiden ergriffen. Beinahe ohne Unterlaß ermahnte er seine Brüder, sich an das Leiden Jesu Christi zu erinnern. — Seien wir nicht undankbar gegen einen Gott, der uns so über allen Begriff geliebt hat!

Gebet. O mein Heiland! durch Dein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit meinen Brüdern! Ich bin bereit eher zu sterben, als dasselbe durch meine Sünden zu erneuern.

21. Januar.

In dem Leiden Jesu Christi ist nichts, sagt der heilige Thomas von Villanova, was uns nicht predigt, daß Er uns geliebt hat; diese Predigt ertönt uns vom Kreuze, an welches Er geheftet war, aus den Schmerzen, die Er erduldet hat, aus dem Tode, dem Er sich unterzogen hat. Der gekreuzigte Jesus Christus ist unser Vorbild. Er lehrt uns durch alle Seine Wunden die Gesinnungen, von denen wir belebt seyn sollen; Er lehrt uns durch sie, was wir seyn sollen, und was wir zu thun haben. (Der hl. Bernhard.)

Bei einem Besuche, den der heilige Thomas von Aquin dem heiligen Bonaventura machte, fragte er denselben, aus welchem Buche er denn jene Gelehrsamkeit und jene Salbung geschöpft habe, die man in seinen Schriften bewundere. Da erwiederte dieser, auf sein Kruzifix hinweisend: „Hier ist mein Buch, aus diesem habe ich Alles gezogen, was ich geschrieben habe; aus diesem habe ich jenes Wenige gelernt, was ich weiß.“ Laßt uns oft mit Andacht unsere Lippen auf das Bildniß des gekreuzigten Jesus drücken und diesen göttlichen Heiland anflehen, daß Er uns unterweisen, und das Feuer Seiner Liebe in uns entzünden möge. Laßt uns Ihn bitten, daß Er den Sündern die Gnade der Bekehrung verleihen und uns die Sünden verzeihen möge, die wir begangen haben.

Die heilige Gertrud betrachtete mit Inbrunst ihr Kruzifix. Beim Anblick ihres an's Kreuz gehefteten göttlichen Heilands bat sie Ihn um die Liebe zu den Leiden und flehte zu Ihm inständig, Er möge ihr Herz in die Stimmung versetzen, dankbar und liebend für Ihn viele Leiden zu ertragen. „Ich opfere“, betete sie, „Deiner göttlichen Liebe alle Leiden auf, die Du mir aufzulegen

für gut halten wirst, sei es am Körper oder an der Seele. Ich will Dich nachahmen, o mein Jesus! der Du mich so sehr geliebt hast, daß Du für mich sogar den Kreuzestod auf Dich nehmen wolltest. Möge dieser Körper, welcher ein aufrührerischer Sklave ist, gezüchtigt werden! Möge mein Wille, der sich dem Deinigen so oft widersetzt hat, ohne Unterlaß abgetödtet werden! O mein Heiland! ich will nicht mehr seinen Wünschen folgen; ich lege sie in Deine Hände, verfüge damit nach Deinem Wohlgefallen."

Der heilige Augustin sagte: „So oft ich versucht werde, nehme ich meine Zuflucht zu den Wunden Jesu Christi. Ich flüchte mich in den Schoß der Barmherzigkeit meines Herrn. Jesus Christus ist für mich gestorben; dieser Gedanke ist für mich ein großer Trost in meinen größten Leiden. Alle meine Hoffnung ist auf den Tod Jesu Christi gestellt. Sein Tod ist mein Verdienst, meine Zuflucht, mein Heil, mein Leben und meine Auferstehung. Ich will leben und sterben in den Armen meines Erlösers."

Gebet. O Jesu, Du Gott meines Herzens! durch die fünf Wunden, die Dir Deine Liebe zu uns am Stamme des heiligen Kreuzes geschlagen hat, habe Mitleiden mit denen, die Du durch Dein kostbares Blut losgekauft hast. Ich bitte Dich um Verzeihung für alle meine Sünden und für alle Sünden meiner Brüder. Ich will nicht mehr durch neue Sünden Dein Leiden erneuern, nicht noch einmal Dich in meinem Innern kreuzigen, nicht noch einmal Dein anbetungswürdiges Blut mit Füßen treten.

22. Januar.

Das Kreuz Jesu Christi hat eine wundersame Kraft. Schon das Andenken an dasselbe jagt Legionen unserer unsichtbaren Feinde in die Flucht, hält uns aufrecht gegen ihre Angriffe, und schützt uns vor den Schlingen, die sie uns legen. (Der heilige Augustin.)

Werden wir versucht, so laßt es uns machen, wie der selige Cesar von Boß. Dieser hielt allen Eingebungen des bösen Feindes das Kreuz entgegen, das er auf der Brust trug, indem er alsobald die Hand an diese kostbare Waffen-Rüstung legte, welche seine Stärke und seine Hoffnung ausmachte und dabei ausrief: „Hinweg ihr Feinde meines Heils und meines Gottes! Hinweg ihr bösen Feinde! Hier ist das Kreuz des Herrn, hier das Werkzeug, welches die Pförten der Hölle zertrümmert hat. O mein Heiland! durch die Verdienste Deines Kreuzes befreie mich von meinen Leiden!"

Mögen wir uns eigen machen die Herzensstimmung eines großen Dieners Gottes, der also betete: „Mein Gott, habe Erbarmen mit mir in Ansehung Deines Sohnes Jesu Christi. Ich will nichts thun, außer in Vereinigung mit Ihm. Ich vereinige meine Sinne mit Seinen Sinnen, meinen Geist mit Seinem Geiste, mein Herz mit Seinem Herzen, meine Gesinnung mit Seiner Gesinnung. Mein Verlangen ist, denselben Schmerz zu empfinden über meine Sünden, den Er darüber empfunden hat; mein Verlangen ist, es möge dieselbe Liebe in meine Brust sich senken, von der Er für uns entflammt war; mein Verlangen ist, daß also alle diejenigen gesinnt seien, die ein der Liebe zu Dir fähiges Herz besitzen."

Gebet. O gekreuzigter Jesu! gib mir die Liebe zu Deinem Kreuze, und bekehre die Feinde desselben.

23. Januar.

Die vier Endtheile des Kreuzes sind mit vier ungemein kostbaren Perlen geschmückt. Am Fuße des Kreuzes befindet sich die Demuth; die rechte Seite nimmt der Gehorsam, die linke die Geduld ein; an der Höhe des Kreuzes strahlt endlich in goldenen Schriftzügen als die erste und die Königin aller Tugenden — die Liebe. Diese vier Tugenden glänzen noch leuchtender in dem Leiden Jesu Christi: Das sind die vier vorzüglichsten Früchte, die man von dem Baume der Betrachtung des gekreuzigten Jesus brechen solle. (Der heil. Bernhard.)

Eine Person, die den Entschluß gefaßt hatte, Gott zu dienen, bat den Pater Lefèvre, einen der ersten Begleiter des heiligen Ignatius, ihr einige Anweisung zur Uebung der Gottseligkeit zu geben. Diese Anweisung bestand nun darin. Er empfahl ihr, sich des Tags über öfter vor ihrem Kruzifixe niederzuwerfen und Jesum Christum also anzurufen: „O mein göttlicher Meister! der Du mein Vorbild seyn sollst! Du hast Dich bis zur Vernichtung erniedrigt, und ich bin stolz; Du bist gehorsam gewesen bis zum Tod, und ich suche in Allem nur meinen Willen auszuführen; Du hast der Mann der Schmerzen werden wollen, und ich will nichts dulden; Du hast mich geliebt bis zur Hingabe Deines Lebens für mich und ich liebe Dich so wenig, ich beleidige Dich so oft!" Die Person hielt sich an diese Anweisung und machte in kurzer Zeit große Fortschritte in der Tugend. — Machen wir es eben so und wir werden bald gleichen Erfolg ärndten!

Gebet. O mein Heiland! Erfülle mich mit Deinem Geiste, mit dem Geiste der Religion und der Liebe, mit dem Geiste der Sanftmuth und des Eifers, mit dem Geiste der Selbstverleugnung und der Abtödtung. — Gib, daß ich Deine Gesinnung annehme, und daß das Herz meiner Brüder damit erfüllt werde.

24. Januar.

„Betrachte Mich, geheftet an das Kreuz! Betrachte, in welchem Zustande sich Mein Körper befindet! Geh in Mein Inneres hinein, öffne und untersuche Mein Herz! Was wirst du entdecken? Was wirst du sehen? Liebe, nichts als Liebe." (Also glaubte die selige Angela von Foligni Jesum Christum zu ihr sprechen zu hören.)

Laßt uns eine große Andacht zum Kruzifix tragen! Möge diese Andacht bewirken, daß wir oft die Augen auf das Bildniß des gekreuzigten Heilands heften, daß wir uns mit diesem Manne der Schmerzen unterhalten, Ihm zuhorchen, und Ihn um Rath fragen, daß wir das Kreuz häufig mit Inbrunst küssen. — Die heilige Ludwina bediente sich gegen das Ende ihres Lebens ihrer Augen beinahe nur zur Betrachtung des Kruzifixes, was zur Folge hatte, daß ihr Herz von der glühendsten Liebe zu Jesu Christo entzündet wurde.

Nachdem die heilige Elisabeth, Tochter des Königs von Ungarn und Prinzessin von Thüringen, aufmerksam ein Kruzifix betrachtet hatte, gerieth sie in Bestürzung darüber, sich mit dem Tande der Eitelkeit geschmückt zu sehen. Sie warf sich auf die Erde und rief aus: „Der gekreuzigte Jesus soll fortan mein Antheil seyn, Armuth um Armuth, Erniedrigung um Erniedrigung, Kreuz um

Kreuz." Was sie damals versprochen hatte, führte sie auch ihr ganzes Leben hindurch aus.

Gebet. O mein anbetungswürdiger Heiland! Gestatte mir, aus Deinen Wunden zu saugen, um mich mit der Liebe zu Dir trunken zu machen. Ich empfehle Dir mich, ich empfehle Dir meinen Nächsten.

25. Januar.

Laßt uns hineintreten, meine Brüder! laßt uns hineintreten in das Heiligthum des liebenswürdigen Herzens Jesu, um dasselbe nie mehr zu verlassen. Erwecken wir in uns die Andacht zum geheiligten Herzen Jesu, welches eine überfließende Quelle der Liebe und Barmherzigkeit ist. (Der berühmte Karthäuser Johann Lansperg.)

Der heilige Bischof von Genf redete von dem heiligen Herzen Jesu nicht anders, als mit den Entzückungen der Liebe. Nach seinem Beispiele laßt uns Gott dem Vater oft das Herz Seines anbetungswürdigen Sohnes aufopfern; um Alles, um was wir Gott bitten, laßt uns Ihn bitten durch das Herz Jesu! Möge dieses heilige Herz der Tempel seyn, in welchem wir Ihn ohne Unterlaß anbeten; möge es der Altar seyn, auf dem wir die Gaben unserer Huldigung und die Schlachtopfer hinlegen, die wir Ihm darbringen! Laßt uns eine heilige Ordensfrau nachahmen, die Jesum Christum bat, es möge Ihm gefallen, daß der Richterstuhl, auf dem Er sie einst richten würde, Sein heiliges Herz sei, auf daß sie ein mildes Urtheil erfahre. — Die heilige Mechthilde, welche von Liebe zu Jesu Christo ganz durchdrungen war, stellte sich während ihres Gebetes vor, als ob sie die geheiligte Wunde Seines Herzens küßte. In

dieser frommen Uebung empfand sie eine unaussprechliche Süßigkeit und sie glaubte zu hören, wie ihr Vielgeliebter zu ihr sprach: „Meine Tochter, ich verlange, daß du alle Freuden deiner Seele aus Mir allein schöpfest.“ Worauf sie alsobald ausrief: „Ja, meine Liebe, ja, meine Liebe!“ — „Deine Liebe zu Mir,“ fuhr Jesus Christus fort, „soll von nun an die Stelle einer Mutter einnehmen und deren Amt verrichten. Diese Liebe zu Mir soll es seyn, die dich Morgens ankleide, die dir vorbete, die deine Worte und Handlungen leite, die dich allenthalben hinführe, wohin du nur gehen magst, die dich in allen Dingen belebe.“ Gleich bei ihrem Erwachen gelobte sie ihrem Gott, den ganzen Tag hindurch alle ihre Handlungen nur von der Liebe zu Ihm ausgehen zu lassen, und erneuerte hierauf ohne Unterlaß ihr Versprechen.

Gebet. Vertrauensvoll will ich zu Deinem heiligen Herzen hintreten, o mein Jesu! will in dasselbe hineingehen, mich ganz in dasselbe versenken und dort mit Liebe beten: „Heilig, heilig, heilig! die Ehre sei Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste! Ich will nicht aufhören, zu loben und zu preisen Seine unendlichen Vollkommenheiten. Verdient Er nicht gelobt und gepriesen zu werden! Er ist das höchste Gut. Er ist ganz gut. Er ist die Quelle aller Güter. Er ist das ewige, geistige, unendliche Gut, der einzige Anfang aller Vollkommenheit, aller Herrlichkeit und alles Glückes.“ O mein Heiland! Hauche allen Christen eine innige Andacht zu Deinem heiligen Herzen ein!

26. Januar.

Es ist ein Fest, wenn man Jesum Christum empfängt, wenn man das Andenken an Sein Leiden in sich erneuert. Jünger Jesu Christi, liebet Jesum Christum euern Meister! Betet Ihn den Erlöser der Welt mit mehr Andacht an! Empfanget Ihn mit mehr Inbrunst! Ihn, der für uns gelitten hat, der für uns gestorben ist, obgleich Er Selbst das Leben ist.

Wenn ihr im Begriffe steht, euch mit Jesu Christo durch die heilige Kommunion zu vereinigen, so erweckt in euch die Empfindungen eines würdigen Dieners Jesu Christi, der, gerade bevor er zum heiligen Altare hintrat, folgende Betrachtung anstellte: „Ich will nunmehr das Leiden des Erlösers erneuern; werde ich das zu meinem Heile? Ach! vielleicht werde ich das Amt eines Seiner Henker verrichten; vielleicht werde ich Ihn in meinem Innern wieder kreuzigen; vielleicht werde ich mich schuldig machen des Leibes Jesu Christi und mein Gericht hineinessen. O mein Heiland! Laß das nicht zu!"

Die heilige Mechthilde bat unsern Herrn, sie in der würdigen Vorbereitung zur Kommunion zu unterweisen. Sie bat Ihn, Seinen anbetungswürdigen Namen in ihr Herz zu schreiben, und zwar auf eine Weise, daß er nie aus ihrem Andenken verlöschen möge. Sie verlangte, Ihn mit aller Liebe zu empfangen, deren das menschliche Herz fähig ist, und bat Ihn, auf dieses Verlangen ihres Herzens gnädig herniederzuschauen und sie mit allen Seinen Gnaden gerade so zu überhäufen, als wenn sie jenes Glück wirklich genöße.

Gebet. **O mein Heiland! ich bin nicht werth, mich Dir zu nähern; aber ich liebe Dich und all mein Verlangen ist dahin gerichtet, einer Liebe**

zu Dir theilhaftig zu werden, die keine Gränzen hat. Ich nähere mich Dir, um Dir gehorsam zu seyn, und Dich zu preisen, um mich zu stärken, und in Dich mich umbilden zu lassen. Wenn ich das Unglück gehabt habe, eine gottesräuberische Kommunion zu verrichten, so beschwöre ich Dich, mir dieses verabscheuungswürdige Verbrechen zu verzeihen! O lösche aus mit dem Wasser Deiner Erbarmungen alle unwürdigen Kommunionen, die seit der Einsetzung des Sakramentes Deiner Liebe verrichtet worden sind.

27. Januar.

Ein grauenerregendes Verbrechen unter den Christen, ein Verbrechen, das über ihre Häupter die schrecklichsten Strafen herabruft, ist der unwürdige Empfang Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in dem Sakramente Seiner Liebe. Diejenigen, welche dieses anbetungswürdige Sakrament entweihen, werden jenseits auf ewig den Kelch der göttlichen Strafgerichte trinken. (Der heil. Johannes von Damascus.)

Ein Sterbender, welcher das Unglück gehabt hatte, unwürdige Kommunionen zu verrichten, glaubte wahrzunehmen, wie der böse Feind sich seinem Bette näherte, und also zu ihm sprach: „Weil du unwürdig kommunizirt hast, so wirst du heute die Kommunion aus meiner Hand empfangen.“ Voll Verzweiflung schrie nun dieser Unglückliche: „Die Rache Gottes ist über mich hereingebrochen!“ Und unter diesem Wehruf verschied er. Vergessen wir nicht, daß der Diakon vor der Darreichung der Kommunion sagte: „Heilige Sachen gehören für die Heiligen. Möge derjenige, der nicht heilig, d. i. nicht frei von Sünde und nicht wohl vorbereitet ist, sich wohl hüten, sich dem heiligen Tische zu nähern, um den Heiligen der Heiligen zu empfangen.“

Gebet. O mein Gott! wie viel Ursache habe ich doch, zu befürchten, unwürdige Kommunionen verrichtet zu haben, weil ich so oft wieder in meine vorigen Sünden zurückgefallen bin, nachdem ich Deinen anbetungswürdigen Leib empfangen habe! O möchte ich meine gottesräuberischen Kommunionen und die meiner Brüder mit blutigen Thränen auslöschen können! Habe Mitleid mit uns nach Deiner großen Barmherzigkeit! —

28. Januar.

Jesus Christus hat, sagt das Concilium von Trident, durch das Sakrament der Eucharistie über die Menschen alle Reichthümer Seiner Liebe ergossen. Dieses Sakrament ist das Sakrament der Liebe. Es ist nach dem heil. Thomas das Unterpfand der höchsten Liebe Jesu Christi. Der heilige Bernhard nennt es die Liebe der Liebe.

Die heilige Magdalena von Pazzi bemerkte, daß Jemand, der so eben kommunizirt hat, füglich sagen könne: „Alles ist vollbracht. Nachdem mir Gott durch diese Kommunion Sich gegeben hat, kann Er mir nichts Kostbareres mehr geben, als Er mir gegeben hat."

Sobald der heilige Philippus Nerius den Priester erblickte, der ihm die heilige Wegzehrung brachte, rief er aus: „Hier ist meine Liebe, hier ist meine Liebe! Gebt mir meine Liebe!" Versetzen wir uns in diese Gemüthsstimmung, wenn wir uns dem Tische des Herrn nähern!

Gebet. O mein Heiland, o meine Liebe! Du gibst Dich mir und verlangst von mir für ein so großes Geschenk nicht mehr, als mein Herz. Was ist denn an diesem meinen Herzen, nach dessen Besitze Du mit so eifersüchtigem Sehnen verlangst, Du, o mein Gott! Der Du so vollkom-

men bist, daß Du Dir selbst genügst! O, wenn alle Herzen der Engel und der Heiligen zu meiner Verfügung stünden, ich würde wohl keinen Augenblick zögern, Dir damit ein Opfer zu bringen. Welch ein Thor wäre ich, wenn ich mich deren bediente, um etwas Anderes zu lieben, als Dich! Verleih mir, o mein Gott! daß mein Herz ganz in Dir ruhe, der Du es für Dich geschaffen hast. Ich will nichts vernachlässigen, um Dir Herzen zu gewinnen.

29. Januar.

Durch die Kommunion werden wir mit Demjenigen vereinigt, Den die seligen Geister durchdrungen von heiligem Schauer nicht anzusehen wagen; wir werden mit Ihm Ein Leib, ein und dasselbe Fleisch. Wo ist der Hirt, der seine Schafe mit seinem eigenen Blute nährt? Man sieht viele Mütter, die ihre Kinder Ammen anvertrauen. So macht es Jesus Christus nicht mit uns: Er nährt uns mit Seinem eigenen Blute. (Der heil. Chrysostomus.)

O Liebe! Jesus Christus hat gesagt: Esset Mein Fleisch! damit zwischen Ihm und mir die innigste Vereinigung bewerkstelligt werde. Ist das nicht ein Uebermaß der Liebe? rief der heilige Augustin aus.

Als die heilige Magdalena von Pazzi eine Novizin fragte, womit sie sich während der Kommunion beschäftigt habe, erhielt sie zur Antwort: Ich habe an die Liebe Jesu Christi gedacht. Das ist gut, erwiederte die Heilige, aber es ist nicht genug, daß man nur kurze Zeit daran denke; man soll von nun an in diesem Gedanken auch verharren.

Gebet. O mein Gott! möchte ich doch, um Dir zu gefallen, alle die Demuth, all' den Ge-

horsam, all' den Glauben, alle die Andacht, alle die Hoffnung, alle die Liebe, kurz alle die Tugenden besitzen, welche die verschiedenen Heiligen besessen haben! Möchte ich alle die Heiligkeit Mariens besitzen, möchten nicht minder im Besitze derselben Heiligkeit sich alle meine Brüder befinden, damit Du verherrlichet würdest!

30. Januar.

Wenn Jesus Christus das tägliche Brod ist, warum empfängst du Ihn so selten? Lebe also, daß du würdig bist, dieses Himmelsbrod alle Tage zu empfangen. (Der heil. Ambrosius.)

Nichts ist geschickter, unsere Herzen zur Liebe für das höchste Gut zu entflammen, als die heilige Kommunion, sagte der ehrwürdige Pater Olympius aus dem Orden der Theatiner.

Eine Heilige erklärte, sie würde, um sich das Glück zu verschaffen, sich durch die Kommunion mit Jesu Christo zu vereinigen, keinen Augenblick zaudern, mitten durch die Flammen zu gehen, falls solches nothwendig wäre.

Jene Tage, welche die heilige Katharina von Siena nicht kommunizirte, war sie krank, so krank, daß sie ihrer Auflösung entgegen zu gehen schien; die heilige Kommunion stellte ihre erschöpften Kräfte wieder her. Laßt uns nie anders zur heiligen Kommunion gehen, als nachdem wir uns auf dieselbe vorbereitet haben durch eine vollkommene Verzichtleistung auf alle ungeordneten Neigungen, durch eine große Zahl geistlicher Kommunionen, und durch die Uebung verschiedener Tugenden.

Gebet. Mein Gott! ich nähere mich Dir so oft; — verleih mir, daß dieß nicht anders ge-

schehe, als mit einem reinen Herzen, mit einer tiefen Demuth und mit einer großen Freude, die aus der Liebe entspringt. O möchten von derselben Gesinnung Aller Herzen eingenommen sein!

31. Januar.

Die Zeit, welche du mit Andacht an den Stufen der Altäre vor Jesu zubringst, wird dir besonders reichen Gewinn an göttlichen Gnaden ertragen; sie wird dein süßester Trost im Tode und in der Ewigkeit seyn. Es gibt keinen Ort, wo Jesus Christus die Gebete der Gläubigen schneller erhört, als diesen. (Heinrich Suso.)

Die heilige Magdalena von Pazzi machte dem heiligen Sakramente täglich 30 Besuchungen.

Der heilige Aloysius von Gonzaga brachte alle Zeit, in der ihn der Gehorsam nicht anderwärts beschäftigte, in der Kirche zu. — Bevor er die heilige Stätte verließ, sagte er zu Jesu Christo voll der sehnsüchtigsten Liebe: „Zieh Dich von mir zurück. Herr! zieh Dich von mir zurück."

Bei Jesu Christo und nirgends anders suchte der Apostel der Indier seine Erholung von seinen Anstrengungen; nachdem er den ganzen Tag in den Geschäften der Seelen-Rettung zugebracht hatte, verweilte er einen Theil der Nacht vor dem heilgen Sakramente.

Ebenso machte es der heilige Franz Regis. Wenn die Kirche geschlossen war, so kniete er sich vor der Kirchenthüre nieder, so streng auch die Kälte seyn mochte.

Der heilige Franz von Assisi unternahm nichts, bevor er nicht in die Kirche gegangen war, um sich mit Jesu Christo zu berathen.

Die Gräfin Feria nannte man die Gemahlin des allerheiligsten Sakramentes, weil sie alle Zeit, welche ihr die

Verpflichtungen ihres Berufes frei ließen, anbetend in der Kirche zubrachte. Als man sie fragte, was sie denn die ganze lange Zeit thue, die sie in der Kirche zubringe? gab sie zur Antwort: „Was thut denn ein Höfling vor seinem Könige? ein Kranker vor seinem Arzte, ein Armer vor dem Reichen, einer, den der Hunger quält, an dem mit ausgesuchten Speisen besetzten Tische? Das thue ich in der Kirche, wenn ich vor meinem Gotte stehe."

Gebet. O mein Heiland! Ich liebe Dich wohl recht wenig, weil ich so wenig Geschmack daran finde, mich an den Stufen der Altäre aufzuhalten. Ach! wie oft habe ich Dich bisher beleidiget in Deinem heiligen Tempel! Wenn ich daran denke, was Du aus Liebe zu mir gethan hast, sollte meine Liebe zu Dir nicht also heftig werden, daß sie mich verzehre! O mein Gott der Liebe! War es etwa nicht genug, Deine Liebe bis zu dem Uebermaße zu steigern, daß Du Dich durch Deine Menschwerdung zu einem unsers Gleichen und zu einem Gefährten der Menschenkinder machen, daß Du zur Tilgung ihrer Sünden an einem Kreuze sterben und im Himmel ihre Belohnung werden wolltest, indem Du die Herrschaft mit ihnen theiltest? Mußtest Du Dich ihnen auch noch zur Speise geben? Opfer des Heiles, der Du die Pforten des Himmels öffnest, Du siehst, wie groß die Zahl, und wie schrecklich die Bosheit der Feinde ist, die uns umgeben, um uns zu Grunde zu richten! O komm uns zu Hilfe! Stärke uns!

Februar.

D e m u t h.

Qui se humiliat, exaltabitur. Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden. Luc. XIV, 11.

1. Februar.

Die Demuth ist die Grundlage aller Tugenden; keine Tugend ist mehr geeignet, als sie, unser Herz für die Erlangung der himmlischen Gaben tauglich zu machen. (Der heil. Augustin.)

Die Demuth ist diejenige Tugend, deren Uebung der heilige Vinzenz von Paula am allerdringendsten empfahl.

Sie ist diejenige Tugend, nach welcher der heilige Aloysius von Gonzaga das sehnsüchtigste Verlangen trug. Alle Tage verrichtete er ein Gebet zu den heiligen Engeln, daß er durch ihre Fürbitte die Gnade erlangen möchte, den nämlichen königlichen Weg zu gehen, den sie zuerst gingen.

Ein heiliger Ordensmann pflegte zu sagen: „Ich würde mit größter Freude meine beiden Augen hingeben, um die wahre Demuth zu erlangen.“

G e b e t. Mein Gott! verleih mir Demuth! mache, daß ich meine Nichtigkeit, meine Armseligkeit, meine Schwäche erkenne. Mache, daß diese Erkenntniß mich in der Verdemüthigung vor Dir erhalte, und mich antreibe, Dich ohne Unterlaß zu bitten, daß Du mir mit Deiner Gnade beistehest.

2. Februar.

Die Demuth ist die Mutter einer großen Anzahl von Tugenden; sie ist es, aus welcher der Gehorsam, die Furcht Gottes, die Geduld, die Sittsamkeit und der Friede hervorgehen. (Der heil. Thomas von Villanova.)

Die heilige Franziska von Chantal hatte eine so große Verehrung für die Tugend der Demuth, daß sie aus Furcht, es möchte ihr eine Gelegenheit entgehen, dieselbe zu üben, unaufhörlich über sich selbst wachte. Ein Brief von ihr an den heiligen Franz von Sales enthielt folgende Worte: „Theuerster Vater! ich bitte Sie um Gottes willen, helfen Sie mir in dem Werke meiner Verdemüthigung."

Gebet. O mein anbetungswürdiger Heiland! Wenn ich darüber nachdenke, bis zu welchem Uebermaße Du Dich erniedrigt hast, wie beschämt fühle ich mich über meine Scheu vor Demüthigungen! Von nun an will ich keine Gelegenheit mehr vorübergehen lassen, mich zu demüthigen, damit ich Dich nachahme und Dir wohlgefällig werde.

3. Februar.

Wer nicht von Grund des Herzens demüthig ist, kann keine höhere Gebets-Stufe erklimmen. (Die hl. Theresia.)

Die heilige Brigitta vernahm durch göttliche Eingebung eine Stimme des Inhalts, daß eine Seele, welche nach himmlischen Schätzen trachtet, sich tief erniedrigen und den Weg der Demuth wandeln müsse.

Der seligen Klara von Montefalco wurden vierzehn Tage lang die himmlischen Tröstungen entzogen, mit denen sie sonst der Herr zu begnadigen pflegte und das

zwar aus Strafe dafür, daß sie den Regungen der Eigenliebe, welche bei Gelegenheit eines guten Werkes in ihr erwachten, nicht Widerstand geleistet, obgleich sie nicht gezögert hatte, ihren Fehler zu beweinen und sich dafür zu züchtigen.

Gebet. **O mein Gott! Ich verlange sehnsüchtig nach der Tugend der Demuth und will Dich ohne Unterlaß darum bitten, um auf mich die Blicke Deiner Barmherzigkeit herabzuziehen, mit Deinen Gnaden beschenkt zu werden, Dir wohlzugefallen in diesem Leben und Dich ewig zu lieben im Himmel.**

4. Februar.

Die Demuth ist nothwendig, nicht nur um die Tugenden zu erlangen, sondern auch um selig zu werden. Jesus Christus hat gesagt, daß die Pforte des Himmels so eng ist, daß nur die Kleinen, d. i. nur die Demüthigen durch dieselbe eingehen können. (Der heil. Bernhard.)

Der heilige Philippus Nerius pflegte zu sagen: „Die Seiten-Wunde Jesu Christi ist zwar sehr groß; aber wenn Er nicht barmherzig ist mit mir, so werde ich sie noch größer machen." Alle Morgen betete er: „Herr! behüte mich an diesem Tage! Wenn Du mich nicht behütest, so werde ich Dich verrathen und mich irgend einer ungeheuern Sünde schuldig machen." So oft er das Haus verließ, das er bewohnte, sagte er zu Gott: „Halte mich fest; denn sonst gehe ich als Christ aus und komme als Jude wieder heim."

Worte einer Heiligen: „Ist es nicht eine klare und augenscheinliche Sache, daß man nichts ist, daß man nichts vermag, daß man durch und durch ein armseliges

Wesen ist? Ist es möglich, daß man seine Sünden aus den Augen verliere, und daß man je einmal unterlasse, sich zu verdemüthigen? Hat wohl derjenige, der an seinem Körper eine Wunde hat, welche ihm Schmerzen verursacht, nöthig, darüber nachzudenken, daß er diese Wunde hat? Er sieht sie, er empfindet sie.

Gebet. **Herr! vor dessen Angesicht die Stolzen ein Greuel sind, und der sie vernichten wird, gib mir Demuth! Ohne die Demuth werde ich Dich ohne Unterlaß beleidigen, ohne die Demuth werde ich zu Grunde gehen.**

5. Februar.

Die mächtigste Waffe, den Teufel zu besiegen, ist die Demuth. (Der heil. Franz von Paula.)

Die heilige Theresia konnte nicht begreifen, warum die Prediger so oft von der Nothwendigkeit der Demuth sprächen. „Ist es denn nicht augenscheinlich", sagte sie, „daß es nichts gibt, dessen man sich rühmen kann, weil alles Gute, das Jemand an sich haben mag, lediglich von Gott kommt? Wie können diejenigen, welche so vielen Armseligkeiten unterworfen sind und die so viele Sünden begangen haben, irgend einer hochmüthigen Empfindung Raum geben? Wenn ich über irgend ein Ding eitel werden wollte, ich könnte es nicht."

Der Pater Alvarez verglich die Handlungen seines Lebens mit einer Weintraube, deren Beeren verdorben sind. „Unter so vielen Handlungen", sagte er, „gibt es kaum vier oder fünf, die nicht mangelhaft sind — und weh mir!" fügte er hinzu, „wenn der Herr sie ganz in der Nähe beschaut."

Der heilige Dominikus pflegte sich vor den Thoren der Städte, in denen er predigen wollte, auf die Kniee niederzuwerfen, um den Herrn zu bitten, Er möge die Einwohner nicht mit irgend einer Züchtigung heimsuchen, um der Sünden willen, die er begangen hatte.

Der heilige Philippus Nerius gab seinen Beichtkindern den Rath, jederzeit, so oft sie in einen Fehler gefallen seyn würden, zu sagen: „Wäre ich demüthig gewesen, so wäre ich nicht gefallen."

Gebet. Herr! ich bin nur ein Sünder! O wie viele Sünden habe ich nicht schon begangen! Ich sündige ohne Unterlaß! Habe Mitleid mit mir! Laß mir Dein Erbarmen angedeihen! Weh mir, wenn Du mich behandelst, wie ich's verdiene.

6. Februar.

Die Demüthigen, die eine niedrige Meinung von sich haben und gerne von Andern sich verachten lassen, stehen bei Gott im höchsten Ansehen. Er hat Sein Wohlgefallen daran, Sich zu ihnen herabzulassen und über sie die Schätze Seiner Gnade auszugießen, ihnen Seine Geheimnisse zu enthüllen und sie freundlich an Sich zu ziehen. (Thomas v. Kempis. II. Lib. II. C. 2 nro.)

Nachdem Thais sich bekehrt hatte, vergaß sie nie ihre frühern Verirrungen; durchdrungen von Scham über ihr vergangenes Leben, wagte sie es nie den Namen Gottes auszusprechen. Wenn sie sich an Gott wendete, so drückte sie sich in folgender Weise aus: „Du, Der Du mich geschaffen hast, erbarme Dich meiner!" Diese Gesinnung der Demuth erwarb ihr das Wohlgefallen Gottes und verhalf ihr zu einer ausgezeichneten Heiligkeit.

Ein großer Diener Gottes, der bei dem heiligen Ignatius in besonderer Achtung stand, sagte oft: „Derjenige, der in seinen eigenen Augen nur wenig gilt, hat großen Werth; der aber viel werth zu seyn glaubt, gilt nichts."

Gebet. **Herr, ich habe nichts, ich bin ohne Verdienst, ich bin weniger, als nichts, weil ich ein Sünder bin, ich nehme meine Zuflucht zu Dir. Je größer das Elend ist, in dem sich ein Armer befindet, desto größer ist auch seine Hoffnung, daß die Reichen, an die er sich wendet, sich seiner erbarmen werden. Ich bitte Dich, habe Erbarmen mit mir, nach dem Umfang meines Elends.**

7. Februar.

Ein einziger Tag, den man wegen seiner Sünden und wegen seiner Schwäche in tiefer Verdemüthigung vor Dir zubringt, erwirbt uns eine reichere Spende göttlicher Gnaden, als mehrere Tage, die auf das Gebet verwendet werden. (Die heil. Theresia.)

Der heilige Franz von Assisi betrachtete sich als den größten Sünder der Welt und als einen Menschen, der die höllische Strafe verdient hat. — Er sei nicht werth, sagte er, daß ihn Gott eines einzigen Blickes würdigte.

„Ich weiß, was ich thun werde, um den Zorn des Herrn zu besänftigen," sagte der heilige Bonaventura; „ich will mich als das allerverächtlichste Geschöpf der Erde betrachten; ich will in meinen Augen ein Gegenstand des Abscheues seyn; und wenn ich mich erniedrigt, verachtet, mißhandelt, mit Schanden bedeckt sehen werde, dann will ich mich dessen freuen und dafür den Herrn preisen."

Der heilige Vinzenz von Paula erniedrigte sich im

Geiste ohne Unterlaß vor Gott. Sein beständiges Gebet war: „In wie viele Sünden werde ich nicht fallen, wenn Du, mein Gott! nicht alle meine Worte und alle meine Handlungen regelst!"

Gebet. Mein Gott! Ich verdiene Deinen Zorn, Deinen Fluch und Deine Strafgerichte wegen meiner Sünden, und wegen des Mißbrauchs, den ich von Deinen Gnaden gemacht habe. Erbarme Dich dieses elenden Sünders, der es nicht wagt, seine Augen zu Dir zu erheben und der von Reue durchdrungen ist.

8. Februar.

Seid gerne niedrig in euern eigenen Augen und schätzt euch glücklich, wenn euch Andere ebenso beurtheilen; erhebet euch nicht der Gaben wegen, womit euch Gott begnadigt; dann werdet ihr vollkommen demüthig seyn. (Der heil. Bonaventura.)

Die heilige Magdalena von Pazzi trug die lebendige Ueberzeugung in sich, daß sie die armseligste aller Kreaturen sei und daß es nichts gebe auf Erden, was ihr an Verabscheuungswürdigkeit gleiche. Ihre ausserordentliche Demuth trieb sie an, ihre kleinsten Fehler über alles Maß zu vergrößern, damit auch Andere von ihr die geringe Meinung bekämen, die sie selbst von sich hatte. Nichts konnte diese so demüthige Seele mehr martern, als wenn sie sich loben hörte, wenn sie sich geschätzt sah. Sie war trostlos, wenn sie die ausserordentlichen Gnaden-Bezeigungen, womit sie der Herr zum Zeichen Seiner besondern Liebe öfter heimsuchte, nicht verheimlichen hatte können.

Eine Heilige zählte ihren Sünden alle diejenigen bei, die Andere begingen. Sie sagte, daß sie dem bösen Feinde

sehr ähnlich sei wegen ihres Stolzes und wegen ihrer Undankbarkeit.

Gebet. Herr! habe Mitleid mit der verabscheuungswürdigsten Deiner Kreaturen, in Anbetracht, daß sie über ihre Bosheit, über ihren Undank und über ihre Treulosigkeit seufzt, und daß sie alle ihre Sünden mit bitterm Schmerz verabscheut, weil sie dadurch Dich beleidiget hat, der Du ihr Vater bist, Dich, der Du ihr Gott bist.

9. Februar.

Die Demuth, die uns Jesus Christus durch Seine Worte und durch Seine Beispiele so sehr empfohlen hat, muß drei Eigenschaften haben. Sie muß uns überzeugen, daß wir verdienen, von den Menschen getadelt zu werden. Sie muß in uns eine Freude erwecken, wenn man unsere Fehler bemerkt und uns verachtet. Wenn der Herr in uns, oder durch uns etwas Gutes wirkt, so muß sie uns antreiben, dasselbe der Barmherzigkeit Gottes oder dem Verdienste Anderer zuzuschreiben. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige sagte von sich, er sei ein alter Sünder, nicht werth zu leben, und er bedürfe der Barmherzigkeit Gottes im höchsten Grade wegen der Sünden, deren er sich schuldig gemacht habe. Eines Tages warf er sich vor den Priestern seiner Congregation auf die Kniee nieder und klagte sich zu ihrem großen Erstaunen in folgender Weise an: „O wenn ihr meine Armseligkeiten kanntet, so würdet ihr mich aus der Congregation ausstossen, der ich zur Last bin, die ich verunehre, der ich Unrecht thue.“ Oft sprach er von der Niedrigkeit seiner Geburt. Einmal stellte er seinen Priestern und mehrern Herrn seinen Neffen dar, der ihn in dem gewöhnlichen Anzuge armer Landleute besucht hatte. Da es ihm etwas schwer angekommen war,

ihn in diesem Zustande vorzustellen, klagte er sich mehrmals vor seinen Priestern über den Widerwillen an, den er dabei empfunden hatte. Er hatte sehr oft Gelegenheit, von seiner Sklaverei in Tunis und von seiner Mitwirkung zur Umkehr seines vom Glauben abgefallenen Herrn in den Schoß der Kirche zu sprechen. Aber er redete hievon nie ein Wort, aus Besorgniß, es möchte ihn hiebei ein eitler Gedanke anwandeln. Wenn die Nothwendigkeit oder die Liebe des Nächsten ihn zwang, irgend einer guten Handlung zu erwähnen, die er ausgeübt hatte, so war es gewiß jederzeit der Eifer des Andern, dem er den Erfolg zuschrieb.

Gebet. Ich erkenne, o Gott! daß ich alle Arten von Vorwürfen, von Demüthigungen, Hintansetzungen und Züchtigungen verdiene. Ich habe nichts als Böses gethan. Ich bin bereit, mich der Strafe zu unterziehen, die mir gebührt, aber erinnere Dich, daß Du mein Vater bist. Ich bitte Dich, verschone mich nur nach diesem Leben!

10. Februar.

Wir sollen die Andern stets als unsere Vorgesetzten betrachten, und uns selbst denen unterwerfen, die unter uns stehen und ihnen Achtung und Diensteifer beweisen. Möge es Gott gefallen, uns in dieser vortrefflichen Uebung mit Seiner Gnade zu unterstützen! (Der heil. Vincenz von Paula.)

Es gab Niemanden, den der heilige Vinzenz von Paula nicht schätzte. Alle Andern waren in seinen Augen besser, klüger, vollkommener, geschickter zu allen Arten von Geschäften, als er. — Daher kostete es ihn auch gar keine Ueberwindung, seine Ansichten den Ansichten

Anderer zu unterwerfen. Die lebhafte Ueberzeugung, daß Andere mehr werth seien, als er, war es auch, die bewirkte, daß er in Gedanken ohne Unterlaß sich Allen zu den Füßen setzte.

Stelle dir vor, als hörtest du Jesum Christum zu dir also sprechen: „Wenn du zu einer großen Liebe gelangen willst, so setze dich in deinem Innern ohne Unterlaß unter die Füße aller Kreaturen. Glaube, daß dieß dein Platz ist."

Gebet. **Ich habe große Ursache, o mein Gott! mich keinem Menschen vorzuziehen. Es gibt Niemanden, der schuldbarer wäre, und Deiner Erbarmung weniger werth, als ich. Habe Mitleiden mit einem elenden Erdenwurm, der die Keckheit gehabt hat, sich gegen Dich zu erheben, und Deine Geschenke zu Deiner Beleidigung zu mißbrauchen.**

11. Februar.

Unser Herr lehrt, es sei nothwendig, daß derjenige, der größer werden will, als die Andern, sich zuerst kleiner mache, als sie. Das ist eine Wahrheit, die alle Christen glauben: wie kommt es nun, daß es so Wenige gibt, die ihr Betragen darnach einrichten? (Der heil. Vincenz von Paula.)

Die heilige Paula war nach der Erzählung des heiligen Hieronymus vermöge der großen Liebe, die sie zur Demuth hatte, so eingenommen von dem Gefühle ihrer Nichtigkeit, daß, wenn Jemand, der sie nicht kannte, sie wegen des großen Rufes, den sie sich erworben hatte, zu sehen gewünscht hätte, er bei dem Anblicke ihrer Person ganz gewiß nicht vermuthet haben würde, daß das sie sei. Umgeben von einer großen Anzahl frommer Jungfrauen verrieth sie nichts in ihrem Aeußern, in ihrer

Sprache, in ihrem Gange, das nicht auf den Gedanken geführt hätte, daß sie die letzte derjenigen sei, deren Mutter und Vorbild sie war.

„Ich bin nicht würdig, daß man auf mich sehe, daß man mich ertrage; ich bin nicht würdig zu leben, weil ich gesündigt habe; ich verdiene nichts Anderes, als verachtet, mißhandelt zu werden, ich verdiene nichts Anderes, als die Hölle!“ sagte ein großer Diener Gottes.

Gebet. **Unterweise mich, o mein Gott! klein zu seyn in meinen Augen, der kleinste von Allen. Damit ich es dahin bringe, laß mich erkennen, wie groß mein Undank gegen Dich gewesen ist, und verleihe mir, daß ich dieß nie aus den Augen verliere und daß ich davon stets lebhaft durchdrungen sei.**

12. Februar.

Glaube nicht, Fortschritte in der Vollkommenheit gemacht zu haben, wenn du dich nicht betrachtest als den letzten von Allen, und wenn du nicht wünschest, daß dir die Andern vorgezogen werden; denn klein seyn in den eigenen Augen, das ist eine eigenthümliche Tugend derjenigen, die groß sind in den Augen Gottes. (Die heil. Theresia.)

Ein Mönch sagte zu seinem Abte, daß er Gott nie aus den Augen verliere. Der Abt, der ein Heiliger war, erwiederte ihm: „Das hat noch nicht viel zu sagen; aber das wäre etwas Großes, wenn du dich selbst stets auf der letzten Stufe aller Kreaturen erblicken würdest.“

Man erzählt von der heiligen Theresia, daß ihre Augen stets damit beschäftigt gewesen, ihre eigenen Fehler zu betrachten und die Tugenden Anderer zu bewundern. Wenn sie in Erfahrung brachte, daß gewisse Per-

sonen irgend ein gutes Werk vollbracht hatten, sagte sie: „O wie glücklich sind doch Andere! Alle befleißen sich, Gott zu dienen, nur ich nicht.“

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß ich nie aus meinen Augen verliere meine Niedrigkeit, meine Schwäche, meine Unbeständigkeit, den Mißbrauch, den ich von Deinen Gnaden gemacht habe, und meine Ungerechtigkeiten. Möge diese Betrachtung mich mit Scham erfüllen und antreiben, recht oft zu Dir meine Zuflucht zu nehmen!

13. Februar.

Vor Gott groß seyn durch die Uebung der Tugenden und nichts desto weniger wieder klein und verächtlich in seinen eigenen Augen: das ist jene Demuth, welche Gott so angenehm ist und die unter den Menschen so selten angetroffen wird. (Der heil. Bernhard.)

Die heilige Theresia nahm aus den besonderen Gnaden-Bezeigungen, die sie von Gott empfing, Veranlassung, sich tief zu verdemüthigen. „Das sind,“ sagte sie, „Hilfeleistungen, welche Zeugniß von meiner Schwäche geben. Je gebrechlicher ein Haus ist, desto mehr bedarf es der Stützen.“

Es gab keine Tugend, die man nicht an dem heiligen Vinzenz von Paula zu bewundern Stoff hatte, obgleich er sich befliß, ihren Glanz zu verhüllen; dennoch, hörte man ihn reden, war er so arm an geistlichen Gütern, daß er nur den Namen „der Armselige“ verdiente; das ist der Titel, den er annahm.

Gebet. Mein Gott! ich verdiene nicht mehr, als den Namen eines Armseligen und eines Sün-

ders, weil in mir nur Armseligkeit und Sünde ist. Ach! in welchem meiner Werke fändest Du keine Mangelhaftigkeit! Ich bin verloren, wenn Du mich nicht nach Deiner großen Barmherzigkeit behandelst.

14. Februar.

Das eitle Selbstgefallen und der Wunsch, daß man von uns sprechen, daß man uns loben möge, ist eine Krankheit, die uns Gott vergessen macht und unsere heiligsten Handlungen vergiftet. Es gibt kein verderblicheres Uebel für diejenigen, welche Fortschritte im geistlichen Leben machen wollen. (Der heil. Vinzenz von Paula.)

Von seiner zartesten Kindheit haßte der heilige Thomas von Aquin die Beifallsbezeigungen. Man hörte ihn nie ein Wort aussprechen, aus dem man hätte entnehmen können, daß er die Achtung der Kreaturen suche. Er gestand eines Tages einem Ordensmanne, daß er durch die Gnade des Herrn nie vom Stolze versucht worden sei.

Der heilige Vinzenz von Paula hatte den Entschluß gefaßt, nie ohne Noth von dem zu reden, was ihm Achtung zuziehen könnte. — Als er einst mit drei Priestern reis'te, erzählte er ihnen zu ihrer Unterhaltung aus seinen eigenen Begegnissen eine sehr anziehende Geschichte. Aber in Mitte der Erzählung, gerade als man ihm mit dem größten Vergnügen zuhorchte, sah man ihn an die Brust klopfen, und hörte, wie er in Wehklagen ausbrach, daß er ein elender aufgeblasener Mensch sei, der nur immer von sich rede; — und als sie am Orte ihres Reiseziels ankamen, warf er sich vor seinen Gefährten auf die Kniee nieder, und bat sie um Verzeihung wegen des bösen Beispiels, das er ihnen gegeben habe.

Gebet. O demüthiger Jesu, mein anbetungswürdiger Meister! gib mir ein Herz, welches gleichgültig ist gegen das Ansehen bei den Kreaturen, und einen Abscheu hat vor den Lobeserhebungen; das hingegen die Demüthigungen und die Verachtung liebt! Verleih mir, daß ich gerne vergessen, unbekannt und mit Schmach bedeckt bin aus Liebe zu Dir! Gib nicht zu, daß ich je zu meinem Ruhme etwas sage, daß ich je aus Eitelkeit handle, daß ich je anhöre, was mir die Eigenliebe vorschmeichelt! Gib mir die wahre Demuth, eine tiefe Demuth des Herzens!

15. Februar.

Was kümmert's uns, verachtet, verleumdet, beleidigt zu werden von den Menschen, wenn wir nur ohne Schuld sind vor dem Herrn und angenehm in Seinen Augen! Die Heiligen setzten ihre Freude darein, vor der ganzen Welt klein und verächtlich zu erscheinen. (Die heil. Theresia.)

Als Herr Camus, Bischof von Belley, sich vor dem heiligen Franz v. Sales über eine große Ungerechtigkeit beklagte, die ihm zugefügt worden war, erwiederte ihm der Bischof von Genf: Ich gebe zu, man hat groß gefehlt, Sie also zu behandeln, man hätte Ihre Würde ehren sollen. Ich finde Sie nirgend schuldig, außer in einem Punkte. Und worin? fragte der Bischof von Belley. Darin, war die Antwort, daß Sie nicht so klug sind, als Sie es seyn sollen. Sie sollten über die ganze Sache schweigen. — Der Freund des heil. Franz von Sales erkannte seinen Fehler.

Gebet. O mein göttlicher Erlöser! Ich bin damit zufrieden, wenn ich mißbilligt, geschmäht,

beschimpft, beleidigt, verachtet werde, und bin damit zufrieden aus Liebe zu Dir; es liegt mir nichts daran, den Geschöpfen zu gefallen oder zu mißfallen, wenn ich nur in Deinen Augen wohlgefällig bin. Ich mag nirgend mehr bleiben, als nur in Deinem Herzen.

16. Februar.

Wenn wir sehen, daß Jemand nach Ehren verlangt und vor der Verachtung flieht, und daß er, hat ihn wirklich die Verfolgung oder die Verachtung erreicht, sich darüber betrübt und in Klagen ausbricht; dann dürfen wir versichert seyn, ein solcher Mensch, und würde er selbst Wunder wirken, wäre noch sehr weit von der Vollkommenheit entfernt: seiner Tugend fehlte es am Grundbau. (Der heil. Thomas von Aquin.)

Dieser Heilige hatte einen wahren Abscheu vor Ehrenbezeigungen und Lobsprüchen. Als Klemens **IV.** ihm das Erzbisthum von Neapel angetragen hatte, lehnte er nicht nur dasselbe ab, sondern er erbat sich überdieß von dem nämlichen Papste noch eine Gnade, die ihm auch gewährt wurde, nämlich diese, daß man ihm nie mehr eine geistliche Würde anbieten wolle. Wenn er den Doktor-Grad nahm, so geschah dieß lediglich aus Gehorsam. Als er noch Student war, freute er sich darüber, daß einer seiner Mitschüler, dessen Lehrer er hätte seyn können, den man ihm aber zum Repetitor gab, ihn den stummen Ochsen nannte, indem jener das besondere Stillschweigen, das er beobachtete, seiner Unwissenheit und seinen wenigen Talenten zuschrieb. — Eines Tages, als er während der Mahlzeit öffentlich vorlas, tadelte man ihn darüber, daß er ein Wort nicht so ausgesprochen habe, wie er es hätte aussprechen sol-

len. Er wiederholte hierauf das Wort so, wie man befohlen hatte, daß er es ausspreche, obgleich er wußte, daß man sich irre. Es liegt wenig daran, sagte er später zu seinen Mitgenossen, ob man eine Sylbe kurz oder lang ausspreche; aber daran liegt unendlich viel, daß man demüthig und gehorsam sei.

Gebet. **Herr! verleihe mir die Gnade, daß ich mich darüber betrübe, und daß es mir wehe thue, wenn man mir Zeichen der Achtung und Verehrung gibt, wenn man mich lobt, wenn man mich Andern vorzieht. Ich erkenne es, daß ich nichts Anderes verdiene, als von allen Kreaturen verachtet und gehaßt zu werden, weil ich ein so großer Sünder bin. Ach, ich habe beinahe nichts Anderes gethan, als Dich beleidigt!**

17. Februar.

Die höchste Stufe der Demuth gibt sich darin kund, daß man sich in den Erniedrigungen und in der Verachtung gefällt, sowie umgekehrt die eitlen Geister sich in großen Ehren gefallen. (Der heil. Franz von Sales.)

Der heilige Dominikus hielt sich viel lieber in der Diöcese von Carcassone auf, als in der von Toulouse, wo er eine sehr große Anzahl von Ketzern bekehrt hatte. Als man ihn um die Ursache fragte, gab er zur Antwort: In der Diöcese Toulouse überhäuft man mich mit Ehren; aber in der von Carcassone werde ich verabscheut, verfolgt, mißhandelt.

Es würde mir, sagte der heilige Felix aus dem Orden der Kapuziner, viel lieber seyn, mich in den Straßen Roms verachtet, beschimpft, mit Schmähungen bedeckt, als mich von dem Volke geachtet und verehrt zu sehen.

Gebet. Mein Gott! Laß nicht zu, daß die Beweise von Achtung und die Lobsprüche, die man mir ertheilt, für mich Fallstricke werden, in die ich mich verwickle. Ich verlange nur von Dir geehrt und geliebt zu werden. Ich will nur Dir allein gefallen.

18. Februar.

Wer wahrhaft demüthig ist, überzeugt sich nie, daß man ihm irgend ein Unrecht zufügen könne. Welch verkehrte Ordnung! Derjenige, der unser Schöpfer ist, erträgt so viele Unbilden von Seite seiner Kreaturen; wir hingegen fühlen uns schon durch ein Wort verletzt. Es liegt wenig daran, ob wir geschätzt werden oder mißachtet, oder ob man von uns Gutes spreche oder Uebels. Die Ehren sollen uns mehr betrüben, als die Unbilden und Beleidigungen. (Die heil. Theresia.)

Als der heilige Franz von Sales sah, wie man sich darüber betrübe, daß ihm Beschimpfungen widerfahren seien, sagte er zu denen, die ihm hierüber ihr Mißfallen ausdrückten: „Ich habe euch hiezu nicht veranlaßt; laßt sie reden! Das ist ein Kreuz, gezimmert aus bloßem Wortschall, und eine Unbild von Wind, deren Andenken nicht länger dauern darf, als man sie vernimmt. Man muß recht empfindlich seyn, um den Stich einer Fliege nicht ertragen zu können. Welch' Unrecht fügt man uns denn zu, wenn man eine üble Meinung hat von uns, da wir von uns selbst eine üble Meinung haben sollen!"

Gebet. Welch Unrecht kann man mir zufügen, o mein Gott! mir, der ich Dich beleidigt, der ich so oft die Hölle verdient habe! Ich bin ein Ungeheuer von Undank, gegen welches sich

alle Kreaturen erheben sollen, um die Beleidigung zu rächen, die ich Dir zugefügt habe, indem ich gegen Dich sündigte.

19. Februar.

Wenn eine demüthige Person erniedrigt wird, erniedrigt sie sich noch mehr; wenn man sie mit Verachtung bedeckt, freut sie sich, daß man sie verachtet; wenn sie zu niedrigen und verächtlichen Geschäften verwendet wird, erkennt sie, daß sie mehr geehrt sei, als sie verdient und entledigt sich derselben mit Vergnügen. Sie scheut und flieht bloß ausgezeichnete Aemter und Ehren. (Die heil. Johanna Franziska.)

Als dem heiligen Vinzenz von Paula ein Edelmann, außer sich vor Wuth, eine grobe Beschimpfung gesagt hatte, warf sich ihm der Heilige alsobald zu Füßen und bat ihn um Verzeihung für die Veranlassung, die er ihm allenfalls gegeben haben könnte, also mit ihm zu sprechen.

Einer von den Parteigängern jenes Irrthums, welcher im letzten Jahrhunderte so viel Zwiespalt hervorgerufen hatte, kramte vor dem nämlichen Heiligen falsche Grundsätze aus, um ihn zu deren Annahme zu bewegen. Als er aber sah, daß er nichts ausrichte, überhäufte er ihn mit Unbilden. Unter Anderm sagte er ihm: er sei ein unwissender Mensch; es sei unbegreiflich, wie ihn seine Congregation zum General-Obern habe wählen können. „Das ist mir," erwiederte ihm der Heilige, „eben so unbegreiflich, wie Ihnen. Ich bin ohne Vergleich unwissender, als Sie Sich einbilden können!"

Gebet. Herr! mache mich so demüthig, daß ich mich darüber freue, wenn ich geschmäht, beschimpft, verachtet werde! Wenn mein Heiland mit Schmähungen sich hat sättigen lassen, wie

sollen Seine Schüler an Schmähungen keine Freude haben!

20. Februar.

Die Missionäre müssen eine Freude daran haben, als Leute zu gelten von niederer Herkunft, als Leute von wenig Talenten und Tugend. Wenn sie verachtet werden oder die Congregation irgend eine erniedrigende Behandlung erfährt, so sollen sie sich darüber freuen; denn daran können sie die Fortschritte erkennen, die sie in der Demuth machen. (Der hl. Franz von Paula.)

Dieser Heilige, der wußte, wie nützlich die Demüthigungen sind, wenn man sie christlich erträgt, liebte dieselben in einem solchen Maße, daß ein würdiger Geistlicher, der ihn bis auf den Grund kannte, behauptete, nie einen Ehrgeizigen kennen gelernt zu haben, der so viel Vorliebe für Ehren hatte, als dieser demüthige Diener Gottes für Demüthigungen und Erniedrigungen; man hätte sagen mögen, daß er hienieden gerade hierin seinen Schatz suchte.

Gebet. Mein Gott! verleihe mir die Gnade, daß ich die Demuth wie meinen Schatz betrachte, und denselben von Tag zu Tag zu vergrößern mich bestrebe, indem ich Gott in den Erniedrigungen preise, und oft Uebungen und Handlungen der Demuth pflege.

21. Februar.

Auf eine christliche Weise Erniedrigungen und Schmähungen ertragen, das ist der Probierstein der Demuth und zugleich der wahren Tugend, weil man gerade dadurch Jesu Christo, dem wahren Musterbilde aller gründlichen Tugend, gleichförmiger wird. (Der hl. Franz v. Sales.)

Man erzählt von dem heil. Amonius, derselbe sei zu einer so hohen Vollkommenheit gelangt, daß er gegen Beleidigungen so unempfindlich wurde, wie ein Stein. Was man ihm immer für Unbilden zufügen mochte, nie kam der Gedanke in seine Seele, daß ihm Unrecht geschehen sei.

„Unbilden ertragen, ohne daß man sich darüber beklagt, das ist die Pforte, durch welche unsere Väter gegangen sind, um zu Gott zu gelangen,“ sagte ein Abt zu seinen Mönchen. Die Uebung macht leicht und selbst angenehm, was Anfangs höchst schwierig schien.

Gebet. Mein Gott! ich verdiene im hohen Grade, verachtet zu werden, weil ich Deine Gebote verachtet habe; feindselig behandelt zu werden, weil ich alle Deine Vollkommenheiten feindselig behandelt habe; Allen unter die Füße geworfen zu werden, weil ich eingestimmt habe, ein Sklave des Teufels zu werden. Gib mir, daß dieser Gedanke mich hungrig mache nach Demüthigungen!

22. Februar.

Wer wahrhaft demüthig ist, wünscht, verachtet, lächerlich gemacht, verfolgt und verleumdet zu werden. Willst du Christum nachahmen, so kannst du es vor Allem darin. Heißt das nicht weise seyn, wenn man sich darüber erfreut, als der Auswurf der Menschen und als ein Thor zu gelten, da die Weisheit selbst nicht besser behandelt worden ist? (Die hl. Theresia.)

Eine heilige Ordensfrau begehrte von ihrer Oberin häufig die Erlaubniß, ihre Fehler öffentlich bekennen zu dürfen, und bat sie, ihr erniedrigende Bußen aufzulegen, damit sie verachtet werde.

Die heilige Katharina von Genf sagte: „Wenn ich etwas Böses thue, so bin's nur ich, der es thut; ich kann die Schuld hievon weder einem bösen Geiste, noch irgend einer anderen Kreatur beimessen, sondern lediglich meinem bösen Willen, meinem Stolze, meiner Sinnlichkeit. Wenn der Herr mir nicht ohne Unterlaß mit Seiner Gnade beistünde, was würde aus mir werden? Ich bin schlimmer, als der böse Feind, und neige mich zu Uebelthaten mehr hin, als er." — Bei den verschiedenen Fehlern, von denen ihre Schwachheit überrascht wurde, pflegte sie zu sagen: „Seht da! wieder ein Pflänzchen aus meinem Garten!" und demüthigte sich darüber tief.

Gebet. **Mein Gott! Durch mich selbst bin ich nicht fähig, irgend etwas Gutes zu thun. Ich bin nur fähig, Böses zu thun. Wie könnte ich mich über mich selbst erheben? Wie? überzeugt von dieser demüthigenden Wahrheit, soll ich nicht vor mir selbst die größte Verachtung haben?**

23. Februar.

Wenn wir all das betrachten würden, was wir Menschliches und Unvollkommnes an uns haben; wie viele Ursache fänden wir, vor Gott, vor den Menschen und selbst vor unsern Untergebenen uns zu demüthigen! (Der hl. Vinzenz von Paula.)

Die heil. Theresia erzählt, daß, als der Herr einmal ihre Erkenntniß mit himmlischem Lichte erleuchtete, sie sich alsobald mit verabscheuungswürdigen Fehlern angefüllt erblickte; sie schien sich selbst ein Teufel zu seyn. „Was würde ich erst erblicken," sagte sie, „wenn mich der

Herr noch mehr erleuchtete!" Voll Scham über ihre Armseligkeiten seufzte sie ohne Unterlaß, und wenn sie irgend eine Unbild oder ein Zeichen von Verachtung empfing, so war sie so weit entfernt, darüber in Bestürzung zu gerathen und sich zu beklagen, daß sie vielmehr sagte: „Die Leute haben Recht; sie thun ganz gut daran, das von mir zu sprechen und mich also zu behandeln."

Gebet. O mein Gott! ich bin in Deinen Augen ein Teufel gewesen, weil die Sünde in meinem Herzen herrschte; soll ich nicht befürchten, auch jetzt noch in der That ein Teufel zu seyn, weil ich nicht weiß, ob die Sünde nicht noch in mir herrscht? Gib, daß dieser Gedanke meinen Stolz beuge und mich in tiefer Erniedrigung vor Dir erhalte!

24. Februar.

Nach meiner Ansicht werden wir es nie zur wahren Demuth bringen, wenn wir nicht die Augen zum Herrn erheben. Die Seele, welche die Größe Gottes betrachtet, sieht besser ihre tiefe Niedrigkeit; indem sie den Glanz Seiner Heiligkeit betrachtet, sieht sie besser ihre Schmutzflecken; wenn sie Seine Geduld betrachtet, wird ihr klar, wie weit sie davon entfernt ist; mit Einem Worte, indem sie ihre Augen auf Seine göttlichen Vollkommenheiten richtet, entdeckt sie in sich so viele und so große Unvollkommenheiten, daß sie von Scham durchdrungen wird und den Herrn bittet, sie davon zu befreien. (Die heil. Theresia.)

Eben aus der klaren Erkenntniß, welche der heilige Vinzenz von Paula von den Vollkommenheiten Gottes hatte, entsprang die niedrige Meinung, die er von sich selbst hatte, und sein heißes Verlangen nach Demüthigungen. „Wenn einer von uns," sagte er zu seinen Missionären, „sich befleißen würde, einzusehen, was er vor

Gott ist, so käme er ganz gewiß zur Erkenntniß, wie im hohen Grade es gerecht und vernünftig sei, sich selbst zu verachten und zu demüthigen. Gott ist so heilig, wir haben ein solches Unvermögen zu allem Guten; wir haben eine so natürliche und so wenig unterbrochene Neigung zum Bösen; wir haben so oft, so schwer gesündigt! Welche Beweggründe der Beschämung!"

Gebet. Wer bist Du, mein Gott! und wer bin ich! Du bist das Wesen aller Wesen und ich bin nichts. Du bist der Heilige der Heiligen und ich bin ein verabscheuungswürdiger Sünder. Mein Platz sollte in der Hölle bei den Teufeln seyn. Erbarme Dich meiner!

25. Februar.

Wer wahrhaft heilig werden will, darf sich nicht entschuldigen, wenn man ihn ohne Grund beschuldigt, einige besondere Fälle ausgenommen. Jesus Christus hat uns in dieser Beziehung ein Beispiel gegeben. Als Er sich wegen eines Vergehens anklagen hörte, dessen Er nicht schuldig war, erwiederte Er hierauf kein Wort zu Seiner Rechtfertigung. (Der heil. Philippus von Nerius.)

Der heilige Vinzenz von Paula wurde oft verleumdet; aber man hörte ihn nie klagen, noch irgend etwas erwiedern, noch nachweisen, daß er dessen unschuldig sei, wessen man ihn bezüchtigte. „Ich werde mich nur durch meine Werke rechtfertigen," sagte er zu den Priestern seiner Congregation. Als er eines Tages bei der Königin war, bemerkte sie ihm, daß man ihn eines Vergehens bezüchtige, dessen sie ihn nicht für fähig halte. Hierauf erwiederte er ihr, ohne bestürzt zu werden: „Madame, ich bin ein großer Sünder!" Als ihm Ihre Ma-

jestät vorstellten, daß er denn doch nichts verabsäumen dürfe, um seine Unschuld an den Tag zu legen, sagte er: „Man hat über Jesum Christum noch andere Dinge ausgestreut, und dennoch hat Er sich nie gerechtfertigt."

Gebet. Würde ich nicht mit Scham bedeckt werden, wenn die Menschen wüßten, was ich mir schon für Gedanken, für Wünsche und für Handlungen zu Schulden habe kommen lassen? Aber, o mein Gott! Weißt nicht Du alles das? Soll ich nicht sterben vor Scham, wenn ich bedenke, daß Du das Alles gesehen hast!

26. Februar.

Wenn man beim Tadel sich nicht entschuldigt, so thut man jederzeit etwas, was die Selbstvervollkommnung viel mehr fördert, als wenn man mit den heiligsten Empfindungen zehn Predigten anhörte. Das ist ein Zeichen, daß man nicht nach der Achtung der Kreaturen strebt, und indem man sich gewöhnt, in solchen Umständen seine Rechtfertigung zu unterlassen, gelangt man endlich dahin, von sich reden zu hören, als wäre das von einer fremden Person. (Die heil. Theresia.)

Als man den Pater Alvarez in einer Provincial-Versammlung eines sehr großen Fehlers bezüchtigte, dessen er nicht schuldig war, und man ihm hierüber öffentlich einen strengen Verweis ertheilte, sagte er nicht ein Wort zu seiner Vertheidigung, weder in dem Augenblicke, als man ihn tadelte, noch in der Folge. Der Herr belohnte ihn für dieses heldenmüthige Stillschweigen durch außerordentliche Gnaden.

Gebet. Mein Gott! ich nehme mir vor, mich niemals zu rechtfertigen, mich niemals zu entschuldigen. Gib, daß ich diesem Vorsatze, den

Du mir einflößest, um Dir meine Liebe zu bezeugen, treu bleibe!

27. Februar.

Eines der besten Mittel, die Demuth zu erlangen, ist, sich tief in die Seele den Grundsatz einzugraben: Jeder Mensch ist in Wahrheit nur das, was er vor seinem Gott ist; mehr ist er nicht. (Der Verfasser der Nachfolge Christi.)

Der heilige Franz von Sales hatte über diesen heilsamen Grundsatz reiflich nachgedacht; daher auch die bewunderungswürdige Ruhe, die man an ihm bemerkte, man mochte was immer für ein Urtheil auf Rechnung seiner Ehre aussprechen. Nachdem man ihn schrecklich verleumdet hatte, sagte er: „Ich wollte, es gefiele Gott, daß meine Unschuld nie an's Tageslicht käme, nicht einmal beim allgemeinen Gerichte, sondern daß sie ewig in dem Geheimnisse der ewigen Weisheit begraben bliebe." Er sagte ferner: „Wenn ich durch die Gnade Gottes irgend ein gutes Werk verrichtete, oder wenn sich Gott meiner bediente, um irgend etwas Gutes hervorzubringen; so würde ich sehr zufrieden seyn, wenn am Tage des Gerichtes, an welchem die Geheimnisse des Herzens offenbar werden, meine gerechten Werke nur von Gott allein, hingegen meine Ungerechtigkeiten von allen Kreaturen gesehen würden."

Gebet. Mein Gott! ich weise von mir den Stolz, die Eigenliebe, die Eitelkeit, das Verlangen, von den Kreaturen geschätzt und geliebt zu werden. Gib mir eine tiefe Demuth des Geistes und des Herzens! Ich will alle Gelegenheiten ergreifen, die Demuth zu üben.

28. Februar.

Alle diejenigen, die ein wahres Verlangen gehabt haben, demüthig zu werden, haben sich in der Schule der Erniedrigungen geübt. Sie wußten, daß dieß ein sicherer Weg sei, zur Demuth zu gelangen, und daß es keinen bessern gebe. (Der heil. Bernhard.)

Der heilige Franziskus, der heilige Bonaventura, der heilige Franz von Borgias, die heilige Magdalena von Pazzi, die heilige Theresia ergriffen jede Gelegenheit, sich zu verdemüthigen. —

Man lies't im heiligen Johannes Klimakus, daß ein Mönch, der eine große Liebe zur Demuth hatte, in der Absicht, die Versuchungen zur Eitelkeit, von denen er oft angegriffen wurde, um so leichter zu bewältigen, an die Mauern seiner Zelle die merkwürdigen Worte geschrieben hatte: Vollkommene Liebe. Liebe zum Gebet. Vollständige Abtödtung. Unveränderliche Sanftmuth. Unbezwingliche Geduld. Englische Keuschheit. Recht tiefe Demuth. Kindliches Vertrauen. Eine sich in's Kleinste erstreckende Genauigkeit. Bewunderungswürdige Selbstverleugnung. Wenn nun der Teufel kam, um ihn zur Eitelkeit zu versuchen, sagte er: Wollen wir einen Versuch anstellen! näherte sich der Mauer, las, was auf derselben geschrieben stand und machte folgende Betrachtungen: Hab' ich eine vollkommene Liebe, ich, der ich von Andern Uebles spreche? Habe ich die Liebe zum Gebete, ich, der ich kein Gebet ohne viele Zerstreuung verrichte? — eine vollständige Abtödtung, ich, der ich ohne Unterlaß nur nach dem trachte, was mir zusagt? — eine unveränderliche Sanftmuth, ich, der ich meinen Brüdern oft ein so strenges Gesicht zeige? — eine unbezwingliche

Geduld, ich, der ich nichts dulden will, ohne mich zu beklagen? — eine englische Keuschheit, ich, der ich, statt über meine Sinne zu wachen, unanständigen Gedanken Raum gebe? — ein kindliches Vertrauen, ich, der ich mich meinem Gott so selten nähere, wie ein Kind seinem Vater? — eine in's Kleinste gehende Genauigkeit, ich, der ich vielleicht nie eine Handlung verrichtet habe, die nicht mangelhaft gewesen wäre? — eine bewunderungswürdige Selbstverleugnung, ich, den es so schwer ankommt, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen?

Gebet. Ich habe keine Tugend, und habe alle Laster, wie kann ich mich erheben? O verleih mir, mein Gott! daß ich an mir Gerechtigkeit übe, indem ich mich vor Dir ohne Unterlaß demüthige! Wirf auf diesen elenden Sünder gnädig einen Blick Deines Erbarmens!

29. Februar.

Soll die Demuth wahrhaft seyn, so muß sie stets von der Liebe begleitet seyn; d. h. wir müssen die Demüthigungen lieben, suchen und empfangen, um Gott zu gefallen, und Jesu Christo nachzuahmen. (Der heil. Franz von Sales.)

Der heilige Vinzenz von Paula, dessen Demuth so aufrichtig war, daß man sie auf seiner Stirne, in seinen Augen und in seinem ganzen Aeußern lesen konnte, hatte seine größte Freude an den Demüthigungen und Verachtungen, um die außerordentlichen Erniedrigungen des Sohnes Gottes nachzuahmen, der, wie er in einer Conferenz sagte, obgleich der Abglanz der Herrlichkeit Seines Vaters und das lebendige Abbild Seiner Wesenheit, sich nicht begnügte, ein Leben geführt zu haben, das

man eine ununterbrochene Demüthigung nennen konnte; sondern selbst nach Seinem Tode unsern Augen stets in einem Zustande der äußersten Schmach, nämlich geheftet an ein Kreuz wie ein Missethäter, dargestellt seyn wollte.

Der heilige Hieronymus erzählt von der heiligen Paula, daß, als sie vernahm, wie man von ihr gesagt, ihre Frömmigkeit habe sie närrisch gemacht, und man würde gut thun, wenn man ihr im Kopfe eine Oeffnung beibrächte, um ihrem Gehirn Luft zu verschaffen, diese demüthige Dienerin des Herrn alsogleich die Worte des Apostels gesprochen habe: „Aus Liebe zu Jesu Christo sind wir Thoren.“

Gebet. Mein Gott! gib mir Liebe zu den Demüthigungen! Und möge diese Liebe zu den Demüthigungen bewerkstelligen, daß ich nach ihnen verlange, um die Demuth zu erlangen und Jesu zu gefallen, dem die Demuth so lieb ist, der sich so tief gedemüthigt hat und der verlangt, daß Seine Schüler von Ihm lernen, sanft und demüthig von Herzen seyn!

März.

Abtödtung.

Qui vult venire post me, abneget semet ipsum. Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst. Matth. 16, 24.

1. März.

Der erste Schritt, den man zu machen hat, um Christo nachzufolgen, ist nach Seinem Ausspruche die Verleugnung seiner selbst, d. i. die Verleugnung seiner Sinne, seiner Leidenschaften, seines Willens, seines Urtheils und aller Bewegungen seiner Natur. Alle diese Opfer sind Gott angenehm und sind nothwendig. Und wenn du den einen Fuß schon im Himmel hast, — sobald du anfängst, dieser Uebung zu entsagen, so wirst du noch in dem Augenblicke, in welchem du den andern Fuß nachfolgen lassen willst, in Gefahr seyn, zu Grunde zu gehen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige zeichnete sich in der genannten Tugend aus; er übte sich darin bis zu seinem letzten Augenblicke und wurde hiedurch in dem Maße Meister seiner Leidenschaften, daß er gar keine zu besitzen schien. Nach der Erzählung des heiligen Johannes Klimakus hüteten sich die Einsiedler, die in der Vollkommenheit am weitesten vorwärts geschritten waren, vor nichts mehr, als die Abtödtung zu verlassen, weil sie befürchteten, sie möchten sonst von den Tugenden, die sie bereits erworben hatten, wieder verlassen werden. Sie sagten, daß es sich mit ihnen verhalte, wie mit der Erde. So fett und fruchtbar diese seyn mag, — sobald man

aufhört, sie zu bebauen, so bringt sie nichts Anderes hervor, als Dornen und Unkraut.

Gebet. O mein Erlöser! Von ganzer Seele will ich mich selbst verleugnen, um in Wahrheit Dein Schüler zu seyn. Ich opfere Dir meine Sinne und meine Leidenschaften, mein Urtheil und meinen Willen. Ich will nie etwas thun in der Absicht, mich selbst zu befriedigen!

2. März.

Unser Voranschreiten im geistlichen Leben müssen wir bemessen an den Fortschritten, die wir in der Kraft der Selbstverleugnung machen. Halten wir uns für überzeugt, daß wir in dem Maße an Vollkommenheit zunehmen, in welchem unser Eifer in der Abtödtung wächst. (Der hl. Hieronymus.)

Wenn der heilige Franz von Borgias von Jemanden sagen hörte, daß er ein Heiliger sei, so pflegte er zu bemerken: „Er wird ein Heiliger werden, wenn er sich beharrlich abtödtet." Und so war es auch vor Allem die Uebung der Selbstverleugnung, durch die er sich heiligte; er betrachtete alle diejenigen Tage als verlorne und übel angewendete, an denen er kein Werk der Abtödtung, sei es der körperlichen oder geistigen, vorgenommen hatte.

Warum, fragte ein junger Einsiedler einen heiligen Greis, finden sich unter so vielen Menschen, die nach Vollkommenheit streben, so wenige, die vollkommen werden? Weil man, war die Anwort, um vollkommen zu werden, seinen Neigungen absterben muß, und es so Wenige gibt, die sich zu diesem großen Opfer verstehen.

Gebet. Mein Gott, gib mir den Muth und die Stärke, die mir nothwendig sind, um meine natürlichen Neigungen beharrlich niederzukämpfen und mich allenthalben zu befestigen!

3. März.

Unser Haupt-Geschäft muß seyn, uns selbst zu besiegen und uns in dieser Kunst immer mehr zu vervollkommnen. Es ist überdieß nothwendig, daß wir uns befleißen, den Sieg über uns zu gewinnen auch in kleinen Versuchungen, als da sind: Aufwallungen, Argwohn, Eifersucht, Feigheit, Eitelkeit. Thun wir das, so werden wir die nothwendige Stärke erlangen, um den größten Versuchungen Widerstand zu leisten. (Der heil. Franz von Sales.)

Man fragte einen vortrefflichen Christen von bewunderungswürdiger Geduld, wie er es über sich vermöge, die täglichen Mißhandlungen junger Leute, die mit ihm unausgesetzt ihr Gespötte trieben, zu ertragen. Hierauf erwiederte er: „Es kommt mir wohl manchmal zu Sinne, sie durch meine Worte zur Ruhe zu bringen. Was mich aber zurückhält, das ist der Gedanke: Wenn ich eine solche Kleinigkeit nicht zu ertragen vermag, wie werde ich denn im Stande seyn, mich geduldig zu verhalten in Umständen, wo ich viel zu dulden haben werde?"

Wer sich in kleinen Dingen nicht zu überwinden versteht, wird es auch in großen nicht können. Der heilige Franz Xaver wiederholte oft diesen Grundsatz.

Gebet. Herr! zeig mir das, was ich zu vermeiden, und das, was ich zu thun habe, um fortwährende Siege über mich selbst zu erkämpfen! Aber laß es nicht dabei bewenden, mich zu unterweisen; hilf mir mit Deiner Gnade, erfülle mich mit dem nöthigen Muthe!

4. März.

Wer sich von dem untern und thierischen Theile führen und beherrschen läßt, verdient mehr den Namen eines Thieres, als den eines Menschen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Nachdem Philipp, der Graf von Nemours, ein sehr verbrecherisches Leben geführt hatte, wurde ihm durch Gottes Gnade die Unwürdigkeit seiner Lebensweise klar. Er erschrack über den schauerlichen Zustand seiner Seele, und seufzte bitterlich. Auf seinem Todbette bat er, durchdrungen von den lebhaftesten Schmerzen, diejenigen, die ihm beistanden, sie möchten ihn an einen öffentlichen Platz hintragen und dort ohne alle Hilfe lassen; „denn," fügte er hinzu, „ich habe gelebt wie ein Hund; es ist billig, daß ich auch wie ein Hund sterbe."

Nachdem der heilige Vinzenz von Paula einen großen Sünder bekehrt hatte, empfahl er ihm eine unvergleichliche Lebensregel: „Stellen Sie, sagte er, täglich zu wiederholten Malen an Sich selbst die Frage: Woran hältst du dich? Und sobald Sie erkennen, daß Sie für einen irdischen Gegenstand eingenommen sind, so versagen Sie Sich denselben." — Der Mann folgte diesem Grundsatze und wurde ein vollkommener Christ.

Gebet. O mein Gott! wie schmerzt es mich, nie als Christ gelebt zu haben! Ich habe nicht einmal als ein mit Vernunft begabter Mensch gelebt; ich habe wie ein Thier, wie ein Teufel gelebt. Aber von nun an verlange ich, den Geist Jesu Christi in mich aufzunehmen, und nichts zu thun, außer auf Antrieb Seiner Gnade.

5. März.

Wer wenig Werth auf die äußern Abtödtungen legt und dabei behauptet, daß die innern um so vollkommener seien, gibt deutlich kund, daß er in keiner Beziehung abgetödtet sei, weder in äußerlicher noch in innerlicher. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige betrachtete seinen Körper wie seinen größten Feind. Er behandelte ihn sehr strenge, indem er ein Cilicium, Ketten und lederne mit eisernen Spitzen versehene Gürtel trug. Alle Morgen bei seinem Aufstehen übte er an sich eine scharfe Geißelung. Er schlief auf einem einfachen Strohsacke und stand alle Tage zu der für die Kloster-Gemeinde festgesetzten Stunde auf, obgleich ihm seine Geschäfte oder seine Kränklichkeit nicht gestatteten, auch nur zwei Stunden zu ruhen. Ueberfiel ihn beim Tag der Schlaf, so vertrieb er sich denselben dadurch aus den Augen, daß er eine körperliche Stellung annahm, die für ihn unbequem war. Während des Winters heizte er sich beinahe nie ein. Mit Einem Worte: er war ungemein aufmerksam, keine Gelegenheit der Abtödtung vorübergehen zu lassen. Er hätte täglich mit einem Heiligen sagen können: „Ich tödte meinen Leib, auf daß er nicht meine Seele tödte."

Gebet. Ich will meinen Körper als einen aufrührerischen Sklaven betrachten und ihn alle Tage durch irgend eine Strenge züchtigen, auf daß er nicht die Herrschaft gewinne über meine Seele und sie nicht in das ewige Verderben stürze.

6. März.

Die Abtödtung der Eßlust ist das A B C des geistlichen Lebens. Wer diesen Hang nicht zu bemeistern vermag, wird es nur schwer dahin bringen, über seine andern Neigungen, mit denen man, will man von ihnen nicht unterjocht werden, in beständiger Fehde leben muß, den Sieg davon zu tragen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige nahm nur so viel Nahrung zu sich, als zur Lebens Nothdurft unerläßlich war. Er aß sehr

wenig und zwar mit dem steten Gedanken an die Gegenwart Gottes und mit großer Mäßigung. Nie erhob er sich vom Tische, ohne dabei einige Abtödtungen an sich geübt zu haben. Seine liebsten Gerichte waren diejenigen, die geschmacklos oder schlecht bereitet waren; auf die andern schüttete er ein sehr bitteres Pulver. Eines Tages setzte man ihm Eier auf, die man für gesotten hielt, während sie es nicht waren; — er aß sie aber, ohne das geringste Zeichen des Widerwillens von sich zu geben.

Man lies't von der heiligen Elisabeth, Königin von Portugal, daß sie beinahe das halbe Jahr nichts zu sich nahm, als Wasser und Brod; — vom heiligen Bernhard, daß er statt des Weines Oel trank, ohne es zu bemerken, und daß es für ihn eine wahre Qual war, als er sich in der Nothwendigkeit sah, einige Nahrung zu sich zu nehmen; — vom heiligen Isidor, daß er nie aß, ohne Thränen zu vergießen.

Gebet. **Mein Gott! steh mir bei mit der Gnade, deren ich bedarf, um alle meine Mahlzeiten zu heiligen durch ein andächtiges Gebet, durch die Aufopferung, die ich Dir damit mache, durch die Erinnerung an das himmlische Brod, mit dem Du mich am heiligen Tische speisest, durch die Unterdrückung meiner Eßlust und durch die eine und die andere Abtödtung.**

7. März.

Was uns am meisten von der Vollkommenheit zurückhält, das ist ohne Zweifel unsere Zunge, weil, wie der heilige Geist bezeugt, man in dem Augenblicke vollkommen wird, in welchem man auf dem Punkte angekommen ist, nicht mehr

durch Worte zu sündigen. Darum laß dir zur Regel dienen: Sprich wenig und gut! Sprich wenig, und das mit Aufrichtigkeit, mit Liebe, und auf eine Weise, die dazu dient, die Tugend in ein liebenswürdiges Licht zu stellen. (Der heil. Franz von Sales.)

Der heilige Aloysius von Gonzaga wendete sich, bevor er den Mund zum Sprechen öffnete, jederzeit andächtig mit dem Gebete des Propheten zu Gott: „Herr! stelle eine Wache um meine Lippen!"

Der heilige Vinzenz von Paula hatte eine solche Herrschaft über seine Zunge erlangt, daß man ihn nie unnütze Worte reden hörte. Wenn er mit Arbeiten überhäuft war, was ihm oft begegnete, pflegte er zu sagen: „Gott sei gepriesen! Man muß mit dem zufrieden seyn, was Er uns zu schicken für gut hält."

Als der heilige Aloysius von Gonzaga von einem seiner Schüler gefragt wurde, was er denn für ein Mittel gebrauche, um nie durch Worte zu sündigen, gab er zur Antwort: „Bevor ich rede, überdenke ich das, was ich sprechen will und empfehle mich Gott, um nichts zu sagen, was Ihm mißfallen könnte."

Gebet. **Mein Gott! ich bitte Dich demüthig um Verzeihung wegen der so vielen Sünden, die ich durch meine zu Deinem Lobe bestimmte Zunge begangen habe. Ich will mich dafür strafen, indem ich wenig rede und nie von mir ohne Nothwendigkeit rede; indem ich nichts gegen die Liebe, gegen die Wahrheit, gegen die Sittsamkeit sage; indem ich meinen Nächsten ermahne, Dich zu lieben.**

8. März.

Nach der Lehre der Heiligen ist eines der vorzüglichsten Mittel, ein christliches und erbauliches Leben zu führen, ganz

gewiß die Sittsamkeit der Augen. Aber so wie nichts geeigneter ist, in der Seele die Frömmigkeit zu bewahren und den Nächsten zu erbauen, als diese Sittsamkeit; also gibt es auch nichts, was mehr zu Ausartungen hinreißt und zum Aergernisse gereicht, als der entgegengesetzte Fehler. (Rodriguez.)

Die Sittsamkeit des heiligen Bernhardin war so groß, daß schon seine Gegenwart genügte, um die ausgelassensten seiner Ordens-Genossen in der Pflicht zu erhalten. Man brauchte bloß zu sagen: Bernhardin kommt, um in demselben Augenblicke Alle in die Schranken des strengsten Anstandes zurückzuweisen.

Als der Papst Innozenz **II.** in der Begleitung mehrerer Kardinäle gekommen war, um das Kloster von Clairvaux, wovon der heilige Bernhard Abt war, zu besuchen; so war die Sittsamkeit des Heiligen und der Ordens-Brüder, die dem Papste entgegen gingen, so überraschend, daß sie den meisten, die davon Zeugen waren, Thränen entlockte.

Als man die selige Klara von Montefalco fragte, warum sie denjenigen, mit denen sie spreche, nie in das Gesicht sehe, gab sie zur Antwort: „Wozu dient es, das Angesicht derjenigen Person zu betrachten, mit der man spricht, da man ja doch nur mit der Zunge spricht? Davids Augen hätten nicht so viele Thränen vergossen, wenn er seine Blicke beherrscht hätte.“

Gebet. **Mein Gott! ich schließe einen Bund mit meinen Augen, um sie alsogleich von jedem Gegenstande abzuwenden, der allenfalls in mir das Feuer der Begierden entzünden könnte. Gib mir die Gnade, daß ich mich zu Dir erhebe, daß ich bei Allem, was sich meinen Blicken darbietet,**

mich an Dich anschließe. Alle Kreaturen verkünden Deine Vollkommenheiten und laden mich ein, Dich zu lieben; gib, daß ich auf diese Sprache merke!

9. März.

Glaub mir, die Abtödtung der Sinne, des Gesichtes, des Gehörs und der Zunge ist nützlicher, als das Tragen einer eisernen Kette und des Ciliciums. (Der heil. Franz von Sales.)

Als eine Frau dem heiligen Franz Xaver beichtete, einen Mann mit Wohlgefallen angeblickt zu haben, sagte ihr der Heilige: „Sie sind unwürdig, daß Gott Sie anblickt, weil Sie, indem Sie der Empfindung dieses Wohlgefallens Raum gaben, sich der Gefahr ausgesetzt haben, Ihren Gott zu verlieren.“ Diese Worte machten auf die Frau einen so tiefen Eindruck, daß sie es von diesem Augenblicke nie mehr wagte, irgend Jemanden in das Gesicht zu sehen.

Man sagte dem heiligen Aloysius von Gonzaga, daß die Kaiserin, der er zwei Jahre lang als Edelknabe gedient hatte, nach Rom kommen werde, wo er sich aufhielt, und daß er sie wohl kennen müsse. Hierauf gab er zur Antwort: „Wenn ich zu ihr käme, so würde ich sie nur an der Stimme, aber nicht an ihrer Gestalt erkennen, weil ich sie nie betrachtet habe.“

Eine Person, die in ihren Gesprächen zu wenig Zurückhaltung zu beobachten pflegte, bat ihren Beichtvater um die Erlaubniß, ein Cilicium tragen zu dürfen, um ihr Fleisch zu kreuzigen. Dieser aber erwiederte ihr, auf den Mund deutend: „Das beste Cilicium für Sie ist, auf das recht fleißig acht zu geben, was durch diese Pforte herausgeht.“

Gebet. Mein Gott! ich bitte Dich, nie zuzugeben, daß meine Sinne je Pforten werden, durch welche die Sünde in mein Herz ihren Eingang nimmt. Ich weihe sie Dir. Ich will ohne Unterlaß wachen, um sie nie zu entweihen. Ich will sie Dir durch eine beständige Abtödtung ohne Unterlaß zum Opfer darbringen.

10. März.

Es gibt Menschen, die so viel Eifer für die Uebungen der Abtödtung haben, daß sie das Mittel, sich abzutödten, in allen Dingen und in jedem Augenblicke finden! O welch vortreffliche, welch nützliche Schule! (Rodriguez.)

Der heilige Franz von Borgias verwendete allen Fleiß darauf, seine natürlichen Neigungen kennen zu lernen und überwand sie alle. Er freute sich in Gott, wenn Er ihm eine Gelegenheit schickte, etwas zu dulden. Er kleidete sich also, daß er im Winter von der Kälte, im Sommer von der Hitze zu leiden hatte. Er hatte immer kleine Steine in seinen Schuhen. Das Bett, auf das er sich legte, um während der Nacht einige Stunden zu schlafen, verdiente mehr den Namen eines Kreuzes, als eines Ruhebettes. Brannte eine heiße Sonne am Himmel, so suchte er nicht den Schatten, sondern ging vielmehr etwas langsamer, als sonst. Er zermalmte mit seinen Zähnen die Pillen, die ihm der Arzt vorschrieb, und behielt sie lange Zeit im Munde.

Gebet. Mein Gott! Ich bin überzeugt, wie sehr ich der Abtödtung bedarf, theils um die vielen Sünden abzubüßen, die ich begangen habe, theils um mich vor andern Sünden zu bewahren. Mache mich begierig nach Abtödtung und er-

findungsreich in der Kunst, mich selbst zu verleugnen, um einigermassen gleichförmig zu werden meinem Erlöser, der für meine Sünden am Kreuze gestorben ist.

11. März.

Die innere Abtödtung ist es, von der unser ganzes äusseres Verhalten die möglichst vollkommene Einrichtung erhalten muß. (Die heil. Theresia.)

Als Jemand den heiligen Philippus Nerius fragte, was er thun müsse, um sich zu heiligen, legte dieser die Hand auf seine Stirne und sagte: „Geben Sie mir diese vier Finger breit und ich will Sie heilig machen." Darunter wollte er verstanden wissen, daß die Heiligkeit von der Verzichtleistung auf den eigenen Willen und auf das eigene Urtheil abhänge.

„Den Geist und das Herz muß man geißeln vor dem Rücken," sagte derselbe Heilige zu Jemanden, der seinen Willen beibehalten, dafür aber den Körper mit Bußwerkzeugen züchtigen wollte.

Gebet. O mein Erlöser, der Du ein Mann der Schmerzen seyn wolltest, ich will aus Liebe zu Dir mir in keiner Beziehung etwas nachgeben. Ich opfere Dir meinen Eigenwillen auf, ich will meinen natürlichen Neigungen in allen Dingen entgegenstreben, um Dir gleichförmig zu werden und Dein Wohlgefallen zu erlangen.

12. März.

Um Fortschritte in der Tugend zu machen, handelt es sich nicht so fast darum, sich abzutödten, als vielmehr darum, die beßten Abtödtungen zu wählen. Die beßten Abtödtungen sind aber diejenigen, welche unsern Neigungen am meisten entgegengesetzt sind. (Der heil. Franz von Sales.)

Der verehrungswürdige Palafox bemerkte, daß die Ursache, aus welcher er keine Fortschritte in der Tugend gemacht habe, darin liege, weil er zu wenig Sorgfalt darauf verwendet habe, dasjenige zu fliehen, was seinen Neigungen am meisten schmeichelte. Wer den in sich liegenden Hang zu dem einen und andern Fehler kennt und keine Aufmerksamkeit darauf verwendet, sich desselben zu bemächtigen, wird in der Frömmigkeit, statt vorwärts zu kommen, zurückschreiten; er wird vielleicht in solche Thorheiten fallen, daß er am Ende das Unglück hat, ganz und gar zu Grunde zu gehen.

Ein Ordensmann, dem man ein Amt auferlegt hatte, das seiner Eigenliebe nicht schmeichelte, empfand bei dieser Gelegenheit vielen Widerwillen und große Versuchungen. Um nun doch auch über dieselben den Sieg davon zu tragen, gelobte er Gott vor seinem Kruzifixe, das ganze Leben hindurch in diesem Amte zu verbleiben, wenn dieß der Willen seiner Obern wäre; und nachdem er diesen Sieg und andere dergleichen errungen hatte, schien ihm Alles ungemein leicht.

Gebet. **O mein Gott! Ich will mir fortwährend Gewalt anthun, um meine Seele zu retten. Ich will meinem Geiste Gewalt anthun, indem ich ihn wohl einrichte und in der Sammlung bewahre. Ich will meinem Herzen Gewalt anthun, indem ich es frei von aller Anhänglichkeit an irgend einem Dinge erhalte. Ich will meinen Leidenschaften Gewalt anthun, indem ich ihnen ohne Unterlaß entgegen arbeite. Unterstütze mich mit Deiner Gnade!**

13. März.

Die Abtödtungen, die uns von Gott oder durch Seine Zulassung von Menschen kommen, sind immer kostbarer, als die, welche die Töchter unseres Willens sind, nach der allgemeinen Regel, daß unsere Handlungen um so gehaltvoller an Güte, Festigkeit, Frömmigkeit und Nutzen sind, je weniger in ihnen von unserem Geschmack und von unserer Wahl liegt. (Der heil. Franz von Sales.)

Eine vortreffliche Ordensfrau sagte bei den verschiedenen Heimsuchungen, durch die sie geprüft wurde, oft und mit solcher Innigkeit: „Gott will es!“ daß man ihr den Namen „die Schwester vom Willen Gottes“ gab.

Die heil. Theresia empfing alle Kreuze, ob äußere oder innere, mit Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe; sie betrachtete dieselben wie ein Unterpfand der Liebe ihres Gottes, wie ein unaussprechlich werthvolles Geschenk ihres zärtlichen Vaters, wie eine kostbare Münze, womit sie sich den Himmel erkaufen konnte.

So oft ein Diener Gottes von dem Herrn mit irgend einem Kreuze begnadigt wurde, so sagte er ohne Unterlaß: „Amen! Es geschehe, es geschehe!“ und betete dann das Tedeum ꝛc.

Gebet. **Herr! Du kennst die Kreuze, die mir heilsam sind. Ich unterwerfe mich denselben, ich verlange nach ihnen, ich will sie mit Dankbarkeit annehmen und nicht aufhören, Dich zu preisen, so lange ich damit belastet seyn werde; aber wenn ich leide, so blicke auf mich herunter und hilf mir mit Deiner Gnade!**

14. März.

Je mehr man seine natürlichen Neigungen abtödtet, desto mehr wird man fähig, himmlische Eingebungen zu empfangen, desto mehr schreitet man in der Tugend vor. (Der heil. Franz von Sales.)

Man lies't von mehreren Heiligen beiderlei Geschlechts, daß sie einen außerordentlichen Widerwillen in sich verspürten, Kranke zu pflegen, deren Körper mit eckelhaften Wunden bedeckt waren; daß sie aber über diese natürliche Abneigung, welche sie sich als einen Mangel an Liebe vorwarfen, den Sieg errangen und im Geiste der Buße sogar ihre Lippen auf jene Wunden drückten, vor denen sie einen solchen Abscheu hatten. Der Herr vergalt ihnen aber eine so heldenmüthige Handlungsweise mit einer Reihe von außerordentlichen Gnaden, durch deren Hilfe sie zu einer ausgezeichneten Heiligkeit gelangten.

Heftest du dein Herz an nichts mehr? fragte sich ein Edelmann, der nach vielen und großen Verirrungen sich wahrhaft bekehrt hatte. Sein Gewissen sagte ihm, daß er noch an seinem Degen hänge. Was ihm denselben besonders werth machte, war, daß er sich dessen bei der Armee bedient hatte um Thaten der Tapferkeit zu verrichten, und bei Kämpfen, die seine eigene Person angingen, um Handlungen der Rache auszuüben. Da rief er aus: „Wie, ein Degen soll für dich ein Hinderniß werden, ganz deinem Gott anzugehören?" Und augenblicklich zog er ihn aus der Scheide und zerbrach die Klinge. Dieses Opfer trug ihm die reichlichsten Segnungen ein.

Gebet. Mein Gott, was willst Du, daß ich thue, um Dir meine Liebe zu bezeugen? Mein Herz ist zu Allem bereit. Stärke mich, damit ich mich nicht weigere, Dir jedes Opfer zu bringen, das Du von mir verlangst. Müßte ich auch sterben, es würde mir süß seyn, zu sterben, um Dir meine Liebe zu beweisen.

15. März.

Viele Christen machen bloß Einschneidungen, statt der Beschneidung; wenige gibt es, die das Messer der Beschneidung ansetzen, um vom Herzen Alles los zu trennen, was es darinnen Ueberflüssiges gibt. (Der hl. Franz v. Sales.)

Der heil. Hieronymus erzählt von der heil. Paula, daß dieselbe schon von ihrer frühesten Kindheit an allen Fleiß darauf verwendet habe, von sich auszuscheiden, wovon sie wußte, daß es Gott mißfällig sei. So lange ihr Gemahl lebte, führte sie ein so wohlgeordnetes Leben, daß sie allen christlichen Frauen als Muster vorgestellt werden konnte; und nachdem er gestorben war, und sie sich von den Banden befreit sah, welche sie in Mitte einer ihr zum Abscheu dienenden Welt zurückhielt, widmete sie sich einem ungemein strengen Leben. Sich begnügend mit nur kurzer Ruhe, deren sie, bekleidet mit einem Cilicium, auf dem bloßen Boden pflegte, brachte sie einen großen Theil der Nacht im Gebete zu. Sie kreuzigte überdieß ihren unschuldigen Körper durch strenge Fasten und andere Abtödtungen, die man noch weit mehr scheut. Wenn sie noch so geringe Fehler beichtete, Fehler, von denen die heiligsten Seelen nicht frei bleiben, so geschah dieß mit einer so reichlichen Vergießung von Thränen, daß diejenigen, welche sie nicht kannten, sie für die größte aller Sünderinnen gehalten haben würden. Man bemerkte ihr einige Male: Weinet nicht so sehr; Ihr setzt Euch der Gefahr aus, Euer Augenlicht zu verlieren, das Ihr nothwendig habt zur Lesung der heil. Bücher; mäßigt die Strenge Eurer Bußübungen, wenn Ihr nicht Eure Gesundheit ganz und gar zerstören wollt. Hierauf gab sie zur Antwort: „Es ist billig,

daß ich dieses Angesicht verunstalte, nachdem ich früher so großen Werth darauf gelegt, ihm Schönheit zu verschaffen; es ist billig, daß ich dieses Fleisch züchtige, dem ich früher so viele falsche Freuden zugeführt habe. Auf das Lachen soll Weinen folgen. Hat man früher kostbare Kleider getragen, welche die Weichlichkeit entzündet, soll man nun nicht rauhe Bußkleider tragen? Ich war früher darauf bedacht, wie ich der Welt gefallen möge; aber jetzt geht all mein Verlangen dahin, Gott zu gefallen, Ihm allein zu gefallen."

Gebet. O mein Gott! Wie viele Bande halten mich an die Erde! Ich seufze darüber; verleih mir die Gnade, diese unseligen Bande zu zerreißen! Gib mir, daß ich mich nun nicht mehr fesseln lasse von den vergänglichen Reichthümern, von den eitlen Ehren, von falschen Vergnügungen, von mir selbst!

16. März.

Wer in der Vervollkommnung vorwärts kommen will, muß eine ganz besondere Sorge darauf verwenden, sich von seinen Leidenschaften, die mit der einen Hand das Gebäude wieder zerstören, das mit der andern aufgeführt wird, nicht beherrschen zu lassen. Um ihrer endlich Meister zu werden, muß man schon bei guter Zeit anfangen, ihnen Widerstand zu leisten, weil, wenn sie einmal tiefere Wurzel gefaßt haben, und stark geworden sind, es beinahe kein Mittel mehr gibt, sie zu unterjochen. (Der hl. Vincenz von Paula.)

Als sich ein heiliger Einsiedler mit einem seiner Schüler in einem Cypressenwalde befand, befahl er ihm, vier Cypressen, die er ihm nach einander mit dem Finger bezeichnete, auszureißen. Die erste sproßte kaum aus der Erde hervor; der Schüler ging hin und riß sie

mit der größten Leichtigkeit mit einer Hand aus. Die zweite Cypresse fing schon an zu wurzeln, auch diese riß er mit einer Hand aus; aber dieß ging schon nicht mehr ohne Anstrengung. Bei der dritten, die bereits zu einem kleinen Bäumchen emporgewachsen war, mußte er beide Hände ansetzen und in wiederholten Angriffen alle seine Kräfte anwenden, um dieselbe dem Boden abzugewinnen. Als er endlich zur vierten Cypresse kam, die schon ein vollkommener Baum war, erschöpfte er alle seine Kräfte und alle seine Anstrengung vergeblich. Der heilige Greis nahm hierauf Veranlassung, seinen Schüler über die Nothwendigkeit zu belehren, seine Leidenschaften schon bei ihrem Entstehen zu bekämpfen. „Mein Sohn," sagte er zu ihm, „so lange die Leidenschaften noch in der Zeit des ersten Keimens sich befinden, braucht es nur ein bischen Wachsamkeit und wenige Abtödtungen, um sie zu unterdrücken und über sie zu siegen; haben sie hingegen einmal tiefe Wurzeln geschlagen, so kann es nichts Schwereres geben, als diesen Kampf; der Sieg selber aber ist unmöglich ohne ein Wunder des allmächtigen Gottes."

Gebet. **Herr! mache, daß ich einen vollständigen Sieg erkämpfe über meinen Stolz, gib mir Demuth! — über die Anhänglichkeit an die Güter dieser Erde, gib mir Liebe zur Armuth! — über die Sinnlichkeit, verleih mir, daß ich nie ein Vergnügen suche außer Dir.**

17. März.

Durch ununterbrochene Abtödtung der Leidenschaften gewinnt man in einem Monate mehr, als durch die mehrere Jahre hindurch fortgesetzte Uebung strengerer Bußwerke, an

denen die Eigenliebe gar oft einen großen Antheil hat. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Die heilige Magdalena von Pazzi sprach zur Zeit, als sie Novizenmeisterin war, mit ihren Novizinnen oft über die Nothwendigkeit, seinen natürlichen Neigungen entgegenzuarbeiten, wenn man in der Tugend Fortschritte machen wolle; sie ergriff aber auch jede Gelegenheit, dieselben auf diesem Wege in der Heiligung zu fördern. Hienach verwendete sie diejenigen, welche einen vorherrschenden Geschmack am Beten fanden, zu anstrengenden Arbeiten; die hingegen eine besondere Neigung zu vielem Arbeiten zeigten, die mußten viel beten und betrachten. Denjenigen, in denen sie einen Widerwillen vor Demüthigungen kannte, legte sie große Demüthigungen auf; bemerkte sie, daß eine aus ihnen eine Anhänglichkeit an ein von ihr geschriebenes Gebetbüchlein hatte, so befahl sie ihr, dasselbe in's Feuer zu werfen. Die Novizinnen aber, überzeugt, daß ihre Meisterin also nur zu ihrem Beßten handelte, gehorchten und machten große Fortschritte in der Vollkommenheit.

Ein Herr, der die Liebe seines Fürsten in einem hohen Grade genoß, empfing von demselben gerade zur Zeit einen Brief, als er in einem Kloster geistliche Uebungen machte. Da fühlte er in sich einen lebhaften Antrieb, mit der Freude, die er bei der Lesung dieses Briefes empfinden würde, Gott auf so lange, als er sich in der Zurückgezogenheit befände, ein Opfer zu bringen und er folgte diesem höheren Antriebe. Wie wohlgefällig wird Gott dieses Opfer aufgenommen, welche Segnungen ihm dafür gespendet haben!

Gebet. Mein Gott! gib mir den Geist der

Abtödtung! Ich will, um Dir wohlgefällig zu werden, meinen Leidenschaften Alles versagen, was sie von mir begehren werden, hingegen Deiner Gnade nichts versagen, was diese von mir verlangen wird. Ich will oft zu mir sagen: Was verlangt von dir die Gnade? und sobald ich dieß erkenne, mich beeilen, diesem Verlangen zu entsprechen.

18. März.

Man muß sich vor Allem anstrengen, seine Hauptleidenschaft abzutödten und zu entwurzeln, d. i. jene Leidenschaft, jene Neigung, jenes Laster oder jene böse Gewohnheit, die unsere Seele beherrscht und uns zur Sünde schleppt. Ist der König gefangen, dann ist die Schlacht gewonnen. (Rodriguez.)

Zu einem Novizen, der von einer außerordentlichen Lebhaftigkeit und von einer heftigen Gemüthsart war, sagte der heil. Ignatius öfters: „Mein Sohn! Siegen Sie über ihr Naturell und Sie werden im Himmel eine glänzendere Krone erhalten, als viele Andere, die sanfter Gemüthsart sind." Eines Tages, als sich der Novizenmeister über ihn beklagte, als über einen Menschen, dem man nicht beikommen könne, gab ihm der Heilige zur Antwort: „Nach meinem Dafürhalten hat derjenige, über den Sie sich beklagen, in wenigen Monaten mehr Fortschritte im geistlichen Leben gemacht, als dieser und jener, dem Sie große Lobsprüche spenden, in einem Jahre gemacht hat."

Man hätte glauben sollen, daß der heilige Franz von Sales schon von Natur einer sanften Gemüthsart war; aber es war nicht so, sondern er erwarb sich jene bewunderungswürdige Sanftmuth, womit er alle Herzen

entzückte, erst auf dem Wege des Kampfes. Der Zorn war nach seinem eigenen Geständnisse jene Leidenschaft, deren Ueberwältigung ihm den schwersten Kampf kostete.

Gebet. **Herr! ich erkenne, daß der Stolz mich beherrscht; daher will ich mich ohne Unterlaß verdemüthigen; ich habe bisher in allen Dingen meine Neigung im Auge gehabt; von nun an will ich auf jedes natürliche Vergnügen Verzicht leisten; ich habe keine meiner Andachts-Uebungen mit der gehörigen Aufmerksamkeit verrichtet; von nun an will ich ohne Unterlaß über die Vollkommenheiten Gottes nachdenken und mich in eine ewige Anbetung versenken.**

19. März.

So oft man sich durch ein besonderes heftiges Verlangen oder durch eine besondere Unruhe angetrieben fühlt, eine Handlung zu verrichten, die sich verschieben läßt, so soll man sie, mag sie auch noch so heilig seyn, einer späteren Zeit aufbewahren und sie nicht eher vornehmen, als bis das Herz vollkommen ruhig geworden ist; sonst läuft man Gefahr, daß unvermuthet die Eigenliebe sich einschleicht und die Reinheit der Absicht besudelt. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige faßte in keiner Unternehmung, in keinem Geschäfte, so vortheilhaft es ihm auch scheinen mochte, zur Zeit, da er wahrnahm, daß sein Wunsch für das Gelingen desselben natürlich sei, einen festen Entschluß. Es ist noch nicht Zeit, sich zu bestimmen, sagte er, empfehlen wir diese Angelegenheit Gott!

Als der heilige Franz von Sales mit der heiligen Johanna Franziska, die er seit vierthalb Jahren nicht mehr hatte sehen können, zusammentraf, sprach er zu ihr: Mutter, wir haben einige Stunden, um uns zu

unterhalten; wer von uns wird zu reden anfangen?" „Ich, antwortete dieselbe alsogleich mit einiger Hast; „meine Seele bedarf gewiß in einem hohen Grade einer Musterung." Der Heilige aber, der diesen kleinen Ungestüm tadeln wollte, erwiederte ihr mit ernster Würde, aber dennoch wieder voll Sanftmuth: „Wie, Mutter! Sie nähren in sich noch Wünsche? Sie haben noch einen Willen? Ich glaubte, Sie ganz englisch zu finden. Lassen Sie uns also das Gespräch über das, was Sie betrifft, bis zu unserer Ankunft in Annecy verschieben! Reden wir jetzt von den Angelegenheiten unserer Congregation." Sie steckte das beschriebene Papier, das sie schon in der Hand hatte, zu sich und unterhielt sich mit der größten Ruhe über jene Angelegenheiten, die einer Besprechung bedurften.

Gebet. **Mein Gott! ich nehme mir vor, unterstützt von Deiner Gnade, nicht mehr meinem natürlichen Antriebe zu folgen, und nichts mehr mit Hast zu thun, damit ich ja nicht in die Gefahr komme, meinen eigenen Willen zu vollziehen. Ich will alle meine Handlungen im lebhaften Andenken an Deine Gegenwart verrichten, als hörte ich Dich zu mir sagen: Dein ewiges Heil hängt von der Art ab, wie du dieses Geschäft verrichtest.**

20. März.

Müde dich nicht umsonst ab! Du wirst es nie dahin bringen, den wahren Frieden der Seele zu besitzen, wenn du nicht zuvor auf all das verzichtest, was du wünschest. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Der heilige Makarius von Alexandrien brachte, damit er sich gewöhne, des Schlafes Meister zu werden,

der ihn zu überwältigen drohte, mehrere Tage zu, ohne sich zu setzen. Er beschränkte sich darauf, ein bischen Ruhe zu schöpfen, indem er den Kopf an eine Wand lehnte. Er wog das Brod, das er essen sollte, und maß das Wasser, das er trinken sollte, um ja nicht mehr zu sich zu nehmen, als zur Stillung des Hungers und zur Löschung des Durstes nothwendig war. Durch diese Bekämpfung seiner Neigungen brachte er es dahin, so vollkommen und gottbegnadigt zu werden, daß er bei seinen Betrachtungen einen Vorgeschmack der Freuden des Himmels empfand.

Gebet. **Mein Gott! Ich will oft zu Dir beten: Gib mir die Gnade, von meinem Herzen jede Neigung auszuscheiden, die nicht wohlgeordnet, und jede Anhänglichkeit, die nicht übernatürlich ist. Ich verlange keine Reichthümer, keine Ehren, keine Lustbarkeiten der Welt, keine Billigung, keine Lobsprüche, keine Achtung, keine Liebe von Seite der Kreaturen; ich verlange nichts als den Himmel und die Gnade, dahin zu gelangen, um Dich ewig zu lieben, zu lobpreisen und zu besitzen!**

21. März.

Wornach man vor Allem verlangen soll, das ist, seinen Willen dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen. Hierin besteht die höchste Vollkommenheit. Je mehr der Mensch sich selbst verleugnet, und je vollkommener er den Willen Gottes vollzieht, desto größere Gaben wird er empfangen, desto größere Fortschritte im innern Leben wird er machen. (Die heil. Theresia.)

Als Alphonsus, der König von Arragonien, ein Fürst von hoher Weisheit, eines Tages gefragt wurde, wer

unter allen Menschen der glücklichste sei, gab er zur Antwort: „Wer sich am vollkommensten dem Willen Gottes überläßt.“

Die heilige Magdalena von Pazzi empfand schon eine unaussprechliche Süßigkeit, wenn sie nur die Worte aussprechen hörte: „Der Wille Gottes.“

„Ich habe nie einen schlimmen Tag gehabt,“ sagte ein armer Bettler, der nicht im Stande war, sein Brod selbst zu verdienen; „ich bin stets sehr zufrieden. Hungert mich, so lob' ich Gott; regnet es, so preise ich Ihn dafür; verachtet, beschimpft man mich, oder erfahre ich anderes Elend, so sag' ich meinem Gott Dank, weil ich Alles will, was Gott will; ohne irgend einen Vorbehalt. Ich nehme Alles, was mir begegnet, mit großer Freude als eine Schickung an, die mir nützlicher ist, als alles Andere in der Welt; das ist es, was mich glücklich macht.“

Gebet. Mein Gott! Ich will Alles, was Du willst. Ich will es so, wie Du es willst. Mein Wille ist der Deinige, Dein Wille ist der meinige. Ich wünsche nichts, ich begehre nichts, als dieses. Verleih mir, daß ich stets diese Gesinnung beibehalte, die Deine Gnade meinem Herzen eingeflößt hat.

22. März.

Eine Seele, die nur sich selbst angehört, und ihren Blick nur immer auf den eigenen Willen gerichtet hat, kann keine feste Tugend besitzen. (Die heil. Theresia.)

Die heilige Magdalena von Pazzi wendete sich täglich an Gott mit folgendem Gebete: „Mein Gott! Ich

verlange nur nach Einem, nämlich, daß Du mich ganz und gar meines Eigenwillens entkleidest. Nein, ich will keinen eigenen Willen mehr besitzen."

Ein eifriger Ordensbruder vertraute einem seiner Mitbrüder an, wie es ihm eine große Freude machen würde, wenn ihm seine Obern den Auftrag gäben, bei allen Messen zu ministriren, bei denen er Morgens ministriren könnte. Der andere Ordensbruder bemerkte ihm, daß er, um diese Gnade zu erlangen, ja nur darum zu bitten brauche; es sei vorauszusehen, daß man sie ihm nicht versagen würde. „Nein," gab jener zur Antwort, „das werde ich nicht thun. Ein Wunsch, so heilig es seyn mag, darf nie durch den Eigenwillen entweiht werden; Gehorsam ist der Lenker der heiligsten Gedanken."

Gebet. **Mein Gott! nimm von mir meinen Eigenwillen! Laß nicht zu, daß ich irgend eine Handlung verrichte, die ihren Grund im Eigenwillen hat! Möge ich kein Wort reden, keinen Schritt machen, keine Handlung ausüben, außer weil Du willst, daß das also geschehe; außer um Deinen Willen zu erfüllen, der stets heilig, anbetungswürdig und liebenswürdig ist! Dieser soll mir, das ist mein fester Vorsatz, zur Richtschnur dienen.**

23. März.

Tödte deinen Willen also ab, daß du, wenn es ja möglich ist, ihn nie befriedigest. Wünsche, daß man ihm entgegenarbeite, und freue dich, wenn das geschieht. Richte dich vielmehr nach dem Willen Anderer, als nach dem deinigen, und das sogar dann, wenn dir dünkt, daß deine Meinung den Vorzug verdiene vor der der Andern. (Der heil. Vincentius Ferrerius.)

Nach diesem Grundsatze handelte die heilige Katharina von Genua. Sie wünschte sich Glück, wenn die Ansicht Anderer das Uebergewicht erhielt über die ihrige. Es machte ihr sogar eine Freude, wenn sie wahrnahm, daß sie zu irgend einer Sache eine natürliche Neigung hatte, um gerade das Gegentheil davon zu thun.

Der Pater Sanchez war gewohnt, jederzeit, so oft er seine Obern um irgend eine Erlaubniß anging, Gott zu bitten, daß man sie ihm versage, so fern dasjenige, um was er bat, Ihm nicht wohlgefällig seyn sollte.

Gebet. **Mein Gott! Ich nehme mir vor, meinem Willen nichts mehr zu Gefallen zu thun; sondern ihm vielmehr ohne Unterlaß entgegenzustreben. Ich will Dich preisen, wenn man ihm entgegenarbeitet. Ich nehme mir vor, mich eher von dem Willen Anderer bestimmen zu lassen, als von meinem eigenen, um Dir ein Opfer zu bringen mit dem, was mir das Liebste ist, und mit dem, was Du von mir verlangst.**

24. März.

Laß keinen Tag vorübergehen, ohne deinen Willen mit Füßen zu treten. Der Tag, an dem du dieser Handlungsweise untreu wirst, wird auch der Tag seyn, an dem du von der Bahn der Frömmigkeit abweichst. (Der heil. Johannes Klimakus.)

Die heilige Magdalena von Pazzi betrachtete alle Tage wie verloren, an denen sie ihrem Willen nicht auf irgend eine Weise entgegengestrebt und einen Abbruch gethan hatte.

Der Herr ließ die heilige Katharina von Siena folgende Worte vernehmen: „Denk' an Mich und Ich werde

an dich denken. Denk' daran, Meinen Willen zu thun, und Ich werde daran denken, dir Gutes zu thun.

Gebet. **Herr! gib mir den Muth, meinen Willen in allen Stücken zu brechen und meinen Eigensinn standhaft mit Füßen zu treten. In Allem, was ich thun werde, will ich daran denken, vor Allem Deinen heiligen Willen zu vollziehen. Ich möchte Deinen Willen mit der nämlichen Liebe vollziehen, wie ihn die heiligen Engel erfüllen.**

25. März.

Vernimm, worin der höchste Grad der Verleugnung seines eigenen Willens bestehe. Dieser besteht darin, daß man sich gern dazu herbeiläßt, alle erlaubten Dinge, welche Andere wollen, ohne irgend eine Widersetzlichkeit zu thun. (Der heil. Franz von Sales.)

Als der heilige Basilius die Klöster seiner Diöcese untersuchte, fragte er den Abt eines dieser Klöster, ob sich unter seinen Mönchen einer befinde, an welchem man deutlicher wahrnehmen könne, daß er zur Zahl der Auserwählten gehöre. Der Abt stellte ihm einen vor, dessen Kindes-Einfalt bewunderungswürdig war. Der Heilige befahl diesem Mönche, Wasser zu holen. Der Mönch gehorchte; hierauf hieß ihn der Heilige sich setzen und sagte: „Dieß Wasser gehört dazu, dir die Füße zu waschen." Der Mönch ließ es geschehen, daß der große Basil dieses Werk der Demuth an ihm ausübte, ohne nur ein Wort des Widerspruches zu erheben. Das ist, bemerkte hierauf der Heilige, einmal ein Mensch, der seinem Willen und seinem eigenen Urtheile in Wahrheit abgestorben ist; den kann man mit Recht als einen Auserwählten betrachten. Des andern Tags, als er den Ordens-

mann in die Sakristei eintreten sah, befahl er ihm, sich dem Altare zu nähern und weihte ihn zum Priester; und das wurde ein heiliger Priester.

Gebet. **Mein Gott! mache, daß ich meinem eigenen Willen und meinem eigenen Urtheile absterbe; ich bitte Dich um diese Gnade, um Deinen Augen wohlgefällig zu werden.**

26. März.

Das größte Geschenk, das man von Gott in dieser Welt empfangen kann, ist dieß, daß man es sowohl verstehe, als dazu den Willen und die Kraft besitze, durch Verzichtleistung auf seinen eigenen Willen sich selbst zu überwinden. (Der heil. Franz von Sales.)

Der Abt Pasteur pflegte zu sagen, daß unser Wille eine eiserne Mauer sei, die uns von uns entferne und trenne.

Die selige Colette schätzte die Verleugnung des eignen Willens höher, als die Verzichtleistung auf alle Reichthümer der Welt.

Alle Uebel entspringen aus einer einzigen Wurzel, sagte der heilige Bernhard, nämlich aus dem eignen Willen.

Als der heilige Franz von Assisi an den heftigsten Schmerzen litt, sagte ein Klosterbruder von etwas beschränkten Geisteskräften zu ihm: „Mein Vater! bittet Gott, daß Er euch ein wenig gelinder behandeln möge; es hat den Anschein, als ob Seine Hand zu schwer auf Euch liege." Sofort erwiederte ihm der Heilige: „Wenn deine Einfalt dich nicht einigermassen entschuldigen würde, so möchte ich dich gar nicht mehr sehen. Wie kannst du die Vermessenheit haben, die gerechten Urtheile Gottes zu tadeln? — „O mein Gott!" fügte er bei, „die Erfüllung Deines Willens ist

der größte Trost, der mir in diesem Leben zu Theil werden kann.

Gebet. O mein Gott! Lehre mich die rechte Art und Weise, auf meinen eigenen Willen zu verzichten. Mache, daß ich darnach mit innigem Verlangen mich sehne, und hilf mir, daß meine Verzichtleistung eine vollständige sei. Ich bitte Dich, daß mein größter Trost auf Erden darin bestehe, Deinen heiligsten Willen zu erfüllen.

27. März.

Ich warne euch, ja nicht euer eigenes Urtheil zu nähren. Wenn ihr darauf nicht Verzicht leistet, so unterliegt es keinem Zweifel, daß euch dasselbe trunken machen wird; denn es besteht kein Unterschied zwischen einem trunkenen Menschen und demjenigen, der seinem Eigendünkel volle Herrschaft einräumt. Beide sind ihrer Vernunft beraubt. —

Der heilige Franz von Paula, Stifter des Ordens der Minimen, obgleich begnadigt mit der Gabe der Prophezeiung, berieth sich selbst in Bezug auf die unbedeutendsten Dinge mit denjenigen, die sich eine Ehre daraus machten, ihm zu gehorchen.

Der selige Alexander Sauli, Bischof von Korsika, ein sehr gelehrter Theolog, welcher Beichtvater des heiligen Karl Borromäus gewesen war, und das Muster der Bischöfe genannt wurde, faßte in den Angelegenheiten seiner Diöcese nie einen Entschluß, ohne hierüber einsichtsvolle Männer zu Rathe zu ziehen. Er erinnerte sich an das, was der heilige Geist sagt: Thut nichts ohne Rathschluß.

Gebet. Mein Gott! aus Liebe zu Dir verzichte ich auf mein eigenes Urtheil. Ich will nicht mehr an meinem Sinne haften. Ich will nichts

Wichtiges unternehmen, ohne mich zuvor mit einem einsichtsvollen Manne berathen zu haben.

28. März.

Die Anhänglichkeit an unsere Ansichten, und die hohe Meinung, die wir davon haben, ist der Vollkommenheit unendlich entgegen. Und doch ist dieß das Letzte, was man verläßt; darum gibt es auch so Wenige, die vollkommen sind. (Der heil. Franz von Sales.)

Dieser Heilige schrieb an einen seiner Freunde, wie er an seiner Meinung nicht so fest klebe, um denen zu zürnen, die ihr nicht beistimmen, und wie er sich nicht anmasse, zu fordern, daß seine Ansichten irgend Jemanden zur Regel dienen.

Der weise Suarez ging seine Schüler öfter an, seine Schriften zu prüfen, und es kam ihn gar nicht schwer an, dasjenige zu ändern, was sie mißbilligten.

Auf gleiche Weise machte es auch der heilige Vinzenz Ferrerius. Diese Männer setzten auf ihre Einsichten Mißtrauen, weil sie fürchteten, es möchte sie die Eigenliebe blind machen.

Gebet. Mein Gott! Meine Vernunft ist sehr beschränkt, meine Einsichten sind nichts als Finsterniß, die Eigenliebe macht mich so oft blind; aber ich will von nun an nicht mehr meinen Meinungen ankleben, ich will von nun an meinen eigenen Anschauungen mißtrauen. Ich will um Rath fragen und gelehrig seyn für die Rathschläge, die man mir geben wird.

29. März.

Macht nicht viel Aufsehens mit euern Gedanken. Frägt man euch um eure Meinung, so sagt sie unverholen; aber

es vollkommen gleichgültig hinnehmend, ob man sie verwirft oder ob man sie annimmt. Folgt vielmehr in Allem, was erlaubt ist, lieber der Meinung Anderer, als eurer eigenen. (Der heil. Franz von Sales.)

Als die Schüler des Abtes Johann, der sich durch seine Heiligkeit einen ausgebreiteten Ruf erworben hatte, ihn nahe am Tode sahen, baten sie ihn, ihnen nach seinem Tode ein Mittel zu hinterlassen, wodurch man zur Vollkommenheit gelangen könne. Hierauf gab er ihnen zur Antwort: „Ich kann euch nur so viel sagen, daß ich nie meiner eigenen Meinung gefolgt bin, sondern der Meinung Anderer; und daß ich von Andern nie etwas gefordert, was ich nicht zuerst selbst ausgeübt habe."

Wenn die heilige Johanna Franziska über irgend eine wichtige Angelegenheit zu Rathe gezogen wurde, begab sie sich vorerst in eifriges Gebet, prüfte dann den Gegenstand mit der größten Sorgfalt, unterhielt sich hierüber mit vielen einsichtsreichen und des göttlichen Geistes vollen Personen, und sprach endlich ihre Meinung aus, derselben noch folgende Worte beifügend: „Das ist meine Ansicht; aber berathet euch mit Jemanden Andern, der mehr Einsicht und Urtheil besitzt, als ich."

Gebet. O mein Erlöser! Der Du das wahre Licht und die unerschaffene Weisheit bist, erleuchte mich, gib mir die Weisheit; — ich will nicht mehr mich selbst führen, aus mir selbst handeln. Ich will mich nicht anders bestimmen, als nach der Meinung solcher Menschen, welche Weisheit besitzen und mit Deinem Geiste erfüllt sind, und nachdem ich Dich inbrünstig gebeten habe, sie zu erleuchten, auf daß sie mir einen heilsamen Rath ertheilen.

30. März.

Wenn die Heiligkeit darin besteht, zu wollen, was Gott will, und die Weisheit darin, die Dinge zu würdigen, wie sie Gott würdigt; wer weiß dann, ob dein Urtheil immer übereinstimmend mit dem Gottes ist? Wie oft warst du nicht genöthigt, zu erkennen, daß du dich in deinen Urtheilen getäuscht hast? (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige war mit einer so ungemeinen Einsicht begabt, daß man ihn für einen der weisesten Männer seiner Zeit halten konnte; dessenungeachtet war er voll Mißtrauens auf sich selbst, und empfahl sich in allen Angelegenheiten Gott und bat um Rath. Wenn Jemand ihn um Rath fragte, so sagte er seine Meinung mit vieler Bescheidenheit, nachdem er über die Sache einige Zeit nachgedacht hatte. Aber so langsam er war, einen Entschluß zu fassen, so fest war auch seine Gesinnung, ein gutes Werk nicht aufzugeben, welches er nur mit Zurathziehung Anderer und mit Gebet um die Erkenntniß des Willen Gottes unternommen hatte.

Gebet. Mein Gott! ich bin fest entschlossen, nichts zu thun, ohne mich Dir empfohlen und ohne Rath eingeholt zu haben. Laß nicht zu, daß ich mich verirre und daß ich gegen Deinen Willen handle!

31. März.

Das geeignetste Mittel, seine Sinnlichkeit abzutödten, ist, sich die Vergnügungen zu versagen, welche den Sinnen schmeicheln. Das geeignetste Mittel, seinem Urtheile und seinem Willen abzusterben, ist, sich in Allem der Meinung Anderer zu unterwerfen. Das geeignetste Mittel, seiner Eigenliebe und der Anhänglichkeit an die Kreaturen abzusterben, ist, ohne Unterlaß Uebungen der Demuth vorzunehmen. Wer es nicht dahin bringt, also zu sterben, wird nie ein wahrer

Diener Gottes werden, Gott wird nie vollkommen in ihm leben. (Die heil. Magdalena von Pazzi.)

Der heil. Philippus Nerius lebte in fortwährendem Kriege mit jenen drei großen Feinden des Menschen. Er tödtete sein Fleisch ab, indem er seine ungeordneten Neigungen bekämpfte, und dasselbe durch Bußwerkzeuge und strenge Fasten in der Zucht hielt. — Er tödtete sein Urtheil und seinen Willen ab, indem er Gott in allem dem pries, was er von Seite Gottes oder der Menschen zu leiden hatte; indem er sich ferner in allem dem, was erlaubt war, lieber nach der Neigung Anderer richtete, als nach seiner eigenen, und indem er endlich den Gehorsam so weit übte, als er nur immer konnte. — Er tödtete jenen natürlichen Hang ab, der nach Lob und Ehre strebt, indem er ohne Unterlaß über seine Armseligkeiten und über seine Sünden nachdachte, indem er sich in Gedanken allen Kreaturen zu Füßen legte, und sich freute, wenn er verachtet wurde, ja selbst manchmal eine Veranlassung suchte, es zu werden. Eine allgemeine Abtödtung ist von jeher der Weg gewesen, auf dem die im Genuße der ewigen Herrlichkeit sich befindenden Heiligen zu den Freuden des Himmels gelangt sind.

Gebet. **Mein Gott! mache, daß ich meiner Sinnlichkeit absterbe; ich will alle Tage mein verbrecherisches Fleisch züchtigen, und meine ungeordneten Wünsche bekämpfen. Mache, daß ich meinem Urtheile und meiner Sinnlichkeit absterbe! Ich will Dich in allen Kreuzen lobpreisen, die Du mir auflegen wirst. — Ich will mit Ueberwindung meiner selbst in Allem, was erlaubt ist,**

lieber der Meinung Anderer, als der meinigen nachfolgen; und den Gehorsam so weit üben, als es nur immer möglich ist. Mache, daß ich dem natürlichen Hange absterbe, nach Lob, nach Ehre und nach der Hochschätzung der Menschen zu geizen! Ich will nie aufhören, mich zu demüthigen, indem ich meine Sünden betrachte, die Unbeständigkeit des Herzens und meine ungemeine Gebrechlichkeit.

April.

G e d u l d.

Qui non accipit crucem suam et sequitur me, non est me dignus. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nicht nachfolgt, der ist meiner nicht werth. (Evg. Matth. X. 38.)

1. April.

Das Kreuz ist die wahre Pforte, durch die man in den Tempel der Heiligkeit eintritt. Es ist nicht möglich, dieselbe auf einem anderen Wege zu finden. Wir müssen daher unser Herz oft der Liebe zu Jesu Christo auf demselben Kreuzes-Altare aufopfern, auf dem sich Jesus Christus aus Liebe zu uns aufgeopfert hat. (Der heil. Franz v. Sales.)

Die heilige Theresia erfuhr achtzehn Jahre hindurch zur Zeit ihres Gebetes viele Trockenheiten. Das war für sie eine Art des Marterthums; nichts desto weniger war sie immer sehr pünktlich in ihren Andachts-Uebungen.

Der heilige Bernhard sagte von sich selbst: „Alle Dinge, welche die Welt liebt, als die Vergnügungen, die Ehren, die Lobsprüche und die Reichthümer sind für

mich Kreuze, und alle Dinge, welche die Welt als Kreuze betrachtet, erregen mein Wohlgefallen und ich begrüße sie mit der größten Freude."

Gebet. Mein Heiland! Ich opfere mein Herz der Liebe zu Dir auf dem Altare des Kreuzes. Ich bin bereit, alle Kreuze anzunehmen, die Du mir schicken wirst; gib mir die Gnade, davon einen weisen Gebrauch zu machen. O welch großer Gewinn ist es, mit Dir gekreuzigt zu werden!

2. April.

Wenn ihr noch nichts für Gott zu leiden gehabt habt, so seyd versichert, daß ihr noch nicht angefangen habt, zu Seinen Dienern zu gehören. Der Apostel sagt ausdrücklich, daß alle diejenigen, die in Jesu Christo gottselig leben wollen, Verfolgung leiden werden. (Der heil. Augustin.)

Als der heil. Franziskus Xaverius in Lissabon war, machte es ihm Kummer, zu sehen, daß ihm Alles gelinge. Er würde gefürchtet haben, bei Gott in Ungnade gekommen zu seyn, wenn er nicht doch öfter mit Kreuz und Leiden heimgesucht worden wäre. Wenn ihm das Glück begegnete, auf irgend eine Weise zu leiden, so pflegte er zu sagen: „Noch mehr, o Herr! noch mehr!"

Gebet. O Herr! wirf einen Blick Deines Erbarmens auf Deinen Diener, für welchen Jesus Christus leiden und am Kreuze hat sterben wollen! Mache, daß ich mit Geduld, Dankbarkeit und Liebe alle meine Kreuze ertrage! Du schickest sie mir ja nur, um mich zu reinigen, mich zu prüfen und mir Gelegenheit zu geben, mir Verdienste zu erwerben.

3. April.

Der Sohn Gottes hat unser Heil durch Leiden gewirkt; Er hat uns dadurch zeigen wollen, daß nichts geeigneter ist, Gott zu verherrlichen und unsere Seele zu heiligen, als Leiden. Ja, ja, leiden aus Liebe zum Herrn, das ist der Weg der Wahrheit. (Die heil. Theresia.)

Als die heilige Magdalena von Pazzi in ihrer letzten Krankheit auf eine unwürdige Weise beleidigt worden war, gab sie derjenigen Person, von welcher sie die Unbild empfangen hatte, besondere Merkmale ihrer Freundschaft und freute sich, vor ihrem Tode noch diese schöne Gelegenheit zur Duldung gehabt zu haben. Sie sagte manchmal: „Ich wünsche nicht, bald zu sterben, weil man im Himmel nicht leiden kann; ich wünsche vielmehr, lange zu leben, um lange aus Liebe für meinen Bräutigam leiden zu können."

Gebet. Wie ist es möglich, daß ich gegen Leiden einen solchen Widerwillen empfinde, da ich doch weiß, daß Jesus Christus für mich gelitten hat und daß die Lage, für Ihn leiden zu können, ein Vortheil ist, welchen die Gerechten auf Erden über die Heiligen im Himmel haben? Mein Gott! Flöße mir Liebe zu den Leiden ein!

4. April.

Der Weg zum Himmel ist enge. Möge also Jeder, der auf demselben mit größerer Leichtigkeit vorwärts kommen will, sich aller Dinge entledigen, und sich auf den Stab des Kreuzes stützen, d. h. mit dem festen Entschlusse sich ausrüsten, in Allem aus Liebe zu Gott zu leiden. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Taulerus erzählt, er habe einen großen Diener Gottes gekannt, der, aus Furcht, es möchten die eichen Trö-

stungen, welche er auf Erden empfing, für ihn ein Hinderniß werden, der Seligkeit des Himmels theilhaftig zu werden, den Herrn inständig bat, ihn davon zu befreien. Sein Gebet wurde erhört. Fünf ganze Jahre wurde ihm nicht die mindeste geistliche Tröstung zu Theil. Als er hierauf wieder eine jener unaussprechlichen Süßigkeiten zu kosten bekam, womit ihn der Herr früher überhäuft hatte, sagte er zu Gott: „Ich verlange keinen Trost in dieser Welt. Nur Du, meine Liebe! und nur Du, sollst mein Herz heimsuchen. Es genügt mir auf Erden, daß sich Dein allerheiligster Wille an mir erfülle.“

Gebet. **Mein Gott! Ich erkenne die Nothwendigkeit, in der ich mich befinde, mir durch Abtödtung Leiden aufzuerlegen, wenn Du mir nicht durch Trübsale Leiden auferlegst. Ich glaube fest, daß der Weg, der zum ewigen Leben führt, enge ist; entzünde in mir das Verlangen, aus Liebe zu Dir am Kreuze zu leben und zu sterben!**

5. April.

Der Herr pflegt die Dienste, die Ihm von denjenigen geleistet werden, welche ihn lieben, durch irgend eine Trübsal zu belohnen. Die Trübsale sind für diejenigen, welche Dich, o mein Gott! lieben, von einem unschätzbaren Werthe! O warum ist es ihnen nicht gegeben, denselben recht klar zu erkennen! (Die heil. Theresia.)

Wenn der ehrwürdige Palafox nach der Vollbringung irgend eines guten Werkes sah, daß man ihn lästerte oder daß er mit irgend einem andern Kreuze heimgesucht wurde, empfing er dieses Kreuz als eine besondere Gnade Gottes und sagte: „In dieser Welt em-

pfange ich die Belohnung dessen, was ich für Gott gethan habe, nicht; hierin ersehe ich ein Zeichen, daß mich Gott im Himmel vollkommen belohnen will."

Gebet. Flöße mir von der Wahrheit, daß die Kreuze Gnaden-Erzeigungen sind, eine so lebhafte Ueberzeugung ein, daß, habe ich nichts zu leiden, ich darüber betrübt bin, daß mich mein Erlöser für unwürdig ansieht, etwas für Ihn zu leiden, und daß, habe ich irgend ein Kreuz, ich mich darüber erfreue, daß Er mich behandelt, wie Er Seine Freunde behandelt.

6. April.

O ihr Seelen, die ihr nach Ruhe und nach Tröstungen seufzet! wüßtet ihr, wie angenehm es Gott ist, und welchen Gewinn ihr daraus schöpfet, wenn ihr leidet: ihr würdet nie einen Trost suchen, es sei worin immer; vielmehr würdet ihr es als ein großes Glück betrachten, Jesu Christo euer Kreuz nachtragen zu können. (Der hl. Johannes vom Kreuz.)

Jesus Christus begnadigte die heil. Theresia mit der Erkenntniß, daß Seinem himmlischen Vater diejenigen Seelen die liebsten sind, welche mit um so größerer Liebe leiden, je mehr das Leiden wächst. Von diesem Augenblicke an waren die Leiden ihre kostbarsten Freuden. Sie betheuerte, daß sie das, was sie zu leiden hatte, nicht mit allen Schätzen der Erde vertauschen würde. Ihr Wahrspruch war: „Entweder leiden oder sterben!"

Gebet. Ja, mein Erlöser! Es ist ein großes Glück, Dir das Kreuz nachtragen zu dürfen. Alle Schätze der Welt wiegen kein Kreuz auf. Gib, daß, wenn ich zu leiden habe, ich aus Liebe zu Dir und mit großer Innigkeit der Liebe leide!

Verleih mir die Gnade, daß ich im Kreuze meine größte Lebenssüßigkeit ersehe!

7. April.

Ein einziges „Gott sei gelobt!“ zur Zeit des Unglücks ist mehr werth, als tausend „Ich danke Dir“ zur Zeit des Glückes. (Der heil. Johannes von Avila.)

Man fragte die selige Angela von Foligni, wie sie mit so vieler Freude leiden könne. Hierauf gab sie zur Antwort: „Glaubt mir, wir kennen nicht den Werth der Leiden. Kännten wir ihn vollständig, so würden die Leiden für uns ein Gegenstand der Raubgier werden. Einer würde dem Andern die Gelegenheiten zum Leiden zu entreißen suchen.“

Gebet. Ich erkenne es, o mein Gott! nichts ist kostbarer, als das Kreuz. Nichts trägt uns größeren Gewinn ein, als wenn wir mit Ergebung und Liebe in Jesu Christo leiden. Ich schätze die Kreuze; warum soll ich sie nicht lieben? — Gib mir, daß ich verlange, zu leiden und daß ich mit Freuden leide!

8. April.

Eine Unze Kreuz gilt mehr, als eine Million Pfund Gebete. Einen Tag gekreuziget seyn, gilt mehr, als 100 Jahre lang andere heilige Uebungen machen. Einen Augenblick am Kreuz hängen, ist mehr werth, als die Süßigkeiten des Paradieses genießen. (Die verehrungswürdige Schwester Viktoria Angelina.)

Der heilige Franziskus hatte in einer der Krankheiten, an denen er darniederlag, ungemein heftige Schmerzen auszustehen. Da gab ihm einer seiner Ordensbrü-

der den Rath, den Herrn zu bitten, Er möge seine Leiden einigermassen mildern. Der Heilige aber tadelte ihn und betete: „Herr, ich danke Dir für die Schmerzen, die ich zu ertragen habe: ich bitte Dich, sie lieber zu vermehren, als zu vermindern.“

Gebet. Ich verspreche Dir, o mein Gott, zu Dir in meinem Leiden oft zu beten: Mein Gott! Ich danke Dir für das, was ich leide. Du hast mir dieses Leiden nur zu meinem Beßten, zu meinem Heile geschickt. Du versetzest mich hiedurch auf den Weg zum Himmel. O gib, daß meine Dankbarkeit um so lebhafter sei, je mehr ich zu leiden habe! Verschone mich nicht in der Zeit, damit Du mir Dein Erbarmen angedeihen lassen kannst in der Ewigkeit!

9. April.

Wenn dir der Herr die Macht gäbe, die Todten zu erwecken, so gäbe Er dir damit viel weniger, als wenn Er dir Leiden sendet. Für die Gabe der Wunder würdest du Ihm schuldbar werden; sendet Er dir aber Leiden, so macht Er Sich Selbst zu deinem Schuldner, so fern du nur die Leiden mit Geduld erträgst. Würde dir auch keine andere Belohnung zu Theil, als die, für einen Gott zu leiden, der dich liebt; wäre nicht schon diese Belohnung hinreichend groß? Wer liebt, begreift meine Worte. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Dieser Heilige versicherte, daß, hätte ihm Gott die Wahl gelassen, in den Himmel versetzt zu werden unter die Engel, oder in das Gefängniß mit Paulus, er das Gefängniß dem Himmel vorgezogen hätte.

Als sich der heilige Ludwig mit dem Könige von England über die Sklaverei in der Türkei unterhielt,

in welcher er viel ausgestanden hatte, bemerkte er demselben: „Ich danke Gott von meinem ganzen Herzen für den unglücklichen Erfolg, den dieser Krieg gehabt hat. Ich erfreue mich mehr über die Geduld, die mir der Herr damals verlieh, als wenn ich Herr der ganzen Welt geworden wäre."

Gebet. Ja, es ist ein großes Glück, für einen Gott zu leiden, der uns liebt. Es ist besser, für Ihn zu leiden, als Seiner zu genießen. Johannes gab mehr Liebe zu Jesu kund auf dem Kalvarienberge, als auf dem Berge Tabor. Verleih, mein Gott, daß diese Betrachtungen meinem Geiste stets gegenwärtig seien, und in mir die Wirkung hervorbringen, daß ich die Kreuze liebe, und daß ich dieselben mit Freude und inniger Hingebung trage!

10. April.

Man soll es für ein großes Unglück halten, für Gott nichts zu leiden zu haben. Ja, seid überzeugt, daß Jemand, der nichts zu leiden hat, und dem die ganze Welt ihren Beifall zollt, nicht weit davon entfernt sei, einen Fall zu machen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige wollte den Missionären bei Gelegenheit eines beträchtlichen Schadens, welchen seine Congregation erlitten hatte, eine heilsame Lehre geben und sagte zu ihnen: „Bei der Betrachtung, daß uns seit einiger Zeit Alles von Statten ging, fing ich an, die Folgen dieser Ruhe zu fürchten, da Gott Seine Diener auf die Probe zu stellen pflegt. Aber gelobt sei die göttliche Güte, daß sie uns endlich gewürdigt hat, uns mit einem ansehnlichen Verluste heimzusuchen!"

Ein heiliger Greis, der ein ganzes Jahr ohne Krankheit zugebracht hatte, wurde darüber lebhaft betrübt. „Gott hat mich," klagte er, „ohne Zweifel verlassen, weil Er mich nicht mehr heimsucht!"

Der heil. Franziskus und der heil. Andreas Avelinus dachten, daß der Herr an jenen Tagen mit ihnen nicht zufrieden gewesen, an welchen sie aus Liebe zu Ihm nichts zu leiden gehabt.

Gebet. Mein Herr! Werde ich nicht in Deiner Ungnade seyn, wenn ich für Dich nichts zu leiden habe? O schau hernieder auf die Gesinnung meines Herzens! Ich will mich auf den Sturm vorbereiten während der Ruhe, damit, wenn Du mich auf die Probe stellen wirst, ich das Kreuz umfasse und Dich preise, so lange ich damit beladen seyn werde.

11. April.

Wir haben nie so viel Ursache, uns zu trösten, als wenn wir uns mit Leiden und Mühseligkeiten überhäuft sehen, weil gerade dieß es ist, was uns unserm Herrn Jesu Christo ähnlich macht. Diese Aehnlichkeit ist das ächte Kennzeichen unserer Auserwählung. (Der hl. Vincenz von Paula.)

Der heilige Apostel Andreas war von dieser Wahrheit lebhaft überzeugt. In dem Augenblicke, als er das Kreuz sah, an welches er geheftet werden sollte, rief er voll Freudigkeit aus: „O Kreuz, nach dem ich so heftig verlangt, das ich so zärtlich geliebt, das ich so sehnsüchtig gesucht habe, ich nähere mich dir voll Zuversicht und Freude. Nimm mich hinweg von den Menschen und stelle mich meinem Meister zurück! Möge mich

Jesus Christus durch dich aufnehmen, wie Er mich durch dich erlöset hat!"

Gebet. O mein Gott! wie weit bin ich doch entfernt, das Kreuz mit Sehnsucht zu verlangen, zu lieben, zu suchen! Bin ich denn noch nicht überzeugt, daß das Kreuz Dein Wahrzeichen ist? daß, um Dir ähnlich zu werden und zur Verherrlichung zu gelangen, man sein Kreuz tragen müsse? Mit welchem Kreuze willst Du mich beladen? Hier bin ich; aber laß nicht ab, mir zu helfen, der ich so schwach, so feig bin!

12. April.

Es gibt kein zuverlässigeres Kennzeichen, daß man zur Zahl der Auserwählten gehöre, als wenn man, während man ein christliches Leben führt, zur selben Zeit von Trostlosigkeiten, Leiden und Mühseligkeiten heimgesucht wird. (Der heil. Aloysius von Gonzaga.)

Ein Kaufmann hatte die heilige Theresia gebeten, ihn Gott zu empfehlen. Sie that es. Bald darauf hatte sie Gelegenheit, mit ihm zu sprechen und sagte ihm: „Ich habe Sie Gott empfohlen und Gott hat mir geoffenbart, daß Ihr Name in das Buch des Lebens eingetragen ist. Zum Beweise dieser Wahrheit künde ich Ihnen an, daß von diesem Augenblicke an Ihnen nichts mehr gelingen wird." Dieß traf auch ein. Bald darauf gingen alle Schiffe, welche dieser Kaufmann auf dem Meere hatte, zu Grunde und er war genöthigt, seine Gläubiger mit in sein Unglück hinein zu ziehen. Seine Freunde stellten jedoch wieder ein Schiff auf die Füße, um ihm Gelegenheit zu verschaffen, wenigstens theilweise seine Verluste hereinzubessern. Aber auch dieß Schiff

litt in Kurzem Schiffbruch. Sobald er davon Nachricht erhalten hatte, verfügte er sich von selbst in das Gefängniß. Seine Gläubiger aber, die seine Rechtschaffenheit kannten, befreiten ihn aus demselben. Als er sich nun in der größten Armuth befand, und zufrieden war, nichts mehr zu besitzen, als Gott, da beschloß er in Heiligkeit sein Leben.

Gebet. Mühseligkeiten, Leiden, Trostlosigkeiten, Lästerungen, die seien mein Antheil! Ich nehme ihn an, mein Gott! diesen Kelch der Bitterkeit, weil ich gesündigt habe, weil ich ein Christ bin, und weil ich einmal im Himmel gekrönt werden möchte. O mein Erlöser! verleih mir die Gnade, daß ich leide mit Dir, gleich Dir, für Dich!

13. April.

Wenn dir der Herr schwere Trübsale schickt, so ist das ein Zeichen, daß Er große Absichten in Bezug auf dich habe und dich zum Heiligen machen wolle. Willst du ein großer Heiliger werden, so bitte Ihn, daß Er dir viele Leiden sende. Es gibt kein Holz, welches geschickter ist, das Feuer der Liebe zu entflammen und zu unterhalten, als das Holz des Kreuzes. (Der heil. Ignatius von Lojola.)

Die heilige Theresia, welche Gott geschaffen hatte, um hienieden auf Erden so außerordentliche Dinge zu wirken und im Himmel zu einem so hohen Grade der Herrlichkeit erhoben zu werden, hatte von einer großen Anzahl Menschen, selbst von tugendhaften, Vieles zu leiden. Mehrere betrachteten ihre Offenbarungen wie Eingebungen des Teufels; es gab einige, die an ihr Teufels-Beschwörungen vornehmen wollten, gleich als wäre sie besessen. Ja man ging so weit, sie sogar beim

Gerichtshofe der Inquisition anzuklagen. Noch nicht genug! Wie groß war der Widerstand, womit ihre Obern ihre Geduld auf die Probe stellten, wenn sie daran arbeitete, den Klöstern ihres Ordens eine bessere Einrichtung zu geben!

Gebet. **O mein Gott! Ich habe nicht den Muth, Dich zu bitten: Schicke mir viele Leiden, weil ich fürchte, als ein Deiner Gnade Entblößter zu leiden; aber ich will oft beten: Belade mich mit Kreuzen, von denen Du weißt, daß sie mir heilsam sind, und wenn ich leiden werde, so will ich mich fest an meinen Erlöser einhalten und Dich bitten, mir mit Deiner Gnade beizuspringen, damit ich im Stande sei, mit der nämlichen Gesinnung und für denselben Zweck zu leiden, wie Er.**

14. April.

Vor Allem ist es das Betragen, das man bei Widersprüchen, in Leiden und in der Verachtung an den Tag legt, worin sich zeigt, ob diejenigen, welche in der Kirche Gottes leben, Stroh oder Korn sind. Diejenigen, welche unter dem Drucke solcher Umstände Geduld haben und Muth, sind das Korn; die Andern sind Stroh, und Stroh, das um so leichter wiegt, je mehr sie sich erheben, und je mehr sie ihren Eigendünkel an den Tag legen. (Der heil. Augustin.)

Ein Edelmann von Auszeichnung bat einmal den hl. Franz v. Sales um eine so eben erledigte Kirchenpfründe für einen Geistlichen, der seine Gunst genoß. Der Heilige gab ihm zur Antwort, „er könne auf seinen Wunsch nicht eingehen, da er die Verleihung aller Kirchenpfründen von einem Konkurse abhängig gemacht und auf diese Weise sich selber freiwillig die Hände gebunden habe.“ Der Edelmann, welcher glaubte, daß dieß

ein bloßer Vorwand sei, gerieth in eine lebhafte Aufregung und klagte ihn der Zweideutigkeit und Heuchelei an; ja er ging so weit, daß er sich sogar in Drohungen ergoß und gegen ihn alle Arten von Schmähungen ausstieß. Als der Heilige sah, daß er ihn durch seine Worte nicht zu besänftigen vermöge, hörte er ihn ruhig an, ohne ihn zu unterbrechen. Später äußerte er sich gegen Jemanden, der ihn fragte, wie er an sich habe halten können, und ob er nicht im Grunde seiner Seele doch einige Bitterkeit wahrgenommen habe: „Nicht er war es, der da sprach, sondern seine Leidenschaft. Sie werden sehen, wie mein Stillschweigen mit der Zeit die Folgen hat, daß er wieder kommen wird und wir nur noch bessere Freunde werden. Während er," fügte der Heilige hinzu, „mit so vieler Hitze sprach, beschäftigte ich mich mit seinen guten Eigenschaften, die ihn mir sehr schätzbar machen." Und in der That, es stand nicht lange an, so kam der Edelmann, welcher den heil. Bischof beleidigt hatte, zu ihm und entschuldigte sich und das Band der Freundschaft, das zwischen ihnen von jeher bestanden hatte, wurde nur noch enger gezogen.

Gebet. Mein Gott! komm mir zu Hilfe zur Zeit der Verfolgungen, der Widersprüche und der Verachtung. Verleih mir die Gnade, daß ich sie willig annehme, daß ich mich verdemüthige, daß ich Dich lobpreise, daß ich in die Gesinnung meines Erlösers eingehe, und die Leiden, die mir auferlegt werden, nicht bloß mir heilsam werden, sondern auch meinem Nächsten zum Heile dienen.

15. April.

Der wahre Geist des Christenthums flößt eine größere

Neigung ein zu Trübsalen, geistlichen Trockenheiten und Schmackwidrigkeiten, als zu gewissen himmlischen Mittheilungen, die so süß sind. Darin besteht die Nachfolge Jesu Christi und die Verleugnung seiner selbst; das ist es, was uns Jesus Christus so sehr eingeprägt hat. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Als unser Herr der heil. Katharina von Siena die Wahl von zwei Kronen gelassen hatte, deren die eine von Gold, die andere von Dornen war, wählte sie ohne Zögerung diejenige, welche von Dornen war und von diesem Augenblicke an hatte sie eine so große Liebe zu den Trübsalen, daß sie sagte: „Nichts ist mir so angenehm, als die Kreuze. Wenn mir Gott die Wahl gäbe, alsogleich in das Paradies einzugehen, oder noch einige Zeit hienieden zu verweilen, um zu leiden: ich würde mich dafür bestimmen, noch länger auf der Erde zu verbleiben. Ich weiß, daß es vor Allem der Pfad der Leiden ist, auf dem man zur Herrlichkeit des Himmels emporsteigt."

Gebet. Mein Gott, ich kann nicht in den Himmel kommen, außer durch die Demuth, das Gebet und die Geduld. Laß mir alle Gnaden zukommen, deren ich bedarf, um demüthig zu werden, um stets auf eine Dir wohlgefällige Weise zu beten, um mir sowohl die Kunst als den Muth zur Abtödtung in allen Dingen anzueignen, um endlich geduldig und mit Freude zu leiden.

16. April.

Die zur Vollkommenheit gelangt sind, begehren von Gott nie, daß Er sie von den Trübsalen und Versuchungen befreien möge; sie verlangen vielmehr darnach und schätzen sie eben so sehr, als die Kinder der Welt nach den Reichthümern verlangen, und als jene das Gold und die kostbaren Steine

in Werth halten. Sie wissen, daß es vorzüglich die Zeit der Trübsale und der Versuchungen sei, in der es leicht ist, sich (mit himmlischen Gütern) zu bereichern. (Die heilige Theresia.)

Wenn der heilige Franz Xaver mit einem Kreuze beladen wurde, pflegte er zu Gott also zu beten: „Herr! nimm mir dieses Kreuz nicht ab, außer um mir noch ein größeres aufzulegen!" Man ermahnte die verehrungswürdige Anna Maria vom heil. Joseph, ihre strengen Bußübungen zu mäßigen. „Nein", erwiederte sie, „ich werde nie aufhören, mein Kreuz zu tragen, da Jesus Christus sich mit Schmerzen und Lästerungen hat sättigen lassen; ich verlange nach nichts Anderem, als nach einem Kreuze, um an demselben mit Jesu Christo gekreuziget zu werden."

Gebet. Mein Gott! ich will das Kreuz nicht fliehen; ich will nach demselben verlangen; ich will es umfassen; ich will es tragen; ich will nicht begehren, daß es mir abgenommen werde. Was gibt es Kostbareres, als das Kreuz! Was macht uns Jesu Christo gleichförmiger, als dieses, wenn man es Ihm nachträgt! Das ist das große Mittel, sich für den Himmel zu bereichern. O mein Erlöser! Flöße mir eine heilige Leidenschaft für das Kreuz ein!

17. April.

Küßet oft und von ganzem Herzen die Kreuze, die euch der Herr schickt, mögen sie wie immer beschaffen seyn. Je schreckhafter sich uns dieselben darstellen, je mehr unsere Natur mit ihren immer nur nach Glanz haschenden Neigungen sich davor entsetzt; desto mehr verdienen sie den Namen eines Kreuzes. Das Verdienst der Kreuze besteht nicht in ihrem Gewichte, sondern in der Weise, wie man sie trägt. (Der heil. Franz v. Sales.)

Man hörte diesen Heiligen bei den verschiedenen Visitationen seiner Diöcese, gelegenheitlich deren er viel auszustehen hatte, nie klagen über die Kälte, über den Wind, über die Sonne, über die Wohnung oder über den Tisch. Er empfing aus der Hand Gottes Alles in Frieden und freute sich nur um so mehr, je mehr er zu leiden hatte; ja er wählte für sich, so weit es von ihm abhing, immer das Schlechteste.

Ein heiliger Ordensmann sagte zu seinen Ordensbrüdern wenige Augenblicke vor seinem Verscheiden: „Es begegnet mir nun, was denjenigen begegnet, die Handelsgeschäfte machen wollen. Sie kaufen mit wenigen Geldmünzen viele Waaren ein. So bin ich jetzt daran, für leichte Schmerzen in den Besitz des Himmelreiches eingesetzt zu werden."

Gebet. O gekreuzigter Jesus! Ich begreife, wie nothwendig es ist, daß ich Kreuze habe. Ich bitte Dich, mich mit solchen zu begnadigen, von denen Du weißt, daß sie mir nützlich sind. Ich will aus Deiner väterlichen Hand alle diejenigen annehmen, die Du mir schicken wirst, selbst diejenigen, welche die allerdemüthigendsten sind. Unterweise mich in der Kunst, sie standhaft, muthig und mit Liebe zu ertragen!

18. April.

Wenn wir den kostbaren Schatz erkännten, der unter unsern Krankheiten verhüllt liegt, wir würden sie mit derselben Freude annehmen, mit der man die größten Wohlthaten empfängt, und wir würden sie verlangen, ohne uns darüber zu beklagen, sagte der heil. Vincenz von Paula.

Dieser Heilige wurde schon bei guten Jahren von

großen Körperleiden heimgesucht, die ihm weder bei Tag noch bei Nacht eine Ruhe ließen; doch er trug sie mit einer bewunderungswürdigen Geduld. Seine Stirne war stets heiter, sein Gesicht immer so freundlich, als ob er sich der vollkommensten Gesundheit erfreute. Man hörte über seine Lippen nie eine Klage gehen. Er hörte nie auf, dem Herrn zu danken, indem er alle seine Leiden als besondere Gnadenerweisungen betrachtete. Alles, was er that, wenn die Schmerzen recht heftig wurden, war, daß er seine Blicke auf sein Kruzifix richtete und sich durch inbrünstige Erhebungen zu Gott in der Geduld zu stärken suchte. „Ich leide", sagte er, „sehr wenig im Vergleich mit dem, was ich zu leiden verdient hätte, und mit dem, was Jesus Christus aus Liebe zu uns gelitten hat." — Ein Missionär, der einst die Füße des Heiligen sehr geschwollen und mit Geschwüren bedeckt sah, ward von Mitleid ergriffen und sagte zu ihm: „Die Schmerzen, die Sie auszustehen haben, müssen Ihnen wohl unerträglich seyn?" worauf er also gleich zur Antwort gab: „Wie können Sie unerträglich nennen die Schickung Gottes? wie können Sie unerträglich nennen Seine Anordnung, daß ein elender Sünder seinen Nacken unter das Joch der Leiden beuge? Möge Ihnen Gott verzeihen, was Sie gesagt haben! So darf man in der Schule Jesu Christi nicht reden! Ist es etwa nicht billig, daß der Schuldige leide und gezüchtiget werde? Hat der Herr nicht das Recht, mit uns zu machen, was Ihm gefällt?"

Gebet. **O mein Gott! Sollte es möglich seyn, daß ich mich beklage, daß ich nicht mit Geduld leide, wenn ich betrachte, was mein Erlöser auf dem Oelberge, im Gerichtshause und auf**

dem Kalvarienberge gelitten hat? wenn ich erwäge, was ich in der Hölle zu leiden hätte, sofern Du mich nicht nach Deiner großen Barmherzigkeit behandelt hättest!

19. April.

Was gibt es Besseres, als mit Jesu Christo an das Kreuz geheftet seyn oder sich am Fuße des Kreuzes niederwerfen, um die Leiden des Erlösers zu betrachten! Gott seine Gebrechlichkeiten aufopfern, sich an Denjenigen erinnern, für den man leidet, und sich Seinem Willen gleichförmig machen: das ist eine ungemein treffliche Art zu beten. (Der heil. Franz v. Sales.)

Als der heilige Vinzenz von Paula schwer krank lag, so übte er eine überaus schöne Gebetsweise, die nicht minder fruchtbar als leicht ist, und denjenigen, welche Gott lieben, große Süßigkeiten bereitet. Diese Gebetsweise besteht darin, daß man in sich ein lebhaftes Andenken an die Gegenwart Gottes unterhält und beinahe keiner andern Betrachtung Raum gibt, und daß man sich darauf beschränkt, in seinem Herzen häufige Uebungen der Ergebung in den Willen Gottes, des Vertrauens, der Liebe, des Dankes gegen Ihn hervorzurufen.

Gebet. O mein Gott! wie glücklich sind Diejenigen, welche mit Geduld und Liebe in Vereinigung mit dem leidenden Heiland leiden, — gefaßt, noch mehr, ja selbst den Tod zu leiden! Wenn ich zu leiden haben werde, so verleih, daß ich also leide!

20. April.

Seid versichert, daß wir in Einem Tage mehr Gnaden und Verdienste erlangen, wenn wir mit Geduld die Trübsale ertragen, die uns von Gott oder von dem Nächsten kommen,

als wir uns in zehn Jahren durch Abtödtungen und andere Bußübungen erwerben, die von unserer eigenen Wahl sind. (Der heil. Franz v. Sales.)

Ein großer Diener Gottes, der viel zu leiden hatte, betete also zu Gott: „Herr! wenn Du meine Schmerzen vermehrst, so vermehre auch meine Geduld. — Muth!" sagte er dann zu sich selbst, „mit ein bischen Geduld bezahlte der rechte Schächer alle seine Schulden und gewann das Paradies."

Gebet. **Herr! ich will nicht aufhören, in meinem Leiden nach Festigkeit zu trachten, und Dich zu lobpreisen, um die große Schuldenlast abzutragen, die ich durch meine Sünden gegen Deine Gerechtigkeit aufgehäuft habe, und um den Himmel zu gewinnen, dessen ich mich unwürdig gemacht habe.**

21. April.

Derjenige hat nicht die wahre Geduld, der nur so viel leiden will, als ihm zusagt, und nur von dem, der ihm gefällig ist. Der wahrhaftig geduldige Mensch betrachtet weder die Dauer seiner Leiden, noch ihre Beschaffenheit, noch die Person, welche ihm dieselben verursacht. (Thomas von Kempis.)

Eine tugendhafte Frau, welcher daran gelegen war, das Geschäft ihrer Heiligung immer mehr zu fördern, bat den heiligen Chrysostomus, sie zu belehren, wie sie das anzustellen habe. Der Heilige rieth ihr unter Anderm, eine kranke Person zu sich zu nehmen, dieselbe aus Liebe zu unserm Herrn mit aller möglichen Sorgfalt zu pflegen und geduldig zu ertragen, was sie etwa bei Uebung dieses Liebeswerkes zu leiden hätte. Nachdem sie darauf eingegangen war, bezeichnete ihr der Heilige eine arme

Wittwe. Die Frau vertrat an ihr Mutterstelle. Aber die Wittwe war fromm und sehr erkenntlich, und dankte ohne Unterlaß ihrer guten Pflegerin: diese aber gerieth in Betrübniß darüber, daß sie von Seite der Wittwe gar nichts zu leiden habe. Sie beklagte sich deßhalb bei dem Heiligen, worauf derselbe erwiederte: „Ich will Euch eine andere Person anweisen, die Euch Gelegenheit verschaffen wird, Eure Geduld zu üben." Das war ein altes Weib, welches ein ungemein undankbares Herz hatte; ein Weib, das Alles, was man ihr that, als Schuldigkeit ansah, das sogar jede Wohlthat, die man ihm erwies, nur als einen Theil der ihm gebührenden Schuldigkeit betrachtete. Man hörte diese Person auch ohne Unterlaß klagen; ja es geschah nicht selten, daß sie die Liebesdienste, welche ihr ihre Pflegerin erwies, mit Beschimpfungen und Beleidigungen vergalt. Die Frau aber ertrug diese unwürdige Behandlung standhaft und mit einer heldenmüthigen Geduld, und als sie eines Tages mit dem Heiligen zusammentraf, dankte sie ihm. „Ihr habt mir gegeben," sagte sie zu ihm, „was ich brauchte."

Gebet. Mein Gott! Ich will gerne leiden, so lang Du willst, was Du willst, und von wem immer Du willst! Sollte ich aber diese Gesinnung nicht haben, o so flöße sie meinem Herzen ein und bewahre sie dann und habe darauf Acht!

22. April.

Der Herr schickt uns Trübsale und Krankheiten, um uns die Mittel an die Hand zu geben, die unendlichen Schulden abzubezahlen, die wir Ihm gegenüber auf uns geladen haben. Daher nehmen sie auch diejenigen, welche guter Gesinnung

sind, freudig auf, weil sie mehr an den Gewinn denken, den sie daraus ziehen, als an die Schmerzen, die sie dabei fühlen, sagt der heil. Vincenz Ferrerius.

Dieser Heilige trug seinen Zuhörern, um ihnen die besagte Wahrheit noch anschaulicher zu machen, in der Predigt hierüber folgende Parabel vor: „Ein König hatte zwei seiner Unterthanen, deren jeder ihm eine beträchtliche Summe Geldes schuldig war, in's Gefängniß werfen lassen. Da er sah, daß sie außer Stande waren, ihre Schulden abzutragen, weil sie nichts besaßen, so verfügte er sich zu ihnen in den Kerker und warf jedem aus ihnen eine mit Gold gefüllte Börse an den Kopf. Der Wurf verursachte beiden große Schmerzen; aber sie betrugen sich hiebei nicht in gleicher Weise. Der eine war vor Entrüstung außer sich darüber, daß er so schwer getroffen worden sei und machte, um seinen Verdruß zu erkennen zu geben, von der Börse keinen Gebrauch. Der Andere hingegen war klüger, nahm die Börse, die ihm zugeworfen worden war, dankte dem Könige und bediente sich des Geldes, welches die Börse in sich faßte, um seine Schulden zu zahlen uud gelangte auf diese Weise zu seiner Freiheit." — „Wir sind in derselben Lage", fuhr dieser Heilige fort, „wie die bezeichneten Gefangenen. Wir haben alle bei Gott eine große Schuldenlast angehäuft, theils wegen der so vielen Wohlthaten, womit Er uns begnadigt, theils wegen der vielen Sünden, deren wir uns schuldig gemacht haben. Aus Erbarmen über unsern Zustand schickt Er uns nun das Gold der Geduld in der Börse der Trübsale. Diejenigen, welche die Trübsale geduldig ertragen, befriedigen Gott mit diesem unschätzbaren Golde und werden Seine Freunde, wäh-

rend diejenigen, welche murren und ungeduldig sind, statt dem Herrn zu danken, ihre Schulden nur vermehren und sich von Gott immer mehr entfernen.

Gebet. **O mein Gott! Wie viele Schulden habe ich gegen Deine Gerechtigkeit gemacht! Aber ich kann sie löschen, wenn ich aus Liebe für Dich leide. Wenn Du mir keine Kreuze schickest, so werde ich mir selber solche auferlegen, und mich freiwilligen Bußübungen unterziehen.**

23. April.

Seid ja geduldig, wenn man euch in Gesellschaften widerspricht oder den eurigen entgegengesetzte Ansichten kund gibt. Das Gegensprechen gibt uns Gelegenheit, jene schönen und liebenswürdigen Tugenden zu üben, die uns der Herr empfohlen hat. (Der heil. Franz v. Sales.)

Ein Diener Gottes hatte es gerne, wenn man ihm widersprach. „Das ist ein großer Vortheil", sagte er, „Widerspruch zu leiden. Dadurch bringt man mich oft zur Erkenntniß, daß ich Unrecht habe; man nimmt mir die Veranlassung, mich eigenliebigen Empfindungen hinzugeben und ich habe mehr Verdienst, diejenigen übernatürlich zu lieben, welche zeigen, daß sie nicht denken, wie ich."

Der heil. Franz von Sales sagte zu Jemanden, der ihm durch seine Reden Empfindungen des Hasses zu erkennen gegeben hatte: „Wenn Sie mich auch nicht mehr liebten, ich würde dennoch nicht aufhören, Sie zu lieben, und rissen Sie mir das eine Auge aus, ich würde Sie mit dem andern liebend ansehen."

Gebet. **Mein Gott, gib, daß Alles, was man mir Kränkendes sagt, zu meiner Heiligung diene und mich bestimme, die Tugenden der Demuth und der Liebe zu üben.**

24. April.

Wenn es irgend eine Klostergemeinde gäbe, in welcher sich gerade kein Mitglied befände, das schwer zu ertragen und von einer boshaften Gemüthsart ist, so müßte man ein solches anderwärts suchen und es mit Gold aufwiegen, in Ansehung des großen Gewinnes, welcher aus solchem Uebel sich lösen läßt, wenn man die Fehler zu ertragen versteht, und von den Kreuzen, die hieraus hervorwachsen, einen guten Gebrauch zu machen weiß. (Der heil. Bernhard.)

Als sich der heilige Philippus Nerius zu Rom im Hause des heiligen Hieronymus aufhielt, lud er den Haß der Sakristane auf sich, die keinen Tag vorübergehen ließen, ohne ihn zu necken und ihm ihre Verachtung auf alle nur mögliche Art zu erkennen zu geben, damit sie ihn dahin brächten, die Verrichtungen des Kirchendienstes in einer anderen Kirche zu besorgen. Der Heilige aber beklagte sich nie über sie bei den Obern des Hauses. Statt sich ihnen verdrießlich zu zeigen, behandelte er sie mit aller Ehrfurcht, und leistete ihnen alle Gefälligkeiten, die von ihm abhingen. „Ich will das Kreuz, das Gott mir schickt, nicht fliehen", sagte er zu denen, die ihm zusprachen, diesen Ort zu verlassen. Als er aber sah, daß er sie durch seine Liebe und durch seine Demuth nicht gewinnen könne, und daß sie, weit entfernt, einer milderen Gesinnung Raum zu geben, ein nur immer abstoßenderes Betragen gegen ihn an den Tag legten, wendete er sich an Jesum Christum, und betete, die Augen auf ein Kruzifix gerichtet: „O mein guter Jesu! Warum horchst Du nicht auf mich? Schon so lange und so inbrünstig bitte ich Dich um die Gabe der Geduld, warum hast Du mich nicht erhört?" Da vermeinte er in sich die Stimme Jesu Christi zu vernehmen, der ihm zurief:

„Verlangst du nicht die Gabe der Geduld? Ich werde sie dir verleihen, aber Ich will, daß du sie gerade auf diesem Wege erlangst.“ — Der Ort, an dem er so viel zu leiden hatte, wurde für ihn ein Ort der Freude; er blieb dortselbst dreißig Jahre und verließ ihn erst auf Befehl des Papstes, um seinen Aufenthalt im Hause der Oratorier zu nehmen, deren Gründer er war.

Gebet. Mein Gott, gib mir die Gnade, aus Liebe zu Dir die Fehler derjenigen zu ertragen, mit welchen ich lebe! Verleih mir, daß, je mehr sie mir Kreuze machen, desto mehr ich ihnen Liebe zeige!

25. April.

Es gibt kein Fegfeuer in diesem Leben, sondern entweder ein Paradies oder eine Hölle. Diejenigen, welche mit Geduld leiden, genießen das Paradies, und die Andern haben eine Art Hölle auszustehen. (Der heil. Philipp v. Neri.)

Als ein Bösewicht wegen seiner Verbrechen zum Tode verurtheilt worden war, bat er wenige Augenblicke vor seiner Hinrichtung, daß man ihm einen Pater des Ordens, den er nannte, kommen lassen möchte. Man beeilte sich, zur bezeichneten Klostergemeinde zu gehen, und der Pater erschien. Der Verbrecher aber sagte Folgendes zu ihm: „Mein Vater! ich habe unter euch gelebt; ich war einer von euch; ich habe das Kleid getragen, das ihr tragt; ich war einige Zeit ein guter Ordensmann. Ich kann Sie versichern, daß ich die Ordensregel gewissenhaft beobachtete; ich war zufrieden; nichts kostete mich Opfer! Ich überwand die schwierigsten Aufgaben ohne Anstrengung und mit Freude. O

wie beneidenswerth war damals mein Loos! Aber unglücklicher Weise fing ich an, nach und nach lau zu werden und von diesem Augenblicke faßte ich einen unbeschreiblichen Widerwillen gegen alle Uebungen der Klostergemeinde; ich wurde meinen Verpflichtungen untreu; das Joch meines Standes wurde mir unerträglich; ich stahl mich heimlich aus dem Hause und zog das Ordenskleid aus. Ach! mein Loos wurde nur noch schrecklicher; ich ergab mich nach und nach den schauerlichsten Verbrechen. Sie sehen, wohin mich meine Unthaten gebracht haben. Ich habe Sie rufen lassen, mein Vater! damit Sie Ihren Ordensbrüdern eröffnen, was Sie so eben gehört haben. Möge ihnen mein Beispiel nützlich werden!"

Sollte man nicht versucht seyn, zu sagen, der heil. Franz v. Sales verkostete die Freuden des Paradieses, als er krank lag? Er sprach von seiner Krankheit, als wenn er nichts zu leiden hätte. Nie gab er ein Zeichen von Ungeduld oder Unruhe von sich. Er nahm die bittersten Arzneien, gleich als wären sie ein wohlschmeckender Saft. Eine unveränderliche Heiterkeit glänzte auf seiner Stirne und flößte Andern Liebe zur Tugend ein.

Gebet. Mein Gott! Lehre mich die Kunst, meine Seele in Frieden zu besitzen, Dich jederzeit zu lobpreisen, und vor Allem mich selbst in den Trübsalen zu freuen, erwägend, daß ich Deinen Willen vollziehe!

26. April.

Meine Schwestern! lernet die Kunst, aus Liebe zu unserm Herrn zu dulden, ohne daß Andere davon etwas merken. (Die heil. Theresia.)

Als der Pater Dupont am Charfreitag über die Schmerzen des gekreuzigten Heilands Betrachtungen anstellte, erbat er sich von unserem Herrn als eine große Gnade, ihn Seiner Leiden theilhaftig zu machen. Sein Gebet wurde auch erhört. Er hatte von dieser Zeit an sein ganzes Leben hindurch schreckliche Schmerzen auszustehen. Eines Tages, als ihn ein Ordensmitglied der Gesellschaft fragte, wie er sich befinde, gab er zur Antwort: „O möge Gott diesen Sünder da nur recht empfindlich züchtigen! Wisset, daß, den Kopf ausgenommen, es an meinem Leibe kein Glied gibt, das nicht sein besonderes Leiden hat.“ Aber beinahe augenblicklich bereute er es, sich also ausgesprochen zu haben, und er machte ein Gelübde, über seine Leiden nie mehr etwas zu sagen, wenn er es thun konnte, ohne Gott zu mißfallen.

Der heilige Philippus Nerius erschien, obgleich vielfältig mit Krankheiten geplagt, immer sehr zufrieden; er redete von seinen Schmerzen nie mit Jemanden, außer mit den Aerzten; man sah ihn nie durch irgend ein Zeichen verrathen, was er litt.

Gebet. **O mein Erlöser! Verleih mir die Liebe zu den Leiden! Gib, daß, wenn ich leide, ich aus Liebe zu Dir leide, und daß, um Dir meine Liebe zu bezeigen, ich ohne Noth nie offenbare, was ich leide!**

27. April.

Diejenigen, welche nach der Vollkommenheit streben, sollen sich wohl hüten, zu sagen: Ich hatte Recht; ich habe es nicht verschuldet, daß man mich also behandelte. Wenn ihr nur diejenigen Kreuze tragen wollt, die auf das Recht gestützt sind, so werdet ihr nie vollkommen werden. (Die hl. Theresia.)

Ein Diener Gottes befand sich in einer großen Betrübniß. Die Ursache davon war folgende: Man hatte ihn schrecklich verleumdet und in Folge dieser Verleumdungen wurde er von den einen verachtet, von den andern lebhaft verfolgt. Die Seele voll von Bitterkeit wendete er sich an unseren Herrn und betete: „O mein Erlöser! Wie lange wirst Du zusehen, daß man mich also behandle? Es ist Dir ja bekannt, daß ich das nicht verschuldet habe, wessen man mich bezüchtigt.“ Da war ihm, als erschiene ihm Jesus Christus ganz bedeckt mit Wunden und sagte zu ihm folgende Worte: „Und Ich, was habe denn Ich verschuldet, daß man Mich also behandelte?“ Von diesem Augenblicke fing der Diener Gottes an, die Verleumdung, die Verfolgung und die Verachtung als ein Glück zu betrachten. Er würde, sagte er, sein Loos nicht mit dem aller Könige des Erdenkreises vertauschen.

Gebet. **O mein Erlöser, der Du so unwürdig behandelt worden bist, ohne es verdient zu haben; verleih mir die Gnade, daß ich es für ein Glück erachte, verleumdet zu werden und zwar verleumdet zu werden um der Gerechtigkeit willen. Soll der Schüler eines Gottmenschen sich nicht freuen, wenn man ihn behandelt wie seinen göttlichen Meister?**

28. April.

Wenn wir die Trübsal mit christlichen Augen ansähen; o wie glücklich würden wir uns schätzen, verleumdet zu werden und als Menschen voll der Fehler zu gelten! Ist es denn nicht ein Gewinn, um des Guten willen, das man verrichtet, verfolgt zu werden, da Jesus Christus diejenigen selig preis't, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden? (Der heil. Vincenz von Paula.)

Die heilige Theresia hörte nicht auf, Gott jederzeit zu loben und zu preisen, so oft Er ihr eine Gelegenheit bot, ihre Geduld zu üben. Als sie eines Tages vom Sprechzimmer, in welchem man ihr so eben bittere Vorwürfe und scharfe Drohungen gemacht hatte, mit einem von Heiterkeit glänzenden Gesichte und mit einem von Freudigkeit überwallenden Herzen zurückkam, fragte sie eine ihrer Ordensschwestern, welche Zeugin des besagten Auftrittes gewesen war, was sie denn so froh mache? „Gott sei gelobt", gab sie zur Antwort, „man hat mir Dinge gesagt, die mir große Freude machen! Gott sei gelobt!" Und also benahm sie sich bei jeder anderen Veranlassung solcher Art. Ihre Ordensschwestern wußten dieß; daher es kam, daß, so oft sie dieselbe vom Sprechzimmer mit einem freudigeren Gesichte, und Gott lobend und preisend kommen sahen, sie unter sich jederzeit sagten: „Unsere Mutter hat gewiß wieder so eben einen guten Fang gemacht."

Gebet. **O mein Erlöser! Ich glaube es, weil Du es mir gesagt hast, ich glaube es, daß diejenigen, welche um der Gerechtigkeit willen christlich leiden, selig werden. So oft ich also in Zukunft etwas um einer guten Sache willen zu leiden habe, werde ich Dir danken dafür, daß Du mir eine günstige Gelegenheit verschafft hast, mir Schätze für den Himmel zu erwerben.**

29. April.

Wenn ihr den Stab, dessen sich Moses bediente, auf dem Boden sehet vor dem Pharao, so ist er eine grauenerregende Schlange; erblicket ihr ihn hingegen in der Hand des Moses, so ist er ein Werkzeug, womit er die größten Wunder ver-

richtet. Also verhält es sich mit den Trübsalen. Betrachtet sie an und für sich, so sind sie schrecklich; aber sieht man sie in der Hand Gottes, so sind sie liebenswürdig und Freude bringend. (Der heil. Franz von Sales.)

Die heilige Magdalena von Pazzi pflegte zu sagen: „Ich glaube nicht, daß es in der Welt so fürchterliche Martern, und so schwere Mißgeschicke geben könne, daß ich sie nicht gerne und mit Freuden ertrüge, einzig in der Ueberzeugung, daß dieß der Wille Gottes sei.“ Und in der That, wenn sie am schrecklichsten litt, so brauchte sie bloß die Worte zu sagen: „Es ist der Wille Gottes!“ so verkündete auf der Stelle wieder Alles an ihr den Ausdruck der Freude, von welcher ihr Herz erfüllt war.

Gebet. **O mein Gott! Ich will alle Trübsale annehmen und mir dabei denken, daß Du als ein zärtlicher Vater zu meinem Beßten mich in die Zucht nimmst, und ich will Deinen heiligen Namen preisen dafür, daß Du mich schlägst in der Zeit, auf daß Du mich verschonen könnest in der Ewigkeit.**

30. April.

Wenn es sich zuträgt, daß wir von Schmerzen heimgesucht werden, oder daß wir üble Behandlung zu dulden haben, so erinnern wir uns an das, was unser Erlöser ausgestanden hat, und in demselben Augenblicke werden uns unsere Leiden erträglich und sogar süß werden und die schwersten Prüfungen werden uns als Blumen erscheinen, nicht mehr als Dornen. (Der heil. Franz von Sales.)

Die heilige Ludowina wurde 38 Jahre lang von großen Körpers-Leiden gequält. Dessenungeachtet sah man sie nie übler Laune; sondern sie war vielmehr stets heiter, weil sie die Leiden Jesu Christi nie aus dem Auge

verlor. Um stets an dieselben sich zu erinnern, wendete sie ihre Blicke fast nie von dem Bilde ihres an das Kreuz gehefteten Erlösers.

Gebet. O mein Erlöser! der Du aus Liebe zu mir gekreuzigt worden bist, ich will, wenn ich etwas zu leiden habe, meine Blicke stets auf Dich gerichtet haben und alsdann zu mir selber sagen: Sieh deinen Gott am Kreuze und beklage dich, wenn du es noch wagst! Ich will kein Kreuz verschmähen und verlange für alle Kreuze keine andere Belohnung, als das Glück, Dir zu gefallen!

Mai.

Sanftmuth.

Discite a me, quia mitis sum et humilis corde. Lernet von mir, der ich sanft bin und demüthig von Herzen. (Matth. 11, 29.)

1. Mai.

Die Sanftmuth ist eine Tugend, welche seltener anzutreffen ist, als die Keuschheit; sie ist vorzüglicher, als diese Tugend und als alle andern, indem sie die Erfüllung der Liebe ist, welche ihre Vollkommenheit erst dann erreicht, wenn sie sanft und wohlthuend wird. Die Sanftmuth verdient daher die größte Hochachtung und ist es werth, daß man allen Fleiß aufwende, sich dieselbe eigen zu machen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser Heilige sprach oft von der Sanftmuth und man konnte leicht die Wahrnehmung machen, daß er diese Tugend am meisten liebte. — Sie glänzte auf seinem Gesichte, in seinen Worten, in seinen Gebährden und in seinen Handlungen. Man kann auf ihn das Lob anwenden, welches der heilige Geist dem Moses ge-

macht hat, daß er nämlich der sanftmüthigste Mann seiner Zeit war. Die heilige Johanna Franziska sagte von ihm, daß man nie ein sanfteres, freundlicheres, besseres, huldreicheres, leutseligeres Herz gesehen habe. Als ihn der heilige Vincentius von Paula zum ersten Male sah, glaubte er in der Heiterkeit seines Antlitzes, und in seiner Unterhaltungsweise ein lebendiges Abbild der Sanftmuth unsers Herrn Jesu Christi zu erblicken. Seine Gegenwart allein genügte schon, alle Herzen zu gewinnen.

Gebet. Mein Gott! verleih mir, daß in meinem ganzen Aeußern, in allen meinen Reden, in allen meinen Werken die Tugend der Sanftmuth sich kund gebe; verleih mir, daß ich vermöge meiner Sanftmuth ein lebendiges Abbild Jesu, meines Meisters und Vorbilds sei!

2. Mai.

Die Sanftmuth ist eine Tugend, welche eine edle Seele voraussetzt. In der That; diejenigen, welche im Besitze dieser Tugend sich befinden, sind erhaben über Alles, was man ihnen sagen, und über Alles, was man ihnen zufügen kann. Werden sie durch Worte oder Handlungen beleidigt, so weichen sie nicht aus dem Geleise der Ruhe und behaupten den Frieden der Seele. (Der heil. Thomas von Aquin.)

Den heiligen Vinzenz Ferrerius sah man nie in Heftigkeit oder auch nur in Verwirrung gerathen, mochten auch die Beschimpfungen, die man ihm sagte, noch so verletzend, und die Behandlung, die man ihm zufügte, noch so unwürdig seyn.

Man unterfing sich, den Wandel des heiligen Franz von Sales zu verleumden. Als er in Erfahrung brachte, daß man ihm ein schändliches Verbrechen zur Last legte, wurde er hierüber keineswegs aus der Fassung gebracht;

sondern er beschloß, abzuwarten, daß die Vorsehung seine Unschuld aufdecken werde, was auch wenige Jahre nachher geschah. Mit seinen Verleumdern sprach er auf die freundlichste Weise, und er rächte sich an ihnen nicht anders, als daß er mit Eifer an ihrer Heiligung arbeitete.

Gebet. **O mein Gott! Ich bitte Dich, laß nicht zu, daß, was man immer wider mich reden oder thun mag, den Frieden meiner Seele störe; verleih mir die Gnade, daß ich alle diejenigen, welche mich feindselig behandeln, als meine Freunde und Wohlthäter ansehe!**

3. Mai.

Es gibt nichts, was den Nächsten so sehr erbaut, als eine Güte voll der Liebe. (Der heil. Franz v. Sales.)

Viele Menschen besuchten den heiligen Franz Xaver lediglich in der Absicht, Zeugen seiner bewunderswürdigen Sanftmuth zu seyn.

Als einst der heilige Ignaz von Lojola mit seinem Begleiter ganz nahe an Schnittern vorüberging, fingen diese an, ihn lächerlich zu machen und ihm Beleidigungen zu sagen. Der Heilige blieb aber stehen, und wartete, sie ruhigen Blickes anlächelnd, ab, bis sie mit ihren Unbilden am Ende waren. Bevor er sich aber von ihnen entfernte, gab er ihnen seinen Segen. Dieß brachte sie ganz aus der Fassung und versetzte sie in eine solche Verwunderung, daß sie Alle ausriefen: „Das ist ein Heiliger, das muß ein Heiliger seyn!"

Gebet. **Mein Gott! Gib mir eine wohlwollende Gesinnung und eine werkthätige Liebe gegen Alle, aber insbesondere gegen diejenigen, die mir Böses zu thun suchen! Segne sie, ich**

bitte Dich; verzeih ihnen und überhäufe sie mit Deinen Gnaden!

4. Mai.

Es ist nothwendig, daß man gegen Jedermann sich sanftmüthig erweise, und alle Gattungen von Menschen auf eine Weise behandle, wie sie einem zarten und mit christlicher Liebe erfüllten Herzen eigen ist. Die Leutseligkeit, die Liebe und die Demuth sind Tugenden, die auf eine wundersame Weise dazu dienen, die Herzen der Menschen zu gewinnen und sie dahin zu bewegen, daß sie all dasjenige mit offnen Armen umfangen, was der menschlichen Natur am meisten widerstrebt. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Der heilige Franz von Sales erlangte durch seine außerordentliche Sanftmuth Alles, was er nur begehrte. Niemand konnte ihm widerstehen, weil er dadurch, daß er alle Gattungen von Menschen mit Achtung und Güte behandelte, und einen großen Eifer für ihr Seelenheil zeigte, alle Herzen gewann. Man nannte ihn den Willensbrecher, weil seine Sanftmuth so überredend war, daß er diejenigen Personen, mit welchen er sprach, mit leichter Mühe dahin brachte, auf ihren eigenen Willen zu verzichten.

Als der Abt Servius einem Menschen, der ihn ohne irgend einen Grund unwürdig behandelt hatte, mit vieler Sanftmuth antwortete, gerieth der Schuldige über seinen Fehler in große Bestürzung. Er flehte ihn auf seinen Knieen um Vergebung an und bat ihn um die Gnade, ihn in sein Kloster aufzunehmen, was ihm auch gewährt wurde.

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß meine Worte stets vom Geiste der Sanftmuth durchweht seien; daß aber diese Sanftmuth

dem Boden der Liebe entsprossen sei und daß endlich diese liebenswürdige Tugend die Frucht bringe, Dir Seelen zu gewinnen, die vom Feuer der göttlichen Liebe zu Dir entzündet sind!

5. Mai.

Ein einziges Wort genügt manchmal, eine von Zorn entflammte Person zu beruhigen; im Gegentheil braucht es oft nur Ein Wort, um eine Seele in Trostlosigkeit zu versetzen und die Ursache vieler Sünden zu seyn. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Der heilige Franz von Sales brauchte manchmal nur zwei oder drei Worte zu sagen, um in die betrübtesten Herzen wieder den Frieden einzuführen.

Als der heilige Makarius in Begleitung eines seiner Schüler auf dem Wege nach Neustrien begriffen war, ging Jemand vor ihm, der einen Bauer beschimpfte, welchen er mit einem schweren Bündel beladen auf sich zukommen sah. Der beschimpfte Bauer, seiner vor Zorn nicht mehr mächtig, warf das Holz, das er trug, weg, lief auf seinen Beleidiger zu, und schlug ihn mit einem Stocke so unbarmherzig, daß derselbe für todt auf dem Platze liegen blieb. Nachdem er seine Rache gesättigt hatte, nahm er den Bündel wieder auf und setzte seinen Weg fort, indem er so schnell als möglich lief. Als ihn der heilige Makarius ganz nahe bei sich sah, sagte er zu ihm: „Gott beschütze und erhalte dich!" Jener Mensch, der gerade vorher so wüthend gewesen war, blieb stehen, und als der Heilige fortfuhr, mit vieler Güte und Sanftmuth mit ihm zu sprechen, kam er wieder zur Besinnung und gab ihm zur Antwort: „Ich erkenne, daß Ihr ein wahrer Diener Gottes seid. Ich will Euch

nicht mehr verlassen, bis Ihr mich dahin gebracht habt, wahre Buße zu wirken."

Gebet. O Jesu! Der Du uns die Sanftmuth und die Demuth des Herzens empfohlen, und Der Du uns so schöne Beispiele dieser beiden Tugenden gegeben hast; gib uns jene Sanftmuth und jene Demuth, die Du von uns forderst; verleih mir, daß ich in allen meinen Worten Sanftmuth zeige aus reiner Liebe, und daß diese Sanftmuth aus einer wahrhaften Demuth entspringe!

6. Mai.

So lange wir auf Erden leben, ist es nicht möglich, so zu denken, wie diejenigen denken, mit welchen wir leben; es ist demnach nothwendig, einen großen Vorrath von Sanftmuth zu besitzen, um den unvorhergesehenen Bewegungen des Zorns den gehörigen Widerstand zu leisten, auf daß wir nicht den Frieden des Herzens einbüßen. (Der hl. Franz v. Sales.)

Nachdem Philipp der II., König von Spanien, in einer Nacht mehrere Stunden zugebracht hatte, an den Papst einen langen Brief zu schreiben, gab er denselben seinem Sekretär, damit er ihn zusammenlege und siegle. Dieser, halb im Schlaf, wollte auf die Schrift Streusand streuen, vergriff sich aber, faßte statt des Streusand-Gefäßes das Tinten-Gefäß und übergoß das ganze Papier mit Tinte. Als er nun sah, was er angefangen habe, war er ganz untröstlich. Der König aber sagte, ohne in die mindeste Aufregung zu gerathen: „Das Unglück ist so groß nicht; da ist ein anderer Bogen." Er nahm ihn und verwendete den Rest der Nacht, einen

zweiten Brief zu schreiben, ohne seinem Sekretär das mindeste Zeichen einer Unzufriedenheit zu geben.

Nachdem der heilige Remi vorausgesehen hatte, daß eine große Theuerung eintreten werde, hatte er ein Haus mit Getreid füllen lassen, um sein Volk damit unterstützen zu können. Uebelgesinnte Menschen steckten es in Brand. Auf die Nachricht hievon eilte der heil. Bischof herbei, um Hilfe zu leisten. Als er aber sah, daß sich der Brand nicht bewältigen lasse, näherte er sich dem Feuer mit ruhigem Antlitz, wärmte sich daran, weil es sehr kalt war und sagte: „Das Feuer hat zu jeder Zeit seinen Nutzen.“

Gebet. Mein Gott, verleih mir die Gnade, meine Seele stets im Frieden zu besitzen! Gib nicht zu, daß ich je durch meine Worte oder durch meine Handlungen die Regungen des Hasses, des Zornes, der Ungeduld, die in mir aufsteigen mögen, kund gebe! Mache, daß ich sie alsobald aus Liebe zu Dir ersticke!

7. Mai.

Es gibt Leute, die sanft zu seyn scheinen, so lange ihnen Alles gelingt und nach ihrem Sinne geht; die aber bei dem mindesten Unfall, bei dem leisesten Widerspruche ihre Sanftmuth verlieren und in Flammen ausbrechen. Man kann sie mit Kohlen vergleichen, die unter der Asche verborgen liegen. Ihre Sanftmuth ist aber nicht diejenige, welche der Herr verlangt, um Ihm ähnlich zu seyn. (Der heil. Bernhard.)

Eines Tages predigte der heilige Franz von Sales zu Annecy. Während der Predigt ließen ihm zwei Advokaten ein Papier überreichen, welches alle Arten von Unbilden enthielt. Der Heilige nahm die Schrift und unterbrach seinen Vortrag, um sie zu lesen, weil er

glaubte, sie enthalte eine dem Volke zu verkündende Nachricht. Als er sie stillschweigend gelesen hatte, setzte er die Predigt wieder fort, ohne die mindeste Aufregung zu verrathen. Aber nachdem er die Kanzel verlassen und ein wenig Ruhe geschöpft hatte, erkundigte er sich bei der Geistlichkeit, was das für Leute wären, die ihm das Billet geschickt hätten. Kaum hatte er dieß erfahren, so eilte er zu denselben, und bat sie, ohne mit dem einen und dem andern ein Wort von der beleidigenden Schrift zu reden, sie möchten ihm eröffnen, wodurch er ihr Mißfallen erregt habe. Sie sagten es ihm. Der Heilige versicherte sie, daß er nichts weniger beabsichtigt habe, als sie unangenehm zu berühren, warf sich vor ihnen auf die Kniee und bat sie um Verzeihung. Diese Herren wurden eben so bestürzt darüber, den Heiligen zu ihren Füßen zu sehen, als sie vorher erzürnt gewesen waren; baten ihn ihrerseits um Vergebung und lebten von diesem Augenblicke an im beßten Einverständnisse mit ihm; sie konnten nicht aufhören, eine so heldenmüthige und christliche Tugend zu bewundern.

Als die heilige Franziska von einem jungen Menschen, der darüber in Verzweiflung war, daß sie einem Frauenzimmer, das er heirathen wollte, die Aufnahme in ihre Gemeinde ertheilt hatte, auf die unwürdigste Weise beschimpft worden war, sagte diese würdige Tochter des heiligen Franz von Sales zu einer ihrer Ordensschwestern: „Ich habe nie eine Lobrede gehört, die mir angenehmer gewesen wäre.“

Gebet. Mein Gott, gib mir jene Sanftmuth, die mich Dir ähnlich macht, jene Sanftmuth, die sich bei widrigen Begegnissen kund gibt,

und die bewirkt, daß ich den Frieden der Seele nicht verliere, wenn man mir widerspricht und Unbilden zufügt.

8. Mai.

Wenn du ein Geschäft bereinigen, einen Prozeß beendigen, Jemanden eine Ueberzeugung beibringen willst, so gehe dabei mit aller dir möglichen Sanftmuth zu Werk. Du wirst sicherer an dein Ziel gelangen, wenn du nachgibst und dich demüthigst, als wenn du einen strengen Ton annimmst und in Streitigkeiten dich einlassest. Wer weiß nicht, daß man mit einer Unze Honig mehr Fliegen fängt, als mit 100 Fäßchen Essig? (Der heil. Franz v. Sales.)

Den Tugenden der Geduld und der Herzlichkeit hatte es der heilige Vinzenz von Paula, dem man mit Recht den Namen eines Friedens-Engels geben konnte, zu verdanken, daß er in so vielen Geschäften, womit man ihn beauftragte, an's Ziel kam. Er empfahl die Uebung der Sanftmuth und der Leutseligkeit. Diese Tugenden, sagte er, öffnen das Herz, während die Strenge sie zuschließt. „Der Bischof von Genf," fügte er hinzu, „hat mehr Seelen durch seine Sanftmuth bekehrt, als durch seine Gelehrsamkeit, und der Kardinal du Perron," bemerkte er weiter, „pflegte zu sagen: Ich traue mir wohl die Fähigkeit zu, die Ketzer zu überführen; aber um sie zu bekehren, muß man sie dem Franz v. Sales zuschicken."

Gebet. Mein Gott, ich nehme mir vor, in meinen Reden und Handlungen immer die Sanftmuth walten zu lassen, und lieber aus Demuth nachzugeben, als zu streiten. Gib, daß ich durch meine Sanftmuth und durch mein freundliches Benehmen ein Engel des Friedens werde, und Deinem Dienste Herzen gewinne!

9. Mai.

Wenn du mit Frucht an der Bekehrung der Seelen arbeiten willst, so ist es nothwendig, daß du den Balsam der Sanftmuth auf den Wein deines Eifers schüttest, damit dieser nicht zu scharf und beitzend werde; sondern, indem er von Geduld und Mitleid durchdrungen ist, einen wohlthuenden und Friede bringenden Eindruck mache. Der menschliche Geist hat einmal die Beschaffenheit, sich nicht vollständig erweichen zu lassen, außer durch die Sanftmuth. (Der heil. Franz v. Sales.)

Als der heilige Franz Xaver zu Macao in Gegenwart einer großen Menge von Ungläubigen predigte, glaubten die Kinder und Leute aus dem Volke, ihn dadurch zum Stillschweigen bringen zu können, daß sie auf ihn zahllose Steine warfen; der Heilige fuhr jedoch fort, ohne sich im mindesten irre machen zu lassen; viele Menschen aber, mehr gerührt von seiner Geduld und Sanftmuth, als von dem Inhalte seiner Predigt, bekehrten sich.

Als der heilige Franz von Sales wahrnahm, daß ein großer Sünder, den er Beicht hörte, bei der Anklage über grobe Vergehungen nicht das mindeste Zeichen der Reue sehen ließ, fing er an, in Thränen auszubrechen. „Warum weinen Sie, mein Vater!" fragte ihn der Beichtende. „Darüber weine ich, mein Sohn," gab der Heilige mit großer Sanftmuth zur Antwort, „daß Sie nicht weinen." Eines Mehrern bedurfte es nicht, um diesem Sünder Empfindungen einzuflößen, die ihn bis auf's innerste Mark erschütterten.

Ein großer Wüstling stellte sich einstens dem heiligen Philipp von Neri dar, um ihm zu beichten. Der Heilige empfing ihn mit vieler Güte, und nachdem er seine Beicht angehört hatte, sagte er zu ihm in einem

Tone, der nur Liebe athmete: „Mein Sohn! Ich will von Ihnen nicht viel begehren. Ich lade Sie nur ein, täglich sieben Mal das Salve Regina zu beten, und eben so oft die Erde zu küssen mit den Worten: Es kann seyn, daß ich bald sterbe.“ Der Beichtende versprach, diese Buße zu verrichten und hielt Wort. Von dieser Zeit an führte er einen sehr christlichen Lebenswandel und vierzehn Jahre später starb er heiligmäßig.

Gebet. Mein Gott! Verleih mir die Gabe, mit den Sündern die Sprache der Sanftmuth zu reden, die aus der Liebe quillt und die ihr Herz bewegt, wenn sie sehen, wie ich lebhaft darüber betrübt bin, daß sie Feinde Gottes sind und in der größten Gefahr schweben, sich zu Grunde zu richten.

10. Mai.

Diejenigen, welche mit der Sorge für Andere beladen sind, sollen sich diesen gegenüber benehmen, wie Gott und die heiligen Engel; sie sollen nämlich auf die Herzen eindringen, warnen, bitten; sie sollen an der Pforte des Herzens anklopfen, gleichwie ein Gemahl; und weigert man sich, ihnen dieselbe zu öffnen, diesen Widerstand geduldig ertragen. Die Engel helfen denen, die ihrem Schutze anvertraut sind, wie sie nur immer können, und verlassen diejenigen nicht, die hartnäckig sind. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser Heilige gab den Rath, daß die Beichtväter den Patriarchen Jakob nachahmen sollen, der seinen Gang nach dem seiner Kinder, die noch klein waren, und sogar nach dem seiner Heerden einrichtete. Genes. XXXIII, 13.

„Wer mit ganz besonderer Sanftmuth zu behandeln ist,“ sagte der heilige Vinzenz von Paula, „das sind die

wunderlichen Menschen.“ Auf diese machte er durch sein liebreiches Wesen einen so gewinnenden Eindruck, daß er sie hinführte, wohin er nur wollte.

„Je älter ich werde,“ schrieb die heilige Johanna Franziska an eine Oberin ihres Ordens, „desto mehr komme ich zur Erkenntniß, daß die Sanftmuth nothwendig ist, um die Herzen zu gewinnen und sich in ihrem Besitze zu dem Ende zu behaupten, daß sie dahin kommen, Gott zu geben, was sie Ihm schuldig sind. Wenn ich je einer Seele zu ihrer Heiligung gedient habe, so habe ich dieß nur bewerkstelligt durch das Mittel einer sanften und demüthigen Liebe, ohne irgend eine andere Gewalt anzuwenden, als die der herzlichen Bitte.“

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, die Herzen zu gewinnen und mich in ihrem Besitze zu dem Ende zu behaupten, um sie zu Deiner Liebe zu führen! Verleih mir insbesondere die Kunst, mit großer Sanftmuth wunderliche Menschen und hartnäckige Sünder zu behandeln!

11. Mai.

So wie es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen, so ist es ohne Sanftmuth unmöglich, den Menschen zu gefallen, und sie gut zu leiten. (Der heil. Bernhard.)

Das wußte dieser Heilige aus Erfahrung. — Sobald er Abt wurde, entfaltete er seinen Mönchen gegenüber ein strenges und rauhes Benehmen, und obgleich diese in Ansehung seiner Tugend die höchste Achtung für ihn hatten, so hatten doch weder er noch sie Ursache, zufrieden zu seyn. Da ließ der Herr den Heiligen zur Erkenntniß kommen, daß er mit Sanftmuth

zu Werke gehen müsse, und von nun an änderte er die Weise, mit seinen Untergebenen umzugehen, und alsobald gewann er ihre Liebe und Alle gehorchten ihm in leichten wie in schweren Dingen mit der gewissenhaftesten Genauigkeit.

Gebet. **Nicht um den Menschen, sondern um Dir zu gefallen, will ich die Tugend der Sanftmuth beharrlich ausüben. Ich will dahin wirken, daß sie Dein heiliges Gesetz lieb gewinnen, auf daß sie es aus Liebe vollziehen.**

12. Mai.

Ich habe die Erfahrung, schreibt die heilige Johanna Franziska, daß die wirksamste Weise, die Menschen zu lenken, die ist, welche auf Sanftmuth, Demuth und Geduld beruht.

Wenn diese Heilige ihren Töchtern Dinge auftrug, die an und für sich ohne Belang waren, so geschah dieß mit einer solchen Bescheidenheit, daß diese darüber ganz beschämt wurden, sie in einem solchen Grade sich verdemüthigen zu sehen, und wenn sie Aufträge ertheilte in nothwendigen Sachen, so that sie dieß mit einer solchen Sanftmuth, daß man gefühllos hätte seyn müssen, um ihr nicht im nämlichen Augenblicke die pünktlichste Folge zu leisten.

Der heilige Vinzenz von Paula schrieb einst an den Obern eines Hauses der Congregation, der sich lebhaft über einen unter ihm arbeitenden Priester beklagt hatte: „Es ziemt sich, daß Sie den Priester, von dem Sie mit mir sprachen, mit Sanftmuth ertragen; denn haben Sie vielleicht nicht dieselben Fehler, die er hat, so haben Sie andere. Hätten Sie dieß nicht zu ertragen, so wür-

den Sie wenig Veranlassung haben, Ihre Liebe zu üben. Es würde überdieß Ihr Leben keine große Aehnlichkeit mit dem unsers Herrn Jesu Christi haben, der zu Seinen Schülern gerade Leute aus der niedrigsten Bildungsklasse und behaftet mit 1000 Mängeln wählte. Das hat Er aber gethan, um uns in Seinem Beispiele zu zeigen, daß wir Geduld und Herablassung üben sollen, und um uns zu lehren, wie sich diejenigen benehmen müssen, welche mit dem Amte eines Vorstehers beladen sind."

Gebet. **Ich bitte Dich um die Gnade, allen denjenigen gegenüber, die unter mir stehen, ein Betragen voll der Sanftmuth, Bescheidenheit und Geduld zu zeigen. Verleih mir die Gnade, mich, wenn ich etwas zu leiden habe, zu erinnern, daß ich mich der mir dargebotenen Gelegenheit zur Uebung der Liebe erfreuen soll.**

13. Mai.

Es gibt nichts Bittreres, als die Nußschale, so lang sie noch grün ist; und nichts desto weniger gibt es nichts, was so angenehm und magenstärkend ist, als sie, wenn sie eingemacht ist. Also verhält es sich mit der Zurechtweisung, die ihrer Natur nach so herb ist; aber gekocht am Feuer der Liebe und gewürzt mit Sanftmuth, liebenswürdig, schmackhaft und ungemein heilsam wird. (Der hl. Franz v. Sales.)

Wenn der heilige Franziskus von Borgias in Erfahrung brachte, daß ein Mitglied der Gesellschaft, deren Vorstand er war, sich eines Fehlers schuldig gemacht habe, so pflegte er zu demselben mit aller Güte also zu sprechen: „Ich bitte den Herrn, daß Er Ihnen verzeihen möge. O warum kann ich in Ihnen keinen Heiligen erblicken! O mein Bruder, wie haben Sie dieß sagen, wie haben Sie dieß thun können?"

Der heilige Vinzenz von Paula bemerkte bei irgend einer Gelegenheit, daß es ihm in seinem Leben nur drei Mal begegnet sei, sich bei einer Zurechtweisung harter Worte bedient zu haben, und dieß darum, weil er damals dafür gehalten hatte, daß er also sprechen müsse: daß er aber diese Art der Zurechtweisung bald darauf bereut habe, weil sie nicht den gehofften Erfolg gehabt habe. Um aber den Zurechtweisungen, die er machen mußte, die Herbe zu benehmen und sie heilsam zu machen, gebrauchte er folgende Mittel: Er tadelte Niemanden, der Tadel verdiente, unmittelbar nach dem gemachten Fehler, so fern es nicht unerläßlich nothwendig war, und überlegte stets vorher vor Gott, was er zu sagen habe. Wenn er dann mit der Person sprach, so pflegte er derselben zuerst seine Liebe zu bezeigen, ja sie sogar zu loben, so fern es an ihr etwas zu loben gab. Den Schluß der Zurechtweisung machten die Worte: „Gott hat es zugelassen, daß Sie diesen Fehler begingen, um Sie zu demüthigen, und um Sie anzutreiben, daß Sie an Ihrer Heiligung mit um so größerm Eifer arbeiten."

Gebet. Mein Gott! verleih mir, daß ich nie Jemanden tadle, außer aus wahrer Liebe, mit Sanftmuth und nach vorausgegangenem Gebete um himmlische Segnung dessen, was ich zu sagen haben werde!

14. Mai.

Das ausschließliche Ziel, worauf ein Oberer hinzuwirken hat, muß seyn die Liebe Gottes und die Heiligung der Seelen, die ihm anvertraut sind. Er kann aber zu diesem Ziele nicht besser gelangen, als durch Demuth, Sanftmuth und gutes Beispiel. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Als der heilige Johannes, Regular Chorherr, Prior war, sagte ihm einer aus seinen Ordensgenossen sehr beleidigende Worte. Der Heilige hörte ihn mit vieler Ruhe an. Später fragte ihn einer von denen, die bei dem Vorfalle zugegen gewesen waren, warum er dem Beleidiger nicht Stillschweigen auferlegt habe, da er solches doch so leicht hätte thun können. Hierauf gab ihm Johannes zur Antwort: „Wenn ein Haus in Flammen steht, würde man wohl gut thun, Holz hinein zu werfen? Jener gute Bruder sprudelte ganz vor Zorn. Hätte ich ihn damals getadelt, so wäre seine Wuth, weit entfernt, gedämpft zu werden, nur noch gewachsen."

„Wenn es," schrieb der heilige Franz von Sales an die heilige Johanna Franziska, „auf der einen Seite an der Demuth fehlt, so muß auf der andern die Liebe überfließen." Dieser Heilige hatte sich in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, einen Geistlichen von ärgerlichem Wandel, dem er schon mehrmals Verzeihung hatte angedeihen lassen, endlich einsperren zu lassen. Der Gefangene erhielt die Erlaubniß, vor seinem Bischofe zu erscheinen, bat ihn um Gnade, und versprach, sich zu bessern. Der heilige Bischof wurde gerührt und sagte zu ihm nach vielem Seufzen: „Ich beschwöre Sie bei der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, auf welche unser Aller Hoffnung gegründet ist, erbarmen Sie Sich über mich, über die Diöcese, über die Geistlichkeit und über die Kirche, die Sie durch Ihr ärgerliches, unsere Feinde zur Verhöhnung unsers Glaubens herausforderndes Leben geschändet haben. Ich bitte Sie, erbarmen Sie Sich Ihrer selbst und Ihrer Seele, die Sie für eine Ewigkeit zu Grunde richten. Ich ermahne Sie im Namen Jesu Christi, Sich mit Gott durch eine aufrichtige

Buße wieder zu versöhnen. Ich bitte Sie darum bei dem Heiligsten, das es auf Erde und im Himmel gibt, bei dem Blute Jesu Christi, das Sie mit Füßen treten, bei der Güte dieses göttlichen Erlösers, Den Sie auf's neue kreuzigen, und bei dem Geiste der Gnade, den Sie beschimpfen." Der lasterhafte Priester wurde von dieser Zusprache so ergriffen, daß er nicht bloß in keine seiner frühern Ausschweifungen zurückfiel, sondern vielmehr ein Muster der Tugend wurde.

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß ich ohne Unterlaß die Tugenden der Demuth und der Sanftmuth übe, und daß ich nie aufhöre, gute Beispiele zu geben, um an der Heiligung derjenigen, die mir anvertraut sind, wirksam zu arbeiten. Möge die reine Liebe mich beleben, so oft ich in die Lage komme, irgend Jemanden eine Zurechtweisung geben zu müssen!

15. Mai.

In Gemeinden muß man die Einigkeit und den Frieden jedem andern Gute vorziehen; und zu diesem Ende muß man sich gegenseitig ertragen, einander zuvorkommen und sich wechselseitig mit Sanftmuth behandeln. Diese Tugend ist eine Quelle des Friedens und ein Band der Vollkommenheit, welches die Herzen vereinigt. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Wenn dieser Heilige Jemanden auf einen Fehler aufmerksam zu machen hatte, that er dieß auf eine Weise, daß man auf die Person keinen Argwohn werfen konnte, durch die er von diesem Fehler Kenntniß bekommen hatte; ja lieber unterließ er den Tadel gänzlich, als daß er es über sich vermochte, eine Störung des Friedens unter

Menschen zu veranlassen, die nur ein Herz und eine Seele haben sollen.

Ein würdiger Priester, welcher vermöge seines Berufs die Aufgabe hatte, über die jungen Leute des Hauses, in dem er sich befand, die Aufsicht zu führen, setzte den Obern von den Fehlern, die er bemerkt hatte, und von denen er glaubte, daß sie zur Anzeige kommen müßten, nicht in Kenntniß, ohne daß er vorher an den Stufen des Altares den Herrn gebeten hatte, Er möge ihm die Gnade verleihen, nichts zu übertreiben, und von der Person, deren Fehler er offenbaren mußte, auch das Gute beizufügen, von welchem er Kunde hatte.

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, die Fehler aller Menschen, mit welchen ich lebe, zu ertragen, die Fehligen zu gewinnen und gegen sie in Wort und That stets eine liebreiche Sanftmuth zu üben, die getrennten Herzen zu vereinigen und in ihrem Gemüthe das Feuer Deiner göttlichen Liebe zu entzünden.

16. Mai.

Es ist sehr wichtig, seinen Umgang angenehm und nützlich zu machen. Um diesen Zweck zu erreichen, muß man demüthig, geduldig, rücksichtsvoll, herzlich seyn und in Alles eingehen, was man erlaubter Weise thun kann. Es ist überdieß nothwendig, daß man den Meinungen eines Andern, er mag nun seyn, wer er wolle, nie widerspreche, wenn dieß nicht augenscheinlich nothwendig ist. Glaube mir, es gibt nichts, was dich bei Allen liebenswürdiger macht, als wenn du Niemanden widersprichst. (Der hl. Franz von Sales.)

Der verehrungswürdige Berchmans widersprach nie, es mochte nun seyn, was es wollte; daher schenkten ihm

seine Genossen nicht bloß ihre innigste Liebe, sondern sie baten ihn sogar, daß er sie warnen und sich mit ihnen über ihre Angelegenheiten benehmen möchte, gleich als wäre ihm eine Gewalt über sie zugestanden.

Den heiligen Vinzenz von Paula hörte man nie über geringfügige Dinge sich in einen Disput einlassen. Seine gefälligen Manieren, die Leichtigkeit, mit welchen er in die Ansichten Anderer einzugehen schien, seine christliche Nachgiebigkeit gewannen ihm alle Stimmen, und zwangen so oder so diejenigen, welche zuerst eine andere Ansicht gehabt hatten, der seinigen beizutreten.

Gebet. **Gib, o mein Herr! daß ich nie Jemanden ohne Noth widerspreche! Verleih mir die Gnade, daß ich aus Liebe in allen Dingen nachgebe, in welchen ich nachgeben kann, ohne Dich zu beleidigen!**

17. Mai.

Befleißen wir uns, liebevoll, sanft und bescheiden gegen Jedermann uns zu benehmen, aber auf eine besondere Weise gegen diejenigen, die uns Gott als Lebens-Gefährten an die Seite gesetzt hat, wie z. B. unsere Dienstboten sind. Seien wir nicht von der Zahl derjenigen, die außer dem Hause Engel zu seyn scheinen, innerhalb derselben aber Teufel sind.

Nach der Erzählung des M. Camus, Bischof von Belley, hat nie ein Herr seine Diener besser behandelt und ist dafür von ihnen zärtlicher geliebt worden, als der heilige Bischof von Genf. Dieselben vernahmen von ihm nie ein Wort, das sie betrüben konnte. Alle seine Aufträge ertheilte er ihnen bittend. Grüßte er sie, so that er es jederzeit auf eine Weise, daß sie erkennen konnten, er liebe sie. Stets war er voll Besorgniß, er

möchte ihnen zu viel aufladen. Eine Klage über sie hörte man nie über seine Lippen gehen. Wenn er sich in der Nothwendigkeit sah, sie auf etwas aufmerksam zu machen, so that er dieß, ohne verdrießlich zu seyn. Hier ein Beispiel: Der Heilige besprach sich eines Tages mit einem Marquis (Edelmann) lange Zeit über wichtige Angelegenheiten. Da brach plötzlich die Nacht herein und die beiden Herrn befanden sich im Dunkeln, indem keiner der Bedienten ein Licht brachte, in der Meinung, man habe schon eines gebracht. Der Marquis wollte jedoch gehen. Da nahm ihn der Bischof bei der Hand, führte ihn tastend durch den Gang und durch den Saal bis zur Pforte und fand dort seine Bedienten, wie sie sich eben mit denen des Marquis unterhielten. Der einzige Vorwurf, den er ihnen hierauf machte, bestand in den Worten: „Mit einem kleinen Stümpfchen Kerze hätten wir uns viel Ehre machen können.“

Gebet. **Mein Gott! verleih mir die Gnade, denjenigen, die von mir abhängen, zu zeigen, daß ich sie liebe, wie mich selbst! Gib, daß ich sie nie überlade, daß ich sie nie zurückstoße durch meine üble Laune oder durch meinen Hochmuth; daß ich mich nie über sie beklage und daß alle die väterlichen Mahnungen, die ich ihnen geben muß, mit reichlicher Sanftmuth gewürzt seien.**

18. Mai.

Widerstehet beharrlich den Versuchungen zur Ungeduld und übet nicht bloß aus Grundsatz, sondern sogar im Widerstreit mit den Einreden eures Verstandes die heilige Leutseligkeit und Sanftmuth gegen Jedermann, insbesondere aber gegen diejenigen, deren Wesen und Benehmen euch zum Ueberdruße reizt. (Der heil. Franz v. Sales.)

Ein Advokat, der ohne Beschäftigung war, machte bei dem heiligen Prälaten häufig Besuche und raubte ihm höchst kostbare Stunden. Nichts desto weniger nahm ihn derselbe immer wieder mit der größten Freundlichkeit auf und gab ihm nie ein Zeichen des Ueberdrußes. Als man eines Tages in ihn drang, diesen unverschämten Menschen zu verabschieden, gab er zur Antwort, daß er nie in die Versuchung gekommen sei, dieß zu thun. „Er gibt mir Gelegenheit," sagte er, „die Liebe und die Sanftmuth zu üben."

Eine protestantische Dame nahm den Heiligen unter dem Vorwande, über ihre Zweifel aufgeklärt zu werden, gleichfalls sehr in Anspruch; was sie aber eigentlich zu ihm hinzog, das war die bewundernswerthe Sanftmuth, die sie in seinem Umgange fand. Er bemerkte dieß, und da er die Hoffnung aufgab, ihre Rückkehr zur katholischen Kirche zu bewerkstelligen, sagte er zu ihr: „Ich habe auf alle Ihre Bedenken Bescheid gegeben; Sie können nunmehr keines mehr haben; da ich aber dessenungeachtet in Ihnen eine Umänderung der Ueberzeugung nicht zu erzielen vermag, so werde ich mich fürderhin begnügen, Ihr Loos zu beklagen und für Sie zu beten." Hierauf gab ihm die Dame zur Antwort: „Ich habe in der That nur mehr einen einzigen Anstand, und der betrifft die Ehelosigkeit der Priester. Ich sehe nicht ein, was man zu Gunsten dieses Gebotes sagen kann." „Meine Gnädige!" erwiederte der Heilige, „dieses Gebot der Ehelosigkeit ist sehr nothwendig. Hätte ich eine Frau und Kinder gehabt, würde ich Ihnen wohl so viele Zeit haben widmen können, als ich Ihnen gewidmet habe?"

— Dieser Grund traf sie, die Gnade berührte ihr Herz und sie verließ ihren bisherigen Glauben.

Gebet. **Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß ich mit Jedermann freundlich bin und die Tugend der Sanftmuth gegen Alle übe, insbesondere aber gegen diejenigen, welche mir Leid zufügen! Möge die Milde, die ich ihnen aus Liebe zu Dir beweisen will, ein kräftiger Antrieb für sie werden, Dich zu lieben!**

19. Mai.

Der höchste Grad von Sanftmuth besteht darin, daß man mit zärtlicher Liebe diejenigen anblickt, ehrt und behandelt, welche, obgleich unter uns stehend, mürrisch und undankbar sind und den Vorwurf der Unverschämtheit verdienen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Was hat nicht Alles die heilige Johanna Franziska während der sieben Jahre ihres Aufenthalts bei ihrem Schwiegervater gethan, um eine Magd zu gewinnen, die unverschämt genug war, um sie beinahe unaufhörlich zu verachten und zu beleidigen! Sie suchte ihr in allen Dingen gefällig zu werden, von denen sie sich nur einbilden konnte, daß sie ihr angenehm seyn möchten.

Man sah die Baronin von Chantal sich so weit erniedrigen, daß sie sogar die Kinder jenes Weibes aus der Hefe des Volkes ankleidete und kämmte, welches sich gegen seine Herrin um so ungebührlicher betrug, je mehr ihm diese Herzlichkeit zeigte, und je mehr Wohlthaten sie ihm erwies. Einmal bemerkte ihr Jemand: „Sie verlieren die Zeit, wenn Sie Sich vornehmen, diese Person durch eine solche Handlungsweise zu gewinnen." Worauf sie zur Antwort gab: „Das würde vielleicht

wahr seyn, wenn ich bloß sie im Auge hätte; aber mit Gott verliert man nie; und je weniger erkenntlich die Menschen sind, desto freigebiger ist Gott." Eine andere Person gab ihr die Absicht zu erkennen, diese niederträchtige Kreatur, wenn einmal der Schwiegervater todt seyn würde, lebendig in einen Graben stürzen zu wollen. Hierauf erwiederte ihr die Baronin: „Nein; dann werde ich zu ihrer Vertheidigung aufstehen. Gott bedient sich dieser Person, mir ein Kreuz aufzuladen; warum soll ich ihr Uebles wollen?" — Als man ihren Schwiegervater darüber tadelte, daß er die Leitung des Hauswesens nicht vielmehr ihr, als dieser Person überließ, sagte sie: „Gott hat diese Einrichtung zu meinem Nutzen getroffen, denn so kann ich eine größere Zeit auf die Uebungen der Frömmigkeit verwenden."

Gebet. Herr! verleih mir die Gabe, mit einer besondern Liebe diejenigen zu lieben, die mich beleidigen, verachten, und meine Wohlthaten lediglich mit Undank vergelten werden! Ich will ihnen diese Liebe zeigen, um Dir meine Erkenntlichkeit dafür zu beweisen, daß Du mich geliebt hast, als ich Dein Feind war.

20. Mai.

Hüte dich, in Aufregung oder Ungeduld zu gerathen, wenn du Andere fehlen siehst. Wenn du wahrnimmst, daß sich Jemand in den Strom stürzt, würdest du wohl klug seyn, dich gleichfalls dahinein zu stürzen, und zwar darum, weil der Andere sich hineinstürzt? (Der heil. Bonaventura.)

„Verwundere dich nicht darüber, daß ich geschwiegen habe, während man mich beleidigte," sagte ein frommer

Kardinal; „ich fühlte mich aufgeregt und wollte der Vernunft Zeit geben, sich wieder die Herrschaft über die Leidenschaft zu erringen, weil ich befürchtete, ich möchte in denselben Fehler verfallen, in welchen der Andere gefallen war.“

Man stellte dem heiligen Franz von Sales dar, daß er gegen einen jungen Menschen, an dem alle Besserungs-Versuche scheiterten und der unfähig schien, Vernunft anzunehmen, zu viel Sanftmuth gezeigt habe. Hierauf gab er zur Antwort: „Was wollen Sie, daß ich thue? Ich habe mein Möglichstes gethan, um mich mit einem Zorne zu waffnen, der nicht Sünde wäre, und zu diesem Ende habe ich mein Herz in meine beiden Hände genommen; aber ich habe es nicht über mich vermocht, es ihm in das Gesicht zu werfen; ja, um die Wahrheit zu sagen, ich habe mich gefürchtet, in einer Viertelstunde einen Löffel voll von jener Sanftmuth zu verschütten, die ich 22 Jahre lang mit so vieler Anstrengung im Gefäße meines Herzens zu sammeln mich bemüht habe. In dem Versuche, mit Mitteln der Strenge einem Schiffbruche dieses jungen Menschen zuvorzukommen, wäre ich vielleicht mit ihm ertrunken.“

Gebet. Mein Gott! gib mir die Stärke, mich zu überwinden, wenn ich mich aufgeregt fühlen werde; mache mich in solchen Augenblicken in dem Maße zum Herrn meiner Leidenschaft, daß ich den Muth habe, zu schweigen oder mit Sanftmuth zu reden, um Dir meine Liebe zu bezeigen!

21. Mai.

Beim Anblicke deiner Unvollkommenheiten mußt du den

Muth nicht verlieren. Du mußt daran ein demüthiges, ruhiges, stilles Mißfallen haben, nicht aber ein Mißfallen, das dich in Verwirrung und Aerger stürzt; ein solches Mißfallen erzeugt mehr Uebles, als Gutes. (Der heil. Franz v. Sales.)

Wenn der heilige Aloysius von Gonzaga einen Fehler begangen hatte, so wurde er nicht entmuthigt, sondern er ging in sich und sagte: „**Terra dedit fructum suum.** *) Die Erde hat ihre Frucht gegeben. Ich entnehme hieraus, was ich aus mir selber bin.“ Ein Anderer bediente sich der Worte des heiligen Ephraim: „Das haben wir nicht gut gemacht; laßt es uns besser machen!“

Der heilige Bischof von Genf wollte, daß man Mitleid mit sich selber habe und sich zur Besserung aufmuntere, indem man etwa folgende Worte an sein Herz richtet: „Muth, mein armes Herz! Sieh, da bist du in die Grube gefallen, die zu vermeiden du dir so oft vorgenommen hast. Aber richten wir uns wieder auf, nehmen wir unsere Zuflucht zur Barmherzigkeit Gottes und hoffen wir, daß Er uns helfen werde, inskünftige standhafter zu seyn! Kehren wir wieder auf den guten Weg um, den wir verlassen haben und bedienen wir uns der Mittel, die zum Ziele führen.“

Gebet. **Mein Gott! gib, daß mir meine Fehler mißfallen, ohne mich zu entmuthigen; gib, daß meine Fehler mich nicht aus der Fassung bringen, und daß sie mir zu meiner Heiligung dienen, indem sie mich demüthigen und mich antreiben, eifriger zu beten und mehr über mich zu wachen!**

---

*) Ps. LXVI, 7.

22. Mai.

Betrübet euch nicht über die Trockenheiten, noch über die Zerstreuungen, noch über die Versuchungen, wenn ihr die Freiheit des Geistes erlangen wollt. Sorget alsdann dafür, daß ihr den Frieden eures Herzens bewahret. (Die heil. Theresia.)

Wenn der böse Feind sieht, daß man sich in der Versuchung muthig zeigt, so verliert er beinahe die Hoffnung, zu siegen; nimmt er aber wahr, daß man sich fürchtet, dann faßt er Muth. „Ein Soldat, der niedergeschlagen ist, ist schon zur Hälfte besiegt," sagte der heilige Antonius.

Als die heilige Katharina von Siena von den größten Trockenheiten heimgesucht wurde, ermuthigte sie sich, indem sie zu sich selbst sagte: „Schändliche Kreatur! Wenn du diese Finsternisse, diese Qualen dein ganzes Leben hindurch auszustehen hättest, müßtest du nicht im höchsten Grade zufrieden seyn, den ewigen Höllenpeinen um solchen Preis entgehen zu können?" „Ein einfacher Vorsatz nicht zu sündigen, gefaßt in den Zeiten geistiger Trockenheiten, wiegt in den Wagschalen des Herrn schwerer, als tausend Entschließungen, die man zu den Zeiten der Tröstungen mit großer Herzensgluth gemacht hat," sagen die Meister des geistlichen Lebens.

Gebet. Mein Gott! gib, daß ich in den Versuchungen und innern Kämpfen das Vertrauen nicht verliere, sondern mich demüthige, Dich anrufe und mich in der Einigung mit Dir erhalte, und daß diese Prüfungen dazu dienen, mein Wachsthum in der Liebe zu Dir zu befördern!

23. Mai.

Sei immer sanftmüthig und von heiterer Laune mitten in deinen Beschäftigungen und Mühseligkeiten. Alle Welt erwartet von dir dieß gute Beispiel. (Der heil. Franz v. Sales.)

Den heiligen Antonius sah man, wie der heilige Athanasius von demselben schreibt, stets so zufrieden, daß man hätte glauben sollen, jeder Tag sei für ihn der Ostertag. Hätte ein Fremder, der in der Absicht in die Wüste kam, ihn kennen zu lernen, ihn mitten unter einer großen Anzahl von Mönchen angetroffen, er würde ihn augenblicklich aus allen Andern herausgefunden, und voll des Erstaunens ihn an der Freudigkeit und Güte erkannt haben, die auf seinem Antlitze glänzten. Diese große Freudigkeit kam, setzte der heilige Athanasius hinzu, von der starken Hoffnung her, mit der ihn der Gedanke an die ewige Seligkeit erfüllte. Sein Geist war stets mit den ewigen Angelegenheiten beschäftigt, an die er nicht denken konnte, ohne von einer heiligen Freude durchdrungen zu werden.

Gebet. Mein Gott! gib mir eine starke Zuversicht, daß ich durch die Verdienste meines Erlösers dereinst in das ewige Leben eingehen werde, und verleih, daß ich vermöge dieser Zuversicht zu jeder Zeit eines heitern Gemüthes sei; daß sie mich mit Freude erfülle und mich antreibe, meinen Gott über Alles zu lobpreisen!

24. Mai.

Die Gedanken, die uns Unruhe verursachen und unsern Geist in Aufruhr versetzen, kommen nicht von Gott, welcher der Fürst des Friedens ist; sie kommen stets entweder vom bösen Geist oder von der Eigenliebe oder von der hohen

Meinung, die wir uns von uns selbst machen. Das sind die drei Quellen, aus welchen alle unsere Verwirrungen entspringen; steigen also derartige Gedanken in uns auf, so dürfen wir auf dieselben nicht merken, sondern müssen sie alsogleich zurückweisen. (Der hl. Franz v. Sales.)

Daß der heilige Bischof von Genf nie in eine Verwirrung gerieth, nie unruhig wurde, und in Mitte der schwersten Heimsuchungen und der ernstesten Beschäftigungen nicht den Frieden der Seele verlor, daß man ferner mit ihm nicht umgehen konnte, ohne eine gewisse geistige Freude zu erfahren; das hat seinen Grund darin, daß er sich in gewisser Beziehung über die Versuchungen des Teufels lustig machte und daß er von Herzen demüthig war.

Der heilige Antonius redete mit den bösen Geistern also: „Wenn ihr irgend eine Macht hättet, so würde schon ein einziger von euch hinreichen, mit einem Menschen zu kämpfen; so aber seid ihr schwach; darum vereinigt ihr euch, um mir Furcht einzujagen. Wisset jedoch, daß ich euch nicht fürchte."

Gebet. Mein Gott! verleih mir, daß ich in meinen Geschäften, in meinen Trübsalen, in meinen Versuchungen nicht in Unruhe gerathe. Du bist ja mein Vater, Du liebst mich, ich liebe Dich, Du wirst Dich meiner erbarmen. Ich werde dann zu meiner Seele sagen: Warum bist du unruhig? Hoffe auf deinen Gott!

25. Mai.

Was kann es wohl geben, das werth wäre, unsern Frieden zu stören? Wenn die ganze Welt aus den Fugen wiche, ich würde mich hierüber nicht ängstigen. Es gibt nichts in der Welt, was mit dem Frieden des Herzens in Vergleichung

gebracht werden kann. Thun wir nichts, was uns in Gefahr bringen könnte, denselben zu verlieren. (Der heil. Franz v. Sales.)

Ein Bösewicht, der bereits den Arm erhoben hatte, um dem heiligen Martin einen Säbelhieb zu versetzen, gerieth in großes Erstaunen, als er sah, daß der Heilige keine Furcht äußerte. „Wie? Du fürchtest dich nicht?" fragte er ihn. „Nein!" gab jener zur Antwort. „Alles, was du mir zufügen kannst, ist, daß du mir das Leben nimmst; der Tod ist aber kein Uebel, ich habe vielmehr ein Verlangen darnach; denn er wird mich in den Besitz des höchsten Gutes setzen."

Der heilige Vinzenz von Paula und der heilige Franz von Sales wollten nie ihr Ansehen geltend machen, um irgend etwas Gutes durchzusetzen, aus Furcht, daß darüber der Friede des Herzens eingebüßt werden könnte, und weil sie wußten, daß man das nicht lange fortsetze, was man nicht gerne thut. Die Mittel, deren sie sich bedienten, waren Vorstellungen, Sanftmuth und das Flehen zum Lenker der Herzen, daß Er dem Geschäfte das Gelingen verleihen möge, das sie zu Seiner Verherrlichung auszuführen beabsichtigten.

Gebet. Mein Gott! gib mir ein gutes Gewissen und den Frieden des Herzens, der seine Frucht ist! Verleih, daß ich ihn bewahre in allen meinen Beschäftigungen, in allen meinen Trübsalen, in allen meinen Versuchungen!

26. Mai.

Wenn es möglich ist, so lasse nie einen Zorn in dir aufkommen; öffne dieser Leidenschaft nie die Thüre deines Herzens, unter welchem Vorwande sie auch Einlaß begehren

mag. Du würdest sie hernach nicht mehr nach deinem Willen von dannen zu treiben, oder ihren Ungestüm nach Gefallen zu mäßigen vermögen. Macht sie Miene, sich deiner bemächtigen zu wollen, dann sammle eilig deine Kräfte, um dein Herz in Frieden zu setzen. Thu aber dieß mit aller Sanftmuth und nie gewaltthätig; denn es ist insbesondere in diesem Stücke von großer Wichtigkeit, die Wunde nicht zu reizen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser Heilige that sich eine solche Gewalt an, um die Bewegungen des in ihm aufsteigenden Zornes zu unterdrücken, daß man nach seinem Tode die Blase, welche sonst die Galle enthält, mit Steinchen angefüllt fand.

Ein Diener Gottes, welcher von Natur zum Zorne geneigt war, wendete sich oft an Jesum mit dem Herzensrufe: „Herr, lehre mich Deine Sanftmuth! **Doce me, quia mitis es.**" Wenn er sich aufgeregt fühlte, hörte er nicht auf, die Worte zu wiederholen: „Selig sind die Sanftmüthigen. **Beati mites!**" Und hatte er sich in diesem Stücke einen Fehler vorzuwerfen, dann beeilte er sich, einen Akt der Reue zu erwecken, gab zwei Armen Almosen, und übte den ganzen Tag hindurch eine größere Anzahl von Werken der Sanftmuth.

Gebet. O mein Gott! Wie glücklich sind diejenigen, von denen man sagen kann, daß sie sanftmüthig sind! O liebster Erlöser! Ich will von Dir lernen, sanftmüthig seyn und demüthig von Herzen. Gib, daß ich ohne Unterlaß die Sanftmuth übe, die Du mir befiehlst!

27. Mai.

Die Mittel gegen den Zorn sind: 1. Ihm zuvorzukommen, wenn man kann, und seinen Geist mit Gedanken zu beschäf-

tigen, die geeignet sind, die Bewegungen seines Herzens wieder zur Ruhe zu bringen, sobald man wahrnimmt, daß derselbe aufgeregt ist. 2. Die Apostel nachzuahmen, die zur Zeit des Sturmes ihre Zuflucht zu Gott nahmen, der die Macht hat, das Herz in Frieden zu setzen. 3. Nichts zu sagen, und nichts zu thun, was in einer Beziehung zu der Veranlassung der Zornes-Aufwallungen steht, und zwar so lange, als der Sturm des Herzens dauert. 4. Sich zu zwingen, Handlungen der Sanftmuth und Demuth in Ansehung derjenigen Person auszuüben, gegen die man sich aufgeregt fühlt. (Der heil. Franz v. Sales.)

Der heilige Bischof war beschimpft, bedroht, gröblich beleidigt worden. Als Jemand die heldenmüthige Geduld bewunderte, die er bei dieser Gelegenheit zeigte, machte ihm der Heilige die Bemerkung: „Wundern Sie Sich nicht über das Stillschweigen, das ich beobachtet habe. Ich habe einen Vertrag mit meiner Zunge geschlossen, daß sie sich nie bewege, irgend ein verletzendes Wort denen gegenüber auszusprechen, die sich gegen mich beleidigend herauslassen werden."

Ein Weiser hatte dem Cäsar Augustus den vortrefflichen Rath ertheilt: „Wenn du merkst, daß du in Zorn gerathen willst, so sage nichts, und thue nichts, bis du nicht, wenigstens im Geiste, die 24 Buchstaben des Alphabets durchgegangen hast." Die Worte, die man im Zorne spricht, die Handlungen, die man im Zorne verrichtet, haben sich der leitenden Hand der Vernunft und der Religion entzogen. Der heilige Vinzenz von Paula wiederholte oft diesen Grundsatz.

Gebet. **Mein Gott! ich schließe einen Vertrag mit meinem Herzen, daß es sich nie einer Empfindung des Hasses, oder einem Verlangen nach Rache öffne. Ich schließe einen Vertrag mit**

meiner Zunge, daß sie nie etwas Verletzendes denen gegenüber spreche, über die ich mich beklagen zu können glaube.

28. Mai.

Gewöhne dich, ein gelehriges, leicht zu handhabendes, unterwürfiges Herz zu haben, und ein Herz, das sich, aus Liebe zu Gott, leicht in Alles und in Allem fügt, was erlaubt ist. Zu diesem Behufe versetze dasselbe Herz alle Morgen in einen Zustand der Demuth, der Ruhe und der Sanftmuth; prüfe es dann den Tag über von Zeit zu Zeit, ob es sich nicht an irgend etwas Irdisches geheftet hat. In diesem Falle mußt du diese Neigung fahren lassen; sonst wirst du die Ruhe nicht wieder gewinnen, die du verloren hast. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser Heilige hatte sein vorzüglichstes Bestreben dahin gerichtet, Allen Alles zu werden. Also handelte er aus Liebe zu seinem Nächsten, in der Absicht, Gott zu gefallen, dessen Bild ihn sein lebendiger Glaube in allen Menschen erscheinen ließ.

Der heilige Vinzenz von Paula ermahnte gern, sich des Tags öfter zu fragen, ob das Herz an nichts hange, als an Gott.

Herr Boudon glaubte die Worte nicht oft genug wiederholen zu können: „Gott allein, Gott allein und immer nur Gott allein!" aus Furcht, es möchte sein Herz von einer allzu großen Neigung für die Kreaturen eingenommen werden.

Der Abt Agathon behauptete, daß er sich nie niedergelegt habe, um seinem Körper einige Ruhe zu geben, ohne nicht zuvor seinem Herzen den Frieden verschafft zu haben, damit er das Gebot erfülle, welches der Herr durch den Propheten hat ergehen lassen: „Suche den Frieden und jage ihm nach."

Gebet. Mein Gott, ich will Allen Alles werden in der Absicht, Dir zu gefallen, und ich will nicht aufhören, an der Reinigung meines Herzens zu arbeiten, damit ich in Deinen Augen angenehm werde. Gib mir Deinen Frieden!

29. Mai.

Ein vorzügliches Mittel, die Sanftmuth des Herzens zu erlangen, besteht darin, daß man sich die Gewohnheit eigen mache, sich im Handeln nicht zu übereilen, und in der Gesellschaft nicht zu schnell und mit zu lauter Stimme zu sprechen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser Heilige, der seine Freude darein setzte, ganz in der Stille vor Gott zu wandeln, handelte nie mit Hast, aus Furcht, die Sammlung des Gemüths zu verlieren. „Sie fragen mich," sagte er eines Tags, „wie ich, während ich bei dieser Gelegenheit sich Alle beeilen sah, der einzige seyn konnte, der seine Schritte um nichts beschleunigte? Was wollen Sie, daß ich Ihnen antworte? Ich bin nicht in die Welt gekommen, um mir Unruhe zu machen. Gibt es nicht ohnedieß genug Menschen, die auf solche ausgehen?" — Die Bescheidenheit, womit der Heilige sich in der Gesellschaft unterhielt, war entzückend.

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß ich in meinen Handlungen nie mit allzu großer Hast vorwärts schreiten, und meine Seele stets den Frieden besitzen möge, um die Sanftmuth des Herzens zu bewahren! O welch' großes Glück ist es, die Sammlung des Gemüths nicht zu verlieren, und immerdar in aller Stille vor Deinem Angesichte zu wandeln!

30. Mai.

Um beständig eine friedliche Herrschaft über deine Seele zu behaupten, gewöhne dich, alle deine Handlungen im lebhaften Andenken an die Gegenwart Gottes und in der Vorstellung zu verrichten, als wenn Er Selbst deine Handlungsweise leitete. (Der heil. Franz v. Sales.)

Daß der selige Berchmans sich immer gleich blieb, sich stets in den Schranken der Demuth und Bescheidenheit hielt, nie in Unruhe gerieth und nie den Frieden verlor; davon lag die Ursache darin, daß er nie irgend eine Handlung begann, ohne mit Gott zuvor zu Rath gegangen zu seyn, und ohne dieselbe vor Seinem heiligen Angesichte auszuführen.

Als einer der Väter der Wüste über das Mittel befragt wurde, das er gebrauche, um stets bei heiterer Stimmung zu seyn und seinen Gleichmuth zu bewahren, gab er zur Antwort: „Ich betrachte oft meinen Schutzengel, der stets zu meiner Seite ist, der mir in allen meinen Nöthen beisteht, der mir in allen Umständen dasjenige eingibt, was ich thun muß und der nach jeder meiner Handlungen aufzeichnet, wie ich dieselbe vollführt habe. Diese Betrachtung durchdringt mich mit einer heiligen Ehrfurcht für ihn, und macht, daß ich acht habe, nichts zu sagen und nichts zu thun, was ihm mißfallen könnte."

Gebet. O Herr! gib, daß ich Dich zu jeder Zeit sehe, daß ich achtsam sei, nichts zu sagen und nichts zu thun, was Dir mißfällt; daß ich Dir wohlgefällig sei in allen meinen Handlungen, indem ich sie unter Deinen Augen verrichte, auf die Weise verrichte, auf die Du willst, daß sie

verrichtet werde, und in der Absicht, Deinen Beifall zu erwerben. Ich nehme mir vor, meinen Schutzengel nicht aus den Augen zu verlieren.

31. Mai.

Ein treffliches Mittel, sich in einem fortwährenden Frieden und in einer unverwüstlichen Seelenruhe zu erhalten, besteht darin, daß man aus den Händen Gottes Alles ohne Unterschied annimmt, es mag seyn, was es seyn wolle, und wie es kommen wolle. (Die heil. Dorothea.)

„Sie sind erstaunt darüber, daß ich mit Ruhe dasjenige ertragen habe, was Sie so eben gehört haben," sagte der heilige Franz von Sales zu einem Ordensmann, welcher Zeuge der Beschimpfungen gewesen, womit man den Heiligen überschüttet hatte. „Erkennen Sie nicht, daß Gott schon von aller Ewigkeit her die Gnade vorausgesehen hat, die Er mir dadurch erwiesen, daß ich diese Lästerung gerne ertrug? Mußte ich den Kelch nicht trinken, der mir von den Händen eines so guten Vaters bereitet wurde?"

„Es fällt kein Haar von unserm Haupte ohne den Befehl oder ohne die Zulassung unsers himmlischen Vaters. Die klare und vollkommene Erkenntniß dieser Wahrheit," sagte ein großer Diener Gottes, „ist es, welche die Seele hienieden auf Erden glücklich macht. Das Kreuz, welches sonst eine Hölle gewesen wäre, wird ein Himmel für diejenigen, denen der Herr das Verständniß dieser Wahrheit erschließt."

Als die heilige Theresia erfuhr, daß ein Schiff, welches mit für ihr Kloster zu Falerno eingekauften Lebensmitteln und andern Bedürfnissen beladen war, Schiffbruch gelitten habe, führte sie ihre geistlichen Töchter

alsogleich vor das hochheilige Sakrament, damit sie den Herrn lobpreisen und Ihm danken möchten. „Ich freue mich darüber," sagte sie, „Gott hat es also gewollt; Er ist der Herr; das Alles ist durch die Hände Gottes also geschehen."

Gebet. Nichts geschieht ohne Deinen Befehl oder ohne Deine Zulassung. Alles geschieht, auf was immer für eine Weise, durch Deine Hände. So will ich denn Alles, was mir begegnen wird, wie von Dir kommend, betrachten und will Dich ohne Unterlaß lobpreisen für Alles, Dich, Der Du bist mein Gott!

Juni.

Gehorsam.

Omnia, quaecunque dixerint vobis, facite. Thut Alles, was sie euch sagen. Matth. XXIII. 3.

1. Juni.

Alle Menschen haben eine natürliche Neigung, zu befehlen und eine Abneigung, zu gehorchen. Es ist aber gewiß, daß es viel nützlicher ist, zu gehorchen, als zu befehlen. Darum haben vollkommene Seelen eine solche Freude am Gehorchen, daß ihnen dieselbe über jedes andere Vergnügen geht. (Der heil. Franz v. Sales.)

Die heilige Theresia dankte oft dem Herrn für das Verlangen, das Er ihr eingeflößt, recht gehorsam zu seyn. Der Gehorsam war jene Tugend, deren Uebung ihr viele Tröstungen verschaffte.

Die heilige Magdalena von Pazzi fand eine solche Freude am Gehorchen, daß sie besorgte, es möchte die

Süßigkeit, die sie in der Uebung des Gehorsams empfand, sie um das Verdienst dieser Tugend bringen. Nicht zufrieden, ihrer Oberin stets im höchsten Grade unterthänig zu seyn, unterwarf sie sich auch noch ihren Mitschwestern, ja selbst denjenigen, die unter ihr standen. Darunter war eine, die sie wegen der kleinsten Dinge um Erlaubniß bat.

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß ich die Tugend des Gehorsams liebe, und kein Vergnügen anziehender finde, als das, sie zu üben! Ich will nichts thun, außer aus Gehorsam.

2. Juni.

Der Gehorsam ist ohne Zweifel verdienstlicher, als alle Abtödtungen. Welche Abtödtung kann wohl größer seyn, als seinen Willen beständig in der Unterwürfigkeit und im Gehorsam zu halten? (Die heil. Katharina von Polen.)

Die heilige Magdalena von Pazzi, die ein sehr abgetödtetes Leben führte, war gewohnt, die feinen Speisen, die man ihr manchmal zur Zeit ihrer Krankheit vorsetzte, von sich zu weisen. Aber wenn man ihr beim Darreichen derselben bemerkte, sie solle sie doch aus Gehorsam nehmen, so nahm sie solche alsogleich, ohne etwas Anderes zu sagen, als die Worte: „Gott sei gelobt!"

Da der heilige Doziteus wegen seiner Kränklichkeit keinen schweren Kasteiungen sich unterziehen konnte, und die gemeinschaftlichen Uebungen der Anachoreten, unter denen er lebte, mitzumachen sich außer Stand sah, befliß er sich, seine Heiligung durch die Uebung des Gehorsams zu bewerkstelligen. Und wirklich machte er durch dieses Mittel während der fünf Jahre, die er in der Zurückgezogenheit lebte, so große Fortschritte in der Vollkom-

menheit, daß ihn der Herr erkennen ließ, er habe im Himmel eine Krone sich erworben, so kostbar, wie die des großen Antonius. Wer dieß erstaunenswerth fände, der würde das Verdienst des Gehorsams nicht erkennen.

Gebet. **O mein Gott, es gibt kein Dir angenehmeres Opfer, als das des Willens. Ich opfere Dir den meinigen, ich will, daß er Dir stets unterworfen sei.**

3. Juni.

Der Gehorsam ist eine Bußübung der Vernunft. Das ist es auch, was dieß Opfer gottgefälliger macht, als alle andern körperlichen Bußwerke. Gott liebt in dir den mindesten Grad des Gehorsams mehr, als alle Dienste, welche du Ihm darbringen kannst, sagte der heil. Johannes vom Kreuz.

Nachdem dieser Heilige seinen theologischen Kurs vollendet hatte, wurde er wieder in seinen Convent zurückgeschickt. Sein Beichtvater glaubte wahrzunehmen, daß die Wissenschaft, die er erlangt, ihm das Herz aufgeblasen habe. Um ihn daher zu demüthigen, gab er ihm einen Katechismus, und untersagte ihm die Lesung eines jeden andern Buches. Ja er befahl ihm sogar, auf alle Sylben zu halten, wie es die Kinder machen. Johannes vom Kreuz unterwarf sich; er las eine geraume Zeit kein anderes Buch, und er las es stets so, wie man es ihm zu lesen befohlen hatte, und zwar in der Absicht, den Gehorsam zu üben. Dieß war aber auch das Mittel, wodurch er sich die Tugend des Gehorsams und alle andern Tugenden in einem so hohen Grade erwarb.

Gebet. **Mein Gott! gib mir die Liebe zum**

Gehorsam! Ich will aus Liebe zu Dir schnell, pünktlich und mit Freude Alles thun, was man mir auftragen wird.

4. Juni.

Ein einfacher Tropfen vollkommenen Gehorsams gilt eine Million Mal mehr, als ein ganzes Gefäß voll der tiefsinnigsten Betrachtungen. (Die heil. Magdalena von Pazzi.)

Der heilige Felix aus dem Orden der Kapuziner zeigte sich immer bereit, die Befehle seiner Obern, welche sie auch seyn mochten, mit Freudigkeit zu vollziehen. Das leiseste Zeichen ihres Willens genügte ihm, auf der Stelle zu gehorchen. Ja er ging in seiner Liebe zum Gehorsam so weit, daß seine Obern sich genöthigt sahen, in seiner Gegenwart jede Kundgabe ihrer verschiedenen Neigungen zu vermeiden, aus Furcht, der Heilige möchte sie als Befehle ansehen und sich beeilen, sie zu vollziehen.

Gebet. Mein Gott! ich unterwerfe Dir meinen Willen. Ich nehme mir vor, nichts zu wollen, als was mir diejenigen befehlen, die Deine Stelle vertreten. Diesen will ich gehorchen, wie Dir selbst.

5. Juni.

Es ist verdienstlicher, aus Gehorsam einen Strohhalm aufzuheben, als zu predigen, zu fasten, seinen Körper bis auf's Blut zu geißeln, so fern man in diesem Allen nur seinem eigenen Willen folgt. (Rodriguez.)

Als die heilige Franziska die Tagzeiten der seligsten Jungfrau betete, unterbrach sie drei Mal dieselbe Antiphone, um ihrem Manne zu antworten, der sie rief. Der Herr offenbarte auf eine auffallende Weise, daß Ihm ihr Gehorsam ein angenehmes Opfer gewesen sei.

Eine heilige Ordensfrau betrachtete in der Absicht, in sich die Liebe zu einem beständigen Gehorsam zu beleben, ihr Crucifix, küßte es mit Inbrunst und sagte zu ihrem Erlöser: „**Factus es obediens usque ad mortem.** Du bist gehorsam gewesen bis zum Kreuzes-Tode."

Gebet. Mein Gott! ich will nicht mehr meinen eigenen Willen erfüllen; ich opfere ihn Dir für immer auf. Jünger eines Gottes, der für mich bis zum Kreuzes-Tod gehorsam gewesen ist, wie könnte ich mich des Gehorsams weigern?

6. Juni.

Alles Heil der Kreaturen besteht in der Erfüllung des göttlichen Willens. Man vollzieht aber den Willen des Herrn nie besser, als indem man den Gehorsam übt, in welchem die Eigenliebe untergeht, die wahre Freiheit der Kinder Gottes aber aufersteht. Darum lieben die tugendhaften Seelen so sehr den Gehorsam. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Die heilige Magdalena von Pazzi hatte in dem Bewußtseyn, daß der Gehorsam sie vor der Gefahr bewahre, ihren eigenen Willen zu erfüllen, eine solche Liebe zu dieser Tugend, daß sie bei jedem Auftrage, den sie empfing, selbst wenn er ihr zur Zeit heftiger Gemüths-Bedrängnisse oder zur Zeit großer Körpers-Leiden ertheilt wurde, alsogleich durch eine lächelnde Miene die Freude an den Tag legte, die sie über die ihr dargebotene Gelegenheit des Gehorsams empfand.

Gebet. Mein Gott! mögen alle meine Handlungen eben so viele Akte des Gehorsams seyn! Ich will nicht müde werden, zu gehorchen, um ohne Unterlaß Deinen heiligen Willen zu erfüllen!

7. Juni.

Wer die Tugend des Gehorsams nicht besitzt, der verdient nicht den Namen eines Ordensmannes. Warum ist derjenige, der sich durch Gelübde zum Gehorsam verpflichtet hat und diese Tugend nicht übt, in einen Orden getreten? (Die heil. Theresia.)

Die heilige Johanna Franziska hatte einer Ordensfrau gestattet, sich in einer dringenden Noth einer Geld-Summe zu bedienen, die nach der ausdrücklichen Anordnung des heiligen Franz von Sales lediglich zur Erleichterung der Kranken bestimmt war. Obgleich die Heilige sich dieß uur in der gegründeten Voraussetzung erlaubt hatte, dieselbe Summe aus jenem Geschenke wieder ersetzen zu können, welche eine Person dem Kloster zu widmen versprochen hatte; so gerieth sie doch über diese Gestattung alsobald in die größte Gewissens-Unruhe. Sie säumte nicht, über den Gegenstand dem Heiligen zu schreiben, der sich so eilig als möglich in's Kloster begab. Kaum war derselbe angekommen, als sie sich ihm zu Füßen warf und sich weinend des Fehlers anklagte, den ihr ihr Gewissen vorwarf. Auch in der Folge konnte sie nicht daran denken, ohne Thränen zu vergießen, wie sie selbst bezeugt.

Gebet. Mein Gott! es thut mir herzlich leid, überall meinen Willen gesucht zu haben. Von nun an soll das nicht mehr geschehen. Ich bitte Dich um Verzeihung wegen der Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Lieber das Leben verlieren, als noch einmal den Gehorsam verweigern!

8. Juni.

Willst du wissen, welches die wahren Ordensleute sind? Das sind diejenigen, welche mittelst der Abtödtung ihren Willen derartig unter das Joch gebracht haben, daß derselbe gar nichts mehr Anderes wollen kann, als was ihnen die Orden befehlen oder rathen. (Der heil. Fulgentius.)

Von dieser Wahrheit war die heilige Theresia vollkommen überzeugt. „Wenn alle Engel," sagte sie, „ihr befohlen hätten, irgend etwas zu thun, ihr Oberer hätte ihr aber das Gegentheil geboten, so würde sie den Befehl ihres Obern vorgezogen haben. Den Obern gehorchen," fügte sie hinzu, „ist von Gott in der heiligen Schrift geboten, und darum ist diese Pflicht eine Sache des Glaubens, in deren Erfüllung man nicht irren kann, während innere Offenbarungen gar oft der Täuschung unterliegen."

Gebet. Mein Gott! ich unterwerfe Dir meinen Willen. Ich will nichts mehr, als was mir diejenigen befehlen und rathen werden, die Deine Stelle vertreten.

9. Juni.

Wer immer in einen Orden tritt, der soll seinen Willen außer der Klosterpforte lassen, um keinen andern Willen zu haben, als den göttlichen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Als der heilige Doziteus in den Ordensstand trat und sich dem Herrn weihte, entblößte er sich alles seines Eigenwillens und unterwarf denselben gänzlich dem Willen seines Obern. Diesem entdeckte er alle seine Versuchungen, alle seine Gedanken. Durch eine so vollständige Entäußerung seiner selbst, durch eine so vorbehaltslose Aufdeckung seines Herzens gelangte er zum Besitze eines Friedens und einer Seelenruhe, die durch nichts gestört zu werden vermochte.

Gebet. Mein Gott! Aus Liebe zu Dir will ich mich alles meines Willens entkleiden und keinen andern Willen mehr haben, als den Deinigen. Welch' göttlichen Frieden schmeckt nicht derjenige, der sich führen läßt, wie ein Kind, der nichts will, als was Du willst und weil Du es willst!

10. Juni.

Sowohl Ordensleute als andere Menschen sind heilig geworden, ohne viel Zeit auf die Uebungen der Frömmigkeit verwendet zu haben; aber keiner von ihnen ist heilig geworden, ohne die Tugend des Gehorsams geübt zu haben. (Der heil. Franz v. Sales.)

Als ein Ordensbruder des Klosters, in dem sich der heilige Bernhard befand, an einer gefährlichen Krankheit darniederlag, besuchte ihn der Heilige und ermunterte ihn, sich zu freuen, weil er nunmehr daran sei, diesen Ort der Mühseligkeiten und der Leiden zu verlassen und in die ewige Ruhe einzugehen. „Ja," antwortete der Kranke, „ich verlasse mich auf die göttliche Barmherzigkeit, und lebe der süßen Zuversicht, bald des Glückes der Vereinigung mit Gott zu genießen." Diese Aeußerung schien dem heiligen Bernhard denn doch ein zu großes Selbstvertrauen zu verrathen und in der Besorgtheit hierüber erwiederte er dem Kranken: „Was redest du da, mein Bruder? Deine Lage war früher so elend, daß du nichts zu leben hattest. Gott, Der dich liebte, hat dich in dieß Kloster hereingeführt, wo es dir an nichts gebrach, und jetzt, statt Seine Wohlthaten dankbar anzuerkennen, rechnest du noch überdieß auf Sein Reich, wie auf eine ganz sichere Erbschaft." „Was du sagst, mein Vater!" war die Antwort des Kranken, „ist vollkommen wahr. Aber hast du nicht gepredigt, daß das Reich Gottes nicht durch

Reichthümer und nicht durch Ansehen vor den Menschen erworben werde, sondern daß man auf dem Wege des Gehorsams dahin gelange? An diesen Grundsatz, den du so oft im Munde führst, habe ich mich gehalten. Ich habe nie unterlassen, allen denjenigen zu gehorchen, die mir befohlen haben; du kannst dich deßfalls bei Allen erkundigen, die im Kloster sind. Warum soll ich dann nicht mit Zuversicht erwarten, was du mir von Seite Gottes versprochen hast?" Diese Antwort gefiel dem Heiligen ungemein und er erzählte sie seinen Ordens-Genossen, so oft er mit ihnen über den Gehorsam sprach.

Gebet. **Mein Gott! verleih mir, daß ich nie vergesse, wie das Reich der Himmel durch den Gehorsam erkämpft wird, und daß es vor Allem der Gehorsam ist, der zur Heiligkeit führt!**

11. Juni.

Der Gehorsam ist der Inbegriff der Vollkommenheit und des ganzen geistlichen Lebens. Er ist das mindest beschwerliche, das mindest gefährliche, das sicherste und das kürzeste Mittel, uns in allen Gattungen der Tugend zu bereichern, und an das Ziel all unserer Sehnsucht zu gelangen, welches das ewige Leben ist. (Der Pater Alvarez.)

Nachdem die heilige Magdalena von Pazzi auf ihrem Sterbelager noch einmal einen Rückblick auf die Begegnisse ihres Lebens geworfen hatte, äußerte sie, wie ihr nichts mehr zur Beruhigung diene, als das sichere Bewußtseyn, sich in keinem Dinge von ihrem Willen und von ihrem eigenen Urtheile führen gelassen, sondern stets dem Willen und dem Urtheile ihrer Obern und Seelenlenker gefolgt zu haben.

Gebet. **Mein Erlöser! Gib, daß ich Dir**

gehorchen lerne! Wie habe ich doch vernachlässigen können, ein so sicheres und wirksames Mittel zu meiner Heiligung und meiner Rettung zu ergreifen!

12. Juni.

Der böse Feind, der gar wohl weiß, daß kein Weg schneller auf den Gipfel der Vollkommenheit führt, als der des Gehorsams, wendet unter dem vorgespiegelten Anschein des Guten so Manchen von dieser Tugend ab. (Die heil. Theresia.)

Die heilige Brigitta hatte eine besondere Vorliebe für körperliche Buß-Uebungen und ergab sich denselben mit einem ungemäßigten Eifer. Als ihr Beichtvater solches wahrnahm, wollte er sie von diesem Fehler heilen, und verbot ihr daher einen Theil ihrer gewöhnlichen Abtödtungen. Die Heilige gehorchte zwar, aber nicht, ohne in sich gegen dieses Verbot, in welchem sie ein Hinderniß ihres geistlichen Kreuzestodes erblicken zu sollen glaubte, ein geheimes Widerstreben zu fühlen. Der Herr belehrte sie hierüber und tröstete sie, indem er sie eine innere Stimme folgenden Inhalts vernehmen ließ: „Wenn von zwei Menschen, die das Verlangen haben, zu fasten, der eine, welcher hiezu die volle Freiheit hat, fastet, der andere aber nicht fastet, weil er unter dem Gehorsame steht und ihm verboten ist, zu fasten; so empfängt der eine eine einfache Belohnung, der andere aber eine doppelte, und zwar eine doppelte auf Grund seines zweifachen Verdienstes, einmal nach dem Fasten ein Verlangen getragen und dann sich unter das Joch des Gehorsams gefügt zu haben."

Gebet. O mein Gott! was kann man in Deinen Augen Gutes thun, wenn man denjenigen

den Gehorsam verweigert, die Deine Stelle vertreten! Von nun an will ich in ihren Befehlen die Deinigen erkennen, und ihnen Folge leisten, wie Dir selbst. Ich nehme mir vor, Deinem Willen mich zu unterwerfen, indem ich den ihrigen erfülle!

13. Juni.

Es ist zweifellos, daß derjenige, der in sich einen Antrieb verspürt, irgend eine gute Handlung zu verrichten, einer Versuchung unterliegt, wenn er hierin gegen den Gehorsam handelt, weil, wenn Gott in einem Herzen heilige Bewegungen erregt, die erste, die Er erregt, immer die des Gehorsams ist. (Heil. Theresia.)

Eine Ordensfrau schrieb dem heiligen Franz von Sales, daß sie gewisse Dinge, die sie aus Gehorsam verrichten mußte, nur mit großer Ueberwindung verrichte, und daß sie überzeugt sei, sie thue besser, wenn sie anders handle. Hierauf erwiederte ihr der Heilige: „Nach seinem eigenen Willen leben wollen, um den Willen Gottes besser zu erfüllen, welche Einbildung? Wie könnte eine so ordnungswidrige Neigung eine Eingebung Gottes seyn? Welch Widerspruch! Hat man je dergleichen gesehen?“

Gebet. O mein Herr! Ich will nicht mehr nach meinem eigenen Willen leben. Meine köstlichste Nahrung soll fortan nur darin bestehen, Deinen Willen zu erfüllen, der immer heilig, immer anbetungswürdig, immer liebenswürdig ist. Du bist es, Der mir das Verlangen einflößt, in Allem gehorsam zu seyn; gib mir auch die Kraft, standhaft zu gehorchen, ungeachtet meiner widerstrebenden Neigungen, und mit Freude zu gehorchen aus Liebe zu Dir!

14. Juni.

Um einen vollkommenen Gehorsam zu haben, muß man denselben in drei Stücken zeigen: in der Ausübung, im Willen und im Urtheil. In der Ausübung, indem man das, was der Obere befiehlt, schnell, freudig und pünktlich vollzieht. Im Willen, indem man nichts will, als was der Obere will. Im Urtheil, indem man desselben Sinnes ist, wie der Obere. (Der heil. Ignaz von Loyola.)

Die heilige Magdalena von Pazzi gehorchte blind, ohne über die erhaltenen Befehle sich ein Urtheil zu erlauben. So oft man ihr etwas befahl, sagte sie: „Die Oberin hat Recht; ich will, was sie will," und that es auch alsogleich mit Freudigkeit. Als der Herr ihr den Antrieb eingeflößt hatte, gewisse bedeutendere Abtödtungen an sich vorzunehmen, sprach sie hierüber mit ihrer Oberin, die ihr solche Anfangs untersagte. So lang sie nun hiezu nicht die Erlaubniß hatte, enthielt sie sich auch derselben, indem sie ihrem eigenen Urtheil und selbst den innern Eingebungen mißtraute, die sie gehabt hatte.

„Ich bewundere das Kindlein in Bethlehem," sagte der heilige Franz von Sales; „es war so weise, es hatte eine unermeßliche Macht, und dennoch ließ es an sich geschehen, was man immer thun wollte, ohne nur ein Zeichen des Widerspruches zu geben."

Gebet. Mein Gott! verleih, daß ich aus Liebe zu Dir immerdar den vollkommensten Gehorsam übe, und daß ich schnell, freudig und pünktlich Alles vollziehe, was man mir befehlen wird! Ohne mir ein Urtheil zu erlauben, will ich blind gehorchen in Allem, wovon ich weiß, daß es keine Sünde ist.

15. Juni.

Der Gehorsam besteht nicht allein darin, daß man das wirklich vollzieht, was befohlen wird, sondern auch darin, daß man stets bereitwillig ist, all' dasjenige zu thun, was immer bei diesem oder jenem Anlaß befohlen werden kann. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Eines solchen bewunderungswürdigen Gehorsams war der heilige Franz Xaver. „Obgleich," sagte er, „Gott sich seiner zur Bekehrung der Ungläubigen auf eine wirksame Weise bediene, so bedürfte es doch nur eines einzigen Briefes von Seite des heiligen Ignatius seines Obern, um ihn zur augenblicklichen Rückkehr nach Italien zu bestimmen, und müßte er darüber auch eine angefangene Mission verlassen, von welcher er die reichlichsten Früchte erwartete."

Gebet. Mein Gott! Ich habe den festen Willen, alles dasjenige, was mir Deine Stellvertreter auf Erden befehlen und was sie von mir wünschen werden, zu thun, um Dir wohlzugefallen. Laß sie erkennen, was zu meinem Beßten dient: mein Herz steht in Bereitschaft!

16. Juni.

Man hat den wahren Gehorsam, wenn man freudig und ohne Widerstreben das Befohlene vollzieht, sollte dasselbe auch gegen die natürliche Neigung und gegen den eigenen Vortheil laufen. (Rodriguez.)

Der verehrungswürdige Berchmans erhielt den Auftrag, für gewöhnlich bei einer langen Messe zu dienen, die zu einer sehr unbequemen Zeit, weil zur Zeit des Studiums, gelesen wurde. Er unterzog sich freudig dem erhaltenen Befehle, und vollführte ihn mehrere Monate hindurch, ohne das leiseste Zeichen der Unzufriedenheit

wahrnehmen zu lassen, oder ohne den Versuch zu machen, sich des Amtes zu entledigen, das ihm durch die Vorsehung angewiesen worden war.

Gebet. Mein Gott! für die Zukunft will ich nicht mehr meiner Neigung, sondern lediglich Deinem Willen folgen. Möge die Erfüllung Deines heiligen Willens von nun an meine Freude ausmachen; gerne will ich in allen Dingen gehorsam seyn, um ihn vollkommen zu erfüllen!

17. Juni.

Wer wahrhaft gehorsam ist, macht keinen Unterschied zwischen der einen und andern Sache, zwischen dem einen und andern Geschäfte; er hat nach keinem andern Dinge ein Verlangen, als darnach, daß er das recht getreulich ausführe, was ihm aufgetragen worden ist. (Der heil. Bernhard.)

Als der heilige Hieronymus die Mönche der Wüste besuchte, fand er einen, der acht Jahre nach einander auf seinen Schultern zwei Mal des Tags einen großen Stein eine beträchtliche Strecke weit getragen hatte, um seinem Obern zu gehorchen, der ihm dieß befohlen hatte. Auf seine Frage, ob es ihn nicht doch viele Ueberwindung gekostet habe, einem solchen Befehle nachzukommen, gab ihm der Mönch zur Antwort, daß er dieß stets mit eben so viel Freude gethan habe, als wenn man ihm die wichtigste und erheblichste Sache anbefohlen hätte. „Das sind," schloß der Heilige, „diejenigen, welche in der Vollkommenheit Fortschritte machen, weil sie ihre Nahrung stets aus der Erfüllung des Willens Gottes ziehen. Was mir jener Mönch da sagte," fuhr der heilige Hieronymus fort, „machte auf mich einen solchen Eindruck, daß ich von da an anfing, als Mönch zu leben."

Gebet. Mein Gott! ich verlange nichts Anderes, als all das, was man mir befehlen wird, auf's pünktlichste zu vollziehen. Wie gelange ich sicherer dahin, Dir zu gefallen, als daß ich aus Liebe zu Dir allen denjenigen gehorche, denen Du willst, daß ich gehorche!

18. Juni.

Um in der Tugend des Gehorsams den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen, ist es nicht genug, daß man den Willen eines sanftmüthigen und guten Obern erfülle, der mehr durch Bitten, als durch sein Ansehen befiehlt; sondern man muß auch seinen Nacken stets gebeugt halten unter das Joch eines Mannes, der herrschsüchtig, hart, streng, übler Laune ist und es sich nie anmerken läßt, daß man ihm ein Genüge geleistet hat. (Der heil. Bernhard.)

Die heilige Johanna Franziska pflegte zu sagen, sie würde mehr Befriedigung darin gefunden haben, der letzten der Schwestern, auch wenn ihr solche Alles nur zum Trotze gethan und alle ihre Befehle nur mit Härte ertheilt hätte, Gehorsam zu leisten, als der geschicktesten und erfahrensten des Ordens zu gehorchen. „Je weniger," setzte sie hinzu, „sich in den Handlungen der Menschen vom Geschöpfe zeigt, desto mehr findet sich vom Schöpfer."

Die heilige Katharina von Bologna wünschte, daß ihre Oberin sie stets mit Härte behandle und ihr die schwersten Geschäfte auftrage: „Sie habe," sagte sie, „durch eigene Erfahrung gelernt, daß es zwar sehr nützlich sei, in guten und leichten Dingen zu gehorchen; aber daß es nichts gebe, was die Seele in wenig Zeit mehr mit Tugenden fülle, nichts, was sie enger mit Gott vereine, als wenn man mit Freude einer Oberin ge-

horcht, welche mit einem rauhen Tone etwas befiehlt, was der Natur einen großen Kampf kostet.“

Gebet. Mein Gott! was willst Du von mir? Laß mich's erkennen durch diejenigen, die Deine Stelle vertreten! Ich werde Dir gehorchen, indem ich ihnen gehorche, wenn es mich auch einen schweren Kampf kosten mag.

19. Juni.

Wenn du dir nicht selbst Gewalt anthust und es nicht dahin bringst, daß es dir völlig gleichgültig ist, zum Obern diesen oder jenen zu haben, so glaube nur nicht, daß du ein geistlicher Mensch oder ein pünktlicher Beobachter deiner Gelübde werden kannst. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Der heilige Franz von Assisi erzählte von sich, wie ihm Gott unter andern Gnaden auch die gegeben habe, daß er eben so schnell einem Menschen gehorcht haben würde, der erst seit einer Stunde Novize sei, als einem alten Ordensmanne vom größten Verdienste.

Nachdem der heilige Ignaz einem Laienbruder einen Auftrag gegeben hatte, für die Gesundheit des heiligen Franz von Borgias Sorge zu tragen, gehorchte dieser Heilige dem Laienbruder eben so bereitwillig, wie er dem heiligen Ignatius gehorcht haben würde.

Gebet. Mein Gott! Ich bin bereit, allen denjenigen zu gehorchen, die das Recht haben, mir zu befehlen. So groß ihre Fehler seyn mögen, und so zurückstoßend die Weise, auf die sie mir befehlen werden, ich will ihnen gehorchen aus Liebe zu Dir, wie ich einem Heiligen gehorchen, wie ich Jesu Christo gehorchen würde, wenn Er mir persönlich befähle. Sie vertreten

Deine Stelle; Du bist es, Den ich in ihnen sehen werde.

20. Juni.

Erinnere dich, daß du dich deinem Obern zu eigen gegeben hast aus Liebe zu Gott und um in's Himmelreich zu kommen. Du gehörst also nicht mehr dir an, sondern demjenigen, dem du dich zu eigen gemacht hast. Dem zu Folge ist es dir nicht erlaubt, irgend etwas aus deinem eigenen Belieben und ohne seine Zustimmung zu thun. Denn nicht du, sondern er ist der Herr deines Willens. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Eine Heilige sagte auf dem Sterbebette zu ihrem Beichtvater: „Dank sei dem Herrn! Seit ich unter Ihrer Seelenleitung auf meinen eigenen Willen Verzicht geleistet habe, glaube ich ohne das **Placet** (die Beistimmung) des Gehorsams nicht einmal einen Seufzer geholt zu haben."

Gebet. Mein Gott! Ich habe auf meinen Willen verzichtet, ich verzichte von neuem auf denselben, und ich werde diesen Verzicht ohne Unterlaß erneuern. In Zukunft will ich nichts mehr aus meinem eigenen Belieben thun, weil ich nicht mehr mir selbst angehöre; vielmehr will ich, daß alle meine Handlungen eben so viele Werke des Gehorsams seien!

21. Juni.

Wenn es sich um das Gehorchen handelt, so sieh nicht darauf, welche Beschaffenheit dein Oberer habe, oder welche Handlungsweisen ihm eigen seien, damit dein Gehorsam nicht aufhöre, ein Gehorsam für Gott zu seyn, dessen Stelle dir gegenüber dein Oberer vertritt. O welch große Wunde schlägt der böse Feind dem Herzen der Ordensleute, wenn er es dahin bringt, daß sie die Fehler ihres Obern in Betrachtung ziehen! (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Der verehrungswürdige Berchmans sah in seinen Obern stets Gott; deßhalb war er auch beständig von der größten Ehrfurcht für sie durchdrungen. „Nie,“ sagte er, „habe er gegen einen von ihnen die mindeste Abneigung empfunden; nie habe er in sich jemals den geringsten Widerwillen gefühlt, sie zu ehren, ihnen zu gehorchen, ihren Absichten sich zu unterwerfen.“

Gebet. Mein Gott! ich will in meinen Obern nur Dich sehen; ich will mich ihren Absichten unterwerfen; ich will ihnen stets mit Pünktlichkeit und mit Freude gehorchen aus Liebe zu Dir.

22. Juni.

Wenn der Obere etwas befiehlt, so ist's nicht er, der spricht, sondern Gott. Der Obere ist in gewisser Beziehung nur wie eine Trompete, durch welche die Stimme Gottes erschallt. Das ist der Schlüssel des Gehorsams, und der Grund, warum diejenigen, welche an ihrer Vervollkommnung arbeiten, in allen Dingen so schnell, und ohne einen Unterschied zwischen dem einen und dem andern Obern zu machen, gehorchen. Das ist der Grund, warum sie auf dieselbe Weise gehorchen den letzten derjenigen, die ein Amt haben, wie den ersten; denjenigen, welche unvollkommen sind, wie denjenigen, die vollkommen sind. Sie merken weder auf die Person, noch auf die Eigenschaften der Obern, sondern einzig auf Gott, der zu jeder Zeit und in alle Ewigkeit derselbe ist, stets gleich würdig, daß man sich Ihm unterwerfe, um Seiner Vollkommenheiten und um Seiner Macht willen, die keinem Wechsel unterworfen sind. (Rodriguez.)

Der heilige Aloysius sagte, daß er sich nicht erinnere, je einmal in irgend einem Punkte die Befehle seiner Obern übertreten zu haben.

Die heilige Theresia, die einige minder erleuchtete und kluge Beichtväter hatte, gehorchte denselben ebenso pünkt-

lich, wie denjenigen, die mit ausgezeichneter Weisheit begabt waren. Sie pflegte zu sagen, daß, wenn ein Beichtvater keine Sünde anbefehle, man ihm stets gehorchen müsse, ohne über die Beweggründe nachzugrübeln, auf denen seine Befehle beruhen.

Gebet. Mein Gott! verleih, daß ich meine Obern als das Werkzeug ansehe, durch welches Du mir Deinen Willen zu erkennen gibst, und daß ich ihnen gehorche um Deiner Vollkommenheiten willen, die unendlich sind, und um Deiner Macht willen, die keine Gränze hat.

23. Juni.

Weißt du, woher es kommt, daß so Manche, obgleich sie schon seit langem sich im Ordensstande befinden und täglich so viele Akte des Gehorsams üben, es nicht dahin bringen, sich diese Tugend anzugewöhnen? Der Grund liegt darin, weil sie nicht gehorchen, um Gottes Willen zu vollziehen. Sieh, der Wille Gottes, der muß der Beweggrund und das Ziel deines Gehorsams seyn. (Rodriguez.)

Die heilige Magdalena von Pazzi sah in ihrer Oberin immer nur Gott und legte ihrem Gehorsam stets die Absicht zu Grunde, den Willen Gottes zu vollziehen. Alles, was ihre Oberin ihr auftrug, erschien ihr von Gott befohlen. Das war auch der Grund, daß sie allen denjenigen, denen die Oberin einen Antheil an den Obliegenheiten des Vorsteher-Amtes einräumte, eben so gerne gehorchte, als der Oberin selbst. Und darum fühlte sie auch eine so unbeschreibliche Beruhigung im Gehorsam.

Gebet. Mein Gott! Ich will gehorchen, um Deinen Willen zu vollziehen. Was kann

es Rühmlicheres, was Süßeres, was Gewinnreicheres, was Nothwendigeres geben, als Deinen Willen zu vollziehen!

24. Juni.

Wenn dich Gemüths-Bewegungen, Gedanken oder Urtheile gegen den Gehorsam überraschen, so schenke ihnen, und sollten sie dir auch noch so gerecht scheinen, keine Aufmerksamkeit, sondern weise sie eben so schnell von dir hinweg, als die wahren Christen Gedanken gegen die Keuschheit oder gegen den Glauben zurückweisen. (Der heil. Johannes Klimakus.)

Der verehrungswürdige Berchmans fühlte in sich einmal einen kleinen Widerwillen, dasjenige zu thun, was ein Ordensmann von ihm begehrte. Aber er gestattete diesem Widerwillen nicht, sich äußerlich kund zu geben, sondern unterdrückte ihn vielmehr alsobald in seinen geheimen Bewegungen, indem er zuerst den in ihm aufgestiegenen Gedanken von sich wies, wie ungeeignet jener Ordensmann gehandelt habe, daß er von ihm verlangt, eine beträchtliche Zeit, deren er zur Erfüllung seiner Pflichten bedurfte, ihm zu widmen; — indem er alsdann den reichen Gewinn in Erwägung brachte, den er aus einem Gehorsam gegen seinen Geschmack ziehen würde. Hierauf ging er zu seinem Obern und erzählte ihm mit großer Herzens-Einfalt den Sieg, den er durch die Gnade Gottes über sich selbst erfochten habe. Später empfand er nie mehr einen ähnlichen Widerwillen.

Gebet. Mein Gott! Gib mir, daß ich nie einen Widerwillen habe gegen den Gehorsam, oder daß, wenn sich je in mir ein solcher regen sollte, ich denselben nicht äußere, sondern darüber

den Sieg davon trage, um Dir meine Liebe zu bezeigen!

25. Juni.

Hüte dich, die Befehle deiner Obern deiner Prüfung und Beurtheilung zu untergeben; das ist nicht die Sache desjenigen, der unterwürfig seyn soll, sondern die des Obern. (Der heil. Hieronymus.)

Als man dem verehrungswürdigen Berchmans bemerkte, daß er nicht klug sei, wenn er einen Auftrag vollführte, dessen Erfüllung ihm eine Krankheit zuziehen würde, gab er demjenigen, welcher diese Bemerkung machte, heiter zur Antwort: „Mein Bruder, ich muß die Klugheit dem überlassen, der mir befiehlt; was mich betrifft, ich habe bloß zu gehorchen."

Gebet. Herr! Ich will von nun an die Aufträge, die mir gegeben werden, nicht mehr meiner Prüfung und meiner Beurtheilung unterziehen. Soll es mir nicht genügen, sie zu kennen, da ich keine andere Pflicht habe, als zu gehorchen? Du verlangst von mir lediglich die Erfüllung Deines Willens; ich will denselben standhaft vollziehen, um Dein Wohlgefallen zu erwerben.

26. Juni.

Um in Wahrheit gehorsam zu seyn, ist es nicht genug, daß man dasjenige thut, was befohlen wird; es ist vielmehr dazu auch noch erforderlich, daß man gehorche, ohne zu zögern, und ohne über die Sache erst zu reden. Halte dich für überzeugt, daß gerade dasjenige, was dir aufgetragen wird, das Beßte und Vollkommenste ist, was du thun kannst, wenn dir auch die Sache an und für sich diesen Werth nicht zu haben scheint. (Der heil. Philippus Nerius.)

Der Pater Alvarez gehorchte stets mit Freude. Er

wußte aus Erfahrung, daß es von großem Gewinn sei, die Befehle zu befolgen, selbst wenn solche nicht gerade ein Ausfluß der menschlichen Klugheit zu seyn scheinen. Er sagte: „Was that Jesus Christus, um den Blindgebornen zu heilen? Er nahm Erde, bestrich ihm damit die Augen und befahl ihm, sich im Teiche Siloah zu waschen. Konnte nun dieser Blinde keine Einwendungen machen? „„Welch' ein Mittel! mehr geeignet, Jemanden „„um sein Gesicht zu bringen, als ihm dasselbe, wenn er „„dessen beraubt ist, zu verschaffen!““ Aber der Blinde enthielt sich solcher Betrachtungen und beeilte sich vielmehr zu thun, was ihm befohlen war, und weil er gehorchte, ohne ein Bedenken zu erheben, ward er geheilt.“

Gebet. Mein Gott! Verleih mir die Gnade, stets zu gehorchen, ohne Einwendungen zu erheben, ohne zu zögern. Es gibt nichts Besseres, nichts Vollkommneres, als in dieser Weise aus Liebe zu Dir Alles zu thun, was befohlen ist.

27. Juni.

Wer ein guter Ordensmann werden will, muß sich als das Lastthier des Klosters betrachten. Dieses wählt nicht die Last, die es tragen soll; es geht nicht den Weg, der ihm gefällt; sondern fügt sich in Alles, was man mit ihm beschließt. Es geht und bleibt stehen nach dem Gefallen dessen, der es führt; es arbeitet bei Tag, es arbeitet selbst bei Nacht, wenn man es fordert. Es trägt die Bürde, die man ihm auf den Rücken legt, ohne jemals zu fragen, warum oder zu welchem Zwecke? ohne jemals zu sagen: Das ist zu viel, oder das ist zu wenig. (Der Abt Nesteran.)

Diesen vortrefflichen Entschluß faßte jener heilige Abt, als er in den Ordensstand trat; und auf solche Weise machte er in Kurzem reißende Fortschritte in den

Tugenden seines Standes und wurde bald ein vollkommener Ordensmann. „Andern zu gehorchen und ihnen zu dienen, dafür bin ich da und etwas Anderes verlange ich nicht,“ sagte ein anderer heiliger Ordensmann.

Auf diesem Wege gelangte der heilige Felix aus dem Orden der Kapuziner zu jenem Grade der Heiligkeit, der ihn würdig erscheinen ließ, auf den Altären der öffentlichen Verehrung ausgesetzt zu werden.

Gebet. Mein Gott! ich bin da, um Andern zu gehorchen und ihnen zu dienen. Ich will Allen gehorchen, und der Diener Aller seyn, um mich in Deinen Augen angenehm zu machen.

28. Juni.

Wer den Gehorsam versprochen hat, der läßt sich durch die göttliche Vorsehung, deren Werkzeug der Obere ist, wie ein Todter leiten. Ein Zeichen, daß man todt ist, besteht darin, daß man nicht sieht, daß man nicht fühlt, daß man nicht antwortet, daß man sich nicht beklagt, daß man nicht zeigt, man wolle die eine Sache mehr, als die andere; sondern daß man sich tragen läßt, wohin man will, und wie man will. Frage dich einmal, ob deinem Gehorsam nichts abgehe. (Der heil. Ignatius.)

An dem Tage, an welchem die heilige Magdalena von Pazzi das Ordenskleid empfing, warf sie sich demüthig vor die Füße ihrer Oberin, verzichtete gänzlich auf ihren Willen, und sprach: „Von nun an werde ich unter Ihren Füßen wie eine Todte seyn. Verfügen Sie also über mich, was Ihnen gefällig seyn wird; ich werde Ihnen in keinem Stücke irgend einmal einen Widerstand leisten. Ich bitte Sie nur, Sie mögen nie das mindeste Bedenken tragen, mich zu demüthigen und mich abzutödten. Diese Heilige führte auch aus, was sie

versprochen hatte. Sie war ihrem Eigenwillen also abgestorben, daß man sagen konnte, sie sei desselben völlig entkleidet.

Gebet. Mein Gott, ich sterbe meinem Willen ab; ich will keinen mehr haben; mein Wille, das ist der Deinige. Möge ich in Deinen Händen seyn, wie Wachs, welchem man alle Formen geben kann, die man will!

29. Juni.

Die Vollkommenheit einer Person, die einer klösterlichen Gemeinde angehört, besteht in der pünktlichen Folgsamkeit, die sie in Bezug auf ihre Ordens-Regeln beobachtet. Diejenige, welche dieselben am pünktlichsten befolgt, ist ohne Zweifel die vollkommenste. (Rodriguez.)

Der heilige Vinzenz von Paula war bei allen Uebungen der geistlichen Gemeinde stets der erste, und zwar aus Liebe zur Ordens-Regel. Er verfehlte nie, sich beim Eintritte in sein Zimmer auf die Kniee zu werfen, und dasselbe auch vor dem Austritte aus demselben zu thun, weil diese Uebung ein Punkt der Regel war, obgleich er dieß in den letzten Jahren seines Lebens wegen eines Leidens, das er an den Beinen hatte, nur mit großer Anstrengung thun konnte.

Herr Joli, General-Superior der Congregation von der Mission, gab einem Superior eines Missionär-Hauses, der ihn um verschiedene Ausnahmen von der Ordensregel anging, zur Antwort: „Unsere Regel ist dem, was Sie verlangen, entgegen. Wir müssen sie mit aller Kraft unserer Seele lieben; etwas Besseres, als was uns diese Liebe gebietet, können wir nicht wählen."

Als die heilige Johanna Franziska während der Rekreation sehr ermüdet schien, baten sie ihre Ordensschwe-

stern, auf ihr Zimmer zu gehen, um dortselbst auszuruhen. Sie aber gab ihnen lächelnd zur Antwort: „Wie? Was wollen wir denn mit der Ordens-Regel machen, welche in der Zeit der Rekreation die Hand-Arbeit befiehlt?"

Die Ordens-Genossen des heiligen Aloysius von Gonzaga versicherten, daß sie ihn in keinem Stücke je von der Ordens-Regel haben abweichen sehen.

Gebet. Mein Gott! Ich liebe meine Ordens-Regel, weil ich, indem ich sie erfülle, Deinen Willen erfülle und ich das thue, was Dir angenehm ist. Gib, daß ich ihr stets treu bleibe, aus Liebe zu Dir!

30. Juni.

Die Gnadenwahl der Ordensleute ist davon bedingt, daß sie ihre Regel lieben und dasjenige, was sie in Kraft ihres Berufes zu thun haben, pünktlich vollziehen. (Der heil. Franz von Sales.)

Unter den Papieren des heiligen Bonaventura fand man folgende mit seiner Hand geschriebene Worte: „Ich bin nicht in den Orden getreten, um zu leben, wie die Andern leben, sondern um zu leben, wie alle Andern leben sollen, nach dem Geiste des Ordens und in einer vollkommenen Beobachtung der Regel. Deßhalb hat man mir beim Eintritt in den Ordensstand die Regeln zu lesen gegeben und nicht die Lebensbeschreibungen der Andern. Ich habe sie damals mit Freude angenommen, und sie zur Richtschnur des Lebens gemacht, das ich führen soll. Ich muß sie also alle beobachten, selbst wenn ich wahrnähme, daß kein Anderer sie beobachtet."

Der heilige Franz von Sales erhob einen Ordens-

General der Karthäuser mit großen Lobes-Erhebungen, weil derselbe in Erfüllung der Ordens-Regel so pünktlich war, daß er hierin nicht dem pünktlichsten Novizen nachstand.

Als der verehrungswürdige Berchmans auf seinem Sterbebette lag, verlangte er das Buch der Regeln, wovon er ein so getreuer Beobachter gewesen war. Als er es hatte, drückte er es inbrünstig an seine Brust und sagte: „Weil ich dieß Buch habe, sterbe ich mit Vertrauen und mit Freude."

Gebet. **Herr, hier bin ich; ich bin da, um Deinen Willen zu vollziehen. Was verlangst Du von mir? Mein Herz ist bereit! Befiehl und ich werde Dir gehorchen. Mit Deiner Gnade wird mir nichts schwer seyn; Alles wird mir leicht erscheinen.**

Juli.

Herzens-Einfalt.

Seid einfältig wie die Tauben. Estote simplices sicut columbae. Matth. X. 16.

1. Juli.

Wer sagt, er befolge die Lehre Christi, muß vor Allem die Einfalt in hohen Ehren halten. Obgleich es nach dem Urtheile der Welt nichts Verächtlicheres gibt, als die Einfalt, so ist das doch eine höchst liebenswürdige Tugend, weil sie uns den geraden Weg zum Reiche Gottes führt und uns noch überdieß die Liebe der Menschen erwirbt.

Der heilige Franz von Sales schätzte und liebte die Einfalt über die Massen. „Ich weiß nicht," sagte er einstens, „was mir da die Tugend der Klugheit gethan hat; aber ich habe große Mühe, sie zu lieben. Wenn ich sie liebe, so thue ich es nur nothgedrungen, weil sie das Licht ist, das unsere Schritte hienieden lenkt; aber die Schönheit der Einfalt entzückt mich. Es ist wahr, daß uns das Evangelium sowohl die Einfalt der Taube, als die Klugheit der Schlange empfiehlt; aber ich würde hundert Schlangen für eine Taube hingeben. Ich weiß es, alle zwei sind nützlich, wenn sie miteinander vereinigt sind; dennoch scheint mir, man soll es hiebei machen, wie bei der Verfertigung des Theriaks, bei welchem nur ein Bischen Viperngift sich befindet, aber viele andere heilsame Bestandtheile."

Gebet. Mein Gott! gib mir die Einfalt und laß nicht zu, daß ich je diese liebenswürdige Tugend verletze!

2. Juli.

Wer die Tugend der Einfalt besitzt, gewinnt sogar die Liebe derjenigen, welche der Verstellung ergeben sind. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Die Einfalt des heiligen Martyrers Phokas war bewunderungswürdig. Er bearbeitete einen kleinen Garten, nicht so fast für seinen Gebrauch, als um den Reisenden und Pilgern Gemüse und Früchte aufsetzen zu können. Wer immer kam, seine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, den nahm er mit einer hinreißenden Liebenswürdigkeit auf. Dieser heilige Mann wurde nun dem Statthalter der Provinz als ein Freund und

als eine Zufluchtsstätte der Christen angezeigt. Der Statthalter, ein Heide, war darüber aufgebracht, und sendete einige Soldaten nach Thracien, mit dem Auftrage, ihn aufzusuchen und zu tödten. Die Soldaten reis'ten ab und kamen eines Abends an das Haus des Phokas, ohne zu vermuthen, daß dieß das Haus desjenigen sei, den sie suchten. Nachdem sie von ihm ein Abendessen und Schlafstätten in einem Tone begehrt hatten, wie er Soldaten eigen zu seyn pflegt, bezeigte er ihnen seine Freude darüber, sie bei sich zu sehen, behandelte sie auf's Beßte, und entzückte sie durch seine gefälligen Manieren. Ganz hingerissen von seinem offenen Wesen und von seiner Freimüthigkeit machten sie ihn mit dem Zwecke ihrer Reise bekannt. „Kennst Du," fragten sie ihn, „einen gewissen Phokas, bei dem die Christen, deren Beschützer er ist, immer ihre Zufluchtstätte suchen; wir sind auf Auftrag des Statthalters hier, um ihn zu suchen und ihm das Leben zu nehmen." „Ich kenne ihn recht gut," gab der Heilige zur Antwort, „aber ruht nur einstweilen aus, ohne weitere Nachsuchungen zu pflegen! Rechnet darauf, daß ich ihn euch morgen zeigen werde, und daß er euch nicht entwischen wird!" Seinem Worte vertrauend überließen sie sich der Ruhe; er aber brachte die ganze Nacht im Gebete zu. Mit Anbruch des Tages suchte er seine Gäste auf, die seine Mörder werden sollten und gab ihnen alle möglichen Beweise der größten Herzlichkeit. Nun erinnerten ihn die Soldaten an das Versprechen, das er ihnen gemacht, ihnen nämlich denjenigen zu entdecken, von dem sie mit ihm gesprochen hatten. Er aber gab ihnen zur Antwort: „Zweifelt nicht, daß ich euch mein

Wort halte; ich werde ihn euch entdecken, bildet euch ein, er sei bereits in euern Händen!" „So laßt uns denn gehen," erwiederten die Soldaten. „Es ist nicht nöthig, aus dem Hause zu gehen," sagte er ihnen, „er ist hier; es ist kein anderer, als gerade der, der mit euch spricht. Ja, ich bin der Phokas, den ihr sucht; macht nun mit mir, was euch gefällig ist." Es gibt keine Worte, das Erstaunen auszudrücken und die Bestürzung, in welche sie durch diese Worte versetzt wurden. Ueberwältigt von seiner bewundernswürdigen Liebe und von seiner treuherzigen Einfalt hätten sie so sehr gewünscht, daß er während der Nacht die Flucht ergriffen haben möge. Keiner von ihnen wagte es, die Hand an ihren Wohlthäter anzulegen; sie wollten ihm das Leben lassen und dann dem Statthalter sagen, daß sie den Phokas lange Zeit gesucht, jedoch ihn nicht hätten finden können. „Nein," sagte der Heilige, „man muß nie lügen. Ihr müßt mir das Leben nehmen. Vollbringt den Auftrag, den ihr erhalten habt. Ich fürchte nicht den Tod." Und um sie zu ermuthigen, ihm denselben zu geben, nahm er die Stellung an, in die man diejenigen bringt, welche enthauptet werden müssen. Er wurde es.

Gebet. O Herr! Wer in der Einfalt wandelt, der wandelt mit Vertrauen. Du liebst diejenigen, welche einfältigen Herzens sind, Du überhäufst sie mit Deinen Gnaden.

3. Juli.

Die Einfalt ist nichts Anders, als eine Handlung der reinen und aufrichtigen Liebe, deren einziges Ziel darin besteht, die Liebe Gottes zu erlangen; und unsere Seele besitzt die Tugend der Einfalt dann wahrhaftig, wenn wir bei Al-

lem, was wir thun, kein anderes Ziel vor Augen haben, als dieses. (Der heil. Franz von Sales.)

Die Liebe Gottes war das Ziel, welches sich die heilige Magdalena von Pazzi bei Allem, was sie that, vorsteckte. Sie drückte sich also aus: „Wenn ich der Ueberzeugung wäre, daß ich durch ein an und für sich sogar gleichgültiges Wort, gesprochen in einer andern Absicht, als aus Liebe Gottes, ein Seraphim werden könnte, ich würde dieses Wort nicht sprechen."

„Ich diene Gott nicht," sagte ein anderer Heiliger, „um des Reiches Gottes willen, sondern wegen Seiner Güte und Liebe. Ich diene Ihm, weil Jesus Christus für mich gelitten hat, und weil Er als Gott verdient, daß ich Ihm meine Dienste weihe."

Gebet. Mein Gott! Ich verlange nichts, als Dich zu lieben und Dir zu gefallen. Ich will nach nichts Anderm streben. Nicht um selig zu werden, sehne ich mich nach dem Himmel, sondern um Dich vollkommen zu lieben. O wie sehr rührt mich Deine Güte und Deine Liebe gegen mich!

4. Juli.

Die Herzens=Einfalt äußert ihre Wirksamkeit dadurch, daß sie uns antreibt, geraden Weges unserm höchsten Ziel, nämlich Gott zuzuwandeln, ohne daß wir auf irgend eine menschliche Rücksicht achten, oder ohne daß wir unsern eigenen Vortheil zu Rathe ziehen; — daß sie uns ferner antreibt, unsere Sache frei und gerade so, wie es uns um's Herz ist, herauszusagen; daß sie uns endlich antreibt, einfach und ohne irgend eine Beimischung von Heuchelei und Arglist zu handeln, so wie uns überhaupt von jeder Art Betrugs und zweideutigen Wesens ferne zu halten. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige setzte sich in Allem, was er that, nur immer Gott zum Zwecke, so wie er es auch an Andern nicht ertragen konnte, wenn sie etwas Anderes suchten, als Gott. Als man einmal einem der Priester seiner Congregation öffentlich den Vorwurf machte, etwas aus menschlicher Rücksicht gethan zu haben, bestrafte er ihn deßhalb mit strengem Tadel, und bemerkte ihm, daß es für ihn besser gewesen wäre, mit gebundenen Händen und Füßen in's Feuer geworfen zu werden, als etwas gethan zu haben, bloß um den Menschen zu gefallen.

Einem Missionär, der ihm geschrieben hatte, daß, wenn er in seinen Briefen von Jemanden etwas Gutes sagte, er dieß in der Weise thäte, daß die Freunde des Gelobten davon Kenntniß erhielten, gab er zur Antwort: „O Gott! Was sprechen Sie da für Worte aus? Wo ist da die Einfalt eines Missionärs, der auf seinen Gott immerdar geraden Weges zugehen soll? Erinnern Sie Sich, daß die Zweideutigkeit Gott mißfällt, und daß wir, um wahrhaft einfältigen Herzens zu seyn, nie auf etwas Anderes hinblicken dürfen, als auf Gott."

So war auch der heil. Vinzenz von Paula, wenn er mit Jemanden redete, von aller Falschheit so weit entfernt, daß Niemand befürchten durfte, von ihm hintergangen zu werden.

Gebet. Mein Gott, ich will nichts suchen, als Dich. Du allein genügst mir. Ich will nur Dich allein. O wie glücklich ist derjenige, der kein anderes Verlangen in der Brust trägt, als das Verlangen nach Dir, der keinen andern Besitz hat, als Dich!

5. Juli.

Gott liebt die Herzens-Einfältigen. Er verkehrt mit ihnen gern und theilt ihnen das Verständniß Seiner Wahrheiten mit, weil Er damit verfügt, wie es Ihm gefällt. Nicht auf gleiche Weise verhält sich Gott gegen diejenigen, die nicht einfältigen Herzens sind. (Der hl. Vincenz von Paula.)

„Die Erfahrung," sagte der heil. Vinzenz von Paula, „bestätigt diese Wahrheit. Denn man kann die Bemerkung machen, daß der Geist der Religion in der Regel nicht anzutreffen ist bei den Weisen und Klugen der Welt, während man ihn findet unter den Armen und Einfältigen, indem Gott diese mit einem lebendigen und werkthätigen Glauben begnadigt, vermöge dessen sie die Worte des ewigen Lebens glauben und schmecken."

Der heilige Ambrosius hebt in der Leichen-Rede, die er auf seinen Bruder, den heiligen Satyr machte, unter andern Tugenden auch seine kindliche Einfalt hervor, in der, sagt er, sich sein inneres Wesen kund gab, wie in einem Spiegel und die nicht verfehlen konnte, das Wohlgefallen Gottes auf sich zu ziehen, dessen Wesenheit die höchste Einfalt ist, und der daher auch diejenigen, welche die Tugend der Einfalt besitzen, nothwendig ungemein lieben muß.

Gebet. Mein Gott! ich verlange nach der Tugend der Herzens-Einfalt, weil Du diejenigen liebest, und Dich ihnen mittheilest, die eines einfältigen Herzens sind, und weil der Mensch in Bezug auf Deine Vollkommenheiten und auf Deine Liebe sich einer um so größern Erleuchtung erfreut, je mehr er Dich liebt.

6. Juli.

Die wahre Einfalt ist wie die der Kinder, die ohne Falschheit und Hinterlist denken, reden und handeln. Sie glauben Alles, was man ihnen sagt; sie tragen keine Sorge um sich selbst; ja sie denken nicht einmal daran, besonders wenn sie bei ihren Eltern sind; an diese halten sie sich fest ein, Alles von ihnen hoffend, weil sie wissen, daß sie von ihnen geliebt sind. (Der heil. Franz v. Sales.)

„Sie haben sehr schlecht gepredigt," sagte eine in einer hohen Würde stehende Person zu einem würdigen Priester, der die wahre Einfalt besaß. „Sie haben so schlecht gepredigt, daß man nicht schlechter predigen kann." Worauf der Priester, ohne die mindeste Bestürzung an den Tag zu legen, zur Antwort gab: „Mein Herr! Ich danke Ihnen. Ich hatte die Eitelkeit zu glauben, daß ich nicht so schlecht gepredigt habe."

„Wenn ich eine Sünde begangen habe," sagte ein Diener Gottes, „so schmerzt mich vor Allem der Gedanke, daß ich durch meine Sünde so unglücklich geworden, Denjenigen zu beleidigen, welcher der zärtlichste aller Väter ist. Ich beeile mich dann, zu Ihm zu gehen, und sage oft zu Ihm: Mein Vater, ich habe gesündigt: **Pater peccavi.** Alsdann stelle ich mir vor, wie ein kleines Kind zu seyn, das im Begriffe, für seinen Ungehorsam von seinem Vater die gebührende Strafe zu empfangen, seinen Zorn besänftigt und die Ruthe aus seiner Hand fallen macht, weil es ihm betheuert, daß ihm sein Fehler leid thue, und daß es in denselben nicht mehr zurückfallen werde."

Als der heilige Franz von Sales noch ein Kind war, hörte man ihn sagen: „Gott und meine Mutter

lieben mich sehr!“ Sagen wir mit Herzens-Einfalt: „Gott, der mein Vater ist, und die allerseligste Jungfrau, die meine Mutter ist, lieben mich sehr!“ oder mit dem heiligen Ambrosius: „Welch’ guten Herrn haben wir doch an Gott!“

Gebet. Mein Gott, der Du mein Vater bist, ich bin Dein Kind, Du behandelst mich, wie die beßte Mutter ihr kleines Kind behandelt. Ich werde zu Dir gehen, wie ein kleines Kind zu seiner Mutter geht, die es liebt und von der es weiß, daß es zärtlich geliebt werde.

7. Juli.

Wenn eine einfältige Seele etwas reden oder thun will, so begnügt sie sich damit, zu überlegen, ob es gut sei, es zu sagen oder zu thun, und spricht und handelt sofort, ohne die Zeit mit der weitern Ueberlegung zu verlieren, was die Andern sagen oder thun werden. Wenn ihr Urtheil einmal darüber fertig ist, daß es in ihrer Pflicht liege, etwas zu thun, dann denkt sie an sonst nichts mehr. Es kommt ihr gar nicht in den Sinn, was man wird sagen oder denken können; sie hält sich auch bei derlei Betrachtungen in keiner Weise auf, weil all ihr Streben nur darauf hingerichtet ist, Gott zufrieden zu stellen, nicht aber die Kreaturen, außer in so weit dieß die Liebe Gottes verlangt. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser heilige Bischof machte einst einen Besuch in der Karthause. Der Ordens-General der Karthäuser, der ein Mann von ausgezeichneter Frömmigkeit und Wissenschaft war, empfing ihn mit der einnehmendsten Artigkeit. Nachdem er sich mit dem Bischofe einige Zeit über heilige Gegenstände unterhalten hatte, nahm er von demselben mit der Entschuldigung Abschied, daß, wenn er nicht länger bei ihm bleibe, dieß seinen Grund darin

habe, weil er sich wegen der Festesfeier eines Ordens=Heiligen bei der Nacht=Mette einfinden müsse. Auf dem Wege in seine Zelle begegnete jedoch dieser vortreffliche Ordensmann dem Oberschaffner, der ihm vorstellte, wie er nicht gut daran gethan, daß er den heiligen Bischof allein gelassen habe, da doch Niemand mehr geeignet sei, denselben gebührend zu empfangen. „Wir haben," bemerkte der Oberschaffner, „in unserer Einöde nicht alle Tage Prälaten von einem solchen Verdienste; Ihnen aber steht es beinahe alle Tage frei, bei den Metten gegenwärtig zu seyn." „Ich glaube," versetzte ihm der General, „Sie haben Recht," und auf der Stelle kehrte er zum Heiligen zurück, erzählte ihm mit großer Unbefangenheit, was man ihm so eben für Bemerkungen gemacht habe und entschuldigte sich wegen des Versehens, dessen er sich, ohne daran zu denken, schuldig gemacht habe, — so drückte er sich nämlich aus. Der Heilige war über eine so große Einfalt sehr erstaunt, und fühlte sich, wie er später erzählte, davon mehr ergriffen, als wenn er ihn hätte ein Wunder wirken sehen.

Gebet. Bevor ich irgend eine Handlung vornehme, will ich stets überlegen, was dieselbe für Folgen nach sich ziehen muß, und dieß darum, damit ich Dir ja nicht mißfalle, o mein Gott! und um Dir wohlgefällig zu werden, will ich bei der Vornahme dieser Handlung auf nichts Anderes meine Absicht richten, als Dich zufrieden zu stellen; nach der Handlung aber will ich weiter nicht mehr nachforschen, ob mich die Leute loben oder schmähen. Du allein bist es, den ich suche, und den ich stets suchen werde.

8. Juli.

Dein Auge sei einfältig. Wenn du thust, was Gott befiehlt, so fürchte nicht, den Menschen zu mißfallen; fürchte lediglich, der Majestät Gottes zu mißfallen. (Die heil. Therese.)

Diese Heilige sagte, wie sie allen ihren Fleiß darauf verwende, so zu handeln, daß sie demjenigen nicht mißfallen möge, der Seine Augen beständig auf sie gerichtet halte.

„Seitdem ich mich dem Dienste Gottes geweiht habe," sagte der heilige Vinzenz von Paula, „habe ich nie etwas allein gethan, was ich nicht auch öffentlich hätte thun können, weil ich während meiner Handlungen von dem Gedanken an die Gegenwart Gottes durchdrungen bin, den ich mehr fürchte, als die Menschen."

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, nichts zu thun außer in einer ganz aufrichtigen und vollkommen lautern Absicht. Durchdringe mich in dem Maße mit dem Gedanken an Deine heilige Gegenwart und an Deine Vollkommenheiten, daß ich nichts um der Menschen willen thue, sondern Alles um Deinetwillen, o mein Gott! Alles, um Dir zu gefallen, indem ich mit Freude und aus Liebe Deinen heiligen Willen vollziehe.

9. Juli.

Wenn Jemand glaubt, Alles gethan zu haben, was Gott von ihm verlangt, um das Gelingen irgend einer Angelegenheit herbeizuführen, so wird er, so fern er Herzens-Einfalt besitzt, ruhig seyn, die Sache mag nun den erwünschten Ausgang genommen, oder sie mag fehlgeschlagen haben. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der Herr Maria Heinrich Boudon, der die Worte: „Gott allein und immer nur Gott allein!“ gar oft wiederholte, um ja nie zu handeln, außer um Gottes willen, wurde häufig verleumdet und schrecklich verfolgt; dessenungeachtet verlor er nie den Frieden seiner Seele. Weit entfernt, sich zu betrüben und zu klagen, pries er vielmehr Gott und dankte Ihm. „Gott will mich auf die Probe setzen, oder mich in Seiner Barmherzigkeit züchtigen,“ sagte er; „soll ich mich nicht glücklich schätzen, daß Er mich also behandelt!“

Gebet. Wie, o mein Gott! mein Herz, das so klein ist, soll sich mit Dir allein nicht zufrieden geben, der Du ein unendliches Gut bist, der Du nichts als Gut bist! Ja, Du allein, o mein Gott, Du allein; ich will nichts, als Dich allein! Gib Dich mir und mach mit mir, was Du immer willst! Ich werde Dir gehorchen, ich werde Dir für Alles danken.

10. Juli.

Begegnet es dir, daß du etwas sagst oder thust, was nicht von Allen wohlgefällig aufgenommen wird, so sollst du deßhalb nicht viel nachdenken über all Das, was du gesagt hast; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß wir vermöge unserer Eigenliebe bei Allem, was wir thun und reden, nach Billigung streben . . . Die Herzens-Einfalt überläßt den Erfolg der Handlungen, die man um Gottes willen unternommen hat, der göttlichen Vorsehung. (Der heil. Franz von Sales.)

Dieser heilige Prälat erkundigte sich nicht, ob man ihn in Bezug auf das, was zu thun und zu sagen er für seine Pflicht erachtet hatte, lobe oder tadle. Als er eines Tages in Erfahrung brachte, daß gewisse Personen eine

seiner Handlungen mißfällig aufgenommen hätten, so bemerkte er, ohne hierüber die mindeste Unruhe zu verrathen: „Ich darf über das, was Sie mir da mittheilen, nicht erstaunt seyn; haben ja auch die Werke Jesu Christi nicht allenthalben Beifall gefunden, und gibt es ja sogar heut zu Tage noch Viele, die sie tadeln."

Gebet. Mein Gott! Laß nicht zu, daß ich auf die Einflüsterungen meiner Eigenliebe merke, die mich antreibt, bei Allem, was ich rede und thue, Beifall zu suchen; nur Deine Billigung ist es, wornach ich verlange, weil ich Niemanden gefallen will, als Dir. Dir will ich alle meine Handlungen opfern; nur aus Liebe zu Dir will ich sie unternehmen, und ihren Erfolg gänzlich Deiner Vorsehung überlassen.

11. Juli.

Zerbrich dir nicht den Kopf mit Grübeleien über deine Leiden und über die Widersprüche, die du erfährst, sondern nimm sie mit Sanftmuth und Geduld hin. Es sei dir genug zu wissen, daß sie aus den Händen Gottes kommen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Jemand, der aus Anlaß eines Leidens, das er zu erdulden hatte, in Unruhe gerieth, vernahm durch innere Eingebung des Herrn die Worte: „Du sagst, daß du auf Mich vertraust, und beunruhigst dich?"

Der heilige Vinzenz von Paula nahm Alles aus den Händen Gottes an, ohne über die Absichten zu klügeln, die Er dabei mit ihm vorhatte, sich darauf beschränkend, sie ehrfurchtsvollst anzubeten. So sah man ihn auch nie über was immer für eine Sache in Unruhe kommen, oder üble Laune verrathen; noch hörte man je aus seinem

Munde eine Klage kommen, selbst wenn er mit Arbeiten überladen war, oder wenn er am meisten litt.

Die Leiden und Widersprüche waren nach dem Urtheile der heiligen Therese Geschenke ihres himmlischen Vaters, die sie mit vieler Dankbarkeit annahm.

Gebet. Mein Gott, ich bin bereit, alle Arten von Widersprüchen, Verfolgungen und Kränkungen hinzunehmen; ich werde mich darüber nicht beunruhigen, noch mich beklagen; ich werde sie vielmehr aus Deiner väterlichen Hand in Empfang nehmen und denken, daß Du mich auf die Probe stellen oder in Deiner Barmherzigkeit züchtigen willst.

12. Juli.

Jene ununterbrochenen Betrachtungen, die man über sich und über seine Handlungen anstellt, sind der Herzens-Einfalt entgegengesetzt und dienen nur dazu, viel Zeit damit zu verlieren. Ueber dem beständigen Nachgrübeln, ob man die Sache auch recht mache, geschieht es nicht selten, daß man die Sache schlecht macht. Es geht einem hiebei, wie den Seidenwürmern, die, während sie sich Fäden spinnen, sich ein Gefängniß bauen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser Heilige schrieb an eine Nonne, die über die Bewegungen ihrer Eigenliebe zu viel Betrachtungen anstellte: „Möge ihre ungestüme Zudringlichkeit Sie nicht in Unruhe versetzen; mögen Sie über ihre Menge nicht erschrecken; gehen Sie vielmehr, ohne nach rechts oder links zu sehen, gerade vorwärts. Gott hat Ihnen böse Neigungen darum gelassen, auf daß Sie sich derselben bedienen, um sich mit Ihm zu vereinigen. Verlangen Sie nicht vollkommen zu seyn; sondern schreiten Sie aufrichtigen Sinnes voran; und ruhen Sie ganz und gar in dem heiligen und liebe-

durstigen Vertrauen, das Sie zur sanften Führung der himmlischen Vorsehung haben sollen."

Gebet. O mein Gott! wie viele böse Neigungen fühle ich doch in mir! Es schauert mir davor; aber ich will darüber den Muth nicht verlieren. Steh mir mit Deiner Gnade bei, auf daß ich mich ihrer bediene, um meine Vereinigung mit Dir zu bewerkstelligen! Ich setze auf Dich das Vertrauen eines Kindes zum besten aller Väter.

13. Juli.

Die beständigen Betrachtungen über seine Fehler gefallen den Augen Gottes nicht; sie gehen auf nichts Anderes aus, als unsere armselige Eigenliebe zufrieden zu stellen. Wandle einfältigen Herzens! (Der heil. Franz v. Sales.)

Ein junger Ordensmann, der vollkommen werden wollte, wurde beständig gequält von Empfindungen der Furcht und Muthlosigkeit, weil er sich zu sehr mit seinen Fehlern beschäftigte. In der Absicht, sich Trost zu erholen, eröffnete er sein Herz einem überaus gottseligen Ordensmann, der eine reiche Erfahrung hatte. Dieser beschränkte sich darauf, ihm den Rath zu geben, er möge nur nach der Vorschrift des heiligen Geistes handeln, der da spricht: „Mein Sohn, bewahre deine Seele in Sanftmuth; verrichte alle deine Werke mit Sanftmuth." **Fili, in mansuetudine serva animam tuam; in mansuetudine perfice opera tua. Ecclesiasticus III.** 19. **X.** 31. Der junge Ordensmann befolgte diese Vorschrift, wurde inne, wie süß der Herr sei und machte erstaunliche Fortschritte in der Vollkommenheit.

Gebet. Mein Gott! ich will ungeachtet der Fehler, die ich an mir habe, meine Seele in

Sanftmuth bewahren und in Sanftmuth alle meine Werke verrichten, um inne zu werden, wie süß Du bist, und um täglich in Deiner Liebe zu wachsen.

14. Juli.

Eine einfältige Seele hat nicht zweierlei Wagschalen. Haben wir über Dinge zu berathen, die uns selbst angehen, und über Dinge, die den Nächsten betreffen, so ist es nothwendig, daß wir unsere eigenen Angelegenheiten so entscheiden, als wären sie die des Nächsten, und die des Nächsten, als wären sie die unsern. (Der heil. Ignaz von Lojola.)

Als Jemand, der in Zweifel stand, ob er in einer Angelegenheit, die einen Andern betraf, so oder so reden oder handeln könne, einen heiligen Abt zu Rathe zog, gab ihm dieser zur Antwort: „Fragen Sie Sich einmal selbst, welches die Empfindungen Ihres Herzens seyn würden, wenn man dieß von Ihnen sagen, wenn man sich in Bezug auf Ihre Person also benehmen würde; und für den Fall, daß Ihnen eine solche Rede oder Handlung unangenehm seyn sollte, so denken Sie daran, daß Sie mit Mäßigung und Liebe zu Werk zu gehen haben."

Der heilige Vinzenz von Paula pflegte zu sagen: „Laßt uns ein Auge haben, das eben so aufmerksam ist auf die Interessen des Nächsten, als auf unsere eigenen!" Dieser Heilige hatte Verwandte, welche sich an ihn brieflich mit der Bitte wendeten, er möchte ihnen in einem Criminal-Prozesse, den man ihnen an den Hals geworfen hatte, seinen Beistand leisten; er aber verweigerte ihnen denselben aus Eifer für die Gerechtigkeit. Als sich einige seiner Freunde zu Gunsten dieser Verwandten bei den betreffenden Richtern verwenden wollten, bat er sie, sich ja vor Allem von der Unschuld der-

jenigen, die angeklagt waren, recht genau zu überzeugen, damit sie sich nicht der Gefahr preisgäben, die Gesetze der Gerechtigkeit zu verletzen."

Gebet. Mein Gott! Verleih mir die Gnade, daß mein Auge eben so aufmerksam die Interessen meines Nächsten wahrnehmen möge, als meine eigenen! Ich liebe meinen Nächsten, wie mich selbst aus Liebe zu Dir, weil Du es befiehlst und ich in ihm Dein Kind erblicke, das Du nach Deinem Ebenbilde geschaffen hast und welches durch das Blut meines Heilands erlös't worden ist.

15. Juli.

Wer dem Herrn in der Einfalt seines Herzens dient, der macht in Bezug auf das, was der Herr von ihm begehrt, keinen Unterschied. Der Verdruß, den man empfindet, wenn man gewisse Andachts-Uebungen nicht pflegen kann, weil der Gehorsam oder die Liebe fordern, daß man sich mit etwas Anderm beschäftige, entspringt aus einer sehr feinen Eigenliebe, die zeigt, daß man mehr seinem eigenen Willen nachzukommen, als Gott zu gefallen strebt. (Die hl. Theresia.)

Als Pater Alvarez unter der Last von Arbeiten, von denen er sich darniedergedrückt fühlte, sich einmal liebesehnsüchtig bei Gott beklagte, daß Er ihm keine Zeit gebe, sich mit Ihm allein zu unterhalten, war es ihm, als hörte er in seinem Innern den Herrn ihn also ansprechen: „Es genüge dir, daß Ich Mich deiner bediene; obgleich du dich nicht unmittelbar mit Mir beschäftigst." Diese Antwort war für ihn eine reiche Quelle des Trostes.

Der Grund, warum der heilige Vinzenz von Paula ungeachtet der vielen Arbeiten, die ihn ohne Unterlaß bedrängten, sich nie darüber beklagte, daß er nicht mehr Zeit auf Andachts-Uebungen verwenden könne, und daß

er sich durch die Menge seiner Geschäfte nie zerstreuen ließ, lag darin, daß er in Allem, was er that, nur seinem Gott zu gefallen suchte.

Gebet. Mein Gott, ich will in all dem, was Du von mir verlangen wirst, ganz und gar keinen Unterschied machen. Ich will in keiner Weise meinen Sinn dahin richten, meiner Neigung Befriedigung zu verschaffen; sondern lediglich darauf will ich Bedacht nehmen, Dir zu gefallen.

16. Juli.

Welch unschätzbares Gut wäre es für uns, wenn Gott unserm Herzen eine heilige Abneigung gegen all Dasjenige einpflanzte, was unsere Natur mit Ungestüm von uns begehrt, wie z. B. zu wollen, daß sich alle Andern nach uns richten und daß uns Alles gelinge! Bitten wir den Herrn, daß Er uns lehre, alle unsere Neigungen auf Ihn zu richten, Alles zu lieben, was Er liebt, und nur das angenehm zu finden, was Ihm wohlgefällt. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Ein junger Einsiedler fragte seinen Meister, warum die Liebe jetzt nicht mehr so vollkommen sei, wie sie es sonst gewesen? Er erhielt hierauf folgende Antwort: „Die Christen der ersten Zeiten blickten nach oben und richteten ihre Herzen aufwärts; jetzt aber sind Alle der Erde zugewandt und suchen nur ihren eigenen Vortheil."

Gebet. Mein Gott! Flöße mir eine heilige Abneigung gegen Alles ein, was mich die Natur mit Ungestüm zu suchen antreibt! Gib, daß ich alle meine Neigungen nur auf Dich richte; daß ich nur liebe, was Du liebest; daß ich nur angenehm finde, was Dir wohlgefällt!

17. Juli.

Diejenigen, die vollkommen sind und ihren Weg in der Einfalt des Herzens gehen, thun nichts, was Gott mißfällt, weil sie in allen Dingen nur Ihm zu gefallen streben. Dieß ist das Ziel, auf das alle ihre Beschäftigungen und alle ihre Handlungen gerichtet sind. Das Wohlgefallen Gottes ist der unschätzbare Preis, um den sie ringen; und das ist es, was ihren unbedeutendsten Handlungen jenes große Verdienst gibt, welches sie erlangen. (Rodriguez.)

„Auf was ist Ihr vorzüglichstes Bemühen hingerichtet?“ fragte man einen großen Diener Gottes. „Darauf,“ gab derselbe zur Antwort, „mit Jesu Christo sagen zu können: Ich thue immer, was meinem Vater wohlgefällig ist.“

Man erzählt vom berühmten Pater Ribeyra, daß er in Beobachtung aller Punkte seiner Regel die ganze Zeit seines Lebens eben so pünktlich gewesen, als er es in der Zeit seines Noviziats war; er wollte nämlich Gott gefallen. Auf diesem Wege haben sich der heilige Aloysius von Gonzaga, der verehrungswürdige Berchmans, die heilige Magdalena von Pazzi, und so viele Andere geheiligt.

Gebet. O Herr! Möge das Ziel aller meiner Handlungen Dein Wohlgefallen seyn! Der einzige Preis, nach dem ich ringe, ist, nach dem Beispiel meines Heilandes stets zu thun, was Dir angenehm ist.

18. Juli.

Gott gibt denjenigen Seinen Willen zu erkennen, die Ihn in der Einfalt des Herzens fragen. Möge also, wer immer in der Lage ist, sich für einen Lebens-Beruf entscheiden zu müssen, oder wer wissen will, was er zur Heiligung seiner Seele zu thun habe, von vorne herein alle natürliche Neigung

bei Seite stellen, und festen Entschlusses Gott zu gehorchen, sich mit unbedingtem Vertrauen in Seine Arme werfen! Möge er hierauf das Für und Wider gegen einander abwägen, indem er über einige Wahrheiten des Evangeliums seine Betrachtungen anstellt, die Folgerungen zieht, die hieraus entspringen und sie in Verbindung bringet mit dem letzten Ziel, wofür uns Gott geschaffen hat. Wenn er nach diesen Erwägungen noch in Zweifel ist, wohin er sich wenden soll, dann versetze er sich im Geiste an sein Sterbebett oder vor das allgemeine Gericht, und beschließe, dasjenige zu thun, was er in jenen furchtbaren Augenblicken gethan zu haben wünschen wird. (Der heil. Ignatz von Lojola.)

Der heilige Vinzenz von Paula wurde einstens von einem Advokaten über die Frage zu Rathe gezogen, ob er sein Vaterland verlassen soll, um außerhalb Frankreichs einen wichtigen Posten anzunehmen, den man ihm angeboten hatte, und vor dem er große Scheu hatte. Der Advokat erklärte, daß er den Entschluß gefaßt habe, seinem Rathe unbedingt zu folgen. Da bat ihn der Heilige, ihm noch einige Zeit zu gönnen, damit er die Sache Gott empfehlen könne. Des andern Tages sagte er zum Advokaten: „Ich habe während der heiligen Messe Ihre Angelegenheiten Gott vorgetragen und den Herrn nach der Wandlung gebeten, daß Er mich erleuchten möge. Hierauf habe ich nachgedacht, was ich im Augenblicke meines Todes Ihnen für einen Rath gegeben zu haben wünschen würde und es hat mir geschienen, daß, hätte ich in demselben Augenblicke sterben müssen, ich sehr zufrieden gewesen wäre, wenn ich Ihnen mißrathen hätte, abzureisen. Hier haben Sie ganz aufrichtig die Gedanken, die ich über die Sache habe."

Ein Armer, der sehr schlecht gekleidet war, bat eine fromme Dame um ein Almosen. Diese befahl ihrer

Magd, ihm ein Hemd zu bringen. Die Magd brachte eines der gröbsten und das schon zerrissen war. „Bringt ihm ein besseres,“ sagte die Frau; „in welche Beschämung würdet ihr mich am Tage des jüngsten Gerichtes bringen, wenn Jesus Christus der ganzen Welt dieß Hemd zeigen würde, das so schlecht ist!“

Gebet. Mein Gott, ich will nichts thun, was Du mir verbietest. Ich will vielmehr Alles thun, was Du von mir verlangst, was Du von mir wünschest. Ich will oft zu mir sprechen: Würdest du das, was du zu thun im Begriffe stehst, wohl thun, wenn du wüßtest, daß du alsogleich vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen habest?

19. Juli.

Es gibt eine Art Herzens-Einfalt, welche bewirkt, daß man die Augen allen Empfindungen der Natur und allen möglichen Rücksichten verschließt und sie nur stets auf die Grundsätze des Glaubens hingerichtet hält, um darnach beharrlich seine Lebensweise zu bestimmen. In allen seinen Handlungen, seinen Worten, seinen Gedanken, seinen Geschäften, in allen Fragen, welche die Zeit, den Ort betreffen, zieht ein solcher Mensch seinen Glauben zu Rathe, und thut nichts, außer nach seinem Ausspruch. Das ist eine bewunderungswürdige Herzens-Einfalt. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

„Verrichte alle deine Handlungen vor deinem Grabe,“ sagte ein Diener Gottes. Der heilige Bernhard folgte diesem heilsamen Rathe. Bevor er handelte, stellte er an sich selbst die Frage: „Wenn ich in einigen Augenblicken stürbe, würde ich das thun, was ich zu thun im Begriffe stehe?“

Der heilige Aloysius von Gonzaga stellte sich immer vor, als befände er sich am Rande der Ewigkeit und

fragte sich, ob das, was er zu thun im Begriffe war, ihm einen Gewinn brächte für die ewige Seligkeit. **Quid hoc ad aeternitatem?**

Jemand, der stets heilig handeln wollte, hatte den Spruch aufgeschrieben und so angebracht, daß er ihn stets vor Augen hatte: „Bevor du eine Handlung vornimmst, denk' daran, was sie für Folgen haben muß.“ Jemand Anderer betrachtete ohne Unterlaß, daß das gegenwärtige Leben eine Reise sei, die ein Verbrecher, nachdem man ihm sein Todes=Urtheil vorgelesen, vom Gefängnisse bis zum Hinrichtungsplatze mache.

Gebet. Mein Gott! gib, daß ich die heiligen Grundsätze des Glaubens nie aus den Augen verliere, daß ich stets den Glauben zu Rathe ziehe, und daß er die Richtschnur meiner Lebensweise sei!

20. Juli.

Die Klugheit ist nothwendig, um umsichtig zu seyn beim Handeln und um sich in die Eigenthümlichkeiten eines Jeden schicken zu können; sie vereinigt sich sehr gut mit der Herzens=Einfalt. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige, welcher die Tugend der Herzens=Einfalt in einem ausgezeichnet hohen Grade besaß, ließ sich bei all seinen Handlungen von der Klugheit und von der Nächstenliebe in einem solchen Maße leiten, daß ihm Alles gelang, was er unternahm. Man hielt ihn für einen der weisesten Menschen seines Jahrhunderts, weßwegen man ihn wie ein Orakel zu Rathe zog und sich's zum Gesetze machte, seine Rathschläge zu befolgen.

Gebet. Herr! gib mir die Klugheit der Schlange und die Einfalt der Taube! Möge mich

Deine göttliche Weisheit umsichtig machen, und möge von meinen Reden, von meinen Handlungen und von meinem Herzen stets jede Zweideutigkeit entfernt bleiben!

21. Juli.

Die christliche Klugheit besteht darin, daß man urtheilt, spricht und handelt, wie die ewige Weisheit, bekleidet mit unserer sterblichen Hülle, geurtheilt, gesprochen und gehandelt hat und daß man sich bei allen Vorkommnissen stets nach den Grundsätzen des Glaubens, und nicht nach den trügerischen Ansichten der Welt und nach dem schwachen Lichte seiner eigenen Erkenntniß bestimme. (Der hl. Vincenz v. Paula.)

Der heilige Franz von Sales war ein geschworner Feind der menschlichen Weisheit. „Wenn ich," sagte er, „von neuem auf die Welt käme, mit den Gesinnungen, die ich gegenwärtig habe, ich glaube nicht, daß irgend etwas fähig wäre, mir einen Zweifel an der Wahrheit einzuflößen, wie alle Weisheit des Fleisches nnd der Kinder der Welt Täuschung und eine große Thorheit sei."

Der heilige Vincentius von Paula zog nur die christliche Weisheit zu Rath. Auch unternahm er nichts Bedeutendes, ertheilte keine Antwort, gab keinen Rath, ohne zuvor seine Blicke auf Jesum Christum gerichtet zu haben, um in Seinem Leben oder in Seinen Lehren einen Stützpunkt für seine Entscheidung zu finden.

Gebet. Mein Gott! ich will mein Leben nicht mehr einrichten nach den falschen Grundsätzen der Welt und nach dem schwachen Lichte meiner Erkenntniß, sondern nach den Grundsätzen des Glaubens. O Jesu, der Du die ewige Weisheit bist; ich will über die Dinge urtheilen, wie Du

darüber geurtheilt hast, dieselbe Sprache führen, und für dieselben Zwecke handeln.

22. Juli.

Hüten wir uns sorgfältig vor den menschlichen Anschauungen, weil sie unter dem Vorwande des Eifers und der Ehre Gottes uns oft bestimmen, Pläne zu fassen und Dinge zu unternehmen, die nicht von Gott kommen und Ihn hindern, Seine Segnungen über uns auszubreiten. Diese Anschauungen sind der christlichen Einfalt sehr entgegengesetzt. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Als der Obere eines Missionär-Hauses dem Heiligen schrieb, wie er gesonnen sei, in die Missionen der fremden Länder Anfangs Männer von großem Rufe zu schicken, indem er voraus sähe, daß man auf solche Weise die Achtung der Ungläubigen gewinnen würde, gab der Heilige zur Antwort: „Ihre Absicht scheint mir menschlich und im Widerspruch mit der christlichen Einfalt; Gott behüte uns, irgend etwas für so niedrige Zwecke zu thun. Die göttliche Güte verlangt von uns, daß wir das Gute nie darum thun sollen, um uns Achtung zu verschaffen, sondern daß alle unsere Handlungen lediglich auf Gott bezogen werden."

Derselbe Heilige wollte, daß die Missionäre und selbst die Geistlichen seiner Conferenzen kräftig, aber einfältig predigen. „Um in den Geist unsers göttlichen Erlösers einzugehen," sagte er, „dürfen wir nicht unsere eigene Ehre suchen, sondern die unsers himmlischen Vaters. Predigen wir in der Absicht, Ihn nachzuahmen; dann wird Er durch unsern Mund sprechen, und wir werden jener Barmherzigkeit, welche die verhärtetsten Herzen durchdringt und die empörtesten Geister umwandelt, als Werkzeuge dienen."

Gebet. Mein göttlicher Heiland! Segne den Entschluß, den ich ergreife, nie einen Plan zu fassen, noch mich zu irgend einem Unternehmen zu bestimmen, bevor ich nicht meine Blicke auf Dich gerichtet, Deinen Beistand angefleht und Dein Beispiel und Deine Lehre zu Rathe gezogen habe.

23. Juli.

Wir sind zu sehr in uns selbst verliebt, handeln zu sehr nach menschlicher Weisheit, fragen zu selten unsern Glauben um Rath. O wie groß ist unsere Thorheit! Welch großes Unrecht begehen wir an uns selbst! So haben sich die Heiligen nicht benommen. (Die heil. Theresia.)

Als der heilige Franz Xaver nach Indien ging, war er mit dem Titel eines apostolischen Legaten bekleidet. Nichts desto weniger wollte er, während er auf dem Schiffe war, nicht, daß man seine Wäsche wasche, indem er dafür hielt, es sei für ihn keine Erniedrigung, wenn er dieß Geschäft selbst vornähme. Als ihm Jemand die Bemerkung machte, daß er seine Würde in den Staub zöge, gab er zur Antwort: „Für den Christen gibt es nur Eine niedrige und unwürdige Sache, und das ist die Sünde."

Gebet. Mein Gott! verleih, daß ich nie den Spruch vergesse: Für den Christen gibt es nur Eine niedrige Sache, und das ist die Sünde.

24. Juli.

Wenn wir es mit Menschen zu thun haben, die wenig Herzens-Einfalt besitzen, so ist das beßte Mittel, sie für Gott zu gewinnen, wenn man ihnen gegenüber mit vieler Freiheit und Einfalt handelt, weil dieß der Geist unsers Herrn Jesu Christi ist. Wer den Beruf hat, den Heiland zu verherr-

lichen, der muß auch nach diesem Geiste handeln. (Der hl. Vincenz v. Paula.)

Als dieser Heilige einen seiner Priester mit einer Mission betraute, sprach er zu ihm also: „Sie gehen in ein Land, wo die Leute, wie man sich erzählt, ein arglistiges Spiel unter sich treiben und die Kunst der Verstellung üben. Wenn sie wirklich so sind, so wird das beßte Mittel, sie für Gott zu gewinnen, darin bestehen, ihnen gegenüber mit großer Herzens-Einfalt sich zu benehmen. Die Grundsätze des Evangeliums sind denen der Welt gänzlich entgegengesetzt; darum müssen Sie, indem Sie sich in die Mitte dieser Leute begeben, um im Dienste unsers Herrn zu wirken, sich ganz nach dem Geiste des Sohnes Gottes benehmen, welcher voll Geradheit und Aufrichtigkeit ist."

Einige Zeit darnach errichtete er in dieser Provinz ein Congregations-Haus und setzte einen Superior dahin, in welchem die Tugenden der Freimüthigkeit und der Geradsinnigkeit in einem bewunderungswürdigen Maße glänzten. — Er liebte diejenigen, welche die Tugend der Einfalt in einem hohen Grade besassen, mit besonderer Zärtlichkeit.

Gebet. O mein göttlicher Heiland! Erfülle mich mit Deinem Geiste! Gib, daß ich nie rede und nie handle außer nach Deinem Geiste.

25. Juli.

Die einfältigen Herzen fliehen die Umwege, die von Gott entfernen. Gott behüte uns, daß wir irgend Jemanden loben, oder Jemanden schmeicheln, oder daß wir überhaupt etwas thun lediglich in der Absicht, um uns das Wohlwollen oder den Schutz eines Menschen zu erwerben. Solche Beweggründe

der Liebe zu dem, auf den wir Alles, was wir thun, vorzugsweise beziehen sollen, sind zu niedrig und zu weit entfernt vom Geiste Jesu Christi. Unsere Grundsätze müssen also beschaffen seyn: Alles thun aus Liebe zu Gott; kein Verlangen tragen nach der Hochschätzung der Menschen; an ihrem Heile arbeiten, ohne uns viel darum zu kümmern, was sie sagen werden. (Der heil. Vincenz von Paula.)

„Ich suche nur das Reich Gottes, ich verlange nach nichts Anderm, als daß mein Name in das Buch der Auserwählten eingeschrieben werde. Gott gefallen, und nur Ihm gefallen: das ist mein Streben," sagte ein Diener Gottes.

Die Einwohnerschaft von Antiochien hörte die Predigten des heiligen Chrysostomus mit einer unglaublichen Bewunderung an. Oft unterbrochen durch ihr Beifallgeschrei und ihr Händeklatschen, was für seine Demuth eine wahre Strafe war, sagte er zu seinen Zuhörern: „Was nützt mir euer Lob? Ich brauche nicht diese Beifalls-Bezeigungen, noch diesen Lärm. Mein Streben geht nicht dahin, euch zu gefallen, sondern euch zu bekehren. Das Einzige, was ich wünsche, ist, ihr möget, nachdem ihr mich angehört und zu erkennen gegeben, daß ihr die euch vorgetragenen Wahrheiten verstanden habt, hingehen und dieselben gewissenhaft in Ausübung bringen. Das ist der ganze Beifall, den ich von euch erwarte, das sind die einzigen Lobsprüche, die ich wünsche."

Gebet. Mein Gott! ich will Alles thun aus Liebe zu Dir, ohne die Hochschätzung der Menschen zu verlangen. Es liegt mir wenig daran, ihnen zu gefallen. Habe ich nur das Glück, Dir zu gefallen, dann werde ich zufrieden seyn: ich verlange nichts als dieß.

26. Juli.

Wenn es dir begegnet, in irgend einem Stücke zu fehlen, so sei das erste, was du darnach thust, deinen Fehler aufrichtig zu gestehen. Und wenn man dich um etwas fragt, was du nicht weißt, so mußt du es ohne alle Umschweife sagen, daß du es nicht weißt, die Vorspiegelungen den Klugen der Welt überlassend. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige übte auch aus, was er Andern rieth. Wenn er vergessen hatte, etwas zu thun, was er versprochen hatte, so gestand er ganz offenherzig, daß er nicht daran gedacht habe. Bat man ihn, er möchte sich für Jemanden verwenden, so weigerte er sich, auf ein solches Gesuch einzugehen, so fern ihm die Sache nicht gerecht schien, wobei er unumwunden erklärte, warum er auf das Gesuch nicht eingehen könne. Verschiedene Personen, welche glaubten, daß sie gewisse Wohlthaten seiner Verwendung zuzuschreiben hätten, dankten ihm für die Gefälligkeit, die er ihnen erwiesen habe; — er enttäuschte sie: Ein entschiedener Feind der Lüge und der Verstellung pflegte er zu sagen, wie er sich stets Glück gewünscht habe, die Sachen nie anders gesagt zu haben, als sie wirklich sind.

Gebet. Mein Gott! Verleih mir einen recht gründlichen Abscheu vor aller Lüge und Verstellung! Lieber sterben, als lügen!

27. Juli.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der Taube, Alles für ihren lieben Tauber zu thun, also daß, wenn sie brütet, um ihm Junge zu bringen, sie ihm die Sorge überläßt, Alles das herbeizuschaffen, dessen sie bedarf. O des kostbaren Gesetzes, nichts zu thun, außer für Gott, um Ihn zu gefallen, und gänzlich sich auf Ihn zu verlassen! (Der heil. Franz v. Sales.)

Der heilige Vinzenz von Paula war ohne Unterlaß damit beschäftigt, die Ehre Gottes zu befördern, und für die Bedürfnisse des Nächsten aus Liebe zu Gott zu sorgen, ohne dabei an seine eigenen Vortheile und an die der Congregation zu denken, deren Leitung er ganz und gar in die Hände Gottes gelegt hatte.

Die heilige Johanna Franziska konnte, nach der Aeußerung des heiligen Franz von Sales, mit jenen Tauben verglichen werden, welche sich baden und an den Ufern der Bäche sich beschauen, und die sich nicht schön machen wollen, um schön zu seyn, sondern um den Taubern zu gefallen, die sie lieben. Sie suchte sich nicht zu reinigen, um gereinigt und mit Tugenden geschmückt zu seyn; Alles, was sie that, that sie in der Absicht, dem Heiland zu gefallen, den sie liebte. Sie wollte ihm in der Weise gefallen, daß, wäre die Häßlichkeit in den Augen ihres göttlichen Bräutigams eben so lieblich gewesen, als die Schönheit, sie die Schönheit nicht mehr geliebt hätte, als die Häßlichkeit.

Gebet. Mein Gott! ich will nichts thun, außer für Dich, um Dir zu gefallen und in Dir zu ruhen. Ich will Dir gefallen, weil ich Dich liebe.

28. Juli.

Es gibt eine gewisse Herzens-Einfalt, in welcher die Vollkommenheit aller Vollkommenheiten besteht; und diese ist vorhanden, wenn unsere Seele den Blick alleinig auf Gott geheftet, geradsinig und voll aufrichtigen Strebens sich befleißt, Seine Gesetze zu erfüllen, und die Mittel der Heiligung zu ergreifen, die ihr vorgeschrieben sind, ohne daß sie irgend etwas Anderes verlangt und unternimmt. (Der hl. Franz v. Sales.)

Die heilige Johanna Franziska übte diese Weise von Herzens-Einfalt in einem ausgezeichneten Grade, und hatte eine glühende Sehnsucht, dieselbe auch in den Herzen ihrer Töchter angepflanzt und eingewurzelt zu sehen. Als eine von ihnen sie schriftlich um irgend ein gutes Mittel zur Vollkommenheit bat, gab ihr die Heilige zur Antwort: „Das beßte Mittel, das ich Ihnen zur Erreichung dieses Endzweckes empfehlen kann, besteht darin, daß Sie Sich befleißen, alle Ihre Regeln aus Liebe zu Gott auf's Gewissenhafteste zu beobachten, und Alles, was Ihnen bald jetzt bald wieder zu einer andern Zeit befohlen wird, in demselben Geiste auf das Pünktlichste zu vollziehen."

Ein Ordensmann, den die Kirche wie einen Heiligen verehrt, sagte auf dem Sterbebette: „Was mich jetzt, da ich im Begriffe stehe, vor meinem Gotte zu erscheinen, um Ihm Rechenschaft von meinen Werken abzulegen, am meisten tröstet, das ist, daß ich meine Ordens-Regel in der Absicht, Ihm zu gefallen, stets pünktlich beobachtet habe."

Gebet. Mein Gott! Verleih mir die Gnade, in allen Dingen vollkommen zu werden; aber insbesondere in der Herzens-Einfalt und in der Liebe. Ich will Dir stets gefallen, indem ich mit Liebe Deinen heiligen Willen erfülle.

29. Juli.

O wie sehr sollte man doch jenen herzhaften Entschluß lieben, das öffentliche und verborgene Leben Jesu Christi nachahmen zu wollen! Dieser Gedanke kommt von Gott, weil er so fern liegt vom Fleische und von den Sinnen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Eine Person, welche nach der Vollkommenheit seufzte, bat einen eben so frommen als heiligen und sehr aufge-

klärten Priester um ein Mittel, dahin zu gelangen. Dieser gab ihr zur Antwort: „Leben Sie fortwährend in der Vereinigung mit Jesu Christo, ohne nach außen hin etwas Außerordentliches zu thun.“ Die Person folgte diesem Rathe, und erreichte damit, daß sie auf den Wegen des Herrn reißende Fortschritte machte. Sie nahm in Allem, was sie that, Jesum zu ihrem Vorbilde. Bei ihrem Erwachen stellte sie sich unsern Herrn dar, wie Er sich Seinem Vater opferte, und opferte sich mit Ihm. In ihren Gebeten stellte sie sich Ihn vor, wie Er mit unendlicher Inbrunst betete, und bemühte sich, sich in Seine Stimmung hineinzuversetzen. Arbeitete sie, so beschäftigte sie sich mit unserm Herrn, wie Er sich zu unserm Heile so großen Mühseligkeiten unterzog. Befahl man ihr etwas, so beeilte sie sich zu gehorchen, indem sie an Jesum dachte, wie er Seinen Eltern Maria und Joseph unterworfen war. Wohnte sie der heiligen Messe bei, so opferte sie sich im Geiste mit dem Heilande. In ihrem Verkehr mit Andern dachte sie an Jesum Christum, dessen Umgang so sanft und erbauend war. Wurde sie versucht, so sprach sie die Worte aus, mit denen Er einst den Versucher zurückgewiesen hatte. Hatte sie etwas zu leiden, dann erinnerte sie sich, daß Jesus Christus der Mann der Schmerzen gewesen. Lag sie auf ihrem Ruhebette, dann sagte sie die Worte: „O mein Vater! In Deine Hände lege ich meinen Geist.“

Gebet. Mein göttlicher Erlöser! Gib mir ein großes Verlangen, Dein öffentliches und verborgenes Leben nachzuahmen! Verleih mir, daß ich fortwährend in der Vereinigung mit Dir lebe!

Ich nehme mir ernstlich vor, Dich in Allem, was ich thun werde, als mein Vorbild zu betrachten.

30. Juli.

Die Tugend der Herzens-Einfalt, welche Jedermann an Andern liebt, ist von besonderm Nutzen für diejenigen, welche den Beruf haben, den Nächsten zu unterweisen. Ihr fortwährendes Bestreben muß darauf hingerichtet seyn, sich ihrer selbst zu entkleiden und den Herrn Jesum Christum anzuziehen. Wenn sie aber vom Geiste Christi nicht eingenommen sind, was werden sie thun? Sie werden vielmehr den Schein der Tugend, als ihr Wesen lehren. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige war ohne Unterlaß bemüht, sich seiner selbst zu entkleiden, um Jesum Christum anzuziehen. Er suchte Ihm gleichförmig zu werden, nicht bloß in seinem Aeußern und in seiner Handlungsweise, sondern auch in seinem innern Leben, in seinen Wünschen, in seinen Grundsätzen und in seinen Absichten. Er begehrte nichts Anders, als was Jesus Christus begehrt hatte, nämlich daß man Gott kennen lerne, liebe und verherrliche, und daß Gottes unendlich heiliger Wille in ihm vollkommen erfüllt werde.

Ein frommer Priester sagte oft zu sich selbst, um sich zur Nachahmung unsers Herrn aufzumuntern: „Ich soll ein anderer Jesus Christus seyn; bin ich ein anderer Jesus Christus?"

Gebet. Mein anbetungswürdiger Heiland! Lehre mich, wie ich mich meiner selbst entkleiden und Dich anziehen möge! Verleih mir die Gnade, von Deinem Geiste beseelt zu werden! Es verlangt mich, Dir gleichförmig zu werden in Dei-

nem innern Leben, in Deinen Wünschen, in Deinen Grundsätzen und in Deinen Absichten.

31. Juli.

Gott ist ein unendlich einfaches Wesen. Verlangen wir daher, uns Ihm, so weit uns dieß möglich ist, ähnlich zu machen, so müssen wir uns anstrengen, das durch die Tugend zu werden, was Gott durch die Natur ist, nämlich uns eigen zu machen ein einfaches Herz, einen einfachen Geist, eine einfache Absicht, eine einfache Handlungsweise, eine einfache Sprache und unsern Weg zu gehen in kindlicher Einfalt und ohne alle Arglist; indem wir stets ein Aeußeres zeigen, welches mit dem Innern im Einklang steht und in allen unsern Handlungen auf nichts Anderes hinblicken, als auf Gott, dessen Wohlgefallen unser einziges Ziel seyn soll. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Ein würdiger Priester, der aus der Lehre des heiligen Vinzenz von Paula Nutzen schöpfen wollte, brachte folgenden Vorsatz zu Papier, den er oft las: „Um ein kindlich einfältiges Herz zu gewinnen, will ich mich Tags über öfter prüfen, ob sich in mein Herz nicht eine ungeregelte Neigung eingeschlichen habe; ich will den sieben Todsünden entsagen und zu Gott sprechen: Du bist der Gott meines Herzens! Du bist mein Gott und mein Alles."

Um einen kindlich einfältigen Geist zu gewinnen, will ich mich gewöhnen, Niemanden zu verurtheilen, mich an allem Guten zu erbauen, was ich Andere thun sehe, und diejenigen, welche ich Uebels thun sehe, hinsichtlich ihrer Absicht und Uebereilung zu entschuldigen.

Um eine kindlich einfältige Absicht zu gewinnen, will ich mir beim Beginne aller meiner Handlungen einen übernatürlichen Beweggrund vorsetzen.

Ich will in meiner Redeweise, in meinem Gange, in meinen Handlungen und in meiner äußern Haltung all dasjenige vermeiden, was der Herzens-Einfalt und der Demuth entgegengesetzt ist.

Gebet. **Mein Gott! verleih mir die Gnade, daß Alles an mir den Geist der kindlichen Einfalt athme, mein Herz, meine Gedanken, meine Handlungsweise und meine Sprache! In allen meinen Handlungen will ich nur auf Dich hinblicken, dessen Wohlgefallen mein einziges Streben ist.**

August.

Heiligung der Handlungen.

Bene omnia fecit. Er hat Alles gut gemacht. Marc. VII. 37.

1. August.

Wir sind gerade so beschaffen, wie unsere Werke. Je nachdem unsere Werke gut oder schlimm sind, sind auch wir entweder gut oder schlimm; denn wir sind die Bäume und unsere Werke sind die Früchte: aus den Früchten erkennt man die Beschaffenheit des Baumes. (Der heil. Augustin.)

Ein Diener Gottes rief wenige Augenblicke vor seinem Hinscheiden aus: „Nun erkenne ich erst vollkommen, daß das wesentlichste Mittel heilig zu werden und zur Seligkeit zu gelangen, darin besteht, daß man aus Liebe zu Gott alle seine Handlungen recht vollführe."

Man fand in einem Büchlein, das von der Hand des heiligen Aloysius von Gonzaga geschrieben war, folgenden Vorsatz, den er gefaßt hatte, und den er auch

hielt: „Ich will alle meine Bemühungen darauf hinrichten, daß alle meine Werke gut seien und mich auf der Bahn zu Gott weiter fördern."

Der heilige Bonaventura munterte sowohl sich selbst, als Andere auf, reich zu werden an allen Gattungen von guten Werken, indem er oft den Grundsatz wiederholte: „Wir verlieren in einer müßig zugebrachten Stunde so viel an himmlischer Belohnung, als wir während dieser Zeit gute Werke hätten verrichten können."

Gebet. **Mein Gott! ich will nichts vernachlässigen, um alle meine Handlungen so vollkommen, als ich es nur immer kann, zu verrichten. Ich will nicht, daß eine einzige darunter sei, die Dir nicht wohlgefällig sei, die mich in Deinem Wohlgefallen nicht hebe, und die mir nicht den Himmel verdiene.**

2. August.

Es ist nicht genug, daß man gute Handlungen verrichte, man muß sie überdieß auch recht verrichten, nach dem Beispiele Jesu Christi, von dem geschrieben steht: Er hat alle Dinge wohl gemacht. Befleißen wir uns also, alle unsere Handlungen im Geiste Jesu Christi zu vollführen, d. i. sie so zu verrichten, wie Er sie verrichtet hat, indem wir bei denselben das nämliche Ziel uns vor Augen stellen. Außerdem werden die an und für sich guten Werke, die wir verrichten, uns vielmehr Strafen als Belohnungen zuziehen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der verehrungswürdige Berchmans verrichtete alle seine Handlungen zu der rechten Zeit, an dem rechten Orte, auf die rechte Weise, zu dem rechten Endzwecke, und zwar also, daß man nach jeder seiner Handlungen sagen konnte: „Das ist eine Handlung, die vollkommen gut verrichtet worden ist."

Als der heilige Ignaz die Wahrnehmung machte, daß ein Bruder seiner Gesellschaft mit großer Nachlässigkeit handelte, fragte er ihn, für wen er seine Geschäfte verrichte. Der Bruder antwortete ihm, daß er sie für Gott verrichte. Hierauf erwiederte ihm der Heilige: „Würden Sie dieselben für die Menschen verrichten, so wäre das Uebel von keinem so außerordentlichen Belange. Aber welch' eine Unordnung, sie so, wie Sie, zu verrichten, da Sie für einen so großen Herrn arbeiten, als da Gott ist!"

Gebet. **Mein Gott! gib, daß ich Alles recht thue; daß ich Alles, was ich zu thun habe, im Geiste meines Erlösers und für dieselben Zwecke thue, für welche Er gearbeitet hat! Verleih mir die Gnade, alle meine Handlungen mit Pünktlichkeit und Eifer zu vollführen!**

3. August.

„Manche glauben, für ihre Sünden keine wahre Buße wirken zu können, wenn sie an sich nicht körperliche Züchtigungen üben. Laßt uns jedoch an der Ueberzeugung fest halten, daß derjenige für seine Sünden eine heilsame Buße wirke, der sich mit allem Eifer der Liebe Gottes ergibt. Das ist eine ungemein vollkommene und verdienstliche Sache. (Der heil. Franz v. Sales.)

Man lies't nicht, daß der heilige Franz von Sales und andere große Heilige ihr Fleisch ohne Unterlaß mit harten Buß-Uebungen in die Zucht genommen haben: sie gelangten vielmehr dadurch zur Heiligkeit, daß sie auf die Heiligung aller ihrer Handlungen den möglichsten Fleiß verwendeten; sie thaten Alles, wovon sie glaubten, daß der Herr es von ihnen verlange, so vollkommen, als sie nur immer konnten.

Der Diener Gottes Berchmans, welcher unabläßig daran arbeitete, ein Heiliger zu werden, indem er seine gewöhnlichen Handlungen so vollkommen verrichtete, als es ihm nur immer möglich war, hatte folgenden Grundsatz, den er auf ein Papier schrieb und oft betrachtete, zu seinem Wahlspruch gemacht: **Poenitentia maxima vita communis.** Meine größte Buße ist das gewöhnliche Leben, (besteht in dem Fleiße, welchen ich auf mein tägliches Leben verwende.)

Gebet. Du verlangst, o mein Gott! daß ich für so viele Sünden, deren ich mich schuldig gemacht habe, Buße thue. Die Buße, auf welche ich mich verlegen will, wird darin bestehen, daß ich mich befleiße, alle meine Handlungen in der Absicht zu thun, Dir zu gefallen. Ein gewöhnliches Leben, das ich auf eine nicht gewöhnliche Weise führen will, darin soll meine Buße bestehen.

4. August.

Wenn der Mensch erkännte, auf welche Weise der Herr in der andern Welt das Gute belohnen wird, welches er hienieden gethan hat; so würde sein Verstand, sein Gedächtniß und sein Wille mit nichts Anderm beschäftigt seyn, als gute Werke auszuüben, wie schwer ihm solches auch werden sollte. (Die heil. Katharina von Genua.)

Jemand, der Gott zu Lieb große Opfer gebracht hatte, wurde alsobald in seinem Innern unaussprechlicher Tröstungen gewürdigt. Da rief er aus: „Wenn der Herr sich so süß erweis't den Sterblichen, die aus Liebe zu Ihm etwas thun; wie groß muß erst das Glück der Heiligen im Himmel seyn!"

Der heilige Franziskus von Assisi sagte zur Zeit

großer Leiden: „Das Gut, nach dem ich mich sehne, und das ich mit Vertrauen erwarte, ist so groß, daß alle Schmerzen für mich nur Ergötzlichkeiten sind.“

„Die Heiligen, welche im Himmel sind, würden, wenn es ihnen möglich wäre, gerne bis zum Tage des jüngsten Gerichtes die schrecklichsten Peinen ausstehen, um sich die Belohnung eines einzigen mit Andacht gebeteten Ave Maria's zu erwerben,“ sagte eine Heilige.

Gebet. Mein Gott, ich will vermeiden, was bös ist, nämlich jede Sünde. Ich will alles Gute thun, was Du von mir verlangst, was Du von mir gerne siehst, und ich will es recht thun. Ich will Alles, wovon ich weiß, daß es das Vollkommenste ist in der Liebe, mit der Liebe, und aus Liebe zu Dir thun.

5. August.

Befleiße dich, eigenthümlich nicht zu scheinen, sondern in der That zu seyn. Man wird aber dieß, wenn man ein gewöhnliches Leben auf eine nicht gewöhnliche Weise führt. Man muß die Geschäfte, die einem auferlegt sind, mit der größten Genauigkeit vollziehen; d. i. man muß sie vollziehen an dem Orte, auf die Weise, und zu der Zeit, da sie vorgeschrieben sind; man muß die gewöhnlichen Geschäfte für Gott auf die vollkommenste Weise verrichten. Nicht eigenthümlich seyn in Bezug auf das Aeußere, sondern es seyn in Bezug auf das Innere, das ist eine große Tugend und ein Schatz. (Der heil. Bernhard.)

Man spendete diesem Heiligen ein schönes Lob, wenn man von ihm sagte, daß er in den gewöhnlichen Geschäften nicht gewöhnlich war. **Erat in ordinariis non ordinarius.** Die Gnade war die Quelle seiner Handlungen, die Liebe der Beweggrund derselben und er ver-

richtete dieselben in steter Erinnerung an die Gegenwart Gottes, voll von heiligem Eifer.

Man konnte Niemanden sehen, der pünktlicher war, als der heilige Franz von Sales, nicht nur im Oeffentlichen, wenn er z. B. am Altar stand oder im Chor sich befand, indem er die geringfügigsten Ceremonien mit der gewissenhaftesten Genauigkeit vornahm, sondern auch für sich allein, wenn er sein Brevier betete, oder andere Geschäfte verrichtete.

Gebet. Mein Gott! gib, daß ich Dir durch alle meine Handlungen wohlgefällig sei! Ich will keine vornehmen, die ihren Ursprung nicht in der Gnade, und ihren Beweggrund nicht in der Liebe hätte. Ich will sie alle in der Erinnerung an Deine Gegenwart verrichten und in meinem Innern die Demuth, die Abtödtung und den Eifer für das Heil der Seelen üben.

6. August.

Gehöre nicht zu denjenigen, welche ihre Vollkommenheit darein setzen, viele Dinge zu unternehmen; sondern zu denjenigen, die ihre Vollkommenheit darin suchen, das Wenige, das sie thun, recht zu thun; denn es ist viel besser, wenig zu thun, und dieß Wenige recht zu thun, als viele Dinge zu übernehmen, aber sie schlecht zu verrichten. Ja, wenig und gut, das ist das Beßte. — Befleißen wir uns also, nicht unsere Uebungen zu vervielfältigen, sondern diejenigen, die wir verrichten, vollkommen zu verrichten. (Der hl. Franz v. Sales.)

Ein großer Beichtvater wiederholte ohne Unterlaß den Grundsatz: „Kurze Gebete mit Andacht verrichtet sind Gott angenehmer und demjenigen, der sie verrichtet, nützlicher, als lange Gebete, die ohne Andacht und nach-

lässig verrichtet werden. Es ist an und für sich etwas sehr Gutes um das lange Beten; aber man muß die ganze Zeit, die man betet, andächtig beten."

Eine Heilige, welche von ihren Verwandten ohne Unterbrechung zu den niedrigsten Geschäften des Hauses verwendet wurde, ohne daß man ihr zu Andachts-Uebungen irgend eine Zeit ließ, war nichts desto weniger Gott dennoch sehr angenehm, weil sie Ihn stets vor Augen hatte und gewisser Massen in ihrem eigenen Herzen wohnte, und aus demselben ohne Unterlaß heilige Empfindungen hervorbrachte.

Gebet. Du bist mein Herr und mein Gott! Wie schuldig wäre ich, wenn ich, da ich einem so großen und einem so guten Herrn diene, nicht stets für Dich thätig wäre, oder wenn ich die Handlungen, die ich für Dich verrichte, mit Nachlässigkeit verrichten würde!

7. August.

Der Herr bemißt unsere Vollkommenheiten nicht nach der Zahl und nach der Größe der Werke, die wir verrichten, sondern nach der Weise, in der wir sie verrichten, und diese Weise ist die Liebe, mit welcher und durch welche wir sie verrichten. Die Handlungen sind um so vollkommener, je reiner und vollkommener die Liebe ist, mit welcher man sie verrichtet. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

„Liebe Gott und thue, was dir diese Liebe eingeben wird: **Ama et fac quod vis,**" sagte der heilige Augustin.

Der heilige Franz von Borgias predigte nicht jederzeit nach dem Geschmacke seiner Zuhörer, sowohl hinsichtlich der Betrachtungs-Stoffe, die er behandelte, als

hinsichtlich der Weise, in welcher er von den Gegenständen sprach. Doch predigte er nie, ohne großes Aufsehen zu erregen, und das zwar darum, weil er das göttliche Wort rein um Gottes Willen verkündete.

Jemand, der wünschte, alle seine Handlungen aus Liebe zu Gott zu verrichten, fing sie alle damit an, daß er sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnete und sprach: „Im Namen und aus Liebe des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen. Ja, mein Gott! Das ist meine Meinung!"

Gebet. Mein Gott, ich opfere Dir die Handlung auf, die ich vornehme. Ich verlange dieselbe, so wie alle andern Handlungen meines Lebens aus Liebe, aus reiner Liebe zu verrichten. Ich wünsche, daß dieß der Beweggrund sei, der auch meinen Nächsten in allen seinen Handlungen belebe. Entzünde mich mit Deiner Liebe!

8. August.

Um seine Handlungen recht zu thun, muß man sie mit einer ganz reinen Absicht, und mit dem vollkommen entschiedenen und freudigen Willen verrichten, nur Gott zu gefallen. Das ist gleichsam die Form und die Seele unserer Handlungen; das ist's, was ihnen ihren Werth gibt; das ist's, was sie leicht und angenehm macht. (Der heil. Franz v. Sales.)

Die heilige Magdalena von Pazzi legte den Novizen, die sie zu leiten hatte, ohne Unterlaß an's Herz, alle ihre Handlungen, ja selbst die geringfügigsten Gott aufzuopfern. Um sie in dieser Uebung ja recht gewissenhaft zu machen, stellte sie von Zeit zu Zeit an dieselben die Frage: „In welcher Absicht verrichten Sie

diese Handlung?" Wenn ihr nun die Befragte zur Antwort gab, daß sie solche ohne übernatürlichen Beweggrund vornehme, so sprach sie: „Sehen Sie denn nicht ein, daß Sie auf solche Weise das Verdienst der Handlung einbüßen? Gott wird mit solchen Handlungen weder geehrt noch zufrieden gestellt."

Als der Abbé Pampon eine Hofdame in einem ausnehmend glänzenden Schmucke sah, konnte er sich nicht enthalten, tief aufzuseufzen und in Thränen auszubrechen. Auf die Frage über die Ursache dieses Benehmens gab er zur Antwort: „Welch' elender Mensch bin ich doch, daß es bei mir so viel braucht, um in mir ein so sehnsüchtiges Verlangen nach dem Wohlgefallen Gottes zu erwecken, als jenes Geschöpf nach dem Wohlgefallen der Menschen in sich trägt!"

Gebet. **O mein Gott! Welche Thorheit, nicht alle seine Handlungen also zu verrichten, daß sie verdienstlich, leicht und angenehm werden! Das Mittel dazu ist, sie mit inbrünstiger Liebe und lediglich aus Liebe zu Gott zu vollziehen!**

9. August.

Wovon unsere Vollkommenheit abhängt, das sind alle unsere Handlungen, insbesondere aber unsere gewöhnlichen Handlungen, weil die Zahl dieser die größte ist. Wenn wir sie vollkommen verrichten, so werden wir vollkommen seyn. Worin liegt wohl der Grund, daß von zwei Ordens-Männern, welche dieselben Geschäfte verrichten, der eine ein vortrefflicher Ordensmann ist, der andere aber nicht? Der Grund liegt darin, daß der eine die gewöhnlichen Geschäfte mit Vollkommenheit verrichtet, der andere aber mit Unvollkommenheit und Lauigkeit. (Rodriguez.)

Als die heilige Gertraud noch jung war, so that

sie nicht, was ihre Ordens-Genossinnen thaten; ja sie that viel weniger, weil man ihr wegen ihrer Kränklichkeit nicht erlaubte, alle Punkte der Regel, zu welcher die übrigen verpflichtet waren, zu erfüllen. Was ihr aber dennoch in den Augen Gottes einen so hohen Werth gab, das war, daß sie Alles mit mehr Vollkommenheit that.

Gebet. O mein Heiland! Ich möchte gerne Alles, was ich thue, vollkommen thun. O mögest Du es seyn, Der in mir denkt, Der in mir spricht, Der in mir handelt! Ich vereinige alle meine Werke mit den Deinigen, mache mich Deiner Verdienste theilhaftig!

10. August.

Unter den gewöhnlichen Geschäften sind es die geistlichen, auf die wir den meisten Fleiß verwenden müssen, indem diese Geschäfte auf Gott eine mehr unmittelbare Beziehung haben und uns wirksamer zur Vollkommenheit führen. Handeln wir anders, so werden wir uns den Fluch zuziehen, den der heilige Geist gegen diejenigen geschleudert hat, welche die Werke Gottes nachlässig vollführen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Obgleich dieser Heilige mit einer Unzahl verschiedener Geschäfte beladen war, so hielt er seine Zeit doch so gut zu Rath, daß er über denselben seine Andachts-Uebungen nicht unterließ. Und er gab seinen Arbeiten die Weihe großer Andacht und Inbrunst, weil er jene Handlungen, welche an und für sich geeignet waren, zu zerstreuen, in dem Gedanken an die Gegenwart Gottes und aus Liebe zu Ihm verrichtete.

Gebet. Mein Gott! Ich will Dir durch alle meine Handlungen sagen, daß ich Dich liebe, und

daß es mich reut, Dich nicht immer geliebt zu haben. Ich möchte sterben vor Schmerz, daß ich, statt Dich geliebt zu haben, die Welt und ihre Eitelkeiten geliebt habe; ich möchte Dich also lieben, wie Du es verdienst, geliebt zu werden; ich will nie aufhören, Dich zu lieben; ich werde nie aufhören, Dich um Deine Liebe zu bitten, um in der Liebe zu Dir zu sterben.

11. August.

Die Messe ist gewiß unter allen Verrichtungen, welche die Priester vornehmen können, die erhabenste, die heiligste, die Gott angenehmste und die heilsamste. O, daß man die Tiefe der Ehrfurcht nicht zu erkennen vermag, womit die Engel ihr beiwohnen! Wie rein muß demnach ein Priester seyn, welcher das heilige Meßopfer verrichtet! Wie aufmerksam, wie ergriffen, wie andächtig! Er soll sich dem Altare nähern in der Gesinnung Jesu Christi; er soll sich dabei benehmen, wie ein Engel; er soll sein göttliches Amt ausüben wie ein Heiliger; er soll am Altar die Bitten des Volkes aufopfern, wie ein hoher Priester; er soll sich nicht damit begnügen, das Geschäft der Vermittlung zwischen Gott und den Menschen zu vollziehen, er soll auch noch beten für sich, sich daran erinnernd, daß er ein Mensch sei und zwar ein sündiger Mensch. (Der heil. Laurentius Justinian.)

Als der heilige Johannes von Avila einen Priester sah, der die heilige Messe mit ungeziemender Eilfertigkeit las, empfand er einen heftigen Schmerz. Von Eifer ergriffen näherte er sich diesem andachtslosen Priester, gleich als wollte er ihm irgend einen Altardienst leisten, und sagte ihm ganz still, aber doch in einem Tone, der ganz geeignet war, ihn in sich hineinzuführen: „Mein Herr, ich bitte Sie, behandeln Sie doch den einzigen Sohn Gottes, in dessen Gegenwart Sie Sich befinden, also, wie

Sie den einzigen Sohn einer Person behandeln würden, die einige Achtung verdient!"

„Ich bereite mich auf das heilige Opfer der Messe also vor," sagte Herr von Orleans de la Nothe, Bischof von Amiens, „wie ich mich darauf vorbereiten würde, vor dem Richterstuhle Jesu Christi zu erscheinen."

Der heilige Ignatius von Lojola brachte das erhabene Opfer mit einer solchen Andacht dar, daß man ihn nach demselben oft in Thränen zerfließen sah.

Der heilige Vinzenz von Paula las die Messe mit einem solchen Anstande, mit einer solchen Gemüths-Versammlung, mit einer so zärtlichen Andacht, daß diejenigen, welche derselben beiwohnten, davon sichtlich ergriffen wurden. Mehrmals hörte man Leute, die ihn nicht kannten, beim Herausgehen aus der Kirche sagen: „Das ist einmal ein Priester, der die heilige Messe schön lies't; das muß ein Heiliger seyn!"

Ein Missionär, der sich während einer Mission, die man zu Tulle gab, den Namen „der Engel der Mission" erwarb, machte sich's zum Geschäfte, Gott einen Edelmann zu gewinnen, der angesteckt von schlechten Grundsätzen schon seit langer Zeit nicht mehr gebeichtet hatte. Alles aber, was er von demselben nach mehreren Besprechungen erlangen konnte, war, daß er ihm bei der Messe diente. Der Anstand, die Inbrunst, die Andacht des Missionärs machten jedoch einen so lebhaften Eindruck auf ihn, daß er nicht länger widerstehen konnte. Er gab Beweise einer wahren Bekehrung.

Gebet. Mein Gott! Insbesondere bei der heiligen Messe will ich Dir sagen, daß ich Dich liebe. Ich will nichts versäumen, um mich ganz

und gar in die Gesinnung Jesu Christi zu versenken. Ich will mit Ihm Gott Preis und Dank bringen. Ich will mich mit Ihm zu denselben Endzwecken aufopfern, und dann nicht vergessen, daß ich Dein Opfer bin, ein lebendiges Opfer, geweiht Deiner Verherrlichung, ein Opfer, das sich ohne Unterlaß mit Dir darbringen muß.

12. August.

Die Abbetung der göttlichen Tagzeiten ist eine der vortrefflichsten Handlungen; indem man dieß Gebet verrichtet, feiert man das Lob Gottes, welches das eigenthümliche Geschäft der Engel ist. Man soll also dieses Geschäft nicht aus Gewohnheit und ohne Andacht treiben, sondern mit allem Fleiße und mit aller Andacht, deren man fähig ist, verrichten, sagte die heil. Magdalena von Pazzi.

Diese Heilige konnte das Zeichen zum Brevier-Gebet nicht hören, ohne von Freude durchdrungen zu werden.

Der Pater Suarez brauchte nur sein Brevier in die Hand zu nehmen, um alsogleich in eine tiefe Sammlung des Gemüthes versenkt zu werden.

Ein heiliger Ordensmann sagte am Anfange eines jeden Psalms: **Pater coelestis, da mihi spiritum**! Himmlischer Vater! erfülle mich mit Deinem Geiste!

Der heilige Bonaventura bildete sich ein, während des Brevier-Gebetes mitten unter den Engeln zu seyn, und mit ihnen Chor zu halten.

Ein sehr würdiger Priester fing das Brevier-Gebet nicht an, bevor er nicht seinen Hauptfehlern und der Zerstreuung entsagt und einen Akt der Reue und der Liebe Gottes in sich erweckt hatte. Er opferte dasselbe für einen besondern Zweck auf, erneuerte seine Meinung am Ende eines jeden Psalms, indem er die Worte aus-

sprach: **Gloria Patri** und sagte bei allen Worten **Dominus, Deus, Jesus** bei sich: „Ich liebe Dich." Nach Vollendung des Brevier-Gebets dankte er Gott für die Gnaden, die er von Ihm empfangen, bat Ihn um Verzeihung für alle Fehler, die er begangen und endigte mit den Worten: „Ich will im Geiste, und im Gemüthe Dir Lob sagen."

Eine Ordensperson bediente sich eines vortrefflichen Mittels, in keine freiwillige Zerstreuung zu gerathen. Sie stellte sich während des Brevier-Gebets vor, an der einen Seite ihren Schutzengel zu haben, der alle Verse aufschrieb, welche sie mit Andacht betete, und auf der andern den bösen Feind, der sie mit Aufmerksamkeit betrachtete, um alle Zerstreuungen und Gedankenlosigkeiten zu verzeichnen, deren sie sich schuldig machte.

Die heilige Katharina von Polen sagte: „Ist es möglich, sich in Mitte der Engel zu befinden, mit ihnen zu psalmiren, und dennoch sich dem Geiste einer freiwilligen Zerstreuung hingeben, und das Herz an andere Dinge der Erde zu heften?"

Gebet. **Mein Gott! Lehre mich Dich loben; gib, daß ich Dich würdig lobe! Ich vereinige mich mit den Lobpreisungen aller Gerechten der Erde und aller Heiligen im Himmel. Durch Jesum Christum, mit Jesu Christo, und wie Jesus Christus will ich Dich lobpreisen bei allen Gelegenheiten, durch alle meine Werke.**

13. August.

Die Gewissens-Erforschung, welche tugendhafte Menschen alle Abende, bevor sie sich zur Ruhe begeben, anzustellen pflegen, ist von einem ungemein großen Nutzen, nicht allein

um seine bösen Neigungen zu bewältigen, sondern auch um in den Besitz von Tugenden zu gelangen, und um seine gewöhnlichen Geschäfte gut zu verrichten. Diese Gewissens-Rechnung soll man pflegen, nicht so fast, um die Fehler zu entdecken, deren man sich den Tag über schuldig gemacht hat, als vielmehr um hierüber einen lebhaften Schmerz in sich zu erwecken, und den festen Vorsatz zu fassen, nicht mehr in dieselben zurückzufallen, so wie um sich ihretwegen zu züchtigen. (Der heil. Johannes von Avila.)

Die heidnischen Philosophen erkannten, von welch' wirksamen Folgen die Gewissens-Erforschung sei. Der heilige Hieronymus erzählt von Pythagoras, daß unter den Grundsätzen, in denen dieser Philosoph seine Schüler unterwies, einer der vorzüglichsten der war, daß sie sich zwei Tagszeiten festsetzen möchten, die eine Morgens, die andere Abends, um die drei Fragen an sich zu stellen: „Was habe ich gethan? Wie habe ich es gethan? Habe ich Alles gethan, was ich hätte thun sollen?"

Alle Lehrer des geistlichen Lebens haben sich über die großen Vortheile dieser Gewissens-Erforschung ausgebreitet; der heilige Ignaz von Lojola hat dieselbe sogar dem Gebete vorgezogen und zwar aus dem Grunde, weil man sich durch die Gewissens-Erforschung jener Frucht versichere, die man aus dem Gebete ziehe. Er erklärte, daß, habe er in der Tugend einige Fortschritte gemacht, er dieselben der Pünktlichkeit verdanke, womit er diese Uebung gepflogen habe.

„Ich erinnere mich nicht," sagte ein heiliger Ordensmann, „daß mich der böse Feind zwei Mal mit Erfolg verleitet habe, den nämlichen Fehler zu begehen." Dieß hatte seinen Grund darin, weil er bei der Gewissens-Rechnung, die er mit sich abhielt, einen solch' tiefen Ab-

scheu vor seinen Sünden faßte, daß keine Versuchung, sie mochte auch noch so stark seyn, mehr im Stande war, ihn zu einem Rückfalle zu vermögen.

Gebet. Mein Gott! ich will nach jeder Handlung einen Blick auf mich werfen. Habe ich gethan, was ich thun soll? Habe ich mich beflissen, es recht zu thun? Vergebung, o Herr! Ich opfere Dir die Handlung auf, die ich zu verrichten im Begriffe stehe. Ich will sie auf's beßte verrichten; hilf mir mit Deiner Gnade!

14. August.

Die Sonne und der Mond loben Gott, wie der Prophet sagt. Aber wie können diese Gestirne Gott loben? Sie bringen Ihm ein großes Lob, indem sie das Gute thun, das zu thun ihnen der Herr aufgetragen. Hierin liegt also eine vortreffliche Weise, Gott den ganzen Tag zu loben. Thue all das Gute, das zu thun dir auferlegt ist; thue all das recht, was du thust. (Der heil. Hieronymus.)

Ein tugendhaftes Mädchen, das in einem ansehnlichen Hause Magd war, diente durch die Schnelligkeit, durch die Pünktlichkeit und durch die Freudigkeit, womit sie in Allem gehorchte, was man ihr befahl, zur großen Erbauung. Eines Tages, als sie damit beschäftigt war, ein Zimmer mit vieler Sorgfalt zu reinigen, vergoß sie Thränen. Ein Arzt, der vorüberging, bemerkte dieß. „Warum weinst du?" fragte er sie. „Was hat dich in Betrübniß versetzt? Vielleicht hat irgend Jemand etwas zu dir gesagt oder dir etwas zugefügt, was dich traurig machen konnte?" „Nein, mein Herr!" gab die Magd zur Antwort; „ich würde Unrecht haben, mich zu beklagen. Alle Personen des Hauses, in dem ich mich

befinde, geben mir Merkmale einer Güte, die ich nicht verdiene. Ich will Ihnen mein Geheimniß anvertrauen, wenn Sie es zu wissen wünschen. Ich habe einmal einer Mission beigewohnt. Der Missionär, an den ich mich wendete, gab mir ein Mittel zur Frömmigkeit an die Hand, welches ich nie vergessen werde. Dieses Mittel bestrebe ich mich zu befolgen: es ist sehr heilsam. „„Meine Tochter““, sprach er, „„thue Alles, was man dir befehlen wird, aus Liebe zu Gott so vollkommen, als du nur immer kannst, und befleiße dich zur Zeit, da du vollziehst, was man dir befiehlt, der größten Demuth.““ Sie sehen, daß ich kehre. Ich thue es, so gut ich's nur kann, um dem Herrn zu gefallen, dessen Stelle diejenige vertritt, welche mir dieß Geschäft aufgetragen hat, und während ich kehre, sage ich zu mir selbst: Es geht noch gar viel ab, bis ich so viel Eifer habe, mein Herz von den Schmutzflecken der Sünde zu reinigen, als ich Sorgfalt trage, dieß Zimmer rein zu machen. Das ist's, was mich weinen macht.“ Der Arzt wurde bis zu Thränen bewegt, und bewirkte durch die Erzählung dessen, was er so eben gehört hatte, große Erbauung.

Gebet. Mein Gott! ich will standhaft Alles das thun, was Du willst und wie Du es willst; ich will also handeln aus Liebe zu Dir und nicht müde werden, mich zu verdemüthigen.

15. August.

Glaube ja nicht, daß die Zeit, die man darauf verwendet, seine Geschäfte vollkommen zu verrichten, eine verlorne sei. Es ist etwas, was Gott gar wohl gefällt, wenn man, um Ihm zu dienen, Andachts-Uebungen, zu denen keine Ver-

pflichtung besteht, unterläßt, sobald Er befiehlt, daß man statt deren etwas Anderes thue. (Die heil. Theresia.)

Im Kloster, dessen Abt der heilige Bernhard war, befand sich ein Ordensgeistlicher, der alle Punkte der Regel mit einer ungemein gewissenhaften Genauigkeit beobachtete. Zu einer Zeit, da man eben geistliche Lesung über den Gehorsam hielt, befahl der Heilige diesem Ordensmanne, jene Uebung zu unterlassen, um Jemanden Beistand zu leisten, welcher der Hilfe bedurfte. Der Ordensmann zeigte Widerstand. „Die Regel", sagte er ziemlich laut, um gehört zu werden, „befiehlt, daß man geistliche Lesung halte, und daß man sie jetzt halte. Muß man etwa die Regel nicht beobachten?" Der Heilige begnügte sich, ihm die Antwort zu geben: „Mein Bruder, hat man dich eine Lesung über den Gehorsam nicht darum halten lassen, damit du zur Erkenntniß kommst, daß du gehorchen sollst?"

Ein Fräulein, das sich einige Zeit in einem Kloster aufhielt, faßte eine heftige Sehnsucht, dortselbst den Schleier zu nehmen. Sie eröffnete ihren Eltern das grosse Verlangen, welches sie darnach hatte. Obgleich nun diese, weit entfernt, hiezu ihre Einwilligung zu geben, sie vielmehr nöthigten, in das väterliche Haus zurückzukehren, so ließ sie sich in ihrer Gesinnung dennoch nicht irre machen. „Ich will," sagte sie, „Ordensfrau seyn in der Welt, bis ich es werden kann in einem Kloster": und in Folge dieses Entschlußes machte sie beinahe alle Uebungen, die Gott geweihte Personen zu machen pflegen. Eine gewisse Zeit am Morgen und am Abende wurde auf die Arbeit verwendet; aber sie hatte auch ihre Zeit, die der Betrachtung gewidmet war,

eine andere, die der Abbetung der göttlichen Tagzeiten und des Rosenkranzes, der Besuchung des heiligsten Altars-Sakramentes ꝛc. Als ihre Mutter sah, daß sie sich in ihrem Vorhaben immer mehr befestigte, statt dasselbe aufzugeben, legte sie ihr von da an so viele Arbeiten auf und beschäftigte sie dermassen, daß sie keine Zeit mehr fand, ihren Andachts-Uebungen nachzukommen. Was schlug nun die Magd des Herrn für einen Weg ein? Sie leistete ihrer Mutter, gleich wie Gott, standhaften Gehorsam, verrichtete alle ihre Geschäfte im Geiste des Glaubens und der Liebe, hob stündlich mehrmal ihr Herz zu heiligen Empfindungen empor und baute sich in ihrem Innern ein Bet-Kämmerlein, in welchem sie immerdar, selbst zur Zeit der zerstreuendsten Beschäftigungen, betend sich aufhielt. Auf diese Weise faßte sie in der Uebung aller Tugenden so tiefe Wurzeln, daß sie, als sie es später dahin brachte, den Schleier nehmen zu dürfen, Wunder wirkte und nach ihrem Tode von der Kirche in die Zahl derjenigen versetzt wurde, welche sie als ihre Heiligen verehrt.

Gebet. Mein Gott! Verleih mir die Gnade, alle meine Handlungen im Geiste des Glaubens und der Liebe zu verrichten, in meinem Innern eine nie versiegende Quelle heiliger Empfindungen zu besitzen, und aus meinem Herzen eine Art von Gebets-Kämmerlein zu bilden, in dem ich ohne Unterlaß der Andacht pflegen möge.

16. August.

Fürchte nicht, daß die Beschäftigungen, welche dir der Gehorsam zum Gesetze macht, sie mögen noch so sehr sich häufen und noch so anstrengend seyn, dich von der Einigung

mit Gott abziehen, so fern du sie ja im Gedanken an die Gegenwart Gottes und zu Seiner Verherrlichung verrichtest: sie sind vielmehr ganz geeignet, dich auf's Engste mit Gott zu verbinden; denn wie sollte dasjenige, was unsern Willen mit dem Willen Gottes vereinigt, uns von Ihm entfernen können? (Der heil. Franz von Sales.)

Die äußern Beschäftigungen waren für die heilige Magdalena von Pazzi durchaus kein Hinderniß der Geistes-Sammlung; sie waren nicht im Stande, sie zu zerstreuen. „Es gilt mir ganz gleich", sagte sie eines Tages, „ob man mir befiehlt, mit meinen Schwestern im Chor zu beten oder ob ich irgend eine Handarbeit verrichte; ja ich finde sogar nicht selten meinen Gott mehr, wenn ich arbeite, als wenn ich bete."

Ein Bruder, der in einem Franziskaner-Kloster Koch war, hatte die Gewohnheit, sich, wenn er die ihm auferlegten Arbeiten verrichtet hatte, zurückzuziehen, um zu beten und der Herr begnadigte seine Seele mit den köstlichsten Tröstungen. Um aber derselben ohne Unterlaß genießen zu können, bat er seinen Obern, ihn von seinem, wie er sagte, so zerstreuenden Amte zu entbinden. Man gewährte seine Bitte. Aber indem er sich nun so ganz der Uebung des Gebetes überlassen wollte, welches für ihn so viel Anziehendes hatte, und in welchem er bisher so viele Süßigkeiten geschmeckt hatte, fand er jetzt in demselben nur Trockenheiten und Zerstreuungen. Durch die Erfahrung enttäuscht ging er zu seinem Obern, entdeckte ihm aufrichtig den Zustand seiner Seele, übernahm wieder sein altes Amt und der Herr ließ ihn, wie ehedem, verkosten, wie ungemein süß Er für diejenigen sei, welche ihre Nahrung in der Erfüllung Seines Willens suchen.

Gebet. Mein Gott! Gib, daß alle meine Handlungen dazu dienen, mich enger mit Dir zu vereinigen! Ich will sie alle in der Erinnerung an Deine Gegenwart, zu Deiner Verherrlichung und aus Liebe zu Dir verrichten!

17. August.

Die unbedeutendsten Handlungen werden wichtig, wenn man sie recht verrichtet. Ein unbedeutendes Geschäft, verrichtet zur Verherrlichung Gottes, mit einem großen Verlangen, Ihm zu gefallen, ist Ihm angenehmer, als ein wichtiges Geschäft, welches mit weniger Eifer verrichtet worden ist. Wir müssen also einen ganz besondern Fleiß darauf verwenden, die kleinen Geschäfte, die leicht sind und sich uns in jeder Stunde darbieten, recht zu verrichten, wenn wir in der Freundschaft Gottes zunehmen wollen. (Der heil. Franz von Sales.)

Der heilige Ignatius sagte von einem ausgezeichneten Christen, welcher ein Maurer war, daß derselbe sich eben so viele Kronen im Himmel baue, als er Steine lege und Hammerschläge führe, und das zwar wegen der Reinheit seiner Meinung und wegen der großen Liebe, womit er all sein Thun beseelte.

Der heilige Franz Xaver war vor allen Dingen sorgfältig darauf bedacht, die kleinen Geschäfte recht zu verrichten. Er pflegte zu sagen: „Derjenige, der sich keine Mühe gibt, in kleinen Geschäften sich auszuzeichnen, wird sich nie in großen auszeichnen."

Gebet. Mein Gott! Verleih mir, daß ich mir Mühe gebe, in kleinen Dingen mich auszuzeichnen, indem ich die unbedeutendsten Handlungen mit einem großen Verlangen verrichte, Dir wohlzugefallen!

18. August.

Man thut viel Mehr vor Gott durch ein einziges Vater unser, so recht aus dem Grunde des Herzens gebetet, als durch das Hersagen einer großen Menge von Gebets-Formeln, welche eilfertig und ohne Aufmerksamkeit gesprochen werden. (Die heil. Theresia.)

Nachdem ein großer Sünder seine Sünden mit der lebhaftesten Zerknirschung des Herzens gebeichtet hatte, legte ihm der Beichtvater eine der Schwere und Menge seiner Vergehungen entsprechende Buße auf. Diese Buße, die ein Anderer für sehr groß gehalten hätte, schien jenem Sünder so leicht, daß er ausrief: „Wie, mein Vater! für so viele und für so gräuliche Verschuldungen eine so geringe Buße? Sie denken nicht daran!“ Der Beichtvater setzte hierauf die Buße um ein Bedeutendes herunter und sprach zu ihm: „Sie werden Sich begnügen, einmal im Geiste des Propheten die sieben Bußpsalmen zu beten.“ „O mein Vater!“ erwiederte ihm hierauf der Büßende, „ich habe Sie nicht gebeten, die Buße, die Sie mir auferlegt haben, zu vermindern; ich bitte Sie vielmehr, solche um ein Beträchtliches zu vermehren. Ich büße meine Sünden lieber in dieser, als in jener Welt ab.“ Der Beichtvater nahm aber auf diese Bitte keine Rücksicht, sondern schloß mit den Worten: „Ich entbinde Sie auch noch von der Verpflichtung, die sieben Bußpsalmen zu beten, und lege Ihnen für so viele Sünden keine andere Buße auf, als daß Sie knieend vor dem Altare einen Akt der Reue und der Liebe Gottes erwecken.“ Beim Herausgehen aus dem Beichtstuhle sprach jener wahre Büßer: „Ein einziger Akt der Reue und der Liebe Gottes, welche Buße für so schreckliche Sünden!“ betete seine Buße und starb.

Könnte man nicht sagen, daß er vor Reue und Liebe starb? O kostbarer Tod!

David sprach: „Ich habe gesündigt!“ und wurde in demselben Augenblicke gerechtfertigt. Wir haben dieses Wort tausendmal ausgesprochen; alle Male, so oft wir das **Confiteor** gebetet haben: hat es wohl jemals in uns die nämliche Wirkung hervorgebracht?

Gebet. Mein Gott! Ich will kein anderes Gebet verrichten, als ein solches, das aus dem Grund der Seele kommt. Gib mir die Liebe zum Gebet, den Geist des Gebetes!

19. August.

Wer es nicht erfahren hat, der kann es nicht glauben, wie wichtig es für unsere Heiligung sei, daß wir alle Sorgfalt darauf verwenden, in kleinen Dingen es nicht leicht zu nehmen. Der böse Feind bedient sich dieses Mittels, um uns dahin zu bringen, daß wir auch in wichtigen Dingen leichtfertig sind. (Die heil. Theresia.)

Der heilige Laurentius Justinianus verwendete mehr Achtsamkeit darauf, kleinere Vergehen zu vermeiden, als beträchtliche Fehler, und er gab dafür zwei Gründe an. Hat man vor den kleinern Fehlern eine Scheu, so hat man sie auch vor den größern. Man braucht bloß Glauben zu haben und sich von den Sinnen nicht überraschen zu lassen, um die Sünden zu vermeiden, welche der ewigen Verdammniß würdig machen; aber das Eigenthümliche der Diener Gottes ist, daß sie auch die kleinen Fehler mehr als den Tod fürchten. „Wer Gott fürchtet“, sagt der heilige Geist, „ist in keinem Stücke nachlässig, versäumt nichts.“

Es gab Ordens-Gemeinden, wie z. B. die der Trap-

pisten, in denen ein Ordensmann, der sich eines großen Fehlers schuldig machte, nur eine ganz geringe Strafe erhielt, wenn man ihn ja strafte; in denen man dagegen nicht verschonte, welche sich in kleinern Dingen vergingen. Der geistliche Nutzen der Einzelnen erheischte ein solches Verfahren. Das ist das große Mittel, in einem Hause den Ordensgeist aufrecht zu erhalten.

Gebet. Mein Gott! Ich fasse den festen Vorsatz, in den kleinsten Dingen die größte Gewissenhaftigkeit zu beobachten; und das will ich, um nicht in große Fehler zu fallen und um Dir zu bezeigen, daß ich Dich liebe.

20. August.

Erinnere dich an Gott zur Zeit deiner Beschäftigung! Verläßt Er dich, so kannst du keinen Schritt machen, ohne zu fallen. Mach es, wie die kleinen Kinder, die sich mit der einen Hand an ihre Mutter anhalten, während sie die andere dahin führen, wohin es ihnen gefällt. In allen deinen Handlungen wende dich von Zeit zu Zeit zu deinem himmlischen Vater, um zu sehen, ob Ihm das gefällig ist, was du thust, und um Seine Hilfe dir zu erflehen; dann wirst du das, was du zu thun hast, viel besser thun, und das Schwerste leicht finden. Stelle dir die seligste Jungfrau Maria vor, wie sie mit der einen Hand ihre Arbeit verrichtet, und an der andern das göttliche Kind führt. (Der hl. Franz v. Sales.)

Wenn die heilige Magdalena von Pazzi mit äußern Handlungen beschäftigt war, so machte sie nach der Aussage ihrer Genossinnen den Eindruck, als sei es bloß ihr Körper, der da handelte, und als sei ihre Seele noch mehr vereint mit demjenigen, den sie liebte, als mit dem Körper, den sie belebte.

Deßgleichen schien auch der heilige Vinzenz von Paula,

wenn er Geschäfte selbst der schwierigsten Natur zu behandeln hatte, sich noch mehr im Himmel mit Gott zu unterhalten, als auf der Erde mit den Menschen.

Als Jemand eine arme Frau, die an einem kleinen Feuer so eben Gemüse kochte, weinen sah, fragte er sie: „Warum weint Ihr?" „Hab' ich nicht Ursache, zu weinen?" gab dieselbe zur Antwort. „Um das Gemüse zu kochen, welches sich in diesem Topfe befindet, bedarf es nur eines kleinen Feuers; aber weder die Vollkommenheiten Gottes, die unendlich sind, noch Seine Wohlthaten, die zahllos sind, sind im Stande, mein Herz in Liebe für Ihn zu entzünden."

Gebet. **Mein Gott! verleih mir die Gnade, mit Dir umzugehen zu jeder Zeit und selbst bei den zerstreuendsten Beschäftigungen! Es ist in hohem Grade billig, daß meine Seele mehr mit Dir vereinigt sei, als sie es mit meinem Körper ist.**

21. August.

Eines der größten Hindernisse, welche der rechten Vollbringung unserer Handlungen entgegen stehen, liegt darin, daß wir, während wir irgend etwas thun, an etwas Anderes denken, was wir entweder noch zu thun haben, oder was wir bereits gethan haben. Um jegliche unserer Handlungen recht zu vollbringen, müssen wir alle Aufmerksamkeit allein auf diejenigen wenden, die wir so eben vornehmen, indem wir sie so vollkommen verrichten, als es uns nur immer möglich ist. Und wenn sie vollbracht ist, müssen wir nicht mehr daran denken, damit wir uns um so besser mit dem beschäftigen können, dessen Vornahme jetzt an die Reihe kömmt. (Der heil. Johannes v. Avila.)

„Thue das, was du thust: **Age, quod agis,**" sagte ein Diener Gottes zu sich während seiner verschiedenen

Beschäftigungen. Thue es auf eine vor Gott angenehme Weise; es ist vielleicht die letzte Handlung, die du zu verrichten hast; diese Handlung muß für dich große Folgen haben.

Ein Anderer sagte zu sich selbst, während seiner Arbeit: „Du bist hier, um zu arbeiten. Man muß arbeiten.“ Uebte er Werke der Liebe, so sprach er: „Liebe Gottes und des Nächsten, ich darf keinen andern Wunsch haben, als diese in den Herzen auszubreiten.“ Wenn er betete, so sprach er: „Ich bin hier, um zu beten.“

Eine heilige Nonne, welche von ihrer Oberin mit verschiedenen Aemtern belastet worden war, verwaltete alle dieselben mit der größten Vollkommenheit, indem sie zur Zeit, die dazu bestimmt war, denselben abzuwarten, zu sich selbst sagte: „Ich bin jetzt nur Sakristanin. Ich bin jetzt nur Pförtnerin. Ich bin jetzt nur Säckelmeisterin. Ich bin jetzt nur ....“

Gebet. Mein Gott, ich will ganz und gar dem Geschäfte angehören, das ich vornehme, auf daß ich es recht verrichte, und mir dabei denken, daß Du von mir nichts forderst, als dieses, und daß dieß vielleicht die letzte Handlung meines Lebens seyn wird.

22. August.

Thu in jedem Augenblicke mit der größten Gewissenhaftigkeit, was der Herr von dir begehrt, und überlaß es Gott, an etwas Anderes zu denken. Ich versichere dich, daß, lebst du also, du einen großen Frieden überkommen wirst. (Die heil. Johanna Franziska.)

„Diesem Grundsatze“, sagte sie, „folgte der heilige Franz von Sales.“ Wenn er irgend etwas that oder

irgend ein Geschäft vornahm, so verwendete er darauf einen so sorgfältigen Fleiß, als hätte es für ihn auf der Welt nichts Anderes mehr zu thun gegeben."

Der heilige Gregor von Nazianz erzählte von seiner Mutter, daß sie sich dem Geschäfte, das sie so eben vornahm, ganz und gar hingab, und daß auf solche Weise Alles, was aus ihren Händen kam, das Gepräge einer unübertrefflichen Vollkommenheit an sich trug.

Gebet. Ich will recht oft zu mir selber sagen: Vielleicht werde ich nach dieser Handlung sterben. Ueber diese Handlung werde ich gerichtet werden. Für diese Handlung werde ich entweder eine ewige Strafe oder eine ewige Belohnung erhalten.

23. August.

Ein zweites Hinderniß, welches der rechten Vollbringung unserer Handlungen entgegensteht, ist die Eilfertigkeit. Hüte dich vor diesem Fehler, welcher ein Hauptfeind der wahren Frömmigkeit ist. Keine Handlung, welche eilfertig vollzogen worden, ist gut vollzogen worden. Diejenigen, welche eine Reise machen, befinden sich am beßten, wenn sie immer einen gleichen Schritt einhalten. (Der heil. Franz v. Sales.)

Der heilige Philippus von Neri sagte oft zu denen, die er auf dem Wege des Heiles leitete: „Man muß nicht Alles an Einem Tage thun wollen, noch verlangen, in dem Zeitraume eines Monats eine der Heiligsprechung würdig machende Vollkommenheit zu erreichen. Solches Begehren verträgt sich nicht mit der Bescheidenheit."

„Bleiben Sie Herr über sich," sagte ein anderer kluger Beichtvater; „bleiben Sie Herr über sich in Allem,

was Sie thun; dadurch werden Sie vielen Fehlern entgehen. Was man recht thut, das thut man immer geschwind genug: sat cito si sat bene."

Gebet. Mein Gott! lehre mich stets Herr über mich seyn! Ich will meine Hast unterdrücken, will meine Lebhaftigkeit in allen Dingen mäßigen, um das recht zu thun, was ich thun soll, um nicht dem Antriebe der Natur, sondern dem der Gnade zu folgen, um Gott ohne Unterlaß ein Opfer zu bringen.

24. August.

Die Werke Gottes gehen beinahe alle immer so ganz still und allmälig vor sich und haben ihren Anfang und ihren Fortgang. Man muß sich nicht in den Kopf setzen, Alles in der Geschwindigkeit auf ein einziges Mal thun zu wollen, noch denken, daß Alles verloren ist, wenn man nicht auf Ein Mal vollkommen wird. Man muß immer vorwärts schreiten, aber ohne sich dabei zu beunruhigen; viel zum Herrn flehen und sich der Mittel bedienen, die der Geist Gottes darbietet, ohne die falschen Lehren und Grundsätze eines Blickes zu würdigen, welche die Welt vorschreibt. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige kam immer nur sehr langsam zur Fassung eines Entschlußes. Jedoch seine Langsamkeit, die Einigen alles Maß zu überschreiten schien, hatte nie eine schlimme Folge, und gereichte keinem der Geschäfte, womit er sich belastete, zum Nachtheile. Im Gegentheile konnte man zum allgemeinen Erstaunen die Wahrnehmung machen, daß ihm Alles gelang, was er unternahm. Aber, während er in Allem, was er that, glücklich war, erwarb er sich überdieß gleichzeitig auch noch Schätze des Verdienstes im Himmel, weil all das, was er für seinen Nächsten that, von der Liebe beseelt war.

Gebet. Mein Gott, laß mich erkennen, was Du willst, daß ich für Dich thue, und gib mir den Muth, es recht zu thun!

25. August.

Ein weiteres Hinderniß, welches der *rechten* Vollbringung unserer Handlungen entgegensteht, ist die Verwirrung und die Aengstlichkeit. Wichtige Geschäfte zerstreuen nicht also, wie unbedeutende, wenn sie in großer Anzahl daher kommen. Empfange daher diese letztern mit aller Ruhe, und suche sie in aller Ordnung eins nach dem andern abzufertigen, ohne dich in besondere Aufregung versetzen zu lassen. Besorgst du sie in dieser Weise, so sind sie für dich von einem großen Verdienste. (*Der heil. Franz von Sales.*)

Man stellte diesem Heiligen manchmal vor, daß so viele Personen von geringem Stande zu ihm kämen, um ihm mit dem Vortrage nichtiger Angelegenheiten die Zeit zu rauben. „Das weiß ich wohl", gab der Heilige zur Antwort: „aber was wollt ihr, daß ich in dieser Beziehung thue? Diesen Leuten scheinen ihre kleinen Angelegenheiten Dinge von wichtigem Belange zu seyn, und sie wünschen, daß ich sie tröste; soll ich mich dessen entschlagen? Gott weiß gar wohl, daß alle Beschäftigungen für mich gleichen Werth haben, so fern sie nur Seinen Dienst betreffen. Thu' ich *dieß*, so bin ich nicht verpflichtet, etwas *Anderes* zu thun, und ist nicht jedes Geschäft ein Werk von Bedeutung, womit der Wille Gottes vollzogen wird?"

„Wer es versteht, die Sanftmuth und den Frieden zu bewahren mitten im Wirbel der ihn umringenden tausend Geschäfte, der ist nahe daran, vollkommen zu werden", sagte derselbe heilige Franz von Sales.

Gebet. Mein Gott! Verleih mir, daß ich nie

die Sanftmuth und den Frieden verliere, auch wenn ich mich in Mitte der zerstreuendsten Geschäfte befinde! Gib, daß ich jede Erfüllung Deines Willens als ein Werk von Bedeutung ansehe, und daß ich hinsichtlich der Sorgfalt, welche ich meinen Beschäftigungen zuwende, keinen Unterschied mache!

26. August.

Das ist eine Eigenthümlichkeit des Geistes Gottes, mit Sanftmuth und Liebe zu wirken, und das sicherste Mittel, in demjenigen, was man unternimmt, zum gewünschten Ziele zu gelangen, ist, daß man denselben nachahme. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Wenn man liebt, ist einem nichts zu viel; man ist zufrieden, in welchem Stande man sich immer befinden mag. „Ich beklage Sie sehr", sagte eine fromme Person zu einem heiligen Armen, der mit Wunden bedeckt, verachtet, und nicht selten des Nothwendigsten entblößt war. „Ich danke Ihnen dafür", gab dieser zur Antwort, „daß Sie mich beklagen. Aber warum beklagen Sie mich? Ich bin nicht zu beklagen. Wenn ich kein Brod habe, so faste ich, und es gereicht mir zur großen Freude, aus Liebe zu Gott zu fasten. Wenn die Kinder mich verspotten und lächerlich machen, so finde ich ein Labsal in dem Gedanken, einige Gleichförmigkeit mit unserm Herrn zu haben, welcher sich den Menschen aus freiem Willen zur Schmach hingegeben hat. Sie sehen nicht alle die Wunden, die ich an meinem Körper trage; aber ich würde höchlich betrübt seyn, wenn ich sie nicht hätte, weil der Herr will, daß ich sie habe. Ich lobpreise den Herrn dafür, daß Er mich behandelt hat, wie Seinen Sohn, welcher von der Fußsohle bis zum Haupte

keine gesunde Stelle mehr hatte. Man leidet nicht, wenn man liebt; oder man leidet gerne, was man leidet. Ich habe das sagen hören, und nichts ist wahrer, als dieß; ich erprobe es an mir selber. Leiden wir und thun wir Alles aus Liebe, und wir werden stets zufrieden seyn." Die Person, mit welcher jener Arme also sprach, wurde von diesen Worten sehr erbaut. „Ich werde", sagte sie, nie vergessen, was er noch beifügte: „Ich liebe mein Fuß-Leiden mehr, als einen Louisd'or."

Gebet. Mein Gott! verleih mir die Gnade, stets mit aller Sanftmuth und Liebe zu handeln, Dich zu lobpreisen und mich, wenn ich etwas zu leiden habe, in dem Gedanken zu erfreuen, daß dieß der Wille Gottes ist und daß ich ein Schüler des gekreuzigten Jesu Christi bin!

27. August.

Was gewisse Leute hindert, ihre Handlungen recht zu verrichten, ist, daß sie zu Viel thun wollen; sie überhäufen sich mit Andachts-Uebungen. Die Freiheit der Kinder Gottes besteht darin, daß man Alles, was man thun soll, mit Freude, mit dem größten Fleiße und in der beßten Meinung thue. (Der heil. Franz von Sales.)

Dieser Heilige schrieb an Jemanden, der mehr Eifer hatte, an Uebungen der Frömmigkeit, als an Frömmigkeit zuzunehmen: „Wenn Sie alle Jahre eine größere Anzahl geistlicher Uebungen vornehmen wollen, so werden Sie in der Folge die göttlichen Tagzeiten wohl täglich zwei Mal beten müssen, weil Sie dieselben schon einmal beten. Sie fasten wöchentlich zwei Mal; es wird eine Zeit kommen, da Sie sieben Mal fasten werden, und wollen Sie dann die Zahl Ihrer Fasten noch

weiter vermehren, wie werden Sie es machen, um zwei Mal am nämlichen Tage zu fasten? Gehen Sie aufrichtiger zu Werke! Sie haben der heiligen Uebungen genug; pflegen Sie die, welche Sie vornehmen, mit mehr Freudigkeit, mit mehr Eifer und Liebe, und Sie werden Fortschritte in der Tugend machen."

Gebet. Mein Gott! verleih, daß ich Alles das thue, was ich thun soll, und daß ich es aus Liebe zu Dir, mit allem Fleiße und mit aller Freudigkeit thue!

28. August.

Unter mehreren vortrefflichen Mitteln, die man vorschlägt, seine Handlungen recht zu verrichten, empfehle ich auch folgendes: Verrichtet jede eurer Handlungen, als wenn sie die letzte eures Lebens seyn sollte. Daher sollt ihr bei jeder eurer Handlungen zu euch selbst sagen: Wenn du wüßtest, daß du alsogleich nach dieser Handlung sterben mußt, würdest du sie auch also verrichten, wie du sie wirklich verrichtest? (Der heil. Vincenz von Paula.)

Ein ungemein tugendhafter Priester war gewohnt, täglich unmittelbar vor der Lesung der heiligen Messe zu beichten. Er wurde krank und man sagte ihm: „Sie sind sehr krank! Beichten Sie, als wenn Sie überzeugt wären, daß Sie an dieser Krankheit sterben müssen!" Hierauf gab er eine sehr erbauende Antwort: „Gott sei gelobt!" sagte er. „Seit dreißig Jahren beichte ich alle Tage, als wenn ich gleich darauf sterben müßte. Es wird sonach auch jetzt genügen, also zu beichten, als wenn ich gleich darauf zur Lesung der heiligen Messe ginge."

Gebet. Mein Gott! Gib, daß ich jede mei-

ner Handlungen also verrichte, als wenn ich gleich nach ihrer Verrichtung sterben müßte!

29. August.

Einer der listigsten Kunstgriffe, deren sich der Teufel bedient, um uns zu entmuthigen, und uns zur Verlassung des Dienstes Gottes zu verleiten, besteht darin, daß er uns vorspiegelt, wie unendlich schwer und sogar unmöglich es sei, mehrere Jahre hindurch das Gesetz Gottes treu zu beachten, und fortwährend versucht zu werden, ohne der Versuchung zu unterliegen. Ein überaus wirksames Mittel, sich durch derlei Vorspiegelungen nicht aus dem Geleise werfen zu lassen, ist der Gedanke, daß man nur mehr einen einzigen Tag zu leben und daß man am Ende dieses Tages Gott über alle Werke Rechnung zu legen habe und daß dieser Tag genüge, Barmherzigkeit zu erlangen, wenn er heilig zugebracht worden ist. (Rodriguez.)

Der heilige Hieronymus stellte sich vor, als hörte er in jedem Augenblicke den Schall der Posaune, der am jüngsten Tage die Todten rufen wird, um vor dem furchtbaren Gerichte Jesu Christi zu erscheinen. Durch diese Vorstellung munterte er sich auf, den Anfechtungen zu widerstehen, womit ihm der Geist der Unreinigkeit sehr häufig zusetzte.

„Ich stehe schon am Rande der Ewigkeit. Von der Gewissenhaftigkeit, mit welcher ich am heutigen Tage meinem Gotte dienen werde, hängt meine ewige Seligkeit ab. Werde ich wohl zaudern, Ihm so vollkommen zu dienen, als ich nur immer kann?" Also sprach am Anfange eines jeden Tages ein anderer Heiliger.

„Gott schenkt mir noch diesen Tag, um Ihn aus freiem Willen zu lieben. O wie gütig ist Er gegen mich? Wie undankbar wäre ich, wenn ich nicht den ganzen Tag hindurch unaufhörlich damit beschäftigt

wäre, nach seinem Wohlgefallen zu ringen!" sagte der heilige Franz von Sales alle Tage bei seinem Erwachen.

Gebet. O mein Gott! Wie gütig bist Du, mir noch einen Lebenstag zu schenken und mir die Gnade zu gewähren, daß ich während dieses Tages Deine Barmherzigkeit erlangen, Dir wohlgefällig werden und mich für den Himmel bereichern kann!

30. August.

Gewisse Seelen befinden sich in einem großen Irrthume, indem sie glauben, man könne die innere Ruhe und den Frieden der Seele in Mitte der Geschäfte und der Beschwerlichkeiten nicht beibehalten; denn, obgleich es keine stärkere Bewegung gibt, als die eines Schiffes, das sich auf offener See befindet, so hören dennoch diejenigen, die auf demselben sind, nicht auf, auszuruhen und zu schlafen, und die Compaß-Nadel bleibt stets in ihrer natürlichen Lage, nämlich dem Nordpol zugekehrt. Worauf es vor Allem ankömmt, daß wir den Frieden nicht verlieren, das ist die Sorgfalt, die Compaß-Nadel unsers Willens stets dem Pol zugewendet zu halten, welcher das Wohlgefallen Gottes ist. (Der heil. Franz von Sales.)

Waren die Geschäfte des heiligen Vincenz von Paula nicht von der Art, daß man hätte meinen sollen, sie müßten ihn nothwendig erdrücken und ihn nie zu sich selbst kommen lassen? Er war Gewissens-Rath der Königin; er hatte die Leitung seiner Congregation und mehrerer Gemeinden; er saß den meisten Versammlungen der Liebes-Vereine vor; er war gleichsam die Seele der geistlichen Conferenzen, die man oft hielt; wo es Unglückliche gab, die wendeten sich von allen Seiten an ihn, wie an ihren Vater; und dennoch war er in Mitte jenes beständigen Zu- und Abflußes von Perso-

nen, die er sah, und von Geschäften, die er zu verrichten hatte, stets gesammelt, stets Herr seiner selbst, zeigte stets einen gleichen Geist, und sein Herz erfreute sich eines beständigen Friedens, gleich als hätte er nur eine einzige Sache von geringer Bedeutung abzuthun gehabt.

Gebet. Mein Gott! ich will nur, was Dir gefällt; meine Freude sei Dein Wohlgefallen! Was könnte mich wohl in Unruhe versetzen, mir den Frieden der Seele rauben, mich hindern, meine Geistes-Sammlung zu behaupten, zufrieden zu seyn und zufrieden zu scheinen?

31. August.

Alles, was wir thun, erhält seinen Werth von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, also, daß selbst, wenn ich esse und mich erhole in der Absicht, den Willen Gottes zu vollziehen, ich mir ein größeres Verdienst erwerbe, als wenn ich den Tod erlitte ohne eine solche Meinung. Bewahre also diesen Grundsatz wohl in deinem Geiste und erinnere dich daran in allen deinen Handlungen, nach dem Beispiele des Zimmermanns, der alle Bretter, deren er sich bedient, unter das Winkelmaß nimmt. Machst du es so, dann wirst du Alles mit Vollkommenheit thun. (Der heil. Franz von Sales.)

Im Geiste dieser Wahrheit, von welcher ein Jesuiten-Bruder lebhaft überzeugt war, sagte derselbe, wenn er bei Tisch saß und seine Mahlzeit einnahm, daß er eben so viel thue, als der Apostel der Indier; „denn“, fügte er bei, „wenn der heilige Franz Xaver den Indern das Evangelium predigte, so sei das beßte daran gewesen, daß er den Willen Gottes erfüllte; denselben Willen erfülle auch er, wenn er im Speisesaale sei, zur Zeit, welche die Regel hiefür vorschreibe.“

Der heiligen Magdalena von Pazzi war es so leicht

und geläufig, sich in allen ihren Handlungen die Vollziehung des Willens Gottes zur Absicht und Richtschnur zu nehmen, daß es ihr unmöglich schien, wie die Christen handeln können, ohne auf diesen heiligen Willen zu achten.

Einer der Vorsätze, welche ein heiliger Priester alle Morgens, Mittags und am Schluße des Tages faßte, war: stets nach Gott, in Gott, und für Gott zu handeln. Nach Gott: Ich will nichts gegen den Willen Gottes, vielmehr Alles in Uebereinstimmung mit diesem heiligen Willen thun! In Gott: Im Stande der Gnade und indem ich also handle, daß die wirksame Gnade der Grund aller meiner Handlungen ist! Um im Stande der Gnade zu seyn, will ich in mir die vollkommene Reue erwecken vor meinen wichtigsten Handlungen, und, damit die wirksame Gnade der Grund meiner Handlungen sei, will ich Gott um diese Gnade mit Inbrunst anflehen, bevor ich von einer Handlung zur andern übergehe. Für Gott: Alle meine Handlungen sollen nur auf einem übernatürlichen Beweggrunde beruhen. Ich will daher nur handeln zur Verherrlichung Gottes, zur Erlangung des Wohlgefallens Gottes, aus Liebe zu Gott, im Andenken an die Gegenwart Gottes, mit allem Eifer, und endlich in Vereinigung mit Jesu Christo, wenn Er eine der Handlungen, welche ich jetzt vorzunehmen im Begriffe stehe, ähnliche verrichtete.

September.

G e b e t.

Oportet semper orare et non deficere. Man muß allzeit beten und nicht nachlassen. Luc. XVIII, 1.

1. September.

Es gibt ganz gewiß nichts Nützlicheres, als das Gebet. Darum sollen wir es in hohem Grade schätzen und lieben, und nichts vernachlässigen, um es gut zu verrichten. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Alle Heiligen haben zu dieser Geistes-Uebung große Liebe gezeigt. Der heilige Cajetan verwendete täglich acht Stunden darauf. Die heilige Margaritha, Königin von Schottland, und der heilige Stephan, König von Ungarn, brachten beinahe die ganze Nacht im Gebete zu. Die heilige Franziska widmete dem Gebete alle jene Zeit, welche ihr die Verpflichtungen ihres Berufes übrig ließen. Der heilige Aloysius von Gonzaga betete, als er noch ganz jung war, täglich eine, manchmal zwei Stunden. Man kann sagen, daß die heilige Magdalena von Pazzi vom Gebete lebte. Es hat Heilige gegeben, wie der heilige Philippus von Neri, der heilige Franz von Sales, die beständig im Gebete waren, und von denen man sagen konnte, daß sie sogar beteten zur Zeit, da sie sich mit den ernstesten Arbeiten beschäftigten.

G e b e t. Mein Gott! Laß mich den Werth des Gebetes recht lebhaft erkennen! Gib, daß ich das Gebet liebe, und daß ich nichts vernachlässige,

um dieser so heilsamen Uebung auf eine würdige Weise zu obliegen!

2. September.

Ein gut verrichtetes Gebet ist den Engeln höchst angenehm, daher sie diejenigen, welche beten, ungemein lieben. Im Gegentheil ist ein solches Gebet eine große Qual für den Teufel, der sich anstrengt, diejenigen zu verwirren und zu zerstreuen, welche dieser heiligen Uebung obliegen. (Der heil. Johannes Chrysostomus.)

„Laßt uns den Teufel wieder in Wuth versetzen!" sagte ein Diener Gottes, wenn er im Begriffe war, irgend ein Gebet zu verrichten.

„Warum gibt es keine Zeit, in der mich der Teufel heftiger angreift, als die des Gebetes?" fragte Jemand einen heiligen Priester. Dieser gab ihm zur Antwort: „Weil es keine Uebung gibt, an deren schlechten Verrichtung dem Teufel mehr gelegen ist, als die des Gebetes, in so fern keine Uebung uns mehr Gnade zuzieht und uns heilsamer ist, als die des Gebetes (wenn solche gut verrichtet wird.) Wer immer gut beten würde, wäre in kurzem ein Engel."

Gebet. Mein Gott! verleih mir, daß ich stets gut bete! Gib, daß ich auf eine Weise bete, die Dich ehrt und Dir angenehm ist; auf eine Weise, die mir nützlich ist in der Zeit und für die Ewigkeit!

3. September.

Die Seelen, welche das Gebet vernachlässigen, sind wie ein gliederlahmer und erstarrter Körper, welcher, obgleich er Hände und Füße hat, davon keinen Gebrauch macht. Die heilsame Uebung des Gebetes verlassen, heißt also nach mir nichts anderes, als vom rechten Wege abweichen. Das Gebet ist die Pforte, durch welche der Herr uns Seine Gnaden

zukommen läßt. Ist diese Pforte verschlossen, was soll aus uns werden? (Die heil. Theresia.)

„Ich habe in dieser Beziehung", sagte jene Heilige, „eine traurige Erfahrung gemacht. Nachdem ich nämlich einige Zeit das Gebet verlassen hatte, fing ich an, in viele Fehler und Sünden zu fallen, deren ich mich nicht mehr entledigen konnte. Obgleich nun dieselben nicht bedeutend waren, so wurde ich doch alle Tage weniger Christin und ich wäre unfehlbar verloren gewesen, wie mir der Herr in meinem Innern zu verstehen gab, wenn ich nicht wieder zu der heilsamen Uebung des Gebetes zurückgekehrt wäre."

Gebet. **Mein Gott! Gib mir, daß ich das Gebet hoch schätze und liebe! Ich will im Gebete recht eifrig seyn. Laß nicht zu, daß ich jemals eine so heilsame Uebung vernachlässige!**

4. September.

Man kann als gewiß annehmen, daß eine Seele, welche in der Uebung des Gebetes verharret, nicht zu Grunde gehen wird, so groß und vielfältig ihre Sünden, so lebhaft und häufig die Versuchungen seyn mögen, womit ihr der böse Feind zusetzt. Früher oder später wird sie der Herr von der Gefahr befreien, und sie in den Hafen des Heils einführen. (Die heil. Theresia.)

Die heilige Maria von Aegypten wurde nach ihrer Bekehrung siebzehn Jahre hindurch unaufhörlich von schrecklichen Versuchungen geplagt; sie blieb aber in den Anfechtungen, womit sie der Geist der Unlauterkeit bestürmte, stets Siegerin, weil sie nicht aufhörte, den Herrn anzuflehen. — Diesem Mittel verdankte es auch die heilige Margaritha von Cortonna, daß sie ungeachtet der Lebhaftigkeit ihrer Leidenschaften und der beständigen Ver-

suchungen, welche ihr die so gefährliche Erinnerung an ihre schändlichen Ausschweifungen verursachte, vor dem Rückfalle bewahrt blieb.

Hat man sich in einem heiligen Stande der Sünde hingegeben, wie schrecklich ist die Lage, in die man gerathen ist und wie schwer ist es, aus derselben wieder heraus zu kommen! Dessenungeachtet kann man es und gelangt dahin, seine verbrecherischen Ketten zu sprengen, wenn man ernste Betrachtungen anstellt und beharrlich betet. — Ein italienischer Priester, der ein Ungeheuer von Ruchlosigkeiten geworden war und für seine Missethaten verdiente, der ganzen Strenge der menschlichen Gerechtigkeit überliefert zu werden, wurde wegen des auf ihn gefallenen starken Verdachts einiger Verbrechen in Verhaft gebracht. Eingesperrt in einem schauerlichen Kerker, erlitt er eine Art von Hölle durch die Vorwürfe seines Gewissens, das er nicht ganz hatte ersticken können, und durch die Verzweiflung, in welche ihn die Betrachtung seiner gegenwärtigen Lage und der Gedanke an die Strafen versetzte, zu denen verurtheilt zu werden er befürchtete. Ein eifriger Missionär bat um die Erlaubniß, ihn besuchen zu dürfen und erhielt sie. Nachdem er in den Kerker eingetreten war, empfing ihn jener verruchte Priester, wie ein vor Wuth schäumender Mensch diejenigen empfängt, welche sich ihm nähern, um ihm Arznei-Mittel zu reichen. Die Liebe läßt sich aber nicht abschrecken. Der Missionär zeigte ihm ein Kruzifix, das er nachher unter eine kleine Oeffnung hinstellte, durch welche ein Lichtstrahl einfiel, und sagte zu ihm: „Mein Herr, ich lade Sie ein, Ihre Blicke öfter auf das Bildniß unsers Erlösers zu heften, der für die Sünder gestorben ist, und der sie zur Buße auffor-

dert.“ Auf gleiche Weise ließ er ein Betrachtungs-Buch in dessen Händen zurück, und ermahnte ihn, er möge die Lage, in der er sich befände, dazu benützen, heilsame Erwägungen zu pflegen. Der Unglückliche, bei dem es schon den Anschein gehabt hatte, als rännte er der Unbußfertigkeit vollsten Laufes in den Rachen, fand seine Rettung in den Mitteln, die man ihm darbot. Bei dem Anblicke des Kruzifixes und bei der Lesung des Buches kam er zur Erkenntniß, wie schwer er sich verschuldet habe; er seufzte wehmüthig und hörte nicht auf, um Erbarmen zu flehen durch Jesum Christum, und seine Gebete wurden erhört. Nachdem er die Bitte gestellt hatte, man möge denjenigen zu ihm kommen lassen, dessen sich der Herr bedient hatte, um ihn in sich selbst hineinzuführen, beichtete er, zermalmt von der bittersten Zerknirschung. Die Lebhaftigkeit seines Schmerzens brachte ihn später dahin, daß er den Richtern die Verbrechen eingestand, deren er nicht überführt war, und sogar noch viele andere, wegen welcher er gar nicht im Verdachte stand. „O wie glücklich bin ich“, sagte er, „wenn ich durch die Qualen, die ich hienieden mit Recht auszustehen haben werde, den ewigen Flammen entrinnen kann!“ Als man ihm hierauf die Freiheit einräumte, mit den übrigen Gefangenen zusammen zu kommen, die sich in großer Anzahl hier befanden, so arbeitete er mittelst der guten Beispiele, die er ihnen gab, mittelst der rührenden Ermahnungen, die er ihnen ertheilte, und mittelst der verschiedenen Andachts-Uebungen, die er unter ihnen einführte, so wirksam an ihrer Heiligung, daß das Gefängniß, jener Ort des Schreckens und der Sünden, in Bälde ein Ort des Segens

wurde, dem man den Namen eines Klosters von wahren Büßern geben konnte. Indessen, während jener so vollkommen bekehrte Verbrecher mit der vollsten Ergebung und einiger Massen mit Ungeduld den Urtheilsspruch erwartete, der ihn zu den strengsten Strafen verurtheilen sollte, wurde er von einer gefährlichen Krankheit befallen und starb bald darauf mit den aufrichtigsten Gesinnungen der Reue, des Dankes, des Vertrauens, und der Liebe. „Ich habe ein starkes Vertrauen", sagte er vor seinem Tode, „daß der Herr mir Barmherzigkeit wird widerfahren lassen. Ich meine, alle Sünden, durch welche ich diesen so unendlich vollkommenen Gott beleidigt habe, aufrichtig beweint zu haben. Ich habe so lange Zeit verlebt, ohne diesen zärtlichen Vater zu lieben; aber ich fühle, daß ich Ihn jetzt liebe. O wie heilsam sind die Früchte der Betrachtung und des Gebetes!"

Gebet. O mein Gott! Glücklich derjenige, der mit gesammeltem Geiste vor dem Bildnisse des gekreuzigten Jesus die Erbarmungen des Herrn betrachtet! Ich will mich während des Gebetes in der Gegenwart Deiner göttlichen Majestät in den Staub meines Nichts werfen und zu Dir sprechen: Mein Vater, ich habe gesündigt, erbarme Dich meiner!

5. September.

Ein Mann des Gebetes vermag Alles. Darum liegt den Missionären so viel daran, sich insbesondere mit dieser Geistes-Uebung zu beschäftigen, ohne welche ihr Wirken keine oder wenige Frucht bringt. Steht ihnen aber das Gebet zur Seite, so sind sie viel geschickter, die Herzen zu bewegen, und die Seelen ihrem Schöpfer wieder zu gewinnen, als

wenn sie in den menschlichen Wissenschaften große Kenntniß hätten und das Geschick der Wohlredenheit besäßen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der heilige Franz von Borgias war in der That ein Mann des Gebetes. Wenn er ganze Stunden im Gebete verharrt hatte, so kam es ihm vor, als habe er sich mit seinem Gotte nur einige Minuten unterhalten. Deßgleichen, sobald er sich auf der öffentlichen Lehrstätte der Wahrheit zeigte, um das göttliche Wort zu verkünden, waren immer mehrere seiner Zuhörer bis zu Thränen gerührt, und man konnte hernach wahrnehmen, wie große Sünder durchdrungen von den Gesinnungen einer wahren Buße aus dem heiligen Tempel heimkehrten.

Ludwig von Granada wollte, nachdem er in glühendem Gebete das Leiden des Herrn Jesu Christi betrachtet hatte, über diesen großen Gegenstand predigen. Es war am Charfreitag. Er wählte zum Texte die Worte: **Passio Domini nostri Jesu Christi** (das Leiden unsers Herrn Jesu Christi.) Aber kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als die Thränen so stromweise aus seinen Augen hervorbrachen, daß er nichts anders konnte, als dieselben Worte mit einer von Schluchzen unterbrochenen Stimme zwei oder drei Mal wiederholen. Nie hörte man eine kürzere; nie hörte man aber auch eine erfolgreichere Predigt. Die Thränen, welche eine große Anzahl der Zuhörer vergossen, waren von Früchten einer aufrichtigen Bekehrung begleitet.

Der heilige Thomas, und der heilige Bonaventura erkannten, daß sie die erhabenen Kenntnisse, wodurch sie sich, der eine den Namen eines englischen, und der andere den eines seraphischen Lehrers verdient, mehr

aus der Uebung des Gebetes, als aus den Büchern geschöpft hatten. So oft der heilige Thomas zum Verständnisse eines schwierigen Textes, der ihm dunkel war, gelangen wollte, begab er sich in das Gebet, und er empfing alsobald Aufklärung über das, was er wünschte.

Gebet. O mein Gott! Sieh an mein Elend und habe Erbarmen mit mir! Mein Geist ist umnachtet, mein Herz starrt in eisiger Gleichgültigkeit gegen Dich, ich bin gebrechlicher als das Glas; aber ich will mich mit allem Eifer dem Gebete ergeben, und Du wirst mich erleuchten, Du wirst mich erwärmen, Du wirst mich befestigen.

6. September.

Bevor du über geistliche Dinge mit den Menschen sprichst, sprich zuerst darüber im Gebete mit Gott, indem du dich deines eigenen Geistes entkleidest, um dich mit dem heiligen Geiste zu bekleiden, welcher allein das Verständniß aufklärt und den Willen entflammt. Insbesondere ist es für die Obern nothwendig, daß sie einen häufigen Verkehr mit Gott pflegen, und zu Ihm in allen Vorkommnissen ihre Zuflucht nehmen, um von Ihm darüber Belehrung zu empfangen, worin sie Andere unterweisen sollen, so wie über die Weise, in welcher sie ihren Unterricht geben sollen — nach dem Beispiele des Moses, welcher dem israelitischen Volke nur das verkündete, was ihn der Herr gelehrt hatte: Also spricht der Herr. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Wenn zum Abte Pambon Leute kamen, um ihn um seinen Rath zu bitten, gab er ihnen zur Antwort: „Laßt mir Zeit, darüber nachzudenken.“ Hierauf versenkte er sich in das Gebet. Klärte ihn der Herr auf, so theilte er die Einsichten mit, die er von oben empfangen hatte. Blieb er ohne Aufklärung, so ertheilte er keinen Rath.

Der heilige Ignatius, der sich auf nichts verließ, als

auf die göttliche Weisheit, faßte in Dingen von folgenreicher Entscheidung keinen bestimmten Entschluß, bevor er sie nicht Gott im Gebete empfohlen hatte.

Gebet. Mein Gott, ich will nichts unternehmen, nichts Wichtiges thun, keinen Rath ertheilen, ohne mich Dir vorher empfohlen zu haben. Gib mir die Weisheit, daß sie mir fortwährend helfend zur Seite stehe!

7. September.

Das innerliche Gebet besteht darin, daß wir auf das wohl merken, was wir sagen und daß wir betrachten, wer Derjenige ist, mit dem wir sprechen, und wer wir sind; wir, die wir es wagen, mit einem Gott zu sprechen, Der so groß ist. Es besteht ferner darin: daß wir uns mit Gott unterhalten, wie sich ein Freund mit seinem Freunde unterhält, indem wir erwägen, daß Er uns liebt, und uns jenen Andachts-Erhebungen hingeben, welche diese Betrachtung in uns hervorruft. Ja, darin besteht nach meiner Ueberzeugung das innerliche Gebet. (Die heil. Theresia.)

Der heilige Ignatius reis'te mit mehreren seiner Genossen. Jeder von ihnen trug auf seinen Schultern einen kleinen Sack, welcher die nothwendigsten Reisebedürfnisse in sich schloß. Ein guter Christ machte die Wahrnehmung, daß sie müde wären, und fühlte in sich einen Antrieb, es ihnen durch Abnahme ihrer Bürde leichter zu machen. Er bot ihnen also seine Dienste an und beschwor sie, dieselben anzunehmen, gleich als gälte es eine große Gnade, die sie ihm damit erweisen sollten. Endlich gaben sie seinen Bitten nach. Als sie in dem Gasthofe angekommen waren, in dem sie ausruhen wollten, sah jener Mensch, der ihnen gefolgt war, daß die guten Väter, einer von dem andern etwas entfernt, zum

Gebete sich niederknieten. Er that desgleichen und blieb so lange knieen, als die Väter beteten. Nachdem die für das Gebet bestimmte Zeit vorüber war, standen dieselben auf und wie groß war ihr Erstaunen darüber, daß jener Mensch, so wenig unterrichtet und so kenntnißlos er war, dennoch eine beträchtliche Zeit mit ihnen im Gebete verharrt hatte. Sie gaben ihm ihre Verwunderung zu erkennen. „Was hast du die ganze Zeit hindurch gethan?" fragten sie ihn. Seine Antwort, die sie sehr erbaute, lautete also: „Ich habe nichts Anderes gethan, als gesagt: Diejenigen, die da so andächtig beten, sind Heilige und ich bin ihr Lastthier. Herr, ich habe die Meinung, zu thun, was diese thun, und sage Dir Alles das, was diese Dir sagen." Dieß war in der Folge der Reise sein gewöhnliches Gebet und er gelangte auf diesem Wege auf eine hohe Stufe der Gebets-Gnade.

Gebet. Mein Gott! Wie kann man den Glauben haben, und Dich lieben, wenn man nicht seine Freude in der heiligen Uebung des Gebetes sucht? Was kann es denn Süßeres geben, als voll Demuth und Liebe vor Gott zu stehen, an Ihn seine Rede zu richten, Ihn zu hören, mit Ihm sich zu unterhalten, wie ein Freund mit seinem Freunde, ein Kind mit seinem zärtlichen Vater sich unterhält!

8. September.

Wenn man beim mündlichen Gebete gleichzeitig mit dem Herzen betet, indem man darauf Acht hat, daß es Gott ist, an den man sich wendet und von dem innerlich durchdrungen ist, was die Worte ausdrücken, so verrichtet man ein Gebet,

das zu gleicher Zeit mündlich und innerlich ist. Ein solches Gebet ist höchst nützlich. (Die heil. Theresia.)

Als sich ein frommer Priester einstens in einer Herberge aufhielt, ermahnte er die Person, welche der Wirthschaft vorstand, alle ihre Handlungen zu heiligen. Später fragte er sie, ob sie das thäte. Sie gab ihm zur Antwort: „Ich befleiße mich wenigstens, es zu thun. Ich habe für jede Handlung ein eigenes Gebetlein und dieß bete ich so andächtig, als ich nur kann, indem ich mich hiebei mit der triumphirenden, mit der leidenden, und mit der streitenden Kirche vereinige. Diesen Gebrauch übe ich bereits seit ungefähr zwölf Jahren.“ „Was hat Sie denn auf diese vortreffliche Geistes-Uebung gebracht und wer hat Sie jene Gebetlein gelehrt?“ fragte der Priester. „Ein Kapuciner-Pater,“ erwiederte sie, „ein ungemein eifriger Missionär, der in einer um jene Zeit gegebenen Mission reiche Frucht gewirkt hat.“ Der Priester sprach ihr hierauf zu, in einer so heilsamen Uebung auch ihre Kinder, ihre Dienstboten, ihre Freundinnen zu unterweisen. Sie hatte aber dieß schon gethan, ohne daß man sie dazu aufgefordert hatte.

Gebet. Mein Gott, ich fasse den Vorsatz, vor jeder Handlung, die ich vorzunehmen im Begriffe stehe, ein kurzes Gebet zu verrichten, das einige Beziehung auf dieselbe hat, damit ich solche auf eine Dir angenehme und mir nützliche Weise vollziehen möge.

9. September.

Wenn man während des Gebets von irgend einer heiligen Empfindung sich besonders ergriffen fühlt, so ist es nicht mehr an der Zeit, seine Betrachtungen zu vervielfältigen,

sondern man muß dabei stehen bleiben, sich in sie versenken, und an Gott von Zeit zu Zeit einige Worte der Zerknirschung, der Liebe oder der Selbstentäußerung, je nachdem man in sich hiezu einen Antrieb verspürt, richten. Das ist das Beßte im Gebete. (Die heil. Johanna Franziska.)

Wie beachtenswerth diese Lehre sei, zeigt der heilige Cyrillus in einem Gleichnisse. „Was thut man," sagte er, „wenn man Feuer machen will? Man nimmt einen Feuerstahl und schlägt damit den Stein, bis der Schwamm oder der Zunder, in dem man den Funken aufzufangen sucht, Feuer gefaßt hat. Aber von dem Augenblicke an, da man Feuer hat, um daran einen Schwefelfaden anzünden zu können, verhält man sich ruhig. Derjenige, der heilige Betrachtungen pflegt, muß es eben so machen. Wir müssen mit den Gedanken und Erwägungen, welche der Geist macht, den Stein unsers Herzens schlagen, bis sich die Liebe Gottes und das Verlangen der Verdemüthigung, der Abtödtung oder irgend einer andern Tugend daran entzündet. Ist dann das Herz in Flammen, so braucht es nur mehr jenes göttliche Feuer zu unterhalten."

Ein Diener Gottes, der sich häufig damit beschäftigte, über das Leiden Jesu Christi Betrachtungen anzustellen, war von jener Wahrheit vollkommen überzeugt und brachte sie auch in Ausübung. Er bemühte sich Anfangs, seiner Einbildungskraft recht lebhaft den leidenden Jesus vorzustellen. Fühlte er sich dann von Neigungen der Liebe, der Dankbarkeit, des Schmerzens über seine Sünden oder des Verlangens, sein göttliches Vorbild nachzuahmen, ergriffen, so war sein Bestreben nur mehr dahin gerichtet, jenen frommen Empfindungen eine größere Lebhaftigkeit zu geben. Merkte er, daß die-

selben zu erkalten anfingen, so machte er Betrachtungen, um sie zu beleben. Solche Betrachtungen waren: „Welch' schreckliche Martern! Wer hat sie ausgestanden? Der Sohn Gottes. Der Sohn Gottes? Und für wen hat Er dieselben aus freiem Willen erduldet? Denn Er hatte die vollkommene Freiheit, sie auch nicht zu erdulden. Für mich hat Er sie erduldet. Für mich! O Liebe! Der Sohn Gottes hat sich entschließen können, für mich bis zu diesem Uebermaße zu leiden? Wie? für mich, diesen niedrigen Erdenwurm, diesen so oft aufrührerischen Erdenwurm? Der Sohn Gottes hat ein Mann der Schmerzen werden wollen und ich habe nicht den Muth gehabt, irgend etwas aus Liebe zu Ihm zu leiden? Nachdem Er für mich Alles gelitten hat, was man nur immer leiden kann, um meine Sünden zu tilgen, lediglich aus Liebe zu mir und in der Absicht, mich zu retten, hab' ich es noch nicht über mich gebracht, die Sünden mehr zu verabscheuen, als den Tod; ja ich beleidige noch so oft diesen Gott der Liebe, und erneuere damit Sein schmerzvolles Leiden, ich kreuzige Ihn auf ein Neues in meinem Herzen! Wo ist da der Dank? Wo ist ein menschliches Gefühl? Ist es wahr, daß ich ein Herz habe? Und wenn ich ein Herz habe, habe ich den Glauben? Ach, wie sehr habe ich Ursache zu erröthen, wie tief schmerzt es mich, meinen Gott also behandelt zu haben! Nein, ich kann Ihn nicht mehr beleidigen. Er hat mich in einem so überreichen Maße geliebt, und ich soll Ihn nicht hinwieder lieben, so sehr ich Ihn nur lieben kann? O mein Gott! Ich liebe Dich und ich will Dich ohne Unterlaß lieben! Ach, warum kann ich Dich nicht so lieben, wie Du geliebt zu wer-

den verdienst!" — Also sollte man betrachten. Man sollte die Empfindungen auf die Betrachtungen folgen lassen und nicht betrachten, außer um heilige Empfindungen hervorzurufen.

Gebet. Mein Gott! flöße mir während des Gebetes die Betrachtungen ein, welche ich anstellen, die Empfindungen, die ich erwecken und die Vorsätze, die ich fassen soll. Heiliger Geist! bete Du in mir!

10. September.

Die Seelen, deren Frömmigkeit auf keinem festen Grunde steht, schreiten wohl wackern Fußes vorwärts und sind zufrieden, wenn der Herr sie während des Gebetes mit Seinen Tröstungen begnadigt. Kommt aber eine Zeit, da sie derselben entbehren müssen, so zeigen sie alsobald ihre Unzufriedenheit und hören auf, sich auf der Bahn des Guten zu halten, gleich den kleinen Kindern, die ihrer Mutter wohl danken, wenn ihnen dieselbe Süßigkeiten gibt, die aber weinen, wenn sie ihnen solche nimmt, weil das Kinder sind, die nicht einsehen, daß jene Süßigkeiten, wenn sie in großem Maße genossen werden, ihnen schädlich werden, und in ihnen Würmer erzeugen. Die augenscheinlichen Tröstungen erzeugen in der Regel den Wurm des Wohlgefallens, und aus diesem Wohlgefallen entsteht von sich selbst der Stolz, welcher das Gift der Seele ist, und das Verderbniß eines jeden guten Werkes. Der Herr überschüttet uns mit geistigen Tröstungen, wenn wir anfangen, den Weg der Gottesfurcht zu betreten, um uns an Sich zu ziehen. Später aber entzieht Er uns dieselben, weil sie, wenn wir in ihrem ununterbrochenen Genusse blieben, uns schädlich würden. Verdient Er also nicht unsern Dank dann eben so gut, wenn Er sie uns nimmt, als wenn Er sie uns gibt? (Der heil. Franz v. Sales.)

Ein großer Diener Gottes erzählte, daß er vierzig Jahre lang getreulich im Gebete ausgehalten habe, ohne je eine innere Tröstung erfahren zu haben; daß jedoch

nichts desto weniger diese Uebung für ihn von großem Nutzen gewesen sei. „Ich freue mich und ich lobpreise Gott," fügte er hinzu, „daß ich Ihm wie immer auf meine eigenen Kosten gedient habe."

Der verehrungswürdige Berchmans erfuhr während des Gebetes manchmal unaussprechliche Süßigkeiten; aber es gab auch wieder Tage, an denen seine Seele in der austrocknendsten Dürre lechzte. Er verlor jedoch alsdann den Muth nicht und verfiel in keinerlei Betrübniß über den Zustand, in dem er sich befand.

Gebet. **Mein Gott! verfahre mit mir während des Gebetes nicht nach meiner natürlichen Neigung, sondern nach meinen Bedürfnissen. Zeig Dich mir, verbirg Dich mir, mache mir Vorwürfe oder sag mir, daß Du mich liebst: das Alles soll mich wenig beunruhigen. Nicht Deine Süßigkeiten sind es, die ich suche, sondern die Erfüllung Deines Willens und Deine Liebe, die sind es, nach denen ich begehre, nach denen ich allein begehre.**

11. September.

Wenn eine Seele sich durch Zustände der Trockenheit und Dürre darniedergedrückt fühlt, dann soll sie ihre Zuflucht zum Gebete der Selbsterniedrigung, des Vertrauens und der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes nehmen, sich hinstellen vor die Gegenwart des Herrn, wie ein armer Unterthan vor seinen König, und sich einiger Worte bedienen, welche eine liebedürstende Unterwerfung unter Sein heiliges Wohlgefallen ausdrücken. (Die hl. Johanna Franziska.)

„Ich möchte kein anderes Gebet," sagte die heilige Theresia, „als ein solches, welches mein Wachsthum in der Tugend fördert. — So betrachte ich als ein sehr

fruchtbares Gebet dasjenige, das von vielen Trockenheiten und Versuchungen begleitet ist, weil es mich demüthiger macht. Kann man sagen, daß man dann nicht betet, wenn man Gott seine Schmerzen aufopfert, und wenn man von Leiden umrungen sich dem Willen Gottes gleichförmig macht? Das ist ein viel besseres Gebet, als wenn man sich den Kopf mit verschiedenen Betrachtungen zerbricht und dabei glaubt, man habe den Preis der rechten Andachtsgluth errungen, wenn man am Ende dahin kömmt, einige Thränen zu vergießen."

„Was thun Sie," fragte man den Diener Gottes, Berchmans, „um aus den geistigen Trockenheiten Nutzen zu schöpfen?" Er gab zur Antwort: „Ich bete, mache daraus eine Art von Beschäftigung und übe die Geduld."

Der heilige Philippus von Neri sagte, daß es sehr nützlich sei, zur Zeit der geistlichen Dürre und der innern Trostlosigkeit sich vorzustellen, als sei man ein Bettler in der Gegenwart Gottes und der Heiligen und als bettle man der Reihe nach bald bei Jesu Christo, bald bei der heiligen Jungfrau, bald bei seinem Schutz-Engel, und bald bei dem und dem Heiligen um das geistliche Almosen, so ungefähr wie die Armen um das leibliche Almosen bei denen bitten, von denen sie wissen, daß sie ihnen solches reichen können.

Gebet. O Gott! Laß nicht zu, daß ich das Gebet zur Zeit der innern Schmacklosigkeit verlasse. Ich will mich dann vor Dir erniedrigen; will mich Deinem heiligen Willen gleichförmig machen, will der Reihe nach bei Dir, der Du mein Vater bist, bei Jesu meinem Erlöser, bei Maria, meiner zärtlichen Mutter, bei den En-

geln und bei den Heiligen, meinen eifrigen Fürsprechern, um das geistliche Almosen flehen.

12. September.

Möge Derjenige, der aus seinem Gebete Nutzen ziehen will, nicht auf die geistigen Tröstungen rechnen! Ich weiß aus Erfahrung, daß eine Seele, welche den Weg der Frömmigkeit betritt mit dem festen Entschlusse, dankbar zu seyn, der Herr möge ihr jene Süßigkeiten und Tröstungen geben oder sie ihr versagen, damit schon einen großen Theil ihrer Reise zurückgelegt hat. (Die heil. Theresia.)

Der heilige Franz von Sales betrübte sich durchaus nicht über die innern Trostlosigkeiten, Trockenheiten und Verlassenheiten, wenn er deren erfuhr. Eines Tages sagte er zur heiligen Johanna Franziska, seiner lieben Tochter im Herrn: „Ich bin nicht gewohnt, darüber nachzudenken, ob ich Trostlosigkeiten oder Tröstungen habe. Gibt mir Gott süße Empfindungen, so nehme ich sie mit der tiefsten Ehrfurcht und Demuth hin: gibt Er sie mir nicht, so beschäftige ich mich nicht damit; vielmehr stehe ich vor Gott stets mit großem Vertrauen, wie ein kleines Kind voll anschmiegender Liebe."

Gebet. **O mein Gott! Gib, daß ich mich Dir gegenüber immer benehme, wie ein kleines Kind seiner zärtlichen Mutter gegenüber, voll des Vertrauens und der Liebe!**

13. September.

Noch etwas Anderes gibt es, was denjenigen, welche die heilige Uebung des Gebetes pflegen, viel Unruhe zu machen pflegt, — und das sind die Zerstreuungen. Die Zerstreuungen kommen manchmal daher, daß man seine Sinne nicht genug im Zügel hält, manchmal daher, daß sich die Seele nicht lange mit demselben Gegenstande beschäftigen kann. Oft

aber läßt es auch der Herr zu, daß sich in das Gebet Zerstreuungen mischen, um Seine Diener auf die Probe zu stellen. Was muß man nun thun, wenn man die Wahrnehmung macht, daß man zerstreut ist? Man muß diese Demüthigung mit Demuth und Geduld ertragen. Die Zeit, die man darauf verwendet, also zu handeln, wird keine verlorne seyn. Ein solches Gebet ist manchmal fruchtreicher, als so viele andere, die man mit Geistes-Sammlung und mit behaglichem Gefühle verrichtet; denn all die Handlungen, die man vornimmt, um die Zerstreuungen zu vertreiben oder sie zu ertragen, in der Absicht, Gott nicht zu mißfallen, sind eben so viele Handlungen der Liebe zu Gott. (Die heil. Theresia.)

Die heilige Johanna Franziska gab ihren Töchtern von der Heimsuchung folgenden Rath: Wenn man zur Zeit des Gebetes zerstreut ist, so muß man alsdann das Gebet der Geduld beten und in größter Demuth und voll der inbrünstigsten Liebe sagen: „Herr, du bist die einzige Stütze meiner Seele und all mein Trost!"

Der heilige Johannes Chrysostomus rieth Jemanden, der öfter an freiwilligen Zerstreuungen litt, sich durch folgenden sehr demüthigenden Vorwurf zu dem Entschlusse zu ermuntern, nicht mehr in denselben Fehler zu verfallen: „Wie, wenn ich mich mit einem Freunde über Geschichtlein, Neuigkeiten, Possen unterhalte, so bin ich sehr aufmerksam; und wenn ich mich mit Gott unterhalte über Dinge von der größten Wichtigkeit, über die Verzeihung meiner Sünden, über die Mittel, mich zu retten, so scheue ich mich nicht, meinen Geist mit fremdartigen Dingen zu beschäftigen? Auf den Knieen liegend (denn das ist die Stellung desjenigen, der anbetet und zu Gott fleht), wage ich es, ehrfurchtslos vor dem großen Gotte zu seyn, mit welchem ich spreche, und meinen Geist allenthalben hinzuführen, wo ich nicht bin? O der höchst verbrecherischen

Heuchelei! Hab' ich den Glauben? Und wenn ich den Glauben habe, habe ich nicht die gesunde Vernunft verloren?"

Eine fromme Person jagte die Zerstreuungen, sobald sich solche bei ihr einstellten, jederzeit schnell von sich, indem sie sich an den Grundsatz des heiligen Cäsar von Arles erinnerte: „Wenn man betet, so betet man den Gegenstand an, an den man freiwillig denkt."

Als derjenige, der mit der geistlichen Leitung des heiligen Aloysius von Gonzaga beauftragt war, denselben veranlaßte, über sein Inneres Rechenschaft abzulegen, fragte er ihn auch über den Punkt der Zerstreuungen. „Haben Sie", fragte er ihn, „während des Gebetes oft Zerstreuungen?" Nachdem derselbe einige Augenblicke nachgedacht hatte, gab er zur Antwort: „Wenn man diejenigen, die ich im Laufe von sechs Monaten gehabt habe, zusammenzählt, so mögen sie ungefähr den Zeitraum ausfüllen, den man zum Beten eines Vaterunser und englischen Grußes braucht." Das ist nun allerdings etwas ganz Erstaunenswerthes; aber man muß wissen, daß er nichts versäumte, um die Quelle der Zerstreuungen zum Vertrocknen zu bringen. Er befliß sich unaufhörlich, seine Sinne abzutödten und beschäftigte seinen Geist ausschließlich nur mit Gedanken, die geeignet waren, ihn in der Frömmigkeit und in den Wissenschaften seines Berufes vorwärts zu bringen.

Gebet. **Mein Gott! ich will daran arbeiten, die Quelle des größten Theils meiner Zerstreuungen auszutrocknen, indem ich unaufhörlich meine Leidenschaften abtödte und mich befleiße, alle meine Schritte stets unter Deinen Augen**

zu machen. In meinen Zerstreuungen will ich mich verdemüthigen und die Geduld üben. Aus Furcht vor Deinem Mißfallen will ich meinen Geist nie mit fremdartigen Gedanken beschäftigen.

14. September.

Alle Sorgfalt derjenigen, die sich der Uebung des Gebetes widmen, muß dahin gerichtet seyn, ihren Willen mit dem Willen Gottes in Vereinigung zu bringen, weil darin die größte Vollkommenheit besteht, die man hienieden erlangen kann. (Die heil. Theresia.)

Sich in allen Dingen dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen, das war das Haupt-Ziel aller Gebete, welche diese große Heilige verrichtete.

Der heilige Bernhard sagte zu Gott beim Anfange aller seiner Gebete: „Mein Gott! ich opfere Dir dieses Gebet, damit Du das heiße Verlangen erfüllen mögest, das Du mir eingeflößt hast, Deinen heiligen Willen zu erkennen und zu thun."

Benedikt Joseph Labre (der Arme Jesu Christi), welcher im Jahre 1785 zu Rom im Rufe der Heiligkeit gestorben ist, gab allen denjenigen, welche über sein so demuthsvolles und bußfertiges Leben erstaunt schienen, folgende Antwort: „Gott will es also, Gott will, daß ich auf diesem Wege gehe. Es ist uns nicht erlaubt, dem Willen Gottes Widerstand zu leisten. Er hat Alles zu meiner größten Wohlfahrt und zu meinem Heile angeordnet." Dieß war die Frucht, welche er aus seinem beständigen Gebete zog.

Gebet. Herr, flöße mir ein brennendes Verlangen ein, Deinen heiligen Willen zu erkennen und zu erfüllen! Das will ich mir in allen

Gebeten, die ich verrichten werde, vornehmen. Das ist die Frucht, die ich daraus ziehen will.

15. September.

Das Gebet überhaupt, so wie namentlich alles mündliche Gebet, muß demüthig, inbrünstig, beharrlich und von Ergebung und Vertrauen begleitet seyn. Man muß bedenken, daß man sich in der Gegenwart Gottes befinde und daß man mit Dem spricht, vor welchem die himmlischen Kräfte zittern, ergriffen von heiligem Schauer und von Furcht. (Die heil. Magdalena von Pazzi.)

Der heilige Franz von Sales benahm sich innerlich und äußerlich eben so andächtig, wenn er für sich betete, als wenn er öffentlich im heiligen Tempel betete. Seine Stellung war beim Beten immer eine höchst ehrerbietige; er hatte seine Augen geschlossen oder bescheiden gesenkt, um mehr gesammelt seyn zu können. Gerührt von der Heiligkeit und Güte Gottes, wurde seine Seele nicht müde, von heiligen Empfindungen überzuwallen. Man konnte ihn in diesem Zustande nicht sehen, ohne ihn zu bewundern, und ohne von frommen Gefühlen ergriffen zu werden. Zur Zeit der geistigen Trockenheiten betrachtete er sich als eine Bildsäule, die in einem Zimmer aufgestellt ist, weil ihr Herr will, daß sie dort sei. „O mein Gott!" sagte er, „ich bin hier, um Dir zu gefallen; ich verlange nichts Anders, als dieß."

Gebet. Mein Gott! Verleih mir die Gnade, daß ich in allen meinen Gebeten lebhaft ergriffen werde von dem Gedanken Deiner Alles erfüllenden Majestät, Deiner unendlichen Heiligkeit, und Deiner bewunderungswürdigen Güte! Zur Zeit der geistigen Dürre und Schmacklosigkeit will ich

mich als eine Bildsäule betrachten, die in einem Zimmer aufgestellt ist, einzig, um dem Willen ihres Herrn nachzukommen.

16. September.

Macht euch ein wenig los von der Schaar eurer Sorgen und nehmet euch ein wenig Zeit, um an Gott zu denken und in Ihm auszuruhen. Gehet hinein in das Kämmerchen eures Herzens; jagt alle fremdartigen Dinge heraus, damit ihr Platz schaffet für euern Schöpfer und für dasjenige, was dazu dienen kann, Ihn zu finden; schließt dann die Thüre ab und sagt zu Ihm: Herr! ich verlange, daß Dein Wille geschehe; lehre mich ihn erkennen und ihn erfüllen! (Der heil. Augustin.)

Der heilige Franz von Sales gab dem Mittelpunkt seiner Seele den Namen des Heiligthums Gottes, in dem sich nichts Anderes befand, als seine Seele und Gott. Das war der Ort, in den er sich zurückzog und sein gewöhnlicher Aufenthalt. Daher seine große Reinigkeit, seine bewunderungswürdige Herzens-Einfalt, seine tiefe Demuth, und seine fortwährende Einigung mit Gott.

Wenn der heilige Bernhard sich in das Gebet begab oder in den heiligen Tempel ging, sagte er: „Entfernt euch von mir, ihr unnützen Gedanken, ihr irdischen Neigungen, und du, meine Seele! geh' in das Gericht deines Herrn!"

Gebet. Mein Gott, ich weihe Dir mein Herz. Mach daraus Deinen Tempel, Dein Heiligthum, daß ich fortan in demselben wohne! Möge ich Dich ohne Unterlaß anbeten!

17. September.

Diejenigen, die sich in dem kleinen Himmel ihrer Seele einschließen können, wo sich Derjenige befindet, der Himmel und Erde erschaffen hat, gehen einen vortrefflichen Weg. Sie werden dahin gelangen, in langen Zügen das Wasser des lebendigen Brunnens zu trinken; sie werden in wenig Zeit eine weite Strecke zurücklegen. (Die heil. Theresia.)

Als die heilige Katharina von Siena, welche das zurückgezogene Leben ungemein liebte, sich von ihren Eltern mit mühseligen und zerstreuenden Beschäftigungen überladen sah, baute sie sich in ihrem eigenen Herzen ein Bet-Zimmerlein, in dem sie sich fortwährend aufhielt, ohne daß irgend etwas im Stande war, sie daraus zu entfernen. Sie betrachtete dortselbst ihren Gott und unterhielt sich mit Ihm in inbrünstiger Liebe. Sie pflegte zu sagen, daß unser Herz das Königreich Gottes sei, in dem Er Seine Wohnung aufschlage, wenn man Ihn, wie die Engel, mit Ehrfurcht und Liebe anbetet.

Eine eifrige Ordensfrau war eine Feindin des Sprachzimmers und ging nie dahin, außer wenn es die unbedingte Nothwendigkeit erheischte, weil sie fürchtete, dortselbst die Sammlung des Geistes zu verlieren. Als ihre Eltern ihr begreiflich machen wollten, daß sie nöthig habe, ihrem Geiste durch eine anständige Unterhaltung Erholung zu verschaffen, gab sie ihnen zur Antwort, daß sie sich unaufhörlich mit Jesu Christo unterhalte, und daß man wohl eine lehrreichere und zugleich süßere Unterhaltung nicht finden könne, als diese.

„Welche Quelle von Freuden für mich", sagte die heilige Theresia, „liegt in dem Gedanken, daß ich Gott in mir habe, und daß in mir nur Gott ist!"

Gebet. Mein Gott! Du bist in mir! O

bleib auch in mir und herrsche in mir über alle Kräfte meiner Seele! Welches Glück für mich, daß mein Herz Deine Wohnung, Dein Reich, ein kleiner Himmel ist! Wie heilbringend und süß ist es, Dich stets bei mir zu haben, und mit Dir zu jeder Zeit reden zu können!

18. September.

Es ist nicht nothwendig, daß man, wenn man betet, viele Worte macht und sich im Gespräche mit Gott gewählter Ausdrücke bedient. Man kann sich damit begnügen, daß man vor Seinem heiligen Angesichte seinen Geist in tiefer Sammlung hält, Ihm einfach seine Nöthen darstellt, und Ihn an die Schuldigkeit erinnert, die Er aus Liebe zu uns auf sich nehmen hat wollen, denselben abzuhelfen. (Die heil. Theresia.)

Gerson erzählt, daß ein großer Diener Gottes oft sagte: „Vierzig Jahre befleiß ich mich schon, mein Gebet auf's allerbeßte zu verrichten, und noch habe ich kein Mittel gefunden, das zur Erreichung dieses Zieles wirksamer wäre, als daß ich mich vor Gott hinstelle, wie ein Kind, oder wie ein armer Bettler, der nackt, blind und verlassen ist."

Diese Art des Gebetes wendete auch der heilige Franz an, wenn er ganze Nächte in Wiederholung der Worte zubrachte: „Mein Gott, wer bist Du, und wer bin ich?" Bei dem Anblicke eines so großen und so guten Gottes warf er sich in den Staub, wenn er an sein Nichts dachte; die Liebe erzeugte in ihm die schmerzvollste Zerknirschung und mit Thränen bat er Gott, Er möge seinem schrecklichen Elende zu Hilfe eilen.

Gebet. Mein Gott! Verleih, daß ich vor Deinen heiligen Augen meinen Geist stets in

tiefer Sammlung halte! Ich will Dir ohne Unterlaß meine Nöthen darlegen; gedenke, daß Du Dich aus Liebe zu mir verbindlich gemacht hast, denselben zu Hilfe zu kommen! O Du, der Du so mächtig und so gut bist, eile Deinem Kinde, das im Elende ist, zu Hilfe!

19. September.

Es ist von großem Nutzen und ungemein heilbringend, wenn man sich während des Gebetes damit beschäftigt, allmälig Ergüsse der Lobpreisung und der Liebe Gottes aus sich hervorzubringen; in sich das Verlangen und den festen Vorsatz zu erzeugen, Ihm in allen Dingen wohlgefällig zu seyn; sich Seiner Güte, sowie darüber, daß Er die unbegränzte Vollkommenheit ist, zu erfreuen; zu wünschen, daß man Ihm die Ehre und die Herrlichkeit erweise, deren Er würdig ist; sich Seiner Gnade zu empfehlen und sich einfältigen Herzens hinzustellen vor Ihn, bewundernd Seine Größe und Seine Erbarmungen und sich demüthigend bei dem Anblicke seiner eigenen Armseligkeiten; und dann ergebenen Herzens hinzunehmen, was Er uns geben mag, sei es nun das Wasser der Tröstungen, seien es Trockenheiten, indem ja Er besser weiß, als wir, was uns zum Vortheil gereicht. — Alle diese Thätigkeiten unsers Herzens sind ganz geeignet, unsern Willen mit heiligen Antrieben zu erfüllen. Die Hauptsache besteht nicht darin, viel zu betrachten, sondern viel zu lieben. (Die heil. Theresia.)

Der Pater Segneri, der jüngere, sagte weinend zu einem seiner Freunde: „Mach es nicht, wie ich. Die ganze Zeit meiner Studien in der Gottes-Gelehrtheit hindurch habe ich meine Gebet-Stunde nur dazu verwendet, viele Betrachtungen zu machen, damit ich in mir einige fromme Empfindungen erwecke; aber beinahe niemals habe ich mich Gott empfohlen. Endlich hat sich der Herr gewürdigt, mich zu erleuchten. Ich thue jetzt beinahe nichts Anderes, als mich Ihm empfehlen und

verschiedene andächtige Uebungen des Verlangens nach Ihm erwecken und befinde mich dabei sehr wohl. Wenn in mir einige Veränderung vor sich gegangen ist, und wenn ich Andern zu einigem Nutzen gewesen bin, so dünkt mich, hab' ich es dieser Uebung zu verdanken.

Die heilige Johanna Franziska fand ihr Ergötzen in der Betrachtung der unermeßlichen Vollkommenheiten Gottes und in dem Verlangen, daß dieses unendliche Gut von allen Seinen Geschöpfen erkannt und geliebt werden möge.

Gebet. Mein Gott! ich will nicht aufhören, mich Dir zu empfehlen, Dich zu lobpreisen, mich zu Deiner Liebe aufzufordern und Dir zu sagen, daß ich bereit bin, Deinen Willen zu vollziehen.

20. September.

Stelle dir während des Gebetes vor, daß man dich mit Unbilden überhäuft und daß alle Arten von Widerwärtigkeiten sich über dich zu ergießen im Begriffe stehen; versetze dann dein Herz in die Stimmung, allen denjenigen zu verzeihen, welche sich gegen dich erhoben haben und Alles mit Geduld zu ertragen nach dem Beispiele deines Erlösers. Dieses Mittel dient dazu, dir auf den Wegen der Vollkommenheit einen großen Vorschub zu gewähren. (Der heil. Philippus von Neri.)

Als der heilige Ignatius durch eine Krankheit an das Bett gefesselt war, erforschte er sich alles Ernstes, ob ihm etwas begegnen könne, das im Stande wäre, ihn aus der Fassung zu bringen. Nachdem er lange Zeit nachgedacht, und der Reihe nach alle Widerwärtigkeiten durchgegangen hatte, kam er zur Erkenntniß, daß ein einziges Begegniß im Stande wäre, ihn in Betrübniß zu ver-

setzen und ihm den Frieden der Seele zu nehmen; und das war der Zerfall der Gesellschaft, deren Gründer er war. Er dachte daher öfter über diesen Gegenstand nach und glaubte endlich so viel über sich gewonnen zu haben, daß, wenn ihm der Herr dieses Kreuz schicken würde, es nur eines viertelstündigen Gebetes bedürfte, damit er wieder zur ersten Ruhe gelangte, vorausgesetzt, daß ihm dieselbe durch die Vernehmung einer solchen Kunde geraubt worden wäre.

Gebet. O mein Erlöser, der Du für mich gekreuzigt worden bist! ich bin bereit, mich für Dich kreuzigen zu lassen. Mit welchem Kreuze willst Du mich beladen? Sieh, hier bin ich; ich will mich nicht beklagen; ich will Dich lobpreisen, ich will Dir danken.

21. September.

Denke alle Tage einige Zeit über das Leiden Jesu Christi nach. Eine einzige recht angestellte Betrachtung über diesen Gegenstand hat einen höhern Werth, als wenn man ein ganzes Jahr hindurch strenge Bußwerke verrichtete, oder alle Tage den ganzen Psalter betete. (Albert der Große.)

Durch die fleißige Betrachtung der Leiden des Erlösers haben es der heilige Franz von Assisi, der heilige Franz Xaver, die heilige Brigitta zu einer so hervorragenden Heiligkeit gebracht.

Der große Diener Gottes, Benedikt Joseph Labre, verlor Jesum den Gekreuzigten nie aus dem Auge. Wenn er ein Crucifix sah, sagte er zu Jesu Christo: „Nicht Du hast den Kreuzes-Tod verdient; ich habe ihn verdient. Dieses Kreuz sollte nicht für Dich gemacht seyn; ich sollte es tragen; ich sollte daran geheftet seyn!“

Der verehrungswürdige Palafox flog in Gedanken der Reihe nach auf die verschiedenen Nägel hin, mit denen Jesus Christus an das Kreuz geheftet war, und verharrte auf jedem derselben eine Zeit, so ungefähr wie ein Vogel von einem Zweige eines Baumes auf den andern fliegt, um dortselbst auszuruhen. Dort betrachtete er mit Empfindungen des Erstaunens und der Liebe den schrecklichen Zustand, in welchen die Sünden der Menschen ihren göttlichen Meister versetzt haben und sog mit Andacht das kostbare Blut, welches aus den anbetungswürdigen Wunden träufelte.

Ein Priester, dem man gesagt hatte, daß ein junger Mensch von ausgezeichneter Frömmigkeit die Gabe des Gebets in einem ganz besonders hohen Grade besitze, befragte denselben über die Weise, auf welche er seine Betrachtungen pflege. Dieser gab ihm zur Antwort: „Ich stelle beinahe alle Tage meine Betrachtung über das Leiden unsers Herrn Jesu Christi an und dieses Geschäft vollbringe ich in meinem Herzen. Bevor ich damit anfange, stelle ich mir vor, daß ich Jesum Christum und die seligste Jungfrau in mir habe. Ich wende mich an die heilige Maria, die ich für gewöhnlich „meine gute Mutter" heiße und stelle an sie verschiedene Fragen, auf welche ich ihre Antworten zu vernehmen glaube. Dieß erweckt meine Liebe für ihren göttlichen Sohn, mit dem ich so ehrfürchtig und liebewarm spreche, als mir nur immer möglich ist. Die Zeit, die ich zur Betrachtung bestimmt habe, verfließt, ohne daß ich es wahrnehme, und es begegnet mir oft, daß ich den ganzen Tag hindurch den Zustand nicht aus den Augen zu verlieren vermag, in welchem ich Morgens

meinen liebenswürdigen Erlöser betrachtet habe.“ — Der Priester, entzückt über das, was ihm der junge Mensch sagte, drückte den Wunsch aus, zu wissen, welches denn die Fragen wären, die er an die heilige Jungfrau stellte. Derselbe willfahrte dem Begehren und fuhr fort: „Nachdem ich die heilige Jungfrau gegrüßt habe, frage ich sie: Meine gute Mutter, wer ist derjenige, den ich neben dir sehe, mit schrecklichen Wunden ganz bedeckt, mit Blut ganz überronnen? Wäre dieß der größte Verbrecher auf Erden, würde es möglich seyn, nicht von dem innigsten Mitleiden ergriffen zu werden? — „„Das ist Jesus Christus, mein Sohn!““ gibt sie mir zur Antwort. — Wie, das ist Dein Sohn, der einzige Sohn Gottes, der für uns Mensch geworden ist? Wer hat Ihn in diesen schrecklichen Zustand versetzt? Sie antwortet mir: „„Das sind die Menschen, das bist du, das sind deine Sünden.““ Wie? Ich bin es, der den Sohn Gottes also behandelt hat; und dieß ist es, was meine Sünden zur Folge gehabt haben? Ach, wie groß ist meine Schuld! Aber was hat denn Jesum Christum bestimmt, dieses Leiden auf Sich zu nehmen? Stand es denn nicht in Seiner Macht, mich zu strafen, und sich dem Leiden nicht zu unterziehen? — Darauf antwortet mir die seligste Jungfrau: „„Er hat Sich diesem Leiden aus vollkommen freiem Willen unterzogen; und darum hat Er bis zu jenem Uebermaße leiden wollen, um zu verhüten, daß du in die Hölle gestürzet werdest. Was Ihn bestimmt hat, für dich zu leiden, und an deiner Stelle zu leiden, das ist die Liebe; einzig und allein die Liebe! Er hat dich geliebt; Er hat sich für dich überliefert, um dich aus der Skla-

verei der Sünde und der Hölle zu befreien und dir einen Platz im Himmel zu erwerben. Er hat dir durch Seine Leiden die Gnaden verdient, deren du bedarfst, um dahin zu gelangen."" — O meine überaus gute Mutter! Sag mir, was soll ich thun? ich bin zu Allem bereit! „„Geh' hin"", so spricht sie hinwiederum, „„bitte meinen Sohn, Deinen Erlöser, für die Sünden, die du begangen hast, um Verzeihung; bezeige Ihm deine Dankbarkeit dafür, daß Er deinetwegen so große Dinge vollbracht hat; opfere dich Ihm aus Liebe ganz und gar auf; versprich Ihm, Ihm zu gehorchen und in Seine Fußstapfen zu treten! Bitte Ihn, ohne Unterlaß dir zu Hilfe zu kommen!"" Hierauf trete ich hin vor Jesum Christum, und thue Alles, was mir die seligste Jungfrau gerathen hat."

Gebet. **O mein liebenswürdiger Erlöser! grab in mein Herz tief Dein schmerzvolles Leiden ein! Verleih, daß ich ohne Unterlaß daran denke, und daß ich vor Liebe für Dich unaufhörlich brenne!**

22. September.

Ein Freund besucht oft seinen Freund, in dessen nächsten Nachbarschaft er wohnt, wünscht ihm Morgens einen guten Tag, Abends eine gute Nacht und ergreift jede Gelegenheit, sich auch Tags über mit ihm zu unterhalten. Mache in gleicher Weise auch bei Jesu Christo, beim hochheiligen Sakramente, von Zeit zu Zeit Besuche, wenn es deine Beschäftigungen zulassen. Vorzüglich an den Stufen der Altäre sollst du deine Gebete verrichten. Bei allen Besuchen, die du unserm Herrn machen wirst, opfere dem ewigen Vater zu wiederholten Malen Sein kostbares Blut auf; du wirst die Erfahrung machen, daß diese Besuche ganz besonders geeignet sind, dein Wachsthum in der Liebe zu fördern. (Die heil. Magdalena v. Pazzi.)

Eine fromme Person, die öfter in der Nothwendigkeit war, in Berufs-Angelegenheiten ihr Haus zu verlassen, ging nie an einer Kirche vorbei, ohne daß sie in dieselbe hineintrat, um Jesu Christo ihre Huldigungen darzubringen, und sich Ihm zu empfehlen.

Der heilige Vinzenz von Paula besuchte das hochheilige Sakrament so oft, als er nur immer konnte; nur bei Jesu Christo wollte er von seinen großen Beschäftigungen ausruhen. Dort trat er in sein Nichts zurück — dort, in der Gegenwart seines Erlösers, welchen ihm sein Glaube deutlicher zeigte, als wenn er Ihn mit den Augen des Fleisches gesehen hätte. Seine bewunderungswürdige Bescheidenheit, die aus seiner tiefen Frömmigkeit hervorsproßte, setzte Alle in Erstaunen, die ihn betrachteten. Wenn man ihn in einer sehr schwierigen Sache um seine Ansicht befragte, begab er sich wie Moses in die göttliche Stiftshütte, um das Orakel der Wahrheit zu Rathe zu ziehen. Nie ging er aus, ohne daß er vorher noch vor unsern Herrn hintrat, um Ihn um Seinen Segen zu bitten und bei seiner Rückkehr stellte er sich Ihm auf ein Neues dar, um Ihm für die Gnaden zu danken, die Er ihm erwiesen hatte und Ihn um der Fehler willen um Verzeihung zu bitten, deren er sich schuldig gemacht hatte. Man konnte sagen, daß sein Herz noch vor dem hochheiligen Sakramente in Andacht versunken lag, während er dem Körper nach sich schon davon entfernt hatte. Er hätte gewünscht, daß ihm seine Berufs-Pflichten erlaubt hätten, sein ganzes Leben in Gebet hinzubringen.

Man nannte in Rom den Diener Gottes Benedikt Joseph Labre „den Armen der vierzig Stunden", weil

er täglich den größten Theil des Tages in jener Kirche zubrachte, wo das hochheilige Sakrament zur Verehrung der gläubigen Seelen ausgesetzt war. Die ganze Zeit, die er dortselbst nicht die göttlichen Tagzeiten betete, sah man ihn auch kein anderes mündliches Gebet verrichten; er schien in der Verzückung zu seyn. „Das ist ein Heiliger!" sagten beim Herausgehen aus der Kirche diejenigen, welche ihn gesehen hatten.

O mein liebenswürdiger Heiland! Möge mein Herz stets anbetend vor den Stufen Deiner Altäre liegen! Ich möchte dortselbst den ganzen Rest meines Lebens meine Andacht verrichten!

23. September.

Es ist, um recht zu beten, von höchster Wichtigkeit, daß man sich selbst erkenne. Derjenige, der sich selbst erkennt, sieht klar, daß er mit allen Arten von Armseligkeiten erfüllt ist, und bei diesem Anblicke demüthigt er sich und versinkt in Scham vor der unendlichen Majestät seines Gottes. Wie, ruft er aus, der Herr hat so viel für mich gethan und ich habe so wenig für Ihn gethan! Ich habe Ihn so oft beleidigt, Ihn, den zu lieben ich so viele Ursache hatte! (Die heil. Theresia.)

Ein junger Einsiedler sagte zu seinem Meister: „Mich dünkt, mein Vater! daß ich tugendhaft bin und daß ich Gnade gefunden habe vor den Augen des Herrn." „Wer seine Sünden nicht sieht", gab ihm der Greis zur Antwort, „glaubt immer gut zu seyn; wer über die Sünden nachdenkt, deren er sich schuldig gemacht hat, ist weit entfernt, also zu denken."

Der heilige Franziskus Borgias verwendete alle Tage zwei Stunden darauf, die Wege zu erforschen, auf denen er zur klaren Selbstkenntniß gelangen könne, und durch

das Mittel dieser heilsamen Uebung brachte er es dahin, von sich selbst eine so niedrige Meinung zu fassen, daß er sich verwunderte, wie ihn nicht alle Leute verachteten, beschimpften, mißhandelten. Dieses Mittel verhalf ihm auch dazu, wie ein Mann der Demuth, also ein Mann des Gebetes zu werden.

Der Diener Gottes Benedikt Joseph Labre hatte im Gebete einen solchen Abscheu vor sich selbst gefaßt, daß er stets von einem großen Verlangen nach Erniedrigungen erfüllt war. Nichts hatte für ihn einen kostbarern Werth, als Beleidigungen zu empfangen. Ein würdiger Priester, der ihn ungemein hoch schätzte, wollte ihm aus Ehrfurcht die Füße küßen. Das war nun für ihn von allen Kränkungen, die er zu leiden hatte, die empfindlichste. „Was wollen Sie thun?" sagte er zu ihm, „thun Sie dieß darum, weil ich den Geist eines Herumstreichers habe, und ein Leben führe, wie ein Herumstreicher?"

Gebet. O mein Gott, was hast Du nicht für mich gethan, und was hab ich für Dich gethan! Ich hatte so viele Ursachen, Dich zu lieben, und ich habe beinahe nichts Anderes gethan, als Dich beleidigt! Verzeihung, o Herr! tausend und tausend Mal Verzeihung!

24. September.

Das große Werk unserer Vervollkommnung entsteht, wächst und wird zur Reife gebracht durch das Mittel zweier Uebungen, die eben so kostbar als leicht sind. Diese Mittel sind: Häufige Gebets-Uebungen und die Betrachtung Gottes. Die Gebets-Uebungen sind gewisse Erhebungen der Seele zu Gott, welche um so erfolgreicher wirken, je kräftiger und inbrünstiger sie sind. Die Betrachtung Gottes ist um so nützlicher, je einfältiger das Auge ist, mit dem man Gott

betrachtet. Man kann sich nicht vorstellen, wie mächtig jene beiden Uebungen sind, uns in der Pflicht zu erhalten, uns in den Versuchungen zu unterstützen, uns nach unsern Fällen aufzurichten und uns in enge Verbindung mit Gott zu bringen. Man kann dieselben auch leicht zu jeder Zeit und an jedem Orte vornehmen. Diese Uebungen sollten unserer Natur so eigenthümlich seyn, als es uns leicht ist, die Luft ein- und auszuhauchen. (Der heil. Franz von Sales.)

So oft der heilige Ignatius die Uhr schlagen hörte, sammelte er sich in sich selbst, und erhob sein Herz zu Gott.

Dieselbe Uebung beobachtete auch der heilige Vinzenz von Paula auf das allergenaueste. Würde er sich auch in der Gesellschaft von Personen des ersten Ranges befunden haben, so hätte er sein mit Gott beschäftigtes Innere verrathen und seine Seele durch heilige Aufflüge zum Himmel empor getragen. Wenn er allein war, so sagte er für gewöhnlich: „O mein Gott! O göttliche Güte! Wann wirst Du mir die Gnade erweisen, ganz mir anzugehören?"

Der heilige Thomas von Aquin gebrauchte sehr oft Schlußgebetlein, sowohl wenn er am Tische saß, als wenn er studierte, als wenn er aus seinem Zimmer ging und wenn er in dasselbe wieder zurückkehrte; deßgleichen, wenn er von einer Uebung zur andern überging.

Cassianus erzählt, daß die Mönche Aegyptens sehr oft die Worte des Propheten gebrauchten: **Deus in adjutorium meum intende: Domine, ad adjuvandum me festina.** Herr! komm mir zu Hilfe; beeile Dich, mir beizuspringen. Einsiedler von ausgezeichneter Tugend hatten sich versammelt, um sich darüber zu berathen, welches die beßte aller Andachts-Uebungen sei. Ihr Beschluß ging dahin, die beßte Andachts-Uebung sei die, jene Worte oft mit tiefer Demuth und mit einem großen Verlangen, erhört zu werden, auszusprechen.

Der verehrungswürdige Palafox sagte täglich zu wiederholten Malen: „Herr, halte mich fest, damit ich an Dir hafte und mich von Dir nicht trenne; ich verlange nach nichts, als nach Dir, der Du mein Gott und mein Alles bist.“

Der Quardian des Ordenshauses, in das sich der Diener Gottes Benedikt Joseph Labre mehrere Jahre hindurch zurückzog, bezeugte, daß derselbe zu verschiedenen Zeiten der Nacht mit vieler Andacht die Worte ausrief: „Herr, erbarme Dich meiner! o mein Gott, erbarme Dich meiner!“

Gebet. O mein Gott! wie kommt es, daß mein Herz Dir nicht so oft sagt: Ich liebe Dich! als ich Athem hole? O möge doch dieses so undankbare Herz endlich dankbar werden! Möge dieses Herz, das bisher nur Eis war für Dich, nunmehr von Liebe für Dich ganz entflammt, ganz verzehrt werden!

25. September.

Es gibt eine Uebung, die von einem ungemein großen Nutzen ist, und diese besteht darin, daß man seinen Geist zu Gott erhebt durch die Betrachtung aller Dinge, die man sieht, indem man in denselben Seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten bewundert, und die Liebe, die Er zu uns trägt, und die Verbindlichkeit, in der wir uns befinden, Ihm treu zu dienen. (Verfasser des geistlichen Kampfs.)

Das war auch die Uebung, an die sich der heilige Franz von Sales ohne Unterlaß hielt. Er hatte sie eben aus jenem vortrefflichen Buche mit dem Titel: „der geistliche Kampf“ geschöpft, welches er so hoch achtete, daß er es beständig bei sich trug. Wenn er die Schönheit der Ländereien sah, so sagte er: „Wir sind Fel-

der, die Gott bebaut hat." Sah er schöne und reich gezierte Kirchen, so sagte er: „Wir sind die Tempel des lebendigen Gottes; warum sind unsere Seelen nicht mit Tugenden geschmückt?" Sah er Blühten, dann sprach er: „Wann werden endlich unsere Blühten Früchte bringen?" Sah er seltene und kostbare Gemälde, dann machte er die Betrachtung: „Es gibt nichts Schöneres, als die Seele, die nach dem Ebenbilde Gottes gemacht ist." Wenn er Gärten sah, dann sprach er: „Wann wird endlich der Garten unserer Seele von schönen Blühten prangen und seinen Reichthum an guten Früchten entfalten; wann wird er einmal gehörig bearbeitet seyn, und in seinem Feierkleide dastehen?" Bei dem Anblicke eines Brunnens seufzte er nach dem seligen Tage, an dem wir ohne Unterbrechung aus den Quellen des Erlösers trinken werden. Bei dem Anblicke eines Flusses sagte er: „Wann werden wir zu Gott gehen, wie diese Gewässer zum Meere gehen?" Endlich sah er nichts, was ihm nicht auf Gott hindeutete, den er liebte; — nichts, das ihn nicht zu Ihm emporhob, ihn nicht mit Ihm vereinigte.

Gebet. Mein Gott! Gib, daß ich Dich überall und in allen Dingen sehe; gib, daß Alles mich zu Dir erhebe, mich mit Dir verbinde, meiner Liebe zu Dir neues Wachsthum gebe.

26. September.

Es gibt eine gewisse Art zu beten, die eben so leicht als nützlich ist, und diese besteht darin, stets in Gedanken an die Gegenwart Gottes zu wandeln, also, daß das Hinblicken auf Gott in uns eine innige Vereinigung mit Ihm bewirkt und unser auf Ihn gerichtetes geistiges Auge immer klarer und vollkommener macht. O wie kostbar ist diese Weise zu beten!

Der heilige Aloysius von Gonzaga fand nichts leichter, als mit Gott sowohl in den Gedanken als in Gefühlen in fortwährender Vereinigung zu leben. Es kam ihm eben so schwer an, sich mit Gott nicht zu beschäftigen, als Andern, ohne Unterlaß an Gott zu denken. Sein Geist war von Gott nur abgezogen zur Zeit des Schlafes; und selbst wenn er Träume hatte, war Gott stets der Gegenstand derselben.

Zu dem eifrigen Priester Bernhard, mit dem Namen der arme Priester, sagte man einmal: „Sie hören nie auf von Gott zu reden; wahrlich, Sie reden davon zu oft!“ Hierauf gab er zur Antwort: „Ich kann mich dessen nicht enthalten. Man redet von dem, was dem Geiste gegenwärtig ist, und was das Herz liebt.“

Gebet. Mein Gott! Verleih mir die Gnade, daß ich stets in Deiner heiligen Gegenwart wandle, daß der Gedanke an Deine Vollkommenheiten, an Deine Wohlthaten und an Deine Liebe mein Ergötzen sei und daß ich mich auf's innigste mit Dir vereinige!

27. September.

Wenn Jemand ein ganzes Jahr lang ununterbrochen in der Gegenwart Gottes wandelte, wir würden ihn am Ende dieses Jahres auf dem Gipfel der Vollkommenheit sehen. (Die heil. Theresia.)

Ein heiliger Abt gab einem seiner Schüler folgende Lehre: „Mein Sohn, befleiße dich, Gott nicht aus den Augen zu verlieren; denk jeden Augenblick daran, daß Er bei dir ist, daß Er dich betrachtet: dieß ist das Mittel aller Mittel, bald zur Vollkommenheit zu gelangen. Der Herr Selbst lehrte den Abraham dieses Mittel,

indem Er zu ihm sagte: Wandle vor mir und sei vollkommen." Der junge Mensch überzeugte sich von der Vortrefflichkeit jenes Mittels, brachte es in Ausübung und wurde bald ein Muster von Heiligkeit.

Benedikt Joseph Labre war stets lebhaft durchdrungen von dem Gedanken an die Gegenwart Gottes. Man konnte allenthalben und zu jeder Zeit an der Eingezogenheit seiner Blicke und an dem Ausdrucke der Heiligkeit, der auf seinem Antlitze leuchtete, leicht wahrnehmen, daß er mit nichts Anderm beschäftigt sei, als mit Gott. Ein Priester, der ihn beauftragt hatte, in ein Ordenshaus einen Brief hinzutragen, sagte: „Ich habe jenen Ordensleuten einen Heiligen geschickt, der sein ganzes Leben in Gebet zubringt."

Gebet. **O Gott! gib, daß ich stets in Deiner Gegenwart wandle, daß ich Dich nie aus dem Gesichte verliere, daß ich jeden Augenblick daran denke, wie Du bei mir bist, und wie Du mich betrachtest. Verleih mir die Gnade, daß jenes unaufhörliche Andenken an Dich mich mit Liebe zu Dir erfülle.**

28. September.

Beinahe alle Fehler, welche die Ordens-Personen gegen ihre Regeln und in ihren Andachts-Uebungen begehen, entstehen aus der Leichtigkeit, womit sie die Gegenwart Gottes aus dem Andenken verlieren. (Der hl. Franz v. Sales.)

„Man unterläßt doch nie, einem Könige seine Ehrfurcht zu bezeigen, wenn derselbe gegenwärtig ist, und wenn man daran denkt, daß man sich unter seinen Augen befindet: würden wir uns wohl gegen Gott versündigen, der zugegen ist, und uns sieht, wenn wir an

Ihn dächten?" sagte ein heiliger Priester. Warum sündigen die Heiligen nicht, die im Himmel sind, und warum können sie nicht sündigen? Darum, weil sie nicht aufhören, Gott zu betrachten.

„Denk' an Mich und Ich werde an dich denken", sagte der Herr zu einer Heiligen. Er wollte ihr damit zu verstehen geben, daß das fortwährende Andenken an Gott ein vortreffliches Mittel sei, nicht bloß Gott nicht zu beleidigen, sondern auch mit Seinen Gnaden überhäuft zu werden.

Eine fromme Person sagte zu ihrem Beichtvater: „Mein Vater, die Tage, an denen ich seltener an Gott denke, sind die Tage, an denen ich öfter sündige. Geben Sie mir ein Mittel an die Hand, daß ich nie aufhöre, an Gott zu denken." Der Beichtvater gab ihr hierauf folgende Rathschläge, deren Betrachtung ihr ungemein gut zu Statten kam: 1. Flehen Sie Gott in allen Ihren Gebeten um die Gnade an, deren Sie benöthigt sind, um stets in Seiner heiligen Gegenwart zu wandeln. 2. Wenn Sie wahrnehmen, daß eine halbe Stunde verflossen ist, ohne daß Sie an Ihn gedacht haben, so bereuen Sie dieß in aller Demuth, und sprechen Sie voll Inbrunst: „O Du so liebenswürdiger Gott, wie habe ich eine so beträchtliche Zeit hinbringen können, ohne mich mit Dir zu beschäftigen!" 3. Heften Sie recht oft Ihre Blicke auf ein frommes Bildniß und beleben Sie durch den Anblick desselben Ihren Glauben.

Gebet. Mein Gott! Ich habe Dich nur darum beleidigt, weil ich aufgehört habe, an Dich zu denken! Verleih, daß ich Dich überall und in

allen Dingen erblicke; daß ich von Deinen Vollkommenheiten lebhaft gerührt werde, daß ich Dich so sehr liebe, als ich Dich nur immer lieben kann.

29. September.

Es gibt eine gewisse Weise, in der Gegenwart Gottes zu wandeln, bei welcher die Seele, wenn sie will, stets im Gebete begriffen und unaufhörlich von Liebe für Gott entflammt seyn kann. Diese Weise besteht darin, daß man bei seinen verschiedenen Beschäftigungen denkt, man erfülle den Willen Gottes, und daß man daran seine Freude hat. (Rodriguez.)

Der heilige Franz von Sales konnte mehrere Jahre vor seinem Tode oft nur wenig Zeit auf das Gebet verwenden, da er sich mit Geschäften überhäuft sah, welche auf die Heiligung des Nächsten Bezug hatten. Seine Tochter im Herrn, die heilige Johanna Franziska, fragte ihn eines Tages, ob er gebetet habe. „Nein", antwortete er, „aber ich thue das, was eben so viel werth ist, als das Gebet." Er hielt sich nämlich in beständiger Vereinigung mit Gott. „Es trifft sich in dieser Welt", sagte er, „daß man sich auf das Gebet der Werke und Handlungen verlegen muß." Auf solche Weise machte er sein Leben zu einem unausgesetzten Gebete. Nicht zufrieden, einer kostbaren Einigung mit Gott zu genießen durch das Gebet, das er zu gewissen Zeiten verrichtete, wenn er konnte, war er mit Gott auch noch den ganzen Tag vereinigt durch die Freude, die er beständig hatte, Seinen heiligen Willen zu vollziehen!

Gebet. Mein Gott, verleih mir die Gnade, mit Dir beständig vereint zu seyn durch die Liebe,

indem ich daran denke, daß ich Deinen Willen thue, und indem ich meine Freude daran habe, ihn zu vollziehen.

30. September.

Das erhabenste und vollkommenste Gebet ist die Beschauung; aber diese Gattung des Gebetes ist ganz und gar das Werk Gottes, indem sie übernatürlich ist und unsere Fähigkeit übersteigt. Alles, was die Seele in Bezug auf die Beschauung thun kann, das ist, sich dazu geschickt zu machen; das beßte Mittel aber, sich dazu geschickt zu machen, ist, sich in der Demuth zu üben, an der Erwerbung aller Tugenden und insbesondere der Tugenden der brüderlichen Liebe und der Liebe Gottes zu arbeiten, und fest entschlossen zu seyn, in allen Dingen den Willen Gottes zu thun, den Weg des Kreuzes zu wandeln und die Eigenliebe zu ertödten, welche darin besteht, daß man mehr darauf bedacht ist, sich selbst zu genügen, als Gott zufrieden zu stellen. (Die heil. Theresia.)

Dem Gebrauche dieses Heiligungs-Mittels hatte es jene Heilige auch zu verdanken, daß sie der Herr zu einer so hohen Beschauung erhob und sie mit so seltenen Gaben auszeichnete.

Man fragte den heiligen Antonius, wie er ganze Nächte im Gebete zubringen könne. Hierauf gab derselbe zur Antwort: „Ich habe niemals gewußt, worin die wahre Beschauung bestehe, so lange ich mich nur selbst gesucht habe; aber nachdem ich meinen Geist von jedem Gedanken gereinigt hatte, der mich in Unruhe versetzen konnte, und nachdem ich mein Herz jeder irdischen Neigung entkleidet hatte, habe ich angefangen, jene bewunderungswürdige Frucht des Willens Gottes zu kosten, welche ganz reine Seelen in der Beschauung zu kosten pflegen.“

Eine in den Wegen Gottes sehr bewanderte Seele sagte: „Ich bin durch meine eigene Erfahrung zur Erkenntniß gekommen, daß man, um die geheimnißvolle Gottesweisheit zu lernen, vielmehr das Crucifix als die Bücher studiren müsse; das will sagen, daß man mehr beflissen seyn müsse, die Tugenden zu üben, Jesum Christum nachzuahmen, ein reines Leben zu führen, mit Eifer zu beten, und sich selbst absterbend dasjenige, was Gott von dem Menschen will, getreulich zu thun und standhaft zu leiden, als — viel zu lesen.

Gebet. **O mein Erlöser! Ich will nach Deinem Beispiele mich ohne Unterlaß erniedrigen, Deine Tugenden pflegen, viele Handlungen der Liebe ausführen, Werke der Barmherzigkeit üben, mich der Erfüllung Deines Willens erfreuen, Dir nachfolgend mein Kreuz tragen, nie suchen, mir zu genügen, nach nichts Anderm verlangen, als Dich zufrieden zu stellen. Gib, daß ich mit Dir in inniger Vereinigung lebe!**

Oktober.

Vertrauen.

Confidite. Habet Vertrauen. Marc. VI. 50.

1. Oktober.

Nichts ist Gott unmöglich, weil Seine Macht unendlich ist. Nichts ist Gott schwer, weil Seine Weisheit gleichfalls unendlich ist. Gott verlangt unsere Wohlfahrt mit einem unendlichen Verlangen, weil Seine Güte ohne Gränzen ist.

Was vermag mehr, uns ein großes Vertrauen zu Gott einzuflößen, als diese Betrachtung? (Der Verfasser des „geistlichen Kampfes.")

Der heilige Franz von Sales war mit einem so großen Vertrauen auf Gott erfüllt, daß in Mitte der größten Widerwärtigkeiten nichts im Stande war, den Frieden seiner Seele zu trüben. „Ich kann mich nicht überzeugen", sagte er oft, „daß derjenige, der an eine unendliche, bis auf die verächtlichsten Würmer sich erstreckende Vorsehung glaubt, des Guten nicht wahrnehmen sollte, das in allen Begebnissen liegt, die sie über ihn kommen läßt."

Das große Vertrauen, das der Mensch auf Gott setzt, indem er glaubt, Gott vermöge, wisse und verlange, ihm allenthalben zu helfen, ist Gott höchst wohlgefällig; es gewinnt Sein Herz und thut demselben eine solche Gewalt an, daß Er nicht umhin kann, ihn mit Seinen Gnaden zu überhäufen und zwar um der Ehre willen, die er Ihm erzeigt, indem er Ihm jenes Zeichen seiner vollkommenen Abhängigkeit und seiner Liebe gibt. Der Herr ließ diese Wahrheit die heilige Gertraud erkennen, was sie mit dem lebhaftesten Vertrauen erfüllte.

Gebet. Mein Gott! ich glaube, daß Du mich glücklich zu machen vermagst, weißt und verlangst; Du verlangst von mir nichts als meine Liebe; ich liebe Dich und ich vertraue auf Dich.

2. Oktober.

Es ist gewiß, daß Gott dasjenige, was uns nützlicher ist, viel mehr verlangt, als wir es selbst verlangen. Er weiß besser, als wir, durch welches Mittel das für uns

Nützlichste uns zu Theil werden kann. Die Wahl dieser Mittel ist gänzlich in Seinen Händen, weil Er es ist, der über Alles verfügt, der Alles in der Welt anordnet. Es ist gewiß, daß in den Begegnissen, die uns treffen können, dasjenige, was uns trifft, für uns immer das Bessere seyn wird. (Der heil. Augustin.)

Da der heilige Franz von Sales wußte, daß alle Zufälle ohne Ausnahme auf Anordnung der göttlichen Vorsehung sich begeben, so verließ er sich auf dieselbe mit einer größern Ruhe als ein kleines Kind, das auf dem Schooße der Mutter ruht. Er sagte, daß ihm der Herr diese Unterweisung schon von seiner Jugend an gegeben habe und daß, wenn er einmal nicht mehr in dieser Welt wäre, und er von jenseits in dieselbe zurückkäme, er die menschliche Weisheit noch mehr verachten würde, als er das bisher gethan habe, und daß er sich von der göttlichen Vorsehung ganz und gar leiten lassen würde.

„Dienen wir nur immer dem guten Gott, und Er wird uns nicht verlassen!" also schrieb der große Diener Gottes Benedikt Joseph Labre seinen Eltern.

Gebet. **O Gott, der Du mein Vater bist, ich verlasse mich auf Dich, wie ein kleines Kind, das auf dem Schooße seiner Mutter ruht; Du wirst mich nicht verlassen, wenn ich Dir mit Liebe diene.**

3. Oktober.

Willst du eine Versicherung, daß du dich auf Gott verlassen kannst und verlassen sollst? Hier hast du eine: Der Herr sagt zu dir: „Ich will dich nie verlassen; Ich will stets bei dir seyn!" Wenn ein rechtschaffener Mann von Macht dir ein solches Versprechen machte, so würdest du dich auf ihn verlassen. Nun gibt dir Gott dieß Versprechen und du

zweifelst? Willst du denn eine verläßigere Gewährschaft, als das Wort Gottes, welches unfehlbar ist? Ja, ja, Er hat es versprochen, Er hat es geschrieben, Er hat Sein Wort gegeben; du würdest Ihn beleidigen, wenn du zu Ihm nicht ein starkes Vertrauen hättest. (Der heil. Augustin.)

Als der heilige Hugo, Bischof von Langres, in einer Nacht sich durch die seiner Ansicht nach bevorstehende Gefahr eines Unfalls in Angst und Furcht versetzt fühlte, ging er in sich, schlug alsbald an seine Brust, und sagte: „O wie elend bin ich! Gott hat versprochen, uns in unsern Widerwärtigkeiten beizustehen und ich fürchte mich! Wenn mir auch etwas Unangenehmes widerfährt, geschieht das nicht aus Zulassung Gottes und kann ich daraus nicht Nutzen schöpfen?"

Die heilige Rosa von Lima, Tochter einer Mutter, die von Natur aus ängstlich und furchtsam war, war es nicht minder, als diese. Sie würde ohne Licht nicht von einem Zimmer in's andere gegangen seyn, wenn das nicht um des Gebetes willen geschehen wäre; denn dann hörte sie auf, sich zu fürchten, oder sie überwand alle Furcht. Eines Abends, da sie sich in einem Garten befand, zog sie sich etwas zurück, um zu beten, und hielt sich dortselbst viel länger auf, als gewöhnlich, was ihre Mutter auf den Gedanken brachte, daß ihr vielleicht ein Unfall begegnet seyn möchte. Die zärtliche Mutter wollte aber hierüber in's Gewisse kommen, und im Garten selbst Nachforschung halten, was denn an ihrer Besorgniß wäre. Da sie sich aber nicht entschließen konnte, allein dahin zu gehen, so bat sie ihren Gemahl, sie zu begleiten. Als Rosa die beiden suchenden Eltern sah, beendigte sie ihr Gebet, entschuldigte sich, daß sie so lange im Garten verweilt habe und kehrte mit ihnen

zurück. Auf dem Wege machte sie bei sich selbst die Betrachtung: Wie, meine Mutter hat sich, so furchtsam sie auch sonst ist, nicht gefürchtet, mich zu suchen, weil sie von ihrem Gemahle begleitet war, und ich sollte irgend etwas fürchten, ich, der ich stets von meinem göttlichen Bräutigam begleitet bin, ich, der ich Ihn stets zu meiner Seite, ja in der Mitte meines Herzens habe? Dieser Gedanke zerstreute für immer ihre grundlosen Schrecken. War sie auch umrungen von Gegenständen der Furcht, so sagt sie: **Non timebo mala, quoniam tu mecum es.** Ich will nichts fürchten, weil Du bei mir bist.

Gebet. Mein Gott! Ich habe auf Dich das größte Vertrauen. Du hast gesagt: Ich will dich nicht verlassen, sondern stets bei dir seyn. Wie sehr würde ich Dich beleidigen, wenn ich in Dein Wort ein Mißtrauen setzte, in das Wort Dessen, der die Wahrheit selbst ist!

4. Oktober.

Wir tragen die feste Ueberzeugung in uns, daß uns die Wahrheiten des Glaubens nicht täuschen können; nichtsdestoweniger handeln wir also, als wenn wir diese Ueberzeugung nicht hätten. Wir ziehen mehr das zu Rathe, was uns die menschliche Weisheit sagt, als was der Glaube. Daher kommen die wenigen Fortschritte, die wir in der Tugend machen; daher kommt der geringe Erfolg unsers Wirkens, wenn wir uns mit Dingen beschäftigen, welche die Ehre Gottes betreffen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der heilige Antonius und der heilige Franz von Assisi gelangten nur darum zu einer so hohen Vollkommenheit, weil sie den Rath des Evangeliums befolgten: „Wenn du vollkommen werden willst, so verkauf Alles, was du hast, gib es den Armen und folge mir nach.“

Als Benedikt Labre fühlte, daß der Herr ihn zu einem niedrigen, armen und strengen Leben berufen habe, so sagte er: „Ich vermag Alles in Dem, Der mich stärkt!“ Seine zärtliche Mutter machte die Wahrnehmung, daß ihr Sohn oft faste, die Nacht liegend auf Brettern zubringe, statt in seinem Bette der Ruhe zu pflegen, und daß er, obgleich damals noch sehr jung, noch viele andere Werke der Abtödtung übe. Sie stellte ihm daher mit mütterlicher Liebe vor, daß derlei Buß-Uebungen seine Gesundheit zerstören könnten. Er antwortete: „Gott beruft mich zu einem strengen und bußfertigen Leben; ich muß daher wohl anfangen, die Wege Gottes anzutreten.“ Bald darauf bat er sie um die Erlaubniß, das elterliche Haus verlassen zu dürfen, um seiner Berufung zur Buße besser nachkommen zu können. Sie versagte ihm hiezu ihre Zustimmung, indem sie bemerkte, daß er nicht die Mittel finden würde, sein Leben zu fristen. Hierauf ertheilte er ihr eine Antwort, die von seinem starken Muthe Zeugniß gab: „Laß mich gehen“, sprach er, „meine Mutter! Ich will von Wurzeln leben, wie die Einsiedler. Mit der Gnade Gottes werden wir auch jetzt noch eine Lebensweise führen können, wie jene.“ Er gehorchte der Gnade, er lebte vom Glauben; — hatte er nicht Ursache, sich dazu Glück zu wünschen?

Gebet. Mein Gott! Gib mir die Gnade, daß ich in allen Dingen den Glauben zu Rathe ziehe, daß ich vom Glauben lebe! Ich will Alles thun, was Du von mir verlangen wirst; ich hoffe, Du werdest mir zu Hilfe kommen.

5. Oktober.

Will man seine eigene Heiligung bewerkstelligen und ein nützlicher Mitarbeiter an der Seelen-Wohlfahrt Anderer werden, so ist durchaus nothwendig, daß man sich gewöhne, in Allem dem schönen Lichte des Glaubens zu folgen, das stets von einer Salbung begleitet ist, welche sich heimlich in den Herzen verbreitet. Das ist einmal ganz gewiß; nur die ewigen Wahrheiten sind im Stande, unser Herz auszufüllen, und uns auf sicherm Wege zu führen. Glaub mir, es genügt, auf diesem Grunde sein Leben aufzubauen, um in kurzer Zeit vollkommen zu werden und große Dinge ausführen zu können. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der heilige Philippus von Neri betrachtete das Gebet als ein ausgezeichnetes Mittel, das Gelingen einer Angelegenheit herbeizuführen. „Wenn ich Zeit habe, viel zu beten", sagte er, „so hoffe ich mit Zuversicht, von Gott irgend eine Gnade zu erlangen, um die ich Ihn bitte, indem ich mich ganz und gar auf Sein Versprechen stütze: Alles, um was ihr Mich im Gebete mit einem lebendigen Glauben bitten werdet, das werdet ihr erlangen."

Man erzählt vom heiligen Franz von Assisi, daß sein Bruder, als er ihn mitten im Winter eines Tages mit bloßen Füßen und sehr leichter Bekleidung, und daher zitternd vor Kälte erblickte, ihm aus Spott ein Kind schickte, das ihn in seinem Namen fragte, ob er ihm nicht eine Unze seines Schweißes verkaufen wollte. Der Heilige gab lächelnd zur Antwort: „Geh' und sag meinem Bruder, daß ich ihn ganz und gar an denjenigen verkauft habe, der mein Herr und mein Gott ist, und daß mir dieser dafür einen sehr hohen Preis bezahlt habe."

Der heilige Johannes von Avila gelobte die größte

Armuth, um desto wirksamer das Evangelium predigen zu können. Er sagte, daß er in jenem Versprechen des Erlösers: „Suchet vor Allem das Reich Gottes!" einen großen Schatz gefunden, und daß dieser Grundsatz ihn nie getäuscht habe.

Gebet. Mein Gott! ich will in Allem dem Lichte des Glaubens folgen und nichts thun, ohne es Dir im Gebete empfohlen zu haben. Du wirst mir zu Hilfe kommen!

6. Oktober.

O Gott meiner Seele! Wer wird mir genugsam klar bezeichnende Worte geben, um faßlich zu machen, was du denen gibst, die vollkommen auf Dich vertrauen; was hingegen diejenigen verlieren, welche dahin kommen, sich auf sich selbst zu verlassen und sich vermessen aufzublähen, wenn sie der Gnade lange Zeit treu geblieben und mit den größten Gnaden überhäuft worden waren! (Die heil. Theresia.)

Lucifer, der Oberste der Engel, ist vom Himmel gefallen; Judas ist, nachdem er zum Apostel gewählt worden, nachdem er mehrere Jahre hindurch die Worte des ewigen Lebens aus dem Munde Jesu Christi gehört hatte, zum Gottesmörder geworden; „darum mögen wir in der Furcht leben, und nicht aufhören, in der Furcht zu leben", sagte ein Heiliger.

Wenn die heilige Theresia von innern Tröstungen überfloß, dann wendete sie sich zu Gott und sprach: „O mein Gott! Warum legst Du Deine Gnaden in ein so unreines Gefäß? Wie, Du hast so schnell meine Sünden vergessen?"

„Welcher Ursache schreibt ihr euren Fall zu?" sprach der heilige Philippus Nerius zu denjenigen, welche, nachdem sie einige Zeit hindurch Gott gedient hatten,

sich eines beträchtlichen Fehlers anklagten. „Wisset, daß daran lediglich euer Stolz die Schuld trägt. Wäret ihr demüthig gewesen, so würdet ihr nicht gefallen seyn. Wollet ihr euch wieder erheben, so erniedrigt euch zuerst in tiefer Demuth."

Gebet. Mein Gott, wie gut und freigebig zeigst Du Dich gegen diejenigen, welche auf sich selbst Mißtrauen setzen und sich auf Dich verlassen! Ich will nicht aufhören, in der Furcht zu leben, weil ich schwach bin, und ich will nicht aufhören, Dir all mein Vertrauen zu widmen, weil Du mein Vater bist.

7. Oktober.

Wer sich auf seine eigenen Fähigkeiten stützt, begeht an sich ein großes Unrecht. Wenn ein Oberer, z. B. ein Prediger oder ein Beichtvater, auf seine eigene Weisheit, auf seine Wissenschaft, auf seinen Geist sich verläßt, entzieht ihm Gott, um ihn seine Unzulänglichkeit fühlen zu lassen, Seinen Beistand und läßt ihn aus sich selbst handeln; woher es dann kommt, daß alle die Mühen, die er sich gibt, entweder nur eine geringe Frucht hervorbringen oder gar keine. Wenn es viele Menschen gibt, die in ihren Geschäften nichts ausrichten, darin liegt nicht selten die Ursache. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Man sieht, daß die Heiligen, deren sich der Herr als Werkzeuge zur Heiligung der Menschen bedient hat, die niedrigste Meinung von sich gehabt haben. Der heilige Vincentius Ferrerius sagte von sich selbst: „Ich bin ein mit Würmern angefüllter Leichnam, der Allen ein Gegenstand des Abscheus seyn sollte und der nach allen Seiten Gestank verbreitet; und was dabei noch das Allerbejammernswertheste ist", fügte er hinzu, „ist das, daß ich meine Bosheit von Tag zu Tag steigere." Der heilige

Dominikus war überzeugt, daß seine Sünden die Geißeln des Himmels herabziehen müßten über alle Orte, durch die er ging. Der heilige Vinzenz von Paula pflegte zu Gott zu sagen: „Herr, ich werde Alles zerstören, wenn nicht Du alle meine Worte und meine Handlungen ordnest.“ Der heilige Franz Xaver betrachtete sich als den schlimmsten aller Menschen.

Bei der Gelegenheit, als sich Ordensfrauen weigerten, die Würde einer Vorgesetzten, zu der man sie erhob, anzunehmen, sprach sich die heilige Johanna Franziska also aus: „Wenn ein trocknes nnd dürres Holz sich vor Gott zu verdemüthigen und zu erniedrigen vermöchte und dann zu einem Vorsteher-Amte gewählt würde, so verliehe Seine göttliche Majestät diesem Holze eher die nothwendige Einsicht, als daß sie zugäbe, daß dasselbe sein Vorsteher-Amt schlecht führte.“

Gebet. Mein Gott, ich bin vor Dir ein Gefäß, das mit Bosheit erfüllt ist. O ordne meinen Geist und mein Herz, alle meine Worte, und alle meine Werke! Ohne Deine Gnade kann ich nichts Gutes thun, und welche Uebel gäbe es, die ich — derselben leer — nicht verübte! Aber Du wirst sie mir verleihen, weil ich mich vor Dir tief demüthigen, und nicht müde werden will, Dich darum zu bitten.

8. Oktober.

Befleißen wir uns, zu uns selbst ein großes Mißtrauen zu fassen und vor unserm Geiste stets die Wahrheit vergegenwärtigt zu halten: „Aus uns selbst sind wir zu Nichts gut; wir können die Absichten Gottes nur verderben.“ Verlieren wir diese Wahrheit nicht aus dem Gesichte, so wird sie uns in einer gänzlichen Abhängigkeit von der Führung Gottes er-

halten und uns antreiben, oft zu Ihm unsere Zuflucht zu nehmen, um Seiner Hilfe theilhaftig zu werden. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der Pater Düpont sagte, daß dasjenige, was für Andere ein Gegenstand der Entmuthigung zu seyn pflege, als die Betrachtung der menschlichen Gebrechlichkeit, seiner eigenen Schwäche, nnd der begangenen Sünden, sein Vertrauen auf Gott vielmehr erhöhe, statt ihm den Muth zu benehmen, weil er dann seine Blicke auf die Güte und auf das Erbarmen Gottes hefte, dem er Alles das, was er sei und habe, ganz und gar geweiht habe.

Nachdem der heilige Wenzeslaus, König von Böhmen, seine Armee und seine persönliche Freiheit verloren hatte, fragte man ihn, wie ihm zu Muthe sei. Hierauf gab er zur Antwort, daß er nie ruhiger gewesen sei und erklärte dieß also: „Als ich mit menschlicher Hilfe ausgerüstet war, hatte ich beinahe keine Zeit, an Gott zu denken; aber jetzt, da ich deren entblößt bin, denke ich nur an Ihn; ich setze auf Ihn all mein Vertrauen und habe eine starke Hoffnung, daß Er mich nicht verlassen werde.“

Der heilige Philippus von Neri rieth denjenigen, deren Seelenführer er war, oft zu Gott zu sagen: „Mein Gott, verlaß Dich nicht auf mich! Es ist gewiß, daß ich fallen werde, wenn Du mir nicht zu Hilfe kommst. Hilf mir, aus mir selbst kann ich nur das Böse thun.“

Gebet. **Herr, komm mir zu Hilfe und stehe mir ohne Unterlaß bei! Aus mir selbst bin ich zu Nichts gut, und kann Dich nur beleidigen. Aber ich setze auf Dich all mein Vertrauen; Du**

wirst mich nicht verlassen, ich bitte Dich darum durch die Verdienste meines Erlösers.

9. Oktober.

Ich ermahne euch, euch nicht zu verlassen auf die Freundschaft und auf den Schutz der Menschen; sie sind aus sich selbst nicht im Stande, euch Hilfe zu leisten, und, wenn der Herr sieht, daß wir uns auf die Menschen verlassen, so zieht Er Sich von uns zurück. (Der hl. Vincenz v. Paula.)

Dieser Heilige war nicht bloß weit entfernt, seinen Verlaß auf den Schutz der Großen zu stellen, sondern es geschah nicht selten, daß er denselben ablehnte, wenn er ihm freiwillig angeboten wurde. Der Befehlshaber einer Stadt bat ihn, ihm seine Fürsprache bei Hof angedeihen zu lassen, damit er eine für ihn sehr wichtige Angelegenheit durchsetzen könne, und, um ihn dazu zu bestimmen, versprach er ihm seinerseits aus allen Kräften seine Missionäre zu schützen, die von einigen angesehenen Personen allerlei Plackereien zu erfahren hatten. — Der Heilige gab ihm zur Antwort: „Ich werde Ihnen dienen in Allem, was von mir abhängen wird; was aber die Congregation anbelangt, um die Sie Sich annehmen zu wollen mir versprechen, so bitte ich Sie, dieselbe in den Händen Gottes und der Gerechtigkeit zu lassen." Sein Grundsatz war, Nichts mittelst des Ansehens und der Gunst der Menschen erlangen zu wollen.

Der Bruder der heiligen Johanna Franziska, welcher Erzbischof von Bourges war, wünschte, daß sie der Königin, welche sich ihren und den Gebeten ihres Ordens empfohlen hatte, schreiben möchte, indem er ihr zu verstehen gab, daß es ihr nützlich seyn könnte, eines solchen Schutzes zu genießen. Sie ließ nun ihrem Bruder

wissen, daß man für ihre Majestät beten würde; aber sie weigerte sich standhaft, an dieselbe zu schreiben, indem sie zu ihren Ordensgenossinnen sagte: „Ich kann und darf das nicht thun. Wir müssen uns in der Niedrigkeit halten und gerne verborgen leben. Suchen wir keine Mittel, uns die Neigung der Großen zu erwerben! Wenn wir ihnen unsere Dienste vor Gott leisten, indem wir für ihre Erhaltung, für ihr Glück und insbesondere für ihr Seelenheil beten, so wird Gott, der es auf Sich genommen hat, für uns zu sorgen, sie uns geneigt machen, wenn wir ihres Schutzes benöthigt sind."

Die heilige Theresia sagte eines Tages: „Ich erkenne nunmehr klarer als je, daß man auf das, was die Menschen versprechen, durchaus nicht mit Sicherheit rechnen dürfe. Der einzige Freund, auf den ich mich verlassen kann, ist Jesus Christus. Wenn ich mich auf Ihn stütze, dann fühle ich mich so stark, daß mir ist, als könnte ich allen Menschen auf Erden Widerstand leisten, wenn sie sich alle feindlich gegen mich erhöben."

Gebet. Herr, Du bist meine Zuflucht und meine Stärke; auf Dich stütze ich mich, und ich will mich nie auf Jemanden Andern stützen, als auf Dich!

10. Oktober.

Diejenigen, welche in ihren Angelegenheiten mit Arglist und Falschheit verfahren, beleidigen die Vorsehung Gottes und machen sich Seiner väterlichen Obhut unwürdig. Nicht also verhält es sich mit denjenigen, die in der Einfalt des Herzens handeln. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Ein Edelknabe, der darüber, daß ein anderer Edelknabe sich durch seine Frömmigkeit die Achtung und Zu-

neigung des Königs erworben hatte, eifersüchtig war, ging damit um, seinen Genossen zu Grunde zu richten. In dieser Absicht verklagte er ihn beim Könige, daß er eine verbrecherische Liebe zur Königin hege. Der Fürst glaubte der Verleumdung, und gerieth hierüber in große Erbitterung und Entrüstung. In solcher Stimmung faßte er den Entschluß, den bezüchtigten Edelknaben, welchen er als ein Ungeheuer des Undankes ansah, ohne Aufsehen dem Tode zu überliefern, ließ heimlich den Vorsteher seiner Eisenhämmer, einen alles menschlichen Gefühles entblößten und zu jedem Verbrechen fähigen Menschen, zu sich kommen und sagte zu ihm: „Ich werde morgen früh einen Edelknaben senden, der dich also fragen wird:“ „„Hast du die Befehle des Königs vollzogen?““ „Auf diese Frage hast du ihn alsobald in den Ofen zu werfen, den du zu dem Ende besonders stark hitzen lassen wirst; ich habe meine Gründe, jenen Menschen am Leben zu büßen.“ Der Meister der Eisenhämmer versprach pünktlich zu thun, was ihm aufgetragen worden war, und kehrte zurück. Des andern Tages rief der König den unschuldig verschwätzten Edelknaben, der von der gegen ihn geführten Anklage keine Ahnung hatte, zu sich und befahl ihm, zum Meister der Eisenhämmer zu gehen, und an denselben Wort für Wort die bezeichnete Frage zu richten. Der Edelknabe machte eine ehrfurchtsvolle Verneigung und begab sich noch in demselben Augenblicke auf den Weg, um den Befehl des Königs zu vollziehen. Aber Gott schützt die Seinigen. Beim Vorübergehen an einer Kirche bemerkte er, daß so eben eine Messe beginne; er ging hinein und hörte dieselbe. Nach dieser Messe bot er sich an, bei einer zweiten Messe zu dienen, weil der Priester, der sie lesen wollte,

Niemanden hatte, der ihm dienen sollte. Diese Messe wurde, zum Glück für ihn, nicht schnell gelesen. Während nun der Edelknabe seiner Andacht nachkam, sagte der König voll Ungeduld zum Verleumder: „Mich verlangt zu wissen, ob der Meister der Eisenhämmer gethan hat, was ich ihm befohlen habe; beeile dich, ihn aufzusuchen, und ihn zu fragen, ob er meine Befehle vollzogen habe. Kehre schleunig wieder zurück!" Dieser machte sich unverzüglich auf den Weg und lief. Bald war er am Eisenhammer und fragte denjenigen, zu dem man ihn geschickt hatte: „Hast du die Befehle des Königs vollzogen?" „Ich will sie alsogleich vollziehen", gab dieser zur Antwort. Man ergriff den Edelknaben und warf ihn ungeachter aller seiner Einreden und ungeachtet seines Widerstandes in den Ofen, den man für ihn zubereitet hatte. Nicht lange, so erschien auch der Unschuldige, dem man den Tod zugeschworen hatte. Diesem bemerkte man, er möge hingehen und dem Könige versichern, daß er ganz ruhig seyn könne, und daß man ganz nach seinem Befehle gehandelt habe. Wie groß war das Erstaunen des Fürsten, als er jenen Edelknaben zurückkommen sah und von ihm die Antwort vernahm, mit der man ihn beauftragt hatte! Der König fragte ihn, wo er sich aufgehalten habe. Dessen unbefangene Antwort, welche seine fromme Gesinnung enthüllte, überzeugte den König auch von seiner Unschuld. Von nun an schätzte und liebte er ihn nur um so mehr, und wünschte sich Glück, daß die Vorsehung es also gefügt habe, daß der Betrug entdeckt und der Betrüger gestraft wurde.

Gebet. O Herr, Du hassest diejenigen, die ein doppeltes Herz haben; Du liebst dagegen

diejenigen, die in der Einfalt dahinschreiten. Ich will mich nie der Arglist bedienen, damit ich nicht Dein Mißfallen über mich herabziehe.

11. Oktober.

Gott sorgt für denjenigen, der auf Ihn alle seine Gedanken setzt und sich innerlich auf Ihn stützt und mit aller Treue Ihm dient. In dem Maße, in welchem sein Vertrauen wächst, in demselben mehrt sich auch der Schutz Gottes. Er kommt ihm in allen Gefahren zu Hilfe, indem Er eine unendliche Liebe für die Seelen hat, die sich auf Ihn verlassen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Der heilige Bischof Hugo bemerkte, wie er schon öfter die Erfahrung gemacht habe, daß, je größere Sorgfalt er darauf verwendete, dasjenige, was die Verehrung Gottes betraf, recht zu thun, desto reicher ihm der Herr die nothwendigen und nützlichen Dinge zu Theil werden ließ.

Der heilige Franziskus von Assisi und seine Söhne hatten nichts; dennoch litten sie nie Mangel an Kleidung, sich zu bedecken, noch Mangel an Nahrungs-Mitteln, ihr Leben zu fristen. Wenn er seine Ordens-Genossen irgendwo hinschickte, um dortselbst zu predigen, richtete er die Worte des Propheten an sie: „**Jacta super Dominum curam tuam et ipse te enutriet.** Wirf alle deine Sorgen auf Gott und Er wird dich erhalten." Dieser Heilige sagte, wenn er von seiner Gemeinde und von Gott sprach: „Wir haben eine sehr arme Mutter, aber einen sehr reichen Vater."

Der Herr ließ eine Heilige die Worte vernehmen: „Gedenk an Mich und Ich werde an dich gedenken und für Alles Sorge tragen, was dich betrifft."

Gebet. Mein Gott! Du bist mein Vater, ich habe ein großes Vertrauen zu Dir. Du wirst mich nicht verlassen; Du wirst Sorge für mich tragen, weil ich Dir treu dienen will.

12. Oktober.

Wer Gott mit einem reinen Herzen dient, und allein nur Seine Verherrlichung sucht, der kann stets hoffen, daß, was er für Gott unternommen hat, einen guten Erfolg haben wird. Seine Hoffnung hat einen um so festern Grund, je weniger für ihre Erfüllung nach menschlicher Berechnung eine Aussicht besteht, weil die Werke, welche den Dienst Gottes betreffen, über den Urtheilen der menschlichen Weisheit stehen und eines höhern Schutzes sich erfreuen, — sagt der heil. Karl Borromäus.

Dieser heilige Kardinal pflegte in allen Begebnissen zu Gott im Gebete seine Zuflucht zu nehmen. Damit begann und beschloß er Alles, was er that, und je schwieriger das Geschäft war, das er für Gott unternahm, desto mehr betete er. In jenen Fällen, wo nach seinem Dafürhalten Alles hoffnungslos zu seyn schien, verdoppelte er sein inständiges Flehen bei Gott, ohne die Zuversicht zu verlieren. Und wirklich segnete auch der Herr alle seine Unternehmungen; sein Vertrauen auf Gott bewirkte, daß er zum großen Erstaunen Aller in Unternehmungen glücklich war, deren günstiger Ausgang zu den Unmöglichkeiten zu gehören schien. Eines Tages wollte er eine Person hohen Ranges zu dem Entschlusse bewegen, unter allen Umständen auf Gott Vertrauen zu setzen, weil Derselbe diejenigen nie verlasse, welche auf Ihn hoffen. Zu diesem Behufe erzählte er ihr folgenden Vorfall, der ihm erst vor kurzem begegnet sei: „Der Mann“, sagte er, „der mit den

Angelegenheiten meiner Haushaltung betraut ist, kam zu mir und jammerte mir des Weiten und Breiten vor, daß er ohne Geld wäre und daß er nicht wüßte, wie er fürderhin die nothwendigsten Ausgaben bestreiten könnte und bat mich endlich, mich von nun an in Bezug auf Almosengeben und auf Werke der Liebe, die Aufwand machten, einzuschränken. Thäte ich das nicht, so wäre ich gänzlich zu Grunde gerichtet. — Ich gab ihm keine andere Antwort, als, er möge auf Gott vertrauen, und Gott würde ihm zu Hilfe kommen. — Diese Worte beruhigten ihn aber so wenig, daß er sich von mir ganz ungehalten hinweg begab. Zwei Stunden später bekam ich ein Packet mit Briefen, worunter sich ein Wechselbrief befand. Alsogleich ließ ich meinen Haushalter, der sich so hitzig benommen hatte, kommen, gab ihm den Wechselbrief und sagte: „„Hier! kleingläubiger Mann! Erkennen Sie, daß uns der Herr nicht verlassen hat."" — „Die Ankunft dieses Wechselbriefes", fuhr der Heilige in seiner Erzählung fort, „ist in der That ein Wahrzeichen der über meinen Angelegenheiten waltenden göttlichen Vorsehung. Man war mir zwar die Summe von tausend Thalern, die in jenem Wechselbriefe angewiesen war, schuldig, aber man hatte nicht nothwendig, sie mir früher, als zwei Monate nachher zu schicken. — Lassen Sie uns ein großes Vertrauen auf Gott setzen; ich sage nicht ein verwegenes und dünkelhaftes Vertrauen; dasselbe muß in Allem unter dem ordnenden Einflusse der christlichen Weisheit stehen."

Gebet. Mein Gott! Verleih, daß ich Dir mit einem reinen Herzen diene und daß ich einzig Deine Verherrlichung suche! Du wirst mir

in allen meinen Nöthen zu Hilfe kommen, weil Du mein Vater bist.

13. Oktober.

Insbesondere in dringenden Nöthen müssen wir zeigen, daß wir wahrhaft auf Gott vertrauen. Glaubt mir, drei Arbeiter richten mehr aus, als zehn, wenn Gottes Hand mitwirkt; Gottes Hand wirkt aber jederzeit mit, wenn Er uns die menschlichen Mittel entzieht und wir uns in der Nothwendigkeit befinden, Dinge zu thun, welche unsere Kräfte überschreiten, sagt der heil. Vincenz v. Paula.

Als der Schaffner des Hauses dem Heiligen einmal vortrug, wie er keinen Häller habe, um die Ausgaben zu bestreiten, die theils der gewöhnliche Haushalt nothwendig machte, theils der außerordentliche Bedarf für die geistlichen Uebungen der Weih-Kandidaten in Anspruch nähme, erwiederte ihm dieser ruhigen Herzens und heiteren Antlitzes, denn er war voll der Zuversicht zum Herrn: „O welch' freudige Nachricht! Gott sei dafür gepriesen! Jetzt ist der Zeitpunkt da, unser Vertrauen auf Seine Güte an den Tag zu legen; die Schätze der Vorsehung sind unendlich; Mangel an Vertrauen würde sie verunehren."

Gebet. Mein Gott, ich bitte Dich um keine Reichthümer, sondern um das, wovon Du weißt, daß es mir nothwendig ist. Du bist mein Vater, ein unendlich reicher Vater, und ich bin Dein Kind.

14. Oktober.

Wenn man sich vorgenommen hat, irgend etwas zu unternehmen, was den Dienst Gottes betrifft, so muß man, nachdem man um Seine Erleuchtung gebeten und die Ueberzeugung gewonnen hat, daß das beabsichtigte Werk der Wille Gottes sei, jene menschlichen Mittel zu Hand nehmen,

die man für nothwendig und passend hält, die Anordnungen der göttlichen Vorsehung zu vollziehen. Jedoch dürfen wir uns nicht auf jene Mittel verlassen, sondern lediglich auf den göttlichen Beistand; von diesem müssen wir den guten Erfolg erwarten, in der vollsten Ueberzeugung, daß, was geschehen wird, das für uns Nützlichste seyn wird. (Der hl. Vincenz v. Paula.)

Als sich Jemand der Fürbitte dieses Heiligen empfohlen hatte, gab ihm derselbe zur Antwort: „Ich bin den ganzen Morgen also beschäftigt gewesen, daß ich nur ganz wenig habe beten können, und während dieses Gebets bin ich sehr zerstreut gewesen; deßhalb verliere ich aber den Muth nicht; denn ich setze mein Vertrauen auf Gott. Ich bin überzeugt, daß der Thron der Güte und Barmherzigkeit Gottes auf dem Grunde unserer Armseligkeiten errichtet ist.“

Der hl. Ignatius handelte in allen Dingen, die er unternahm, gerade so, als wenn Alles von ihm abgehangen hätte, und er setzte all sein Vertrauen auf Gott, gleich als wenn Alles von Gott abgehangen hätte.

Gebet. O mein Gott! Ich setze all mein Vertrauen nur auf Dich. Wenn Du mir nicht beistehst, so wird mir nichts von Statten gehen; wenn Du mir beistehest, so wird mir Alles gelingen. Ich bitte Dich vor Allem um das Reich der Himmel und ich bin überzeugt, daß mir dann Alles als Zugabe zu Theil werden wird.

15. Oktober.

In den verschiedenen Vorfällen und Bedrängnissen, die daher kommen, soll man sich weder beunruhigen, noch mit Hast handeln, sondern eine vernünftige und gemäßigte Sorge anwenden und dann Alles der Anordnung und Führung der göttlichen Vorsehung überlassen, indem wir ihr anheimstellen,

die Dinge zu ordnen und uns ihren Willen kund zu geben, und dabei die Ueberzeugung festhalten, daß, wenn Gott das Gelingen einer Sache will, der Aufschub nichts verdirbt, und daß um so mehr von dem Seinigen dabei seyn wird, je weniger von dem Unsrigen dabei ist. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Dieser Heilige wendete die menschlichen Mittel, sie mochten noch so rechtlich und nothwendig seyn, erst dann an, wenn er vorerst zu den göttlichen seine Zuflucht genommen hatte. Er empfahl Gott seine Sache mit vielem Gebete und verhielt sich dann ruhig, in der Erwartung, daß Gott Alles nach Seinen Zwecken und zu Seiner größern Ehre leiten werde. Er pflegte zu sagen, daß die Angelegenheiten einen guten Verlauf nähmen, wenn man ihnen nachfolge, und ihnen nicht vorauseile. Eine überaus eifrige Dame des Frauenvereins, der sich die Kranken zum Gegenstande seiner fürsorgenden Thätigkeit gemacht hatte, drängte ihn bis zum Ungestüm, für die Errichtung der Gesellschaft der barmherzigen Schwestern Personen aufzusuchen. Der Heilige, der wohl fühlte, wie schwer es sei, für diesen Beruf Leute zu finden, wie sie seyn sollten, kümmerte sich nicht um das, was man ihm sagte, sondern beschränkte sich darauf, zu dem Herrn durch heiße Gebete seine Zuflucht zu nehmen, in der zuversichtlichen Erwartung, daß Seine Vorsehung ihm irgend ein Mittel aufschließen würde, eine so nützliche Gesellschaft zu gründen. Er wählte jene günstigen Augenblicke, die ihm der Herr darbot, und die Sache gelang vollkommen.

Gebet. Mein Gott, ich will nichts unternehmen, ohne es zuerst Dir empfohlen zu haben.

Ich bitte Dich, mir Deinen Willen kund zu thun, weil ich nichts thun will, als das, was Du willst.

16. Oktober.

Es verräth einen großen Mangel an Vertrauen auf Gott, wenn man sich allzu sorgsam und ängstlich abmüht, Mittel und Maßnahmen aufzufinden zum Schutze gegen die etwa zu befürchtenden Unfälle dieses Lebens und zur Abhilfe gegen diejenigen, welche wirklich hereinbrechen. Indem wir auf solche Weise den Anordnungen der Vorsehung Gottes voraneilen, zeigen wir, daß wir mehr Vertrauen setzen auf die Anstalten, die wir treffen, als auf Seine Führung, und daß wir uns mehr auf die menschliche Weisheit verlassen, als auf Sein heiliges Wort. (Der hl. Vincenz v. Paula.)

Als Pater Alvarez Rektor (Vorstand) in einem Kollegium war, das an großer Armuth litt, kam derjenige, der mit dem Amte des Schaffners betraut war, öfter zu ihm, beschrieb ihm weitläufig die dringenden Nöthen, in denen er sich befinde, und schloß seinen Vortrag stets mit der Bemerkung, wie nur Ein Ausweg offen stehe, nämlich das Kollegium zu verlassen. Einmal fragte ihn der heilige Rektor, der ein großes Vertrauen auf die göttliche Vorsehung setzte, ob er diese Angelegenheit Gott empfohlen habe, und als der Schaffner zur Antwort gab, daß er zum Beten keine Zeit gehabt habe, erwiederte der Superior: „Und doch ist dieß das Erste, was man thun soll. Beeilen Sie Sich, den Willen Gottes zu Rathe zu ziehen, indem Sie einige Zeit beten! Sollten Sie denn glauben können, daß die Heerde keinen Herrn habe und keinen solchen Herrn, der will, daß diejenigen, welche ihm angehören, leben? Gehen Sie im Frieden und bedenken Sie, daß Alles nur von unserm Fleiße abhängt!" Der Pater Schaffner gehorchte und

fand sich später zur Aeußerung veranlaßt: „Es hat sich stets gefügt, daß die Vorsehung, wenn solche Bedrängnisse daher kamen, unsern Nöthen abgeholfen hat, und zwar auf Wegen, die mir nicht selten wunderbar vorkamen.“

Gebet. Ich glaube fest, o mein Gott! daß Du an mich denken, und daß Du über mich Dein Auge wach halten wirst, wenn ich Dir treu diene. Du bist der beßte der Herren, ich vertraue auf Dich, Du wirst mich führen, und nichts wird mir fehlen.

17. Oktober.

Wenn man für Gott etwas unternommen hat, von dem man die Ueberzeugung hegt, daß dieß der Wille Gottes sei, so muß man diese Sache mit standhaftem Muthe und mit Beharrlichkeit bis zu ihrem Ende verfolgen, so vielfältig und groß auch die sich entgegen stellenden Hindernisse seyn mögen. Die göttliche Vorsehung versagt ihren Beistand nie in Dingen, die man nur auf ihre Anordnung angefangen hat. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Dieser Heilige ließ sich durch Hindernisse nie entmuthigen. Im Gegentheile, je größer der Widerstand war, auf den er stieß, desto mehr zeigte er Standhaftigkeit und Fassung.

Die heilige Johanna Franziska erzählte von dem heiligen Franz von Sales, daß sie nie eine stärkere und aufopferndere Seele als ihn kennen gelernt habe, wenn es sich darum handelte, eine Sache zu verfolgen, die er auf Gottes Eingebung unternommen hatte. — Ueberall, wo der heilige Franz Xaver die Ehre Gottes sah, eilte er hin, ohne eine Schwierigkeit oder eine Gefahr zu fürchten. Darum erfreute er sich auch eines guten Erfolgs in allen Dingen, die er unternahm.

Gebet. Mein Gott, mit Dir kann ich Alles, wenn Du mich stärkst. Wenn Du für mich bist, wer wird gegen mich seyn. Die Hindernisse werden mich nie aufhalten, wenn ich klar erkannt haben werde, was Dein Gebot, was Dein Verlangen ist.

18. Oktober.

Setzen wir unser Vertrauen auf Gott und stellen wir uns in eine gänzliche Abhängigkeit von Seiner Vorsehung! Fürchten wir dann nicht, was immer die Menschen gegen uns sagen oder thun werden; Alles wird sich zu unserm Vortheil wenden. Ja, wenn die ganze Erde sich gegen uns erhöbe, es wird uns doch nur dasjenige begegnen, was dem Herrn, auf den wir unsere Hoffnungen gestellt haben, gefallen wird. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Ein Missionär schrieb dem Heiligen, daß man heimlich daran arbeite, seine Gesellschaft zu zerstören und daß mächtige Personen die boshaften Pläne unterstützen, die man zu diesem Ende geschmiedet habe. Darauf erwiederte er: „Wollen wir nur feste Wurzel fassen in der gänzlichen Abhängigkeit von der heiligen Vorsehung, und uns im Uebrigen durch keine eiteln Besorgnisse beunruhigen lassen; zuletzt wird doch nichts Anderes geschehen, als was Gott will.“

Gebet. Mein Gott, ich will ganz von Deiner Vorsehung abhängig seyn. Auf Dich stelle ich meine Hoffnung. Es wird mir nichts geschehen, als was Dir gefällig ist, und ich will Dich für Alles lobpreisen. Ich verlange nach Nichts, als Deinen Willen zu vollziehen, und Deine Zufriedenheit zu erwerben.

19. Oktober.

Die schwachen Seelen, die voll der Selbstliebe sind und voll des Verlangens, bei Andern in Geltung zu stehen, fangen Feuer, sobald sie auch nur die leiseste Verleumdung berührt; sie verführen darüber einen großen Lärm und vermögen den Frieden nicht wieder zu gewinnen, den ihnen einige Worte geraubt haben. Ganz anders verhält es sich mit jenen hochherzigen Seelen, die Niemanden zu gefallen suchen, als Gott. Sie wissen recht gut, daß Gott ihre Unschuld sieht, und daß Er nicht ermangeln wird, ihre Vertheidigung zu führen, so weit solches ihr größtes Gut erheischen wird. (Der heil. Augustin.)

Der heilige Franz von Sales schrieb an den Bischof von Belley in folgenden Ausdrücken: „Man benachrichtet mich so eben aus Paris, daß man mir meine Kleider (meinen guten Namen), so gut man kann, zerreißt; aber ich hoffe, daß Gott sie mir wieder ausbessern wird, also daß sie dann besser werden, als sie zuerst gewesen, wenn solches zu Seinem Dienste nothwendig ist. Ich will keinen andern Ruf, als den, der mir zu diesem Zwecke nothwendig ist. Möge nur der Dienst Gottes erfüllt werden; was liegt daran, ob das mit einem guten oder mit einem schlechten Rufe geschehe? Möge Er über mich verfügen, wie es Ihm gefällt; denn ich gehöre ganz Sein. Wenn meine Erniedrigung zu Seiner Ehre dient, soll ich nicht meinen Ruhm darein setzen, in den Staub getreten und verachtet zu werden?"

Bei einer andern Gelegenheit erfand man gegen diesen großen Heiligen eine abscheuliche Verleumdung im Punkte der Keuschheit. Er suchte sich nicht zu rechtfertigen, so theuer ihm die Tugend war, deren Verletzung man ihm zum Vorwurfe machte. Seine Freunde, erstaunt über sein

Stillschweigen, versuchten ihm zu beweisen, daß es in seiner Pflicht liege, sich zu reinigen. „Ein guter Ruf ist Ihnen nothwendig", sagten sie, „damit Ihr Amt nicht unfruchtbar werde." Er gab ihnen lediglich zur Antwort: „Gott weiß, welches Ansehens ich zu meinem Amte bedarf, und mehr will ich nicht."

Gebet. Mein Gott, ich will in allen Dingen nichts suchen, als Dein Wohlgefallen. Ich gehöre ganz Dein; verfüge über mich, wie es Dir gefällt. Willst Du, daß ich verfolgt, verleumdet, verachtet werde? Willst Du, daß ich eingekerkert, verbannt, getödtet werde? Wenn das Dein Wille ist, wenn das zu Deiner Ehre und zu meinem Seelenheile dient, so bin ich zu allem dem bereit; ich will es, ich verlange darnach.

20. Oktober.

Wenn Jemand sein ganzes Vertrauen auf Gott setzt, so begnadigt ihn Gott mit einem besondern Schutze, und in diesem Zustande der Dinge darf er sicher seyn, daß ihm nichts Uebles begegnen wird. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Benedikt Joseph Labre hatte auf Gott sein ganzes Vertrauen gesetzt. Er schrieb an seine Eltern: „Seid in Bezug auf mich ohne Sorge; ich bin darüber hoch erfreut, daß der Allmächtige mich in Seine Führung genommen hat." — Verließ ihn Gott? Gab Er ihm nicht stets Merkmale Seines besondern Schutzes? — Wenn er so arm war, so war er es darum, weil er es seyn wollte. Er begnügte sich, gegen Mittag an der Thüre einer mitleidigen Person um ein bischen Suppe zu bitten, um seinen Körper, den er mit Recht einen

Leichnam nannte, zu erhalten, und es blieb ihm von dem Almosen, das man ihm so oder so aufdrang, noch hinreichend übrig, um die Armen reichlich zu unterstützen. Den Beweisen von Achtung und Ehrfurcht, die er empfing, folgten unmittelbar die Demüthigungen, die er sich auferlegte, und die Beschimpfungen, denen er entgegen ging. Ungeachtet der ununterbrochenen Abtödtung, womit er sein Fleisch in der Zucht hielt, mit welch süßen Tröstungen war nicht seine Seele während des Gebetes, das er nie aussetzte, getränkt? Hat nicht der Herr den Namen desjenigen, der sein ganzes Leben nichts Anderes suchte, als das Dunkel und die Verachtung, in kurzer Zeit durch die ganze christliche Welt berühmt gemacht? Wahrlich, der „heilige Arme" hat Ursache gehabt, sich darüber zu freuen, daß er dem Zuge der Gnade gefolgt, und daß er so vollkommen auf Gott vertraut hat!

Gebet. Herr, ich setze auf Dich all mein Vertrauen. Welch Uebel wird mir dann begegnen? Du wirst mich unter Deinen Schutz nehmen, Du wirst mir zur Hilfe kommen, Du wirst mich mit den größten Gütern überhäufen.

21. Oktober.

Wenn wir uns durch ein vollkommenes Vertrauen den Händen Gottes gänzlich übergeben haben, so haben wir von Unglücksfällen nichts mehr zu befürchten. Und läßt der Herr zu, daß uns einer begegnet, so weiß Er es auf Wegen, die wir jetzt nicht erkennen, die wir aber dereinst erkennen werden, also zu fügen, daß uns derselbe nur zu unserer Wohlfahrt gereicht. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Folgendes Ereigniß begegnete dem heiligen Franz von Sales in seiner Jugend, während er sich in Rom

aufhielt. Er wohnte in einem Gasthause, das am Gestade der Tiber lag. Als er eines Abends nach Hause kam, war er höchlich erstaunt, seine Leute in einem sehr lebhaften Streite mit dem Gastwirthe anzutreffen. Dieser Gastwirth, ein gewinnsüchtiger Mensch, verlangte nämlich, daß sie und ihr Herr die Wohnung verließen, um andern Personen eines höhern Ranges Platz zu machen, deren Reise-Geräthe, wie er sagte, er bereits aufgenommen hätte. Der Streit würde sich nicht anders als in Beleidigungen geendigt haben, wenn Franz zu seiner Dienerschaft nicht mit großer Sanftmuth gesagt hätte: „Der Gastwirth ist der Herr. Weil man uns hier nicht mehr bleiben läßt, so ziehen wir wo anders hin." Hierauf ließ er all das Seinige zusammenpacken und begab sich in ein Gasthaus, das von der Tiber entfernt lag. Kaum war er dortselbst angekommen, als ein überaus starker Regenguß die Tiber also anschwellte, daß sie ihre Ufer verließ, den Gasthof, den der Heilige verlassen hatte, überschwemmte und ihn gänzlich zerstörte, also daß Niemand von allen denjenigen, die im Hause waren, dem Tode entrann.

Als der heilige Ignatius auf der Heimkehr von den heiligen Orten nach Cypern gekommen war, wollte er sich dortselbst nach Italien einschiffen. Es lagen so eben drei Schiffe zur Abfahrt bereit. Das eine gehörte Türken; das andere, ein venetianisches, war groß und im beßten Zustande, das dritte war klein, alt und sehr schlecht ausgerüstet. Viele Personen baten den Herrn des venetianischen Schiffes, den heiligen Ignatius aus Liebe zu Gott an Bord zu nehmen und fügten die Versicherung bei, daß er Ursache haben würde, sich dazu

Glück zu wünschen, weil das ein Heiliger wäre. Der Schiffsherr weigerte sich aber hartnäckig, auf dieß Gesuch einzugehen, weil er sah, daß derjenige, für den man sich einlegte, arm war und Niemand sich anbot, für ihn zu bezahlen. „Wenn das ein Heiliger ist", sagte er, „so braucht er kein Schiff, um über das Meer zu kommen; er soll es nur so machen, wie es andere Heilige gemacht haben, die zu Fuß über das Meer gegangen sind." Ignatius war also genöthigt, das schlechte Schiff zu besteigen, in welchem man ihn aus Mitleid aufnahm und ihm viele Zeichen der Verehrung gab. — Alle drei Schiffe gingen an demselben Tage und zur selben Stunde bei dem günstigsten Winde unter Segel; bald wurde aber das Meer von einem der wüthendsten Stürme in Aufruhr gebracht; das türkische Schiff versank und das venetianische wurde auf eine Sandbank geworfen, wo es in Trümmer barst; es übrigte also nur mehr dasjenige, auf dem sich der Heilige befand, und dieses lief glücklich im Hafen ein, obgleich es nach seiner Beschaffenheit zuerst hätte zu Grunde gehen sollen. — Auf solche Weise begnadigt der Herr mit Seinem Schutze Seine treuen Diener, die auf Ihn vertrauen. Zur Zeit, da Er ihnen Trübsale zu senden scheint, bewahrt Er sie vor vielen Gefahren, denen sie sonst ausgesetzt gewesen wären.

Gebet. Mein Gott! ich lege mich in Deine Hände, ich verlasse mich gänzlich auf Dich; ich habe kein Unglück zu befürchten; begegnet mir eines, so hoffe ich, Du werdest es also fügen, daß es zu meinem Seelenheile dient.

22. Oktober.

Wenn wir uns in irgend einer Gefahr befinden, so sollen wir den Muth nicht verlieren, sondern unsere volle Zuversicht auf den Herrn setzen. Je größer die Gefahr ist, desto näher ist auch die Hilfe Desjenigen, Der Sich unsere Zuflucht in der Noth nennen läßt. (Der heil. Ambrosius.)

Als sich der heilige Ignatius auf dem Meere befand, erhob sich ein großer Sturm. Schon war der Mastbaum des Schiffes, auf dem er war, zersplittert. Alle, die mit ihm sich auf dem Schiffe befanden, schrieen und weinten und erwarteten nichts, als den Tod. Der Heilige allein war furchtlos und ruhig. Was ihn aber zu keiner Furcht kommen ließ und ihn selbst in diesem schrecklichen Augenblicke heiter erhielt, das waren folgende Betrachtungen, die seinem Geiste stets gegenwärtig waren: Die Winde und das Meer gehorchen Gott. Die Stürme erheben sich nicht ohne Seine Zulassung, und läßt Er es nicht zu, so vermögen sie keinen Menschen in den Wellen zu begraben. Der Herr ist der Gebieter: Will Er, daß ich in den Gewässern umkomme, so bin ich zufrieden, so will auch ich es, ich vertraue auf Seine Güte.

Gebet. Mein Gott! Verleih mir, daß ich den Muth in keiner Gefahr verliere. Ich will mich in derselben erinnern, daß Du unsere Hilfe in der Noth genannt wirst, und will auf Dich vertrauen. Wenn ich mitten in den Schatten des Todes wandle, so will ich die Uebel, von denen ich bedroht werde, nicht fürchten, indem ich daran denke, daß Du bei mir bist.

23. Oktober.

Wer in unvorhergesehenen Unglücksfällen den Muth nicht

verliert und alsogleich mit Vertrauen zu Gott seine Zuflucht nimmt, zeigt, daß er in dieser Tugend tief eingewurzelt ist. (Rodriguez.)

Als sich der heilige Columban plötzlich von zwölf Wölfen umringt sah, die ihn jeden Augenblick zu zerreißen drohten, so gerieth er bei diesem schrecklichen Anblicke in keine Bestürzung. Er rief den Herrn mit großer Zuversicht an und sprach: **Deus in adjutorium meum intende, Domine, ad adjuvandum me festina.** (O Gott! denk' auf meine Rettung! Herr, eile mir zu helfen!) Und kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als der Herr sein Gebet erhörte und die Wölfe die Flucht ergriffen.

Ein Soldat hatte bereits seinen Arm erhoben, um dem heiligen Martin mit einem Säbelhiebe den Kopf zu spalten. Da bemerkte der Mörder, daß der Heilige nicht eine Spur von Furcht verrathe und sprach zu ihm: „Wie, du zitterst nicht?" „Warum sollte ich zittern?" gab jener zur Antwort, „der Tod ist ja kein Uebel, ich betrachte ihn vielmehr als einen Gewinn. Weit entfernt, ihn zu fürchten, sehne ich mich darnach."

Als Benedikt Joseph Labre durch eine der Straßen Roms ging, wo sich eine große Anzahl junger Leute aus der Hefe des Volks versammelt hatte, begrüßten ihn dieselben mit großem Hohngeschrei und fügten ihm viele Beleidigungen zu. Dieß schien aber auf ihn keinen Eindruck zu machen. Sie verfolgten ihn einige Zeit mit Steinwürfen; er beschleunigte aber nicht seinen Schritt. Einer der Steine, die man auf ihn warf, traf ihn am Beine, also daß das Blut aus der Wunde floß. Der Diener Gottes wendete sich nicht um; ja er

machte nicht einmal eine Bewegung, aus der zu entnehmen war, daß er sich getroffen fühle.

Man fragte den Abt Theodorus, der von einer ausgezeichneten Tugend war, ob er sich nicht fürchtete, wenn er auf einmal einen entsetzlichen Lärm hörte. „Nein", sagte er, „wenn die ganze Welt einstürzte, und der Himmel sich mit der Erde vereinte, Theodor würde nicht zittern."

Gebet. **Mein Gott! Verleih mir, daß ich den Muth in keinem Unglücke verliere. Zur Zeit der Bedrängniß will ich oft zu Dir sprechen: Herr, komm mir zu Hilfe, eile mich zu retten.**

24. Oktober.

Wer sich ganz in die Arme der göttlichen Vorsehung wirft und sich ihrer Führung überläßt, der reis't zu Wagen, ohne das Gewicht der Kreuze zu fühlen, mit denen er beladen ist. Wer aber anders handelt, der reis't zu Fuß und müdet sich ungemein ab. (Der heil. Basilius.)

In einer kleinen Stadt Italiens lebte ein sehr armes Mädchen, welches wegen großer Körper-Gebrechen auf einem schlechten Bette fortwährend auf derselben Seite liegen mußte. Denjenigen Leuten, die sie aus Mitleiden besuchten, diente zur großen Erbauung, daß sie sich nie beklagte, und daß sie stets zufrieden zu seyn schien. Eines Tages ging in ihrer Gegenwart die Rede davon, daß Italien von einer großen Hungersnoth bedroht werde. Die Kranke verrieth hierüber nicht die mindeste Furcht. Erstaunt fragte sie eine von den Personen, die bei ihr auf Besuch waren: „Wie können Sie unter so vielem Kreuz und Elend so ruhig und so zufrieden seyn?" Hierauf gab sie zur Antwort: „Alle

meine Gedanken sind auf Gott gestellt, und ich bin wie ein Vögelein unter den Flügeln der Vorsehung. Was hab' ich zu fürchten, und warum soll ich mich ängstigen?"

Gebet. Herr, ich werfe mich in die Arme Deiner väterlichen Vorsehung und überlasse mich gänzlich Deiner Führung. O wie süß ist es, in Mitte der heftigsten Stürme in Deinem Herzen zu ruhen!

25. Oktober.

Der Diener Gottes darf in der Welt nichts fürchten, nicht einmal die bösen Geister. Wenn die bösen Geister merken, daß man sie verachtet, so bleiben sie ohne Macht und man wird ihrer Meister. Wenn der Herr allmächtig ist, und die bösen Geister sind Seine Sklaven, was für ein Uebel werden sie denen wohl zufügen können, welche die Diener eines so großen Königs sind? (Die heil. Theresia.)

Diese Heilige war von Natur aus sehr furchtsam; aber da sie einstens bedachte, wie es eine große Thorheit sei, etwas Anderes zu fürchten, als Gott zu beleidigen, und wie sie einen so großen und mächtigen Herrn habe, der Alles regiere, und wie sie von dem glühenden Verlangen beseelt sei, diesem Herrn zu dienen, und nach nichts Anderm trachte, als Ihm zu gefallen und Seinen Willen zu erfüllen; so sagte sie zu sich selbst: „Was fürchtest du? Wovor zittert dein Herz?" Dann nahm sie ein Kreuz und fing an, alle bösen Geister herauszufordern mit den Worten: „Kommet nur, kommet alle hieher! Ich bin die Magd des Herrn, ich will doch sehen, was ihr mir anhaben könnt." Von diesem Augenblicke an fürchtete die Heilige nichts mehr; sie machte sich, wie sie sich ausdrückte, aus den bösen Geistern eben so wenig, als wären sie Mücken gewesen.

Gebet. Mein Gott! Du bist mein Herr, ein unendlich guter und allmächtiger Herr. Ich liebe Dich mehr, als ich Dich fürchte; ich fürchte nichts, als Dich zu beleidigen. Was die Menschen und selbst die bösen Geister betrifft, ich fürchte sie in keiner Weise; sie werden nichts gegen mich vermögen, als was Dir gefällig ist.

26. Oktober.

So groß und so häufig die Sünden seyn mögen, die man begangen hat, man soll doch nie an seinem Seelenheil verzweifeln, noch das Vertrauen auf Gott verlieren, weil die göttliche Barmherzigkeit unendlich größer ist, als die menschliche Bosheit. (Der heil. Johannes Chrysostomus.)

Als der heilige Bernhard schwer krank lag, wurde er von Regungen der Verzweiflung versucht. „Ich habe nichts gethan", sagte er, „um den Himmel zu verdienen." Um diesen Gedanken, der sich stets wieder auf ein Neues vor seinen Geist hindrängte, zu vertreiben, wendete er sich zu Gott und betete: „O mein Gott! ich sehe wohl ein, daß mir der Himmel für meine Werke nicht gebührt; ich habe mich dieses namenlosen Glückes im hohen Grade unwürdig gemacht; nichts destoweniger sind es zwei Dinge, worauf ich die Hoffnung stütze, daß Du mir dortselbst einen Platz anweisen wirst: Ich bin Dein Kind, und Jesus Christus ist für mich gestorben!"

„Fasse Vertrauen", sprach ein Priester zu einem Sünder, der verzweifelte; „fasse Vertrauen! Jesus Christus steht ohne Unterlaß vor Seinem Vater, um Sich für unser Seelenheil zu verwenden. So oft wir unsere Herzen mit bösen Gedanken und mit verbrecherischen Wünschen besudeln, bringt Er Ihm zur Sühne Sein

unendlich reines Herz dar; so oft wir in Werken sündigen, bringt Er Ihm Seine durchbohrten Hände dar. Wir begehen nie Sünden, ohne daß Er nicht alsobald Seinen Vater zu besänftigen sucht, damit wir, so fern wir sie aufrichtig bereuen, hiefür Seine Verzeihung erlangen."

Ein Sterbender, der im Hinblicke auf die großen Sünden, die er begangen hatte, in Verzweiflung gerathen war, weigerte sich hartnäckig, zu beichten. Der heilige Vincenz Ferrerius beeilte sich, ihn zu besuchen. Kaum war er bei ihm angelangt, so sprach er: „Mein theuerster Bruder! Sie wissen, daß Jesus Christus für Sie gestorben ist, und Sie verzweifeln an Seiner Barmherzigkeit? O wie groß versündigen Sie Sich an der Güte, die Er für Sie gehabt hat!" Der Unglückliche gab eine Antwort, deren der böse Feind nicht fähig gewesen wäre: „Ich will mich verdammen, um Jesu Christo einen Schmerz zu bereiten." „Und ich", erwiederte alsogleich der Heilige, „will Sie retten, um Ihm eine Freude zu machen." Sofort wendete er sich zu den Umstehenden, und bat sie, den Rosenkranz zu beten, um durch die Fürsprache der Mutter Gottes die Bekehrung eines so hartnäckigen Sünders zu erlangen. Die Gebete, die man für ihn verrichtete, waren nicht unnütz. Maria zeigte die große Macht, die sie bei Gott besaß; das verhärtete Herz wurde erweicht und vollkommen bekehrt. Der Mensch, der nahe daran war, in der Unbußfertigkeit dahinzufahren, beichtete dem Heiligen und starb den Tod der heiligen Büßer.

Gebet. Mein Gott, ich hoffe auf Dich, obgleich ich nichts gethan habe, den Himmel zu verdienen. Ich hoffe auf Dich, weil Du mein Vater

bist und ich Dein Kind; weil Jesus Christus für mich gestorben ist und ich Dir Seine Verdienste aufopfere. Er Selbst opfert Dir für mich Sein reines Herz auf.

27. Oktober.

Womit sich Seelen, die an Trockenheiten und an Versuchungen leiden, trösten sollen, ist dieß: Ein einziger Vorsatz, nicht zu sündigen, gefaßt in einer solchen Zeit, wiegt in der Wagschale des Herrn mehr, als tausend Tugend-Handlungen, zur Zeit der Tröstungen mit vielem Eifer ausgeübt. (Der heil. Johannes von Avila.)

Die heilige Katharina von Siena, die durch schreckliche Versuchungen maßlos beunruhigt wurde, sah sich schon am Rande des Abgrundes; sie bildete sich ein, daß ihr Herz an Gott nur mehr mit einem ganz dünnen Faden hinge, der im nächsten Augenblicke zu reißen drohe, und dennoch war sie gerade damals ganz vorzüglich der Gegenstand des Wohlgefallens Gottes.

Der heilige Franz von Sales wurde einige Zeit hindurch heftig versucht von einer Leidenschaft, die im hohen Grade unglücklich macht, wenn man sich von ihr beherrschen läßt. Er schrieb hierüber an die heilige Johanna Franziska also: „Ich werde lebhaft versucht und es will mich bedünken, als ob ich nicht die gehörige Kraft hätte, zu widerstehen, und daß, ergäbe sich die Gelegenheit, ich fallen würde; aber", fügte er bei, „je schwächer ich mich fühle, desto mehr wächst mein Vertrauen auf Gott, indem ich der festen Ueberzeugung bin, Gott würde mir für den Fall eines wirklich eintretenden Kampfes eine solche Stärke verleihen, daß ich meine Feinde zerrisse, gleich als wären sie Lämmer."

Gebet. Mein Gott! Ich will oft zu Dir aus dem Grunde meiner Seele sprechen: Um alle Güter der Welt will ich nicht die kleinste Sünde begehen. Eher den Tod, tausendfachen Tod, als Dir mißfallen!

28. Oktober.

Der Herr schickt dir Versuchungen zu deinem Seelenheile; es liegt in ihrer Sendung ein Wahrzeichen, daß Er Sich um dich ganz besonders annimmt; mögest du hierin auch einen Beweggrund erkennen, auf Ihn zu vertrauen! (Der heil. Johannes Chrysostomus.)

Eine fromme Person, die beinahe ohne Aufhören von irgend einer großen Versuchung geplagt wurde, sagte zu einem erleuchteten und erfahrenen Priester: „Warum läßt Gott zu, daß ich gar nie ohne Versuchung bin?" Der Diener Jesu Christi belebte ihr Vertrauen, indem er mit ihr von den Absichten der Barmherzigkeit sprach, welche der Herr in solchen Fällen mit Seinen Dienern habe. Er drückte sich hiebei ungefähr in folgender Weise aus:

1. „Die Versuchungen sind nützlich, um uns zu bewähren," sagt der heilige Hieronymus. „Zur Zeit des innern Friedens kann man nicht sicher seyn, ob die Treue, die man Gott bezeugt, die Wirkung einer wahren Tugend sei. Aber wer angegriffen von der Versuchung ausharret, der legt klar an den Tag, daß er Gott treu ist, weil er Ihn liebt."

2. „Die Versuchungen sind nützlich", sagt der heilige Bernhard, „um uns zur Demuth zu verhelfen. Die Demuth ist eine so nothwendige Tugend, und eine Tugend, die uns so viele Gnaden erwirbt! Wer, wie der heilige Paulus, in jedem Augenblicke die Gefahr erblickt, zu fallen, der greift seine eigene Schwäche gleichsam

mit Händen. Er verdemüthigt sich, und indem er einsieht, wie sehr er der Hilfe Gottes bedürfe, hört er nicht auf, zu Ihm seine Zuflucht zu nehmen."

3. „Die Versuchungen sind nützlich, um uns von unsern Unvollkommenheiten und Mängeln zu reinigen", sagt der fromme Gerson. „Wenn das Meer vom Sturm aufgeregt wird, so wirft es aus seinem Schooße die Unreinigkeiten aus, die es empfangen hat. Auf gleiche Weise verhält es sich mit dem, der versucht wird. Er befreit sich von den Mängeln, mit denen er besudelt war, und sühnt die Strafen, die er verdient hat; er erleidet alsdann sein Fegfeuer."

4. „Die Versuchungen sind nützlich, um uns zu befestigen", sagt der Abt Nilas. „Je mehr ein Baum von den Winden hin- und hergetrieben wird, desto mehr breiten sich seine Wurzeln aus, wenn er Widerstand leistet. Der heilige Apostel Paulus bat den Herrn inständig, Er möge ihn von dem Satans-Engel befreien, der ihn auf eine eben so gefährliche als schmachvolle Weise peinige; der Herr gab ihm zur Antwort, daß die Kraft in der Schwachheit vollkommen werde."

5. „Die Versuchungen, denen man Widerstand leistet, mehren die Verdienste und machen einer glänzenderen Krone würdig", sagt der heilige Gregor. „Und in der That, sie werden zum Anlaß, daß man viele Tugend-Handlungen ausübt, die Gott höchst wohlgefällig sind. Als die heilige Dorothea ihrem Beichtvater vortrug, welche Beschwerden sie von ihren ungemein starken Versuchungen zu dulden habe, wurde er von Mitleid bewegt, und erklärte ihr, er wolle, wenn sie es wünsche, den Herrn bitten, denselben ein Ende zu ma-

chen. Sie aber erwiederte ihm: „Nein, ich bitte Sie darum; erwirken Sie mir von Gott vielmehr die Geduld und die Gnade, aus diesem fürchterlichen Kampfe immer siegreich hervorzugehen. Jene Versuchungen verursachen mir vieles Leiden; aber ich sehe ein, daß sie mir im hohen Grade nützlich sind. Sie bewirken, daß ich zu Gott im Gebete meine Zuflucht nehme, und daß ich die Abtödtung übe.“ — Ein Heiliger, der lange Zeit mit Versuchungen zu kämpfen gehabt hatte, wurde auf einmal von diesem Feinde befreit. Hierüber ergoß er sich vor Gott in schmerzlicher Liebesklage: „Also bin ich, o Herr! nicht mehr werth, aus Liebe zu Dir zu leiden und Widerwärtigkeiten zu ertragen?“ — Als der heilige Ephrem, nach der Erzählung des heiligen Johannes Klimakus, sah, daß er nach einem heftigen Sturme mit einer Schaar von Versuchungen zur Ruhe gelangt sei, bat er den Herrn, Er möge zulassen, daß er mit dem Feinde seines Seelenheiles neue Kämpfe zu bestehen habe, damit er Gelegenheit gewinne, sich eine größere Belohnung im Himmel zu erwerben, indem er Ihm größere Beweise seiner Liebe gebe.“

Gebet. Mein Gott, ich glaube, daß Du mir Versuchungen bloß um meines Seelenheiles willen schickest. Verleih mir, daß ich mich Deinen Absichten füge, und daß alle Versuchungen, die ich haben werde, dazu dienen, mich zu demüthigen, mich zu reinigen, mir Verdienste zu erwerben!

29. Oktober.

Bei den verschiedenen Versuchungen, aber insbesondere bei den Versuchungen gegen die Reinigkeit und gegen den Glauben darf man sich mit dem Feinde seiner Seele in kei-

nen Wortwechsel einlassen. Der Teufel weiß, indem er gewisse Personen anfällt, recht gut, daß dieselben weit entfernt sind, in die Sünde einzuwilligen; es geht aber, indem er sie zur Sünde reizt, sein Streben dahin, sie zur Ergreifung der Waffen gegen ihn zu vermögen, und mit ihnen handgemein zu werden. Das ist für ihn eine Art von Ehre, aus der er Vortheil zu ziehen hofft. Man muß die Versuchung und den Versucher verachten, indem man seinen Geist schnell einem andern Gegenstande zuwendet, ohne in Unruhe oder in Aengstlichkeit zu gerathen. (Der hl. Johannes Chrysostomus.)

Dieser Heilige sagte, „daß der Teufel es mache, wie ein großer Hund, der einen ihm unbekannten Reisenden wahrnehme. Zuerst fängt der Hund an zu bellen; wenn aber der Reisende ihn wohlwollend anblickt und ihm Brod zeigt, so nähert sich der Hund und beweis't ihm so viele Liebkosungen, daß sich dieser genöthigt sieht, ihm etwas zu geben. Versucht es der Reisende, ihn mit Steinwürfen in die Flucht zu jagen, so vermehrt der Hund sein Gebell, und verfolgt denjenigen, der ihn zu fürchten scheint. Läßt ihn aber der Reisende bellen, ohne seine Schritte zu beschleunigen und thut er also, als merkte er gar nicht auf sein Geschrei, so hört der Hund alsobald auf zu bellen und verfolgt ihn nicht mehr. Auf gleiche Weise", fährt der Heilige fort, „mußt du es auch in der Versuchung machen. Halte dich dabei weder mit Wohlgefallen auf, noch geh gerade darauf aus, dich mit ihr in einen Kampf einzulassen; sondern übergib dich zuerst von ganzem Herzen deinem Gott, und beschäftige dich dann innerlich mit etwas Anderm, und thu das, was du thust, in aller Ruhe, gleich als wärest du gar nicht versucht worden."

Als Benedikt Joseph Labre davon Kenntniß erhielt, daß eine sehr tugendsame Person von heftigen Versu-

chungen gequält werde, sagte er zu ihr: „Haben Sie auch von Versuchungen viel zu leiden, so geben Sie Sich keiner so großen Furcht hin; fassen Sie vielmehr Muth! Gott verläßt nie diejenigen, die auf Ihn ihre Hoffnung setzen; Er läßt nicht zu, daß diejenigen fallen, die sich auf Ihn stützen.“

G e b e t. Mein Gott, laß nicht zu, daß ich irgend einer Versuchung unterliege. Kommen Versuchungen, so will ich nicht unruhig und ängstlich werden, sondern auf Dich hoffen, weil Du meine Stütze seyn wirst.

30. Oktober.

Die Versuchungen werden dir nützlich seyn, wenn du ihnen gleich Anfangs Widerstand leistest, und wenn du alsdann zu Gott mit großem Vertrauen und mit tiefer Demuth deine Zuflucht nimmst. (Der heil. Hieronymus.)

„Wer die Versuchung nicht niederkämpft, ist schon zur Hälfte überwunden, wenn er es nicht ganz ist“, sagte dieser Kirchenvater. „Es verhält sich mit der Versuchung, wie mit einem Funken. Fällt derselbe auf Kleider, so kann man ihn leicht ersticken und verhindern, daß er großes Unglück anrichte, wenn man a l s o b a l d die Mittel anwendet, die dem Uebel in der Wurzel Einhalt thun. Welch traurige Fortschritte macht aber dasselbe, wenn man die ersten Augenblicke versäumt!“

Zur Zeit der Versuchung muß man zu Gott seine Zuflucht nehmen, indem man sich bald in Seine Arme, in Seinen Vaterschooß wirft, gleich demjenigen, sagt der Abt Johannes, der, da er stehend unter einem großen Baume mehrere wilde Thiere auf sich loskommen

sieht, sich dadurch in Sicherheit setzt, daß er auf den Baum steigt; — bald Betrachtungen anstellt über das Wort der heiligen Schrift, daß der Herr zur Zeit der Gefahr uns zur Seite stehe, um uns Seinen Beistand zu verleihen, — bald erwägt, was der heilige Augustin sagt, daß nämlich der Herr auf uns blickt, und uns zusieht, auf welche Weise wir unsern Kampf führen. — Wenn dieser Heilige versucht wurde, so demüthigte er sich sehr vor dem Herrn und sprach zu Ihm: „Herr, ich bin gleich einem ungemein schwachen Staub-Körnlein. Wenn Du mich nicht schützest, indem Du mich unter den Schatten Deiner Flügel nimmst, so wird mich der Raubvogel entführen." Zu andern Malen stellte er sich vor, als sähe er den Herrn, wie Er Seine Augen auf ihn geheftet habe und ihn ermuntere, Muth zu zeigen, die eine Hand ausgestreckt, um ihm zu helfen, in der andern Hand eine glänzende Krone tragend, ihn zu belohnen, wenn er den Sieg erkämpfte.

Gebet. Mein Gott! Sobald ich versucht werde, will ich mich alsogleich vertrauensvoll in Deinen Schoß werfen und zu Dir voll Liebe sagen: O mein zärtlicher Vater, erbarme Dich meiner; rette mich, oder ich gehe zu Grunde!

31. Oktober.

Es wird dir manchmal sehr nützlich seyn, die Versuchung, wenn sie längere Zeit andauern wird, deinem Beichtvater zu entdecken, und dich darauf zu beschränken, zum Herrn voll der inbrünstigsten Liebe, wie zu deinem Vater hinaufzublicken. (Cagliari.)

Als die heilige Johanna Franziska heftige Versuchungen zu bestehen hatte und sich in großen Geistes-

Nöthen befand, theilte sie den Zustand ihrer Seele dem heiligen Franz von Sales, ihrem Beichtvater, mit, indem sie ihm Folgendes schrieb: „Mein Vater! Ich habe an schrecklichen Versuchungen und außerordentlichen Geistes-Bedrängnissen zu leiden, und ich finde dagegen kein Mittel und keine Erleichterung, als darin, daß ich ohne Unterlaß mit treuherziger Zuversicht auf Gott hinblicke und mit treuherziger Zuversicht mich Seinen Armen überlasse. Obgleich ich nicht mehr jene gänzliche Selbstentäußerung, jenes süße Vertrauen und jenen Abscheu vor der Sünde empfinde, den ich sonst empfand, so ist mir dennoch, als ob dieser Aufblick zu Gott bewirkte, daß jene Tugenden einen festern und sicherern Grund gewinnen, als sie je gehabt haben. Wenn ich mich bestimmen will, meine Seele zu befestigen mit Vernunft-Gründen, mit Entsagungs-Vorsätzen und andern derlei Werken, so setze ich mich jederzeit neuen Versuchungen und neuen Qualen aus, während ich um so weniger von Gemüths-Aufregungen und Seelen-Kämpfen zu leiden habe, je mehr ich mich dabei aufhalte, einfältigen Herzens auf Gott hinzublicken."

Gebet. Mein Gott! wenn Du zulassest, daß der Feind meines Seelenheiles Angriffe auf mich macht, so laß nicht zu, daß er den Sieg davon trage! O mein zärtlicher Vater! Ich liebe Dich, ich will niemals aufhören, Dich zu lieben!

November.

Liebe.

Hoc est maximum et primum mandatum: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo; Secundum autem simile est huic: Diliges proximum tuum, sicut te ipsum. Das ist das größte und erste Gebot: Du sollst Gott deinen Herrn aus deinem ganzen Herzen lieben. Das zweite Gebot ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Matth. XXII. 38.

1. November.

O mein Herr und mein Gott! War es wohl nothwendig, daß du mir ein Gebot gabst, Dich zu lieben? Bist Du nicht durch Deine Vollkommenheiten höchst liebenswürdig? Verdienst Du nicht im höchsten Grade alle unsere Liebe für die unendliche Liebe, welche Du für uns hast? Wie ist es möglich, daß es noch irgend Jemanden gibt, der Dich nicht liebt? Wenn es aber Menschen gibt, die Dich nicht lieben, so liegt wohl der Grund darin, daß sie nicht verdienen, Dich zu kennen. Eine Seele, die Gott kennt, muß Ihn nothwendig lieben, und sie liebt Ihn um so mehr, je besser sie Ihn kennt. (Die heil. Theresia.)

Der heilige Philippus von Neri sagte oft: „Herr, ich liebe Dich nicht, weil ich Dich nicht kenne."

Ein großer Diener Gottes, der ganz von Liebe brannte, stand zur Fastnachtszeit immer eine Art von Marterthum aus, indem er so viele Christen sich an dem ergötzen sah, was Gott beleidigt. „Die Liebe wird nicht geliebt," rief er aus; „die Liebe wird nicht geliebt; sie wird nicht geliebt, weil sie nicht gekannt wird."

Eine Person von ungemein großer Frömmigkeit sprach sich demjenigen gegenüber, welcher sie in der Tugend leitete, über die Empfindungen ihres Herzens in folgender Weise aus: „Es entzündet sich in meiner Seele ein großes Feuer, wenn der Herr mir im Gebete zu erkennen gibt, wie sehr Er um der großen Liebe willen, die Er uns erweis't, geliebt zu werden verdiene. Er liebt uns mit derselben Liebe, womit Er Sich selbst liebt. Dieß zeigt Er uns 1. durch die großen Dinge, die Er gethan hat und die Er ohne Unterlaß für uns thut; 2. durch das große Verlangen, welches Er darnach hat, daß wir Ihn lieben. Dieß Verlangen hat Ihn bis zu einem Uebermaße geführt, das man (menschlich betrachtet) Wahnsinn der Liebe nennen könnte. Ach, Er verlangt nur, sich zu erkennen zu geben, damit Er Liebe gewinne, und Er findet keinen Zutritt in unsern Herzen, weil dieselben in übler Verfassung sich befinden; 3. durch die Geduld, womit Er die Undankbarkeit so vieler Geschöpfe erträgt, welche der großen Liebe nicht entgegen kommen wollen, die Er für sie hat. Er geht ihnen unaufhörlich nach, um ihre Liebe zu erwerben und sie fliehen, um Ihn nicht lieben zu müssen. Wenn ich diese Betrachtungen mache", setzte sie bei, „so bin ich bald von Erstaunen durchdrungen. Wie, ein Gott kann es dulden, daß Geschöpfe, denen Er ein Herz gegeben hat, Ihn zu lieben, Ihn nicht lieben, und daß sie dafür niedrige Kreaturen über alle Gebühr lieben! — bald von Empfindungen der Liebe: Ich möchte dann das Herz eines Seraphim besitzen, um meinen Gott zu lieben! — bald wieder von Empfindungen der Betrübniß: Ja, ich bin tief betrübt, ich bin trostlos, wenn ich be-

denke, wie viele Menschen es gibt, die Gott nicht lieben, und daß es eine Zeit gegeben hat, in welcher auch ich Ihn nicht geliebt habe. Der Schmerz, den ich empfinde, steigt, wenn ich betrachte, daß Gott nicht lieben so viel heißt, als Seine Macht, Seine Weisheit, Seine Güte, alle Seine Vollkommenheiten und alle Geheimnisse Jesu Christi verachten. Ich flehe alsdann die unendliche Güte meines Gottes an, daß Er Sich zu erkennen geben wolle, damit die Liebe zu Ihm erweckt werde, und biete mich Ihm von meiner ganzen Seele an, das Feuer Seiner Liebe in den Herzen anzuzünden. Dieß sind die Empfindungen, die mich während des Gebets oft beseelen. Durch die Barmherzigkeit Gottes trachte ich, sie den ganzen Tag über in mir zu unterhalten."

Gebet. **O mein Gott! Wie kann man ein Vergnügen daran finden, etwas zu thun, was Dir mißfällt, und was Dich beleidigt? Gib mir das Herz eines Seraphim, um Dich zu lieben, und um Andern die Liebe zu Dir einzuflößen! Bediene Dich meiner, um die Geister über die Nothwendigkeit der Liebe zu Dir zu erleuchten, und um das Feuer dieser Liebe in vielen Herzen anzuzünden.**

2. November.

Wenn Jemand auf dem Punkte angelangt ist, sein Herz ganz und gar Gott hinzugeben, so hat er keine Neigungen mehr zu irdischen Dingen; der Glanz der Ehrenstellen, der Schimmer der Reichthümer berührt ihn nicht mehr. Er findet nur Trost und Sicherheit in Gott allein. (Die heil. Theresia.)

Wenn es dem heiligen Bernhard etwa einmal begegnete, an einem geschaffenen Dinge ein Vergnügen

zu empfinden, so gerieth er darüber in Beschämung und sagte seufzend zu sich selbst: „Die Liebe, die ich zu Gott habe, ist nicht sehr groß. Wäre sie es, so hätte ich an nichts einen Geschmack, als an Gott."

Die heilige Katharina von Genf rief, flammend von Liebe für ihren Gott, aus: „Nein, von nun an keine Anhänglichkeit mehr an die Welt, keine Hinneigung mehr zu Allem, was die Welt liebt! Wäre ich die Herrin von tausend Welten, ich würde darauf ganz und gar verzichten, nur damit Gott der unumschränkte Herr meines Herzens würde."

Im Herzen des heiligen Ignatius von Loyola war nichts als Gott und das Verlangen, Ihm zu gefallen, und Ihm Seelen zu gewinnen.

Vom Pater Peter Johann Cayron, dessen so erbauendes Leben der Pater Seranne beschrieben hat, wurde erzählt, daß dieser heilige Ordensmann keine andere Leidenschaft hatte, als die, Gott zu lieben, und seinem Nächsten die Liebe zu Gott einzuflößen.

Gebet. O mein Gott! Ich stelle Dir mein Herz zurück; es gehört ganz Dein! Mache, daß es sich aller Anhänglichkeit an die irdischen Nichtigkeiten entkleide und daß es keine Freude mehr empfinde an den geschaffenen Dingen, die sich ihm darbieten! Möge ich keine andere Leidenschaft haben, als die, Dich zu lieben, und die Liebe zu Dir auszubreiten!

3. November.

Ach, wir besitzen nicht so viel Liebe, als wir nöthig haben zu besitzen! Ich will sagen, daß wir einer unendlichen Liebe bedürfen, damit wir genug haben, um unsern Gott so

sehr zu lieben, als Er es verdient; und dennoch, wie nichtswürdig sind wir! Wir verschwenden das bischen Liebe, dessen wir fähig sind, auf niedrige und verächtliche Dinge, gleich als hätten wir noch über einen Rest zu verfügen. (Der heil. Franz v. Sales.)

Dieser große Heilige drückte sich also aus: „Wenn ich wüßte, daß in meiner Seele ein einziger Faden Neigung seyn würde, der nicht von Gott oder nicht für Gott wäre, so schnitte ich ihn auf der Stelle ab. Ich würde viel lieber auf mein Daseyn verzichten, als ein Daseyn führen, welches nicht ausschließlich Gott angehörte."

Der heilige Philippus von Neri sagte manchmal: „Wie ist es möglich, daß derjenige, der an Gott glaubt, etwas Anderes lieben kann, als Gott, es sei denn, er liebe dieß Andere aus Liebe zu Gott?" Schmachtend vor Liebe für seinen Gott klagte er vor Seinem Angesichte: „O mein Gott! Du bist so liebenswürdig und befiehlst mir, Dich zu lieben. Warum hast Du mir nur ein Einziges Herz gegeben und noch dazu ein so kleines?"

Der heilige Augustin eiferte sich zur Liebe Gottes an, indem er also zu seiner Seele sprach: „Was gibt es auf dieser Welt, das dir gefallen, das ein Recht auf deine Liebe haben könnte? Wohin du immer deine Blicke wenden magst, du siehst nur den Himmel und die Erde. Aber wenn du, sei es im Himmel oder auf der Erde, Wesen findest, die deiner Liebe würdig sind; welcher Liebe ist nicht derjenige würdig, der alle die Wesen erschaffen hat, die du liebst! Frag die Dinge, die dir gefallen, wer ihr Urheber sei, und bewunderst du das Werk, so liebe den Werkmeister. Hefte

deine Neigung an das, was geschaffen ist, nicht in einem Maße, daß du darüber Gott vergissest, der es geschaffen hat. O mein Gott! Du bist würdig, unendlich mehr geliebt zu werden, als Alles, was im Himmel und auf Erden ist. Ich verzichte auf Alles, was der Vergänglichkeit unterliegt, damit ich nicht Deine Liebe verliere."

Gebet. O mein Gott, warum hast Du mir nur Ein Herz gegeben? Hätte ich deren Tausende, so würde ich alle Tausende Dir schenken. Warum hast Du mir ein Herz gegeben, das Dich nicht in dem Maße lieben kann, in welchem Du verdienst, geliebt zu werden? ein Herz, das im Stande ist, Dich nicht zu lieben, das im Stande ist, sich der Eitelkeit hinzugeben? O erfülle dieses Herz, das Dir ganz angehören will, mit Deiner Liebe!

4. November.

Demjenigen, der Gott also liebt, wie wir Ihn lieben sollen, genügt es zu wissen, daß irgend ein Werk von größerer Vollkommenheit sei und daß Gott dadurch verherrlicht werde, um es auf der Stelle und ohne Beschwerniß auszuführen, in der Absicht, Gott zu gefallen, und Ihm seine Liebe zu bezeigen. O mein Gott! Wie leicht machst Du doch die schwersten Sachen denjenigen, die Dich inbrünstig lieben, und die Alles verlassen aus Liebe zu Dir! (Die hl. Theresia.)

Diese Heilige wünschte sehnsüchtigst die neue Umgestaltung (ihres Ordens), um sich von Allem losschälen und um so vollkommener ihrem Berufe folgen zu können. Dennoch wünschte sie, wie sie sich selbst hierüber aussprach, dieselbe nur so, daß, wenn der Herr ihr zu verstehen gegeben hätte, es sei Sein göttlicher Wille, dieß

Werk gänzlich liegen zu lassen, sie auf der Stelle aufgehört hätte, daran zu arbeiten, ohne darüber den mindesten Schmerz zu empfinden. Um desto leichter zur Befriedigung der brennenden Sehnsucht zu gelangen, die sie hatte, nur das zu thun, woran Gott das meiste Wohlgefallen hätte, verpflichtete sie sich durch ein Gelübde, stets nur das zu thun, was sie als dasjenige erkennen würde, das in Bezug auf sie das Vollkommenere wäre. — Es würde für die Meisten eine Verwegenheit seyn, mittelst eines Gelübdes eine solche Pflicht auf sich zu nehmen; aber die Heilige that, indem sie also handelte, nichts Anderes, als wovon sie deutlich wußte, daß es Gott von ihr verlange. Sie übertrat dieses Gelübde nie, auch nur im kleinsten Punkte.

Die Kirche gibt in dem Gebete, in welchem sie den heiligen Ignatius von Loyola anruft, zu vernehmen, wie eine eigenthümliche und auszeichnende Tugend dieses Heiligen darin bestanden, daß er Alles zur größern Ehre Gottes that, und wie ihn Gott ausersehen habe, dieselbe auszubreiten.

Welch maßlosen Erniedrigungen und Abtödtungen, Beschwerden und Gefahren unterzog sich nicht mit Freuden Benedikt Joseph, um Gott zu gefallen, der ihn hatte erkennen lassen, daß Er dieß Alles von ihm begehre. Der Gedanke: Gott will es, ebnete alle Hügel der Schwierigkeit und ließ ihn das Schwerste leicht finden. Die Worte: Gott will es! waren sein Wahlspruch. Diese führte er oft im Munde. Mit diesen sprach er sich Muth ein.

Gebet. **Mein Gott! Ich will aus Liebe zu Dir all das thun, was das Vollkommenste, Alles das, wovon ich einsehen werde, daß es Dir**

das Angenehmere ist. Ich will Nichts thun, als zu Deiner größern Ehre!

5. November.

Wenn die Liebe Gottes in einer Seele die Herrschaft gewinnt, so bringt sie in ihr ein unermüdliches Verlangen hervor, für den zu handeln, den sie liebt. Obgleich sie jede Zeit, die sie dem Dienste Gottes widmet, für Ihn arbeitet, so dünkt es ihr dennoch, daß dieß Alles nichts sei und sie hört nicht auf, darüber sich zu betrüben, daß sie für Gott so wenig thue. Die Liebe eröffnet ihr, wessen Gott würdig ist; und im Glanze dieses Lichtes sieht sie alle Fehler und Unvollkommenheiten ihrer Werke; die Erkenntniß, wie unwürdig es sei, für einen so großen Gott nicht auf eine vollkommene Weise zu wirken, übergießt sie mit der lebhaftesten Beschämung. In diesem Zustande ist sie weit entfernt, an sich selbst ein Wohlgefallen zu finden und Andere zu verurtheilen. (Der hl. Johannes Chrysostomus.)

Der heilige Vinzenz von Paula, der unermüdlich war, für seinen Gott große Dinge auszuführen, um Sein Wohlgefallen zu erwerben, hielt sich nicht nur für einen unnützen und faulen, sondern auch für einen schlechten Knecht. In der Erinnerung an die Worte des Apostels, die er auf sich anwendete, obgleich sie ganz gewiß ihn nicht im mindesten betrafen: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!" entzog er sich mehrmals die gewöhnliche Mittags-Ruhe und bis auf den Abend alle Nahrung.

Der heilige Karl Borromäus hatte ein ungemein großes Verlangen, die Verehrung Gottes zu befördern. Er ergriff alle Gelegenheiten, Ihm wahre Anbeter zu verschaffen, und welch' mühseligen Arbeiten unterzog er sich nicht, um zu diesem Ziele zu gelangen! Die Abwechslung in beschwerlichen Buß-Uebungen galt ihm als Erholung, — und dennoch, wenn man ihn reden hörte, so that er

Nichts; er verdiente, wie der unnütze Knecht, zu den ewigen Höllen-Qualen verurtheilt zu werden.

Gebet. O mein Gott! Wie unwürdig ist es, nicht stets für Dich zu handeln und nicht auf die vollkommenste Weise zu handeln! Ach, in meinen Werken gibt es nichts als Fehler; erbarme Dich dieses unnützen Knechtes, dieses schlechten Knechtes, der von nun an anfangen will, Dich mit allem Eifer zu lieben!

6. November.

Wer es einmal in der Liebe Gottes zur Vollkommenheit gebracht hat, auf den macht weder Ehre noch Schmach mehr einen Eindruck; er hat nur Verachtung für die Versuchungen und für die Leiden; er verliert den Geschmack an allem Andern, als an Gott. Indem er vergebens eine Stütze, einen Trost, eine Ruhe in irgend etwas Anderm sucht, was nicht Gott ist, beschäftigt er sich mit nichts Anderm, als seinen Vielgeliebten zu suchen, also daß, mag er arbeiten oder essen, mag er wachen oder schlafen, mag er in Geschäften oder in der Gesellschaft seyn, all sein Streben und alle seine Gedanken dahin gerichtet sind, denjenigen zu finden, den er liebt. Gott ist sein Schatz, in Ihm ist sein Herz. Mit einem Worte, man kann ihn mit einem Menschen vergleichen, der, von einer heftigen Leidenschaft ergriffen, nur nach dem Geschöpfe lechzt, welches der Gegenstand seiner Leidenschaft ist. (Der heil. Johannes Chrysostomus.)

„Wo gehen Sie hin und was suchen Sie?" fragte Jemand einen heiligen Ordensmann. „Ich gehe zu Gott, Gott suche ich", antwortete er, „und ich will nicht still stehen, bis ich Ihn gefunden habe."

Der selige Raymund Lullus wurde also gefragt: „Wem gehören Sie an? Woher kommen Sie? Wohin gehen Sie? Wer hat Sie bis hieher geführt?" Auf diese Fragen antwortete er also: „Ich gehöre der Liebe an.

Ich komme von der Liebe. Ich gehe zur Liebe. Die Liebe ist's, die mich bis hieher geführt."

Der heilige Vincenz Ferrerius hatte stets das Herz und den Geist erfüllt mit Gott; er dachte stets an Gott; er redete nur von Gott oder mit Gott. Ging er oder saß er, studirte er oder unterhielt er sich mit Andern, so war es leicht zu sehen, wie er ganz in Gott und in der innigsten Einigung mit Ihm lebte.

Das Feuer der göttlichen Liebe wirkte in einem heiligen Aloysius von Gonzaga, in einer heiligen Katharina von Siena, in einem heiligen Peter von Alcantara, in einer heiligen Theresia, in einem heiligen Philippus von Neri, in einer heiligen Magdalena von Pazzi, in einem heiligen Franz von Paula und in mehrern Andern Dinge, welche unglaublich scheinen würden, wenn man sie erzählte.

Ein Gesandter des heiligen Ludwig, Königs von Frankreich, begegnete zu Ptolemais einer Frau, welche durch die Strassen der Stadt ging, in der rechten Hand ein Gefäß mit Wasser, in der linken eine brennende Fackel tragend, und unter Seufzen ausrufend: „O Gott, o Gott! Ist es möglich?" Der Gesandte bleibt stehen und fragt sie, was sie denn damit sagen wolle. „Ich möchte", gab sie zur Antwort, „ich möchte, wenn es Gott also gefällig wäre, mit diesem Wasser die Hölle auslöschen, und mit dieser Fackel den Himmel in Brand stecken, damit Gott rein um Seiner Selbst willen geliebt würde."

Es war eine Nonne, die auf die Frage, um welche Stunde es sei, die Antwort zu geben pflegte: „Die Stunde, Gott zu lieben."

Gebet. Herr, ich möchte nur nach Dir seufzen! Gib, daß ich Nichts sehe, als Dich; daß ich von Nichts ergriffen werde, als von Dir, daß ich Nichts schmecke, denke, rede und handle als für Dich! Du bist mein Schatz; möge ich meine Ruhe ausschließlich in Dir suchen!

7. November.

Die vollkommene Liebe Gottes besteht nicht in jenen Empfindungen der Andacht, die wir manchmal zu haben wünschen, sondern in dem starken Entschlusse, selbst die kleinsten Sünden zu meiden, und die Mittel hiezu zu ergreifen; in einem heißen Verlangen, Gott in allen Dingen zu gefallen, und für Seine Verherrlichung zu wirken. (Die heil. Theresia.)

Die heilige Johanna Franziska schrieb an die Oberin einer Nonne, die man als eine mit der Liebe Gottes erfüllte Seele betrachtete, weil sie außerordentliche Tröstungen erfuhr: „Diese gute Tochter muß enttäuscht werden; sie lebt in der Ueberzeugung, daß sie in der Liebe Gottes eine hohe Stufe erreicht habe, und doch fehlt noch so viel davon, daß sie in Tugenden erhaben dastehe. Ich bin der Ansicht, daß jene flammenden Aufwallungen, jene wie im Sturm angeflogenen Empfindungen des Entzückens nichts weiter sind als Wirkungen der Natur und der Eigenliebe. Man muß ihr sagen, daß die gründliche Liebe Gottes nicht darin besteht, göttliche Tröstungen zu kosten, sondern darin, daß man bis in's Kleinste pünktlich ist in der Beobachtung der Regeln und in der gewissenhaften Uebung der wahren Tugenden, d. i. in der Uebung der Demuth, der Liebe, seiner Selbstverachtung, der Ertragung von Unbilden und Widerwärtigkeiten, des Sichlosmachens von

sich selber, in der Uebung der Liebe Gottes und zwar einer Liebe, die so ausschließlich ist, daß man nur von Gott gekannt zu seyn wünscht. Dieß sind die untrüglichen Kennzeichen der wahren Liebe. Gott bewahre uns vor jener empfindsamen Liebe, die uns gestattet, uns selbst zu leben! denn die wahre Liebe führt zum Absterben (seiner selbst)."

Man erzählt vom heiligen Thomas von Aquin, daß er seine Seele immer unbefleckt und rein erhielt, wie die eines fünfjährigen Kindes; er hatte die vollkommene Liebe.

Gebet. **Mein Gott! Ich liebe Dich, und weil ich Dich liebe, will ich Nichts thun, was Dir mißfällt, und will Alles thun, was Dir wohlgefällig ist, und will auch bei Andern dahin wirken, daß sie Dich lieben.**

8. November.

Die Liebe Gottes ist der Baum des Lebens, der in Mitte des irdischen Paradieses steht. Er hat wie andere Bäume, sechserlei verschiedene Dinge, nämlich Wurzeln, einen Stamm, Zweige, Blätter, Blühten und Früchte. Sorgen wir dafür, daß in unserm Herzen dieser Baum stets in allen seinen Theilen sich frisch und kräftig erhalte. (Die hl. Theresia.)

Diese Heilige beschreibt jenen heiligen Baum auf eine anziehende und belehrende Weise:

Die Wurzeln sind die Tugenden, durch die man die Liebe Gottes erlangt. Deren sind es vorzüglich neun: 1. Die wahre Buße und der häufige Gebrauch der Sakramente. 2. Die Befolgung der Gebote und der Regeln. 3. Die Furcht Gottes. 4. Die Abtödtung seiner Leidenschaften und Begehrungen. 5. Die Scheu vor den Gelegenheiten und das sich Fernehalten von denselben. 6. Die Gewissens-Erforschung. 7. Der Gehorsam. 8. Die Demuth. 9. Das Mitleid gegen den Nächsten.

Der Stamm des Baumes ist die Uebereinstimmung unsers Willens mit dem Willen Gottes.

Die verschiedenen Zweige sind: 1. Ein lebendiger Glaube, der uns in den Stand setzt, die Sonne der Gerechtigkeit ganz nahe zu sehen, ohne davon geblendet zu werden. 2. Ein großes Vertrauen auf den Schutz Gottes, welches nicht zuläßt, daß wir in Mitte von Widerwärtigkeiten zu Boden sinken. 3. Das sehnsüchtige Verlangen (nach überirdischen Gütern), die festen Vorsätze und die übrigen innern Akte, die der Weg sind, auf dem man zur wahren Liebe gelangt. 4. Die Beständigkeit, welche bewirkt, daß man unter diesem Baume ausruht.

Die Blätter sind die Gnaden, welche hauptsächlich zur Wohlfahrt Anderer ertheilt werden, die innern Tröstungen und Entzückungen. Man nennt diese Blätter, weil sie dem Baume gleichsam zur Zierde dienen und die Früchte in ihren verschiedenen Entwicklungszeiten bedecken. Im Winter der Trockenheiten und der bittern Heimsuchungen fallen jene Blätter ab; man verliert die Spur jener geistigen Freuden; aber die Liebe Gottes bleibt festgepflanzt im Herzen.

Die Blühten sind die Werke, jene heldenmüthigen Tugenden, welche die vom Feuer der Liebe entzündete Seele hervorbringt.

Die Früchte sind die Mühseligkeiten, die Betrübnisse, die Verfolgungen, welche die Seele mit Geduld erträgt, wenn Gott zuläßt, daß sie von denselben überfallen wird oder wenn sie dieselben von Zeit zu Zeit freiwillig aufsucht, um Gott besser zu dienen und um nach dem Beispiele Jesu Christi zu leiden. Das ist der Baum, den tief in unsere Seele zu pflanzen uns die hl. Theresia einladet.

Eine heilige Ordensfrau beobachtete die Liebe Gottes als eine wunderschöne Pflanze, die, gesetzt in einen guten Boden, an Blühten und an Früchten guter Werke überreich war. „Eine der vorzüglichsten Früchte", sagte sie, „ist die Liebe des Nächsten."

Gebet. **Mein Gott! Gib, daß Deine göttliche Liebe in meinem Herzen tiefe Wurzel schlage! Verleih, daß diese Liebe nicht unfruchtbar sei, sondern daß sie zu jeder Zeit Früchte des ewigen Lebens hervorbringe!**

9. November.

Es gibt Menschen, die sich viel damit abplagen, wie sie sich die Kunst aneignen möchten, Gott zu lieben. Sie wissen nicht, daß es keine andere Kunst und kein anderes Mittel zur Erreichung dieses Zieles gibt, als eben Gott zu lieben, d. i. dasjenige zu thun, was Ihm angenehm ist. (Der hl. Franz von Sales.)

Der heilige Vincenz von Paula gelangte auf keinem andern Wege zu einer so großen Liebe, als auf dem Wege einer bewunderungswürdigen Pünktlichkeit in der Beobachtung des Gesetzes Gottes. Er wachte unaufhörlich über sich selbst, übte eine große Herrschaft über seine Leidenschaften aus, war gerecht in seinen Urtheilen, umsichtig in seiner Rede, klug in seinem Benehmen, genau in seinen Andachts-Uebungen und vollkommen geeinigt mit Gott. Sein Herz war belebt von der Liebe, die alle Kräfte seiner Seele regierte, und alle seine Bewegungen und alle seine Handlungen ordnete. Man kann sagen, daß sein Leben ein beständiges Opfer gewesen, das er Gott darbrachte, ein Opfer nicht bloß an Gütern der Erde, sondern auch an dem, was er aus der

freigebigen Hand des Herrn seines Gottes empfangen hatte, an all seinen Einsichten, an all seinen Neigungen und all seinen Begehrungen. Er hatte nur Einen Wunsch, nämlich den, daß Gott vollkommen erkannt und verherrlicht, und daß Sein Wille allenthalben, zu jeder Zeit, und von allen Menschen, wer sie auch seien, vollzogen werden möge. Das war das einzige Ziel, auf das er alle seine Pläne, alle seine Worte und alle seine Handlungen hinlenkte.

Gebet. Mein Gott! Ich will nicht aufhören, Alles, wovon ich weiß, daß es Dir angenehm ist, zu thun. Ich will mit Dir stets im Geiste und im Herzen vereint seyn, um nur für Deine Verherrlichung zu wirken.

10. November.

Man erlangt die Liebe Gottes dadurch, daß man den festen Entschluß faßt, zu handeln und zu leiden für Gott, und sich stets von Allem zu enthalten, was Ihm mißfällt; daß man ferner jenen Entschluß auch in Ausübung bringt bei den verschiedenen Gelegenheiten, die sich darbieten, indem man in den unbedeutendsten Dingen mit der größten Gewissenhaftigkeit verfährt, um in den wichtigen sich einen um so bessern Erfolg zu sichern. (Die hl. Theresia.)

Diese Heilige, welche bei den verschiedenen Stiftungen, die sie machte, starke Widerstrebungen zu erfahren hatte, ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen, sondern sie wünschte sich vielmehr Glück dazu, daß sie viel zu leiden habe. Sie nahm täglich ihre Zuflucht zu dem Rathe erfahrener Menschen, um Nichts gegen den Gehorsam zu thun, und sich vor Gott nichts vorzuwerfen zu haben. „Lieber", sagte sie, „wolle sie die

Stiftung von tausend Klöstern fahren lassen, als sich der mindesten Unvollkommenheit schuldig machen."

Der heilige Vincenz von Paula konnte vielen unbescheidenen Zumuthungen, vielen Vorwürfen und Angriffen zuvorkommen, so fern er es über sich vermochte, die Herzens-Einfalt und die Liebe ein wenig zu verletzen; er verschmähte es aber, etwas Solches zu thun und gab nicht einmal zur Zeit, da er am meisten zu leiden hatte, irgend ein Zeichen der Ungeduld von sich, sondern handelte stets mit der größten Sanftmuth und mit der vollkommensten Ruhe.

Als die Kaiserin Eudoxia von dem heiligen Johannes Chrysostomus verlangte, daß er den Ketzern Zugeständnisse machen solle, die er nicht machen zu können glaubte, ohne einen Verrath an der Sache Christi auf seine Seele zu laden, setzte er ihr einen offenen Widerstand entgegen. Aufgebracht über seine Weigerung ließ ihn die Kaiserin durch einen ihrer Diener mit der Verbannung und mit dem Tode bedrohen, wenn er ihren Befehlen sich nicht fügen würde. Er aber gab zur Antwort: „Geh' und sag der Kaiserin, daß Chrysostomus nur Eines fürchtet, und das ist die Sünde."

Gebet. **Mein Gott! Verleih mir die Gnade, daß ich nichts fürchte, als die Sünde! Gib mir die Gesinnung, daß ich mich von Allem enthalte, was Dir mißfällt, daß ich nie etwas thue, außer für Dich, und daß ich verlange zu leiden, um Dir meine Liebe zu bezeigen!**

11. November.

Eine vortreffliche Weise, sich in der Liebe unsers Herrn zu üben, besteht darin, daß man sich gewöhnt, Ihn stets

gegenwärtig vor den Augen zu haben. Hiezu werden dir folgende drei Mittel vorgeschlagen: 1. Wenn du irgend eine Handlung vornehmen mußt, so stelle dir die Weise vor, auf welche Jesus handelte, als Er noch sichtbar auf der Erde herumwandelte; fasse dieselbe Meinung, die Er hatte, und befleiße dich, Seine Gesinnung in dich aufzunehmen mit der Absicht, Ihm nachzufolgen. 2. Denk oft daran, daß Er dich von der Höhe des Himmels herab betrachtet und daß Er über dich den Ueberfluß Seiner Gnaden ausschüttet. 3. Möge der Glaube dir die Person Jesu Christi in allen denjenigen zeigen, mit denen du dich zusammenfindest und die du siehst! Handeln wir also, so werden wir alle unsere Handlungen mit größerer Leichtigkeit und Vollkommenheit vollbringen; wir werden vielen Mängeln, wie z. B. der Unruhe und der Ungeduld ausweichen; noch mehr: indem wir dem Nächsten dienen, wird unser Verdienst eben so groß seyn, als wenn wir unserm Herrn selbst dienten. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige übte die Rathschläge, die er ertheilte, auch aus. Er unternahm Nichts, und vollzog keine Handlung, ohne an Jesum Christum gedacht und sich vergegenwärtigt zu haben, was derselbe gesagt und gethan hatte. Daher jene Redeweise, die so sehr zur Erbauung diente: „Jesus Christus hat dieß gesagt, Jesus Christus hat sich also benommen." Zur Zeit, als er im Hause des M. de Gondi wohnte, ehrte er unsern Herrn in M. de Gondi, die seligste Jungfrau in dessen Gemahlin, die Apostel in den Priestern, die er dort sah, und die Jünger unsers Herrn in den übrigen Personen. Er behauptete, daß ihm diese Uebung sehr nützlich gewesen sei.

Eine Person, die das Verlangen hatte, ohne Unterlaß an Jesum Christum zu denken, nahm die Gewohnheit an, Jesum Christum als Oberhaupt zu betrachten in allen denjenigen, die irgend ein Ansehen bekleideten,

Jesum Christum als Priester in allen Priestern, Jesum Christum als arm in den Armen, Jesum Christum als leidend in denen, die betrübten Herzens waren, Jesum Christum als Kind in den Kindern. Es gab Nichts, was ihr nicht Jesum Christum vor die Erinnerung führte. Sah sie die Sonne, so sagte sie: „Jesus Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit.“ Sah sie das Licht einer Fackel: „Christus ist das Licht der Welt“, — „ein Lamm: Jesus Christus ist das Lamm Gottes, welches die Sünden tilgt“; — Brod: „Jesus Christus ist das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist“; — ein Buch: „Christus ist das Buch der Auserwählten.“

Gebet. O mein anbetungswürdiger Erlöser! Sei stets in meinem Geiste durch das Andenken an Deine Vollkommenheiten, an Deine Geheimnisse, und an Deine Liebe! Sei stets in meinem Herzen durch heilige Empfindungen und durch das Verlangen, Dir zu gefallen! Gib, daß ich Deine Sprache rede und daß ich von Deinem Leben lebe!

12. November.

Willst du erkennen, welches der Umfang deiner Liebe zu Gott sei? Erforsche, was du für ein Verlangen hast nach Leiden und Demüthigungen. Eine Seele wächst in der göttlichen Liebe in dem Maße, in welchem ihr Verlangen nach Leiden und nach Erniedrigungen zunimmt. Das sind die sichern Zeichen jenes himmlischen Feuers; alles Andere ist nur Rauch. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der heilige Johannes vom Kreuz bat unsern Herrn, daß Er ihm zur Belohnung für die Mühseligkeiten und Verfolgungen, die er aus Liebe zu Ihm ertragen hatte,

noch mehr zu leiden geben, noch größere Demüthigungen schicken möge. „Für Dich leiden und verachtet werden", war der Seufzer seines sehnsüchtigsten Verlangens.

Als die heilige Mechthildis die Worte des Evangeliums singen hörte: **„Simon Joannis, diligis me plus his?"** Simon, Sohn des Joannes, liebst du Mich mehr, als diese? war sie wie verzückt in Gott. In ihrer Verzücktheit kam es ihr vor, als wenn Jesus Christus zu ihr sagte: „Mechthilde! Liebst du Mich mehr, als Alles, was in der Welt ist?" Sie antwortete: „Du weißt, Herr! daß ich Dich liebe." Der Herr fuhr fort: „Liebst du Mich also, daß du bereit bist, alle Arten von Mühseligkeiten, Martern und Erniedrigungen zu dulden?" Sie gab Ihm zur Antwort: „Du weißt, daß es kein Kreuz gibt, das mich von Dir zu scheiden vermag." „Aber", sagte der Herr weiter, „wenn diese Martern schrecklich wären, würdest du sie gern und mit Freude aus Liebe zu Mir ertragen?" „Ja, mein Gott", war ihre Antwort, „ich bin zu Allem bereit. Ich würde mich über die Massen glücklich schätzen, für Dich etwas zu leiden zu haben, der Du für mich gelitten hast. Alles würde mir leicht scheinen in dem Gedanken, daß Du aus Liebe zu mir ein Mann der Schmerzen hast werden wollen."

Benedikt Joseph Labre hat durch sein Benehmen deutlich zu erkennen gegeben, welchen Hunger er habe, zu leiden und erniedrigt zu werden; dieses brennende Verlangen wurde ihm durch die Liebe eingeflößt, die er zu Jesu Christo trug. Eines seiner Schußgebete war: „O Jesu, meine Liebe! ich gebe Dir mein Herz! O unendlich liebenswürdiger Erlöser! Lege Dein Leiden in mein Herz!"

Gebet. Mein Gott, gib mir die Liebe und das Verlangen nach Erniedrigungen und Leiden; laß nicht zu, daß es irgend ein Kreuz gebe, das mich von Dir zu scheiden vermag! Drücke meinem Herzen stark das Leiden Jesu Christi ein, damit ich mich glücklich schätze, wenn ich für Ihn etwas zu leiden habe!

13. November.

Je weniger man Wünsche hat, desto mehr hat man Liebe. Demnach hat derjenige, der in sich kein Begehren wahrnimmt, die vollkommene Liebe. (Der hl. Augustin.)

Der heilige Franz von Sales sagte manchmal zu gewissen Personen, denen er sein Inneres aufschloß: „Ich will Weniges, und will dasjenige, was ich will, nur sehr wenig. Ich habe beinahe kein Verlangen, und wenn ich wieder geboren werden sollte, so möchte ich gar keines haben."

Die heilige Theresia war so überzeugt, daß die vollkommene Liebe alles irdische Verlangen ausschließe, daß sie ausrief: „O Gott, meine Liebe, Du liebst mich mehr, als ich mich selbst lieben kann, und mehr, als ich begreifen kann: warum sollte ich wohl Mehreres wünschen wollen, als das, was Du mir geben willst!"

Ein Beichtvater sagte zu einer Person, die ihn um heilsame Rathschläge bat: „Behalten Sie Folgendes in Ihrem Herzen: Die Worte: „Ich will, ich will nicht, Solches ist mir lieber", sollen nie über Ihre Lippen gehen! Willens-Regungen, welche durch diese Worte ausgedrückt werden, sollen nie Ihr Herz einnehmen!"

Gebet. Mein Gott, ich verlange weder Reichthümer, noch Ehren, noch die Freuden der Welt. Ich verlange weder die Achtung der Kreaturen, noch die Gesundheit, noch das Leben. Ich verlange nichts Irdisches; ich verlange nur Dich und die Erfüllung Deines heiligen Willens.

14. November.

Woran man erkennt, ob man Gott liebt, das ist vor Allem die Liebe, die man für den Nächsten hat. Diese beiden Tugenden sind nie von einander geschieden. Man macht in der einen Liebe um so größere Fortschritte, je mehr man in der andern fortschreitet. Die Regel ist ganz sicher: Sieh zu, welche Liebe du zu Gott habest. Wenn die erste vollkommen ist, so ist es auch die andere und du hast Alles gethan; aber man muß sich nicht denen beimischen, welche immer den Mund voll Worte führen von dem, was sie für den Nächsten thun wollen, und doch nie Hand an das Werk legen. (Die heil. Theresia.)

Tertullian erzählt von den ersten Christen, wie sich dieselben so vollkommen liebten, daß die Heiden darüber erstaunt waren und sagten: „Betrachtet, wie jene Christen sich lieben, wie sie einander ehren, wie aufmerksam sie sind, sich gegenseitig auf alle Weise zu dienen, ja wie sie sogar bereit sind, für einander zu sterben!"

Als nach der Erzählung des heiligen Hieronymus der heilige Johannes Evangelist wegen seines hohen Alters nicht mehr gehen konnte, ließ er sich auf den Armen seiner Jünger in die Versammlungen der Christen tragen und da die Schwäche seiner Stimme ihm nicht mehr gestattete, lange Reden zu halten, so beschränkte er sich darauf, die Worte zu sagen: „Meine Kinderchen, liebet einander!" Diejenigen, die ihn hörten, fanden es sonderbar und langweilig, daß er ihnen

nie etwas Anderes sagte, als dieß, und drückten ihm hierüber ihre Verwunderung aus: „Warum", fragten sie ihn, „gibst du uns nie eine andere Lehre, als diese?" Johannes gab ihnen eine seiner würdige Antwort: „Das ist das Gebot des Herrn! Befolgt ihr es, so habt ihr genug gethan."

Die heilige Johanna Franziska, welche wünschte, daß alle Handlungen ihrer Töchter aus dem Geiste der Liebe hervorgingen, ließ auf die Mauer des Ganges, durch den sie am öftesten gingen, die Eigenschaften schreiben, welche der heilige Paulus jener erhabenen Tugend gibt. „Die Liebe ist geduldig, ist milde, die Liebe ist nicht eifersüchtig, nicht ehrgeizig, sie sucht nicht den eigenen Nutzen, ist ferne von Bosheit; sie glaubt Alles, hofft Alles, erträgt Alles." Verfehlte sich eine ihrer Töchter in dem einen oder andern Punkte gegen diese Tugend, so hieß sie dieselbe gehen und jene Beschreibung der Liebe lesen, welche sie den Spiegel des Klosters nannte. Sie selbst las solche öfter in der Gegenwart ihrer Ordens-Genossinnen, und wenn sie dann von ihnen zurückkehrte, so sagte sie mit entflammtem Gesichte: „Wenn ich die Sprache der Engel redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts, und wenn ich meinen Leib den Martern und dem Feuer übergäbe und hätte die Liebe nicht: wozu würde mir das nützen?"

Gebet. **Mein Gott! Ich will meinen Nächsten für Dich lieben, weil er von Dir kömmt, weil er Dir angehört; ich will in ihm stets Dich erblicken, für ihn beten und ihm Alles Gute thun, was ich ihm in Beziehung auf Dich thun kann.**

15. November.

Derjenige, der uns anbefohlen hat, den Nächsten zu lieben, hat uns auch die Weise vorgeschrieben, wie wir ihn lieben sollen. Wir sollen ihn lieben, wie uns selbst. Das ist unsere Richtschnur; wir können sie nicht überschreiten, ohne uns schuldig zu machen. Es ist so wesentlich, unsern Nächsten also zu lieben, daß wir, liebten wir ihn anders, ihn nicht hinreichend lieben würden. (Der heil. Franz von Sales.)

Der heilige König Wenzeslaus verwendete einen großen Theil seiner Reichthümer darauf, Kinder zu kaufen, deren Väter Heiden waren, um dieselben taufen und in der katholischen Religion erziehen zu lassen.

Ein guter Christ pflegte, wenn ein Armer ihn um ein Almosen bat, oder irgend Jemand ihn um einen Liebesdienst anging, an sich die Frage zu stellen: „Wenn ich an der Stelle dieser Person wäre und sie an der meinigen, was wünschte ich dann, daß sie für mich thäte? Thun wir das aus Liebe zu Jesu Christo!" fügte er bei.

Als ein würdiger Prälat an seinem Tische einen angesehenen Mann hatte, der auf Kosten eines Abwesenden ehrenrührige Reden führte, ging ihm dieß sehr nahe. Um demjenigen, der also sprach, eine heilsame Lehre zu geben, befahl er einem seiner Bedienten, schnell denjenigen zu holen, dessen guter Name mißhandelt worden war. Der Ehrabschneider war über den Befehl, den er geben hörte, erstaunt. Der Bischof sagte aber: „Ich lasse ihn rufen, damit er Antwort gebe: es wäre ungerecht, ihn zu verurtheilen, ohne seine Gründe gehört zu haben."

Gebet. Mein Gott, verleih, daß ich aus

Liebe zu Dir gegen Alle, die ich im Unglücke sehe, mich so benehme, wie ich wünschen würde, daß sie sich gegen mich benehmen, wenn ich an ihrer Stelle wäre und sie an der meinigen.

16. November.

Die Liebe des Nächsten ist ein Zeichen unserer Auserwählung, weil sie zeigt, daß wir wahre Jünger Jesu Christi sind. Diese göttliche Tugend war es, die Jesum Christum vermocht hat, ein armes Leben zu führen und entblößt an einem Kreuze zu sterben; daher sollen wir, wenn wir uns in der Gelegenheit befinden, aus Liebe zum Nächsten zu leiden, dafür Gott preisen. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Ein Mann von großer Gelehrsamkeit, Namens Eulogius, dessen größte Freude das Studium der Wissenschaften war, faßte den festen Entschluß, sich ganz und gar dem Dienste Gottes zu widmen. Anfangs vertheilte er Alles, was er hatte, unter die Armen; hierauf bat er inständig den Herrn, ihm zu eröffnen, welche Lebensart Er wolle, daß er ergreifen solle. Der Herr erhörte sein Gebet, indem Er es also fügte, daß er eines Tages, als er sich auf einem öffentlichen Platze befand, einen Aussätzigen sah, der ohne Hände und Füße war. Bei diesem Anblicke fühlte er sich von Mitleid bewegt und gelobte vor Gott, für jenen Armen Sorge zu tragen und Mittel zu schaffen, daß derselbe sein ganzes Leben hindurch mit Allem versehen werde, was ihm nöthig wäre, indem er hoffte, auf solche Weise beim Herrn Barmherzigkeit zu erlangen. Er führte also den Aussätzigen mit sich nach Hause und erwies ihm während eines Zeitraumes von fünfzehn Jahren alle Liebesdienste, die er ihm nur erweisen konnte. Nach fünfzehn Jahren wurde aber jener Mensch, der bis dahin

voll von Erkenntlichkeit gewesen war, undankbar. Heftigen Versuchungen unterliegend, hörte er nicht auf, seinen liebevollen Wohlthäter zu beschimpfen. „Du mußt", sagte er, „eine große Anzahl schauderhafter Verbrechen begangen haben, weil man dich zu einer solchen Buße verurtheilt hat; ich will nicht mehr mit dir zusammen wohnen; führe mich auf den Platz und an den Ort zurück, wo du mich gefunden hast; die Freigebigkeit der Reichen wird mich mit dem versehen, wovon ich mich nach meinem Geschmacke nähren kann; wenigstens werde ich den Genuß haben, die Vorübergehenden zu sehen." Eulogius litt dabei viel; jedoch war er so weit entfernt, in Ungeduld zu gerathen, daß er vielmehr seine Aufmerksamkeit verdoppelte und ohne Unterlaß zum Herrn flehte, Er möge das Herz des Armen, der ihm so theuer war, umwandeln. Ein Geizhals fürchtet nicht mehr, seinen Schatz zu verlieren, als Eulogius fürchtete, von seinem Aussätzigen sich trennen zu müssen. Da er zuletzt nicht mehr wußte, was er thun sollte, um ihn zu beruhigen und zu erhalten, kam ihm in den Sinn, ihn auf ein Schiff zu setzen und zum heiligen Antonius zu bringen. Dieser führte dem Armen, für den die Vorsehung gesorgt hatte, und der blind genug war, sie zu mißkennen, die ganze Unwürdigkeit seines Benehmens zu Gemüth, und eröffnete den Beiden, daß dieß eine Versuchung wäre, und daß sie nur mehr vierzehn Tage zu leben hätten. „Ihr beide habt nur mehr so kurze Zeit, um die Tugend der Geduld zu üben", sagte er zu ihnen; „möchtet ihr wohl die vierzehn Tage, die ihr noch auf der Erde zu leben habt, euch von einander trennen, und auf die Krone Verzicht leisten, die

eurer wartet?" Bei diesen Worten wurde der Aussätzige von seiner Versuchung befreit; Eulogius war getröstet; sie wohnten auf's Neue unter demselben Dache und priesen ohne Unterlaß Gott. Zur angedeuteten Zeit ging die Vorhersagung des Heiligen in Erfüllung: alle beide starben an demselben Tage; Eulogius starb zuerst. Welch' überreiche Belohnung wird er nicht erhalten haben!

Gebet. Mein Gott, aus Liebe zu Dir will ich meinem Nächsten alle Liebesdienste erweisen, die ich ihm erweisen kann. Ich will mich glücklich schätzen, wenn ich etwas für ihn zu leiden habe.

17. November.

Jesus Christus liebt unsern Nächsten so sehr, daß Er für ihn Sein Leben hingegeben hat. Dieser göttliche Erlöser hat Sein Wohlgefallen daran, wenn wir uns opfern, um demselben Gutes zu thun. Alle Dienste, die wir dem Nächsten in Ansehung Seiner und um Ihm unsere Liebe zu bezeigen, erweisen, sind Ihm überaus angenehm. Ach! wenn wir klar erkännten, von welcher Wichtigkeit die Tugend der Liebe gegen den Nächsten ist, welchen Eifer würden wir nicht haben, um dieselbe zu üben! (Die heil. Theresia.)

Die heilige Magdalena von Pazzi pflegte zu sagen, daß sie jeden Tag als verloren betrachte, an dem sie nicht auf irgend eine Weise die Liebe gegen ihren Nächsten geübt habe.

Der heilige Vincenz von Paula schien nichts Anders zu thun, als dieses. Er ließ keine Gelegenheit entwischen, diese Tugend zu üben.

Eine junge Frauensperson, die stets unschuldig gelebt hatte, faßte den Entschluß, ihre Liebe zu Jesu Christo, so oft sie nur immer könnte, in der Person der Armen

zu bethätigen. Sie hatte nicht viel Geld und war daher auch nicht im Stande, den Armen große Almosen zu reichen; aber sie setzte ihre Freude darein, deren zerrissene Kleidungsstücke, um die sie dieselben zu diesem Behufe inständig bat, auszubessern. Darin bestand mehrere Jahre hindurch ihre gewöhnliche Beschäftigung. Eines Tages ging sie allein ihres Weges; da begegnete ihr ein Armer, den sie nie gesehen hatte, und den man nachher vergeblich aufsuchte. Er näherte sich ihr, grüßte sie voll Ehrfurcht und sprach: „Fräulein! Ich habe Ihnen eine Nachricht zu bringen. Lobpreisen Sie den Herrn; Sie werden in sechs Tagen sterben.“ Was das Auffallende bei der Sache noch vermehrte, war das, daß diese Worte, weit entfernt, sie in Bestürzung und Trauer zu versetzen, sie vielmehr mit Freude erfüllten. Sie beeilte sich, ihrem Bruder, der etwas älter war, als sie und ihren übrigen Verwandten zu erzählen, was man ihr angekündigt habe. Man unterließ nunmehr nichts, sie zu überreden, daß sie auf das, was ihr gesagt worden war, keinen Werth legen möchte, und zwar um so weniger, als sie sich ja zur Zeit der beßten Gesundheit erfreue. „Was setze ich auf's Spiel“, erwiederte sie, „wenn ich mich auf den Tod vorbereite? Es wird geschehen, was Gott will; aber die Ueberzeugung wird mir Niemand nehmen, daß, was mir da gesagt worden, eine Ankündigung von oben ist, mit der ich begnadigt worden bin. Gott sei dafür gepriesen!“ Sie that nunmehr Alles, was sie hätte thun müssen, wenn sie die Versicherung gehabt hätte, daß es Jesus Christus gewesen, der durch jenen Armen zu ihr gesprochen, wie sie vermuthete. Nach dem Verlauf von sechs Tagen starb sie mit den heiligsten Em-

pfindungen der Andacht, sich Glück wünschend, daß sie die Armen geliebt hatte.

Gebet. Mein Gott! Verleih mir eine innige Liebe zu den Armen, eine Liebe, die mich in der Person derselben Jesum Christum erblicken läßt, und die mich antreibt, ihnen entweder durch mich selbst oder durch Andere alle Dienste zu leisten, die ich ihnen leisten kann.

18. November.

O wie groß muß doch die Liebe seyn, die Jesus Christus zu den Armen trägt! Er hat den Stand der Armuth gewählt; Er hat der Vater der Armen seyn wollen; Er sieht Alles, was man den Armen thut, ausdrücklich so an, als sei es Ihm selbst gethan. Es ist also geziemend, die Armen mit einer ganz besondern Liebe zu lieben, indem wir in ihnen die Person Jesu Christi selbst ersehen und sie eben so hoch in Ehren halten, als Jesus Christus gethan. (Der hl. Vincenz von Paula.)

Als diesem Heiligen, von dem man sagen konnte, daß er alle Armen in seinem Herzen trug, zur Kenntniß kam, daß ein außerordentlicher Mangel an Lebensmitteln bevorstehe, seufzte er tief auf und rief aus: „So oft ich daran denke, fühle ich die lebhafteste Betrübniß, nicht so fast wegen unserer Gesellschaft, als vielmehr wegen der Armen. Wir werden unser Haus verlassen, um Brod zu begehren, und wenn man uns keines gibt, so werden wir das Amt eines Vikars auf den Pfarreien versehen; aber die Armen, was werden diese thun? Wo werden diese hingehen?"

Die Liebe, welche M. Durphée, Bischof von Limoges, zu den Armen hatte, war so groß, daß man von

ihm sagte, er hätte sich gern in Brod verwandelt, um ihren Hunger zu stillen.

M. Denysiot, ein ungemein würdiger Priester der Diözese Autun, der vor wenigen Jahren gestorben ist, faßte bei Gelegenheit einer großen Theuerung den Entschluß, auf seine Nahrung und auf seinen Unterhalt so wenig Aufwand zu machen, als er nur immer könnte, in der Absicht, dadurch die Mittel zu gewinnen, die Armen seiner Pfarrei in ihrer Noth einigermassen zu erleichtern. Er begnügte sich bei der einzigen Mahlzeit, die er hielt, mit in Wasser und Salz gekochten Bohnen und mit schwarzem Brode, welchen Gerichten er zum Nachtische manchmal dürre Nüße beifügte. Sein Tisch kostete ihn jährlich nur 45—48 Livres. Er war damals Pfarrer von Saint-Fargeau. Nachdem er seine Pfründe einem Priester abgetreten hatte, der gleichfalls voll Liebe gegen die Armen war, wurde seine Gesundheit, an der man schon verzweifelte, durch den Rath des Seminar-Vorstandes, der die Bedingung seiner Amts-Niederlegung festzustellen hatte, wieder hergestellt. Die Vorsehung berief ihn nach Autun; er nahm aus Gehorsam die Pfarrei von Saint-Quentin an und war während der ungefähr zwölf Jahre, die er dieselbe besorgte, der Vater der Dürftigen. Seine erfinderische Liebe setzte ihn in den Stand, stets einen Vorrath von Manns-, Frauen- und Kinder-Kleidern zu haben, um damit alle Gattungen von Armen versehen zu können, ferner das nothwendige Brod zu reichen denjenigen, die sich solches nicht schaffen konnten; seine vornehmste Freude bestand darin, in die Gefängnisse zu gehen, um diejenigen zu trösten und aufzurichten, die in denselben gefangen saßen, und in den Spitälern die armen Kranken zu besuchen, denen

er alle geistliche und körperliche Hilfe reichte, die sie von seiner maßlosen Liebe erwarten konnten. Er hätte gewünscht, sich stets bei ihnen aufhalten zu können.

Gebet. O mein Erlöser! Der Du arm hast seyn wollen und der Du die Armen so sehr liebst, daß Du dasjenige, was man für sie thut, eben so belohnst, als thäte man es Dir selbst; flöße mir eine starke Liebe ein zu den Armen und laß nicht zu, daß diese Liebe unfruchtbar sei!

19. November.

Es ist ein unserm Herrn ungemein wohlgefälliges Werk, die Kranken zu besuchen und sie zu trösten, weil Er uns dieses Werk der Barmherzigkeit vor allen andern empfohlen hat. Aber um dieses Werk mit Eifer und größerm Verdienst zu üben, muß man in der kranken Person die Person Jesu Christi betrachten; denn Jesus Christus versichert, daß Er alle Verdienste, die man einem Kranken erweis't, also ansehe, als hätte man sie Ihm selbst erwiesen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Die heilige Magdalena von Pazzi bewies gegen alle Kranken und Schwächlichen ihres Klosters eine unglaubliche Liebe. Sie diente denselben in Allem, was von ihr abhing, einzig aus Liebe zu Gott, indem sie solche bald als die Tempel des heiligen Geistes, bald als die Schwestern der Engel, bald als Jesum Christum selbst betrachtete.

Der heilige Ludwig, König von Frankreich, bediente die Armen knieend und mit entblößtem Haupte. Er sah in ihnen die Glieder Jesu Christi, die mit ihrem göttlichen Oberhaupte vereint waren und wie Er am Kreuze hingen.

Der verehrungswürdige Berchmans fand eine unaussprechliche Befriedigung darin, bei den Kranken zu seyn;

dabei besaß er das Geschick, denselben Achtung und Liebe für ihren Zustand beizubringen. Er pflegte ihnen kurze Betrachtungen der Erbauung vorzulesen und sagte ihnen stets etwas, das geeignet war, ihre Andacht gegen die heilige Jungfrau, die Trösterin der Betrübten, zu beleben.

Gebet. O mein Gott! gib mir dasjenige ein, was ich den Armen, den Kranken, und allen Betrübten zu sagen habe, damit ich sie dahin bringe, ihren Zustand zu achten, zu lieben und zu heiligen.

20. November.

Um gegen den Nächsten jene Liebe zu haben, die uns unser Herr befiehlt, muß man ein gutes, liebevolles, opferwilliges Herz besitzen, und zwar selbst dann, wenn wir gegen ihn in Anbetracht eines natürlichen oder moralischen Gebrechens Widerwillen fühlen; denn erst darin besteht die Liebe zum Nächsten aus Liebe zum Erlöser. Die Heiligen hatten den Grundsatz, daß man in der Liebe und im Gutesthun nie auf die Person sehen soll, um derentwillen man handelt. (Der heil. Franz von Sales.)

Die heilige Johanna Franziska zeigte zu den Personen, an denen sie Fehler sah oder die ihr Ursache zur Klage gegeben hatten, eine ganz besondere Liebe. „Man muß etwas leiden", sagte sie, „unser Herr hat uns die Ertragung des Nächsten zu einem Grundgesetz gemacht. Wenn nun aber unser Nächster keinen Fehler hätte, oder wenn er uns kein Uebel zufügte; worin sollten wir ihn denn ertragen?" Ein Mitglied ihres Ordens fand es ungemein beschwerlich, die Unvollkommenheiten einer Person zu ertragen, mit der sie zu leben hatte. Dieser Ordens-Genossin schrieb sie: „Meine Tochter, denken Sie oft an die Worte des Evangeliums: Jesus Chri-

stus hat uns geliebt und hat uns in Seinem Blute gewaschen. Bemerken Sie, daß Er mit Seiner Liebe nicht gewartet habe, bis wir von unserm Schmutze gereinigt seyn würden, sondern daß Er uns geliebt habe, als wir noch verworfene und unreine Geschöpfe waren; und daß Er uns gereinigt habe, nachdem Er uns schon Seine Liebe geschenkt hatte. Lieben wir also unsern Nächsten ohne vorausgängige Untersuchung; lieben wir ihn, mag er auch voll von Fehlern, mag er so oder so beschaffen seyn; und weil es uns unmöglich ist, seine Unvollkommenheiten in unserm Blute abzuwaschen, so nähren wir doch wenigstens das Verlangen, zu seiner Reinigung unser Blut bis auf den letzten Tropfen hinzugeben!"

Gebet. Mein Gott! gib mir ein Herz, das voll der Liebe und Hingabe für den Nächsten ist. Im Hinblicke auf Dich will ich ihn lieben. Du bist es, den ich in seiner Person erblicken will; ich will nicht vergessen, daß Du die Ertragung des Nächsten zu einem Grund-Gesetze gemacht hast.

21. November.

Hüten wir uns, Klage zu führen und übel zu reden über diejenigen, welche mit uns unzufrieden sind, die gegen uns eine Abneigung an den Tag legen, die sich unsern Absichten entgegenstellen, die uns sogar verfolgen, indem sie uns Unbilden in's Gesicht schleudern, uns Unrecht thun, und unsern Namen im Schlamme der Verleumdung herumziehen. Im Gegentheile, behandeln wir sie mit aller Herzlichkeit, bezeigen wir ihnen unsere Achtung, reden wir von ihnen stets vortheilhaft, thun wir ihnen Gutes, dienen wir ihnen bei jeder Gelegenheit, lassen wir es sogar geschehen, daß über uns Beschämung und Verachtung hereinbrechen, wenn es nothwendig ist, ihre Ehre zu retten. (Der heil. Vincenz v. Paula.)

Als diesem Heiligen hinterbracht wurde, daß sich Mehrere aus Neid den geistlichen Uebungen entgegensetzten, welche er denjenigen zu geben beabsichtigte, die daran waren, die Priesterweihe zu empfangen, so gab er dem Missionär, der ihm solches sagte, zur Antwort: „Diese heilige Handlung erweckt vielmehr ihren Eifer, als ihren Neid. Sie haben eine rechte Meinung; darum wollen wir nicht aufhören, für sie Achtung und Verehrung zu hegen! Wir sollen sogar mit ihnen glauben, daß wir einer solchen Amtsverrichtuug nicht würdig seien, und mit ihnen die Ueberzeugung theilen, daß sie dieselbe besser vornehmen würden, als wir. Benützen wir das, was sie sagen, um uns Gott aus unserm ganzen Herzen hinzugeben und Ihm in aller Treue zu dienen!"

Gebet. Mein Gott! Ich will mich nie über Jemanden beklagen, noch über Jemanden etwas Böses reden. Ich will meine Feinde als meine Wohlthäter betrachten, indem ich erwäge, daß sie mir Gelegenheit geben, die Gnade und den Himmel zu verdienen.

22. November.

Wir sollen unsere Feinde lieben und unsere Liebe auch werkthätig zeigen: 1. um das Böse mit dem Guten zu besiegen, wie der Apostel uns befiehlt; 2. weil diejenigen, die sich uns entgegensetzen, vielmehr als Förderer unserer Sache, denn als unsere Widersacher zu betrachten sind, indem sie uns helfen, unsere Eigenliebe zu zerstören, die unser größter Feind ist. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Jemand äußerte sich gegen den heiligen Franz von Sales, daß nach seiner Meinung unter allen Pflichten des Christenthums die der Feindesliebe die schwerste sei.

Der Heilige erwiederte: „Ich weiß nicht, von welch besonderer Beschaffenheit mein Herz ist und ob mir etwa Gott aus Liebe zu mir ein Herz gegeben hat, das von dem, welches Er Andern gegeben, ganz verschieden ist, weil mich die Erfüllung jenes Gebots durchaus nicht schwer ankömmt. Ich versichere Sie sogar, daß, hätte mir Gott verboten, meine Feinde zu lieben, es für mich schwer seyn würde, Ihm zu gehorchen." Folgende Geschichte beweis't, daß seine Gesinnung mit seiner Rede im vollsten Einklang stand:

In Annecy lebte ein Advokat, der den heiligen Bischof haßte, ohne daß dieser sich erklären konnte, warum. Dieser Advokat wurde nicht müde, ihn in's Lächerliche zu ziehen, ihn zu verleumden, und alle Gelegenheiten zu ergreifen, ihm seinen Haß zu erkennen zu geben. Der Heilige, der von Allem Kenntniß erhielt, begegnete ihm einmal, grüßte ihn freundlich, nahm ihn bei der Hand und sagte ihm Alles, wovon er glaubte, daß es sein Herz bewegen und ihn zum Gefühle seines Unrechts bringen könnte; da er aber bemerkte, daß seine Worte keine gute Wirkung hervorbrächten, fügte er bei: „Ich sehe wohl ein, daß Sie mich hassen; aber ich kann mir nichts denken, was Sie gegen mich eingenommen hat. Seien Sie indessen versichert, daß, würden Sie mir das eine Aug ausreißen, ich Sie mit dem andern eben so ansehen würde, als wären Sie mein größter Freund." Staunenswerthe Verblendung! Nicht einmal solche Gesinnungen vermochten das verhärtete Herz zu erweichen. Nachdem der Wahnsinnige mehrmal in die Fenster des bischöflichen Pallastes geschossen hatte, ging er so weit, daß er eines Tages, als ihm der Bischof in einer Strasse der Stadt

begegnete, sogar auf ihn selbst schoß. Der Schuß verwundete zwar nicht den Heiligen, wohl aber den ihn begleitenden Priester. Kaum war die Anzeige von dieser Unthat an den Senat von Chambéry gelangt, als der Schuldige in's Gefängniß gesetzt und bald darauf zum Tode verurtheilt wurde, obgleich der heilige Bischof nichts unterlassen hatte, um die Fällung des Urtheilspruchs zu verhindern. Alles, was derselbe erlangte, bestand darin, daß die Hinrichtung aufgeschoben wurde. Diesen Aufschub benützte er aber dazu, sich an den Monarchen mit so dringenden Bitten zu wenden, daß ihm jener eine Gnade gewährte, um die er sich nicht minder lebhaft beworben hatte, als hätte er sich für seinen beßten Freund oder für einen nahen Verwandten verwendet. Als der heilige Bischof hatte, was er wollte, begab er sich in das Gefängniß, nicht zweifelnd, daß es ihm nunmehr gelingen dürfte, das Herz seines Feindes zu gewinnen. Er kündigte ihm die Begnadigung, die er erlangt hatte, und bat ihn, für immer alles Gefühl des Hasses abzulegen. Wer sollte es glauben! statt aus den Augen des Unseligen Thränen der Reue und des Dankes fließen zu sehen, empfing er von ihm nur Beschimpfungen. Ja derselbe gerieth nur in um so größere Wuth, als er seinen Bischof, seinen Wohlthäter auf den Knieen sah, um ihn um Verzeihung zu bitten, gleich als hätte er an ihm ein Verbrechen vollführt. Was that alsdann der Heilige? Er nahm Abschied von jenem so verabscheuungswürdigen Menschen, legte ihm das Begnadigungs-Schreiben, das er in der Hand hatte, hin und sagte zu ihm: „Ich habe Sie den Händen der Gerechtigkeit der Menschen entrungen. Bekehren Sie

Sich aber nicht, so werden Sie in jene der Gerechtigkeit Gottes fallen, und diesen werden Sie Sich nicht entringen können." Diese Worte waren eine Art von Vorhersagung. Das Ungeheuer starb bald nachher auf eine höchst elende Weise.

Eine treffliche Nonne, die vom Geiste der wahren Liebe erfüllt war, pflegte jederzeit, so oft sie irgend eine Kränkung von einer ihrer Schwestern erfahren hatte, vor das hochheilige Sakrament hinzutreten und Jesum Christum also anzureden: „O mein Erlöser! Ich verzeihe ihr von ganzem Herzen aus Liebe zu Dir; ich bitte Dich, verzeih' auch ihr aus Liebe zu mir alle ihre Sünden!"

Gebet. Mein Gott, ich liebe meinen Nächsten, weil Du ihn liebst. Ich habe ein sehnliches Verlangen darnach, daß er Dich liebe. Ich will nichts vernachlässigen, ihn dahin zu bringen, daß er Dich liebe.

23. November.

Befleißen wir uns, zu zeigen, daß wir gegen die Sünder voll des Mitleidens sind. Derjenige, der kein Mitleid gegen sie hat, und keine Liebe an ihnen übt, verdient nicht, daß Gott gegen ihn Barmherzigkeit ausübe. (Der hl. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige gerieth nie in Erstaunen über die Fehler, in die man fiel. „Es ist dem Menschen eigenthümlich, zu sündigen", sagte er, „weil er in der Sünde empfangen und geboren worden ist." Aber eben, weil er das große Elend des Menschen kannte, so war er auch so mitleidig gegen die Sünder, und so milde in seinem Benehmen, sie auf den Weg der Bekehrung zurückzuführen.

Der heilige Franz von Sales hatte eine solche Zärtlichkeit für große Sünder, daß er manchmal sagte: „Ich liebe die bösen Menschen; nur Gott liebt sie noch mehr, als ich." Er ergriff alle Gelegenheiten, an ihrer Bekehrung zu arbeiten. Das war für ihn eine Quelle der Freude, wenn er sah, wie sie kamen und sich ihm zu Füßen warfen, um ihm ihre Vergehungen zu gestehen. Lebhaft gerührt von dem bejammernswerthen Zustand ihrer Seele, weinte er über sie. Selten widerstanden sie seinen Ermahnungen, die stets von der Salbung der Gnade begleitet waren, welche er auf sie durch seine glühenden Gebete herabzog.

Als ein großer Sünder, der sich der abscheulichsten Sünden nicht anders anklagte, als erzählte er eine Geschichte, ihn weinen sah, fragte er ihn: „Warum weinen Sie, mein Vater?" „Ich weine darüber", antwortete ihm der Heilige, „daß Sie nicht weinen." Diese Worte, welche mit einem väterlichen Eifer gesprochen worden, brachten in der Seele jenes Sünders die Gesinnungen hervor, von denen sie durchdrungen seyn sollte.

Gebet. Mein Gott! flöße mir eine innige Liebe zu den Sündern ein! Die Sünder sind es, die zu rufen unser Herr gekommen ist. Sollte ich diejenigen nicht lieben können, die Er geliebt hat? Flöße mir eine Liebe zu den Sündern ein, die mich mit Eifer erfüllt, an ihrer Bekehrung zu arbeiten!

24. November.

Ist von unserm Nächsten die Rede, so gibt es eine gewisse Klasse von Menschen, die in einer Beziehung diesen Namen noch in höherm Grade verdienen, und das sind un-

sere Haus-Genossen. Denn diese befinden sich in unserer unmittelbaren Nähe, leben mit uns unter demselben Dache und essen das nämliche Brod. Dem zu Folge sollen sie auch ein vorzüglicher Gegenstand unserer Liebe seyn. Gegen sie laßt uns also auch all dasjenige ausüben, worin sich wahre Liebe zu erkennen gibt! Die wahre Liebe darf aber nicht auf Fleisch und Blut, noch auf persönliche Eigenschaften gegründet seyn, sondern sie muß ganz und gar auf Gott gerichtet seyn. (Der heil. Franz von Sales.)

Es wäre zu wünschen, daß alle christlichen Frauen sich das bewundernswürdige Benehmen eigen machten, das eine gewisse Dame gegen ihren Ehemann, gegen ihre Kinder, und gegen ihre Dienerschaft beobachtete. So felsenfest ihre Tugend war, so entfernt hielt sich ihre Frömmigkeit von Allem, was rauh und abstossend war, also daß solche vielmehr ganz mit Anmuth durchwebt zu seyn schien. Bei Allem, was sie sagte und that, beabsichtigte sie nichts Anderes, als es dahin zu bringen, daß man die Frömmigkeit lieb gewinne uud ausübe, und zwar aus Liebe zum Herrn, welcher der Gott ihres Herzens war. Sie hörte nicht auf, Ihm durch die Hände der allerseligsten Jungfrau, zu welcher sie eine große Verehrung trug, ihre Familie aufzuopfern, die ihr sehr theuer war. Wenn sie sich mit ihrem Ehegatten allein befand, so sagte sie manchmal zu ihm: „Wir haben eine große Bürde. Vor Allem muß unser Bestreben dahin gehen, dadurch, daß wir an der Heiligung derjenigen arbeiten, die uus anvertraut sind, an unserm eigenen Seelenheile zu arbeiten. Wollen wir ihnen nur gute Beispiele geben und viel für sie beten!" — Zur bestimmten Morgenstunde ging sie selbst, sie zu wecken. „Preiset Gott, meine Kinder!" sagte sie zu ihnen, „übergebet eure Herzen Gott, der euer Vater ist, und steht alsogleich mit

der größten Sittsamkeit auf! bittet um die Gnade, euer Gebet gut zu verrichten und den Tag christlich zuzubringen! Sprechet die heiligen Namen Jesus, Maria und Joseph aus! besprengt euch ehrerbietig mit Weihwasser! Knieet euch nieder, um euern Schöpfer anzubeten!" Hierauf betete sie mit ihnen das Morgen-Gebet, bei welchem auch ihre Dienstboten zugegen seyn mußten. Nach dem Gebete ließ sie irgend eine betrachtende Abhandlung lesen, um sie an das Nachdenken über große Heils-Wahrheiten zu gewöhnen. Hierauf wurde, nachdem die Geschäfte des Tags Gott aufgeopfert worden waren, jedes aus ihnen eingeladen, seiner Schuldigkeit obzuliegen in der Gegenwart Gottes. Sie behandelte ihre Kinder, ohne einen Unterschied zu machen, mit zärtlicher Liebe, sowohl ihre zwei Töchter, die sie oft die Gesänge des Paters **de la Tour** singen ließ, welche sie ihnen hatte lernen lassen, als ihre zwei Söhne, die das Lateinische lernten. Diesen letztern empfahl sie häufig, diejenigen aus ihren Mitschülern zu fliehen, die sie schlimme Reden führen hören würden. — Es verging keine Woche, daß sie ihnen nicht sagte: „Obgleich ich euch innig liebe, so würde ich doch lieber hören, daß ihr gestorben seid, als daß ihr eine Todsünde begangen habt." Tags über war eine Zeit festgesetzt für die Erklärung des Katechismus und eine andere, wo man, nachdem man den Rosenkranz gebetet hatte, eine geistliche Lesung machte. — Eine ungemein nützliche Uebung, durch die sie allen Personen ihres Hauses eine große Furcht Gottes einflößte, war, daß sie nach dem Abend-Gebete „die freiwillige Ergebung in den Tod", verfaßt von einem Mitgliede des Trappisten-Ordens, die man in dem „gehei-

ligten Christen" findet, ganz laut vorlesen ließ. O was wäre doch das für eine treffliche Gottesverehrung, wenn alle Mütter so christlich wären!

Gebet. Mein Gott! Erfülle mich mit einem heiligen Eifer für die Heiligung derjenigen, die meiner Sorge anvertraut sind. Ich will sie in ihren Pflichten unterweisen. Ich will sie insbesondere durch meine guten Beispiele aneifern, sie zu erfüllen, und will nicht aufhören, für sie zu beten.

25. November.

Gott verleiht einigen Personen eine gewisse Herzens-Einigung und zärtliche Liebe gegen den Nächsten. Das ist eines der größten und kostbarsten Geschenke, die Seine göttliche Güte den Menschen zukommen läßt. (Der heil. Franz von Sales.)

Dieser Heilige hatte von Gott jenes kostbare Geschenk erhalten. Im Gespräche mit einem seiner vertrautesten Freunde sagte er demselben: „Ich glaube, daß es auf der Welt keine Seele gibt, die herzlicher, zärtlicher und glühender liebt, als ich. Also hat es Gott gefallen, mein Herz zu bilden."

Der heilige Priester Bernhard hatte für seinen Nächsten eine zärtliche Liebe, die ihn zu einem großen Eifer für sein Seelenheil antrieb. Wenn er Jemanden zu sich kommen sah, mit dem er sprechen mußte, so bat er innerlich den Herrn, Er möge ihm zu erkennen geben, was er demselben zu seiner Heiligung sagen solle, und dann sprach er mit jenem von Gott mit einem so liebvollen Herzens-Ergusse, daß große Verhärtung dazu gehört hätte, um nicht davon lebhaft gerührt zu werden.

Ein tugendhafter Christ, dem daran lag, öfter Uebungen der Nächstenliebe zu machen, grüßte nie Jemanden, ohne nicht zugleich seinen Schutzengel zu grüßen und solchen flehentlich zu bitten, daß er ihn erleuchten, beschützen und leiten möge.

Gebet. Flöße mir eine so große Liebe zu meinem Nächsten ein, daß ich nie Jemanden sehe, ohne sein Seelenheil zu wünschen, ohne innerlich für ihn zu beten, ohne ihn seinem Schutzengel zu empfehlen.

26. November.

Die wahre Liebe, die allein verdienstlich und andauernd ist, entspringt aus jenem Wohlwollen, das uns antreibt, unsern Nächsten in Gott und für Gott zu lieben; nämlich weil Gott will, daß wir ihn lieben, oder weil der Nächste Gott theuer ist oder weil Gott in ihm ist. Es ist deßhalb keineswegs sündhaft, ihn auch aus andern anständigen Beweggründen zu lieben, z. B. weil er uns Gutes thut, oder weil wir in ihm schöne Eigenschaften sehen; — wenn wir ihn nur mehr im Hinblick auf Gott, als aus menschlichen Beweggründen lieben. Jedoch, je weniger wir ihn in Anbetracht seiner natürlichen Eigenschaften lieben, desto reiner und vollkommener ist diese Liebe. Diese reine Liebe hindert nicht, daß wir nicht gewisse Personen mit dem innigsten Wohlwollen umfassen können, als z. B. unsere Verwandten, unsere Wohlthäter und diejenigen, welche tugendhafter sind, als Andere, wenn dieser Vorzug aus der größten Aehnlichkeit entspringt, den diese Personen mit Gott haben, oder weil Gott es also will. O wie selten ist diese Liebe! (Der heil. Franz von Sales.)

Dieser Heilige sah immer Gott in seinem Nächsten und seinen Nächsten in Gott. Daher die Ehrfurcht und die Liebe, die er für Alle im Herzen hegte, daher die außerordentliche Pünktlichkeit, die er bei den Uebungen der Höflichkeit beobachtete; man konnte sagen, daß, in-

dem er diese Handlungen übte, er eben so viele religiöse Handlungen übte. Er schrieb der Oberin eines Klosters: „Was das Benehmen gegen Ihre Töchter anbelangt, so legen Sie hier ja den sorgfältigsten Maßstab an, auf daß Sie nicht Ihre Neigungen und Ihre Gunstbezeigungen nach deren natürlichen Eigenschaften vertheilen. Wie viele Personen gibt es, die es nicht dahin bringen, unsern Geschmack zu gewinnen, obgleich sie in den Augen Gottes sehr angenehm sind! Die Liebe betrachtet die wahren Tugenden und die Schönheit der Seele, und verbreitet sich über Alle ohne Partheilichkeit."

Eine der vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten des heiligen Vinzenz von Paula war, in den Menschen nichts Anderes als Gott zu betrachten und in ihnen Seine göttlichen Vollkommenheiten zu ehren. Diese Betrachtung erweckte in seinem Herzen eine Liebe voll Ehrfurcht für Alle und insbesondere für die Geistlichen, weil er in diesen ein vollkommenes Bild der Macht und Heiligkeit des Schöpfers sah.

Die heilige Magdalena von Pazzi liebte die Geschöpfe nur, weil sie Gott liebte. Sie erfreute sich der Liebe, die Er für sie hatte und der Vollkommenheit, die Er ihnen mittheilte. Noch kurze Zeit vor ihrem Tode sprach sie sich dahin aus, daß, obgleich sie eine große Liebe für alle Genossinnen der Kloster-Gemeinde habe, ihre Liebe für sie doch keinen andern Beweggrund habe.

Gebet. Mein Gott! Ich liebe meinen Nächsten in Dir und für Dich, weil Du willst, daß ich ihn liebe, weil der Nächste in Deinen Augen theuer ist, weil Du in ihm bist. Ich will, daß alle Handlungen der Gefälligkeit, die ich gegen

ihn üben werde, eben so viele Religions-Uebungen seien.

27. November.

O wann wird doch jener Tag kommen, an welchem wir uns Alle erfüllt sehen werden mit Liebe und Zärtlichkeit für unsern Nächsten! Wann werden wir die Seelen unserer Brüder in dem geheiligten Herzen Jesu sehen! Wer den Nächsten außer demselben betrachtet, lauft Gefahr, ihn weder rein, noch standhaft, noch gleichmäßig zu lieben. Aber wer sollte ihn nicht lieben in diesem Feuer-Ofen der Liebe? wer sollte ihn nicht ertragen? Wer sollte nicht alle seine Unvollkommenheiten dulden? Wer sollte ihn seiner Liebe unwerth finden, wenn er überdenkt, daß dieses göttliche Herz aus Liebe für Alle brennt. (Der heil. Franz von Sales.)

Eben weil dieser heilige Bischof seinen Nächsten in dem Herzen Jesu sah, so war er auch gegen Alle so sanft, so leutselig, so geduldig, so mitleidig. Als sich eines Tages der Bischof von Belley über die großen Ehrenbezeugungen beklagte, die er ihm erwies, so gab er ihm zur Antwort: „O wie hoch stehen Sie nicht bei Jesu Christo in der Schätzung! Ich ehre Ihn in Ihnen." „Einen armen Bauer", sagte der heilige Vinzenz von Paula, „eine arme Frau vom Lande darf ich nicht nach ihrem Aeußern, und nach ihrer Geschicklichkeit beurtheilen; einige aus ihnen schmecken so sehr nach der Erde, die sie bebauen, und sind so plump, daß man Mühe hat, in ihnen die Gestalt und den Geist eines vernünftigen Geschöpfes zu erkennen; aber wenn wir dieselben bei der Fackel des Glaubens betrachten, so werden wir finden, daß sie so tief in das Herz des Sohnes Gottes eingegraben sind, daß Er keinen Anstand genommen hat, für sie Sein Blut zu vergießen, für jeden aus ihn

Sein Leben zu lassen. O Gott! Wie nützlich ist es, unsern Nächsten in Gott selbst zu sehen, um ihn also werth zu halten, wie ihn Jesus Christus werth gehalten hat, seinen Werth also zu schätzen, wie ihn Jesus Christus geschätzt hat!"

Gebet. O mein Gott! In Deinem geheiligten Herzen will ich von nun an die Seele meiner Brüder sehen. Es ist keiner unter ihnen, für den Du nicht Dein Blut vergossen hast; es ist keiner unter ihnen, für dessen Seelenheil ich nicht bereit wäre, mein Leben zu geben.

28. November.

Kaum hatte Raguel den jungen Tobias erblickt, so rief er aus: O wie sehr gleicht dieser junge Mensch meinem Vetter! Als er nun erfuhr, daß er der Sohn dieses Tobias, seines Anverwandten, sey, umarmte er ihn zärtlich, und gab ihm unter vielen Thränen der Liebe tausend Segnungen. Warum liebte er ihn denn von diesem Augenblicke so zärtlich? Nicht um seiner persönlichen guten Eigenschaften willen, denn diese kannte er noch nicht, sondern darum, weil er der Sohn einer Person war, die durch ihre große Tugend verdiente, geliebt zu werden, darum, weil er dieser Person sehr ähnlich sah. Das ist es eben, was die Liebe erzeugt, wenn sie wahrhaft ist. Wenn wir unsern Gott wahrhaftig lieben, so werden wir auch alle diejenigen mit inniger Liebe umfassen, die unter dem Namen eines Nächsten begriffen sind; — sie sind alle Kinder Gottes und gleichen ihm. (Der heil. Franz von Sales.)

Als der Kaiser Theodosius den Entschluß gefaßt hatte, die Beleidigung, welche die Einwohner von Antiochien der Kaiserin Flacilla angethan hatten, indem sie ihre Bildsäule umstürzten, auf eine auffallende Weise zu bestrafen, bat der heilige Macedonius, welcher Bischof dieser Stadt war, einen aus den Hofleuten, dem Kaiser

in seinem Namen zu sagen: „Fürst, du hast sehr Recht, wenn du Menschen strafst, die in ihrer Unverschämtheit so weit gegangen sind; aber ich bitte dich, zu erwägen, daß diese so schuldbaren Menschen die lebendigen Ebenbilder Gottes sind. Wenn du grausam bist gegen die Ebenbilder des Herrn, mußt du nicht fürchten, daß du die Schrecken Seines Grimms über dich herabrufest? Du hast dich so sehr entrüstet über die Unbild, die man einer Gemahlin zugefügt hat, die dir theuer ist; wirst du nicht den Zorn Jesu Christi in Brand setzen, der dich richten muß? Und wird Er nicht für all das Rache nehmen, was du an Seinen Ebenbildern verübst, die ihm so theuer sind, daß Er, um sie wieder herzustellen, Sein Blut für sie vergossen hat?" Diese Worte machten auf den Kaiser einen tiefen Eindruck.

Die heilige Theresia sagte, daß, wenn sie betrübt war, es ihr genügte, irgend Jemanden zu begegnen, um in demselben Augenblicke sich wieder getröstet zu fühlen, weil sie in dieser Person das Bildniß Gottes sah, den sie liebte.

Ein heiliger Ordensmann hatte schriftlich diese Entschließung aufgesetzt: „Ich will Gott um Seiner Selbst willen lieben, und Seinen Ebenbildern aus Liebe zu Ihm dienen. Ich weihe mein Herz Gott und meine Hände meinen Brüdern, damit sie in eine innige Verbindung mit Gott treten."

Gebet. **Mein Gott! Ich fasse dieselbe Entschließung. Ich will Gott um Seiner Selbst willen lieben und meinen Nächsten aus Liebe zu Dir. Für Dich will ich ihm dienen, indem ich in ihm Dein Bildniß erblicke.**

29. November.

Ein Christ muß in gewisser Beziehung drei Herzen in Einem verschlossen haben, eines für Gott, das andere für den Nächsten und das dritte für sich selbst. (Benedikt Joseph Labre.)

Dieser große Diener Gottes, von dem man sagen konnte, daß er ganz vom heiligen Geist beherrscht worden sei, drückte sich auf eine bewunderungswürdige Weise über die drei Gegenstände der christlichen Liebe aus, die Gott, der Nächste und das Selbst sind. „Das erste Herz", sagte er, „das für Gott schlagen soll, muß rein und aufrichtig seyn, es muß alle seine Bewegungen auf Gott richten; es muß nichts athmen als Liebe für Ihn, als Eifer, Ihm zu dienen; es muß alle Kreuze umarmen, mit dem es Gott gefallen wird, es heimzusuchen. — Das zweite Herz, das für den Nächsten schlagen soll, muß großmüthig seyn, keine Arbeit und kein Leiden scheuen, um sich nützlich zu machen, muß mitleidig seyn, und Gebete zum Himmel senden für die Bekehrung der Sünder, für die Linderung der leidenden Seelen im Fegfeuer und für den Trost der übrigen Betrübten. — Das dritte Herz, das für das Selbst schlagen soll, muß unerschütterlich seyn in seinen Entschließungen, die Sünde verabscheuen und sich abtödten bis auf den Punkt, daß man gleichsam von Aufopferungen lebt und seinen Körper den strengen Auflagen der Buße überliefert." Benedikt Joseph übte das, was er sagte, auf den Buchstaben aus. Darum gelangte er zu einer so vollkommenen Liebe, und machte sich Jesu Christo gleichförmig.

Gebet. Gib mir für Dich das Herz eines gelehrigen Kindes, das seinen Vater zärtlich liebt!

Gib mir für meinen Nächsten das Herz der beßten aller Mütter! Gib mir für mich selbst das Herz eines Richters, der mit Gerechtigkeit erfüllt ist!

30. November.

Derjenige, der sich wahrhaft liebt, verabscheut die Sünde; er kann sie nicht einen Augenblick in seinem Herzen dulden. Hat er das Unglück gehabt, in irgend einer Beziehung sich schuldbar zu machen, so zaudert er nicht, das Heilmittel zu gebrauchen, das der Herr für ihn bereit gelegt hat, und vernachlässigt nichts, dasselbe mit Frucht auf sich anzuwenden. Viele Christen stürzen sich in das ewige Verderben durch schlecht verrichtete Beichten. (Die heil. Theresia.)

Benedikt Joseph empfahl denjenigen, mit denen er sprach, oft zu beichten und er fügte dann beinahe immer hinzu: „Aber man muß gute Beichten verrichten; denn eine Menge Christen stürzen sich in das ewige Verderben, weil sie nicht recht beichten. Die Sünder, die beichten, theilen sich in drei Gattungen. Es gibt wahre Büßer, unvollkommene Büßer, und falsche Büßer. Beim Herausgehen aus dem Beichtstuhle theilen sie sich, und bilden gleichsam drei Processionen, deren jede einen sehr verschiedenen Weg nimmt. Die erste Procession besteht aus wahren Büßern, nämlich aus solchen, welche, bevor sie sich dem heiligen Richterstuhle nähern, in den tiefsten Herzensgrund eingegangen sind, und mit der größten Sorgfalt alle Sünden erforscht haben, deren sie sich schuldig gemacht, hierauf, durchdrungen von dem bittersten Schmerzen, einen unendlich vollkommenen Gott und den zärtlichsten Vater beleidigt zu haben, ein aufrichtiges Bekenntniß abgelegt und den festen Entschluß gefaßt haben, der göttlichen Gerechtig-

keit hier auf Erden vollkommen genug zu thun, indem sie der Buße, die ihnen auferlegt worden ist, etwas Bedeutendes zulegen, und sich befleißen, den Nachlaß der zeitlichen Strafen, die sie für ihre Sünden verdient haben, durch den Gewinn der kirchlichen Ablässe zu erlangen. Wenn diese heiligen Büßer ausharren, so werden sie im Augenblicke ihres Todes in den Himmel eingehen und alsogleich in den Besitz der ewigen Glückseligkeit gesetzt werden. Solcher wahrer Büßer gibt es aber nur sehr wenige. — Die zweite Procession besteht aus unvollkommenen Büßern. Auch ihre Zahl ist nur geringe. Bei ihrer Beicht hat es an nichts Wesentlichem gemangelt, weder an der Gewissens-Erforschung, die mit allem Ernste vorgenommen wurde, noch an dem Bekenntnisse ihrer Sünden, welches demüthig, aufrichtig und vollständig, noch an ihrer Reue, die übernatürlich und tief war. Aber ohne Muth und den gehörigen Eifer, ihre Reinigung durch wiederholte Uebungen der Reue und der Liebe, durch Abtödtungen und andere gute Werke, durch die Gewinnung von Ablässen zum Ende zu bringen, sterben sie zwar in der Freundschaft ihres Gottes, können jedoch zu Seinen Umarmungen noch nicht gelangen, weil sie der göttlichen Gerechtigkeit noch genug zu thun haben. Ihre Seele, getrennt von ihrem Körper, wird von einem glühenden Verlangen nach dem Himmel verzehrt; aber da nichts Beflecktes in die himmlischen Wohnungen eingeht, so bleibt dieser schöne Himmel, wo ein Platz ihrer wartet, ihrer Sehnsucht verschlossen; sie sind zum Fegfeuer verurtheilt, damit die Flamme desselben den Schmutz vertilge, von dem sie sich auf der Erde so leicht hätten reinigen können.

— Die dritte Procession endlich besteht aus den falschen Büßern. Diese Klasse ist die zahlreichste. Das Heilmittel ist für sie aus ihrer Schuld zum tödtlichen Gift geworden. Alle diese gottesräuberischen Christen gehen auf dem Wege, der sie in das Himmelreich hätte führen sollen, in das ewige Verderben ein. Da werden sie in alle Ewigkeit seufzen, das, was ihnen zu ihrer Rettung hätte dienen sollen, zu ihrer Verdammniß mißbraucht zu haben. Da werden sie in alle Ewigkeit ausrufen: O warum habe ich nicht ernstlich mein Gewissen erforscht? warum habe ich mich nicht aufrichtig angeklagt? warum habe ich nicht eine wahre Reue erweckt? warum habe ich es versäumt, eine vollständige Genugthuung zu leisten?"

Das sind die Worte jenes überaus tugendhaften Armen Jesu Christi, die ihm der heilige Eifer eingab, Andere zu bewegen, daß sie nur gute Beichten verrichten mögen. Die Art und Weise, auf welche er sich zum Empfange des Buß-Sakramentes vorbereitete, ist höchst erbauend und werth, daß sie allgemein nachgeahmt werde.

Vollkommen überzeugt, wie unerläßlich nothwendig ihm der Beistand des heiligen Geistes sei, flehte er in inständigem Gebete zu Ihm, daß Er seinem Gedächtnisse kund machen möge nicht bloß seine Sünden und ihre verschiedenen Umstände, sondern auch den wahren Zustand seiner Seele, seine Gewohnheiten, seine Neigungen. Bei der Gewissens-Erforschung, die er hierauf anstellte, durchging er Punkt für Punkt und nach der Ordnung die Gebote Gottes, die Tugenden, welche einem jeden dieser Gebote entsprechen und die Handlungen des Tages, dachte nach über die Orte, an denen

er sich befunden, über die Personen, mit denen er sich unterhalten, über die Versuchungen, die er gehabt, und über die Weise, auf welche er die Gnade, deren er theilhaftig geworden, benützt hatte. Nach der Gewissens-Erforschung bat er Gott auf ein Neues um die Gnade der Herzens-Zerknirschung und beschäftigte sich lange damit, dieselbe durch alle Beweggründe der Religion in sich zu erwecken. Vor Allem bereute er, gesündigt zu haben, weil er durch seine Sünden einen Gott beleidigt hatte, welcher der zärtlichste aller Väter und das unendlich vollkommenste Wesen ist, so wie seinen Heiland Jesus Christus, der Sein Blut für die Tilgung der Sünden vergossen hatte, deren er sich schuldig gemacht.

Hierauf näherte er sich mit der größten Demuth dem Diener Jesu Christi, im Innern zum Herrn flehend, Er möge dessen Geist erleuchten und sein Herz frei machen, auf daß er in den Stand komme, ihm heilsame Lehren zu geben und seine Worte von der Salbung der Gnade begleitet seyn mögen.

Vor seine Füße sich hinstürzend mit all der Ehrfurcht, deren er fähig war, indem er Jesum Christum selbst erblickte in der Person Seines Dieners, legte er ihm nun sein Sündenbekenntniß ab in der klarsten Ordnung, mit der größten Aufrichtigkeit und mit dem lebhaftesten Schmerze. Alle Worte des Beichtvaters waren für ihn Orakelsprüche, die sich tief in seine Seele eingruben. In dem Augenblicke, in welchem der Priester die Worte der Absolution aussprach, war dieser wahrhafte Büßer wie vernichtet in sich selbst. Die Empfindungen der Magdalena, als sie zu den Füßen Jesu Christi ihre Sünden beweinte, waren die Empfindungen

dieses großen Dieners Gottes. Er wendete sich in der Regel nur an solche Priester, die ihm als erleuchtet und fromm bekannt waren. Wenn er bemerkte, daß sich, ungeachtet seiner sorgfältigen Vorbereitung, irgend ein wesentlicher Fehler in seine gewöhnlichen Beichten eingeschlichen, so stellte er zu wiederholten Malen sogenannte Lebens-Musterungen an. Man weiß, daß er fünf oder sechs Mal Generalbeichten verrichtete. (Viele Christen stürzen sich in das ewige Verderben durch schlecht verrichtete Beichten.)

Gebet. **Mein Gott! Laß nicht zu, daß ich das, was mir zum Heile meiner Seele dargereicht wird, in Gift verwandle, daß meine Beichten, statt mich zu reinigen, mich mehr und mehr beflecken, und daß ich dort, wo ich meine Rettung finden sollte, meine Verdammniß finde.**

December.

Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes.

Non sicut ego volo, sed sicut tu. Nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Matth. 26, 39.

1. December.

Der Endzweck aller Tugenden ist, uns in den Besitz der Einigung mit Gott zu setzen, von welcher all unser Glück in dieser Welt abhängt. Aber, worin besteht eigentlich diese Einigung? In einer vollkommenen Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen Gottes, also daß unser Wille nie im Widerspruch mit dem Seinigen sei, und daß wir immer das lieben, was Er liebt, und an dem ein Mißfallen haben, was Ihm mißfällt. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Der heilige Bernhard sagt von der allerseligsten Jungfrau, daß sie ihre Blicke beständig auf das Wohlgefallen Gottes geheftet, und daß sie sich immer mit großer Bereitwilligkeit und Liebe nach demselben eingerichtet habe. Nehmen wir uns dieselbe zum Muster!

Als die heilige Theresia ihrem Beichtvater von dem Zustande ihrer Seele Rechenschaft ablegte, sagte sie zu ihm: „Mein Wille scheint mir also in Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes, daß es mir dünkt, Alles, was Er in ihm bewerkstelligt, sei für ihn bewerkstelligt. Alles, was mir begegnet, scheint mir ein kostbares Gericht zu seyn, das mir Gott selbst zubereitet hat. Ich würde etwas Anderes gar nicht wünschen können, und darum finde ich nichts bitter und hart." Eines Tages, als eine ihrer Mitschwestern sich in ihrer Gegenwart anklagte, sich nicht nach dem Willen Gottes gerichtet zu haben, sah sie mit solcher Klarheit, wie schön, wie gerecht, wie nützlich und nothwendig es sei, das zu wollen, was Gott will, daß sie einige Zeit ganz unbeweglich vor Erstaunen war. Sie begriff nicht, wie ein Geschöpf, das vor Gott nur ein armseliges Wesen ist, nicht den heiligen und liebenswürdigen Willen seines Schöpfers lieben könne.

Gebet. **Mein Gott! Ich verlange nach Nichts sehnsüchtiger, als durch eine vollkommene Uebereinstimmung meines Willens mit dem Deinigen mit Dir auf's Innigste vereinigt zu werden. Gib mir, daß ich immer nur das liebe, was Du liebest, und an dem ein Mißfallen habe, was Dir mißfällig ist!**

2. December.

Es ist ein grober Irrthum, zu glauben, die Vereinigung mit Gott bestehe in Verzückungen, Wonne-Gefühlen und geistigen Tröstungen. Sie besteht einzig darin, an Nichts zu denken und Nichts zu thun, was nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Diese Vereinigung ist vollkommen, wenn unser Wille sich von Allem losgetrennt hat und nur an Gott haftet, also, daß er Nichts athmet, als das alleinige und reine Wollen Gottes. Das ist jene wahrhaftige und wesentliche Vereinigung, nach der ich so sehnsüchtig verlange, und um die ich den Herrn ohne Unterlaß bitte. (Die heil. Theresia.)

Diese Heilige hörte nie auf, über das große Glück zu erstaunen, das dem Menschen in der Fähigkeit verliehen ist, sich mit seinem Schöpfer zu vereinen, und über das unendliche Verlangen, das dieser große Gott hat, zu sehen, wie wir uns mit ihm vereinigen.

Für den heiligen Franz von Sales war die vollkommene Uebereinstimmung, welche zwischen dem Willen des heiligen Johannes des Täufers und dem Willen Gottes bestand, ein Gegenstand steter Bewunderung. „Dieser heilige Vorläufer blieb vier und zwanzig Jahre in der Wüste", sagte der heilige Bischof, „und Gott allein kennt die große Liebe, die derselbe für den Heiland von der Zeit an hatte, da er im Leibe seiner Mutter geheiligt worden war, und von welch sehnsüchtigem Verlangen er erfüllt war, Seine Gegenwart zu genießen; — nichts desto weniger verfolgte er, um den Willen des Herrn zu erfüllen, die Bahn seines Berufes so unverwandten Schrittes, daß er, um Ihn zu sehen, nur ein einziges Mal den Posten verließ, auf den Er ihn hingestellt hatte; und, nachdem er Ihn getauft hatte, schloß er sich nicht Seiner Geleitschaft an, sondern fuhr fort, das Amt

auszuüben, das Er ihm anvertraut hatte. Wenn das nicht heißt, seinen Geist von Allem lostrennen, und nur an Gott heften, um Seinen Willen zu erfüllen, o Gott! was würde es dann heißen? Dieses Beispiel entzückt mich, und drückt mich durch seine Größe darnieder."

Gebet. O Gott! Ich will meine Blicke auf Dein Wohlgefallen gerichtet halten, um mich mit Liebe nach demselben zu bilden. Ich will Nichts denken, sagen und thun, als was Du willst und weil Du es willst. Nichts ist mir angenehm, als Deinen heiligen Willen zu erfüllen.

3. December.

Die Vereinigung mit Gott geschieht auf dreifache Art: durch die Gleichförmigkeit, durch die Einförmigkeit und durch die Gottförmigkeit. Die Gleichförmigkeit ist eine gänzliche Unterordnung unsers Willens unter den göttlichen, in allen unsern Werken und in allen unsern Begegnissen, indem wir alles das wollen und annehmen, was Gott will, so sehr sich auch unsere Natur dagegen sträuben möge. — Die Einförmigkeit ist eine enge Verbindung unsers Willens mit dem göttlichen Willen, welche bewirkt, daß wir nicht nur Alles wollen, was Gott will, sondern auch, daß wir es lediglich nur darum wollen, weil Gott es will, und an allem dem, was Er will, eine Freude haben, weil es Gott angenehm ist. — Die Gottförmigkeit endlich ist eine Umbildung, welche bewirkt, daß unser Wille in gewisser Beziehung nur Ein Wille wird mit dem Willen Gottes. Der menschliche Wille verspürt in sich beinahe nichts mehr, als den göttlichen Willen, und will nichts mehr, als durch den unerschaffenen Willen, in welchen er umgebildet worden ist. (P. Gagliari.)

Die Gesinnungen der heiligen Magdalena von Pazzi über diesen Gegenstand sind bewundernswürdig. Sie erklärte, daß sie sich ohne weiters den gräßlichsten Martern preisgeben würde, wenn sie zur Einsicht käme, daß dieß

der Wille Gottes sei. An einem der Pfingstfesttage sagte sie, daß sie sehnsüchtig wünsche, den heiligen Geist zu empfangen, weil sie wisse, daß dieser Gott der Liebe sich mit ihr vereinigen wolle. Sie seufzte nach dem Himmel; aber sie verlangte noch mehr darnach, liebeglühend den Willen Gottes zu erfüllen. Die Worte: Dein Wille geschehe! auf die vollkommenste Weise aussprechen zu können, das war das Ziel, an dessen Erreichung sie ohne Unterlaß arbeitete.

Eine vortreffliche Christin stellte sich Tags über recht oft ihrem Gott dar, indem sie an Ihn die Worte der gebenedeiten Jungfrau richtete: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn! Mir geschehe nach Deinem Willen!"

Gebet. Mein Gott! Ich will Alles, was Du willst. Ich habe daran meine Freude, zu thun, was Dir wohlgefällig ist. Verleih mir, daß ich mit Dir nur einen und denselben Willen habe!

4. December.

Die Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes ist ein höchst kräftiges Mittel, den Sieg zu erlangen in allen Arten von Versuchung, sich zu bessern von jeder Gattung der Unvollkommenheit, und den Frieden des Herzens zu bewahren. Es ist ein höchst wirksames Mittel gegen alle Uebel und der Schatz des Christen. Diese Uebereinstimmung befaßt in einem ausgezeichneten Grade alle Tugenden in sich. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige war der so eben gedachten Tugend so ergeben, daß man sagen konnte, sie sei seine eigenthümliche und vorzüglichste Tugend gewesen. Sie war es, die alle seine übrigen Tugenden mit ihrem Einflusse durchdrang. Sie war es, die alle übrigen Kräfte seiner Seele

in Bewegung setzte. Sie war die erste Triebfeder aller seiner Uebungen der Frömmigkeit, seiner heiligsten Gewohnheiten, aller seiner Handlungen. Wenn er sich vor seinen Handlungen in die Gegenwart Gottes versetzte, so that er das, um mit dem heiligen Paulus Gott zu fragen: „Herr, was willst Du, daß ich thue?" Wenn er so recht aufmerksam war, mit Gott zu Rath zu gehen und Seine Stimme zu vernehmen, und wenn er mit der größten Sorgfalt suchte, die Bewegungen der Gnade von denen der Natur zu unterscheiden, so geschah dieß, um den Willen Gottes kennen zu lernen und sich in die Verfassung zu setzen, denselben zu erfüllen. Wenn er endlich die Grundsätze der Welt verabscheute, und sich dafür um so inniger an die des Evangeliums anschloß, wenn er auf eine so bewunderungswürdige Weise die Selbstverleugnung übte, wenn er mit einer solchen Liebe alle die Kreuze umfaßte, die ihm der Herr zuschickte, und wenn er Alles thun und Alles leiden wollte für Gott; so that er dieß stets, um sich mit aller Vollkommenheit, deren er fähig war, allen Absichten, die Gott mit seiner Person vorhatte, gleichförmig zu machen, um die Gnade zu erlangen, nie etwas Anderes zu wollen, als was Gott will.

Gebet. Mein Gott! Verleih mir, daß ich nie etwas Anderes will, als was Du willst, und daß ich Deinen Willen kennen zu lernen suche, um ihn zu erfüllen, auf daß ich Dein Wohlgefallen erlange!

5. December.

Die Engel finden so viel Freude daran, den Willen Gottes zu erfüllen, daß, wenn Gott einige aus ihnen einladen

würde, auf die Erde hernieder zu steigen, um sich damit zu beschäftigen, das Unkraut vom guten Weizen auszuscheiden oder von einem Felde die schädlichen Kräuter auszureißen, sie in demselben Augenblicke den Himmel verließen, und von ganzer Seele und mit der größten Freude sich der Erfüllung des göttlichen Auftrages hingäben. (Heinrich Suso.)

Derjenige, von dem diese Worte herrühren, kannte keinen sehnlicheren Wunsch, als den Willen Gottes zu erfüllen. „Lieber würde ich", war sein Wahlspruch, „das niedrigste der Geschöpfe seyn, wenn es Gott also haben wollte, als ein Seraphim aus eigenem Willen."

Die heilige Magdalena von Pazzi sprach sehr oft die Worte aus: „Wille Gottes, Wille Gottes", und sie fand darin eine unaussprechliche Befriedigung. Oft sagte sie, ganz außer sich: „O wie liebenswürdig ist der Wille Gottes! Wie liebenswürdig!"

Gebet. Mein Gott! Ich glaube, daß es nichts Besseres gibt, als mit Freude und aus Liebe Deinen Willen zu erfüllen. Was willst Du von mir? Ich bin bereit.

6. December.

Eine Seele, die sich dem Willen Gottes wahrhaft unterworfen hat, hängt keinem geschaffenen Wesen an; sie weiß, daß außer Gott Alles nichts als Eitelkeit und Nichtigkeit sei; sie hat demnach kein anderes Ziel und Absehen, als sich selbst zu entäußern in aller Wirklichkeit, zu jeder Zeit und in allen Dingen. (Heinrich Suso.)

Der heilige Vinzenz von Paula zeichnete sich in diesem Punkte aus, indem er von allen Geschöpfen und von sich selbst so ganz und gar losgekettet lebte. Sein beständiges Streben ging nur immer dahin, sich dem

Wohlgefallen Gottes gemäß umzubilden, und mit Liebe die Fügungen Seiner Vorsehung anzubeten.

Die heilige Theresia schrieb an ihren Beichtvater: „Der wirkliche Zustand meiner Seele besteht darin, daß ich Nichts will, als was Gott will. Der Wille Gottes und Sein Wohlgefallen haben sich mit meinen Wünschen und Neigungen also vereinigt, daß ich keine anderen habe. Ja es dünkt mich sogar, als könne ich keine anderen haben, so ausschließlich und vollkommen will ich nur den Willen Gottes. Diese Stimmnng ist tief in meine Seele eingegraben. Ich habe nicht nöthig, die Uebungen der Unterwerfung unter den Willen Gottes hervorzurufen und zu vervielfältigen. Ich liebe Alles, was Gott will, und freue mich dessen im höchsten Grade."

Gebet. Mein Gott, ich bete Deinen Willen an, ich unterwerfe mich demselben; ihn zu erfüllen ist meine Freude, mein einziges Verlangen.

7. December.

So wie der Herr Alles das kennt, was einem jeden aus uns gut und nützlich ist, so verleiht Er uns Allen dasjenige, was dazu beitragen kann, Seinen Namen zu verherrlichen, und unser Heil und das Wohl unsers Nächsten zu befördern. Wir würden uns also im höchsten Grade täuschen und unsere Wohlfahrt schlecht verstehen, wenn wir uns nicht ganz und gar demjenigen überließen, was Er mit uns machen will. (Die heil. Theresia.)

Als die Gemahlin des heiligen Franz von Borgias, die er ungemein liebte, an einer gefährlichen Krankheit darniederlag, ließ ihm der Herr die Wahl ihres Lebens oder Todes. Er aber erwiederte: „Herr, warum über-

lassest Du meiner Wahl, was einzig in Deiner Macht steht? Woran mir am meisten liegt, das ist, in Allem Deinen Willen zu erfüllen; Niemand weiß besser, als Du, was mir am meisten zum Heile dient. Verfüge also, was Dir am beßten gefällt, nicht nur über meine Gemahlin, sondern auch über meine Kinder und über mich. **Fiat voluntas Tua.** Dein Wille geschehe."

Gebet. **Mein Gott! Mache mit mir, was mehr zu Deiner Verherrlichung und zu meinem Seelenheile dient! Ich verlange nur, was Dir gefällig ist.**

8. December.

Wir müssen uns dem Willen Gottes unterwerfen und uns in allen Lebens-Lagen, in die Sein heiliger Wille uns versetzen wird, zufrieden geben. Wir müssen nie wünschen, aus denselben herauszutreten, außer wir gelangen zur klaren Einsicht, es sei der Wille Gottes, daß wir sie verlassen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Der Vater Dupont sagte zu einem seiner Freunde, wie er sich der natürlichen Gebrechen freue, an denen er leide, namentlich dessen, daß es ihm versagt sei, deutlich zu sprechen. Er fügte hinzu, daß er sich gleichermassen aller Versuchungen und Mühseligkeiten, die er zu bestehen habe, freue, und zwar darum, weil es der Wille Gottes sei, daß er sie habe. „Wenn es der Wille Gottes wäre", sagte er, „daß ich 1000 Jahre lebte, überhäuft mit allen Gattungen von Gebrechen, und in den dichtesten Finsternissen, ich würde damit zufrieden seyn, wenn ich Ihn nur nicht beleidige."

Als die heilige Elisabeth erfuhr, daß ihr Gemahl im Kriege umgekommen sei, wendete sie sich alsobald an

den Herrn mit folgender Herzens-Ergießung: „O mein Gott! Du weißt, daß ich seine Gegenwart allen Ergötzlichkeiten der Welt vorziehen würde; aber weil es Dir gefallen hat, ihn mir zu nehmen, so unterwerfe ich mich Deinem heiligen Willen von ganzem Herzen. Ja, wenn es nicht mehr brauchte, als bloß ein Härchen aus meinem Kopfe zu ziehen, um ihm das Leben wieder zu geben, ich würde es nicht thun, wenn das Deinem Wohlgefallen entgegengesetzt wäre."

Gebet. Was mir immer begegnen mag, das dient mir zur Freude, weil Du es willst. Alles, was Dir gefällt, das gefällt auch mir und zwar darum, weil es Dir gefällt.

9. December.

Glaube nicht, jene Vollkommenheit der Reinigkeit erreicht zu haben, die du besitzen sollst, so lang du dich nicht beharrlich, ganz und gar mit Freude dem Willen Gottes in allen Dingen, ja selbst in denjenigen, die deiner Natur am meisten widerstreben, unterworfen hast. (Der heil. Franz von Sales.)

Als die Congregation des heiligen Vinzenz von Paula einen höchst beträchtlichen Verlust an Gütern erlitten hatte, schrieb er hierüber an einen seiner Freunde: „Ich muß Sie, als einen unserer innigsten Freunde, von dem Verluste in Kenntniß setzen, den wir erlitten haben, nicht als von einem Unglücke, das uns begegnet ist, sondern als von einer Gnade, die wir von Gott empfangen haben, damit Sie uns helfen mögen, Ihm dafür die schuldigen Danksagungen darzubringen. Ich nenne die Unfälle, die Er uns schickt, Gnaden und Wohlthaten, und insbesondere, wenn man sie aus der Hand Gottes

mit der gebührenden Gesinnung annimmt. Seine unendliche Güte ist es, die diesen Verlust angeordnet hat, und Er hat uns die Gnade verliehen, denselben mit einer vollkommenen und gänzlichen Ergebung hinzunehmen; ja ich getraue mir sogar zu sagen, mit derselben Freude, die wir gehabt hätten, wenn Er uns irgend ein großes Glück geschickt haben würde."

Gebet. Mein Gott, ich liebe das Unglück eben so sehr, als das Glück, weil Du es bist, Der Du mir das Unglück sendest, wie das Glück. Ich werde Dir für Alles danken.

10. December.

Ein Akt der Ergebung in den Willen Gottes in Allem dem, was unsern Neigungen widerstrebt, gilt mehr, als tausend gute Erfolge, die unserm Geschmacke entsprechen. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Ungefähr in derselben Weise drückte sich auch der selige Johannes von Avila aus. In einem Briefe an eine Person, die sich in der Trübsal befand, ermahnte er dieselbe, Gott zu preisen, und um sie dahin zu bestimmen, sagte er ihr: „Ein einziges „Gott sei gepriesen" in der Zeit des Unglücks, gilt mehr als tausend „Ich danke Dir" in der Zeit des Glücks."

Der heilige Franz von Sales sagte zu betrübten Personen:

1. „Betet tausend und tausend Mal den Beschluß der göttlichen Vorsehung an! Werfet euch ohne Unterlaß in die Arme Gottes und an Sein Herz, wiederholt sagend: Amen! Also geschehe es!"

2. „Vereiniget in jedem Augenblicke euer Kreuz mit

dem Jesu Christi und denket daran, daß das eurige, verglichen mit dem Seinigen, nur sehr klein und sehr leicht ist."

3. „Werfet euch vor Gott nieder und betet mit aufrichtigem Herzen: Ja, Herr! wenn Du es willst, so will auch ich es; und wenn Du es nicht willst, so will's auch ich nicht."

4. „Erhebet eure Herzen öfter mit Andacht zur heiligsten Mutter und zu den Heiligen, auf die ihr ein besonderes Vertrauen setzt und gebrauchet in diesen Stoß-Gebetlein Worte der Liebe!"

5. „Bildet euch ein, daß das liebenswürdige Jesukind in euerm Herzen Platz genommen habe und dort ausruhe, um euch zu trösten!"

6. „Nehmet euer Crucifix zur Hand, betrachtet mit Liebe das Bildniß eures an das Kreuz gehefteten Heilands, küsset ehrfurchtsvoll dieses Bildniß, erhebt dann eure Augen zum Himmel und drückt das Crucifix an euer Herz, damit dieser tröstende Gott eure Seufzer aufnehme!"

Gebet. **Mein Gott! Durch Deine Gnade bin ich bereit, Alles mit Ergebung anzunehmen, das Licht wie die Finsterniß, die Tröstungen und die Mühseligkeiten, das Glück und das Unglück, das Leben und den Tod.**

11. December.

Die vollkommene Ergebung ist nichts Anderes, als eine moralische Vernichtung unserer Gedanken und unserer Neigungen. Man erlangt sie, indem man sich ganz und gar Gott überläßt, um nach Seinem Wohlgefallen geleitet zu werden. (Der heil. Heinrich von Suso.)

Die heilige Katharina von Genf brachte es zu dieser Vernichtung. In ihr war kein Verlangen nach den irdischen Dingen, noch eine Anhänglichkeit an solche; ihr einziger Wunsch bestand nur darin, daß Gott mit ihr und in ihr machen möge, was Ihm gefällt, und sie war fest entschlossen, Ihm nie zu widerstehen. Sie sagte einmal: „Mag ich essen oder trinken, reden oder schweigen, schlafen oder wachen, gehen oder ausruhen: ich gehöre Gott an, und bin bereit, Ihm zu gehorchen."

Gebet. Mein Gott! Leite mich nach Deinem Wohlgefallen, mache in mir und mit mir Alles, was Dir gefällig ist! Du bist mein Herr! Täglich werde ich Dir sagen, daß Du Alles gut machest, was Du machest.

12. December.

Wann wird doch die Zeit kommen, da wir die Süßigkeit des göttlichen Willens in allem dem schmecken werden, was uns begegnet, indem wir auf nichts Anderes mehr unser Augenmerk richten, als auf das, was Gott gefällig ist? Es ist gewiß, daß es nur der Wille Gottes ist, von dem sowohl unsere Unfälle, als unsere Glücksfälle herkommen; Er theilt uns diese wie jene mit, weil Er uns liebt und zu unserer Wohlfahrt. (Die heil. Johanna Franziska.)

Als einer der ersten Mitarbeiter des heiligen Vincenz von Paula von einer sehr gefährlichen Krankheit war ergriffen worden, schrieb der Heilige über den Verlust, der seiner Gesellschaft drohte, an einen seiner Freunde in folgenden Ausdrücken: „Es scheint, daß der Herr auch Seinen Antheil haben will an unserer kleinen Gesellschaft: Sie gehört ganz Ihm, wie ich zu hoffen wage und also hat Er wohl das Recht, zu thun, was Ihm gefällig ist. Was mich anbelangt, so besteht mein größtes

Verlangen darin, nichts Anderes zu verlangen, als die Erfüllung des göttlichen Willens." In den verschiedenen Krankheiten, die der Heilige auszustehen hatte und insbesondere im letzten Jahre seines Lebens, wo die große Zahl von Gebrechlichkeiten ihn erinnerte, daß sein Ende nicht mehr ferne sei, sah man ihn stets vollkommen gleichgültig gegen die Tröstungen, gegen die Leiden und gegen den Tod. Man hätte meinen sollen, daß all das für ihn eine und dieselbe Sache sei. Ueber Alles aber wünschte er, daß der göttliche Wille sich in ihm erfülle.

Der heilige Johannes Chrysostomus wurde nicht müde, die Worte zu wiederholen, die man als seinen Wahlspruch betrachten konnte: „O Herr! Sei gepriesen für Alles! **Gloria tibi, Domine, propter omnia.**

Gebet. Mein Gott, verleih mir, daß ich in Allem, was mir begegnet, die Süßigkeit Deines heiligen Willens schmecke. Dein Wille, Dein Wille, ich will nichts Anderes, als die Erfüllung Deines Willens. O wie liebenswürdig ist doch Dein Wille!

13. December.

Sich Gott überlassen, heißt Ihm seinen eigenen Willen übergeben. Wenn eine Seele in Wahrheit sagen kann: Herr! ich habe keinen andern Willen, als den Deinigen, so gehört sie nicht mehr sich selbst an, sondern sie ist ganz und gar mit Gott vereinigt. (Der heil. Franz v. Sales.)

Der Pater Dupont hatte Gott versprochen, zu jeder Zeit in allem dem Seinen heiligen Willen zu vollziehen, worin er denselben erkennen würde. Oft trug er Gott vor, wie sehnlich er wünsche, diesem Versprechen getreu zu bleiben, indem er betete: „Herr! Dein heili-

ger Wille erfülle sich an mir, in mir, durch mich, in Allem dem, was meine Person und meine Angelegenheiten betrifft, gerade so, wie es Dir gefällig ist, in jedem Augenblicke und in alle Ewigkeit! **Fiat, Domine, de me, in me, per me et circa me et omnia mea voluntas tua in omnibus, per omnia et in aeternum!**

Gebet. Mein Gott! Ich überlasse mich Dir; ich übergebe Dir meinen Willen. Möge Dein Wille sich erfüllen an mir, in mir, und durch mich, in allen Dingen und zu jeder Zeit!

14. December.

Es gibt Viele, die zu Gott sagen: Ich übergebe mich Dir ohne allen Vorbehalt; aber Wenige, die diese Uebergabe durch die That verwirklichen. Diese Selbstübergabe besteht aber in einem gewissen Gleichmuthe, aus der Hand Gottes alle Schickungen, sie mögen seyn, von was immer für einer Art, nach dem Plane der göttlichen Vorsehung anzunehmen. (Der heil. Franz von Sales.)

Der heilige Vincenz von Paula zeigte in der unveränderlichen Freundlichkeit seiner Rede und in seinem stets heitern Antlitze, daß er die verschiedenartigsten Begegnisse, die ihn betrafen, gerade so auffaßte, als wären sie die gleichartigsten gewesen. Das kam daher, weil er den wichtigen Grundsatz nicht aus seinem Gesichte verlor: „Alles, was in der Welt geschieht, geschieht nur nach dem Plane der göttlichen Vorsehung.“ In ihre Arme hatte er sich geworfen, und ihr überließ er sich gänzlich. Ein würdiger Prälat sagte, voll der Verwunderung darüber, daß Nichts im Stande war, ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen: „Herr Vincenz ist immer Herr Vincenz!“

Als der Heilige in Erfahrung brachte, daß man

einen Prozeß anfangen wolle, um sich mehrerer seiner Häuser zu bemächtigen, pflegte er denen, die mit ihm von den Mitteln sprachen, im bevorstehenden Kampfe zu siegen, zu erwiedern: „Die Sache wird doch gerade denjenigen Ausgang nehmen, der dem Herrn gefällig seyn wird; Er ist der Herr unsers ganzen Vermögens; möge Er darüber verfügen, wie es Ihm gefällt!"

Gebet. Herr! verfüge über mein Vermögen, über meine Verwandten, über meine Freunde und über mich selbst, wie es Dir gefällt! Ich werde Dich immer preisen; denn Du machst Alles gut.

15. December.

Wenn du dich fleißig in der heiligen Kunst der Ergebung in den Willen Gottes übest, so wirst du große Fortschritte machen. Du wirst dabei erfahren, was diejenigen erfahren, die auf hoher See bei günstigem Winde dahin segelnd sich gänzlich der Führung eines guten Steuermannes überlassen. (Der heil. Franz von Sales.)

Das Gebet, welches die heilige Gertraud zu verrichten pflegte, mußte Gott sehr angenehm seyn. „Herr!" betete sie mit Inbrunst und in der andächtigsten Stellung: „Herr! Ich bitte Dich, richte Dein Augenmerk nicht auf meinen Willen, sondern einzig und allein auf den Deinigen. Mache mit mir nur das, wovon Du weißt, daß es zu Deiner Verherrlichung dient und zu meinem wahren Heile nothwendig ist. Ich habe kein anderes Verlangen, als nur das zu haben und zu seyn, was Du willst, daß ich habe und daß ich sei. Nein, mein über Alles liebenswürdigster Jesus, nicht mein Wille soll geschehen, sondern der Deinige: **Non mea, sed tua voluntas fiat, Jesu amantissime!**"

Gebet. Mein Gott! Ich will Nichts haben, als was Du willst, daß ich habe. Ich will Nichts seyn, als was Du willst, daß ich sei. Ich will nur, was Du willst.

16. December.

Eine der vorzüglichsten Wirkungen der heiligen Ergebung in den Willen Gottes ist das Gleichgewicht des Geistes bei den verschiedenen Begegnissen dieses Lebens. Um sich in diesem Gleichgewichte zu erhalten, mache es der Christ, wie die Steuermänner. Er richte nämlich seinen Blick unaufhörlich nach dem Pol, das ist nach dem Willen Gottes, um in steter Vereinigung mit demselben zu bleiben.

„Ich habe nie einen schlimmen Tag gehabt", sagte ein heiliger Armer, der ganz mit Wunden bedeckt war. „Mir ist nie etwas Widriges begegnet. Ich fürchte weder Hunger noch Durst, weder Kälte noch Hitze, weder Krankheiten noch Verachtung, weil ich, seitdem ich mich in die Arme des göttlichen Willens geworfen habe, welchem mich gleichförmig zu machen meine größte Seelenlust ist, Alles, was kommt, aus der Hand Gottes mit der größten Freudigkeit hinnehme. Ich bin auf das engste verbunden mit der Menschheit Jesu Christi durch die Demuth und mit Seiner Gottheit dnrch die Liebe. In welcher Lage könnte ich mich übel befinden, so lange ich mit meinem liebenswürdigen Erlöser vereinigt bin, der für mich so Unendliches leiden wollte! Ich bin wahrhaftig König; mein Reich ist in meiner Seele, weil ich, unterstützt von der Gnade Gottes, der Herr meiner innern und äußern Welt und aller meiner Leidenschaften bin, die ich als Sklaven behandle. Durch das Mittel der Geistes-Versammlung, der Betrachtung, und der Vereinigung mit Gott bin ich auf den Punkt gekommen, über mich selbst

zu herrschen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß ich außer Gott keine Ruhe finden könne; aber seitdem ich mich Ihm ganz und gar ergeben habe, erfreue ich mich beständig eines unaussprechlichen Friedens; ich habe mich aber Ihm ergeben, indem ich mich aller Anhänglichkeit an die irdischen Dinge entkleidete."

Gebet. **Mein Gott! Ich ergebe mich Dir ganz und gar. Mache mich zum Herrn meines innern nnd äußern Menschen und aller meiner Leidenschaften! O mein Jesus! Mache, daß ich mit Dir auf das Innigste vereinigt werde, und zwar mit Deiner Menschheit durch die Demuth, mit Deiner Gottheit durch die Liebe!**

17. December.

Diese heilige Hingabe an Gott ist es, welche jene schöne Geistes-Freiheit erzeugt, deren sich die vollkommenen Seelen erfreuen. Sie finden in dieser Freiheit all das Glück, wornach man nur auf Erden verlangen kann, weil sie, indem sie nichts Irdisches fürchten noch begehren, Alles besitzen. (Die heil. Theresia von Jesu.)

Der heilige Franz von Sales schien und war stets so zufrieden, als wenn Alles nach seinem Wunsche gegangen wäre. In einer großen Verfolgung, die man gegen ihn und gegen sein Institut erregt hatte, schrieb er an die Mutter v. Chantal: „Ich unterwerfe die heftigen Stürme, die sich erheben, der göttlichen Vorsehung. Mögen sie fortwüthen, mögen sie aufhören, wie es Gott gefällig seyn wird! Das Ungewitter und die Ruhe sind mir gleich lieb. Würde die Welt sich unsern Absichten nicht entgegen setzen, so wären wir keine Diener Gottes."

Der Kaiser Ferdinand **II.** betete täglich in folgender

Weise zu Gott: „Herr! wenn Dein Ruhm und mein Seelenheil verlangen, daß ich größer und mächtiger werde, als ich jetzt bin, so erhebe mich; ich werde Dich preisen. Gereicht es zu Deiner Ehre und zu meiner Wohlfahrt, daß ich in der Lage bleibe, in welcher ich mich befinde, so bitte ich Dich, mich darin zu erhalten, und ich werde Dich preisen. Sind es aber Erniedrigungen, die dazu dienen müssen, Dein Lob zu vermehren und mein Heil zu befördern, so drücke mich zu Boden, erniedrige mich und ich werde Dich preisen."

Wenn die Gedanken: Was wird dir begegnen? Was wird einstens aus dir werden? den Geist des Vaters Alvarez überraschten, so antwortete er schnell darauf: „Das wird geschehen, was Gott haben will!" und sich alsbald an Gott wendend, betete er: „Ich will nichts Anderes, als Dich zufrieden stellen, Dir Genüge thun."

Gebet. Mein Gott! erhebe mich, erniedrige mich — ganz nach Deinem Willen. Ich werde Dich zu jeder Zeit preisen. Ich will nichts, als Dir gefallen, und Deine Zufriedenheit erlangen.

18. December.

O wie schön ist es, Jemanden zu sehen, der sich von aller ungeordneten Anhänglichkeit losgekettet hat, bereit, alle Gattungen von Tugend und von sanfter Liebe gegen Jedermann auszuüben, vor keiner Arbeit zurückschreckend, vollkommen gleichmüthig in den Tröstungen, wie in den Widerwärtigkeiten, stets zufrieden, wenn nur der Wille Gottes erfüllt wird! (Der heil. Franz von Sales.)

Dieser Heilige hat sich in vorstehendem Bilde nach der Natur abgezeichnet, ohne es zu wollen. Er hing an den irdischen Dingen nicht mit einem Faden, und

hätte er das Gegentheil wahrgenommen, so würde er solchen, wie er selbst sagte, auf der Stelle durchschnitten haben. Ueberzeugt, daß ihm die Zeit nur darum gegeben sei, um Handlungen der Tugend auszuüben, ergriff er jede Gelegenheit, alle Tugenden zu üben, insbesondere die Liebe, die seine Lieblings-Tugend war. Obgleich er von Natur aus sehr lebhaft war, hörte man nie auch nur ein einziges hartes Wort über seine Lippen gehen; vielmehr waren alle seine Unterhaltungen mit der größten Anmuth gewürzt und gaben Zeugniß von seiner sorgfältigen Wachsamkeit über sich selbst, in keinem Punkte diese Tugend zu verletzen, die bei mit vielen Geschäften überhäuften Männern so selten anzutreffen ist. Er sagte, daß ihm sehr wenig daran liege, dieses oder jenes zu thun, wenn nur das geschähe, was Gott wollte. — Wann ließ sich jene starke Seele je von einer Versuchung, von einer Verfolgung, von einem Unglücke niederbeugen? Die Gleichheit seiner Seelenstimmung, seine unveränderliche Freundlichkeit, seine ungemeine Liebe gegen den Nächsten, seine stete Vereinigung mit Gott, dem er sich stets so unbedingt unterwarf, den er so zärtlich liebte, und dessen Liebe Andern einzuflößen sein heißestes Verlangen war, — diese Tugenden waren es, die ihn bei Gott und bei den Menschen beliebt machten.

Gebet. **Mein Gott, gib, daß ich mit keinem Faden mehr an den irdischen Dingen hänge! Ich entkleide mich aller ungeordneten Anhänglichkeit. Mache, daß ich von Allem vollkommen losgekettet stets mit Freude das erfülle, was Du willst!**

19. December.

Wann werden wir uns ganz und gar dem Willen Gottes hingeben, unsern Eigenwillen und alle unsere Neigungen ohne irgend einen Vorbehalt Seiner Herrschaft unterwerfend? Erst dann, wenn unsere Seelen also mit Gott vereint seyn werden, daß wir mit demjenigen, der es unter allen Christen am vollkommensten war, ausrufen können: „Nicht mehr ich lebe in mir, sondern Jesus ist es, der in mir lebt." (Der heil. Franz von Sales.)

Dieser große Heilige wollte, sah und liebte schon mehrere Jahre vor seinem Tode in allen Dingen nichts mehr, als Gott. „Nein, nein", sagte er, „es gibt in der Welt nichts, was mir genügen kann, Gott allein kann mich zufrieden stellen." Man hörte ihn manchmal ausrufen, ganz in Gott aufgelöst: „Herr! was gibt es im Himmel, und was will ich auf Erden, wenn nicht Dich! Du bist mein Antheil und meine Erbschaft für alle Ewigkeit." Sein großer Wahlspruch war: „Alles, was nicht Gott ist, ist für mich nichts."

Gebet. Mein Gott! Du allein kannst mir genügen; ich will in allen Dingen nur Dich sehen, nur Dich lieben.

20. December.

Wenn sich Jemand mit Gott vereinigen will, so muß er erforschen, ob zwischen seiner Seele und Gott etwas sei, was die Vereinigung hindert; ob er nicht in irgend einer Handlung sich selbst suche, ob Gott in Wahrheit der Gott seines Herzens sei. (Heinrich Suso.)

Der verehrungswürdige Berchmans konnte nach einer strengen Erforschung seines Herzens keine ungeordnete Neigung in demselben entdecken. Nach seinem Tode fand man die geheime Aufzeichnung der Empfindungen seiner Seele. Darin waren die Worte enthalten:

Nulli rei sum affectus, et nihil habeo, cui afficiar. Mein Herz haftet an keinem Dinge und ich habe nichts, was mich fesselt.

Als der heilige Vincenz von Paula Gott einen Edelmann von großer Auszeichnung, der lange Zeit am Hofe gelebt und den Grundsätzen der Welt gehuldigt hatte, gewonnen hatte, rieth er demselben, öfter die Wünsche seines Herzens in Erforschung zu nehmen. Dieser folgte getreulich dem Rathe, durch seinen eifrigen Herzenslenker der Ueberzeugung geworden, er werde sich mit Gott um so inniger vereinigen, je mehr er sich von den Geschöpfen losmachen würde, und indem er sich so nach und nach befragte, ob er seinen Verwandten und seinen Freunden wohl nur für Gott anhänge, und ob er in aller Wahrheit von seinem zeitlichen Besitzthume, von den Ehren, von den Bequemlichkeiten des Lebens und von Allem, was er sein nannte, sich losgemacht habe, kam er durch die verschiedenen Opfer, die er darbrachte, zu einer großen Vollkommenheit. Eines Tages eröffnete er dem Heiligen, wie, nachdem er Gott den einzigen Gegenstand aufgeopfert hatte, woran er seines Bedünkens noch einige Anhänglichkeit übrig behalten, der Herr ihm dieses Opfer, das ihm viele Ueberwindung gekostet, auf der Stelle mit einem solchen Uebermaße von Freiheit vergolten habe, daß er von nun an jeder Anhänglichkeit an eine vergängliche Sache ledig gewesen sei.

Gebet. **Mein Gott! Wenn in meinem Herzen noch irgend etwas sich vorfindet, das die Vereinigung zwischen Dir und meiner Seele hindert, so bitt' ich Dich, reiß es heraus! Nur Du allein befriedigst mein Herz.**

21. December.

Wenn die Sonne nicht umwölkt ist, so dringen die Strahlen nothwendig in ein ihr ausgesetztes Zimmer, sofern nur die Fenster dieses Zimmers geöffnet sind; auf gleiche Weise liegt es in der Natur Gottes, sich einer Seele mitzutheilen, die Er von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe frei sieht, einer Seele, in der sich nichts aufhält, wovon Er will, daß es sich nicht in ihr aufhalte. (Der heil. Johannes Chrysostomus.)

Ein junger Mann warf sich dem heiligen Bernhard zu Füßen, und bat ihn dringend, er möge ihn ungeachtet seiner Jugend unter die Zahl seiner Ordens-Genossen aufnehmen. „Sie werden“, fügte er hinzu, „mit mir vollkommen zufrieden seyn.“ Gerührt von seinem guten Willen hob ihn der Heilige gütig auf und sprach zu ihm in dem väterlichsten Tone: „Mein Sohn! bringen Sie dem Herrn ein Herz dar, das von Allem entleert ist, auf daß Er es ausfülle. **Affer Deo cor vacuum, ut illud Deus impleat.**“

Gebet. O Gott! Ich will recht oft eine Erforschung meiner Herzenswünsche anstellen, um alsbald mich jeder Anhänglichkeit an die irdischen Dinge zu entkleiden.

22. December.

Eine Seele, die noch an irgend einem Dinge haftet, sofern dieß nicht für Gott ist, wird nie zu der Freiheit der göttlichen Vereinigung gelangen. Es liegt wenig daran, ob es ein Seil oder ein Faden ist, wodurch der Vogel gefesselt wird; so lange er seine Bande, sie mögen von was immer für einer Beschaffenheit seyn, nicht zerreißt, wird er nicht frei fliegen können. O wie viele Seelen gibt es, die man zwar mit reichen Schiffen vergleichen kann, weil sie mit guten Werken, geistlichen Uebungen und Tugenden beladen sind; die aber auf Erden nie im Hafen der vollkommenen Vereinigung

mit Gott einlaufen werden, weil sie nicht den Muth haben, leichte Ketten zu zersprengen! (Der hl. Johannes Chrysostomus.)

„Den Tod oder die Liebe Gottes!" rief die heilige Theresia aus; „den Himmel oder die Liebe, in deren Wonneflammen die Heiligen im Himmel versenkt sind! Ach! so lange dieses sterbliche Leben dauern wird, werde ich stets gegen die Erde geneigt seyn, und ich werde meinen Gott nur unvollkommen lieben. Soll ich nach irgend etwas Anderm verlangen, als nach Gott? Das Leben ist ein Tod, wovon der Tod befreit. O daß ich stürbe, daß ich stürbe, um nur meinen Gott zu lieben, um Ihn vollkommen zu lieben! Ich sterbe vor Kummer darüber, nicht sterben zu können."

Diese Heilige freute sich jederzeit, so oft sie die Uhr schlagen hörte. „Gott sei gepriesen!" sagte sie, „ich habe eine Stunde weniger in diesem Orte der Verbannung zu bleiben. Ich nähere mich meinem Vaterlande, diesem reinen und vollkommenen Aufenthalte."

Gebet. Mein Gott! Du bist der Gott meines Herzens; nur Du bist es, nach dem ich verlange. Ich seufze nach dem Himmel, weil es nur der Himmel ist, in welchem man Dich vollkommen liebt.

23. December.

Daß wir ungeachtet so vieler Kommunionen nicht die Heiligung empfangen, davon liegt der Grund darin, weil wir den Herrn in uns nicht also regieren lassen, wie Er es verlangt. Er kommt zu uns und findet unsere Herzen angefüllt mit Menschen, Leidenschaften und kleinen Eitelkeiten. Das ist es aber nicht, wornach Er verlangt. Er möchte die Herzen gerne vollkommen entleert finden, um sich zum unum-

schränkten Herrn derselben zu machen und darin zu herrschen. (Der heil. Franz von Sales.)

Der heilige Aloysius von Gonzaga nahm während der Woche keine andere Geistes-Uebung vor, außer welche darauf abzielte, Gott für die Kommunion zu danken, deren er am verflossenen Sonntage theilhaftig geworden war, oder sich auf die Kommunion vorzubereiten, die er am nächsten Sonntage zu empfangen beabsichtigte.

Der verehrungswürdige Palafox, der noch gegenwärtig lebt, faßte den Vorsatz, bei allen Kommunionen, die er verrichtete, eine Tugend zu erwerben oder einen seiner Fehler auszurotten. Durch dieses Mittel brachte er es dahin, daß er alle sündhaften Neigungen bis auf die Wurzel vertilgte und große Fortschritte in der Frömmigkeit machte.

Die selige Agatha vom Kreuze bereitete sich zur sakramentalen Kommunion vor, indem sie Tags über sehr oft die geistliche Kommunion verrichtete.

Die heilige Theresia bereitete sich dazu vor, indem sie des Tags wenigstens fünfzig Mal sich Jesu Christo aufopferte und Ihn bat, über sie zu verfügen, wie es Ihm gefällig seyn würde.

Gebet. Mein Gott! Ich bitte Dich, reinige mein Herz von aller Eitelkeit und von aller Anhänglichkeit an die vergänglichen Dinge, auf daß Du darinnen eine unumschränkte Herrschaft ausübest und ich des Glückes theilhaftig werde, Dir zu gefallen!

24. December.

Das wirksamste und förderlichste Mittel, zu jener allgemeinen Loskettung von den irdischen Dingen zu gelangen, zu

welcher uns der Herr einladet und ohne welche wir es nie zur vollkommenen Vereinigung mit Gott bringen werden, ist eine gründliche Abtödtung seiner Sinne und Leidenschaften. (Der heil. Johannes vom Kreuz.)

Dieser Heilige tödtete seine Sinne ab, indem er ihnen oft das versagte, was ihnen schmeichelte, in der Absicht, dem leidenden Jesus Christus seine Liebe zu bezeigen. Er tödtete seine Neigungen ab, indem er stets dasjenige auserwählte, was das Abstoßendste, das Schwerste, das Unangenehmste war. Seinen Durst nach Abtödtungen, sei es nun innern oder äußern, konnte nichts stillen. „O für mich gekreuzigter Jesus! Laß mich stets leiden und verachtet seyn für Dich!" Das war sein Wahlspruch. Aber wie innig war auch die Vereinigung mit Gott, womit er begnadigt wurde!

Der heilige Franziskus von Borgias bat oft den Herrn, in ihm einen Widerwillen gegen alle Bequemlichkeiten dieses Lebens zu erzeugen; — und dieser Widerwille wurde in ihm auch erzeugt durch die freiwilligen Bitterkeiten, die er denselben beimischte. Durch dieses Mittel wurde er ein Mann des Gebetes, der in allem dem, was der Herr von ihm verlangte, nichts als Süßigkeit und Freude fand.

Gebet. Mein Gott! gib mir die Gnade, die mir nothwendig ist, um ohne Unterlaß meine Sinne und meine Leidenschaften abzutödten, damit ich endlich dahin gelange, wohin Du mich einladest, nämlich zur Freiheit von aller Anhänglichkeit an die irdischen Dinge!

25. December.

Wenn du wünschest, es endlich zu jener Vollkommenheit

der Vereinigung mit Gott zu bringen, die bewirkt, daß man Ihm in allen Dingen zu gefallen sucht, so möge deine Lebens- und Unterhaltungsweise von der Art seyn, daß du die Geistes-Sammlung nie verlierest; — nimm, so oft du nur immer kannst, in dir selber Einkehr; verliere Gott nicht aus den Augen, der dir gegenwärtig ist, und zaudere keinen Augenblick, dasjenige aus deinem Herzen hinauszutreiben, was du gesehen und gehört hast. Dein Herz wird sich erweitern und du wirst auf dem Pfade Seiner Gebote laufen und deine Seligkeit darin finden, Seinen Willen zu vollziehen. (Der heil. Heinrich Suso.)

Als der Vater Alvarez einige Tage ganz in sich verschlossen zu seyn schien, fragte man ihn, was ihm sei. „Ich befleiße mich", erwiederte er, „zu leben, als befände ich mich in einer afrikanischen Wüste; ich möchte auch gerne von allen Creaturen also abgezogen seyn, als wohnte ich wirklich dort."

Der heilige Thomas von Aquin konnte an nichts Anderes denken, als an Gott, konnte von nichts Anderem reden, als von Gott, und mochte auch nicht einmal von etwas Anderem reden hören, als von Gott. Wenn man sich in den Gesellschaften, in welchen er sich befand, von andern Dingen unterhielt, so nahm er hieran keinen Antheil; vielmehr konnte man wahrnehmen, daß er sich alsdann innerlich mit Gott beschäftigte. Die einzige Belohnung, die er wünschte, war, Denjenigen zu besitzen, dem allein zu gefallen sein unaufhörliches Bestreben war.

Gebet. O mein Gott! gib mir, daß ich in mir selbst wohne, und daß ich Dich dort stets gegenwärtig sehe; daß ich nie aufhöre, Dir auf dem Altare meines Herzens Opfer darzubringen, daß ich Dich anbete im Geiste und in der Wahrheit!

26. December.

Sei unveränderlich in dem Entschlusse, dich im Andenken an die stete Gegenwart Gottes zu erhalten. Schäle dich gänzlich los von dir selbst und wohne in den Armen Seines heiligsten Willens, und so oft du deinen Geist außerhalb dieses liebenswürdigen Aufenthaltes finden wirst, so beeile dich, ihn wieder ganz sanft dahin zurück zu führen. (Der selige Heinrich Suso.)

Die heilige Johanna Franziska war von Natur sehr lebhaft. Um die Lebhaftigkeit ihres Naturels zu unterdrücken, schrieb sie auf ein Blatt Papier die Formeln der Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Aufopferung, des Verlangens ꝛc., und legte dann dieses Papier auf ihre Brust zunächst dem Herzen. Sie hatte mit Gott ein Uebereinkommen geschlossen, daß, so oft ihre Hand diesem Blatte sich näherte, sei es beim Tag oder bei Nacht, sie jederzeit die Meinung fassen würde, die Uebungen zu verrichten, die darauf enthalten waren.

Gebet. Mein Gott! ich möchte nie aufhören, an Dich zu denken, und von Dir zu sagen, daß ich Dich liebe. O warum kann ich nicht vom Grund meiner Seele so oft, als ich Athem schöpfe, ausrufen: Ich liebe Dich!

27. December.

Der Herr will Werke; also müssen die Uebungen der Frömmigkeit bei Seite gesetzt werden, wenn der Gehorsam oder die Liebe des Nächsten fordert, daß wir sie unterlassen. Die Handlungen, welche Gott fordert, führen uns dann schneller zu Gott, als die erhabenste Betrachtung. (Die heil. Theresia.)

Die heilige Klara von Montfalco unterzog sich mit der größten Freude den schwersten Arbeiten des Klosters,

und sie pflegte zu sagen, daß sie hierin das wirksamste Mittel erkenne, die Gabe des Gebetes zu vervollkommnen.

Während die heilige Magdalena von Pazzi im Noviziat war, erlaubte ihr die Novizen-Meisterin, welche ihre besondere Vorliebe für das Gebet kannte, mehrmals, sich einzeln zum Gebete zurückzuziehen, während die Andern mit Hand-Arbeiten beschäftigt waren; sie machte aber von dieser Erlaubniß nie einen Gebrauch. „Während ich die Exercitien mache, welche die Andern machen und den Gehorsam übe", sagte sie, „erfülle ich nach meiner innigsten Ueberzeugung den Willen Gottes; nähme ich andere Uebungen vor, und seien sie noch so heilig, so würde ich vielleicht nur meinen Willen erfüllen."

Gebet. Mein Gott! laß nicht zu, daß ich je meinen Willen thue! Der Deinige ist es, den ich jederzeit mit Liebe erfüllen will. Nur dazu bin ich auf Erden da!

28. December.

Der Eigenwille ist es, der alle unsere Andachts-Uebungen, alle unsere Arbeiten, alle unsere Bußen verdirbt und werthlos macht. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Dieser Heilige unternahm nichts, außer nachdem er mit Gott zu Rath gegangen war, damit ja keine seiner Handlungen aus einem andern Antriebe hervorgingen, als aus dem Seines heiligen Willens.

M. Denysiot, Pfarrer von Saint-Fargeau, der seine Pfründe nur aus Gehorsam angetreten hatte, legte dieselbe nieder, sobald sein Beichtvater ihm den Rath ertheilt hatte, solche nieder zu legen. Nachdem seine angegriffene Gesundheit wieder hergestellt war, trug man ihm die Pfarrei von St. Quentin an; er nahm sie aber erst dann an, als ihm

sein Bischof und sein Beichtvater befohlen hatten, sie anzunehmen. Als der Almosenier des Spitals starb, übernahm dieser würdige Pfarrer die Geschäfte eines Almoseniers. Man gab ihm den Wunsch zu erkennen, daß er dieses Amt völlig übernehmen möge, worauf er zur Antwort gab, daß solches nur vom Bischofe abhinge, dessen Willen er sich nicht widersetzen würde. „Sobald er mir seinen deßfallsigen Willen zu erkennen gibt", waren seine Worte, „so werde ich augenblicklich meine Pfarrei verlassen, um mich in das Spital zurückzuziehen." — Und gewiß war es theilweise diese so bewunderswürdige und seltene Selbstverleugnung, welcher man den großen Segen zuzuschreiben hat, womit sein Wirken verbunden war.

Gebet. Mein Gott! gib, daß ich nie etwas thue, außer auf Antrieb Deines heiligen Willens. Damit ich ja nie meinen, sondern stets Deinen Willen vollziehe, will ich oft zu Dir aufrufen: Herr, was willst Du, daß ich thue?

29. December.

Alle Heiligen haben nach dem Tode geseufzt, um Gott im Himmel zu sehen, wo Sein Wille ohne Unterlaß erfüllt wird. (Liguori.)

„O daß ich stürbe, mein Herr, um Dich zu sehen!" sagte der heilige Augustin. **Moriar, ut Te videam.**

Als ein Edelmann sich auf der Jagd in einem Walde befand, hörte er die Stimme eines leise singenden Menschen. Er suchte nach demselben und entdeckte einen Mann, der ganz mit Wunden bedeckt war, und nahe daran zu seyn schien, seine Seele auszuhauchen. „Bist du es, der da singt?" fragte er ihn. „Wie kannst du in dem schreck-

lichen Zustande, in welchem ich dich sehe, singen?" — „Ja, ich bin es, der da singt", erwiederte der Mensch. „Ich bin mit meinem Leiden zufrieden, weil Gott will, daß ich leide; aber ich freue mich darüber, daß der Bau meines Körpers in Trümmer stürzt und ich in Bälde die Seligkeit genießen werde, meinen Gott zu sehen."

Gebet. Mein Gott! gib, daß ich mich darüber freue, daß meine Schmutzhütte anfängt, sich aufzulösen, indem ich auf solche Weise in Bälde der Gefahr entrückt werde, Dich zu beleidigen und der Seligkeit werde theilhaftig werden, Dich im Himmel zu sehen.

30. December.

Es ist nothwendig, daß wir stets in der Willensstimmung seien, zu sterben, und zu der Zeit und auf die Art zu sterben, wie es dem Herrn gefällig seyn wird. (Liguori.)

Eines Tages, als die heilige Gertraud einen Hügel bestieg, fiel sie, konnte sich nicht mehr halten, und rollte sofort in das Thal und es war bloß einer Wirkung der göttlichen Vorsehung zuzuschreiben, daß sie mit dem Leben davon kam, ja nicht einmal gefährlich verwundet wurde. Ihre Begleiterinnen fragten sie hierauf, ob sie nicht große Angst darüber empfunden habe, ohne die heiligen Sterbsakramente aus der Welt gehen zu müssen. „Nein", erwiederte die Heilige, „ich wünsche gewiß sehnlichst, die heiligen Sakramente vor meinem Tode empfangen zu können, aber noch mehr wünsche ich, daß der Wille Gottes erfüllt werde. Ich bin überzeugt, daß dieß die beßte Verfassung ist, in der man sich befinden kann, um selig zu sterben."

Gebet. Mein Gott! ich empfange den Tod aus Deiner Hand, weil Du willst, daß ich sterbe. Ich wünsche gerade in derjenigen Todesart zu sterben, in der Du willst, daß ich sterbe. Gib, daß ich in Deiner Liebe sterbe! Ich danke Dir dafür, daß Du willst, daß ich also sterbe.

31. December.

Um stets den Willen Gottes zu erfüllen, und die Vollkommenheit zu erlangen, ist das beßte Mittel, Jesum Christum, der uns zum Muster gegeben worden ist, nicht aus dem Auge zu verlieren. Man wird um so glücklicher seyn, je mehr man sich nach diesem Muster bilden wird. Jesus Christus ist das Buch und der Spiegel, in den man ohne Unterlaß hineinblicken muß, um zu wissen, was man zu meiden und was man zu thun hat. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Das war die gewöhnliche und ununterbrochene Lebensregel dieses Heiligen. Es gab nicht einen Umstand im Leben des Erlösers, nicht eine Seiner Lehren, die er nicht kannte, und die nicht seinem Geiste stets lebendig vorschwebte. Die Handlungen Jesu Christi waren die Richtschnur der seinigen, mit Ihm ging er vor allen seinen Unternehmungen zu Rath und vor allen Entscheidungen, die er zu geben hatte. Bevor er handelte und sprach, sagte er: „Was würde Jesus sagen, was Jesus thun, wenn Er in der Lage wäre, in der ich mich jetzt befinde?"

Gebet. O mein göttlicher Erlöser! Du bist mein Buch und mein Spiegel. Ich will Dich oft zu Rathe ziehen, um von Dir zu lernen, was Du willst, daß ich thue und daß ich fliehe. Ich will, daß alle Deine Handlungen die Richt-

schnur der meinigen seien. Verleihe mir diese Gnade, um welche ich Dich bitte durch die Fürsprache der seligsten Jungfrau Maria, der Engel und der Heiligen. Amen.

Wenn alle Menschen Gott verlassen würden, so verlaß doch du Ihn nicht.

Wenn Niemand sich bemühen würde, die Vollkommenheit zu erlangen, so befleiß doch du dich, dahin zu gelangen.

[illegible] sterben, in der Du willst, [illegible] daß ich in Deiner Liebe sterbe! Ich danke Dir dafür, daß Du willst, daß ich also sterbe.

31. December.

Um genau den Willen Gottes zu erfüllen, und die Vollkommenheit zu erlangen, [illegible] Herrn, der uns zum Muster gegeben worden ist, nicht aus dem Auge zu verlieren. Man wird um so glücklicher seyn, je mehr man sich nach diesem Muster bilden wird. Jesus Christus ist das Buch und der Spiegel, in den man ohne Unterlaß hineinblicken muß, um zu wissen, was man zu meiden und was man zu thun hat. (Der heil. Vincenz von Paula.)

Das war die gewöhnliche und ununterbrochene Lebensregel dieses Heiligen. Es gab nicht einen Umstand im Leben des Erlösers, nicht eine Seiner Lehren, die er nicht kannte, und die nicht seinem Geiste stets lebendig vorschwebte. Die Handlungen Jesu Christi waren die Richtschnur der seinigen, mit Ihm ging er vor allen seinen Unternehmungen zu Rath und vor allen Entscheidungen, die er zu geben hatte. Bevor er handelte und sprach, fragte er: „Was würde Jesus sagen, was Jesus thun, wenn Er in der Lage wäre, in der ich mich jetzt befinde?“

Gebet. O mein göttlicher Erlöser! Du bist mein Buch und mein Spiegel. Ich will Dich oft zu Rathe ziehen, um von Dir zu lernen, was Du willst, daß ich thue und daß ich fliehe. Ich will, daß alle Deine Handlungen die Richt-

Anhang,

enthaltend

Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und andere Andachtsübungen

für den

kirchlichen und häuslichen Gottesdienst.

Morgen-Gebet.

Gott begehret von dir, o christliche Seele! du sollst Ihm täglich das erste Opfer deines Gebetes und Herzens bringen. Mit welcher Andacht sollst du dieß also verrichten? Von diesem ersten Werke hängt der glückliche Fortgang aller andern ab, die du den ganzen Tag hindurch zu verrichten hast. Wie dein Morgengebet, so der ganze darauf folgende Tag. Willst du denn, daß dir dieser gegenwärtige Tag zu Nutzen komme, so danke nicht allein deinem lieben Gott für die glücklich verflossene Nacht, sondern halte auch bei Ihm an um Seine Gnade, ohne welche du nicht das geringste gute Werk verrichten kannst.

Gewöhne dir an, beim ersten Erwachen dein Herz voll Liebe zu Gott zu wenden, gleichwie das Kind zur Mutter verlangt. Bezeichne dich sogleich mit dem heiligen Kreuze! (Das sollst du auch thun, so oft du in der Nacht erwachest.) Sage deinem Gott kurze, aber innige Liebesbetheuerungen, und begib dich, wenn du gesund bist, ohne Zaudern vom Lager, und nach ehrbarer Ankleidung verrichte das Morgengebet.

Ehe du aber dein Gebet anfängst, gehe in dich selbst; fasse zu Gemüthe, wer du bist, und wer Gott ist, vor Dessen Augen du erscheinst; alsdann wirst du auch fassen, welch' ein wichtiges Werk du vorhast, mit welch demüthigem, vertrauensvollem und versammeltem Herzen du dein Gebet verrichten sollst.

† Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Gedenke hier, daß du vor Gottes Augen stehest, und bete Ihn mit gebogenen Knieen demüthig an, wie folgt:

Allerheiligste Dreifaltigkeit, ein einiger Gott in drei Personen! Ich glaube festiglich, daß Du hier zugegen bist. Ich bete Dich an in tiefster Demuth, und verehre, so viel ich kann, mit unterthänigster Huldigung Deine göttliche Majestät.

Sage Dank für alle empfangenen Gutthaten, und opfere dich selbst Gott, deinem Herrn, auf.

Ich danke Dir, o freigebiger Gott! vom Grunde meines Herzens für alle Gnaden, die ich jemals von Dir empfangen habe, insbesondere wieder für diese verflossene Nacht. Deine Gütigkeit hat mich bis auf diesen Tag erhalten; so will ich ihn auch allein in Deinem heiligen Dienste zubringen. Alle meine heutigen Gedanken, Worte und Werke, sollen allein Dir aufgeopfert seyn. Segne sie, o heiliger Gott! damit sie alle durch Deine göttliche Liebe geheiliget, und auf Deine größere Ehre gerichtet werden.

Mache einen festen Vorsatz, die Sünde zu meiden, und die Tugend zu üben.

Liebreichster Jesu! Du göttliches Muster der Vollkommenheit, nach welcher meine Seele trachten soll; mit Hilfe Deiner Gnade will ich mich befleißen, Dir in Allem nachzufolgen: sanftmüthig und demüthig, keusch, eifrig und geduldig, liebreich und freundlich zu werden, wie Du gewesen bist. Besonders aber will ich mit allem Ernste mich hüten vor jener Sünde, die ich so oft begangen, und vom Herzen begehre zu meiden.

Begehre von Gott die nothwendige Gnade, dich zu bessern.

Dir, o Gott! ist meine Schwachheit bekannt, und

wie wenig ich vermag ohne Deine Gnade; versage mir diese nicht, o mein Gott! und stärke mich nach meinem Bedürfnisse. Gib mir so viel Kraft, daß ich alles Böse, so Du mir verbietest, meide; daß ich alles Gute, so Du von mir verlangest, vollbringe, und mit Geduld alles Kreuz ertrage, welches Deine erbarmungsvolle Vorsehung mir heute schicken wird.

Vater unser, ꝛc. Gegrüßt seist du Maria, ꝛc. Ich glaube an Gott den Vater, ꝛc.

Begehre auch die Fürbitte Mariä, deines heiligen Schutzengels, und deiner heiligen Patrone.

Seligste Jungfrau! Du Mutter Jesu und meine mächtigste Fürsprecherin; ich empfehle mich Deinem mütterlichen Schutze, und verberge mich mit vollem Vertrauen in den Schooß Deiner mildreichen Barmherzigkeit. O gütigste Mutter! sei meine Zuflucht in allen Anliegen, mein Trost in aller Widerwärtigkeit, und meine Mittlerin bei Deinem gebenedeiten Sohne heute und alle Tage meines Lebens, besonders in der Stunde meines Absterbens.

Heiliger Schutzengel, mein liebreicher Führer! erhalte mir die Gnade, deinen heilsamen Einsprechungen nachzufolgen, und alle meine Tritte so einzurichten, daß ich von dem Wege der Gebote Gottes nicht abweiche.

Schütze mich auch, o glorwürdiger Patron, heiliger N., und bitte für mich, auf daß ich hier auf Erden meinem Gott diene, wie du Ihm gedient hast, und endlich auch mit dir in dem Himmel Ihn ewig lobe und preise. Amen.

Hier bedenke, wie du dich den Tag hindurch hüten mögest vor jenem Hauptfehler, welchen du gesonnen bist, abzulegen. 1. Mache einen festen Vorsatz, ihn zu meiden.

2. Siehe vor, in welche Gelegenheit, dich darin zu versündigen, du etwa gerathen könntest, und nimm dir vor, dich alsdann mit möglichstem Fleiße zu hüten. 3. Begehre von Gott die Gnade, dieses Alles wohl zu halten.

Solltest du aber ungeachtet dieser Vorsorge und beständigen Wachsamkeit doch etwa dich verfehlen, so laß den Muth nicht sinken, sondern erhebe sogleich dein Herz zu Gott, bitte Ihn um Verzeihung, lege dir selbst eine kleine Buße auf, und fasse einen neuen Vorsatz, dich künftig fleißiger zu hüten. Niemand, der fällt, bleibt ja liegen. So erhebe dich denn sogleich nach jedem Fehler reuevoll zu Gott.

Meßgebete.

Im heiligen Opfer der Messe wird eben dasselbe erneuert, was Jesus Christus mit Darbringung Seiner Selbst am Kreuzesstamme zur Verherrlichung Seines Vaters und für das Heil der Welt gethan hat. Dieß erhellet klar aus den Worten der göttlichen Einsetzung des allerheiligsten Opfers, welches wir die heilige Messe nennen. „Dieß ist Mein Leib, dieß ist Mein Blut, Welches für euch hingegeben, d. i. geopfert wird zur Vergebung der Sünden. Dieß thut zu Meinem Gedächtniß!“ Jesus Christus Selbst hat dieß heiligste Opfer eingesetzt zur Vergebung der Sünden. Jesus Christus Selbst hat dieß heiligste Opfer eingesetzt zur fortwährenden Darbringung der der unendlichen Größe Gottes allein angemessenen Ehre und zur beständigen Hilfe und Fürsorge für uns nach dem ganzen Maße unserer Nöthen. „An allen Orten soll Meinem Namen ein reines Speiseopfer geheiligt und dargebracht werden“, prophezeit schon Malachias; und der heilige Paulus schreibt: „Wir haben einen Altar, von welchem die nicht essen dürfen, die in der Stiftshütte dienen.“ Wo der Altar, dort ist auch ein Opfer. — Die tägliche Beiwohnung der heiligen Messe ist daher die Gott angenehmste, wohlgefälligste, für uns heilsamste und für den Christen überhaupt angemessenste Uebung der Andacht und Frömmigkeit.

Um andächtig beiwohnen zu können, stelle dir in dem Priester die Person Jesu Christi vor, Welcher dahin geht, um Sich Seinem himmlischen Vater für unser Heil aufzuopfern.

Sei gleich beim Eingang in die Kirche eingedenk der schuldigen Ehrerbietigkeit: halte dich in möglichster Eingezogenheit des Leibes und der Seele, vereinige dich mit Christo Jesu, opfere dich mit Ihm, und wie Er sich geopfert hat; und so lange das heilige Meßopfer währet, sollen dein Herz, deine Sinne und Gedanken dahin gerichtet seyn, daß du Gott dadurch würdig ehrest, und es deiner armen Seele zu Nutzen machest.

Gebet vor der heiligen Messe.

O Jesu! mein Gott und Heiland! ich erscheine vor diesem Altare, Deinem göttlichen Opfer beizuwohnen. Gib meiner Seele die Gnade, daß sie daraus allen Nutzen ziehe, den Du ihr wünschest, und ersetze, was mir an schuldiger Andacht und Vorbereitung mangelt.

Bereite mein Herz, auf daß es der süßen Wirkung Deiner Güte fähig werde; halte meine Sinne ein, regiere meinen Geist, reinige meine Seele und wasche sie in Deinem Blute von allen Sünden. Vergiß, o barmherziger Gott! meine Missethaten, die ich von Herzen hasse und bereue, weil ich Dich von Herzen liebe. Darum bitte ich Dich, Du wollest mir sie alle verzeihen, wie ich auch von Herzen verzeihe allen Denen, die mich jemals beleidiget haben. Gib mir die Gnade, o holdseliger Jesu! daß ich in Einigkeit des Geistes mich gänzlich Dir aufopfere, wie Du Dich für mich aufopferest. Amen.

Unter den vier verschiedenen Meinungen, mit welchen man Gott dem Herrn die heilige Messe aufopfert, können die drei letzten auch auf andere Personen gerichtet werden;

und man mag sich hierzu eines der vier folgenden Gebete bedienen. Die vier verschiedenen Meinungen sind: 1. um Gott dadurch zu ehren; 2. um für unsere Sünden genug zu thun; 3. um Gott zu danken; 4. um Ihn um neue Gnaden zu bitten.

Aufopferung der heil'gen Messe.

Um Gott für alle Gnaden zu danken, welche Er Mariä und andern Heiligen mitgetheilt hat.

O großer Gott! Du ewiger Ursprung aller Heiligkeit! der Du Deine wunderbarliche Hand mit Freuden an Deinen Heiligen erzeigest, ich komme, Dir für alle ihnen ertheilten Gnaden demüthiglich zu danken. Von Dir rührt alle ihre Heiligkeit her; Du belohnest an ihnen in der glücklichen Ewigkeit Deine eigenen Gaben. Deßwegen loben sie Dich jetzt droben in dem Himmel, und wir danken Dir hier auf Erden. Erlaube mir denn, daß ich mich mit ihnen im Geiste vereinige, und Dir in demüthigster Dankbarkeit dieses heilige und Deiner einzig würdige Opfer aufopfere: im Namen der gebenedeitesten Mutter Jesu, meines heiligen Schutzengels, meiner heiligen Patrone — — und aller lieben Heiligen. Amen!

Dieses Gebet kann man auch beten an den Festtagen Mariä, der heiligen Engel, der Patrone und anderer Heiligen, wie auch bei einer neuntägigen Andacht, die man zu Ehren eines Heiligen hält.

Aufopferung der heiligen Messe.

Um Gott zu danken für eine Gnade, die man für sich oder Andere erhalten hat.

O Gott der unendlichen Gütigkeit! Der Du ungeachtet unserer so vielfältigen Missethaten niemals auf-

hörest, Deine Gutthaten an uns zu vermehren; wie könnten wir Dir für Deine so großen und vielen Gnaden genugsam danken, wenn Du uns Deinen geliebten Sohn nicht gegeben hättest? Dieser wird Dir in gegenwärtigem heiligen Meßopfer für uns Alle würdig danken. Er ist hier auf dem Altare das Opfer unserer Versöhnung, und zugleich auch das würdigste Dankopfer, das Du verlangen kannst. So nimm denn, o himmlischer Vater! dieses göttliche Opfer an, welches ich für die mir (oder dem —) ertheilte Gnade Dir aufopfere, mit demüthigster Bitte, Du wollest nicht aufhören, Deine mildreiche Barmherzigkeit an mir (oder ihm) beständig zu erzeigen. Amen.

Unterlasse niemals, nach einer empfangenen Gnade Gott also zu danken, damit dir wegen deiner Undankbarkeit nicht andere Gnaden entzogen werden.

Aufopferung der heiligen Messe,
um eine besondere Gnade für dich oder Andere zu erhalten.

O gütiger und allezeit freigebiger Gott! von Dir und Deiner Barmherzigkeit haben wir das Leben und Alles, was wir haben. Du allein kennest unser Anliegen, und kannst allein uns helfen. Darum rufe ich zu Dir mit gänzlichem Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit, und bitte Dich, Du wollest mir diese Gnade — — verleihen.

Begehre hier, was du zu erhalten wünschest.

Siehe nicht auf mich, sondern höre die Stimme Christi Deines Sohnes an, Welcher hier auf diesem Altare geopfert werden soll. Gewähre mir meine Bitte durch den Namen und die Verdienste Deines geliebten

Sohnes Jesu, meines mächtigen Mittlers, dem Du nichts versagen kannst.

Dieses Gebet kann man auch bei einer neuntägigen Andacht vor der heiligen Messe täglich beten.

Aufopferung der heiligen Messe
für die armen Seelen im Fegfeuer.

Allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erde! ich falle Dir demüthig zu Füßen, und bitte für die in Deiner Gnade verstorbenen Seelen, welche Deiner strengen Gerechtigkeit im Fegfeuer noch bezahlen, was sie auf Erden nicht genug gebüßet haben. Viele unter ihnen sind meine Verwandte, meine Freunde und Gutthäter, welchen ich nach der Gerechtigkeit schuldig bin, zu helfen; und wie kann ich ihnen besser zu Hilfe kommen, als durch das heilige Blut des unbefleckten Lammes, welches ich Dir durch die Hände des Priesters für sie aufopfere.

So nimm denn dieses heilige Opfer an, o Vater der Lebendigen und der Todten! und laß es den leidenden Seelen zum Troste gereichen. Obschon sie noch strafwürdig sind, so sind sie doch Deine lieben Kinder, welche nach Dir allein verlangen, und Dich in dem Himmel auf ewig zu loben begehren. Sei besonders gnädig der Seele (hier nenne diejenigen, für welche du zu beten gesonnen bist; und wenn ein Seelenablaß ist, so setze folgende Worte hinzu:) Mache sie auch theilhaftig des Ablasses, den ich heute gewinnen will, und der heiligen Kommunion, die ich Dir für sie vom Herzen aufopfere. Amen!

Beim Anfange der heiligen Messe.

† Im Namen Gottes des Vaters, und † des Sohnes, und † des heiligen Geistes. Amen!

Mein Gott und Herr! ich bin nicht werth, vor Dir in Deinem Heiligthume jetzt zu erscheinen, weil ich ein armseliger Sünder bin, der verdient hat, auf immer und ewig verworfen zu werden. Aber ich verlange von Herzen und sehnlichst, mich vor Deiner göttlichen Majestät darzustellen, damit ich hier bekenne und verbessere meine Verirrungen, und sonach wieder Verzeihung erlange vor Deinem Angesichte, indem ich mein ganzes Vertrauen auf das große Opfer setze, welches Jesus am Kreuze dargebracht hat, und welches eben jetzt für mich soll erneuert werden auf dem Dir geheiligten Altare.

In Deinem heiligsten Namen und zu Deiner größeren Ehre will ich, o übergebenedeite Dreieinigkeit! diesem göttlichen Opfer der heiligen Messe mit Andacht beiwohnen.

Erlaube mir, o Herr! daß ich meine Meinung mit der Meinung Deines Priesters vereinige, Dir dieses kostbare Opfer meines Heiles aufzuopfern, und verleihe mir die Gnade, demselben mit solcher Andacht beizuwohnen, wie ich, wenn ich auf dem Berge Calvariä bei dem blutigen Opfer des Kreuzes zugegen gewesen wäre, hätte thun sollen.

Beim Confiteor.

Erwäge hier in Bitterkeit des Herzens deine begangenen Sünden. Erinnere dich überhaupt derjenigen, welche dich am meisten ängstigen. Trage Gott dem Herrn deine Schwachheiten vor. Bitte Ihn, Er wolle dir verzeihen, und in Ansehung deiner vielfältigen Armseligkeiten die unerschöpflichen Schätze Seiner Barmherzigkeit dir öffnen.

Ich bekenne vor Dir, o mein Gott! vor Maria, Deiner reinen Mutter, vor allen Heiligen und der ganzen Kirche, daß ich mit Gedanken, Worten, Werken und Unterlassung vieles Guten oft und schwer gesündigt habe, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Deßwegen rufe ich die allerseligste Jungfrau sammt allen lieben Heiligen an, daß sie für mich bei Dir bitten wollen.

Erhöre, o Herr! mein Gebet, und verleihe mir die Nachlassung und Verzeihung meiner Sünden.

Beim Kyrie eleison.

Fasse ein kindliches Vertrauen auf die Gütigkeit Gottes, welche dir in diesem heiligen Opfer ein kräftiges Mittel an die Hand gibt, Gnade bei Gott zu suchen, und zugleich auch ein sicheres Pfand, daß du sie finden wirst.

O Du Gott unserer Seelen! erbarme Dich über das Werk Deiner Hände! Barmherziger Vater! sei Deinen armen Kindern gnädig!

Jesu, Du Urheber unseres Heiles, Der Du Dich für uns zum Opfer dargegeben hast, mache uns theilhaftig der Verdienste Deines Todes und kostbaren Blutes! Liebreichster Heiland, holdseligster Jesu! erbarme dich über unser Elend, und verzeihe uns unsere Sünden!

Beim Gloria in excelsis.

Fasse eine große Begierde, die Ehre Gottes und des Nächsten Heil, so viel du kannst, zu befördern. Erfreue dich mit den Engeln, daß dir durch den Glauben die zuvor verborgenen Geheimnisse offenbar werden, nnd betrachte bei dir die große Herrlichkeit der göttlichen Majestät, und Christi Jesu, des ewigen Sohnes Gottes.

Ehre sei Gott in den Himmeln, und Friede auf Erde den Menschen, die eines guten Willens sind. Wir

loben Dich, o Herr! wir benedeien Dich, wir beten Dich an und ehren Dich, wir danken Dir wegen Deiner großen Glorie und Herrlichkeit; Du allein bist der Herr, der allmächtige Gebieter, der Allerhöchste, der wahre Gott und allmächtige Vater!

Jesu, Du Sohn des ewigen Vaters, Du Gott und Herr aller Dinge, Du unschuldiges Lamm Gottes, Welches Du gekommen bist, die Sünden der Welt hinwegzunehmen! erbarme Dich unser, und wirf auf uns einen gnädigen Blick von dem hohen Himmel, wo Du mit Deinem Vater herrschest. Errette uns, o Jesu! Der Du uns allein erretten kannst; denn Du allein bist unendlich heilig, unendlich mächtig, unendlich würdig aller Ehre und Anbetung mit dem heiligen Geiste in der Glorie des Vaters. Amen.

Bei den Collecten.

Verleih uns, o Gott! durch die Fürbitte Mariä und Deiner Heiligen, die wir verehren, alle Gnaden, welche Dein Priester für sich und uns begehrt. Mit ihm opfere ich Dir auch mein Gebet für alle diejenigen auf, für welche ich zu beten schuldig bin, und bitte Dich, Du wollest mir und ihnen allen die Gnade ertheilen, deren wir hier bedürftig sind, das ewige Leben zu erlangen; durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Bei der Epistel.

Betrachte, mit welcher inbrünstigen Begierde die Patriarchen und Propheten nach der Ankunft des Welt-Heilandes verlangt haben. Fasse auch du ein gleiches Verlangen, weil du eben denselben Heiland hier erwartest, und die Gnade haben wirst, Ihn mit Augen zu sehen, eine Gnade, die sie nicht gehabt haben.

Mein Gott! Du hast mich vor so vielen Völkern, welchen Deine Geheimnisse noch verborgen sind, zur Erkenntniß Deines heiligen Gesetzes berufen. Ich nehme dieses göttliche Gesetz von Herzen an, und höre mit Ehrerbietung die ewigen Wahrheiten, welche Du uns durch den Mund Deiner Propheten geoffenbaret hast. Ich verehre sie in schuldiger Demuth als Dein göttliches Wort, und erfreue mich von Herzen, daß nunmehr Alles erfüllet ist, was durch Deine Propheten ist vorhergesagt worden.

Ach könnte ich, o liebster Gott! vor Dir erscheinen mit so inbrünstiger Herzensbegierde, wie die Patriarchen; Dich erkennen und ehren, wie die Propheten; Dich lieben, und mich Dir gänzlich ergeben, wie Deine heiligen Apostel! —

Beim Evangelium.

Bedenke wohl, daß du nach dem Evangelium, welches dir von Christo Selbst gegeben ist, und das verlesen wird, deinen Glauben und dein Leben einrichten sollst, wie du es bei der Taufe versprochen, aber bisher schlecht gehalten hast. Nach diesem Leben wird das letzte und unwiderrufliche Urtheil ohne einige Barmherzigkeit gesprochen werden.

So willst Du mich denn, o gütigster Jesu, nicht nur durch Deine Propheten und Apostel, sondern mit Deinem eigenen göttlichen Munde unterweisen. Was wird es mich aber nützen, wenn ich an Dich glaube, und nicht nach meinem Glauben lebe? Wie wird es mir gehen, wenn ich vor Dir, meinem Richter, erscheinen werde mit dem Glauben allein, und ohne die Verdienste der guten Werke? Ich glaube Deinem heiligen Evangelium; mein Leben aber ist diesem Evangelium

ganz entgegen: o Herr! wenn Du mich darnach richten willst, wie werde ich bestehen? Darum verleihe mir die Gnade, recht zu glauben, und forthin auch nach diesem Glauben mein Leben einzurichten, zum Lobe und zur Ehre Deiner gütigen Barmherzigkeit. Amen.

Beim Credo.

Bedenke, daß Alles, was dir die Kirche zu glauben vorhält, auf das Wort Gottes gegründet, durch die Propheten verkündiget, in der heiligen Schrift geoffenbaret, durch so viele Wunder bewiesen, durch die große Zahl der Gläubigen bekräftiget, durch das Blut so vieler Martyrer bezeuget, durch die Heiligkeit der reinen Lehre, die Freude und den Frieden aller derer, welche es glauben und christlich halten, anschaulich gemacht ist. Fasse deßwegen hier einen festen Glauben, und sprich mit Andacht und Aufmerksamkeit:

Ich glaube an Gott, den Vater 2c.

Beim Offertorium.

Bedenke, was für eine große Gnade es für dich ist, daß du in der heiligen Messe ein so vortreffliches Opfer findest, wodurch du Gott, deinen Herrn, vollkommen ehren, Ihm für so viele Gnaden würdig danken, deine Sünden gänzlich auslöschen, und für dich und Andere alle nothwendigen Gnaden erhalten kannst. Laß deßwegen keinen Augenblick einer so kostbaren Gnadenzeit verloren gehen.

Heiliger, allmächtiger und ewiger Gott! obschon ich ganz unwürdig bin, vor Dir zu erscheinen, opfere ich Dir doch dieses heiligste Meßopfer mit eben derjenigen Meinung auf, mit welcher es Christus Selbst eingesetzt hat, und Sich wirklich hier auf dem Altare für mich wieder opfern will.

Ich opfere es Dir auf als dem höchsten und mächtigsten Herrn aller Dinge, zur Genugthuung für meine Sünden, und zur schuldigen Danksagung für so viele

von Dir empfangene Gnaden, wie auch Dich zu bitten, daß Du in Ansehung dieses Opfers mir, meinen Verwandten, Gutthätern, Freunden und Feinden, die kostbaren Gnaden unseres Heiles ertheilen wollest, welche uns armen Sündern durch die Verdienste Deines lieben Sohnes allein können gegeben werden.

Ich bitte zugleich auch für die heilige katholische Kirche, für unsern heiligen Vater, den Papst, für unsern Bischof und alle geistlichen Seelenhirten, für unsere weltliche Obrigkeit, und endlich für alle Rechtgläubigen.

Vergiß auch nicht, o Herr! Deiner und meiner Feinde; erbarme Dich über alle Irrgläubigen und Ungläubigen, wie auch über alle Sünder. Ergieße Deinen heiligen Segen über Alle, die mich verfolgen, und, wie ich ihnen alles Uebel verzeihe, das sie mir thun, oder noch zu thun gesonnen sind, so vergib auch Du mir meine Sünden. —

Bei der Präfation.

Erschwinge dich in Gedanken bis hinauf in den Himmel, und vor den Thron der Gottheit. Verehre dort im Geiste wahrer Demuth und heiliger Furcht die göttliche Majestät, und vereinige dein Lob mit dem Lobgesange der himmlischen Geister, welche den Thron Gottes umgeben.

Nun nahet sich der glückliche Augenblick, wo der König der Menschen und Engel hier erscheinen wird. O Gott! erfülle mich mit Deinem heiligen Geiste, damit mein Herz sich von allem Irdischen abwende, und an Dich allein gedenke. O wie schuldig bin ich, aller Orten und zu jeder Zeit Dich zu benedeien und zu loben, o ewiger Gott, heiligster Vater und allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erde!

Billig und gerecht ist es, daß wir Dich ohne Unterlaß verehren durch Christum unsern Herrn; durch Ihn loben alle heiligen Engel Deine göttliche Majestät; durch Ihn benedeien Dich in tiefster Ehrerbietigkeit alle himmlischen Kräfte; durch Ihn wollest Du auch uns erlauben, daß wir mit diesen himmlischen Geistern unsern Lobgesang vereinigen, und in freudigem und verwunderungsvollem Frohlocken ausrufen:

Beim Sanktus.

Heilig! heilig! heilig! ist der Herr, der Gott der Heerschaaren! Himmel und Erde sind voll Seiner Herrlichkeit. Gebenedeiet sei, Der da kommt im Namen des Herrn! O Gott! Dir sei Lob und Ehre im hohen Himmel! Amen!

Bedenke, dieser Altar, auf welchem Christus erscheinen wird, ist der Thron Seiner Barmherzigkeit, wo du ein Recht hast, deine Noth vorzubringen, um Hilfe zu erlangen. Was wird dir Gott abschlagen können, da Er dir sogar Seinen einzigen Sohn gibt?

Wir bitten Dich, o unendlich gnädiger Gott! durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Du wollest in Ansehung dieses göttlichen Opfers schützen und regieren Deine heilige katholische Kirche, Deinen Diener, unsern Bischof, sammt allen rechtgläubigen Christen.

Wir bitten Dich besonders für alle diejenigen, für welche wir aus Gerechtigkeit, aus Dankbarkeit und christlicher Liebe zu beten schuldig sind, für Alle, welche diesem heiligen Meßopfer beiwohnen, besonders für — —; und damit Du unser Gebet desto gnädiger erhörest, vereinigen wir uns mit Maria, der hochwürdigsten Mutter

Christi, mit den heiligen Aposteln, Martyrern und allen Deinen lieben Auserwählten.

Ach, könnte ich mit so heftiger Begierde, mit so festem Glauben und inbrünstiger Liebe, wie vor Zeiten die Patriarchen, die Ankunft des Weltheilandes erwarten! Komme, o Jesu! komme, liebreichster Seligmacher der Menschen, komme und vollbringe hier auf diesem Altare das geheimnißvolle Wunder Deiner Allmacht. — Er kommt, Er erscheint; hier ist das unbefleckte Lamm Gottes, Welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.

Bei der Wandlung.

Bedenke wohl, o christliche Seele! daß hier dein Gott, dein Erlöser und Richter zugegen ist. Betrachte ein wenig, in der Stille und mit Verwunderung, was sich hier auf dem Altare zuträgt. Fasse allen möglichen Eifer zusammen, und lasse dein Herz sich völlig in die zartesten Anmuthungen der heiligen Furcht, der Ehrerbietung und des tröstlichen Vertrauens zu Deinem liebsten Jesu ergießen.

O Jesu! Du fleischgewordenes Wort des Vaters, wahrer Gott und Mensch! ich glaube, daß Du hier zugegen bist; ich bete Dich an in Demuth, und liebe Dich von Herzen. Wie Du Dich hier für mich gänzlich dargibst, so will auch ich für Dich mich gänzlich dargeben, und mich Dir völlig aufopfern.

O kostbares Blut, Welches für uns Menschen vergossen worden ist! ich bete Dich an mit fester Hoffnung, Du wirst an mir nicht verloren seyn, und mich Deiner Verdienste theilhaftig machen. O Jesu! Dir opfere ich auch mein Blut aus schuldiger Dankbarkeit für Deine große Liebe, mit welcher Du das Deinige für mich dargegeben hast.

Nach der Wandlung.

Betrachte mit liebevoller Aufmerksamkeit deinen Heiland auf dem Altare; erwäge die Geheimnisse, die Er dort erneuert; vereinige das Opfer deines Herzens mit dem Opfer Seines reinen Lebens, und bitte Gott, Er wolle das Gebet erhören, welches Christus für dich verrichtet. Bitte auch für Andere.

Allerliebster Jesu! nach dem, was ich hier auf diesem Altare sehe, sollte ich undankbares Geschöpf Dich jemals wieder beleidigen? Ach, nimmer werde ich vergessen, was Du mir in diesem Geheimnisse vor Augen stellest: die Schmerzen Deines Leidens, die Glorie Deiner Auferstehung, Deinen verwundeten Leib, Dein für uns vergossenes Blut, welches ich hier mit Augen zugegen sehe.

O großer Gott! wir bringen Dir nun durch Deine Gnade das wahrhafte, reine, heilige und unbefleckte Opfer, welches Du uns hast geben wollen, das bei Dir viel werther ist, als das Opfer Abels, Abrahams und Melchisedechs; diese hatten nur den Schatten; wir aber bringen Dir die Wahrheit und das einzige würdige Opfer: Christum Jesum, Deinen Sohn, an Welchem Du von Ewigkeit her Dein Wohlgefallen hast.

Ertheile, o Herr! Deinen Segen allen denen, welche mit dem Munde oder Herzen dieses heilige Opfer genießen werden. Ertheile ihn den im Fegfeuer leidenden Seelen, besonders — —, und um dieses heiligen Opfers willen lindere ihre Schmerzen, und führe sie in die erwünschte Wohnung des himmlischen Lichtes und des ewigen Friedens.

Mache auch uns nach dem Tode dieser Gnade theilhaftig, damit wir mit Deinen heiligen Aposteln, Mar-

tyrern und allen Auserwählten in der glückseligen Ewigkeit Dich loben und preisen. Amen!

Beim Pater noster.

Bedenke, du seiest jetzt mit Jesu auf dem Berge Calvariä; trage ein herzliches Mitleid mit Ihm, wie Magdalena; verharre in getreuer Liebe, wie Johannes, und hoffe, wie die Jünger, Ihn einstens in Seiner Glorie zu sehen. Wende zuweilen deine Augen zu Ihm, und beweine deine Sünden, wie der heilige Petrus.

O welch' eine große Gnade für mich, daß Du, mein höchster Gott! zugleich auch mein liebster Vater bist! Wie erfreut sich mein Herz, wenn ich bedenke, daß der Himmel, wo Du wohnest, auch einmal meine Wohnung seyn soll! Ach, daß Dein heiliger Name geehret würde auf der ganzen Welt! Ach, daß doch alle Herzen und Gemüther Dir gänzlich unterworfen wären! Gib Deinen Kindern die Nahrung des Leibes und der Seele. Wir verzeihen von Herzen, verzeihe Du auch uns. Stärke uns in der Anfechtung und bewahre uns vor aller Sünde und dem ewigen Tode. Amen!

Beim Agnus Dei.

Der in dem Himmel so glorreiche, auf der Erde so mächtige, und in der Hölle so erschreckliche Gott ist hier auf dem Altare ein geduldiges und sanftmüthiges Lämmlein, Welches gekommen ist, die Sünden der Welt, und deine insonderheit, hinwegzunehmen. Was hast du nicht zu hoffen? wie billig kannst du dich trösten!

O Du Lamm Gottes! Welches Du für mich geschlachtet worden bist, erbarme Dich meiner. O Du göttliches Gnadenopfer! mache mich selig. O Jesu, mein göttlicher Mittler! erhalte mir Gnade bei Deinem Vater, und gib mir Deinen Frieden. Amen!

Bei der Kommunion.

Bist du Willens, geistlicher Weise zu kommuniciren, so bereite dich vor durch einen festen Glauben, daß Christus hier zugegen ist; erwecke Reue und Leid über alle deine Sünden; fasse ein großes Verlangen, mit dem Priester Christum zu empfangen, und bitte, Er wolle Sich dein Verlangen gefallen lassen, und Sich durch Seine Gnade mit dir vereinigen.

Willst du aber das heilige Sakrament selbst empfangen, so fange hier die Gebete vor der heiligen Kommunion an.

Wie gerne wollte ich, o liebster Jesu! Dich täglich in Deinem heiligen Sakramente mit reinem Gewissen und zartester Andacht empfangen, wie so viele fromme Seelen! Wie glücklich wäre ich, wenn ich Dich jetzt in mein Herz einführen, Dich da anbeten, Dir mein Anliegen klagen, und Deiner Gnade theilhaftig werden könnte! Weil ich aber viel zu unwürdig bin, so bitte ich, Du wollest ersetzen, was mir an schuldiger Vorbereitung noch mangelt. Verzeihe mir meine Sünden, die ich um Deiner Liebe willen von Herzen bereue. Nimm mein so inbrünstiges Verlangen nach Dir gefällig auf; reinige mich durch einen gnädigen Anblick, auf daß ich Dich nächstens wohl empfangen möge.

In Erwartung dieses glücklichen Tages bitte ich Dich, o Jesu! Du wollest mich aller Früchte theilhaftig machen, welche die Kommunion des Priesters in den gegenwärtigen Christen wirken soll. Vermehre durch die Kraft dieses göttlichen Sakramentes meinen Glauben, stärke meine Hoffnung, entzünde meine Liebe, erfülle mein Herz mit Deiner Gnade, damit es nach Dir allein verlange, und Dir allein lebe. Amen!

Bei den letzten Collecten.

Bedenke, daß du deinem Jesu Opfer für Opfer schuldig

bist. Was kannst du Ihm aber Angenehmeres opfern, als dich selbst, wenn du nämlich dir Gewalt anthuest, und deine bösen Begierden bestreitest und überwindest?

Wie Du nun, o Jesu! Dich für mich wieder aufgeopfert hast, so will ich auch mich Dir wieder opfern zu Deiner Ehre, und in Deinen heiligsten Willen mich gänzlich ergeben. Mache nun mit mir, wie es Dir in Allem gefällig ist. Ja, auch jedes Kreuz will ich mit Freude und Dank von Deiner lieben Hand annehmen, und Dir es willig nachtragen, wie und so lange es Dir gefällig seyn wird.

Weil ich nun durch dieses heilige Meßopfer wieder gereinigt worden bin, so will ich mich forthin noch besser vor allen, auch den geringsten Sünden hüten; besonders vor denen, wozu ich am meisten geneigt bin. Dir will ich getreu bleiben; nun ist's beschlossen! Lieber will ich Alles leiden und verlieren, als Dich, mein Jesu! durch eine Sünde mehr beleidigen. Amen!

Beim Segen.

Du aber, o mildester Heiland! segne diesen meinen Vorsatz, und stärke ihn! Segne uns Alle durch die Hand Deines Priesters, und die Kraft Deines göttlichen Segens bleibe bei uns in Ewigkeit!

† Im Namen des Vaters, 2c.

Beim letzten Evangelium.

Jesu! Du Sohn des Allerhöchsten! Du wahres Licht der Welt! Welches gekommen ist, uns den Weg zum Himmel zu zeigen; bewahre mich vor den so erschrecklichen Finsternissen des ungläubigen Judenvolkes, welches Dich als den Heiland der Welt nicht erkennen,

und lieber unter die harte Dienstbarkeit des Satans hat fallen wollen, als durch Dich zur Erbschaft der Kinder Gottes aufgenommen werden. Ich bete Dich in Demuth an, o Fleisch gewordenes Wort Gottes! auf Dich allein vertraue ich, und hoffe festiglich, weil Du um unseres Heiles willen hast Mensch werden wollen, Du wirst mir auch die Gnade verleihen, durch ein christliches Leben die ewige Seligkeit zu erwerben. Amen!

Gehe nicht aus der Kirche, du habest denn zuvor Gott Dank gesagt für alle Gnaden, welche du bei der heiligen Messe empfangen hast; trage Sorge, daß du diesen so kostbaren Gnadenschatz nicht verlierest, und gib durch einen christlichen Lebenswandel zu erkennen, daß dir der Tod Christi und Sein heiliges Opfer nützlich geworden ist.

Gebet nach der heiligen Messe.

Ich danke Dir nun, o gütigster Gott! daß ich vor so vielen Andern die Gnade gehabt, diesem heiligen Meßopfer beizuwohnen, und bitte, Du wollest mir verzeihen, was ich aus Trägheit und Unaufmerksamkeit verschuldet habe. Reinige mich durch dieses heilige Opfer von meinen begangenen Sünden, und stärke mich, daß ich künftig Dich nimmermehr beleidige.

Nun gehe ich nach Deinem göttlichen Willen und mit trostreichem Vergnügen zu meiner Arbeit; will aber den ganzen Tag hindurch in allen meinen Geschäften mich der großen Gnade erinnern, die Du mir erwiesen, und in allen meinen Worten und Werken, Gedanken und Begierden, so behutsam seyn, daß die Frucht dieses heiligen Meßopfers an mir nicht verloren werde. Dieses Alles nehme ich mir vor mit Deiner Gnade, o Jesu! Amen!

Bei einer längern heiligen Messe kann der weiter unten stehende Kreuzweg oder die Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit genommen werden.

Kürzere Meßgebete.

Vorbereitungsgebet.

Herr, heiliger Vater, — allmächtiger ewiger Gott! — Ich will jetzt jenem geheimnißvollen Opfer beiwohnen, welches Dein eingeborner Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus zur unblutigen Erneuerung Seines heiligen Versöhnungstodes am letzten Abendmahle eingesetzt, und zu Seinem Andenken zu feiern geboten hat. Anbetend und dankend will ich dieses große Opfer der Liebe betrachten.

Göttlicher heiliger Geist! erwecke nnd segne meine Andacht, daß ich dadurch der Früchte dieses heiligen Opfers theilhaftig werden möge, durch Ihn, unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Zum Staffelgebet.

Aus der Tiefe meiner Niedrigkeit und Sündhaftigkeit rufe ich zu Dir, o Gott! — Mit Scham und Reue bekenne ich meine Schuld vor Dir, vor allen Engeln und Heiligen und vor dem Priester! — Du siehst in mein Herz und kennst den ganzen Zustand meiner Seele. — Du bist bereit zum Vergeben, wenn Du ernstlichen guten Willen siehst. — Vertrauungsvoll rufe ich zu Dir: Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Dei-

ner großen Barmherzigkeit! — Vater, erbarme Dich Deiner verirrten Kinder! — Jesu, Der Du die menschliche Natur angenommen hast, die Sünder selig zu machen, erbarme Dich unser! —

Zum Gloria.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. — O allerheiligste Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! ich lobe, preise und bete Dich an in tiefster Demuth mit allen Engeln und Heiligen im Himmel und mit allen Deinen frommen Dienern auf Erden. Verschmähe nicht das Opfer meiner Andacht, und laß mein Gebet Erhörung finden. Amen.

Kirchengebet.

O Gott, Du Stärke Aller, die auf Dich hoffen! Erzeige Dich gnädig unserm Flehen, und weil ohne Dich die menschliche Schwachheit nichts vermag, so verleihe uns Deine hilfreiche Gnade, daß wir in Erfüllung Deiner Gebote sowohl durch unser Wollen, als durch unser Thun Dir wohlgefällig werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Epistel und zum Evangelium.

Allmächtiger, ewiger Gott und Vater! Du hast einst vielfältig und auf mancherlei Art durch die Propheten mit unsern Vätern geredet. Jüngst aber, und in der Fülle der Zeit sprachst Du mit uns durch Deinen Sohn, den Du

zum Erbherrn aller Dinge eingesetzt, durch Den Du auch die Welt erschaffen hast. Er ist der Abglanz Deiner Herrlichkeit, und das lebendige Bild Deines Wesens, Der Alles durch Dein Machtwort erhält.

Erleuchte und beseele uns mit der Gnade des heiligen Geistes, daß Dein göttlicher Wille, den uns Dein eingeborner Sohn verkündet hat, nicht bloß in unsern Ohren erschalle, sondern in's Herz dringe und fruchtbar werde an guten Werken. Amen.

Zum Credo.

(Wenn es der Priester betet.)

Ich glaube an Gott Vater u. s. w.

Zum Offertorium.

Heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott! nimm an zu Deiner Ehre und zum Heile der ganzen Welt das Opfer Deines göttlichen Sohnes, das Er zur Vergebung unserer Sünden Dir darbrachte, als Er am Kreuze für uns starb. Laß die heilsamen Früchte desselben meiner armen Seele, und allen Lebendigen und Abgestorbenen zu Theil werden, damit sie gereiniget, mit Deiner Gnade neubelebet, und Dir wohlgefällig werden, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Vor dem Sanktus.

Mein Herz erhebt sich zu Dir, o Gott! um Deine Güte dankbar zu preisen. Du bist mein Vater, und wirst um Christi, Deines Sohnes, unsers Herrn willen, mein schwaches Gebet gnädig anhören. Ich vereinige es mit den Lobgesängen der himmlischen Geister.

Mit stiller Ehrfurcht stimme ich in ihre Anbetung ein, und rufe:

Sanktus.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit! Ehre sei dem Allerhöchsten, und Dem, Der da kommt in Seinem Namen!

Fürbitte für die Lebendigen.

Wir bitten Dich, mildreichster Vater! breite die heilbringenden Früchte dieses unblutigen Opfers über alle Deine Kinder auf dem ganzen Erdenrunde aus. Beschütze Deine heilige katholische Kirche; stärke ihr sichtbares Oberhaupt den Papst N. N. und unsern Oberhirten N. N. Deinem besondern Schutz empfehle ich unsern Landesvater N. N., meine Freunde, Wohlthäter und Feinde, alle Kranken und Sterbenden — und Alle, für die ich zu beten schuldig bin.

Ihr heilige Engel und Auserwählte Gottes! vereiniget euere Fürbitte mit meinem unwürdigen Gebete.

Zur Erhebung der heiligen Hostie.

Ich bete an, o Jesu, in der heiligen Hostie Deinen heiligsten Leib, den Du für uns als ein Versöhnungsopfer dargebracht hast! — Mache, daß mein Herz vor Deinem heiligen Angesichte ein reines, Dir wohlgefälliges Opfer sei. O Jesu, sei mir gnädig! O Jesu, sei mir barmherzig! O Jesu, verzeihe mir meine Sünden!

Zur Erhebung des heiligen Kelchs.

Ich bete an, o Jesu! in diesem geheiligten Kelche

Dein kostbares Blut, das Du am Kreuze für unser Heil vergossen hast! — Laß es über meine Seele herabströmen, um sie zu reinigen und zu heiligen. O Jesu, Dir will ich leben! — O Jesu, Dir will ich sterben! — O Jesu, Dein will ich seyn im Leben und im Sterben! Amen.

Fürbitte für die Verstorbenen.

Gütiger Gott und Vater! Du Herr der Lebendigen und Abgestorbenen, Der Du Dich Aller erbarmest, die Du als die Deinigen erkennest; erbarme Dich aller verstorbenen Christgläubigen, die in Deiner Liebe und Gnade von dieser Welt geschieden sind, und im Reinigungsorte ihrer vollkommenen Erlösung entgegen harren! Laß ihnen leuchten das ewige Licht! Stille ihre Sehnsucht, und zeige Dich ihnen als ihren Erlöser, auf Den sie im Leben gehofft und vertraut, und Den zu schauen sie so sehnlich gewünscht haben! — Uns armen Sündern aber sei gnädig und barmherzig um der Verdienste Jesu Christi und der Fürbitte aller Heiligen willen, und erhöre uns, da wir im Namen Jesu nach Seiner Anleitung zu Dir beten:

Vater unser u. s. w.

Vor der heiligen Kommunion.

(Dreimal.) O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! Und schenke uns Deinen Frieden!

Gib, o mein Jesu, gib meinem Herzen eine wahre Reue und einen Strom Dir wohlgefälliger Thränen! Gib, daß ich mit größter Ehrfurcht stets vor Deinem

Angesichte wandle, daß Du beständig in meinem Herzen, in meinem Munde und vor meinen Augen seiest! Mache, daß ich von der Süßigkeit Deiner Liebe ganz erfüllt, und von dem Feuer derselben verzehret, Dich, meinen Gott, liebe von ganzem Herzen und aus dem innersten Grunde meiner Seele! —

O mein Jesu! obgleich ich nicht würdig bin, daß Du eingehest unter mein Dach, so wünsche ich doch, Dich geistiger Weise zu empfangen. Sei mir Sünder gnädig und nimm von mir Alles hinweg, was Dir mißfällig ist! Bereite Dir eine liebliche und angenehme Wohnung in mir! O daß ich von dem heftigsten Verlangen nach Dir glühete und entflammt wäre von der innigsten Liebe! — O daß ich Dir vollkommen gefallen könnte! — Sieh, ich entsage jetzt allen Dingen außer Dir; komm in mein Herz, komm und nähre meine Seele mit Dir selbst und erfülle sie mit Deiner Gnade! — O Du Leben meiner Seele, o Du mein ewiges Gut! Vereinige mich auf's Innigste mit Dir, zur Ehre Deines Namens! Amen. —

Nach der heiligen Kommunion.

O mein Erlöser; mache Du mich los von allen Hindernissen meines Heiles durch dieses allerheiligste Geheimniß! Erneuere den rechten Geist in meinem Innern, und gib mir Deine Alles vermögende Gnade! O Du mein Gott und mein Alles! was könnte ich wollen, außer Dir? Du allein bist mir genug!

Mache meinen Willen Deinem heiligsten Willen in Allem gleich; wandle mich ganz um nach Dir, meinem Vorbilde zum ewigen Lobe Deines Namens! Um Deines bittern Leidens und Todes willen, gib den Leben-

den Verzeihung und Gnade, und den Verstorbenen Ruhe und Frieden.

Es segne uns der allmächtige Gott, Vater †, Sohn †, und heilige Geist †, Amen.

Zum Schlusse

Höchster Herr! allmächtiger Vater, ewiger Gott! ich sage Dir Dank, daß Du mich Unwürdigen und Verdienstlosen nach Deiner gnädigen Barmherzigkeit geistiger Weise gesättiget hast mit dem kostbaren Leibe und Blute Deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi. — Dieß heiligste Opfer rufe für mich um Verzeihung und Gnade; es sei mir eine Waffe des Glaubens und beschirme meinen guten Willen! Es entledige mich aller Sünden und befreie mich von allen sündhaften Begierden! Es vermehre in mir die Liebe, Geduld, Demuth, den Gehorsam und jede Tugend! Es beschütze mich gegen die Nachstellungen aller meiner sichtbaren und unsichtbaren Feinde! Es bringe zur vollkommenen Ruhe alle verkehrten Bewegungen meines Geistes und Fleisches! Es befestige mich in Dir, meinem einzigen wahren Gute, und helfe mir zu einem glückseligen Ende, damit ich endlich zu jenem unaussprechlichen Mahle gelange, wo Du mit Deinem Sohne und dem heiligen Geiste den Deinigen bist die vollkommene Sättigung, die ewige Freude und die endlose Seligkeit! Amen.

Meßgebete
für die Verstorbenen.

Vorbereitungsgebet.

Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes! Du hast uns selbst gelehret, daß es ein heiliger und heilsamer Gedanke sei, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden. Von ganzem Herzen danke ich Dir für die tröstliche Lehre und bringe Deiner unendlichen Majestät das Opfer der heiligen Messe in Vereinigung mit dem Priester für das Heil der verstorbenen Christgläubigen, besonders d. N. N. dar, damit es ihnen und mir zum Segen gereichen möge durch Den, der das blutige Versöhnungsopfer am Kreuze für uns arme Sünder dargebracht hat, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Staffelgebet.

Wie darf ich es aber wagen, o heiligster Gott! vor dessen Angesicht selbst der Gerechte sich nicht rein findet, — wie darf ich armer Sünder es wagen, meine befleckten Hände zu erheben und zu Dir zu beten — für Andere zu Dir zu beten, da ich selbst vor Deinem strengen Gerichte erzittern muß! — Barmherziger Gott und Vater! verwirf mich nicht vor Deinem heiligen Angesichte! Reumüthig schlag ich an meine Brust und bekenne meine Schuld, meine große, vielfache Schuld und bitte Dich durch die Verdienste Deines lieben Sohnes, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi und

aller Deiner auserwählten Heiligen, erbarme Dich meiner und sei mir gnädig! Amen!

Eingang.

O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen! — Nimm, o Gott, meine Lobpreisung und meine Bitten gnädig auf und erhöre mein Flehen! — Herr, erbarme Dich unser! Christe, erbarme Dich unser und aller verstorbenen Christgläubigen, und laß sie ruhen im Frieden! Amen!

Kirchengebet.

O Gott! Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, neige gnädig Dein Ohr zu unserm Gebete, mit welchem wir Deine Barmherzigkeit demüthig anflehen, und führe die Seelen Deiner Gläubigen, die Du aus dieser Welt abgerufen hast, in das Reich des Friedens und des Lichtes, und mache sie der Seligkeit Deiner Heiligen theilhaftig, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn! Amen.

Epistel
aus dem I. Briefe des heiligen Apostels Paulus an die Christen zu Thessalonich 4, 12. . .

Brüder! wegen der Verstorbenen wollen wir euch erinnern, daß ihr euch nicht betrübet, wie die Uebrigen, die keine Hoffnung haben. Denn, wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und wieder auferstanden ist, so müssen wir auch versichert seyn, daß Gott diejenigen, die in Jesu entschlafen sind, wie Ihn aus dem Grabe herausführen, und zu Sich nehmen werde, und dann werden wir immer bei dem Herrn seyn. — Mit dieser Verheißung tröstet euch unter einander. Gott sei Dank!

Nach der Epistel.

O Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Befreie, o Herr! die Seelen aller verstorbenen Christgläubigen von den Banden der Sünde, und laß sie durch den Beistand Deiner Gnade dem strengen Gerichte entgehen und zum Genuße der ewigen Seligkeit gelangen.

Evangelium.

Aus Johannes am 11, 21. . . .

In derselben Zeit sprach Martha zu Jesu: „Herr! wärest Du hier gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben seyn. Doch bin ich auch jetzt noch versichert, daß Gott Dir gewähren wird, um was Du Ihn immer bittest." — Da sprach Jesus zu ihr: „Dein Bruder wird wieder auferstehen." — Martha antwortete: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der allgemeinen Auferstehung am jüngsten Tage." — Darauf sprach Jesus zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, der wird ewig leben, wenn er auch stirbt, und jeder, der lebt und an Mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. — Glaubst du das?" „Ja Herr", sagte sie. „Ich glaube, daß Du Christus der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in die Welt gekommen ist." —

Gelobt sei Jesus Christus!

Offertorium.

Herr, Jesus Christus, König der Herrlichkeit! bewahre die Seelen aller verstorbenen Gläubigen vor Pein und Qual. Der heilige Erzengel Michael überbringe sie

zum himmlischen Lichte, das Du voraus dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast!

Wir opfern Dir, o Herr, vereint mit dem Priester Wünsche und Gebete; nimm sie gnädig auf zum Heile jener Verstorbenen, an welche wir uns jetzt im Gebete erinnern; führe sie vom Tode in's Leben ein, das Du versprochen hast dem Abraham und seinen Nachkommen.

Heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! Sieh mit Wohlgefallen auf die Opfergaben, welche wir vereint mit dem Priester für das Heil der Lebendigen und Abgestorbenen Dir darbringen; reinige sie um des Geheimnisses willen, welches am Altare vollbracht wird, damit sie würdig werden, an Deiner Herrlichkeit Theil zu nehmen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Herr, sei mit uns, und beseele den Priester mit Deinem Geiste!

Wir erheben unsere Herzen zu Dir, und sagen Dir Dank, Herr unser Gott! — Menschen und Engel können Dich nicht würdig genug loben und preisen.

Doch, wenn wir mit kindlicher Einfalt nach unsern geringen Kräften Dich verehren, so hast Du Wohlgefallen daran, wie an dem Lobgesange der himmlischen Geister. Mit stiller Ehrfurcht vereinige ich meine Stimme mit ihnen, und rufe anbetend:

Sanctus.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit! Ehre sei dem Allerhöchsten, und dem, der da kommt in Seinem Namen!

Fürbitte für die Lebendigen.

Wir bitten Dich, mildreichster Vater! durch Jesum Christum, Deinen Sohn unsern Herrn, nimm gnädig auf und segne die Gaben, die wir Dir darbringen.

Breite die heilbringenden Früchte dieses unblutigen Opfers über alle Deine Kinder auf dem ganzen Erdenrunde aus. Beschütze Deine heilige katholische Kirche; stärke ihr sichtbares Oberhaupt den Papst N. N. und unsern Oberhirten N. N. — Deinem besondern Schutze empfehle ich unsern Landesvater N. N., meine Freunde, Wohlthäter und Feinde, alle Kranke und Sterbende und Alle, für die ich zu beten schuldig bin, oder die sich meinem Gebete empfohlen haben. Bewahre uns Alle vor den Fallstricken des Satans, vor der Verführung der Welt und vor dem Verderben unsers eigenen Fleisches. Gib uns Kraft zum Ueberwinden, Beharrlichkeit im Guten und einen glückseligen Ausgang.

Ihr heiligen Engel und Auserwählte Gottes! vereiniget eure Fürbitte mit meinem unwürdigen Gebete, damit wir uns des göttlichen Schutzes allezeit erfreuen mögen. Durch Christum Jesum unsern Herrn. Amen.

Zur Wandlung.

Sei gegrüßt, Du Heiland der Welt, Du Wort des Vaters, wahrer Gott und wahrer Mensch! Du heiligstes Opfer, Du wahrer Leib Jesu Christi, hast mich erlöset, erbarme Dich meiner! —

Sei gegrüßt, Du heiliges Blut meines Erlösers, Du kostbarer Preis meiner Erlösung! Gepriesen seist Du o Herr Jesu, der Du Dein heiligstes Blut für mich

vergossen hast und gestorben bist am Kreuze! Um Deiner Güte Willen erbarme Dich meiner! —

O himmlischer Vater! Zur vollkommenen Sühnung und Genugthuung für alle meine Sünden, Uebertretungen und Nachläßigkeiten und für die Sünden der ganzen Welt opfere ich Dir dieses hochheilige und ehrwürdige Opfer, Deinen geliebtesten Sohn Jesum Christum, der jetzt auf dem Altare wahrhaft gegenwärtig ist. Nimm dieses Opfer gnädig an zu Deinem ewigen Lobe und zu meinem und aller Menschen Heile!

Fürbitte für die Verstorbenen.

Die Seelen, die Du, o Herr, im Reinigungsfeuer läuterst, sind auch Deine geliebten Kinder und Erlös'te Jesu, und Du willst, daß wir für sie beten sollen. Ich bitte Dich also, laß ihnen die heilbringenden Früchte dieses unblutigen Opfers zu Hilfe kommen, besonders jenen, mit denen mich die Pflicht der Liebe und Dankbarkeit enger verbindet. Laß die armen Verwiesenen recht bald in das geliebte Vaterland, die liebenden Kinder in den Schoß des Vaters kommen, uns Sündern aber sei gnädig um der Verdienste Jesu Christi und der Fürbitte aller Heiligen willen, und erhöre uns, da wir im Namen Jesu zu Dir beten: Vater unser u. s. w.

Vor der heiligen Kommunion.

(Dreimal.) O Du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, verleihe den verstorbenen Christgläubigen Ruhe!

Reinige sie in Deinem Blute; versöhne, begnadige, erlöse sie von Allem, was sie an der Erlangung der Seligkeit noch hindert. Laß sie der Früchte Deines hei-

ligen Versöhnungstodes theilhaftig werden. Uns aber, die wir jetzt geistiger Weise die heilige Kommunion empfangen, laß den Genuß Deines allerheiligsten Leibes und Blutes nicht zum Gerichte und zur Verdammniß gereichen, sondern nach Deiner unendlichen Barmherzigkeit zum Heil und Segen. Der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste gleicher Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Dreimal.) O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund! —

Der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben! Amen.

Nach der heiligen Kommunion.

Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen nach Deiner unendlichen Güte mit Deinen Heiligen ewiglich!

Letztes Gebet.

Das geheiligte Opfer Deines Sohnes, welches Du o Gott! niemals ohne Wohlgefallen ansiehst, erwirke den Seelen der Verstorbenen die gewünschte Aussöhnung mit Dir, und wenn ihnen noch etwas von ihren irdischen Fehlern ankleben sollte, so reinige sie durch Deine Liebe, und vergiß alle Reste ihrer Sündenschuld über dem Wohlgefallen an Jesu Christo, Deinem Sohne, unsern Herrn. Amen.

Vater unser u. s. w.

Abend-Andacht.

Herr, bleibe bei uns, es wird Abend, und der Tag hat sich geneigt. (Luk. 24, 29.)

Verlaß uns nicht, Herr unser Gott! Strafe uns nicht nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsern Missethaten! Wohne in uns, und Dein heiliger Name werde angerufen unter uns! — Bewahre uns wie den Augapfel, und schütze uns unter dem Schatten Deiner Flügel. Behüte uns vor jeder Sünde, und verleihe uns eine ruhige Nacht und ein seliges Ende. — Herr erhalte uns, wenn wir wachen, und schirme uns, wenn wir schlafen, daß wir mit Christo wachen, und im Frieden ruhen. In Deine Hände empfehlen wir unsern Geist; rette uns, Herr, Gott der Treue! Herr, erbarme Dich unser! Christe, erbarme Dich unser! Herr, erbarme Dich unser! Vater unser u. s. w. Herr erhöre mein Gebet, und laß mein Rufen zu Dir kommen!

Wir bitten Dich, o Gott! besuche diese Wohnung, und entferne von ihr alle Nachstellungen des Feindes. Laß in ihr Deine heiligen Engel wohnen, die uns im Frieden beschützen mögen, und Dein Segen sei über uns, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Es segne und beschütze uns der allmächtige und barmherzige Gott — Vater † Sohn † und heilige † Geist! Amen. Und die Seelen der verstorbenen Christgläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden! Amen.

Vater unser u. s. w. Gegrüßt seist du u. s. w. Ich glaube an Gott u. s. w.

Gebete

bei der heiligen Beicht.

Was sollst du dir, o christliche Seele, mehr angelegen seyn lassen, als daß du das heilige Sakrament der Buße mit nothwendiger Vorbereitung empfangest? Nach so vielen Beichten lebest du noch allezeit wie zuvor, da du doch durch eine allein könntest heilig und vollkommen werden, wenn du dich mit rechtem Eifer dazu anzuschicken wüßtest. Wem kannst du dieß zuschreiben, als deiner eigenen Nachläßigkeit?

Damit du also den Tod nicht findest, wo du das Leben suchest, so befleiße dich, recht zu erkennen, was zu einer guten Beicht erfordert wird. Beichte öfters; aber, so viel dir möglich ist, stets bei dem nämlichen Beichtvater; niemals obenhin, und nur aus Gewohnheit, sondern mit möglichstem Ernste, und als solltest du gleich nach der Beicht sterben. Durchsuche dein Gewissen, nnd erforsche dich ernstlich über alle deine begangenen Sünden.

Vor allem aber lasse dir höchst angelegen seyn die wahrhafte Reue und Leid, so du aus deinem Herzen mehr, als aus den Büchern schöpfen sollst. Diese Gnade zu erlangen, kannst du den Tag vor der Beicht einige gute Werke verrichten, besonders sollst du eine Kirche besuchen, und vor dem heiligsten Sakramente des Altares darum anhalten.

Neben dieser herzlichen Reue fasse auch einen festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, und dich der dazu nöthigen Mittel zu bedienen.

Gehe in den Beichtstuhl mit Furcht und Ehrerbietigkeit, mit demüthigem Vertrauen, mit aufrichtigem und liebevollem Herzen. Zeige deine Sünden an mit kurzen und bescheidenen, aber doch deutlichen Worten, als solltest du bei Christo selbst beichten, und merke wohl, was Er dir durch den Mund Seines Priesters sagen wird.

Empfange mit größter Dankbarkeit die heil. Lossprechung

durch welche du der Verdienste des Blutes Christi und Seiner Genugthuung theilhaftig wirst. Verrichte deine auferlegte Buße, sobald du kannst, und vereinige sie mit der Buße, welche Christus Selbst für dich gethan hat. Unterlasse auch nicht, dich selbst durch freiwillige Bußwerke wegen der begangenen Sünden zu strafen, und siehe, wie du dich forthin bessern mögest.

Vor der Beicht.

Begehre von Gott die Gnade, dieses heilige Sakrament mit nöthiger Vorbereitung zu empfangen.

O heiliger Gott! Der Du allezeit bereit bist, die Sünder in Gnaden anzunehmen, und ihrer zu schonen, wirf Deine barmherzigen Augen auf meine arme Seele, die zu Dir wieder zurückkehret, und in dem Wasser der christlichen Buße von allen Sünden gereiniget zu werden begehret. Verleihe mir denn, o gütigster Gott! die hiezu nothwendige Vorbereitung; erleuchte meinen Verstand, auf daß ich alle meine Sünden erkenne; erweiche mein Herz, damit ich sie recht bereue und hasse; regiere meine Zunge, daß ich sie alle recht beichten, und Verzeihung derselben erlangen möge.

Bitte den heiligen Geist um Erkenntniß deiner Sünden.

Heiliger Geist, Du ewiges Licht Gottes! erleuchte meinen Verstand, und stehe mir bei, damit ich alle meine Sünden erkennen und so genau sehen möge, wie ich sie nach meinem Tode vor Deinem Richterstuhle erkennen werde. Gib, daß ich sehe, was ich Böses gethan, und was ich Gutes unterlassen, wie oft und wie schwer ich mich in Deinem heiligen Dienste versündiget, wie oft und gröblich ich meinen Nächsten beleidiget, was ich wider mich selbst und wider meine auferlegte Schuldigkeit gesündiget habe.

Laß nicht zu, o Gott der Wahrheit! daß mich meine Eigenliebe verblende und betrüge; eröffne die Augen meines Verstandes, damit ich mich selbst recht erkenne, und so viel es nöthig ist, Deinem Priester auch zu erkennen gebe.

Hier erforsche dein Gewissen.

Beichtspiegel.

Wider das erste Gebot.

Die Erweckung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus Nachläßigkeit und Kälte unterlassen. Das Gebet vernachläßigen. Die göttlichen Einsprechungen und Ermahnungen nicht beachten. Die Mehrung der göttlichen Liebe und Erkenntniß nicht suchen.

In Glaubenssachen zweifeln, ohne um Erläuterung nachzusuchen. — Bücher lesen, die in der Religion irre machen. — Sich zu einer falschen Lehre ernstlich oder aus Furcht bekennen. — Religiöse Dinge, Ceremonien der Kirche verachten, oder schimpflich davon reden. — Sich mit Aberglauben, Zaubereien u. dgl. abgeben, Andern dazu rathen. — Sich wahrsagen lassen. — An der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln. — Vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. — Sich freiwillig in gotteslästerlichen Gedanken aufhalten.

Wider das zweite Gebot.

Ohne Noth, oder auch falsch schwören; etwas verfluchen. — Einen Schwur in billigen Dingen, ein Gelübde nicht halten. — Wider Gott murren, Gott lästern. — Den Namen Gottes, Jesu, der heiligen Sakramente, die heilige Schrift oder religiöse Dinge ohne Ehrfurcht, oder aus Muthwillen gebrauchen.

Wider das dritte Gebot.

An Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst versäumen;

Andere davon abhalten, oder ihm ohne Andacht beiwohnen. — An diesen Tagen unnöthige knechtliche Arbeiten verrichten. — Sie mit Schwelgereien, sündhaften Ergötzlichkeiten entheiligen.

Wider das vierte Gebot.

Eltern, Obrigkeiten und Vorgesetzte erzürnen, betrüben oder ihnen ungehorsam seyn.

Wider das fünfte Gebot.

Feindschaft und Haß wider den Nächsten haben, lange oder kurze Zeit, oder bei Andern anstiften. — Rachgierig seyn in großen oder kleinen Dingen. — Verwünschungen, Schimpfworte, Zänkereien, Verläumdungen sich erlauben. — Aergerniß geben, oder wie immer den Nächsten zur Sünde reizen.

Wider das sechste und neunte Gebot.

Unreine Gedanken nachläßig ausschlagen, Vergnügen darüber haben, in dieselben einwilligen. — Sich mit unanständigen Blicken, Worten, Anhören, Betasten versündigen. — Zu dergleichen Andern Gelegenheiten geben. — Auf was immer für eine Art Unkeuschheit begehen. —

Wider das siebente und zehnte Gebot.

Einem mit Gewalt etwas nehmen. — Etwas entwenden. — Seinen Mitmenschen betrügen. — Fremdes Eigenthum besitzen, annehmen, nicht zurückgeben, es wissentlich kaufen. — Dem Mitmenschen an seinem Eigenthume Schaden thun, durch Wucher oder andere Uebervortheilungs-Arten; Nachläßigkeit in der bedungenen Arbeit. — Den Dienstboten ihren bedungenen Lohn entziehen. — Wünschen, fremdes Gut entfremden zu können, oder dazu helfen.

Wider das achte Gebot.

Vor Gericht und der Obrigkeit fälschlich etwas bezeugen, überhaupt Lügen reden. — Andern den guten Namen rauben. — Verläumder gerne anhören. — Ungegründeten Argwohn haben, fälschlich urtheilen, und alles falsche Wesen.

Wider die Gebote der Kirche.

An verbotenen Tagen Fleisch essen. — Die Fasttage nicht

halten. — Nicht zu rechter Zeit beichten und die Kommunion empfangen. — Zu verbotenen Zeiten an lärmenden Ergötzlichkeiten Theil nehmen.

Durch die sieben Hauptsünden.

Stolzen, eitlen Gedanken nachhängen; Andere verachten. — Ruhmsüchtig seyn in Worten, in bösen Sachen. — Hoffahrt in Werken äußern. — Aus Neid sich freuen über des Nächsten Unglück, ihm sein Glück mißgönnen. — Unmäßig essen, trinken, etwa gar mit Verlust des Gebrauchs seiner Vernunft; Andere dazu verleiten. — Zorn haben und ihn zeigen. — Träg, faul, nachläßig seyn in geistlichen Dingen.

I. Betrachtung
über die Größe der Sünden.

Erwäge, daß alle Sünden, so klein sie immer seyn mögen, Gott aufs Höchste mißfallen.

Sie entehren alle unendlichen Vollkommenheiten Gottes, Der in Sich Selbst unendlich vollkommen und folglich unendlich geliebt zu werden würdig ist. — Wenn du sündigest, so verursachest du Demjenigen ein Mißfallen, Der dich auf das Zärtlichste liebt. Ist dieß nicht eine Grausamkeit und eine Sache wider alle Vernunft?

Ach! dieß werden wir nicht eher begreifen, als bis wir einst im Himmel sind. Nein, in diesem Leben werden wir es nicht genug erkennen, was die Sünde für ein Uebel sei, und welche Züchtigung derjenige verdiene, der sie begeht.

Uebung der Reue.

O mein Gott! o unendlich liebenswürdiger Gott! ich bekenne es, daß meine Sünden sich vermehrt haben über die Zahl der Haare meines Hauptes und der Sandkörner an den Ufern des Meeres, und wenn ich auch nur eine einzige begangen hätte, so hätte ich dennoch

mit dieser einzigen alle Deine unendlichen Vollkommenheiten beleidiget. Ach! warum bin ich doch nicht mit unendlicher Reue und größtem Abscheu durchdrungen, da ich doch unendliche Ursachen dazu habe! Ich habe ein nichtiges Geschöpf, ein wenig eitle Ehre, ein schmutziges Vergnügen, einen elenden Eigennutz Deiner allerhöchsten Majestät vorgezogen, Die ich anbeten, Der ich dienen, Die ich ehren sollte!

Ach, mein Herr und mein Gott! durch die ewige Liebe, womit Du Dich Selbst liebest, verzeihe mir meine Sünden! O unbegreifliche Güte, o unendliche Schönheit! wie habe ich mich entschließen können, Dich zu verlassen, Dich zu verachten? Aber es schmerzt und reuet mich dieser wilde und vernunftwidrige Sinn. Nein, ich will Dich nicht mehr beleidigen; lieber will ich tausendmal meine Güter, Ehre, Gesundheit, ja selbst mein Leben verlieren, als einem so guten Gott, wie Du bist, mißfallen.

II. Betrachtung

über die Wohlthaten des durch unsere Sünden beleidigten Gottes.

Betrachte, wie Gott der allerhöchste Wohlthäter ist, Der uns tausend Wohlthaten im Allgemeinen, Millionen aber derselben im Besondern erwiesen hat.

Er hat uns aus Nichts hervorgebracht! Er hat uns nach Seinem Ebenbilde, Sich Selbst ähnlich geschaffen, — ohne unsers Daseyns nöthig zu haben; — Er hat uns erlös't mit dem Blute Seines Sohnes, Er hat uns zu Christen gemacht, indeß Er Millionen anderer uns ähnlicher Menschen in der Nacht des Unglaubens gelassen hat; Er hat uns bis auf diesen Augenblick sogar in unsern Sünden und Lastern geduldet; Er hat uns so viele und leichte Mittel gegeben, um

die Seligkeit zu erlangen: und wir — wir erwiederten Ihm alles dieses mit Undankbarkeit! Er hat alle Geschöpfe für uns erschaffen, und wir — wir gebrauchen dieselben, um Ihn — zu beleidigen! —

Uebung der Reue.

O welch' eine gräßliche Undankbarkeit! Nein! — es ist und kann keine ähnliche mehr unter der Sonne seyn. Ja, mein liebenswürdigster Heiland! Dieß ist die Vergeltung, der Lohn, mit dem ich mich gegen Dich erkenntlich gezeigt habe, weil Du mich aus dem Nichts hervorgezogen hast, in welchem ich ohne Dich bis auf diesen Augenblick geblirben wäre! — Ach! so — so habe ich bis jetzt das kostbare Blut Deiner Adern geschätzt, welches Du mit so viel Liebe und mit so vielen Schmerzen zu meinem Beßten vergossen hast!

O ich Undankbarer! Wer gibt genug Seufzer meinem Herzen und genug Thränen meinen Augen, um den Tod meiner Seele zu beweinen und den Verrath, dessen ich mich an meinem Gott schuldig gemacht habe, würdig zu bereuen? — Ach! Herr voll der Güte! erbarme Dich meiner! Ich habe ein aufrichtiges Verlangen, ich mache den festesten Vorsatz, Dich nicht mehr zu beleidigen.

Ach! war es wohl billig und gerecht, daß, nachdem ich geboren wurde, und zahllose Wohlthaten von meinem Gott empfing, ich Ihn so oft und schwer beleidigte, wie es leider durch mich geschehen ist? Mußte ich deßwegen, als ich in dem Schoße meiner Mutter von Deiner unsichtbaren, allmächtigen Hand gebildet wurde, mit Händen, Füßen, mit Ohren und mit einem Herzen versehen werden, um mich aller Sinne, als eben so vie-

ler Werkzeuge zur Mißhandlung und Entheiligung Deiner allerhöchsten Majestät zu bedienen? — Ach! unselige Augen! unglückliche Hände, treuloses Herz! — ihr — ihr seid durch euere Vergehungen Schuld an allen Mühseligkeiten, an allen Qualen, an dem grausamen Tode, dem der Sohn Gottes am Kreuzesstamme unterliegen mußte!

III. Betrachtung

über die Gegenwart Gottes, vor deren Augen der Mensch sündiget.

Bedenke, daß die allerheiligste Dreieinigkeit, der Vater, der Sohn und der heilige Geist, der alleinige und der allmächtige Gott überall zugegen sei, daß Er Alles sieht, Alles kennt, Alles hört, und jeden innersten und geheimsten Gedanken unsers Herzens mit Seiner vollkommensten Erkenntniß und Wissenschaft durchdringt. Vor dieser schreckbaren Majestät, vor der die erhabensten Seraphim zittern, haben wir die Kühnheit zu sündigen, und solche Dinge vor ihren Augen zu thun, zu reden und zu denken, die uns gewiß mit Schande bedecken würden, wenn wir sie in Gegenwart des elendesten und geringsten Menschen dieser Welt begehen würden!

Erwäge ferner, daß dieser Gott unser allerhöchster Richter ist, der ganz gewiß und ohne allen Zweifel in der Stunde unseres Todes ein strenges Gericht über alle unsere Gedanken, Worte und Werke halten wird.

Uebung der Reue.

Allerhöchster und gerechter Richter der Lebendigen und Todten! Der Du alles siehst und mit Deiner vollkommensten Erkenntniß bis auf den Grund meines Herzens dringest; ist es möglich, daß ich es wage, vor Dir zu erscheinen, nachdem ich Dir so untreu gewesen bin? Aber was soll ich thun? Wohin kann ich vor Dir

fliehen, wohin mich verbergen, da Deinen allsehenden Augen nichts verborgen bleibt? Ach! war es nicht ein unerträglicher Muthwille von mir, daß ich mich nicht geschämt habe, vor Deiner höchsten Majestät, vor welcher die Seraphim aus Ehrfurcht ihr Angesicht mit ihren Flügeln bedecken, das zu thun, was ich im Angesichte des allergeringsten und verächtlichsten Menschen nicht gethan haben würde? O mein Gott! Erbarmung! Erbarmung! Mein Gott und mein Alles! ich verabscheue von ganzem Herzen aus Liebe zu Dir, Der Du das höchste, liebenswürdigste Gut bist, meine Sünden.

O gütigster Gott! soll ich mich nicht billig schämen, daß ich nach so vielen Versprechen allezeit wieder so oft und unbehutsam in die vorigen Sünden falle und unter Deinen göttlichen Augen, um so schnöder Freuden willen, Dein heiliges Gebot übertrete, ja Deine Gutthaten mißbrauche, Dich, o barmherziger Vater! zu beleidigen. Ach strafe mich nicht, o Herr! in Deinem Zorne, und züchtige mich nicht nach Deiner strengen Gerechtigkeit!

Siehe in Gnaden mein betrübtes und zerknirschtes Herz an, welches alle begangenen Sünden schmerzlich bereut, nicht so sehr wegen der verdienten Strafe, als weil Du, o ewiges Gut und liebenswürdigster Vater! durch dieselben bist beleidiget worden.

O Gott der Gütigkeit! ich rufe zu Dir, und bitte um Verzeihung, um Gnade und Barmherzigkeit für alles Böse, das ich selbst begangen, und Andere wegen meiner begangen haben; für alles Gute, das ich unterlassen oder übel verrichtet habe; für alle meine bewußten und unbe-

wußten Sünden, welche ich mit Schmerzen bereue, von Herzen hasse und auf ewig verwerfe. Ach könnte ich sie auch mit häufigen Zähren beweinen, mit meinem Tode wieder zu nichts machen!

O Jesu! der Du auf dem Oelberge meine Sünden mit blutigen Thränen beweint hast, ach! laß nur ein Tröpflein dieses bittern Meeres, in welches Dein süßes Herz damals versenkt war, auch in mein Herz rinnen, damit meine begangenen Missethaten auch mich, wie Dich, bis in den Tod betrüben.

Mache einen festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen.

O gütiger Gott! ich hätte ja eher sterben sollen, als Dich beleidigen: weil es nun aber geschehen ist, und das Vergangene nicht mehr in meiner Gewalt steht, so will ich mich also künftig vorsehen, daß ich mit Deiner Gnade Dich nimmermehr beleidige, und mich hüten, nicht nur vor aller Sünde, sondern auch vor aller Gelegenheit der Sünde; besonders vor jener, in welche ich aus alter Gewohnheit und verkehrter Gemüthsneigung so oft schon gefallen bin.

Darum will ich auch mit Ernst alle ersprießlichen Mittel anwenden, mich zu bessern, welche Du mir durch Deinen Priester vorschreiben wirst, der anstatt Deiner hier sitzt, und durch dessen Mund Du mit mir reden, mich fragen, lehren und unterweisen willst. Alles, was ich ihm auch antworten und versprechen werde, soll Dir selbst geantwortet und versprochen bleiben.

Hoffe auf die Barmherzigkeit Gottes.

Ich erkenne, o gnädigster Vater! wie schwer ich gesündiget habe, und was ich von Deinem gerechten Zorne

zu fürchten hätte; aber ich vertraue auf Deine große Barmherzigkeit, und hoffe, Du wirst auch im Himmel das Urtheil gutheißen, welches hier auf Erden durch Deinen Priester über mich wird gesprochen werden.

Begehre auch die Fürbitte Mariä und deines heiligen Schutzengels.

Heiligste Jungfrau, Du Mutter der Gnaden und Zuflucht der Sünder! bitte für mich in dieser Stunde, damit ich diese heilige Beicht wohl verrichte, und durch dieselbe Verzeihung meiner Sünden, und die Gnade, mein Leben recht zu bessern, erlange. Stehe mir auch bei, o heiliger Engel und liebreicher Beschützer meiner Seele! Dir ist bekannt, wie oft ich gefallen bin; hilf mir, daß ich mich wieder aufrichte, und forthin nicht mehr sündige.

Gehe in den Beichtstuhl mit möglichster Ehrerbietigkeit und Demuth. Verhalte dich wie ein Verbrecher vor seinem Richter. Wer die Hölle verdient und Gottes Gnade verloren hat, kann sich ja nicht zu viel erniedrigen, noch zu demüthig erzeigen.

Wenn du im Beichtstuhle bist, so mache das heil. Kreuz und sprich:

Ich armer Sünder beichte Gott dem Allmächtigen, Mariä, Seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und Euch Priester an Gottes Statt, daß ich oft und viel gesündigt habe, mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guter Werke. Insonderheit gebe ich mich schuldig, daß ich von meiner letzten Beicht an, welche geschehen ist vor . . . . mich versündigt habe, wie folgt — — — —

Nun beichte deine Sünden. Nach dem Sündenbekenntnisse sprich:

Diese und alle meine Sünden sind mir leid aus dem Grunde meines Herzens, weil ich Gott, das höchste Gut, dadurch beleidigt habe. Ich nehme mir festiglich vor, mein Leben zu bessern, und nicht mehr zu sündigen. Ich bitte um eine heilsame Buße und um die priesterliche Lossprechung.

Nach der Beicht.

Sage Dank für die empfangene Gnade.

Soll es denn wohl möglich seyn, o liebster Gott! daß Du mir meine Sünden verziehen, und mich nun wieder in die Zahl Deiner gerechten und lieben Kinder aufgenommen hast, der ich zuvor Dein Feind und ein armer Sünder war? So ist denn meine verwundete Seele wieder gesund worden! Meine Missethaten sind denn wieder vergessen, wenn ich mit gebührender Vorbereitung dieses heilige Sakrament empfangen habe, wie ich hoffe und von Herzen wünsche! —

Dir sei deßwegen ewig Dank gesagt, o großer Gott, Dessen wunderbarliche Barmherzigkeit so gnädig mit mir verfahren! Dich lobe und preise ich, o mildreicher Jesu! durch Dessen unendliche Verdienste und vergossenes Blut ich wieder Gnade gefunden. O wie barmherzig, wie gütig und gnädig bist Du, mein Heiland, gegen mich armen Sünder, daß Du mir die so billig verdiente ewige Strafe hast nachlassen, alle meine Sünden verzeihen, und gänzlich vergessen wollen! Ich aber will niemals Deine große Barmherzigkeit vergessen. Alle Tage meines Lebens will ich mich Deiner wunderbarlichen Gütigkeit erinnern; und nach dem Tode hoffe ich

n der glückseligen Ewigkeit Dich mit allen Auserwählten ohne Unterlaß zu loben und zu preisen. Amen.

Mache einen festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen.

O barmherziger Vater! nach der so großen Gütigkeit, mit der Du mir meine Sünden verziehen hast, mache ich auf's Neue einen festen Vorsatz, Dich von nun an nimmer zu beleidigen. Deßwegen bitte ich Dich, Du wollest dieses mein Vorhaben stärken, und mir Deine Gnade verleihen, daß ich alle Sünden fliehe, alle Gelegenheit der Sünden meide, und mich besonders vor dem so gefährlichen Laster hüte, dem ich schon lange am meisten unterworfen bin.

Nun will ich mit Deiner Gnade wieder anfangen, mit noch größerem Eifer dawider zu streiten, und mein Leben also einrichten, daß ich Dich, o Jesu! und Deine heiligmachende Gnade durch keine Sünde mehr verliere. Hilf mir, o starker Gott! die dazu nothwendigen Mittel ergreifen, mich selbst bezwingen, meine bösen Begierden bekämpfen, alle Feinde meiner Seele überwinden, auf daß ich mit Dir in dem Himmel auf ewig herrsche. Amen.

Verrichte deine auferlegte Buße, sobald du kannst. Vor Allem aber befleiße dich, den Ursprung deiner Sünden zu erkennen, und wie du einem solchen Uebel forthin vorbeugen mögest. Bedenke, in welchen Gelegenheiten du dich am meisten zu versündigen pflegest, und fasse einen festen Vorsatz, sie zu meiden, es koste, was es immer wolle. Lege dir auch selbst eine Buße zu verrichten auf, so oft du wieder in die vorigen Sünden fallen wirst.

Uebungen
für die heilige Kommunion.

Von der Vorbereitung zur Kommunion.

In keinem von allen Werken unsers Heilandes, sagt der heilige Franziscus von Sales, können wir die Größe und Zärtlichkeit Seiner Liebe besser sehen, als in dem der heiligen Kommunion, in welcher Er, so zu sagen, Sich vernichtet, und zu einer Speise macht, um Sich mit den Herzen Seiner Gläubigen zu vereinigen. Deßwegen sagt auch der gelehrte Gerson, daß kein kräftigeres Mittel sei, die Andacht und die heilige Liebe Gottes in einer Seele zu entzünden, als die heilige Kommunion.

Und gewiß, wenn es sich um die Frage handelt, was wir Gott Wohlgefälliges erweisen können, — kann wohl eine Seele Gott etwas Wohlgefälligeres erzeigen, als die heilige Kommunion empfangen? Es trachtet die Liebe, nach der Lehre des heiligen Dionysius, über Alles nach vollkommener Vereinigung. Wie kann sich aber eine Seele enger, als durch die heilige Kommunion, mit Jesu vereinigen, Welcher sagt: So Jemand Mein Fleisch isset und Mein Blut trinket, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Darum sagt der heilige Augustinus: Wenn du täglich dieses Sakrament empfangen wirst, wird Jesus allzeit bei dir seyn, und du wirst täglich mehr und mehr in der göttlichen Liebe wachsen.

Fragt es sich demnach um ein Mittel wider unsere geistlichen Schwachheiten und Krankheiten: — was für ein besseres und kräftigeres werden wir finden, als die heilige Kommunion, welche von der heiligen Tridentinischen Kirchenversammlung genannt wird: „die Arznei, durch welche wir von den täglichen Fehlern und Mängeln befreit, und vor Todsünden bewahrt werden.“ **Antidotum, quo liberemur a culpis quotidianis, et a peccatis mortalibus praeservemur.**

Was ist aber die Ursache, fragt der Cardinal Bona, daß man nach so vielen Kommunionen in so vielen Seelen gar keinen Nutzen sieht, und daß man an ihnen allezeit die näm=

lichen Fehler antrifft? Er gibt die Antwort: „Die Ursache und der Mangel ist nicht in der Speise, sondern in der Beschaffenheit des Essenden.“ Ist es wohl möglich, sagt Salomon, Sprichw. 6, daß ein Mensch Feuer in seinem Busen verberge, ohne daß seine Kleider brennen? Gott ist ein verzehrendes Feuer; Er Selbst kommt in der heiligen Kommunion, dieses Feuer anzuzünden: und wie geschieht dann, fragt Guilielmus von Paris, dieses teuflische Wunder, daß in der Mitte eines so großen Feuers die Seelen kalt bleiben in der göttlichen Liebe? Dieses rührt her von unserer übeln Beschaffenheit, und besonders von der schlechten Vorbereitung. Dürres Holz wird alsobald vom Feuer ergriffen, nicht aber grünes, weil dieses zum Brennen nicht geeignet ist. Darum haben die Heiligen so großen Nutzen aus der heiligen Kommunion geschöpft, weil sie sorgfältig waren, sich wohl dazu vorzubereiten. Drei ganze Tage wendete der heilige Aloysius an, sich zur heiligen Kommunion vorzubereiten, und dann eben so viele, um dem Herrn dafür Dank zu sagen.

Was die Vorbereitung betrifft, so sind der vorzüglichen Stücke, deren eine Seele nöthig hat, zwei: eine große Losschälung von den Geschöpfen, und eine große Begierde, in der Liebe Gottes zuzunehmen.

Erstens also muß die Seele alle Anhänglichkeit aufgeben, und Alles aus dem Herzen verbannen, was nicht Gott ist. Wer schon gewaschen ist, sagt Jesus, hat nichts nöthig, als daß er die Füße wasche; wodurch nach der Auslegung des heiligen Bernardus angedeutet wird, daß, um dieses Sakrament mit großem Nutzen zu empfangen, nicht nur erfordert werde, daß Einer von großen Sünden gewaschen, sondern auch rein an den Füßen sei; seine Begierden und Neigungen nämlich müssen von allem irdischen Unrathe gereinigt seyn; sonst wenn dieser ihnen noch anklebt, verursacht es Gott einen Ekel, und verhindert die Wirkungen des heiligen Sakramentes. Als die heilige Gertrudis von Christo zu wissen verlangte, was für eine Vorbereitung zu diesem Geheimnisse Er von ihr begehre, gab Er ihr zur Antwort: „Ich verlange nichts Anderes von dir, als daß du leer von dir selbst seiest, wenn du zu meinem Tische kommst.“

Das zweite, was bei der heiligen Kommunion nöthig ist, ist eine große Begierde, Jesum und Seine heilige Liebe zu

empfangen. Bei diesem heiligen Gastmahle, sagt Gerson, werden keine anderen ersättigt, als die Hungrigen; und schon früher hat die heilige Jungfrau gesagt: Die Hungrigen hat Er mit Gütern erfüllt. Gleichwie Jesus, schreibt der ehrwürdige M. Avila, nicht eher in die Welt gekommen ist, als bis ein großes Verlangen nach Ihm vorhanden war; eben so geht Er auch ungern in eine Seele ein, die kein Verlangen nach Ihm hat; denn nicht billig ist's, daß solche Speise demjenigen gegeben werde, der darob einen Ekel hat. Christus sagte einst zur heiligen Mechtildis: „Keine Biene stürzt mit solcher Begierde auf eine Blume, den Honig daraus zu saugen, als Ich, von der Heftigkeit der Liebe angetrieben, zu den Seelen in der Kommunion komme.“ Wenn nun Jesus so großes Verlangen trägt, in unsere Seelen einzugehen, so ist es billig, daß auch wir bei der Kommunion eine große Begierde in uns erwecken, Ihn und Seine heilige Liebe zu empfangen: weil nach der Lehre des heiligen Franziskus von Sales die vornehmste Absicht einer Seele bei der heiligen Kommunion seyn muß, in der Liebe Gottes zuzunehmen; denn aus Liebe muß man Denjenigen empfangen, Welcher allein aus Liebe Sich uns schenkt.

Tugendübungen

bei der heiligen Kommunion.

Uebung des Glaubens.

Siehe, Er kommt, und springt auf den Bergen, und überspringt die Hügel. Hohel. 2. Mein liebreichster Heiland! wie viel rauhe und beschwerliche Gebirge hast Du übersteigen müssen, um Dich vermittelst dieses Sakramentes mit mir zu vereinigen! Du mußtest von der Gottheit Dich bis zur Menschwerdung herablassen; von der Unermeßlichkeit bis zur Schwachheit eines Kindes; von der höchsten Herrschaft bis zur

verächtlichen Gestalt eines Knechtes; von dem Schoße des ewigen Vaters in den Schoß einer Jungfrau; von dem Himmel in einen Stall; aus dem Throne der Herrlichkeit an das Kreuzholz, als das schimpflichste Werkzeug des peinlichen Gerichts; und heute noch mußt Du von Deinem himmlischen Sitze herabsteigen, um in meinem Herzen zu wohnen.

Siehe, Er stehet hinter unsrer Mauer, siehet durch die Fenster, und schauet durch die Gitter. Hohel. 2. Siehe, meine Seele, wie dein liebender Jesus, noch brennend von der nämlichen Liebe, welche Er, an dem Kreuze für dich sterbend, zu dir getragen hat, jetzt unter den sakramentalischen Gestalten verborgen dasteht. Und was thut Er hier? Gleich Einem, der von Liebe eingenommen, sich Gegenliebe wünschet, stehet Er in der heiligen Hostie, wie innerhalb verschlossener Gitter, durch welche Er, ohne gesehen zu werden, Seine liebevollen Blicke auf dich wirft. Er beobachtet dich, der du diesen Morgen hingehest, dich mit Seinem göttlichen Fleische zu speisen; Er gibt Acht, was du denkest, was du liebest, was du suchest und verlangest, was für Gaben du Ihm aufzuopfern entschlossen bist.

Auf denn, meine Seele! bereite dich, Jesum zu empfangen, und zwar erstlich durch den Glauben. Sprich zu Ihm: „So wirst Du denn, mein geliebtester Erlöser! nach wenigen Augenblicken zu mir kommen? O verborgener und von dem größten Theile der Menschen nicht erkannter Gott! ich glaube an Dich, ich bekenne und bete Dich an in dem heiligsten Sakramente als meinen Herrn und Heiland; zur Bestätigung dieser Wahrheit

wollte ich gern mein Leben dargeben. Du kommst zu mir, mich mit Deinen Gnaden zu bereichern, und Dich ganz mit mir zu vereinigen. O wie groß soll mein Vertrauen bei Deiner so liebreichen Ankunft seyn!

Uebung der Hoffnung.

Erweitere das Herz, meine Seele! dein Jesus kann dich mit allen Gütern erfüllen; weil Er dich so sehr liebet, so hoffe große Dinge von diesem deinem Gott, Welcher aus Antrieb der Liebe, — Welcher ganz Liebe ist, zu dir kommt. Ja, mein geliebtester Jesu, meine Hoffnung! ich setze mein Vertrauen auf Deine Gütigkeit, daß Du heute, da Du mir Dich Selbst schenken wirst, in meinem kalten Herzen die Flamme Deiner reinen Liebe, und ein wahres Verlangen, Dir allezeit zu gefallen, anzünden werdest, damit ich von heute an nichts Anderes mehr wolle und begehre, als was Du willst.

Uebung der Liebe.

Ach, mein Gott, mein Gott! Du einziger und wahrer Liebhaber meiner Seele! Was hättest Du noch mehr thun können, um von mir geliebt zu werden? Für mich sterben war Dir nicht genug; Du hast auch dieses Sakrament einsetzen wollen, damit Du Dich ganz mir geben, und Dein Herz mit dem Herzen eines so elenden und undankbaren Menschen, als ich bin, vereinigen und enge verbinden könnest. Ja, was noch mehr ist, Du Selbst ladest mich ein, Dich zu empfangen, und zeigest ein sehnliches Verlangen, von mir aufgenommen zu werden. O unendliche, unbegreifliche, unermeßliche Liebe! Gott will Sich mir ganz schenken! —

Glaubst du dieses meine Seele? und was thuest, was sagest du? O mein Gott! mein Gott! o unendlich liebenswürdiger und aller Liebe einzig würdiger Gegenstand! ich liebe Dich aus ganzem Herzen, ich liebe Dich über Alles; ich liebe Dich mehr als mich selbst, mehr, als mein eigenes Leben. O könnte ich sehen, daß Du von Jedermann geliebt würdest! O könnte ich machen, daß Dich alle menschlichen Herzen also liebten, wie Du es verdienest! Ich liebe Dich, o liebreichster Gott! und Dich liebend vereinige ich mein armseliges Herz mit den Herzen der heiligen Seraphim, mit dem Herzen der allerseligsten Jungfrau Maria, und mit dem allerheiligsten Herzen Jesu, Deines geliebtesten und liebevollsten Sohnes: und also liebe ich Dich, o unendliches Gut! mit jener Liebe, welche die Heiligen, die göttliche Mutter und Jesus zu Dir tragen. Ich liebe Dich allein darum, weil Du würdig bist, über Alles geliebt zu werden, und weil es Dir so wohlgefällig ist. Weichet von nun an aus meinem Herzen alle Begierden und Neigungen, die ihr etwas Anderes, als Gott zum Gegenstande habet! O heiligste Jungfrau, Mutter der reinen Liebe! hilf mir jenen Gott lieben, Welchen geliebt zu sehen, Du so sehnlichst verlangest.

Uebung der Demuth.

Meine Seele! du gehest jetzt hin, dich mit dem allerheiligsten Fleische Jesu Christi zu speisen; bist du aber Dessen würdig? Mein Gott! wer bin ich, und wer bist Du? Ich weiß es wohl, und erkenne, Wer Du bist, Der Du Dich jetzt mir schenkest; weißt Du aber auch, mein Gott! wer ich bin, der Dich empfan-

gen soll? Du weißt es freilich besser, als ich selbst. Und wie ist es denn möglich, mein Jesu! daß Du, die unendliche Reinheit, ein Verlangen habest, in meiner unwürdigen Seele zu wohnen, welche so oft der Sitz Deines Feindes und ein Pfuhl so vieler Sünden gewesen ist? Ich erkenne, mein Gott! Deine allerhöchste Majestät und mein äußerstes Elend. Ich schäme mich darum, vor Dir zu erscheinen; aus Ehrerbietung möchte ich von Dir ferne bleiben. Allein, wenn ich von Dir mich entferne, wo gehe ich hin? O mein Leben! zu wem soll ich meine Zuflucht nehmen? wie wird es mir ergehen? Nein, nein, o großer Gott! niemals werde ich von Dir weichen; vielmehr will ich allezeit mich Dir immer mehr und mehr zu nähern trachten. Du bist damit zufrieden, daß ich Dich als Speise empfange; ja Du ladest mich dazu ein; so komme ich denn diesen Morgen, Dich zu empfangen, tief gedemüthiget und beschämt wegen meiner Sünden und doch voll Vertrauens auf Deine Barmherzigkeit und auf die Liebe, die Du zu mir trägst.

Uebung der Reue und Leid.

Wie sehr schmerzt es mich, o Gott meiner Seele! daß ich Dich bisher nicht geliebt, ja sogar, anstatt Dich zu lieben, um meinen Willen zu thun, Deine unendliche Güte so oft betrübt und beleidigt habe? Ich habe mich abgewendet von Dir, ich habe Deine Gnade und Freundschaft verachtet; mit Einem Worte, ich habe Dich, o mein Gott! freiwillig verlieren wollen. Mein Herr und Gott! es reuet mich nun, und thut mir von Herzen leid! Ueber alles Uebel hasse und verabscheue ich

meine, sowohl großen als kleinen, wider Dich begangenen Sünden, weil ich dadurch Dich, das unendlich liebenswürdige Gut, beleidiget habe. Ich hoffe, mein Gott! Du hast mir meine Missethaten schon verziehen; sollte aber dieß noch nicht geschehen seyn, o so bitte ich Dich mit demüthigem und zerknirschtem Herzen, vergib mir, o Gott! meine Sünden, ehe ich Dich in dem hochwürdigsten Sakramente empfange! Wasche mit Deinem Blute diese meine arme Seele, in welche Du nun bald eingehen willst, um in ihr zu wohnen!

Uebung des Verlangens.

Erhebe nun deine Begierden, meine Seele; jene glückselige Stunde ist herangenahet, in welcher dein Jesus kommen wird, um in dein armes Herz einzugehen. Siehe, der König des Himmels, siehe! dein Gott und Erlöser — kommt nun zu dir; bereite dich, Ihn mit Liebe zu empfangen; seufze in Sehnsucht nach Ihm; komm, o mein Jesu! komm in meine Seele, welche so sehr nach Dir verlangt! Ehe Du aber, o Jesu! Dich mir schenkest, will ich auch Dir ein Geschenk machen; ich schenke Dir mein armseliges Herz. O nimm es an und komm bald, davon Besitz zu nehmen!

Komm, o Gott meines Herzens! komm und zögere nicht länger! O mein einziges Gut! mein größtes Kleinod! mein Leben! meine Freude! mein Gott! und mein Alles! ich wünschte Dich mit jener Liebe zu empfangen, mit welcher Dich die heiligsten und an Liebe reichsten Seelen, ja mit welcher Dich die allerseligste Jungfrau empfangen hat, und mit ihren Kommunionen vereinige ich diese meine gegenwärtige.

Allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria! Siehe, jetzt gehe ich hin, deinen liebsten Sohn zu empfangen; ach, hätte ich dein Herz und deine Liebe, mit welcher du Ihn in diesem Sakramente empfangen hast! Gib mir diesen Morgen deinen Jesum, wie du Ihn den Hirten und den morgenländischen Weisen dargereicht hast; aus deinen reinen Händen verlange ich Ihn zu empfangen. Sage Ihm, daß ich dein Diener bin; Er wird mich dann mit liebreicheren Augen ansehen und mich bei Seiner Ankunft inniger mit Sich verbinden.

Von der Danksagung
nach der heiligen Kommunion.

Kein Gebet ist Gott angenehmer und den Seelen nützlicher, als jenes, welches nach der Kommunion zur Danksagung verrichtet wird. Die Meinung vieler angesehener Lehrer, nämlich des Suarez, Cajetan, Valentia, Lugo und Anderer ist, daß, so lange die sakramentalischen Gestalten unversehrt bleiben, die heilige Kommunion der Seele immer mehrere Gnaden mittheile, wenn nur die Seele fortfährt, sich durch stete Erweckung neuer Tugend-Akte dafür empfänglich zu machen; denn das Concilium zu Florenz — in dem Dekrete des Papstes Eugenius des Vierten an die Armenier — lehrt: daß das hochheilige Sakrament in der Seele das Nämliche wirke, was in dem Leibe die körperliche Speise wirket, welche, wenn sie genossen worden ist, nach besserer Beschaffenheit des Leibes, bessere Wirkung hervorbringe.

Daher befleißen sich gottesfürchtige Seelen, ihr Gebet nach der heiligen Kommunion, so lange sie können, fortzusetzen. Der ehrwürdige M. Avila hielt sich wenigstens zwei Stunden auf in dem Gebete nach der Kommunion, sogar auch in den Missionen. Der P. Balthasar Alvarez, von der Gesell-

schaft Jesu, sagte, man sollte die Zeit nach der Kommunion überaus hochschätzen, und sich vorstellen, man höre aus dem Munde Jesu Christi selbst jene Worte, welche Er zu Seinen Jüngern gesprochen hat: Mich aber habt ihr nicht allezeit bei euch.

Es ist auch nicht besonders nützlich, gleich nach der Kommunion, wie Einige im Gebrauche haben, aus einem Buche zu lesen: weit besser ist es, wenigstens eine kurze Zeit in heiligen Tugendübungen und in einem vertrauungsvollen Gespräche mit Jesu, Der da in uns gegenwärtig ist, zuzubringen, und hiezu kann man sich irgend eines Seufzers oder eines anmuthigen Gebetleins bedienen, dasselbe öfter wiederholend. Es hat auch Jesus Christus während der drei Stunden in dem Oelgarten dasselbe Gebet öfter wiederholet. Und Er betete zum dritten Male, dieselben Worte sprechend. Matth. 26, 44.

In heiligen Seufzern und Tugendübungen also soll sich die Seele mit Christo unterhalten, und sie soll wissen, daß die Akte in dem Gebete nach der Kommunion von größerem Werthe und Verdienste vor Gott sind, als jene, welche zu einer andern Zeit erweckt werden; denn, weil da die Seele mit Jesu vereinigt ist, so werden diese Akte durch die Gegenwart Jesu Christi zu größerem Werthe erhoben.

Ueberdieß soll man wohl zu Gemüthe fassen, daß Jesus nach der Kommunion geneigter ist, Seine Gnaden mitzutheilen. Die heilige Theresia sagt: Jesus weile nach der Kommunion in der Seele, als auf einem Gnadenthrone, und rede die Seele mit den Worten an: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Das heißt: Meine Seele! eigens darum bin Ich gekommen, damit Ich dir meine Gnaden ertheile; so begehre denn von Mir, was und wie viel du willst; du wirst befriedigt werden.

O welche Gnadenschätze wirst du, fromme Seele! erhalten, wenn du diesem Rathe folgen, und dich wenigstens eine oder eine halbe Stunde nach der Kommunion mit Jesu also unterhalten wirst! Zu diesem Ende kannst du die nachgesetzten Tugendübungen lesen. Bestrebe dich auch, nach verrichteter Danksagung denselben ganzen Tag, an welchem du kommunicirt hast, durch Erweckung von Tugend-Akten, und durch Gebet dich mit Jesu, Den du empfangen hast, vereinigt zu halten.

Tugendübungen
nach der heiligen Kommunion.

Uebung des Glaubens.

So ist mein Gott nun wirklich gekommen, mich heimzusuchen? Ja mein Heiland hat sich gewürdiget, in meiner Seele zu wohnen. Mein Jesus ist in mir gegenwärtig; Er ist gekommen, damit Er Sich mein und mich zugleich Sein eigen mache. Also ist Jesus mein, und ich bin Sein! Jesus ist ganz mein, und ich bin ganz Sein!

O unendliche Gütigkeit! o unaussprechliche Barmherzigkeit! o unbegreifliche Liebe! Gott hat Sich gewürdigt, Sich mit mir zu vereinigen. Meine Seele, die du jetzt so enge mit Gott verbunden, und Eines mit Jesu geworden bist, was thust du? Redest du nicht mit deinem Gotte, Der mitten in dir ist? Erwecke auf's Neue deinen Glauben; gedenke, daß die heiligen Engel um dich herumstehen, und ihren Gott, Den du jetzt in deinem Herzen tragest, anbeten; versammle dich in dir selbst, vertreibe alle andere Gedanken aus deinem Herzen, und bete mit tiefster Ehrerbietigkeit deinen Gott an, Welcher in dir ist. Vereinige alle deine Kräfte und Anmuthungen, umfange deinen Gott und sage zu Ihm:

Uebung der Begrüßung.

Ach mein Jesu! mein Geliebter! mein unendliches Gut! sei allezeit gelobt und gebenedeit, wegen Deiner Ankunft in dieser schlechten Hütte meiner Seele. Ach, mein

Herr! wo bist Du jetzt? wie hast Du eingehen mögen in mein unreines Herz, welches unreiner ist, als jener Stall, in welchem Du bist geboren worden, welches voll ist von Anhänglichkeiten an Irdisches, voll der Eigenliebe und unordentlicher Begierden? Ich möchte mit dem heiligen Petrus zu Dir sagen: Entferne Dich von mir, o Herr, denn ich bin ein großer Sünder! Entferne Dich von mir, denn ich bin allzu unwürdig, einen Gott von unendlicher Güte in mir zu beherbergen! Nimm, mein Gott! Deine Ruhe in jenen reinen Seelen, welche Dir mit so großer Liebe und Treue dienen. — Aber was sage ich? Nein, mein Erlöser! gehe nicht von mir; denn so Du von mir weichest, so bin ich verloren! Ich umfasse Dich, mein Leben, und halte mich fest an Dich. Unverständig war ich, als ich mich aus Liebe zu den Geschöpfen von Dir getrennt; undankbar, als ich darum Dich von mir vertrieben habe. Niemals werde ich künftighin mich von Dir absondern, mein allergrößtes Gut! Mit Dir allezeit vereinigt, verlange ich zu leben und zu sterben.

Allerseligste Jungfrau! vor Liebe brennende Seraphim! ihr Seelen alle, die ihr Gott mit reiner Liebe liebet, erbittet mir euere Liebesflammen, damit ich meinem geliebten Jesu auf würdige Weise Gesellschaft leiste.

Uebung der Danksagung.

Mein Herr und mein Gott! ich sage Dir Dank für die mir heute erwiesene Gnade, daß Du hast zu mir kommen wollen, um in meiner Seele zu wohnen. Gerne möchte ich Dir, mein Gott, nach der Größe der mir erwiesenen Gutthat meinen Dank darbringen; aber was

sage ich? wie kann ich Armseliger Dir jemals würdigen Dank erstatten?

Der P. Segneri schreibt, die besonders heilige Anmuthung einer Seele, welche die heilige Kommunion empfängt, sei das Erstaunen, das sie befällt, wenn sie bedenkt und spricht: „Ein Gott kommt zu mir!“ — David sagt: „Was soll ich dem Herrn geben für Alles, was Er mir ertheilt hat?“ Psalm 115. Aber was werde ich Armseliger Dir, o Jesu, geben, Der Du nach so vielen mir verliehenen Gaben mir heute sogar auch Dich Selbst geschenkt hast? Lobe denn, meine Seele, deinen Gott, und sage Ihm Dank, so gut Du es vermagst. Und du, o meine allerliebste Mutter, du mein heiliger Schutzengel, ihr meine heiligen Patrone, und ihr alle in zartester Liebe Gott ergebene Seelen! Kommet Alle, die ihr den Herrn fürchtet, und höret, welche große Dinge Er an meiner Seele gethan hat. Kommet und helfet mir meinem Gott Lob und Dank singen; verwundert euch mit mir, und erhebet Ihn über Alles wegen der unaussprechlichen Gnade, die Er mir heute erwiesen hat.

Uebung der Aufopferung.

Mein Geliebter ist mit mir und ich mit Ihm. Hohelied 2. Wenn ein König sich würdigen sollte, einen armen Hirten in seiner Hütte heimzusuchen, was kann ihm der Hirt Anderes anbieten, als seine ganze Hütte, so wie sie ist? Darum, mein liebster Jesu! nachdem Du Dich so weit gedemüthiget, und die elende Wohnung meiner Seele besucht hast, opfere und schenke auch ich Dir dieselbe, und mit ihr mich selbst sammt

meiner Freiheit und meinem Willen. Du o Jesu! mein einzig Geliebter, hast wollen ganz mein eigen seyn; ich dagegen verlange, ohne einigen Vorbehalt, Dein eigen zu seyn. Deßwegen entschlage ich mich von nun an alles Eigenthums über mich selbst. Meine Sinne übergebe ich Dir, damit sie mir zu nichts Anderem dienen, als Dein Wohlgefallen zu befördern. „Kann es wohl ein größeres Vergnügen geben“, sagt der heilige Petrus von Alcantara, „als Dein Wohlgefallen zu vermehren, o liebenswürdigster, o gütigster Gott?“ Ich schenke Dir zugleich alle Kräfte meines Leibes und meiner Seele, mit dem ernstlichen Willen, daß sie Dir ganz eigen und vollkommen unterworfen seyn sollen. Ich verlange, daß mein Gedächtniß mir allein dienen solle, um mich Deiner Gutthaten und Deiner großen Liebe zu erinnern. Mein Verstand soll allein beschäftigt seyn mit der ehrerbietigsten Betrachtung Deiner unendlichen Vollkommenheiten, besonders jener unaussprechlichen Gütigkeit, welche ohne Unterlaß mir Gutes zu thun trachtet. Zu nichts Anderem begehre ich meinen Willen zu gebrauchen, als Dich allein, mein Gott, mein Alles! über alles Erschaffene zu lieben und Deinen göttlichen gerechtesten Willen in Allem ganz genau zu vollziehen.

Mit diesem Entschluße übergebe ich Dir jetzt, mein göttlicher Heiland! Alles, was ich habe, und was ich bin; nimm hin von mir alle meine inneren und äußeren Sinne, meine Gedanken und Begierden, meine Neigungen, meine Freiheit, alle Glieder meines Leibes, sammt allem meinem Blute. — Alles, Leib und Seele, lege ich als ein Opfer zu Deinen allerheiligsten Füßen.

Ich bitte Dich, o unendliche Majestät! nimm an

das Opfer des allerundankbarsten Sünders, den es jemals und bis jetzt auf Erden gegeben hat, der aber von nun an sich Dir ohne Ausnahme übergibt. Schalte jetzt, o großer Gott! mit mir, wie es Dir beliebig ist. Komm', o verzehrendes Feuer, o göttliche Liebe! und verzehre in mir Alles, was noch Unreines in mir ist, und bewirke, daß mein Opfer Deinen allerliebsten Augen, o Gott! gefalle, damit ich von heute ganz Dir angehöre, und nur lebe, um nicht allein Deine Gebote und Deine Räthe, sondern auch alle Deine heiligen Begierden zu Deinem größten Wohlgefallen zu erfüllen. Amen!

O heiligste und Gott wohlgefälligste Jungfrau! ich bitte dich, trage mit deinen reinen Händen mein unwürdiges Opfer vor das Angesicht der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Erhalte mir die Gnade, daß Dieselbe Sich würdige, es anzunehmen, und mir dagegen kräftigen Beistand verleihe, damit ich bis an das Ende meines Lebens Ihr allezeit getreu bleibe. Amen! Amen! Amen!

Uebung der Bitte.

Bedenke wohl, meine Seele, wie kostbar diese gegenwärtige Zeit ist, und daß du ja keinen Augenblick davon sollst zu Grunde gehen lassen. Jetzt kannst du alle Gnaden erhalten, die du begehrest. Siehst du nicht, mit welchen freundlichen Augen der himmlische Vater dich anschaut, da Er in dir Seinen geliebtesten Sohn, den vornehmsten Gegenstand Seiner Liebe erblickt? Entschlage dich denn ungesäumt aller andern Gedanken; erneuere deinen Glauben; erweitere dein Herz, und begehre mit kindlicher Zuversicht, was du willst.

Höreſt du nicht Jesum Selbst, Der zu dir sagt:

Was willst du, daß Ich dir thue? Sage, meine Seele, was verlangest du von Mir! Ich bin deßwegen zu dir gekommen, um dich zu bereichern und zufrieden zu stellen. Begehre von Mir mit Vertrauen, so wirst du erhalten, was du begehrest.

Ach, mein süßester Heiland! weil Du denn zu mir gekommen bist, um mich mit Gnaden zu erfüllen; weil Du auch willst, daß ich sie von Dir begehren soll: so siehe, o mein Gott! ich begehre von Dir nicht irdische Güter, nicht Reichthümer, noch Ehren, noch Freuden; — gib mir eine große Reue über das Mißfallen, das ich Dir verursacht habe! ertheile mir ein helles Licht, durch welches ich die Eitelkeit dieser Welt, und wie sehr Du verdienest, über Alles geliebt zu werden, erkenne; verändere dieß mein Herz, reiße es los von aller Liebe zu dem Irdischen! gib mir dafür ein Herz, das mit Deinem heiligsten Willen ganz gleichförmig sei, das nichts Anderes suche, als Dein größtes Wohlgefallen, nach nichts Anderem trachte, als nach Deiner reinsten Liebe. Ein reines Herz erschaffe in mir, o Gott! Ps. 50.

Ich verdiene dieses zwar nicht, o mein Jesu! aber Deine Ankunft in meiner Seele, Deine Gegenwart, deren ich jetzt genieße, erweckt in mir das Vertrauen und gibt mir Muth, jenes von Dir zu begehren, durch Deine und Deiner seligen Mutter Verdienste, und durch die Liebe, welche Du zu Deinem himmlischen Vater trägst.

Hier halte ein wenig still, und begehre von Jesu eine andere besondere Gnade für dich und den Nächsten. Vergiß auch nicht, für die Bekehrung der Sünder und die Erlösung der Seelen im Fegfeuer zu beten.

O ewiger himmlischer Vater! Jesus Christus, Dein eingeborner Sohn, hat uns versichert: **Wahrlich, wahrlich sage ich euch, so ihr den Vater um etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er es euch geben.** Joh. 15. Aus Liebe denn gegen diesen Deinen eingebornen Sohn, Welchen ich jetzt in mir besitze, erhöre mich, und ertheile mir gnädiglich, was ich begehre!

Der heilige Kreuzweg.

Eine größere Liebe gibt es nicht, als wenn Jemand für die, welche er lieb hat, sein Leben dahingibt. Joh. XV. 13.
Sollten wir nun Den nicht wieder lieben, der uns zuvor geliebt hat? Joh. VI. 19.
Wenn ihr mich lieb habt, so haltet meine Gebote. Joh. XIV. 15.

Vorbereitung.

Anbetungswürdiger Jesu! mein göttlicher Erlöser! Ich werfe mich hier vor Deinem Kreuze auf mein Angesicht nieder, im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen. Ich bekenne, mein Jesu! daß ich die Ursache Deiner Schmerzen und der Urheber Deines Todes bin. Meine Sünden haben Dich an das Kreuz und in den Tod gebracht. Aber jetzt verfluche ich alle meine Sünden vom Herzen und ich wollte wünschen, daß ich sie nie begangen hätte.

Gütigster Jesu! ich will nun im Geiste jenen Weg besuchen, den Du mit Deinem Kreuze hinterlegt hast. Gib mir die Gnade, daß ich nicht nur die Abläſſe gewinne, die ich für mich und für die armen Seelen im Fegfeuer will verwendet haben; sondern auch, daß ich immer jene Tugenden übe, die Du mir in Deinem Leiden zur Nachahmung vorgelegt hast.

Das bitte ich Dich durch Deine unendlichen Verdienste, durch Dein heiligstes Blut, durch Dein bitteres Leiden und Sterben. Amen.

I. Station.

Jesus wird zum Tode verurtheilt.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich!

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöset.

Betrachtung.

Jesus wird falsch angeklagt und zum schmählichsten Tode des Kreuzes verurtheilt, Er, die wahre Unschuld und Heiligkeit selbst. Er hat nichts als Gutes gethan, und nur die Menschen unterrichten wollen, wie sie Gott gefallen, sich bessern und ewig glückselig werden sollten. Aber eben deßwegen, weil Er es so gut gemeint und Seine göttliche Lehre so standhaft vorgetragen hat, so muß Er sterben. Und doch, wie willig nimmt Er nicht das Todesurtheil an! Ohne den Mund zu öffnen, läßt Er sich wie das unschuldige Lamm zur Schlachtbank führen.

Gebet.

O Jesu! durch die große Geduld, mit welcher Du das Todesurtheil angenommen hast, bitte ich Dich, gib

mir, daß ich in meinem Thun und Lassen, besonders in meinen Reden behutsam sei, daß ich wider meinen Nächsten nicht urtheile, und seine Ehre niemals kränke. Gib auch, o göttlicher Heiland! daß ich, um den Menschen zu gefallen, nie wider mein Gewissen handle, noch aus Furcht vor ihnen das Gute unterlasse. Du wirst selbst einst mein Richter seyn. O, daß ich dann vor Dir bestehen möge!

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

II. Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf sich.

V. Wir beten Dich an rc.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz rc.

Betrachtung.

Willig nimmt der sanftmüthige Jesus das schwere Kreuz auf Seine Schultern, und ruft uns Allen freundlich zu: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ Dieß ist die wichtige Lehre des göttlichen Mittlers, die Lehre Seiner Liebe, die uns deutlich sagt, daß wir nur durch Kreuz und Leiden dahin kommen können, wo Er ist. Damit wir aber desto eher Seiner Einladung folgen, so spricht Er noch die trostreichen Worte: „Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.“

Gebet.

Ja, o Jesu! ich will mit Dir das Kreuz auf meine Schultern nehmen, da ich weiß, daß Du mir ohnehin

nicht mehr auflegst, als ich tragen kann. Ich will Dir zu Lieb' alle Leiden und Widerwärtigkeiten dieses Lebens geduldig übertragen. Ich will immer denken: Der Weg des Kreuzes ist der Weg zum Himmel. — Verleihe mir die Gnade, daß ich mein Kreuz auch mit solchen Augen ansehe, mit jener Liebe umfange, und mit so großer Entschlossenheit auf mich nehme, wie Du es auf Dich genommen hast. Jesu! Du gehst mit dem Kreuze voran! ich folge Dir, stärke mich!

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

III. Station.

Jesus fällt das erstemal unter dem Kreuze.

V. Wir beten Dich an ꝛc.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz ꝛc.

Betrachtung.

Ohnmächtig liegt der Göttliche im Staube. — Das Kreuz hat Ihn zu Boden gedrückt. Die Sünden der ganzen Welt, ja auch meine Sünden sind diese große Last. Aber noch größer war Seine Liebe zu uns; denn Er hat alles Leiden standhaft ertragen, um uns Vergebung der Sünden, die Gnade Gottes und das ewige Leben zu verschaffen. O unbegreifliche Demuth! Er fällt zu Boden, um uns Sündern aufzuhelfen, vom Staube zur Gottheit aufzuhelfen!

Gebet.

Liebvollster Jesu! was ist mein Leiden gegen Dein Leiden? mein Leiden, das ich mir meistens selbst durch

Leichtsinn zugezogen und durch meine Sünden verschuldet habe! Und doch muß ich zu meiner Schande meine Weichlichkeit bekennen, daß ich sogar mein kleines und geringes Kreuz nicht willig tragen will; daß ich sogar bei meinen geringsten Widerwärtigkeiten unterliege, und so oft alle Geduld und Sanftmuth verliere. O Jesu! durch Deinen Fall richte mich auf, und stärke mich, daß ich als Christ Dir zu Liebe und zu meiner Besserung Alles, was mir in meinem Leben schwer fällt, geduldig und standhaft übertrage.

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

IV. Station.

Jesus begegnet seiner heiligsten Mutter.

V. Wir beten Dich an 2c.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz 2c.

Betrachtung.

O wie schmerzhaft muß nicht für Maria der Anblick gewesen seyn, da sie ihren geliebten Sohn so schmählich daher kommen sah! — Mit einer dörnernen Krone auf dem Haupte, unter den Henkersknechten, zwischen zweien Missethätern, mit dem schweren Kreuze auf den Schultern! Dieser Schmerz muß freilich ihre Seele gleich einem Schwerte durchdrungen haben! Allein sie blieb auch da die ergebene Magd des Herrn, die nichts Anderes wollte, als: „Mir geschehe nach Seinem Willen"; — zu unserer Belehrung, daß auch wir uns in allen widrigen Zufällen unsers Lebens in den Willen Gottes ergeben sollen.

Gebet.

O Jesu! welch' schmerzliche Empfindung traf auch Dein liebendes Herz, als Dir Deine liebe Mutter, verlassen und traurig, auf Deinem Wege zur Richtstätte entgegen kam! Aber zärtlich nimmst Du von ihr Abschied, und gehst ohne Wankelmuth den Weg zum Tode fort; denn so war es der Wille Deines Vaters! So will denn auch ich mich in Allem nach dem Willen Gottes richten, ohne den kein Haar vom Haupte fällt, und der gewiß Alles zu meinem Beßten lenket. Göttlicher Heiland! Du meine Hoffnung und Stärke! gib mir die Gnade der Beharrlichkeit! Heilige Mutter, Mutter der Erbarmnisse! bitte Deinen Sohn um diese Gnade für mich!

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

V. Station.

Simon hilft Jesu das Kreuz tragen.

V. Wir beten Dich an 2c.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz 2c.

Betrachtung.

Als die Feinde und Peiniger Jesu sahen, daß Ihm das Kreuz zu schwer wurde, so legten sie dasselbe dem Simon auf, der eben vorbeiging. Aber dieses geschah nicht aus einem Gefühle der Menschlichkeit, sondern nur aus Furcht, der todtschwache Jesus möchte aus Mattigkeit auf dem Wege sterben, ehe Er auf den Richtplatz käme, wo sie also ihre Absicht, Ihn zu kreuzigen, nicht mehr ausführen könnten. O versteckte Bosheit und falsche Arglist der Menschen!

Gebet.

Göttlicher Jesu! o schaff doch in mir ein aufrichtiges Herz mit den beßten Gesinnungen gegen Dich und meine Mitmenschen! Verleihe mir Stärke, daß auch ich Dir Dein Kreuz tragen helfe; und dieses ohne Zwang, ohne Abneigung, mit vollkommenstem Gehorsam und mit gänzlicher Ergebung in Deinen Willen. Entzünde in mir wahre Liebe gegen den Nächsten, daß ich immer bereitwillig bin, aus Liebe zu Dir einem Jeden seine Mühe und Last zu erleichtern, Liebesdienste zu erweisen, und mit Rath und Trost beizuspringen.

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

VI. Station.

Veronika reichet Jesu das Schweißtuch.

V. Wir beten Dich an 2c.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz 2c.

Betrachtung.

Jesus, der schönste aus den Menschenkindern, der Abglanz des Vaters, das wahre Ebenbild Seiner Wesenheit, — o wie ist Er jetzt so sehr verunstaltet, daß man Sein heiligstes Angesicht, von Wunden und Blut, von Schweiß und Staub bedeckt, nicht mehr sehen kann! Er sieht wahrhaftig keinem Menschen mehr gleich, sondern vielmehr einem Wurm. Er ist ein Mann der Schmerzen, voller Elend! Veronika reicht Ihm deßwegen aus Mitleiden ein Schweißtuch, daß Er sich abtrocknen kann, und Er hinterläßt ihr Sein Bildniß zum Lohne. Eine große Belohnung für eine Gott liebende Seele!

Gebet.

Ach mein Jesu; drücke mir nicht nur Dein blutiges Angesicht, sondern auch alle Deine Schmerzen tief in das Herz hinein, damit ich mich immer, besonders zur Zeit der Anfechtung und Trübsal daran erinnere, und Dich mit keinem leichtfertigen Muthwillen mehr beleidige. Und einst, wenn in meiner Sterbstunde vor meinen Augen Alles verschwinden wird, o dann sei mein letzter Blick auf Dich gerichtet, mein göttlicher Erlöser! Sieh dann auch mich gnädig an, und zeige mir Dein liebreichstes Angesicht, welches die Freude des Himmels ist.

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

VII. Station.

Jesus fällt das zweitemal unter dem Kreuze.

V. Wir beten Dich an 2c.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz 2c.

Betrachtung.

Ach! von Kräften ganz erschöpft, sinkt der Heiland wieder ohnmächtig dahin, und liegt abermal unter dem schweren Kreuze zu Boden! — Jesus weiß also wohl aus Erfahrung, was Leiden ist. Er weiß, wie viel der Mensch ertragen kann; und eben deßwegen dürfen wir hoffen, daß Er auch mit unserer Schwachheit Mitleid haben, und uns mit Seiner göttlichen Kraft unterstützen werde.

Gebet.

Wenn mich die Last der Sorgen darniederdrückt;

wenn mein Muth sinken und meine Kraft erliegen will; wenn ich bei der schweren Arbeit fast nicht mehr aushalten; wenn ich in einer heftigen Versuchung kaum mehr widerstehen kann: o so stärke mich, göttlicher Heiland! daß ich nicht verzagt oder kleinmüthig werde; daß ich nicht unter der Last erliege, die mich drückt, sondern auf Deinen himmlischen Vater vertraue, der die Seinigen niemals verläßt; der immer mit Seiner Hilfe gerade da am nächsten ist, wo alle Hilfe unmöglich scheint.

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

VIII. Station.

Jesus redet die über ihn weinenden Frauen an.

V. Wir beten Dich an 2c.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz 2c.

Betrachtung.

„Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder.“ So spricht der liebreiche Jesus zu den guten Seelen, die Ihn auf dem schmerzvollen Kreuzwege bedauern und beweinen. — Er ist mehr für sie, als für Sich Selbst besorgt. Das Unglück und die große Strafe, die auf Sein Volk wartet, geht Ihm mehr zu Herzen, als Sein eigenes Leiden. Noch auf dem Wege zur Richtstätte läßt Er die Stimme Seiner Liebe hören und predigt Buße und Bekehrung.

Gebet.

Auch ich, o Jesu! soll also mehr über meine Sünden, als über Dein Leiden weinen. Ja über mich selbst

muß ich weinen, weil ich bisher die Zeit Deiner Heimsuchung nicht erkennen wollte; weil ich mich durch Dein namenloses Leiden noch nicht zur Selbstverleugnung und zur frommen Nachfolge Deines lehrreichen Tugendbeispieles habe bewegen lassen. O mich Undankbaren: der ich mir Dein Leiden so wenig zu Nutzen gemacht, und vielmehr so oft und so schwer wider Dich gesündigt habe! Aber, o Jesu! sei mir gnädig und barmherzig, richte mich nicht nach meiner Bosheit; sondern gib mir Deine Gnade, daß ich würdige Früchte der Buße bringe, und meine Sünden beweine bis in den Tod!

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

IX. Station.

Jesus fällt das drittemal zu Boden.

V. Wir beten Dich an ꝛc.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz ꝛc.

Betrachtung.

Schon zum drittenmal wird der göttliche Erlöser durch die Schwere des Kreuzes, oder vielmehr von unsern Sünden überladen, zu Boden gedrückt. „Er hat wahrlich unsere Schwachheiten auf Sich geladen; Er Selbst hat unsere Schmerzen getragen! Wegen unserer Sünden ist Er so verwundet, so geschlagen worden!" Aber Seine Geduld ermüdet nicht. Unter den größten Leiden vollendet Er standhaft unsere Erlösung. Er ist dem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, — bis zum Tode am Kreuze!

Gebet.

Anbetungswürdigster Jesu! Du unterliegst der schweren Last des Kreuzes, welches ich Dir auferlegt habe. O durch diese Deine Entkräftung, durch diese Schwäche, die Du wegen meiner ausgestanden hast, bitte ich Dich, stärke mich mit Deiner Gnade, daß ich das Gute, weil es Mühe kostet, nicht unterlasse; daß ich nicht sogleich ermüde und verzage, wenn es mir schwer fällt, meine Pflicht zu thun! Ja verleihe, daß ich nicht mehr in die alten Sünden falle; daß ich die bösen Gelegenheiten hiezu einmal ernstlich meide, und stets der Gefahr ausweiche, Dich zu beleidigen. Nein, o Jesu! eher sterben, als noch einmal in diese Sünden fallen!

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

X. Station.

Jesu werden die Kleider ausgezogen.

V. Wir beten Dich an ꝛc.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz ꝛc.

Betrachtung.

Grausam werden dem lieben Heilande die Kleider vom Leibe gerissen, und dadurch gleichsam alle Wunden erneuert. Bei Seiner Entkräftung wird Ihm zu einiger Stärkung bitterer Wein mit Myrrhen gereicht. Aber auch dieses geringe Labsal nimmt Er nicht an. Er will für Seine Schmerzen keine Linderung gebrauchen; so wie Er den Spott, dem Er durch Seine Entblößung ausgesetzt ist, gelassen überträgt.

Gebet.

Sanftmüthigster Jesu! wenn ich Deinen zerfleischten Leib, Dein mit Dörnern gekröntes Haupt, Deine größte Entkräftung und äußerste Verlassung betrachte, wie kann ich noch verbotene Freuden suchen? wie kann ich noch Hoffahrt, Wohllust und Ueppigkeit lieben? Nein, mein Herr und Heiland! ich will mich von der Sünde und von Allem, was mich zur Sünde reizt, losreißen. Ich muß und ich will, so hart es mich auch ankömmt, alle bösen Gewohnheiten und Neigungen ablegen. Jesu! mit Deinem Beistande ist mir Alles möglich.

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

XI. Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

V. Wir beten Dich an ꝛc.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz ꝛc.

Betrachtung.

In unbeschreiblicher Qual hängt nun Jesus am Kreuze. Seine Wunden sind aufgerissen; Seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohrt; alle Seine Glieder grausam ausgestrecket! O unbeschreibliche Marter und Pein! — Und doch, Er duldet alles, ja Er betet noch sogar für Seine Feinde, und entschuldiget sie damit, daß sie nicht wissen, was sie thun. Welche Geduld!

Gebet.

Geduldiger Jesu, wie sehr beschämst Du mich! Denn

ach, wie leicht werde ich zornig und unwillig, wenn mir das Geringste zu Leid geschieht! Oder sollte ich nichts leiden, da Du, o göttlicher Heiland! für uns so viel gelitten hast? Sollte ich von Andern nichts ertragen, da sie auch von mir so viel ertragen müssen? Sollte ich bei der Beleidigung meines Nebenmenschen nicht auch mehr gelassen und geduldig seyn, und dabei denken: Vielleicht hat er es aus Unwissenheit oder aus Uebereilung, ohne böse Absicht gethan?

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

XII. Station.

Jesus stirbt am Kreuze.

V. Wir beten Dich an 2c.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz 2c.

Betrachtung.

Nun ist endlich das große Versöhnungsopfer vollbracht! Das Lamm Gottes ist geschlachtet! Der sterbende Jesus athmet das letztemal! Er neigt Sein Haupt, und unter den größten Schmerzen gibt Er Seinen Geist in die Hände Seines himmlischen Vaters hin. — So viel hat es gekostet, uns von der Sünde zu erlösen! O Liebe, unendliche Liebe! Der Sohn des himmlischen Vaters stirbt den schmerzlichsten Tod, damit der sündige Mensch lebe!

Gebet.

Tausendmal, o liebster Jesu! tausendmal danke ich Dir für Deine unendliche Güte, die Du gegen uns Men-

schen gezeiget hast. O laß doch an mir Dein heiliges Blut nicht verloren seyn! Dein heiliges Kreuz sei mein Trost auf Erden, meine Beschützung in der Noth, meine Stärke wider die Sünde! Durch dieß heilige Kreuz, an dem Du gestorben bist, hilf mir, daß ich der Sünde ganz absterbe, und durch ein frommes Leben mich auf einen seligen Tod bereite. Besonders in meiner letzten Angst laß mich, o Jesu, Trost und Erquickung aus Deinen Wunden schöpfen! In jenem schrecklichen Augenblicke, wo mich Alles verlassen wird, und wo ich Alles verlassen muß, laß mich ganz auf Dich vertrauen! Nimm mich dann gnädig zu Dir hinauf, damit ich ewig sei, wo Du bist!

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

XIII. Station.

Der Leichnam Jesu wird vom Kreuze abgenommen und in den Schoß Mariä gelegt.

V. Wir beten Dich an 2c.

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz 2c.

Betrachtung.

Ach! was wird nicht Maria, die schmerzhafte Mutter, gelitten haben, da sie ihren Sohn, den sie zum Heile der Welt geboren, nun todt auf ihrem Schoße liegen hatte! O wie zärtlich wird sie Seinen Leichnam umfangen und Seine Wunden mit Thränen benetzt haben! Aber wie bald hat sich Alles geändert! Jetzt ist sie bei Ihm im Himmel und erfreut sich aller überstandenen Leiden. — Mutter der Liebe! sieh mich mit einem gnädigen Blicke an, und erbarme dich meiner, stelle mich deinem göttlichen Sohne vor, und bitte durch

Seine Schmerzen um die Gnade für mich, wie du, nur für Gott zu leben, um dort einst mit dir in Gott ewig selig zu seyn.

Gebet.

Ja, so darf ich denn Leiden und Trübsale nicht mehr als ein Zeichen der Ungnade ansehen, weil, o Jesu! sogar die unschuldigste Seele Deiner lieben Mutter mit Leiden und Schmerzen angefüllt war. Und da ich ohnehin durch meine Sünden und Vergehungen alle möglichen Strafen und Züchtigungen verdient habe, so will ich desto geduldiger leiden, um zum Lohne dafür Verzeihung und einst den Himmel zu erlangen.

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

XIV. Station.

Jesus wird in das Grab gelegt.

V. Wir beten Dich an, Herr Jesu Christe, und benedeien Dich!

R. Denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöset.

Betrachtung.

Endlich hat der liebe Jesus nach einem mühevollen Leben und schmerzhaften Tode Ruhe in dem Grabe gefunden! — Das Grab ist das Ende aller Plagen dieses Lebens; das Grab ist für den Christen ein wahrer Gottesacker, ein Samenfeld, wo sein Leib wie der Same in der Erde verborgen liegt und verweset, aber einst wieder aufersteht zum ewigen Leben. Also auch dein Leben wird verzehrt wie Schatten; vergehen werden alle Freuden und Trübsale der Welt. Dein

Geist wird zurückkehren zu Gott, und verwesen wird dein Körper im Grabe des Todes. Und dann an jenem schrecklichen Tage wird die Auferstehung zum neuen Leben folgen.

Gebet.

Nun ist Alles vollbracht! Ich bete Dich an, o Jesu! Dein Sterben und Deine Begräbniß sollen mich immer kräftig erinnern an das, was am Ende auch mit mir geschehen wird. Aber den Anblick des Grabes will ich nicht mehr scheuen; ich will dabei nicht an das Sterben allein, sondern auch an die Auferstehung und an das ewige Leben denken. So gewiß Du, mein Erlöser! vom Grabe erstanden bist und jetzt ewig lebest; so gewiß werde auch ich einst auferstehen zum ewigen Leben, und zwar zu einem ewig glückseligen Leben, wenn ich jetzt so lebe, daß ich einen guten Tod hoffen kann.

Vater unser. — Ave Maria.

V. Gekreuzigter Herr Jesu Christe!

R. Erbarme Dich meiner!

Beschluß.

Gekreuzigter Jesu! mein Heiland und meine Liebe, mein Trost und meine Freude! Dir sei vom Herzen gedankt, daß Du mich durch Deine Leiden von der ewigen Pein errettet, von den Sünden gereiniget, mit Deinem Vater versöhnt, und mir das ewige Leben erworben hast! — Ach stärke doch meine Vorsätze, die ich während dieser Betrachtungen gemacht habe, daß ich immer standhaft Deinen Tugend-Beispielen nachfolge, und nicht mehr irre gehe auf dem Wege der Sünden

ſondern führe mich und alle leidenden Seelen im Fegfeuer in jene ewigen Wohnungen ein, in die Du ſelbſt nicht anders als durch ein blutiges Leiden haſt eingehen können. Amen.

Lauretaniſche Litanei.

Herr, erbarme Dich unſer!
Chriſte, erbarme Dich unſer!
Herr, erbarme Dich unſer!
Chriſte, höre uns! Chriſte, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme Dich unſer!
Gott Sohn, Erlöſer der Welt, erbarme Dich unſer!
Gott heiliger Geiſt, erbarme Dich unſer!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott! ꝛc.
Heilige Maria!
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Chriſti,
Mutter der göttlichen Gnade,
Du allerreinſte Mutter,
Du allerkeuſcheſte Mutter,
Du ungeſchwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbarliche Mutter,
Du Mutter unſers Schöpfers,
Du Mutter unſers Erlöſers,
Du allerweiſeſte Jungfrau,
bitte für uns!

Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,
Du Ursache unseres Heils,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rose,
Du Thurm Davids,
Du elfenbeinerner Thurm,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Pforte des Himmels,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Helferin der Christen,
Du Königin der Engel,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostel,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen, 2c.
Du Königin der Heiligen, 2c.

bitte für uns!

Du Königin ohne Makel der Erbsünde empfangen, bitt für uns!

O Du Lamm Gottes ꝛc., verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc., erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes ꝛc., erbarme Dich unser, o Herr!

Christe, höre uns! Christe, erhöre uns!

Gegrüßt seist du, Maria! ꝛc.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin! verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöthen, sondern erlöse uns allezeit von aller Gefährlichkeit. O du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau! unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin! versöhne uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne.

V. Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Wir bitten Dich, o Herr! gieße Deine Gnade in unsere Herzen, auf daß wir, die wir Christi, deines Sohnes, Menschwerdung auf des Engels Verkündigung erkannt haben, durch Sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung geführt werden. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

V. Bitt für uns, o seligster Joseph!

R. Auf daß wir würdig werden ꝛc.

Wir bitten Dich, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner heiligsten Gebärerin geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns durch seine Fürbitte geschenkt werde; der Du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das berühmte Gebet Memorare vom heiligen Bernhard.

Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, wie von Ewigkeit her nicht erhört worden, daß Jemand, der zu dir seine Zuflucht nahm, deinen Beistand anrief und um deine Fürbitte flehte, von dir verlassen worden sei. Von diesem Vertrauen beseelt, nehme ich meine Zuflucht zu dir, o Maria, Jungfrau aller Jungfrauen und Mutter Jesu Christi! zu dir komme ich, zu dir eile ich, vor dir stehe ich da als sündiger Mensch, seufzend und zitternd. Wolle nicht, o Herrin der Welt! wolle nicht, o Mutter des ewigen Wortes, meine Worte verschmähen, sondern höre sie gnädig und erhöre mich Armseligen, der ich zu dir aus diesem Thale der Zähren um Hilfe rufe. Steh mir bei in allen meinen Nöthen, jetzt und allezeit, und am allermeisten in der Stunde meines Todes, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria! Amen.

Gebet um Nachfolge der allerseligsten Jungfrau Maria.

Sei gegrüßt, Maria! du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir! Dieß sagt uns nicht nur der Engel, sondern auch deine unschuldige Seele, deine jungfräuliche Reinigkeit, deine kindliche Ergebung in den göttlichen Willen bei allen Leiden und Freuden, deine Demuth, dein Gehorsam, deine Liebe und Andacht und dein innerlicher Friede. Denn alle diese Tugenden sind Geschenke Gottes, womit Er jene begnadigt, die an Ihn glauben und Seinen Sohn Jesum Christum

aus ganzem Herzen lieben. Ich will Ihn auch lieben, wie du, o heiligste Jungfrau! in Unschuld und Reinigkeit, in Demuth und Sanftmuth, in Gehorsam und in der Ergebung in den göttlichen Willen. Aus mir selbst vermag ich es aber nicht; stehe mir bei durch deine mütterliche Fürbitte bei deinem göttlichen Sohne, meinem Erlöser und Seligmacher, damit ich erleuchtet und gestärkt durch deine Gnade mein einziges Heil in Jesu erkenne, meine Freude wie du nur in Jesu Wohlgefallen suche, alles unreine Wesen verabscheue und so deinem Vorbilde immer ähnlicher werde, um mit dir theilhafttg zu werden des himmlischen Friedens und der ewigen Seligkeit, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Gebet zu Maria um ein glückseliges Ende.

O reinste Jungfrau Maria, Königin des Himmels, komm mit dem ganzen himmlischen Heere meiner armen Seele im Tode entgegen. Bereite ihr einen sichern Weg, da sie zum gerechtesten Richter, zu deinem Sohne, geführt wird, und weil ich dich dazumal als eine Mutter der Barmherzigkeit nicht mehr werde anrufen können, so empfehle ich dir jetzt meine Seele in jener Treue, mit welcher Gott der Vater Seinen eingebornen Sohn gesendet und gewollt, daß Er das Fleisch von dir annehme; mit welcher Gottes Sohn, Christus Jesus selbst, an dem Kreuze hangend, dich als eine Mutter dem heiligen Johannes und diesen dir als einen Sohn anempfohlen; mit welcher die heiligste Dreifaltigkeit in deiner Entschlafung deine heiligste Seele aufgenommen und dich auf den Thron der Herrlichkeit gesetzt hat; also wollest du auch,

o getreue Jungfrau! meine Seele in jener Stunde nicht verlassen, bis sie durch deine Fürbitte und Verdienste Gnade und Barmherzigkeit von deinem geliebten Sohne, unserm Herrn Jesu Christo, erlange, und dort mit dir und allen Heiligen Gott lobe und preise in alle Ewigkeit. Amen.

Verschiedene Andachtsübungen.

Gebet für das allgemeine Anliegen der ganzen Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater! Sieh an mit den Augen Deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme Dich über alle Christgläubige, für welche Dein Eingeborner Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist, und Sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum Christum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriegsrüstungen, Theuerung, Krankheiten und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Vorsteher und Regenten, damit sie Alles befördern, was zu Deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heile, zum gemeinen Frieden und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag.

Verleihe uns, o Gott des Friedens! rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung.

Bekehre unsere Herzen zu wahrer Buße und Besserung unsers Lebens. Zünde in uns an das Feuer Deiner Liebe. Gib uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, damit wir als gehorsame Kinder im Leben und Sterben Dir angenehm und wohlgefällig seien.

Wir bitten auch, wie Du willst, o Gott! daß wir bitten sollen für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke; für alle betrübte und elende Christen; für die Lebendigen und für die Gestorbenen. Dir, o Herr! sei einmal empfohlen unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns Deine Gnade hier genießen und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit Dich loben, ehren und preisen mögen.

Christliche Fürbitten.

Für die Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! Nimm das Gebet Deiner Kirche gnädig an, damit Elend und Irrthum vernichtet werden, und das gläubige Volk Dir in sicherer Ruhe und Freiheit dienen möge durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Für den Papst.

Allmächtiger, ewiger Gott! erbarme Dich Deines Dieners N., unsers obersten Bischofes; und leite ihn nach Deiner Milde auf dem Wege des Heiles, damit er durch Deine Gnade erleuchtet, was Dir wohlgefällig ist, suche, und durch Deine Kraft gestärkt, das Dir

Wohlgefällige nach allen Kräften vollbringe durch unsern Herrn, Jesum Christum rc.

Für den Bischof.

Gott! Du Hirt und Führer aller Gläubigen! siehe gnädig herab auf Deinen Diener N., dem Du das oberste Hirtenamt unsers Bisthums hast übertragen wollen; wir bitten Dich, verleih' ihm, daß er denen, welchen er vorsteht, durch Wort und Beispiel nütze, und mit der ihm anvertrauten Heerde zum ewigen Leben gelangen möge durch unsern Herrn, Jesum Christum rc.

Für den Landesfürsten.

Laß, allmächtiger Gott! Deinen Diener, unsern Fürsten, der nach Deiner Anordnung die Regierung unsers Landes übernommen hat, nun auch in allen Fürstentugenden wachsen und gedeihen, die als seine unsichtbare Krone ihn schmücken und stärken, daß er Alles, was böse ist, meiden, und zu Dir, Der Du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist, durch die Fülle Deiner Gnade gelangen möge durch unsern Herrn, Jesum Christum rc.

Für Vorsteher und ihre geistlichen Gemeinden.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du allein die großen Wunder alle wirkest! Sende herab den Geist Deiner heilschaffenden Gnade über Deine Diener und über die Gemeinden, die unter ihrer Leitung stehen! Laß den Thau Deiner Segnungen stets auf sie herniederkommen, damit sie im Geiste und in der Wahrheit vor Dir wandeln, und Dein Wohlgefallen über ihnen ruhe ewig durch unsern Herrn, Jesum Christum rc.

Für alle Stände.

Laß, o Herr! Deinen Dienern Nachlassung ihrer Sünden, Trost in ihren Leiden, und stete Führung ihres Lebens von Deiner Hand angedeihen; damit sie Dir in treuer Liebe dienend, würdig werden, das Ziel Deiner Erbarmung zu erreichen, und die Krone der Gerechtigkeit zu erlangen.

Allmächtiger, ewiger Gott! Dessen Geist den ganzen Leib der Kirche heiligt und regiert; erhöre unser Flehen, das wir für alle Stände zu Dir bringen; und schenke uns Allen Deine Gnade; daß wir, Jeder in seinem Amte und auf seiner Stufe, Dir mit treuem Sinne dienen!

Erlöse, o Herr! Deine Diener, die zu Dir flehen, von ihren Sünden und Feinden! damit sie in heiligem Umgange untereinander, und mit Dir lebend, durch keine Drangsal beängstiget, durch keine Versuchungen von Dir getrennt werden mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Um würdige Priester.

An Quatembertagen zu beten.

Allmächtiger Gott! Du lassest unter Einem Oberhaupte, dem ewigen Hohenpriester, Jesus Christus, zur Erbauung Seines Leibes, die Kirche Hirten und Lehrer, als Seine Stellvertreter, anordnen und weihen! Verleih' auf unser Flehen, daß die Kirche nicht nur in diesen Tagen über die Vermehrung ihrer Vorsteher, sondern auch immerdar über die Ausbildung ihrer Glieder zur Heiligkeit erfreut werde durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Für Feinde.

Gott! Der Du des Friedens und der Liebe Freund und Hüter bist; laß allen unsern Feinden wahren Frie-

den, wahre Liebe und Nachlassung aller ihrer Sünden, und uns Errettung aus ihren Nachstellungen angedeihen durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für Freunde.

Gott! Der Du einst die Gaben der Liebe durch die Gnade des heiligen Geistes in die Herzen Deiner Gläubigen ausgegossen hast; gib nun auch diesen Deinen Dienern und Dienerinnen, für welche wir zu Deiner Güte flehen, Alles, was ihnen an Leib und Seele heilsam ist: damit sie Dich nach allen ihren Kräften lieben, und was Dir gefällig ist, mit vollkommener Liebe vollziehen durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für Reisende.

Herr! sei Du der Geleitsmann Deiner Diener auf allen ihren Wegen! leite alle ihre Schritte zu ihrem Heile, und laß sie bei allen den wandelbaren Gestalten ihrer Reise und ihres Lebens die Unwandelbarkeit Deines mächtigen Schutzes erfahren durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für Reisende zu Schiffe.

Gott! Der Du einst unsere Väter, den Lobgesang Deines Namens im Munde, über das rothe Meer hinüber und durch große Wasser hindurchgeführt hast; laß nun auch, wir bitten Dich, Deine Diener, die zu Schiffe reisen, überall Deine schützende Hand erfahren, damit sie von allem Widrigen befreit, nach ruhiger Fahrt, in den erwünschten Hafen einlaufen und getrost an's Land treten durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für einen unschuldig Gefangenen.

Gott! Du hast voreinst die Bande Deines Apostels Petrus gelöset, ihn unverletzt bewahrt, und wieder frei

werden lassen: so löse denn auch die Bande dieses Deines Dieners! bewahre ihn unverletzt, und laß ihn, wie einst Petrus, um dessen Verdienste willen, wieder frei werden durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für Versuchte, Schwerleidende.

Gott! Der Du den Ungerechten gerecht machst, und nicht willst, daß der Sünder sterbe, sondern ewig bei Dir lebe; siehe! wir beugen unsere Kniee vor Deiner Majestät und flehen, daß Du Deine Diener, die auf Deine Erbarmungen vertrauen, mit himmlischer Macht gütig schützest, und in stetem Schutze bewahrest; damit sie in Deinem Dienste unabläßig beharren, und durch keine Versuchungen von Dir getrennt werden können, durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für öffentliche Büßer.

Allmächtiger, ewiglebender Gott! Siehe! Deine Diener bekennen Dir ihre Sünden! Laß Du Deine Gnade an ihnen sichtbar werden; damit ihnen die Sünden vergeben, die Unruhe des Gewissens gestillt, die verschuldeten Strafen erlassen, und die volle Aussöhnung zu Theil werde durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für Brautleute.

Laß, allmächtiger und barmherziger Gott! das Band, das durch die Hand Deiner Kirche geweiht wird, durch Deine Vaterhand gesegnet werden durch unsern Herrn, Jesum Christum 2c.

Für Eheleute.

Herr! laß unser Flehen Gnade bei Dir finden; und stehe Deiner Einsetzung, die Du zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes getroffen hast, gütig bei, damit

Alle, die sich nach Deiner Anordnung vereiniget, durch Deine Hilfe in Vereinigung erhalten werden durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Für das gemeine Wesen.

Vater! mildere Du den Druck der Völker! und schenke den Großen dieser Erde Deinen Sinn, daß sie ihr Volk und den Frieden lieben! Hemme Du den Alles verwüstenden Strom der Wohllust! Laß Du den Geist des Unglaubens und der Unwissenheit, der Thorheit und der Eitelkeit, der Vergessenheit Deines heiligen Namens und der Zwietracht nicht allgemein werden! Rette Du Dein Volk durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Für Kranke.

Gott! der Du die Allmacht, das ewige Leben, und das ewige Heil Deiner Gläubigen bist! Siehe! zu Deinen Erbarmungen flehen wir für Deine kranken Diener um Hilfe! Erhöre uns, und schenk' ihnen die Gesundheit wieder, damit sie Dir in Deiner Gemeinde dafür danken können durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Für gefährliche Kranke.

Gott! nach Dessen Winke die Zeitpunkte unsers Lebens dahinfließen; laß Dir diese Gebete, die wir für unsere kranken Mitchristen Deiner Barmherzigkeit darbringen, gefällig seyn! damit, so wie uns jetzt die Gefahr ihres Lebens bange macht, so auch ihre Genesung uns froh und dankbar mache durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Für Sterbende.

Allmächtiger, allbarmherziger Gott! Der Du dem menschlichen Geschlechte kräftige Heilsmittel bereitet, und das tröstliche Geschenk des ewigen Lebens aufgespart hast;

siehe herab mit dem Blicke der Huld auf diesen Deinen Diener, der mit Leibesschwächen beladen ist; und erquicke die Seele, die Du geschaffen hast; damit sie würdig werde, in der Stunde ihres Austrittes aus diesem Leben rein von allen Sündenmackeln durch die Hände der heiligen Engel Dir, ihrem Schöpfer, dargestellt zu werden — durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Fürbitten für die Verstorbenen.

Gott! Erbarmen und Verschonen ist, wie Geben und Segen, Dir eigen; so erbarme Dich denn und schone der Seelen Deiner Diener und Dienerinnen, damit sie von allen Banden der Sterblichkeit gelöset, von dem Tode zum Leben übergehen mögen!

Herr! laß Deine ewigen Erbarmungen an den Seelen Deiner Gläubigen wirksam werden, und sie die Frucht davon einerndten, daß sie an Dich geglaubt, und auf Dich gehofft haben!

Gott! Der Du allein Macht hast, auch nach dem Tode noch Arznei den Seelen der Deinen zu reichen; verleih' ihnen, daß sie, von den Befleckungen der Erde gereiniget, denen beigezählt werden, die das Erbtheil Deiner Erlösung in Besitz genommen haben!

Vor Dir, Herr! legen wir unsere Gebete nieder für die Seelen der Deinen! verzeih' ihnen Alles, was sie in ihrem Wandel auf Erden gesündigt haben, und laß sie in den seligen Wohnungen Deiner Erlös'ten eine Stelle finden durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

Für die Ruhenden in Kirchhöfen.

Gott! Der Du das Licht der gläubigen Seelen bist; erhöre unsere Bitten, und laß Deine Diener und Dienerinnen, deren Leichname hier und überall in Christo ruhen, zur Stätte der Erquickung, zur Seligkeit der Ruhe, und zur Klarheit des Lichtes gelangen durch unsern Herrn, Jesum Christum ꝛc.

A. M. D. G.